DE GRUYTER

Ulrich Schmid

MARCION UND SEIN APOSTOLOS

ARBEITEN ZUR NEUTESTAMENTLICHEN TEXTFORSCHUNG

DE G

ULRICH SCHMID

MARCION UND SEIN APOSTOLOS

ARBEITEN ZUR NEUTESTAMENTLICHEN TEXTFORSCHUNG

HERAUSGEGEBEN VOM

INSTITUT FÜR NEUTESTAMENTLICHE TEXTFORSCHUNG
DER WESTFÄLISCHEN WILHELMS-UNIVERSITÄT
MÜNSTER/WESTFALEN

BAND 25

WALTER DE GRUYTER · BERLIN · NEW YORK
1995

ULRICH SCHMID

MARCION UND SEIN APOSTOLOS

REKONSTRUKTION UND HISTORISCHE EINORDNUNG DER MARCIONITISCHEN PAULUSBRIEFAUSGABE

WALTER DE GRUYTER · BERLIN · NEW YORK
1995

∞ Gedruckt auf säurefreiem Papier,
das die US-ANSI-Norm über Haltbarkeit erfüllt.

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Schmid, Ulrich:
Marcion und sein Apostolos : Rekonstruktion und historische Einordnung der marcionitischen Paulusbriefausgabe / Ulrich Schmid. – Berlin ; New York : de Gruyter, 1995
(Arbeiten zur neutestamentlichen Textforschung ; Bd. 25)
Zugl.: Münster (Westfalen), Univ., Diss., 1994
ISBN 3-11-014695-9
NE: GT

© Copyright 1995 by Walter de Gruyter & Co., D-10785 Berlin

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

Druck: Werner Hildebrand, Berlin
Buchbinderische Verarbeitung: Fuhrmann K.G., Berlin

ILSE UND WILHELM SCHMID

Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde im Sommersemester 1994 von der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität als Dissertation angenommen. Für den Druck wurde sie geringfügig überarbeitet. Frau Professor Lic. Dr. Barbara Aland danke ich an dieser Stelle zuerst. Sie hat die Arbeit angeregt, betreut und in die Reihe *Arbeiten zur Neutestamentlichen Textforschung* aufgenommen. Darüber hinaus hat sich Frau Aland durch meine Beschäftigung als Wissenschaftliche Hilfskraft am *Institut für Neutestamentliche Textforschung* auch der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für die Fertigstellung dieser Untersuchung angenommen. Danken möchte ich auch Herrn Professor Dr. Dietrich-Alex Koch, der die Mühen des Korreferates auf sich genommen hat.

Wenn Wissenschaft im günstigen Fall eine glückliche Mischung aus Liebe zum Detail und der Weite des Horizonts darstellt, dann haben ihren Teil nach Kräften dazu beigetragen, ohne deshalb für den vorliegende Versuch verantwortlich gemacht zu werden verdienen: Professor Dr. Martin Hengel, Dr. David Trobisch und die Freunde und ständigen Gesprächspartner Klaus Wachtel, Andreas Juckel und Holger Strutwolf. Mit besonderem Respekt gedenke ich auch des verstorbenen Professors Dr. Kurt Aland, der eine frühe Fassung dieser Arbeit gelesen und mir wertvolle Hinweise dazu angemerkt hat. Die Möglichkeit, am *Institut für Neutestamentliche Textforschung* zu arbeiten, habe ich als Privileg empfunden. Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern danke ich ganz herzlich für ihre Unterstützung.

Zur Fertigstellung dieses Buches haben je ihren Teil beigetragen: Hanna Eilders, Ute Herrmann, Irmgard Kirsch-Kortmann, Gerhard Kortmann, Annette Sommerhage, Hartwig Homann-Sommerhage, Elisabeth Thumm, Beate Tschoulakian, Misak Tschoulakian.

Beim Korrekturlesen haben sich Andrea Strutwolf und Tobias Metzger verdient gemacht.

Ihnen allen sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Gewidmet ist das Buch meinen Eltern. Ihnen verdanke ich mehr als ich durch Worte ausdrücken kann.

Berlin-Rixdorf, im März 1995 Ulrich Schmid

Inhaltsverzeichnis

Vorwort VII

Inhaltsverzeichnis IX

Abkürzungen XIV

Einleitung 1

Hauptteil I: Forschungsgeschichtliche Skizze, methodische Grundlegung und Auswahl der Quellen 6
1. Das Problem 6
2. Forschungsgeschichtliche Skizze 7
2.1. Theodor Zahn und Adolf von Harnack 7
2.1.1. Zum Umgang mit den Quellen 7
2.1.2. Das Verhältnis der disparaten Quellen zueinander . 9
2.1.3. Das Problem der marcionitisch-tendenziösen Textänderungen 11
2.2. John J. Clabeaux 17
2.2.1. Zum Umgang mit den Quellen 17
2.2.2. Zum Problem der marcionitisch-tendenziösen Lesarten 21
2.3. Rekonstruktionsversuche der marcionitischen Evangelienschrift 23
2.3.1. David S. Williams 23
2.3.2. Kenji Tsutsui 24
3. Methodische Grundlegung 26
3.1. Zur Darstellung der "Zitiergewohnheit" von patristischen Autoren 26
3.2. Der marcionitische Text und die "normale" Textkorruption 29
4. Die Auswahl der Quellen 31
5. Überlegungen zur weiteren Vorgehensweise 33

Hauptteil II: Die Bearbeitung der Quellen für den marcionitischen Text 35

II.1: Das Zeugnis Tertullians 35
1. Einleitungsfragen zu Tertullians *adversus Marcionem* 35
1.1. Aufbau und Editionsgeschichte 35
1.2. Marc. 5 - Abfassungszweck und Quellenbenutzung 37
Exkurs 1: Zum Problem einer lateinischen Übersetzung des marcionitischen Apostolikon bei Tertullian 40
1. Einführung 40
2. Adolf von Harnack 41
3. Hans von Soden 43
4. Heinrich Zimmermann 47
5. Das Übersetzungsvokabular 49
Appendix 53
6. Ergebnis der Wortschatzuntersuchung 56
7. Tertullian und die *versio latina* 58
2. Tertullians Umgang mit dem Bibeltext 60
2.1. Einführung 60
2.2. Tertullians Zitiergewohnheit, dargestellt mit Hilfe von Mehrfach-zitaten und analogen Fällen 62
2.2.1. Zitatverkürzungen 62
2.2.1.1. Einfache Auslassungen (62); 2.2.1.2. Reduktion dreigliedriger Reihen (64); 2.2.1.3. Auslassungen bei christologischen Titeln (64); 2.2.1.4. Vereinfachungen des Ausdrucks (66)
2.2.2. Sachlich bedingte Textänderungen 67
2.2.2.1. Beseitigung von scheinbaren Inkongruenzen (67); 2.2.2.2. *Vetus Testamentum in Novo* (68); 2.2.2.3. Besondere Textdeutungen Tertullians (70)
2.2.3. Rhetorisch bedingte Textänderungen 72
2.2.3.1. Rhetorische Fragen (72); 2.2.3.2. Umstellung parallel gebauter Sätze (73); 2.2.3.3. Der Gebrauch der Modi (73)
2.2.4. Übersetzungsvarianten 74
2.2.5. Zusammenfassung der bisherigen Beobachtungen . . 77
2.3. Das Zitierverhalten Tertullians, dargestellt anhand des Argumentationszusammenhangs 78
3. Tertullians Zeugnis für den marcionitischen Text 98
3.1. Mehrfachzitate 98
3.2. Explizite Hinweise auf Lesarten des marcionitischen Textes 105
3.3. Glossen und Mehrfachbezeugungen des marcionitischen Textes 114

4. Die übrigen Texte Tertullians 121
4.1. Zur Vorgehensweise 121
4.2. Die Texte 122

II.2: Das Zeugnis des Epiphanius 150
1. Einleitungsfragen zu Pan. 42 150
1.1. Epiphanius' eigene Darstellung 150
1.2. Die Quellenfrage - eine Problemanzeige 153
1.3. Inhaltliche Spannungen des Epiphaniusberichtes 155
1.4. Die handschriftliche Überlieferung der Exzerpte 158
1.4.1. Zwei verschiedene Versionen eines Scholions 159
1.4.2. Unterschiedlicher Textumfang in der Darbietung der Scholien 161
1.4.3. Kleinere Textdifferenzen 165
1.4.4. Ergebnis 167
1.5. Die Vorarbeiten des Epiphanius 168
1.6. Anhang: Zur Epiphaniusdeutung von Hermann Raschke . 174
2. Die Epiphaniusscholien und der marcionitische Text 175
2.1. Mehrfachzitate bei Epiphanius 175
2.1.1. Überformung der Zitate durch den eigenen Bibeltext 176
2.1.2. Differenzen zwischen dem Text der Scholien und den übrigen Zitaten 178
2.2. Der Vergleich mit dem Zeugnis Tertullians 180
2.2.1. Signifikante Übereinstimmungen 181
2.2.2. Signifikante Differenzen 184
2.3. Die übrigen Zeugnisse des Epiphanius 185
2.3.1. Explizite Angaben zu Lesarten 186
2.3.2. Weitere auffällige Zeugnisse 189
3. Zusammenfassende Beurteilung des Zeugen Epiphanius 195

II.3: Der Dialog des Adamantius 196
1. Einleitungsfragen 196
1.1. Form und Inhalt 196
1.2. Die Überlieferung des Textes 199
1.3. Abfassungszeit und Quellen 201
2. Die Zitate aus dem Corpus Paulinum 206
2.1. Forschungsmeinungen 206
2.2. Der Vergleich mit dem Zeugnis Tertullians 209
2.3. Der Vergleich mit dem Zeugnis des Epiphanius 213
2.4. Ergebnis der Zitatvergleiche 215
3. Die Zitiergewohnheiten des Dialog-Verfassers 215
4. Beurteilung des Dial. als Quelle 235

II.4: Das Zeugnis des Origenes 236
1. Origenes als Zeuge 236
2. Die direkten Zeugnisse des Origenes 236
3. Die indirekten Zeugnisse (Hieronymus) 239

III. Hauptteil: Die Auswertung des Materials 242
1. Überblick über das erhaltene Material 242
2. Die Sonderlesarten des marcionitischen Textes 247
2.1. Die längeren Auslassungen 247
2.2. Die 'kleinen' Änderungen 249
2.2.1. Zusammenfassung der bisherigen Beobachtungen . . 249
2.2.2. Lesarten mit marcionitisch-tendenziösem Charakter 250
2.3. Die marcionitisch-tendenziöse Textbearbeitung 253
Exkurs 2: Zur marcionitischen Hermeneutik 254
1. Das Problem 254
2. Die 'Antithesen' und die marcionitische Hermeneutik 256
3. Ansätze für eine marcionitische Hermeneutik 258
3. Der marcionitische Text und die Überlieferung der paulinischen Briefe 260
3.1. Die textgeschichtliche Einordnung des marcionitischen Eph 261
3.1.1. Die Analyse von J.J. Clabeaux 261
3.1.2. Ein Vergleich mit den Ergebnissen von J.J. Clabeaux 264
3.2. Der marcionitische Text und der sog. 'Westliche' Text . . 270
3.2.1. Einführung 270
3.2.2. Die Analyse 274
3.2.3. Die Glossen des marcionitischen Textes 278
3.3. Der marcionitische Text als Zeuge einer vormarcionitischen Textform 280
4. Zusammenfassung der bisherigen Ergebnisse 282

Hauptteil IV: Die marcionitische Paulusbriefsammlung und das Corpus Paulinum 284
1. Einleitung 284
2. Umfang und Anordnung der marcionitischen Paulusbriefausgabe 286
3. Die 14-Kapitel-Form des Römerbriefs 289
4. Die Ordnung der vormarcionitischen Paulusbriefausgabe 294
5. Der Charakter der vormarcionitischen Paulusbriefausgabe . . . 296
6. Die vormarcionitische Paulusbriefausgabe und ihr Verhältnis zum kanonischen Corpus Paulinum 297

7. Der historische Ort einer autoritativen Paulusbriefausgabe . . . 299
7.1. Einführung 299
7.2. Das paulinische Missionswerk als Hintergrund für die Entstehung von autoritativen Gesamtausgaben 301
8. Die Entstehung der marcionitischen Kirche 304
8.1. Die Vorgeschichte 304
8.2. Einige Nachrichten zu Marcions "Karriere" 305
8.3. Rekonstruktion der historischen Situation 307

Zusammenfassung 309

Beilage I: Der Text des marcionitischen Apostolikon I/313
Einführung I/313
Der Text des Galaterbriefs I/315
Der Text des Ersten Korintherbriefs I/320
Der Text des Zweiten Korintherbriefs I/328
Der Text des Römerbriefs I/331
Der Text des Ersten Thessalonicherbriefs I/335
Der Text des Zweiten Thessalonicherbriefs I/336
Der Text des Epheserbriefs I/337
Der Text des Kolosserbriefs I/341
Der Text des Philipperbriefs I/343

Beilage II: Die sicheren Lesarten des marcionitischen Textes II/345

Literaturverzeichnis 355
1. Texte und Ausgaben 355
2. Hilfsmittel 359
3. Sekundärliteratur 360

Register 367
1. Die besprochenen Texte der Paulusbriefe 367
2. Die besprochenen Quellentexte 372
3. Weitere Quellen (in Auswahl) 376
4. Namen 379

Abkürzungen

Die allgemeinen Abkürzungen sowie die Abkürzungen der Zeitschriften, Periodica und Reihentitel richten sich nach dem Abkürzungsverzeichnis der TRE (zusammengestellt von S. Schwertner, 1976). Darüber hinaus finden sich folgende Akürzungen:

a) Kirchenväter und ihre Schriften:

Ambr = Ambrosius von Mailand
  KommLk = Expositio Evangelii secundam Lucam
Ambst = Ambrosiaster
Ath = Athanasius von Alexandrien
  KommPs = Expositiones in Psalmos
Aug = Augustin
  serm. =sermones
Chry = Johannes Chrysostomos
  KommGal = In epistulam ad Galatas Commentarius
Cl = Clemens von Alexandrien
  paid. = Paidagogos
  strom. = Stromateis 1-7
  q.d.s. = quis dives salvetur?
Cy = Cyprian
  Quir. = Ad Quirinum
Ps-Cy = Pseudo-Cyprian
  mont. = De montibus Sina et Sion
Epiph = Epiphanius von Salamis
  Anc. = Ancoratus
  Pan. = Panarion
Eus = Euseb von Cäsarea
  h.e. = historia ecclesiastica
  KommPs = Commentarii in Psalmos
Gregor der Große
  Rg. = In librum primum Regum expositionum libri 6
Hier = Hieronymus
  c.Ioannem = contra Ioannem
KommGal = Commentarii in Epistulas Pauli (ad Galatas)
  vir. ill. = De viris illustribus
Ps-Hieronymus = Pseudo-Hieronymus

bre. = Breviarium in Psalmos
Hil. = Hilarius von Poitiers
Ps. = Tractatus super Psalmos
Ir = Irenäus von Lyon
haer. = Adversus haereses 1-5
Isidor von Sevilla
quaest. = Quaestiones in vetus testamentum
Or = Origenes
Cels. = Contra Celsum
HomEz = In Ezechielem homiliae
HomNum = In Numeros homiliae
KommJoh = Commentarii in Ioannem
KommMt = Commentarii in Matthaeum
KommRöm = Commentarii in epistulam ad Romanos
or. = De oratione
Paulinus von Nola
ep. = Epistulae
Rufin
apol. c. Hier. = Apologia contra Hieronymum

b) lateinische Kirchenväter und lateinische Übersetzungen griechischer Kirchenväterschriften nach der Vetus Latina-Ausgabe von Beuron:

AM = Ambrosius von Mailand
PS-AM = Pseudo-Ambrosius
AMst = (sog.) Ambrosiaster
AN Mt h = Opus imperfectum in Matthaeum
AN Paul = anonymer Pauluskommentar
AP-Apc (Tho) = Apocalypsis Thomae
ATH = Athanasius
AU = Augustin
BEA = Beatus von Liébana
BED = Beda Venerabilis
CAE = Caesarius von Arles
CAn = Johannes Cassianus
CAr = Cassiodor
CE = (Bischof) Cerealis von Castellum Ripense (Mauretania Caesariensis)
CHRY = Johannes Chrysostomos
CO-Carth = Concilia Carthaginensia
CY = Cyprian
DAM = Damasus
EPH = Ephraem Syrus

EUS-E = Euseb von Emessa
EUS-G = (sog.) Eusebius Gallicanus
EVA-G = Evagrius Gallicus
EVO = (Bischof) Evodius von Uzalis
FO-M = Fortunatus (manichäischer Presbyter)
GR-I = (Bischof) Gregor von Illiberis
GR-M = (Papst) Gregor der Große
HEG = Hegemonius (Acta Archelai)
HES = Hesych von Jerusalem
HI = Hieronymus
PS-HI = Pseudo-Hieronymus
HIL = Hilarius von Poitiers
IR = Irenäus von Lyon
JUL-E = (Bischof) Julius von Eclanum
LAC = Lactanz
LEO = (Papst) Leo der Große
LUC = (Bischof) Lucifer von Calaris
MAR = Marius Victorinus
MAX = (Bischof) Maximus von Turin
MAXn = Maximinus (gotischer Bischof)
NIC = (Bischof) Nicetas von Remesiana
NO = Novatian
ORI = Origenes
PAC = (Bischof) Pacianus von Barcelona
PEL = Pelagius
PEL(B) = Lesarten des sekundären Bibeltextes der Balliol-Handschrift
PRIS = Priscillian
PROL 1 Th Eln = Prolog in Handschriften von Valenciennes
PRU = (Aurelius) Prudentius (Clemens)
QU = (Bischof) Quodvultdeus von Karthago
RUF = Rufin von Aquileja
PS-Ruf = Pseudo-Rufin
SED-S = Sedulius Scotus
THr = Theodor von Mopsuestia
TY = Tyconius (afrikanischer Donatist)

c) Die Schriften Tertullians:

an. = de anima
ap. = apologeticum
bap. = de baptismo
carn. = de carne Christi
cas. = de exhortatione castitatis
cor. = de corona
cult. = de cultu feminarum
fug. = de fuga in persecutione
Herm. = adversus Hermogenem
idol. = de idololatria
Iud. = adversus Iudaeos
ieiu. = de ieiunio
Marc. = adversus Marcionem
mart. = ad martyras
mon. = de monogamia
nat. = ad nationes
or. = de oratione
paen. = de paenitentia
pat. = de patientia
praescr. = de praescriptione
Prax. = adversus Praxean
pud. = de pudicitia
res. = de resurrectione mortuorum
Scap. = ad Scapulam
scorp. = scorpiace
spec. = de spectaculis
test. = de testimonio animae
Val. = adversus Valentinianos
virg. = de virginibus velandis
ux. = ad uxorem

d) Handschriften des Neuen Testaments:

S 01
A 02
B 03
C 04
D 06
F 010
G 012
H 014
L 019
Ψ 044

e) Sonstige Abkürzungen:

B/D/R = Blass-Debrunner-Rehkopf, Grammatik 17. Aufl.
HS(S) = Handschrift(en)
MT = Mehrheitstext
v.l. = varia lectio

Einleitung

Marcion von Sinope (ca. 90/100 - 150/60 n. Chr.) gilt im Urteil der Forschung sowohl theologisch als auch kirchenpolitisch als eine der größten, wenn nicht sogar als die größte Herausforderung für die frühkatholische Kirche[1]. Zu seinen Leistungen gehören die fundamentale theologische Kritik am Alten Testament als christlicher Offenbarungsurkunde, der konsequente Rekurs auf heidenchristliche Traditionen paulinischer Provenienz, die Herausgabe einer eigenen Bibel als erste "neutestamentliche" Offenbarungsurkunde mit normativem Charakter *anstelle* des sonst üblichen Alten Testaments und die Gründung einer eigenen kirchlichen Organisation, die mindestens bis ins 5. Jh. hinein Bestand hatte[2].

Mit den meisten "Häretikern" des 2. Jh.s teilt er das Schicksal, daß keine Originalquellen von ihm oder einem seiner Anhänger überliefert wurden, so daß wir bei der Beschäftigung mit ihm auf die Darstellungen gegnerischen Schrifttums angewiesen sind[3]. Darüber hinaus sind uns noch nicht einmal die Titel von selbständigen Schriften Marcions bekannt, wodurch es zusätzlich erschwert wird, Originalquellen überhaupt zu benennen. Der einzige zuverlässige Anhaltspunkt, den wir haben, ist die Nachricht, daß Marcion eine eigene Bibel, bestehend aus einem Evangelium und 10 Briefen des Apostels Paulus, zusammen mit einer Art Einleitung oder Begleitband mit dem Titel 'Antithesen'[4] herausgegeben hat.

Mit dieser Bibel Marcions hat es aber eine eigentümliche Bewandtnis, denn seit Irenäus von Lyon (ca. 180 n. Chr.) wird behauptet, Marcion habe nicht nur das Evangelium, sondern "auch die Briefe des Apostels Paulus beschnitten, indem er all das entfernte, was offenkundig durch den Apostel von dem Gott ausgesagt wurde, der die Welt geschaffen hat" und die so

---

1 Vgl. dazu etwa K. Beyschlag, Grundriß der Dogmengeschichte, Bd. 1: Gott und Welt, Darmstadt ²1988, S. 155f und K.-W. Tröger, Das Christentum im 2. Jahrhundert (Kirchengeschichte in Einzeldarstellungen I/2) Berlin 1988, S. 122-125.

2 Vgl. dazu grundlegend B. Aland, Art. Marcion/Marcioniten; in: TRE 22/1 (1992) 89-101.

3 Seit der Entdeckung und Publikation des HSS-Fundes von Nag Hammadi sind wir im Bereich der christlichen Gnosis mit Originalquellen recht gut versorgt. Für Marcion und seine Kirche konnte bislang ein solcher Fund nicht gemacht werden.

4 Tertullian, Marc. 4,4,1: *et ut fidem instrueret, 'dotem' quandam commentatus est illi [sc. Evangelio], opus ex contrarietatum oppositionibus 'Antitheses' cognominatum.*

"gekürzten (Schriften) als allein maßgebliche"[5] anerkannt. Irenäus war es auch, der ein klassisch gewordenes Programm der Marciongegner formulierte: *seorsum contradicemus, ex eius scriptis arguentes eum et ex iis sermonibus, qui apud eum observati sunt, domini et apostoli, quibus ipse utitur* (ebd.). Dieses Programm, das Irenäus selbst vermutlich nicht mehr verwirklicht hat, wurde von anderen aufgenommen und durchgeführt. Diese spezielle antimarcionitische Strategie, den Häretiker auf der Grundlage von dessen eigener Bibel zu widerlegen, hat zur Folge, daß wir in Schriften dieses Typs Zitate aus der marcionitischen Bibel finden, die dann als Originalquellen gelten können. Dies gilt um so mehr, wenn es wirklich zutrifft, daß Marcion aus theologischen Motiven heraus den Bibeltext veränderte. Dann nämlich müßte man das theologische Profil Marcions, das uns die anderen Kirchenväterzeugnisse überliefern, in den Fragmenten seiner Bibel wiederfinden können.

Die epochale Monographie Adolf von Harnacks hat gerade in dieser Perspektive bahnbrechende Arbeit geleistet und eine Fülle von Korrespondenzen zwischen dem dort rekonstruierten Bibeltext Marcions und dessen Theologie herausgearbeitet[6]. Auch neuere Darstellungen Marcions, die teilweise erheblich von Harnack abweichen, versuchen, entscheidende Hinweise zur marcionitischen Theologie aus den Fragmenten dieses Textes zu erheben[7]. Auf der anderen Seite allerdings gibt es auch gewichtige Einwände gegen Harnacks Rekonstruktion des marcionitischen Textes im Besonderen[8], sowie auch gegen den Gebrauch dieses Textes als Quelle überhaupt[9]. Angesichts dieser divergierenden Beurteilungen dürfte es nur zu verständlich sein, daß - neben der Erforschung der Testimonien zu Marcions Biographie, Theologie, etc.[10]

---

5 Haer. 1,27,2: *similiter et apostoli Pauli epistolas abscidit, auferens, quaecumque manifeste dicta sunt ab apostolo de eo deo, qui mundum fecit* ... [1,27,4] ... *decurtantes haec sola legitima.*

6 Marcion - Das Evangelium vom Fremden Gott. Eine Monographie zur Geschichte der Grundlegung der katholischen Kirche. Leipzig ^{2}1924 [= Darmstadt 1960ff], S. 45-73.

7 Vgl. dazu etwa R.J. Hoffmann, Marcion: On the Restitution of Christianity, 1984 (AARSR 46), S. 115-124.252-280; ders., How then Know this Troublous Teacher?; in: Second Century 6,3 (1987f) 173-191. Dazu ist zu vergleichen: G. May, Ein Neues Marcionbild?; in: ThR 51 (1986) 404-413 und E. Norelli, Una "restituzione" di Marcione?; in: Cristianesimo nella storia 8 (Bologna, 1987) 609-631.

8 G. May, Marcion in Contemporary Views; in: Second Century 6,3 (1987f) 129-151, 133: "In sum, Harnack's reconstruction of Marcion's Bible text is proven after close examination to be uncertain in numerous passages".

9 G. May, a.a.O., S. 134: "The reconstruction of the wording is neither possible with confidence, as Harnack assumes..., nor are we able with certainty to give the motives why Marcion retains certain passages which apparently contradict his views".

10 Vgl. dazu v.a. die verschiedenen Untersuchungen von G. May; ders., Markion und der Gnostiker Kerdon; in: Evangelischer Glaube und Geschichte. FS G. Mecenseffy, Wien 1984, 233-248; ders., Platon und die Auseinandersetzungen mit den Häresien bei Klemens von Alexandrien; in: Platonismus und Christentum. FS H. Dörrie, 1983 (JAC.E 10), S. 123-132; ders., Der "Schiffsreeder" Markion; in: StPatr 21 (1989) 142-153; ders., Der

- auch die Forderung laut wird: "Wichtiges Forschungsdesiderat ist eine neue Gesamtrekonstruktion der marcionitischen Bibel"[11].

Mit dieser Aufgabe, näherhin mit der Rekonstruktion der marcionitischen Paulusbriefausgabe, befaßt sich die vorliegende Arbeit. Die Beschränkung auf den Apostolos-Teil der marcionitischen Bibel hat vor allem pragmatische Gründe. Eine Rekonstruktion der Paulusbriefausgabe ist deshalb erfolgversprechender als die Rekonstruktion der anderen Teile dieser Bibel, weil von ihr am meisten verwertbares Material in Form von Zitaten erhalten ist und die in ihr enthaltenen Schriften, nämlich zehn Briefe der 14 Briefe umfassenden kanonischen Paulusbriefsammlung, als Referenzgröße eindeutig identifizierbar sind[12]. Darüber hinaus hatte das Sammeln und Abschreiben der Paulusbriefe für diese frühe Zeit eine eigene Geschichte, so daß ihre isolierte Behandlung auch sachlich gerechtfertigt erscheint.

Und damit kommen wir zu einem zweiten wichtigen Grund für eine Beschäftigung mit dem Text der marcionitischen Bibel. Neben seiner möglichen Bedeutung als Quelle für die marcionitische Theologie stellt er ja auch eine wichtige Quelle für die Überlieferung des ntl. Textes dar. Im Blick auf die paulinischen Briefe nämlich ist die marcionitische Bibel das erste feste Datum in der Überlieferung dieser Texte, und zwar sowohl was den Umfang einer bestehenden Sammlung als auch was den Umfang der daraus erhaltenen Textmenge angeht. Im Vergleich dazu ist etwa die älteste HS mit Paulusbrieftexten, die wir kennen, der Chester Beatty-Papyrus P^{46}, mehr als 50 Jahre später geschrieben.

Der hier unternommene Rekonstruktionsversuch der marcionitischen Paulusbriefsammlung steht in ständigem Gespräch mit schon vorliegenden Rekonstruktionsversuchen. In einem ersten Hauptteil werden deshalb die wichtigsten Arbeiten vorgestellt und die Stärken und Schwächen der jeweiligen Methoden der Textrekonstruktion herausgearbeitet. Dabei zeigt sich, daß die bisherigen Arbeiten eine erneute Beschäftigung mit dem marcionitischen Text nicht überflüssig machen, sondern vielmehr nahelegen[13]. Die Gründe dafür

---

Streit zwischen Petrus und Paulus in Antiochien bei Markion; in: Von Wittenberg nach Memphis. FS R. Schwarz, Göttingen 1989, S. 204-211.

11 B. Aland, Art. Marcion/Marcioniten; in: TRE 22/1 (1992) 90.

12 Dies gilt nicht in gleichem Maße für die marcionitische Evangelienschrift. Wahrscheinlich handelte es sich dabei um das Lukasevangelium, möglicherweise aber nicht in seiner kanonischen Gestalt.

13 Kaum eine neuere textkritische Untersuchung, die sich auf den marcionitischen Text bezieht, versäumt es, auf diesen Tatbestand aufmerksam zu machen; dafür nur zwei Beispiele aus dem Sammelwerk Gospel Traditions in the Second Century, hg. v. W.L. Petersen, Notre Dame-London, 1989 (Christianity and Judaism in Antiquity 3): "My experience has been that, great though those two scholars [sc. Zahn and Harnack] were, it is often worthwhile in 'Marcionite' textual studies to work over their materials again, going back to the editions and manuscripts of their three main sources..." (J. N. Birdsall, The Western Text in the Second Century; in: Gospel Traditions, S. 3-17, dort S. 9). "Yet, as we have

liegen zum einen in nicht zureichend reflektierten methodischen Prämissen, die die Ergebnisse teilweise erheblich beeinflußt haben, und zum anderen in einer unvollständigen Aufarbeitung des Quellenmaterials. Dies wird im einzelnen zu zeigen sein, um daran anschließend neue und m.E. angemessenere Verfahren vorzustellen.

In einem zweiten Hauptteil werden mit diesen neuen methodischen Ansätzen die Quellen für den marcionitischen Text bearbeitet und der zu rekonstruierende Text erhoben. Dabei zeigt sich, daß die Mehrzahl der in anderen Rekonstruktionsversuchen identifizierten spezifisch marcionitischen Textänderungen mit Gründen auszuscheiden ist, und daß der Anteil Marcions am Zustandekommen dieses Textes sehr viel geringer ist, als bislang angenommen wurde. Die Gründe dafür liegen zum einen in einer präziseren Erfassung der Zitiergewohnheiten unserer Quellen, wodurch es möglich wird, eigentümliche Textformen auf den den marcionitischen Text zitierenden Kirchenvater und nicht auf den marcionitischen Text selbst zurückzuführen. Zum anderen wird als Vergleichsmaterial für den marcionitischen Text verstärkt die neutestamentliche Textüberlieferung herangezogen. Dabei zeigt sich, daß einige Lesarten, die bislang für exklusiv marcionitisch gehalten wurden, auch noch durch andere Zeugen belegt sind. Es zeigt sich weiter, daß andere Lesarten des marcionitischen Textes, analog zu den Verhältnissen, die wir aus der handschriftlichen Überlieferung des Neuen Testaments kennen, sehr leicht auch als mechanische Fehler im Prozeß des Abschreibens zu erklären sind.

In einem dritten Hauptteil werden die Ergebnisse der Quellenbearbeitungen systematisch zusammengestellt und weiter untersucht. Dabei ist zu untersuchen, ob die erhaltenen Fragmente des marcionitischen Textes und die konkreten Nachrichten über fehlende Textabschnitte weitere Rückschlüsse auf den Umfang und die Intention möglicher marcionitischer Textbearbeitungen zulassen. Damit verbunden ist die Frage nach einer am rekonstruierten Text zu beobachtenden marcionitischen Tendenz. Des weiteren ist zu klären, ob und wie der marcionitische Text in die Geschichte der Überlieferung der Paulusbriefe eingeordnet werden kann, welche Quellen er voraussetzt und ob diese Quellen auch noch weitere Spuren in der Textüberlieferung hinterlassen haben.

In den Zusammenhang der Frage nach den Quellen des marcionitischen Textes gehört dann unweigerlich auch die Frage nach der Entstehung der Paulusbriefsammlung(en). Hat Marcion eine schon bestehende Sammlung

---

seen, their [sc. Zahns und Harnacks] conclusions have often been based on limited evidence and ingenious but vulnerable constructions" (J. Delobel, Extra-Canonical Sayings of Jesus. Marcion and Some "Non-received" Logia; in: Gospel Traditions, S. 105-116, dort S. 116).

übernommen? Ermöglicht die marcionitische Paulusbriefausgabe gar Einblicke nicht nur in die Geschichte des Textes der Paulusbriefe, sondern auch in die Geschichte des Corpus Paulinum als Sammlung(en)? Diesen Fragen wird in einem vierten Hauptteil nachgegangen. Es ist zu hoffen, daß ihre Beantwortung in zweierlei Hinsicht neue Anregungen bietet. Zum einen erwarte ich durch die entschlossene Nachfrage nach dem 'historischen Ort' für die Entstehung von Paulusbriefsammlungen Hinweise auf Pflege und Rezeption sowie auch auf die Verbreitung der paulinischen Tradition bis auf die Zeit des Marcion. Zum anderen erhoffe ich neue Einsichten in die historische Rolle, die Marcion als radikaler Paulusanhänger und Gründer einer eigenen Kirche gespielt hat.

Hauptteil I: Forschungsgeschichtliche Skizze, methodische Grundlegung und Auswahl der Quellen

1. Das Problem

Jeder Versuch einer Rekonstruktion des marcionitischen Textes steht vor einem fundamentalen Problem und einer naheliegenden Versuchung.

Das Problem: Kein einziges Exemplar der marcionitischen Bibel ist auf uns gekommen, nicht ein Zitat des Meisters läßt sich mit Sicherheit auf ihn zurückführen. Alles, was wir von ihm und seiner Bibel wissen, stammt von wenig wohlgesonnenen Gegnern, die ihn erbittert bekämpften. Darüber hinaus sind die Quellen, denen wir Nachrichten über die marcionitische Bibel verdanken, zeitlich und räumlich weit zerstreut, so daß die Trümmerhaftigkeit des Materials nahezu vollkommen ist.

Die Versuchung: Die nur lückenhafte Kenntnis des marcionitischen Textes durch die Werke seiner Gegner scheint teilweise kompensierbar durch die Kenntnis marcionitischer Theologie und das Wissen darum, daß Marcion aus theologischen Motiven in den Text eingegriffen hat. Dadurch könnte man sich verleiten lassen, in Fällen, in denen die Quellenlage uneindeutig ist, Entscheidungen für oder gegen einzelne Lesarten des zu rekonstruierenden Textes anhand dieser Kenntnis zu fällen, bzw. eigentümliche Lesarten, die uns die Quellen anbieten, mittels Überprüfung auf marcionitische Tendenzen zu marcionitischen Lesarten zu erklären.

Ein kurioses Beispiel für diese Versuchung bietet Epiphanius von Salamis. Da er selbst zu 1.Kor 9,9 augenscheinlich nur die Lesart von P^{46} ἐν (γὰρ) τῷ νόμῳ statt des gewöhnlichen ἐν γὰρ τῷ 'Μωϋσέως' νόμῳ kennt, unterstellt er der von nahezu allen griechischen HSS gebotenen und als ursprünglich zu beurteilenden Lesart, weil sie auch von Marcion geboten wird, die marcionitische Tendenz, "mit der Einfügung des Μωϋσέως das Gesetz Gott abspenstig zu machen"[14]. Dieses Beispiel zeigt nicht nur die Attraktivität dieser Versuchung, sondern auch ihre "erfolgreiche" Durchführung - denn wer wollte bestreiten, daß man mit der Lesart mit Μωϋσέως in 1. Kor 9,9 im marcionitischen Sinne argumentieren *könnte*? -, auch wenn dabei historisch höchst unwahrscheinliche Resultate produziert werden.

Bei der nun folgenden Besprechung der Forschungsgeschichte kommt es deshalb darauf an, die beiden eben genannten Punkte zu beachten. Das heißt, die Darstellung der Positionen wird sich hauptsächlich damit beschäftigen, mit welchen Verfahren die überaus schwierige Quellenlage angegangen wird und welche Auswirkungen die Versuchung, einzelne Entscheidungen unter Zuhilfenahme einer vorausgesetzten marcionitischen Tendenz zu treffen, hat.

---

14 Pan. 42,12,3 (162,9f GCS 31): ἀπαλλοτριοῦν διὰ τοῦ 'Μωϋσέως' θεοῦ τὸν νόμον.

2. Forschungsgeschichtliche Skizze

2.1. Theodor Zahn und Adolf von Harnack

2.1.1. Zum Umgang mit den Quellen

Die bisherigen Rekonstruktionsversuche der marcionitischen Bibel sind insgesamt nicht sehr zahlreich. Die meisten älteren Arbeiten beschränken sich zudem in der Hauptsache auf die Rekonstruktion des Evangeliums der marcionitischen Bibel[15]. In den großen Untersuchungen Theodor von Zahns[16] und Adolf von Harnacks[17] finden sich die entscheidenden Leistungen, deren Ergebnisse im wesentlichen auch noch heute die Forschung bestimmen[18].

Der Fortschritt, den Zahn gegenüber seinen Vorgängern gebracht hat, liegt v.a. im Zurückdrängen bestimmter historischer Vorentscheidungen, die häufig diese Rekonstruktionsversuche belasteten[19], zugunsten einer soliden Quellenkritik als Ausgangspunkt aller Rekonstruktionsversuche. Dabei hat Zahn nicht nur zu den drei Hauptquellen (Tertullian[20], Epiphanius[21], Adamantius[22]) eindringliche Untersuchungen vorgelegt - hervorzuheben sind insbesondere die Beiträge zu Epiphanius[23] und Adamantius[24] -, sondern

---

15 Die meines Wissens erste umfassende Beschäftigung mit dem Apostolosteil hat Adolf Hilgenfeld, Das Apostolikon Marcions; in: ZHTh 25 (1855) 426-484 vorgelegt. Eine Rekonstruktion des Galaterbriefes hat W.C. van Manen vorgelegt (Marcion's Brief van Paulus aan de Galatiers; in: ThT 21 [1887] 382-404.451-533).

16 Geschichte des Neutestamentlichen Kanons I,2 (Erlangen/Leipzig 1889) S. 585-718 und II,2 (Erlangen/Leipzig 1892) S. 409-529.

17 Marcion - Das Evangelium vom Fremden Gott. Eine Monographie zur Geschichte der Grundlegung der katholischen Kirche, Leipzig ^{1}1921, ^{2}1924 (TU 45) [seither mehrfach nachgedruckt in Darmstadt 1960ff].

18 Als Beleg dafür sei auf die von A.M. Ritter besorgte Quellensammlung 'Alte Kirche'; in: Kirchen- und Theologiegeschichte in Quellen, Bd. 1, Neukirchen-Vluyn^{4}1987, S. 26f verwiesen.

19 Ein besonders krasses Beispiel dafür ist die Arbeit von van Manen, der nachzuweisen versuchte, daß der marcionitische Text den ursprünglichen paulinischen Text des Gal bewahrt hätte, wohingegen der Text, den die ntl. HSS überliefern, auf eine katholische Bearbeitung zurückgehe. Die Auseinandersetzung mit van Manen hat Zahn (Geschichte II/2, S. 495-504) geführt und dabei die Haltlosigkeit von dessen historischen Konstruktionen anhand seines selektiven und teilweise fehlerhaften Umgangs mit den Quellen erwiesen.

20 Es handelt sich dabei um die Bücher 4 und 5 von Tertullians Schrift 'adversus Marcionem' (= Marc.), hg. v. A. Kroymann, 1954 (CCL); weitere Ausgaben von C. Moreschini, 1971 (Testi e documenti) und E. Evans, Oxford 1972.

21 Dabei handelt es sich um das 42. Buch des umfangreichen Werkes 'Panarion' (= Pan.), hg. v. K. Holl, 1928 [2. Aufl. J. Dummer, 1980] (GCS 31).

22 Es handelt sich dabei um den 'Dialog des Adamantius ΠΕΡΙ ΟΡΘΗΣ ΕΙΣ ΘΕΟΝ ΠΙΣΤΕΩΣ' (= Dial.), hg. v. W.H. van de Sande Bakhuyzen, 1901 (GCS).

23 Geschichte II/2, S. 409-419. Zahn bietet hier eine interessante Rekonstruktion der verwickelten Quellenlage bei diesem Zeugen. Epiphanius selbst gibt an, er habe längere Zeit vor Abfassung seines Hauptwerkes 'Panarion' schon an einer Schrift gegen Marcion gearbeitet. Dafür habe er sich Exzerpte aus dessen Bibel genommen, die er nun wieder her-

auch die Abhängigkeit des Zeugen Hieronymus von den (verlorengegangenen) Pauluskommentaren des Origenes sehr wahrscheinlich gemacht[25] sowie weitere Nachrichten gesammelt und bewertet[26]. Harnack hat die Leistung Zahns auf diesem Gebiet auch grundsätzlich anerkannt: "Zahn hat nicht nur die Forschung durch Ermittelung (!) der richtigen Prinzipien für die Wiederherstellung [sc. des marcionitischen Textes] auf einen festen Boden gestellt, sondern auch die Arbeit selbst mit bekannter Sorgfalt und Umsicht geleistet, so daß jede folgende Untersuchung an vielen Punkten nur eine Revision und Weiterführung seiner Ergebnisse sein kann."[27] Wenn Harnack allerdings einschränkend bemerkt, "daß es Zahn durch die unzweckmäßige Form, in der er seine Ergebnisse vorlegt, dem Leser außerordentlich erschwert hat, den Marcionitischen Text wirklich kennen zu lernen"[28], dann macht er damit zweifellos auf eine praktische Schwäche der Zahnschen Arbeit aufmerksam. Zahn setzt in seiner Rekonstruktion den Text von Tischendorfs Ausgabe voraus und bietet lediglich die Abweichungen des marcionitischen Textes ausgedruckt dar; Auslassungen des marcionitischen Textes werden lediglich mit einer in eckigen Klammern notierten Versangabe vermerkt, so daß man den Text von Tischendorf eigentlich immer dazu benutzen muß.

In der Beurteilung der Zeugen Epiphanius und Hieronymus/Origenes schließt sich Harnack den Analysen Zahns ohne Vorbehalte an. Abweichend von Zahn jedoch versucht er nachzuweisen, daß Tertullian bei seiner Beschäftigung mit dem marcionitischen Text eine lateinische Übersetzung desselben benutzte. Und im Blick auf den Zeugen Adamantius folgt Harnack nicht der durch Zahn aufgestellten restriktiven Identifizierungsregeln für marcionitische Zitate in den Dialogen, sondern er bemüht sich um eine Ausweitung der Materialbasis aus diesem Zeugen[29].

Insbesondere die Durchführung einer soliden Quellenkritik, wie sie Zahn begonnen und Harnack fortgeführt hat, ist eine unabdingbare Voraussetzung für die Rekonstruktion des marcionitischen Textes. Diese Aufgabe wird in

---

anziehe. Die Schwierigkeit dabei ist, daß Epiphanius diese früheren Exzerpte zweimal (!) ausschreibt, wobei sich zwischen den beiden Anführungen der Exzerpte erstaunliche Differenzen ergeben.

24 A.a.O., S. 419-425 und die umfangreiche Studie 'Die Dialoge des "Adamantius" mit den Gnostikern'; in: ZKG 9 (1888) 193-239. In diesen Dialogen treten neben marcionitischen Gesprächspartnern auch noch Valentinianer und Anhänger des Bardaisan auf und Zahn vermutete marcionitische Bibelzitate lediglich in den Dialogpartien, in denen mit den Marcioniten diskutiert wird.

25 Geschichte II/2, S. 426-432.

26 A.a.O., S. 432-449.

27 Harnack, Marcion, S. 41*.

28 Ebd.

29 Näheres dazu bei der Besprechung des Zeugen Adamantius u. S. 207-209.

der vorliegenden Arbeit bei der Besprechung der einzelnen Quellen für den marcionitischen Text und in steter Auseinandersetzung mit schon vorliegenden Analysen geleistet werden. Dabei kommt es entscheidend darauf an, den Anspruch der Quellen, den marcionitischen Text zu zitieren, nachzuprüfen. Dies geschieht v.a. dadurch, daß die Abhängigkeit der einzelnen Kirchenväterquellen ihrerseits von marcionitischen Originalquellen untersucht und die jeweiligen Vermittlungsweisen erhellt werden. Mit anderen Worten: Der Weg von der marcionitischen Bibel über eventuelle Zwischenstufen, wie Exzerptsammlungen, Übersetzungen oder gar sekundären Quellen bis hin zu den erhaltenen Kirchenväterquellen muß soweit wie möglich aufgeklärt und nachvollzogen werden.

2.1.2. Das Verhältnis der disparaten Quellen zueinander

Wie sind die zeitlich und räumlich weit auseinanderliegenden Quellen auf ein und denselben marcionitischen Text zu beziehen? Mit Sicherheit wird Tertullian zu Beginn des 3. Jh. in Karthago ein anderes Exemplar der marcionitischen Bibel in Händen gehalten haben als etwa Epiphanius Mitte des 4. Jh. auf Zypern. Aber der Versuch einer Rekonstruktion *des* marcionitischen Textes (Sg.) setzt doch voraus, daß dieser Text über einen längeren Zeitraum hinweg einheitlich überliefert wurde, zumindest nach den Maßstäben, die für die damalige Zeit angenommen werden können. Und in der Tat, auch Zahn und Harnack gehen davon aus, "daß der Text dieser Bibel ebenso wie derjenige der katholischen Bibel im Laufe der Jahrhunderte allerlei Veränderungen erlitten hat, und zwar nicht nur durch die Nachlässigkeit der Abschreiber, sondern auch durch den Wunsch der Bibelleser und Bibelerklärer, möglichst Deutliches, Unanstößiges, der eigenen Lehrmeinung entsprechendes in der Bibel zu finden"[30]. Harnack geht allerdings noch einen Schritt weiter und entwirft ein Bild der Arbeit Marcions und seiner Schüler am Bibeltext, das den Meister und seine Nachfolger in einem permanenten Revisions- und Überarbeitungsprozeß stehend zeichnet[31]. Er habe "für seine Textreinigungen...absolute Sicherheit weder in Anspruch nehmen (können), noch in Anspruch genommen". Seine Schüler hätten "fort und fort - bald radikaler als er, bald konservativer - an den Texten geändert"[32]. "Denn der Meister hatte das nicht untersagt, ja vielleicht dazu ermuntert"[33]. Zur Begründung dieser Darstellung verweist Harnack auf "die Geschichte seines

30 Zahn, Geschichte I/2, S. 613.
31 Harnack, Marcion, S. 42-44.173f.
32 A.a.O., S. 43.
33 A.a.O., S. 173.

Textes"[34] und auf explizite Zeugnisse bei Tertullian, Celsus, Origenes und Ephraem[35]. Diese Belege allerdings sind keinesfalls zwingend so zu interpretieren, wie Harnack dies getan hat.

Die Bemerkung Tertullians, *nam et cotidie reformant illud [sc. evangelium], prout a nobis cotidie revincuntur*, fällt in einem höchst polemischen Kontext, in dem er den Marcioniten den Rat gibt, entweder auch die anderen Evangelien - etwas verspätet zwar, aber immerhin - nach dem Vorbild des marcionitisch verfälschten Lk zu bearbeiten oder sich ihres Meisters zu schämen[36]. Im besten Falle haben wir es hier mit einer maßlosen Übertreibung Tertullians zu tun, denn das zweimalige *cotidie* ist ja unmöglich wörtlich zu nehmen. Daß sich dahinter ein konkretes Wissen um weitere Textbearbeitungen durch Schüler Marcions verbirgt, scheint mir eher unwahrscheinlich. Der Verweis auf Celsus und Origenes[37] trägt gleichfalls nur schwerlich die Beweislast, da Celsus (bzw sein jüdischer Protagonist) selbst nur von τινὲς τῶν πιστευόντων spricht, die "das Evangelium aus der ersten Schrift (= in der ursprünglichen schriftlichen Fassung) dreifach, vierfach und noch häufiger umgemodelt und umgeschrieben" hätten. Celsus spricht von *dem* Evangelium (Sg.) und einer ersten schriftlichen Fassung desselben, womit er sehr wahrscheinlich den impliziten Widerspruch zwischen dem *einen* Evangelium und den *vielen* Evangelien*schriften* aufspießt[38]. Origenes nimmt diese Bemerkung seinerseits auf und sagt: "Ich weiß nicht, ob andere (auch noch) das Evangelium umgeschrieben haben, außer den Nachfolgern des Marcion und denen des Valentin; ich vermute allerdings auch (noch) die Nachfolger des Lukanus. Jedoch trifft dieser Vorwurf nicht den Begriff [sc. Evangelium], sondern (nur) diejenigen, die es wagen, die Evangelien zu interpolieren". Augenscheinlich biegt Origenes damit den Vorwurf der Vielheit der Evangelienschriften um zu einem Vorwurf gegen die Manipulation am Text der *Evangelien* (Pl.)[39]. Damit wären zwei Gruppen zu unterscheiden; einmal diejenigen, die (immer neue) Evangelien produzieren (das meint Celsus) und einmal die, die den Text der Evangelien manipulieren (auf diese Gruppe versucht Origenes den Vorwurf umzubiegen). Zu welcher dieser Gruppen Origenes die drei "Namen" rechnet, ist nicht ganz eindeutig zu klären. Der Name "Marcion" könnte für beide Gruppen stehen, er hat das Evangelium "umgeschrieben" und dabei auch am Text seiner Vorlage manipuliert, von Valentin und seinen Schülern sind Textmanipulationen nicht bekannt, wohl aber wird Valentin selbst die Abfassung eines Evangeliums zugeschrieben[40], von Lukanus hingegen sind nur seine Schülerschaft zu Marcion und aristotelische Einflüsse in seiner Anthropologie bekannt[41]. Selbst wenn auch für Lukanus der Vorwurf der Textmanipulation anderweitig noch überliefert wäre - was definitiv nicht der Fall ist[42] - und selbst wenn man alle drei Häresiarchen ausschließlich zur zweiten Gruppe zählen würde - was nicht ohne Schwierigkeiten möglich ist -, dann ist damit die weitreichende These Harnacks[43] noch nicht belegt. Näher läge es doch, die pluralische Ausdrucksweise μεταχαράξαντες τὸ εὐαγγέλιον...οἱ ἀπό... als kontextbedingte Wiederaufnahme der

---

34 A.a.O., S. 43.

35 Ebd.; vgl. dazu auch S. 173.359*.401*f.

36 Marc. 4,5,7; ich folge hier der Interpunktion von E. Evans.

37 Cels. 2,27 (156,1-8 GCS 2): μετὰ ταῦτά τινας τῶν πιστευόντων φησὶν ὡς ἐκ μέθης ἥκοντας εἰς τὸ ἐφεστάναι αὐτοῖς μεταχαράττειν ἐκ τῆς πρώτης γραφῆς τὸ εὐαγγέλιον τριχῇ καὶ τετραχῇ καὶ πολλαχῇ καὶ μεταπλάττειν, ἵν' ἔχοιεν πρὸς τοὺς ἐλέγχους ἀρνεῖσθαι. μεταχαράξαντας δὲ τὸ εὐαγγέλιον ἄλλους οὐκ οἶδα ἢ τοὺς ἀπὸ Μαρκίωνος καὶ τοὺς ἀπὸ Οὐαλεντίνου οἶμαι δὲ καὶ τοὺς ἀπὸ Λουκάνου. τοῦτο δὲ λεγόμενον οὐ τοῦ λόγου ἐστὶν ἔγκλημα ἀλλὰ τῶν τολμησάντων ῥᾳδιουργῆσαι τὰ εὐαγγέλια.

38 So auch die Analyse von H. Merkel, Die Widersprüche zwischen den Evangelien. Ihre polemische und apologetische Behandlung in der Alten Kirche bis zu Augustin, 1971 (WUNT 13), S. 11-13.

39 Merkel (a.a.O., S. 12) nennt dies zurecht "ein apologetische(s) Ablenkungsmanöver des Origenes".

40 Irenäus, haer. 3,11,9: *veritatis evangelium titulent.*

41 Vgl. dazu Harnack, Marcion, S. 401*-403*.

42 Die Behauptung Harnacks, "daß in seiner Schule auch die *kritische Arbeit M.s am Evangelium* fortgesetzt wurde" (a.a.O., S. 402*; Hervorhebung im Original), beruht lediglich auf der o. zitierten Stelle aus Cels.

43 S. vorige Anm.

τινές zu begreifen, die ihm das Celsus-Zitat vorgegeben haben. Eine schulmäßig organisierte, womöglich durch Marcion selbst angeregte, kontinuierliche Arbeit am Bibeltext, wie sie Harnack vorschwebt, läßt sich mit dieser Stelle nicht belegen, genausowenig, wie mit einem Text aus Ephraems Hymnen gegen die Häretiker (24,1)[44]. Dort werden nämlich überhaupt keine Namen genannt, sondern lediglich allgemein die "Leugner" der "Tilgung" bezichtigt, die "durch das eine (wenige), das sie beliessen...blossgestellt" wurden[45]. Daß damit ausschließlich die Marcioniten gemeint sein sollten, ist unwahrscheinlich, da Ephraem in Hymnus 2,15 in einem ganz ähnlichen Zusammenhang ausdrücklich Mani (und nicht etwa Marcion) nennt[46].

Ob das Szenarium von der fortwährenden Weiterbearbeitung des marcionitischen Textes durch seine Schüler, das Harnack entworfen hat, Plausibilität beanspruchen kann, muß sich allein aus dem Vergleich der Quellen selbst erweisen. Die nachrichtlichen Belege, die er dafür beigebracht hat, können diese Darstellung jedenfalls nicht stützen. Die Annahme der Bearbeitung von Texten setzt aber ein Mindestmaß an Systematik und planmäßigem Vorgehen auf Seiten des/der Bearbeiter(s) voraus, was sich dem retrospektiven Nachvollzug erschließen muß, ansonsten hat sie keinen heuristischen Wert. Daher dürfte es ratsam sein, bei der Einführung dieser Hypothese restriktiv vorzugehen und nur solche Phänomene zuzulassen, die keine andere Erklärungsmöglichkeit bieten.

In meiner Arbeit gehe ich davon aus, daß sich die Quellen im großen und ganzen auf ein und denselben marcionitischen Text beziehen, der in verschiedenen Einzelexemplaren vorlag. Diese Exemplare sind natürlich keine exakten Kopien im modernen Sinn, sondern sie unterscheiden sich voneinander im Rahmen dessen, was man auch sonst aus der handschriftlichen Überlieferung antiker Texte kennt.

2.1.3. Das Problem der marcionitisch-tendenziösen Textänderungen

Zahn und Harnack sind sich darin einig, daß die marcionitische "Revision" von 'Evangelium' und 'Apostolos' von einem theologischen Standpunkt und unter Zuhilfenahme einer Theorie von der judaistischen Verfälschung dieser Urkunden aus erfolgt ist[47]. Daher nehmen auch beide Forscher bei der Rekonstruktion des marcionitischen Textes immer wieder Bezug auf ihrer Meinung nach tendenziöse Textänderungen Marcions und fassen diese Stellen auch interpretierend zusammen[48]. Dabei handelt es sich im wesentlichen um dieselben Stellen, die beigebracht werden, auch die Interpretationen sind

---

44 Harnack zitiert den Text nach der deutschen Übersetzung von Zingerle (1873); die jetzt maßgebliche Edition stammt von E. Beck, Louvain 1957 (CSCO.S 76), der Versio-Band dazu ist gleichfalls von Beck bearbeitet (CSCO.S 77).

45 CSCO.S 76, S. 90,3-6 = CSCO.S 77, S. 86,19-21; Übersetzung und Orthographie nach E. Beck.

46 CSCO.S 76, S. 9,2ff = CSCO.S. 77, S. 9,35ff; vgl. dazu auch E. Beck, Ephräms Polemik gegen Mani und die Manichäer..., Louvain 1978 (CSCO.Sub 55), S. 10.

47 Vgl. dazu Zahn, Geschichte I/2, S. 650-663; Harnack, Marcion, S. 35-39.61-63.

48 Vgl. dazu Zahn, Geschichte I/2, S. 640-650 und Harnack, Marcion, S. 45-61.

ähnlich. Harnack nennt "zwölf in sich abgeschlossene[n] Motive..., (die) man ohne weiteres aus den Streichungen und Korrekturen M.s ablesen (kann)"[49].

Zwei davon seien hier genannt: "(2) das AT kann nichts geweissagt haben, was sich in Christus erfüllt hat; es darf nicht von Christus oder Paulus als Autorität herangezogen worden sein (Anm. Harnack: "Über Einschränkungen dieser Grundannahme bei M. s. später"); Gesetz und Propheten sind nach dem Buchstaben zu verstehen,...(5) er [sc. der gute Gott] darf nicht als Richter erscheinen, sondern ausschließlich als der Barmherzige und als der Erlöser"[50].

Dabei ist allerdings Harnack zufolge zu beachten, daß man zwar für die Streichungen Marcions "bei genauerer Erwägung...meistens das Motiv (findet)"[51], daß sich jedoch, bei Hinzunahme dessen, "was er stehen gelassen hat, ...sehr zahlreiche Inkonsequenzen und Unfertigkeiten (ergeben)"[52]. Daher warnt er auch ausdrücklich davor, diese Motive "auf die Abschnitte der paulinischen Briefe, die von den Zeugen unberührt gelassen worden sind (anzuwenden)"[53]. Dabei spart er durchaus nicht mit pauschaler Kritik am diesbezüglich mangelnden Problembewußtsein seiner Vorgänger, mit Einschränkungen auch an dem Zahns; er selbst habe sich allerdings von solchen Spekulationen "mit ganz geringen Ausnahmen vollständig fern gehalten"[54]. Das heißt ja zunächst einmal nichts anderes, als daß Harnack sich dieser Versuchung, von der oben die Rede war, sehr wohl bewußt ist.

Sind sich Zahn und Harnack bei der systematischen Darstellung der marcionitisch-tendenziösen Textänderungen weitgehend einig, so gibt es an einem anderen Punkt zwischen den beiden erhebliche Differenzen. Während Zahn ganz selbstverständlich davon ausgeht, daß es "angesichts der unversöhnlichen Feindschaft der Kirche gegen Mrc. ganz undenkbar ist, daß der unermüdlich als ketzerische Fälschung verurtheilte Text Mrc.'s auf die Gestaltung des kirchlichen Textes einen positiven Einfluß geübt habe"[55], nimmt Harnack einen solchen Einfluß, wenn auch in geringem Umfang, an[56].

Als Beispiel dafür sei auf Harnacks Behandlung der marcionitischen Lesart von Röm 1,16 verwiesen. Nach dem Zeugnis Tertullians (Marc. 5,13,2) hatte der marcionitische Text von Röm 1,16 nicht Ἰουδαίῳ τε πρῶτον καὶ Ἕλληνι gelesen, sondern diesen Text ohne das πρῶτον geboten. Harnack schreibt dazu: "Da dies augenscheinlich eine tendenziöse Streichung ist, das Wort aber auch in G g, ja sogar in B fehlt, so ist hier ein Einfluß des Marcionitischen Textes

---

49 A.a.O., S. 65; auch Zahn hat eine solche Reihe von Motiven, jedoch finden sie sich nicht so bündig aufgelistet, sondern verstreut und mit Beispielen illustriert auf den Seiten 641-650 (a.a.O.).

50 Harnack, a.a.O., S. 64.

51 A.a.O., S. 65.

52 A.a.O., S. 66.

53 A.a.O., S. 45*.

54 Vgl. dazu a.a.O., S. 65, Anm 1.

55 Geschichte I/2, S. 638.

56 In den Paulusbriefen nennt Harnack sechs Lesarten, die als marcionitische Textänderungen Eingang in die ntl. Textüberlieferung gefunden haben; vgl. dazu Marcion, S. 154*.

auf den katholischen anzunehmen"[57]. Zahn hatte diese Stelle noch ganz anders beurteilt: "Die Tilgung des nicht nur für Mrc., sondern auch stilistisch unbequemen τε πρῶτον darf man nicht ihm zuschreiben, da es auch in B G g fehlt"[58]. War Harnack zunächst nur bereit gewesen, einen geringen Einfluß des marcionitischen Textes auf die "Überlieferung überhaupt"[59] anzunehmen, so konzedierte er in seiner Arbeit *Neue Studien zu Marcion*, unter dem Eindruck der Argumente W. Bauers und H. Lietzmanns, einen stärkeren "Einfluß des Marcionitischen Textes auf den Kirchentext"[60], ja, er ging sogar noch einen Schritt weiter und gab zu bedenken, "daß es einige Stellen im W-Text gibt, für die leider der Marcionitische Text nicht erhalten ist, bei deren Formulierung man aber fragen muß, ob sie nicht Marcionitischen Ursprungs sind"[61].

Wie wirkt sich nun der Umgang mit der Kategorie "marcionitisch-tendenziös" bei der konkreten Textarbeit aus? Es fällt zunächst auf, daß Harnack ein deutliches Ungleichgewicht sieht zwischen dem, was Marcion "gestrichen", und dem, was er "stehen gelassen hat". Dabei vermittelt er fast den Eindruck, als ob wir heute weitaus besser in der Lage sind, zu beurteilen, was noch hätte "gestrichen" werden müssen, als Marcion selbst. Dies scheint mir eine merkwürdige Perspektive zu sein, denn sie geht nicht von dem aus, was die Quellen selbst vorgeben, sondern sie interpretiert nur einen kleinen Ausschnitt und erklärt alles andere, was nicht dazu zu passen scheint, für "inkonsequent" und "unfertig". Um die konkreten Auswirkungen dieser Perspektive für die Rekonstruktion des marcionitischen Textes bei Harnack (und auch bei Zahn) zu illustrieren, wähle ich folgendes Beispiel:

Harnack meint, Marcion habe in Röm 1,17 καθὼς γέγραπται· ὁ δὲ δίκαιος ἐκ πίστεως ζήσεται gestrichen. Zwar begründet er diese Behauptung zunächst damit, daß "Tert. 18a unmittelbar an 17a anschließt und wörtlich zitiert"[62], da diese Begründung allerdings kaum den Tatsachen entspricht[63], muß man annehmen, daß der letztlich ausschlaggebende Grund wohl das Prädikat "marcionitisch-tendenziös" war, das Harnack dieser Auslassung zuschreibt. Da er selbst anmerkt, Marcion habe in Gal 3,11 "die Worte stehen gelassen, daß der Gerechte seines Glaubens leben wird"[64], muß die marcionitische Tendenz der vermuteten Auslassung des selben

57 A.a.O., S. 48.

58 Geschichte II/2, S. 515.

59 A.a.O., S.155*.

60 Neue Studien, S. 27; ursprünglich erschienen in TU 44,4 (1923) 1-36, die Seiten 1-28 sind unter dem Titel 'Neue Studien zu Marcion' wieder abgedruckt in der Sonderausgabe von 'Marcion - Das Evangelium vom Fremden Gott' (²1924) 1960ff der 'Wissenschaftlichen Buchgesellschaft'.

61 A.a.O., S. 28.

62 A.a.O., S. 102*.

63 Der fragliche Abschnitt bei Tertullian lautet im Zusammenhang: *sed et iudicem deum ab apostolo circumferri saepe iam ostendimus et in iudice ultorem et creatorem in ultore. itaque et hic, cum dicit: 'non enim me pudet evangelii; virtus enim dei est in salutem omni credenti, Iudaeo et Graeco, quia iustitia dei in eo revelatur ex fide in fidem', sine dubio et evangelium et salutem iusto deo deputat, non bono, - ut ita dixerim secundum haeretici distinctionem - transferenti ex fide legis in fidem evangelii, suae utique legis et suae evangelii, 'quoniam et iram, dicit, revelari de caelo super impietatem et iniustitiam hominum, qui veritatem <in> iniustitia detineant'* (Marc. 5,13,2). Wie man unschwer erkennen kann, befindet sich zwischen diesen beiden Zitaten eine längere glossierende Bemerkung Tertullians, wobei diese Bemerkung nicht nur zeigt, daß zunächst einmal für Tertullians Argumentationsziel das Habakuk-Zitat hier nichts austrägt, sondern auch, daß zumindest der Beginn von Röm 1,18 *quoniam 'et' iram* nicht unbedingt ganz "wörtlich zitiert" ist; eine genauere Analyse dieses Textes findet sich u. S. 85-87.

64 A.a.O., S.48, Anm 2.

Textstückes in Röm 1,17 sich wohl an der Zitationsformel καθὼς γέγραπται festmachen lassen, die in Gal 3,11 von Paulus nicht gebraucht wird. Schon Zahn hatte lapidar bemerkt: "Getilgt aber hat er [sc. Marcion] das Citat aus Habakuk"[65]. Wenn er dann fortfährt: "Daraus, daß Mrc. Gal. 3,11 den Gedanken desselben Citats von Paulus aussprechen läßt, folgt natürlich nicht, daß das auch hier der Fall war, wo der Spruch *nur als Schriftbeweis* am Platze war" (ebd.; Hervorhebung von mir), so benennt er damit präzise die vorausgesetzte marcionitische Tendenz, nämlich, daß atl. Zitate *als "Schriftbeweise"* für Marcion *nicht* "am Platze" waren. Nun haben natürlich weder Zahn noch Harnack die vielen offen am Tage liegenden Stellen übersehen können, an denen Marcions Text atl. "Schriftbeweise" (d.h. Zitate, die mit καθὼς γέγραπται, γέγραπται γάρ, κατὰ τὸ γεγραμμένον, etc. eingeleitet sind) bewahrt hat[66]. Beide sind ja auch sehr bemüht, diese Stellen im Rahmen einer vorausgesetzten marcionitischen Tendenz als Ausnahmen zu erklären[67]. Jedoch schwächt allein schon die große Zahl von Ausnahmen die Position eines Arguments, das mit dem Kriterium "marcionitisch-tendenziös" die Auslassung von καθὼς γέγραπται· ὁ δίκαιος ἐκ πίστεως ζήσεται im marcionitischen Text von Röm 1,17 meint begründen zu können. Ein explizit belegbares und darum auch statistisch verwertbares Verhältnis von gestrichenen zu bewahrten Stellen ergibt sich nur auf Grund der o.a. Texte; das Verhältnis ist 1:8 (d.h. auf eine gestrichene kommen acht bewahrte Stellen). Wenn nun das Streichen solcher Stellen die Regel sein soll, dann handelt es sich um eine Regel, die zu fast 90% in Ausnahmen besteht. Soviel "Inkonsequenz" und "Unfertigkeit" ist kaum zu begreifen.

Dieses Beispiel zeigt sehr schön, wie problematisch es sein kann, mit dem vermeintlich genauen Wissen um die marcionitische Tendenz eine unklare oder als uneindeutig empfundene Quellenlage schließlich doch eindeutig zu machen. Ein Rekonstruktionsversuch des marcionitischen Textes muß dieser Versuchung widerstehen und sich statt dessen bemühen, eine unklar scheinende Quellenlage mit Hilfe anderer Kriterien zur Entscheidung zu bringen oder es bei einem *non liquet* zu belassen. Wenn man unter Einsatz der Kategorie "marcionitisch-tendenziös" Ergebnisse produziert, riskiert man aber nicht nur problematische Textentscheidungen, sondern möglicherweise auch ein schiefes Bild der eigentlichen marcionitischen Textrevisionen. Wenn Harnack meint: "Was die *Motive* der Streichungen und Korrekturen anlangt, so liegen sie in den meisten Fällen auf der Hand, sobald man sich

---

65 Geschichte II/2, S. 515.

66 Es handelt sich um folgende Stellen: 1.Kor 1,19.31; 3,19; 9,8f.10; 14,21; 15,54; Gal 3,13. Dagegen findet sich lediglich eine Stelle (2.Kor 4,13), für die eine solche Auslassung explizit behauptet wird, und zwar von Epiphanius, Pan. 42,11,8 (123,16f). An den übrigen Stellen bieten die Quellen für Marcions Apostolos entweder keinen Text, oder aber nur Anspielungen, so daß eine Entscheidung offen bleiben muß.

67 Zahn bezeichnet diese Stellen verharmlosend als "einzelne Wahrheiten", nennt ihre Aussagen "unbedenklich" und versucht diese "Nachlässigkeit" u.a. mit dem Hinweis zu entschuldigen, "daß Mrc. alle gegen ihn gerichteten Streitschriften nicht gekannt hat, als er seine Bibel ausarbeitete" (Geschichte I/2, S. 643). Eine solche Entschuldigung will nicht so recht zur Entlastung eines "Giganten" passen, der "Berge thürm(t)..., um den Olymp zu stürmen...in der rücksichtslosen Aufdeckung der Widersprüche, welche das kirchliche Lehrsystem unhaltbar machen" (a.a.O., S. 590). Harnack begibt sich sogar hart an den Rand eines Selbstwiderspruchs: "M. hat das AT zwar als Buch des Weltschöpfers verworfen, aber gelehrt, daß...*manches in ihm πρὸς νουθεσίαν für uns geschrieben* ist; deshalb enthält es auch Geschichten, aus denen wir, so wie sie geschehen sind, lernen können,...endlich sogar solche, die Christus erfüllt hat (!)" (Marcion, S. 116, Hervorhebung im Original). Wie verhält sich diese letzte Bemerkung zum zweiten der Motive, die "man ohne weiteres aus den Streichungen und Korrekturen M.s ablesen (kann)" (s.o. S.12)?

an die Hauptlehren M.s erinnert"[68], dann stellt seine Liste der zwölf "wichtigsten Motive" lediglich eine Sammlung der Hauptlehren Marcions dar. Es handelt sich gewiß nicht in jedem Fall um wirklich aus dem Studium der Quellen selbstevidente Motive der marcionitischen Textrevision.

Des weiteren fällt auf, daß Zahn und Harnack die Prämisse, daß es neben einem distinkten "marcionitischen Text" einen mehr oder weniger ähnlich festen "katholischen Text" gebe, für den dann *pars pro toto* eine oder einige wenige HSS stehen können, teilen. Ich halte dies jedoch für problematisch. Das Attribut "marcionitisch" bezeichnet zwar in diesem Zusammenhang einen hinreichend deutlich - durch ein Bündel von Merkmalen, wie Anzahl, Anordnung und Umfang der Schriften, sowie charakteristische Lesarten - bestimmbaren *Texttyp*, der dann in einer endlichen Zahl von Einzel-HSS innerhalb und wohl auch außerhalb der marcionitischen Kirche Verbreitung fand. Anhand dieser Merkmale könnte man eine "marcionitische" HS, so sie sich denn auffände, einigermaßen sicher bestimmen. Welche gemeinsamen Merkmale existieren jedoch für einen *Texttyp*, den man mit Attributen wie "kirchlich" oder "katholisch" bezeichnen könnte? Dieses etwas beckmesserisch anmutende Insistieren auf der terminologischen Problematik soll den Blick dafür schärfen, daß bei einer Gegenüberstellung - hier "marcionitisch", da "katholisch" - das Attribut "katholisch" entweder "nicht marcionitisch" meint oder aber unter der Hand ein Szenarium der Überlieferung des ntl. Textes überhaupt entwirft, das keineswegs selbstverständlich ist.

Welche gemeinsamen Merkmale es beispielsweise von P^{46}, B (03) und G (012) als Repräsentanten des "katholischen" Textes gibt, müßte erst noch genauer beschrieben werden. Abgesehen davon, daß B eine Voll-HS ist, während P^{46} und G Paulus-HSS sind, stimmen auch nur die Paulusbriefe in diesen drei HSS weder nach Anzahl, Anordnung und Umfang noch im Blick auf eine gemeinsame Vorlage oder gar Revision überein. Lediglich im Gegenüber zum "marcionitischen" Text gewinnen diese drei HSS ein gemeinsames Profil, nämlich das, daß sie *nicht* "marcionitisch" sind.

Ein anderes Vorurteil schließlich ist sehr viel weitreichender; es besteht darin, daß Harnack für Lesarten, die marcionitischen Tendenzen entsprechen, nicht selten auch marcionitischen Ursprung behauptet. An dieser Stelle zeigt sich die Veränderung der Perspektiven von Zahn zu Harnack mit großer Deutlichkeit. Wie immer man die apodiktisch anmutende Zahnsche Überzeugung von der Nicht-Beeinflußbarkeit des "kirchlichen Textes" durch den Text Marcions beurteilen mag, in ihrer materialen Konsequenz stellt sie ein leidliches Korrektiv dar zu einer unkontrollierbaren Identifizierung marcionitisch-tendenziöser Lesarten. Trotzdem Harnacks Ansatz gegen den Zahns offener und weniger apodiktisch erscheint, bleibt er zumindest an den besprochenen Stellen materialiter hinter dem von ihm selbst formulierten Problembewußtsein zurück. Um sicher zu sein, daß eine Lesart marcioniti-

68 Harnack, Marcion, S. 64.

schen Ursprungs ist, muß man andere Ursachen für die Entstehung dieser Lesart ausschließen können[69]. Und allein die Tatsache, daß eine scheinbar marcionitisch-tendenziöse Lesart in anderen nicht-marcionitischen HSS oder sonstigen Textzeugen erscheint, nötigt unbedingt dazu, nach anderen Ursachen Ausschau zu halten. Schließlich konnte der nicht-marcionitische Zeuge offensichtlich anderes mit dieser Lesart verbinden. Die Überlegungen zur marcionitischen Urheberschaft einer Lesart, die nicht nur oder gar noch nicht einmal der marcionitische Text, wie Harnacks o. (S. 13) dargelegte Ausführungen zu "einigen Lesarten des W-Textes" zeigen, bietet, müssen nicht nur voraussetzen, daß der marcionitische Text auf nicht-marcionitische HSS eingewirkt hat, sondern setzen offensichtlich noch viel selbstverständlicher voraus, daß wir es nur Marcion zutrauen dürften, seinen theologischen Ressentiments in Form von bewußten Textänderungen Ausdruck verliehen zu haben. Dies ist aber absolut nicht der Fall, denn:

a) Marcion ist keineswegs der einzige, dem von den Kirchenvätern Textmanipulationen vorgeworfen wird.

Dafür zwei Beispiele: 1) Euseb überliefert uns die Nachricht, daß man Tatian vorgeworfen hat, er habe es gewagt (τολμῆσαι), einige Sätze des Apostels umzuschreiben (μεταφράσαι), ὡς ἐπιδιορθούμενον αὐτῶν τὴν τῆς φράσεως σύνταξιν[70]. Zwar ist hier nicht von einem regelrechten Fälschen aus theologischen Motiven die Rede, aber doch von einem Umändern des genauen Wortlautes um der sprachlichen Diorthose willen. 2) Der explizite Vorwurf der Schriftfälschung wird nun aber den römischen "Monarchianern" um die beiden Theodote gemacht. Sie hätten die heiligen Schriften ohne Scheu verfälscht (ῥᾳδιουργῆναι), wobei sie selbst allerdings behaupten, sie hätten die Schriften verbessert (διωρθωκέναι)[71]. Hier wird die sprachliche Diorthose des Schrifttextes, die den Wortlaut, so wie er dasteht, nicht anerkennt, als Fälschung bezeichnet[72].

b) In der neutestamentlichen Textüberlieferung gibt es Lesarten, die man durchaus auch als marcionitisch-tendenziös beurteilen könnte und die nachweislich oder auch nur sehr wahrscheinlich *nicht* in Marcions Text gestanden haben[73].

---

69 Dazu gehören nicht nur mechanisch bedingte Schreiberversehen, sondern auch stilistische Verbesserungen.

70 h.e. 4,29,6 (392,4-6 GCS 9,1).

71 Überliefert ist uns diese Aussage gleichfalls bei Euseb, h.e. 5,28,13-15 (504,11.25f GCS 9,1). Sehr wahrscheinlich ist sein Gewährsmann an dieser Stelle Hippolyt und seine verlorengegangene Schrift 'Das kleine Labyrinth'.

72 Vgl. dazu grundlegend die instruktive Zusammenstellung derartiger Vorwürfe durch A. Bludau, Die Schriftfälschungen der Häretiker. Ein Beitrag zur Textkritik der Bibel, 1925 (NTA 11,5). Zum Phänomen der Fälschung und des Vorwurfs der Fälschung bei heidnischen Schriftstellern ist W. Speyer, Die literarische Fälschung im heidnischen und christlichen Altertum. Ein Versuch ihrer Deutung, 1971 (HAW 1.Abt., 2.Teil) zu vergleichen.

73 Beispiele für dieses Phänomen werden u. (S. 251-254) bei der Besprechung möglicher marcionitisch-tendenziöser Textänderungen gegeben.

2.2. John J. Clabeaux

2.2.1. Zum Umgang mit den Quellen

Die einzige neuere Beschäftigung mit dem marcionitischen Paulustext hat J.J. Clabeaux mit seiner Dissertation 'A Lost Edition of the Letters of Paul. A reassessment of the text of the Pauline Corpus attested by Marcion'[74] vorgelegt. Wie Titel und Untertitel dieser Arbeit zeigen, geht es Clabeaux nicht primär um eine Rekonstruktion des marcionitischen Textes, sondern um die Rekonstruktion des (eines) *vor*marcionitischen Textes der Paulusbriefe. Sein Interesse richtet sich primär auf die Lesarten des marcionitischen Textes, die eine Verbindung mit der gesamten Überlieferung dieses Textcorpus ermöglichen. Als Ergebnis seiner Arbeit identifiziert er 82 "secure pre-marcionite readings" und 47 "probable pre-marcionite readings", mit deren Hilfe er dann Hypothesen zur Textüberlieferung der Paulusbriefe, insbesondere im Bereich der lateinischen Übersetzung, bildet. In Auseinandersetzung mit Harnack, dem Clabeaux vorwirft, "a maximalist in his reconstruction of the text of Marcion"[75] gewesen zu sein, beschreibt er seine eigene Arbeit folgendermaßen: "The present study will have to be minimalist. I have accepted fewer than half the readings that Harnack was willing to present. It would be better to err in the direction of minimalism in this work since I am seeking to reconstruct a text through two intermediate stages - that is, the *Vorlage* of Marcion, through Marcion, and through the church fathers who cite Marcion. The possibility of error in this is so great that the utmost caution is required"[76]. Die "Vorsicht", die die soeben geschilderte Quellenlage erfordert, ist nach Clabeaux vor allem im Blick auf die Zuverlässigkeit der einzelnen Zitate in den Quellen nötig. Dafür versucht er zunächst einmal "criteria for accurate citation" zu entwickeln. Insgesamt nennt er 11 Kriterien, davon sind fünf "positive criteria (favoring accuracy)" und sechs "negative criteria (opposing accuracy)"[77]. Im einzelnen handelt es sich bei den positiven Kriterien um:

1) "Specification by citing author" (d.h. die explizite Nennung einer Lesart des marcionitischen Textes durch einen der Kirchenväter),

2) "Completeness of citation", mit den Unterpunkten 2.1 "Preservation of original word order" und 2.2 "Citation from the beginning of a paragraph in Adv. Marc. 5 upon which Tertullian subsequently comments" (dieses Kriteri-

---

74 Erschienen 1989 in der Reihe CBQ.S, Bd. 21. Diese Dissertation ist 1983 unter dem Titel 'The Pauline Corpus Which Marcion Used. The text of the letters of Paul in the early second century' von der Harvard University (Cambridge, Mass.) angenommen worden.

75 CBQ.S 21, S. 5.

76 Ebd; Hervorhebung im Original.

77 A.a.O., S. 16-39.

um beschränkt sich auf den Zeugen Tertullian und verdankt sich der Beobachtung, daß Tertullian regelmäßig zu Beginn einer Besprechung eines Briefes des marcionitischen Textes die Zitate häufiger kommentiert als am Ende einer solchen Besprechung),
3) "Citation formula present",
4) "Attestation elsewhere" (d.h. wenn Lesarten, die die Zeugen für den marcionitischen Text bezeugen, auch noch sonst in der neutestamentlichen Textüberlieferung belegt sind, ist die Wahrscheinlichkeit, daß es sich um einen Irrtum des zitierenden Zeugen handelt, gering),
5) "Attestation of the variant as Marcionite in more than one citing author".
Bei den negativen Kriterien handelt es sich im einzelnen um
6) "Deliberate variation by citing author detectable" (d.h. wenn der Argumentationszusammenhang, in dem ein Zitat des marcionitischen Textes sich findet, polemische Verzerrung oder auch sprachliche Glättung nahelegen).
7) "Linguistic explanation for creation of the variant (translational)" (dieses Kriterium beschränkt sich auf den lateinisch schreibenden Zeugen Tertullian und bezieht sich auf Lesarten, die durch die unterschiedlichen sprachlichen Strukturen, wie Tempus- oder Modusgebrauch, zu erklären sind),
8) "Unstable text of a citing author" (d.h. wenn die Textüberlieferung eines Zeugen gespalten ist),
9) "Unresolvable disagreement among citing authors" (d.h. wenn mehrere Zeugen für den marcionitischen Text bei Zitaten ein und derselben Textstelle unterschiedliche Lesarten bieten),
10) "Insecure witness (citing author not reliable alone)" (d.h. wenn die quellenkritische Beurteilung Teile einer Quelle oder gar die Quelle insgesamt für unzuverlässig erklären muß),
11) "Tendency of citing author detectable" (d.h. wenn immer wiederkehrende, gleichsam mechanische, Tendenzen im Zitierverhalten einer Quelle sichtbar werden).
Die Vorstellung dieser Kriterien erläutert Clabeaux mit Beispielen und Proben aus den Quellen.

Zunächst einmal ist hervorzuheben, daß Clabeaux in der Tat eine fundamentale Schwäche aller vorausgegangenen Rekonstruktionsversuche des marcionitischen Textes erkannt hat und entschlossen angeht. Zahn und Harnack zeigen zwar gelegentlich Vorbehalte gegen einzelne Textformen, die uns die Zeugen für den marcionitischen Text anbieten, aber eine systematische Erforschung dessen, was man die "Zitiergewohnheit"[78] eines patristi-

78 Vgl. dazu B. Aland, Die Editio Critica Maior des Neuen Testaments; in: Bericht der Hermann- Kunst-Stiftung zur Förderung der Neutestamentlichen Textforschung für die Jahre 1988 bis 1991, Münster 1992, S. 25.

schen Autors nennen könnte, haben sie nicht versucht. Dabei ist die Kenntnis der "Zitiergewohnheit" eines Kirchenvaters, d.h. das Wissen um die Art und Weise, in der er seine Quellen darbietet, mindestens genau so wichtig wie eine solide Quellenkritik, die sich um die Vertrautheit mit seinen Quellen und der Art und Weise ihrer Vermittlung bemüht.

Die meisten Kriterien, die Clabeaux formuliert, sind unmittelbar einleuchtend, auch wenn sie sehr stark eingeengt sind auf die besonderen Umstände, die die Quellen für den marcionitischen Text erfordern. Auf die Leistungsfähigkeit und auf einzelne Inkonsequenzen beim Gebrauch der eigenen Kriterien durch Clabeaux gehe ich hier nicht ein, vielmehr möchte ich auf einige grundsätzliche Probleme näher zu sprechen kommen.

1) Zum Kriterium "Attestation elsewhere" (= Übereinstimmung einer Lesart mit anderen Textzeugen): Unter Textzeugen sind dabei nicht nur griechische HSS, sondern auch versionelle Zeugen sowie weitere Kirchenväterzeugnisse gefaßt. Es gibt durchaus eine ganze Reihe "Lesarten", die sich nicht (mehr?) in auf uns gekommenen griechischen HSS finden, sondern nur noch durch Kirchenväter oder Versionen zu belegen sind.

Dabei handelt es sich häufig um Jesuslogien, wie z.B. die eigentümliche Form von Mt 6,33 αἴτειτε τὰ μεγάλα, καὶ τὰ μικρὰ ὑμῖν προστεθήσεται (καὶ) αἴτειτε τὰ ἐπουράνια, καὶ τὰ ἐπίγεια ὑμῖν προστεθήσεται (Origenes or. 2,2; 14,1; 16,2; KommMt 16,28; Cels. 7,44; vgl. dazu Clemens v. Alexandrien strom. 4,34,6 und Euseb KommPs 16,2)[79].

Ein Problem bei der Anwendung dieses Kriteriums besteht darin, daß sog. "textual trivia"[80] mit in den Pool der erhobenen Lesarten einfließen und das Ergebnis verzerren. Beim Vergleich von HSS können Zufügung, Auslassung oder Veränderung von Artikeln, Konjunktionen, Präpositionen oder Partikeln, aber auch ein Wechsel von Singular und Plural bei Nomina sowie die Tempora der Verbalformen und Wortstellungsvarianten zwar genealogisch signifikant sein, allerdings gilt dies nicht im selben Maße im Blick auf Kirchenväterzitate. Während man nämlich dem Abschreiber einer HS aufs Ganze gesehen von vorneherein unterstellen darf, daß er nicht nur eine real existierende HS (vielleicht ein korrigiertes oder defektes Exemplar) abschreiben *wollte*, sondern dies auch wirklich *getan hat*, wissen wir im

79 Weitere Beispiele bei M. Mees, Die Zitate aus dem Neuen Testament bei Clemens von Alexandrien, Rom 1970, S. 188-212.

80 Dieser Einwand und der Begriff "textual trivia" finden sich in G.D. Fee's Rezension zu Clabeaux's Arbeit (in: CBQ 53 [1991] 321): Mit "textual trivia" sind Lesarten von genealogisch nicht signifikantem Charakter gemeint, wie Auslassung/Zufügung von gliedernden Partikeln oder Artikeln, Austausch von Singular/Plural bei Nomina bzw. Tempora bei Verbalformen, Vertauschung von synonymen Präpositionen oder Konjunktionen. Der Ausdruck "genealogisch signifikant" wird von B.D. Ehrmann folgendermaßen bestimmt: "Variants are 'genetically significant' when they indicate textual relationship" (Ders., Didymus the Blind and the Text of the Gospels, Atlanta 1986 [= SBL, The New Testament in the Greek Fathers], S. 189, Anm. 8). Oder anders ausgedrückt: "Genealogisch signifikant" sind Lesarten dann, wenn die Annahme, daß sie mehrmals unabhängig voneinander entstanden sind, sehr unwahrscheinlich ist.

besten Fall etwas darüber zu sagen, daß ein Kirchenvater "den Herrn", "den Apostel" oder "die Schrift" zitieren *wollte*, wenn er ein Bibelzitat darbot. Ob und wie häufig er wirklich eine HS *konsultiert hat* (warum sollte er im übrigen nicht auch mehrere HSS gekannt haben?), bzw. wie genau er den Text einer konkreten HS wirklich "im Kopf hatte", wissen wir nicht. Wir können nur immer wieder feststellen, daß sich viele seiner Lesarten in diesen oder jenen HSS finden, einige finden sich allerdings auch in keiner HS (mehr?), so daß sie gar als Produkt seiner "Zitiergewohnheit" aufgefaßt werden müssen, und gelegentlich hat sich der Vater auch in der Zitatzuweisung geirrt[81].

Clabeaux selbst hat die Zitiergewohnheit Tertullians anhand von einigen Zitaten aus seinen anderen Schriften untersucht und dabei festgestellt, daß dieser Kirchenvater recht frei mit der Wortstellung umgeht und auch eine "tendency to delete words or phrases"[82] zeigt. Dennoch akzeptiert er beispielsweise die nur durch den Zeugen Tertullian belegten Lesarten ἐστὶ παρὰ τῷ θεῷ (1.Kor 3,19: Wortstellungsvariante), -μέν (Gal 4,23) und -εἰς[2] (Eph 5,32) als "secure pre-marcionite readings", ohne diese Fälle näher zu diskutieren.

Angesichts dieser Situation ist es, im Blick auf die Vergleichbarkeit von Kirchenvatertext und HSS-Text, unumgänglich, Lesarten zu gewichten und ihre genealogische Signifikanz primär von dem her zu bestimmen, was der Kirchenvater selbst an Material und an Einsichten in seine "Zitiergewohnheit" bietet[83]. In Abwandlung eines berühmten Verdikts von F.J.A. Hort könnte man zugespitzt formulieren: Die Kenntnis des Zitierverhaltens eines Kirchenvaters "should precede final judgement upon [sc. his] readings"[84]. Die Aufnahme von "textual trivia", die noch dazu einer klar identifizierbaren Tendenz eines Kirchenvaterzeugen entsprechen, in eine Liste von "secure pre-marcionite readings" kann das Ergebnis erheblich verzerren.

2) Clabeaux, der das Kriterium "attestation elsewhere" für einen originären Beitrag seiner Untersuchung hält[85], macht darauf aufmerksam, daß es sehr

---

81 Ein schönes Beispiel aus dem Psalmenkommentar des Didymus nennt Ehrmann (Didymus, S. 9, Anm. 16), solche Lapsus finden sich aber auch etwa bei dem großen Theologen und Schriftkenner Origenes; vgl. dazu or. 23,4 (352,9-11 GCS 3).

82 Clabeaux, Edition, S. 44-49; Zitat S. 46.

83 Diesen Gesichtspunkt hat M. Mees in seiner Arbeit, Die Zitate aus dem Neuen Testament bei Clemens von Alexandrien, Rom 1970, in besonderer Weise hervorgehoben. Es gelingt ihm dabei, die These, der ntl. Text des Clemens zeige starke Übereinstimmung mit dem "westlichen" Text, an einer Fülle von Einzelstellen zu entkräften, indem er durch Analysen von Argumentationszusammenhängenund Erörterungen zu stilistischen Fragen den Einfluß der "Zitationsweise" (a.a.O., S. 19-31 u.ö.) auf die als "westlich" geltende Zitatform bei Clemens wahrscheinlich machen kann.

84 The New Testament in the Original Greek. The Text revised by B.F. Westcott and F.J.A. Hort, Introduction/Appendix, Cambridge and London 1882, Introduction, S. 31; Hort sprach von der "application of the principle that KNOWLEDGE OF DOCUMENTS SHOULD PRECEDE FINAL JUDGEMENT UPON READINGS" (Hervorhebung im Original).

85 Clabeaux, Edition, S. 39: "a new contribution of this study to the examination of church-father citations".

leicht zirkulären Charakter annehmen kann: "If the variants...were chosen largely because they appear in certain versions, the conclusions drawn therefrom would, of course, point to heavy attestation in those versions"[86]. Dieser Zirkel macht sich bei seinen Analysen insbesondere da störend bemerkbar, wo er Zitate aus dem marcionitischen Text, die von mehr als einem Zeugen geboten werden, miteinander vergleicht. Ein wichtiges Ergebnis der gesamten Analysen Clabeaux's ist nämlich die These, daß der vormarcionitische Text, dessen Lesarten er isoliert hat, von allen Zweigen der neutestamentlichen Textüberlieferung der altlateinischen Überlieferung am nächsten ist. Wenn man allerdings genauer betrachtet, wie er die einzelnen Lesarten isoliert, dann fällt auf, daß er in den Fällen, in denen die Zeugen konkurrierende Lesarten für ein und dieselbe Stelle des marcionitischen Textes anbieten, regelmäßig diejenige Lesart auswählt, die auch durch die altlateinische Überlieferung gedeckt ist.

Beispiele: "Adamantius's reading must be accepted here as the Marcionite reading, because of the massive support he recieves from OL [sc. Old Latin], Vg [sc. Vulgate],..."(a.a.O., S. 69); "The consistent OL support lends credibility to Tertullian as the closest to the Marcionite text" (S. 75); "...This variant could be removed from consideration as just another of Tertullian's deletions but for the fact that it has strong support in the OL tradition" (ebd.).

Das letzte Zitat zeigt, daß dieser gefährliche Zirkel sogar Einsichten, die mit guten Gründen an anderer Stelle gewonnen wurden, plötzlich wieder zurückdrängen kann. Um dieser Versuchung aus dem Wege zu gehen, wird es entscheidend darauf ankommen, konkurrierende Lesarten konsequent auf dem Hintergrund der jeweiligen Quelle zu interpretieren zu versuchen und zweifelhafte Lesarten nicht durch zirkuläre Argumente in den Status von sicheren Lesarten zu erheben.

2.2.2. Zum Problem der marcionitisch-tendenziösen Lesarten

Die schon o. genannte "minimalistische" Ausrichtung der Arbeit von Clabeaux zeigt sich in einer klaren Position zu diesem Problem: "Readings that Marcion attests have more than once driven scholars down blind alleys when they assumed Marcion to be the source of these readings"[87]. "Several readings that were presumed to be the work of Marcion - because they appeared in Marcion's text and agreed in some way with Marcionite tenets - can be demonstrated to be earlier than Marcion himself. Their association with Marcion can be stripped away if (1) they can be accounted for by simple mechanical motivation or (2) they are attested in other MSS which Marcion could not have influenced"[88]. Konsequenterweise sucht Clabeaux dann auch

86 A.a.O., S. 23.
87 A.a.O., S. 3.
88 A.a.O., S. 2.

nach Belegen für marcionitische Lesarten in anderen Bereichen der Textüberlieferung und bemüht sich sehr um die Interpretation von Lesarten auf dem Hintergrund "normaler" Textkorruption, wie wir sie auch sonst in der handschriftlichen Überlieferung kennen[89].

Diese Herangehensweise ist eine der Stärken von Clabeaux's Arbeit. Dabei kann man über seine Erklärungen im Einzelfall zwar durchaus anderer Meinung sein, aber die Fruchtbarkeit derartiger Analysen gerade auch des marcionitischen Textes steht außer Frage. Es ist nämlich nicht einzusehen, weshalb der marcionitische Text von der "normalen" Textkorruption unbeeinflußt geblieben sein sollte. Auch Zahn hatte dies schon, wie wir gesehen haben, prinzipiell erkannt. Allerdings haben weder er noch Harnack, von Einzelfällen abgesehen, diese Einsicht systematisch ausgewertet. Es blieb Clabeaux vorbehalten, dies zu versuchen.

Damit kommen wir nun allerdings auch zu einem großen Ärgernis von Clabeaux's Arbeit. Es ist leider bei einem sehr unvollständigen Versuch geblieben. Nach seinen eigenen Angaben beschäftigt er sich nur mit Gal, 1.Kor, Eph/Laod, Phil, Kol, 1.2.Th[90]; d.h. 2.Kor und Röm fehlen. Viel schwerer wiegt jedoch, daß das Material, das er aus den von ihm untersuchten Briefen bietet, unvollständig ist. Interessant ist in diesem Zusammenhang folgender Hinweis: "Marcionite readings that appear in Harnack's reconstruction but are rejected by me as not meeting the criteria of accurate citation are not listed in this study"[91]. Die Bezugsgröße für eine Rekonstruktion des marcionitischen Textes ist doch nur mittelbar durch die Arbeit Harnacks gegeben, entscheidend sind die Quellen selber. Und da würde man sich wünschen, daß die nichtberücksichtigten Zitate wenigstens genannt werden.

Ich vermisse eine ganze Reihe von klar identifizierbaren Lesarten aus Texten, die Clabeaux überhaupt nicht bespricht (beispielsweise aus Gal 2,9; 4,8; 1.Kor 1,18; 15,50.53.55, um nur einige zu nennen. Vor allem aber wundere ich mich darüber, daß er sichere Lesarten des marcionitischen Textes nicht nennt, obgleich er die entsprechenden Zitate diskutiert (beispielsweise je zwei Lesarten aus Eph 2,12f und 3,9)[92].

Clabeaux erweckt den Eindruck, als ob aus den von ihm besprochenen Briefen nur die von ihm isolierten Lesarten mittels Anwendung seiner eigenen Kriterien zu erheben sind. Dies ist aber definitiv nicht der Fall und es ist ärgerlich, daß dieser Eindruck entsteht, ganz abgesehen davon, daß dadurch auch seine weiterführenden Hypothesen stark anfechtbar sind. Um diesen

---

89 Vgl. dazu die Unterkapitel "Discernible mechanical errors" (a.a.O., S. 107-112) und "Scribal tendencies" (a.a.O., S. 112-117).

90 Vgl. dazu Clabeaux, Edition, S. 15.

91 Ebd., Anm. 15.

92 Eine detaillierte Auseinandersetzung mit den genannten Stellen erfolgt im Schlußteil meiner Arbeit. Dies hier vorzuführen wäre zu umständlich und würde unnötige Doppelungen bedeuten.

Eindruck zu vermeiden, werde ich die meisten Zitate des und Anspielungen auf den marcionitischen Text, die ich in den Quellen gefunden habe, besprechen und darüberhinaus aus allen diesen Stellen einen fortlaufenden Text rekonstruieren, so daß man zumindest daraus ersehen kann, welche Zeugnisse ich für zuverlässig halte und welche nicht.

2.3. Rekonstruktionsversuche der marcionitischen Evangelienschrift

2.3.1. David S. Williams

D.S. Williams hat 1982 unter dem Titel 'Marcions Gospel: Reconsidered' an der University of Georgia seine M.A. thesis vorgelegt. Diese Arbeit selber liegt mir nicht vor, aber die entscheidenden methodischen Überlegungen und die wichtigsten Ergebnisse finden sich in seinem Aufsatz 'Reconsidering Marcion's Gospel'[93]. Williams stellt darin zunächst einmal die schwierige Quellenlage dar, wobei er insbesondere auf die Probleme, die sich aus dem indirekten Charakter der Kirchenväterzeugnisse ergeben, eingeht. Speziell der Zeuge Tertullian weise "a surprising number of variant quotations" auf. "That is, on occasion Tertullian repeats all or part of a quotation he has already given from Marcion's Gospel, but with different wording"[94]. Darüber hinaus variiere Tertullian häufig zwischen direkten Zitaten, indirekten Zitaten und bloßen Anspielungen. "Direct quotations are usually identified by the use of a verb of speech, generally *inquit*, 'he says'. Indirect quotations allow only part of a saying to be recast in the supposed wording of Marcion's Gospel. In regard to allusions, the references are so vague that the wording of Marcions's text cannot be restored at all"[95]. Es sei daher unmöglich, für die Rekonstruktion des marcionitischen Textes lediglich das Zeugnis einer der Quellen zu benutzen. Stattdessen beschränkt sich Williams auf sog. "explicit correlated readings". "By 'explicit correlated readings' I mean passages that both Tertullian and Epiphanius cite"[96]. 23 dieser "readings" gibt es im Bereich des Evangeliums und davon weisen nur fünf keine unüberbrückbaren Differenzen auf.

Diese methodisch sehr restriktive Rekonstruktion erlaubt fast nur negative Schlußfolgerungen im Blick auf die Vorlage des marcionitischen Evangeliums und auch im Blick auf die anzunehmende marcionitische Bearbeitung desselben. Diese Folgerungen sind es allerdings wert, ausführlicher vorgestellt zu werden: "I have mentioned several examples of material witnessed for Marcion's Gospel which one would suppose that Marcion would have cut

93 JBL 108 (1989) 477-496.
94 A.a.O., S. 479.
95 A.a.O., S. 479f.
96 A.a.O., S. 481.

of from his text... Yet such material tends to suggest that we are either less familiar with Marcion's theology and/or editorial goals than has been previously thought, or he may have transmitted his text with greater fidelity than has been supposed... In any case, claims made concerning Marcion' s editorial technique are based on the assumption that what appears in Luke and is missing from Marcion' s Gospel was omitted by Marcion. Since the makeup of Marcion's *Vorlage* cannot be determined with certitude, this methodology is inappropriate. For the majority of cases, it is not justifiable to assume that Marcion ever saw what he is accused of omitting"[97]. Die Schwierigkeit, die Vorlage des marcionitischen Evangeliums zu bestimmen, ist eine ganz entscheidende Beeinträchtigung der Arbeit an diesem Teil von Marcions Bibel. Die Beschäftigung mit dem Apostolos-Teil, wie in der vorliegenden Arbeit, ist von derartigen Problemen weitgehend unberührt. Zwar liegt die Entstehung des Corpus Paulinum als Briefsammlung über weite Strecken im Dunkeln, aber die einzelnen Briefe der marcionitischen Bibel sind hinreichend deutlich zu identifizieren. Die "explicit correlated readings", auf die sich Williams in seiner Arbeit beschränkt, sind gewiß ein methodisch kontrollierbarer Ausgangspunkt, allerdings wäre dann weiter zu fragen, ob es nicht noch andere methodisch kontrollierbare Verfahren gibt, die auch die Zeugnisse, die nur eine der Quellen bietet, erschließen helfen. Zu dieser Frage hat Williams keine weiterführenden Überlegungen angestellt. Schließlich wäre auch noch zu fragen, ob die etwas mechanisch anmutende Identifizierung von direkten Zitaten durch ein einleitendes Verbum dicendi wirklich zuverlässige Resultate ermöglicht. Clabeaux hat für die Zitate aus dem marcionitischen Apostolikon bei Tertullian eingehende Untersuchungen angestellt und kam zu dem Ergebnis: "The formulas do not settle the ultimate question of whether it is specifically Marcion's text of Paul's letters that is being dealt with"[98].

2.3.2. Kenji Tsutsui

Die nach meinen Informationen neueste Untersuchung zum marcionitischen Evangelium stammt von 1992 und ist erschienen im 'Annual of the Japanese Biblical Institute'[99] unter dem Titel 'Das Evangelium Marcions. Ein neuer Versuch der Textrekonstruktion'. Der Verfasser, K. Tsutsui, der weder die Arbeit von Clabeaux noch die von Williams nennt, geht darin über Williams hinaus, daß er nicht nur die "explicit correlated readings" für seine Rekonstruktion heranzieht, sondern jedes Zeugnis auszuwerten versucht. Eine

97 A.a.O., S. 483.
98 Edition, S. 22.
99 AJBI 18 (1992) 67-132.

ausgeführte Quellenkritik oder Überlegungen zum Charakter der Quellen und zur methodisch kontrollierten Rückgewinnung des marcionitischen Textes wird allerdings kaum vorgenommen. Nur an einer Stelle geht Tsutsui auf den Zitatcharakter der Zeugnisse ein: "In bezug auf Tertullian ist es ferner beachtenswert, daß er oft den Text Marcions in direkter Rede (z.B. 'dicit,...', 'dicens,...', 'adicit,...', 'inquit,...') oder in einem unabhängigen Satz (worin oft das Subjekt bzw. das Verb in 1./2. Person beibehalten ist) widergibt. Dieser Bericht, der im folgenden 'direktes Zitat' genannt...wird, ist von besonderer Zuverlässigkeit und kann ausführlicher als die sonstigen behandelt werden"[100]. Eine derartig schematische Darstellung ist nach den Ergebnissen Clabeaux's problematisch und muß in methodischer Hinsicht als ein Zurückgehen hinter ein schon erreichtes Problembewußtsein gewertet werden.

So interessant einzelne Beobachtungen bei der konkreten Textarbeit auch sind, insgesamt drängt sich der Eindruck auf, daß Tsutsui sich zu sehr bis in trivialste "Lesarten" hinein auf den vorgegebenen Wortlaut der einzelnen Quellen verläßt. Gewiß ist den Kirchenväterzeugnissen zunächst einmal, bis zum Erweis des Gegenteils, Kredit zu gewähren, aber das kann doch nicht zur Folge haben, daß sogar Tempusunterschiede zwischen der lateinischen Quelle (Tertullian) und dem in griechischer Sprache zu rekonstruierenden Text der marcionitischen Bibel mitgemacht werden. Beispielsweise schreibt Tsutsui zu Lk 6,36: "Bemerkenswert ist 'misertus est' (Perfekt!) anstelle der Lesart des Lk 'οἰκτίρμων ἐστίν' (Präsens)"[101]. Es handelt sich hier selbstverständlich ganz einfach um ein resultatives Perfekt mit präsentischer Bedeutung. Eine derartige Änderung ist in einem Kirchenväterzitat, noch dazu in einer anderen Sprache, nicht wirklich bemerkenswert. Ähnlich unnötig präzise übernimmt Tsutsui Tertullians Zeugnis zu Lk 9,20, wo es heißt: *Petrus et cum... interroganti domino quisnam illis videretur, cum pro omnibus responderet: 'tu es Christus'* (= Mk 8,29; vgl. Mt 16,16). Im Dial. hingegen heißt es: ἀποκριθεὶς δὲ Πέτρος εἶπε· τὸν Χριστόν und Tsutsui meint, daß es sich dabei wohl um "einen von den Schülern Marcions zurückkorrigierten Text (handle), da seine [sc. des Dialogs] Lesart dem kanonischen Lk-Text näher steht (Akkusativ)"[102]. Unnötig ist die Zurückführung des Tertullianschen Zeugnisses auf den marcionitischen Text deshalb, weil Tertullian nicht wie Dial. den ganzen Dialog zwischen Jesus und seinen Jüngern bietet, sondern lediglich eine kurzgefaßte Zusammenfassung desselben, so daß die Antwort des Petrus in diesem Zusammenhang fast mit Notwendigkeit so ausfallen mußte; ein einfaches 'Christum' hätte wohl kaum

100 A.a.O., S. 70.
101 A.a.O., S. 84.
102 A.a.O., S. 91.

genügt. Unnötig ist daher auch die Annahme, spätere Marcioniten hätten hier den Text zurückkorrigiert. Jedenfalls überzeugen derartige Beispiele nicht, wenn man nach Spuren späterer Bearbeitungen des marcionitischen Textes sucht.

Es sei noch einmal ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die vielen Einzelbeobachtungen von Tsutsui bei einer Beschäftigung mit dem marcionitischen Evangelium eine differenziertere Würdigung verdienen als dies hier geschieht. In methodischer Perspektive - und deshalb wird seine Arbeit hier besprochen - bietet er allerdings keine weiterführenden Ansätze.

3. Methodische Grundlegung

3.1. Zur Darstellung der "Zitiergewohnheit" von patristischen Autoren

Wenn die antimarcionitischen Polemiker versuchen, den Häretiker *ex his revinci, quae servavit*[103], dann muß dies nicht notwendigerweise bedeuten, daß sie seinen Text auch in jedem Fall wörtlich zitieren. Man gewinnt gerade bei Tertullian immer wieder den Eindruck, daß seine Widerlegung ganz im Zeichen einer argumentativen Auseinandersetzung geführt wird und sich primär an Inhalten, weniger an konkreten Textlesarten orientiert. Auch wenn also die Grundlage der Diskussion der marcionitische Text sein soll, kann daher die Zuverlässigkeit im Wortlaut der einzelnen Zitate immer wieder zur Disposition stehen. Um hier plausible Ergebnisse zu erzielen, müssen wir das Zitierverhalten unserer Quellen möglichst präzise beschreiben, und das geschieht am überzeugendsten, indem man sämtliche Bibelzitate in allen Schriften eines Kirchenvaters untersucht. Derartige Arbeiten liegen bislang kaum vor, wie überhaupt die Frage nach gemeinantiken oder individuellen Zitiergewohnheiten für gewöhnlich recht stiefmütterlich behandelt wird, wenn man den Bibeltext eines Kirchenvaters rekonstruiert[104]. Aufgrund der kaum zu bändigenden Materialfülle beschränkt man sich oft nur auf einen Teil der Bibel[105] oder eine bestimmte Schrift eines Kirchenvaters, und man beläßt es in der Regel auch dabei, die bei der Beschäftigung mit den Schriften eines Vaters erworbene Kompetenz in der Beurteilung von dessen Zitiergewohnheit unthematisiert in die Einzelentscheidungen einfließen zu lassen.

B. Aland[106] dagegen hat jüngst umfangreiche Untersuchungen zur "Zi-

---

103 So formuliert es Tertullian, Marc. 5,4,2.

104 Eine Ausnahme ist die schon genannte Arbeit von M. Mees (s. Anm. 83).

105 Z.B. B.D. Ehrmann, Didymus the Blind and the Text of the Gospels (s. Anm. 80).

106 Die Rezeption des neutestamentlichen Textes in den ersten Jahrhunderten; in: The New Testament in Early Christianity, 1989 (BEThL 86), S. 1-38.

tiergewohnheit" des christlichen Gnostikers Ptolemäus angestellt und drei beachtenswerte Aspekte für "künftige[n] Untersuchungen über den spätantiken Umgang mit dem Schriftwort... (hervorgehoben): Es muß erstens gefragt werden, wie ein Autor ein bestimmtes Schriftwort verstand, und zwar nach dem Kontext bzw. parallelen Verwendungen des Wortes bei demselben Schriftsteller. Es muß zweitens untersucht werden, wie die Zitate in die Sprache des Autors einbezogen werden bzw. ihre Sprache sowie den Aufbau und literarischen Charakter und die Gattung ihrer Werke bestimmen. Schließlich muß das christliche Zitieren immer im Verhältnis und auf dem Hintergrund zum zeitgenössischen nicht-christlichen Stilempfinden gesehen werden, weil Einflüsse von hier stets möglich bleiben"[107].

Eine Rekonstruktion des marcionitischen Textes kann natürlich keine umfassende Arbeit zur Zitiergewohnheit der Quellen leisten, dafür ist die Materialfülle einfach zu groß. Allerdings muß eine begründete Auswahl an Texten, möglichst aus dem gesamten Schrifttum eines Kirchenvaters, auf die Zitiergewohnheit hin untersucht werden.

Clabeaux hat die Zitiergewohnheit Tertullians anhand von Zitaten von außerhalb Marc. 5 untersucht. Als "Teststellen" dienten hierfür Zitate aus Eph 4 und 5, die er aus insgesamt 4 Schriften Tertullians entnahm. "These chapters were choosen because Tertullian gives relatively few citations from them in *Adv. Marc.* but many in his other works"[108].

In Aufnahme des ersten, von B. Aland genannten Aspekts, Zitate "nach dem Kontext bzw. parallelen Verwendung des Wortes bei demselben Schriftsteller" zu untersuchen, wird im folgenden die individuelle Zitiergewohnheit der antimarcionitischen Polemiker hauptsächlich anhand sog. *"Mehrfachzitate"* erhoben. Diese Mehrfachzitate sind die Zitate einer Bibelstelle, die von einem Kirchenvater häufiger geboten wird. Damit ist es möglich, gegebenfalls variierende Textformen oder stereotype, geprägte Wendungen ein und desselben Textstückes über mehrere Zitate hinweg und in unterschiedlichen Kontexten (und Schriften) des Kirchenvaters zu verfolgen. Auf diese Weise können recht zuverlässig individuelle Vorlieben und Gewohnheiten eines Kirchenvaters im Umgang mit der Bibel herausgearbeitet werden, ohne daß man deshalb alle Bibelzitate in allen Schriften untersuchen muß.

Dabei werden folgende Voraussetzungen gemacht:

a) Die Zitiergewohnheit eines Kirchenvaters bleibt im wesentlichen gleich, so daß er sich dem marcionitischen Text gegenüber nicht grundsätzlich anders verhält, als etwa seinem eigenen Text gegenüber. Dies gilt besonders dann, wenn die Texte in argumentativen Zusammenhängen geboten werden.

b) Der marcionitische Text ist nicht der dem Kirchenvater normalerweise vertraute Text, sondern ein eher fremder Text, der den betreffenden Vater

---

107 A.a.O., S. 38.

108 Clabeaux, Edition, S. 44; dort auch die Tabellen mit den Einzelnachweisen.

nicht beeinflußt haben dürfte. Es dürfte a priori unwahrscheinlich sein, daß beispielsweise Tertullian durch den marcionitischen Text beeinflußt werden konnte, noch bevor er sich genauer mit ihm beschäftigte. Und selbst nach dieser Beschäftigung wird ein solcher Einfluß kaum spürbarer werden, da er schon sehr viel früher durch seine eigene Bibel entscheidend geprägt gewesen sein wird[109].

Wenn diese Voraussetzungen zugestanden sind, und wenn wir dann als "Teststellen" für unsere Mehrfachzitate alle diejenigen Texte auswählen, die beanspruchen, aus dem marcionitischen Text zu stammen, dann können wir nicht nur die Zitiergewohnheit eines Vaters erheben, sondern gewinnen auch Hinweise auf unterschiedliche Textgrundlagen, die den jeweiligen Kirchenväterschriften zugrunde liegen. Bei einem Vergleich dieser potentiell marcionitischen Texte mit den Zitaten derselben Bibelstellen, die nicht zu dieser Gruppe gehören, gibt es prinzipiell zwei Möglichkeiten: Entweder die Textformen differieren oder sie sind identisch.

1) Wenn ein Zitat, das aus dem marcionitischen Text zu sein beansprucht, sich in seiner Form *signifikant* unterscheidet von einem Zitat der gleichen Bibelstelle, das nicht diesen Anspruch erhebt, dann dürfte es sehr wahrscheinlich sein, daß in beiden Fällen eine unterschiedliche Textgrundlage anzunehmen ist. 'Signifikant' meint hier, daß zumindest eine der beiden Textformen auch in der ntl. Textüberlieferung belegt ist, so daß eine Zuordnung zu dieser Überlieferung möglich wird. Im Idealfall sind beide Textformen belegt, was dann zur Folge hat, daß mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit unterschiedliche Textgrundlagen angenommen werden können.

2) Wenn beide Textformen, die potentiell marcionitische und die nichtmarcionitische, übereinstimmen, dann ist dies, sofern es sich um eine Textform handelt, die in der ntl. Textüberlieferung belegt ist, zunächst einmal relativ unproblematisch, da nicht anzunehmen ist, daß sich der marcionitische Text und der dem Kirchenvater sonst geläufige Text ständig unterscheiden müßten. Interessant wird es dann, wenn eine solche identische Textform nicht mehr belegt ist. Dann steigt nicht nur die Wahrscheinlichkeit, daß es sich um eine Textform handelt, die durch eine individuelle Zitiergewohnheit gestaltet wurde, sondern auch die Wahrscheinlichkeit, daß die individuelle Zitiergewohnheit des Vaters das Zitat aus dem marcionitischen Text gleichsam überlagert (und nicht etwa umgekehrt!). Durch eine Reihe analoger Beobachtungen sensibilisiert, kann es in Einzelfällen auch dazu kommen, daß nicht nur singuläre Textformen als durch die individuelle Zitiergewohnheit über-

109 Diese Erfahrung kann jede/jeder bei sich selbst machen, denn der Bibeltext, mit dem man im Katechetikunterricht vertraut gemacht wurde, hat einen bleibenden Eindruck hinterlassen, unbeschadet weiterer Revisionen dieses Textes und sehr wahrscheinlich auch unbeschadet aller Kenntnis des "Urtextes".

formt beurteilt werden müssen, sondern auch Textformen, für die es auch Belege in der ntl. Textüberlieferung gibt. Voraussetzung dafür ist allerdings, daß es sich dabei um genealogisch nicht signifikante Lesarten handelt *und* daß diese Lesarten nachweislich mit der Zitiergewohnheit der Quelle in Einklang sind.

Ein Beispiel für das zuletzt genannte Phänomen: Bei dem Ausdruck εἰς Χριστὸν καὶ εἰς τὴν ἐκκλησίαν (Eph 5,31) wird von einigen neutestamentlichen Textzeugen εἰς[2] ausgelassen. Da nun Tertullian in seltener Einmütigkeit auch diese zweite Präposition ausläßt (vgl. dazu an. 11,4; 21,2; cas. 5,3; ieiu. 3,2; Marc. 3,5,4; 4,11,7; 5,18,9; mon. 5,7), wird hier v.a. sein eigener Text oder Sprachgebrauch sichtbar werden. Darum wird man aus der Stelle Marc. 5,18,9 nicht mit Sicherheit auf eine Auslassung dieser Präposition auch im marcionitischen Text schließen dürfen. Daß solche Auslassungen ein verbreitetes Phänomen bei Tertullian sind, zeigen die weiteren Analysen.

3.2. Der marcionitische Text und die "normale" Textkorruption

Schon oben[110] wurde ganz selbstverständlich die Voraussetzung gemacht, daß der marcionitische Text prinzipiell ähnliche Phänomene aufweisen kann, wie sie auch sonst in der ntl. Textüberlieferung beobachtet werden können. Fehlerquellen beim Abschreiben von HSS gibt es eine ganze Reihe[111], ohne daß dabei in jedem Falle ein bewußter Eingriff in den Text anzunehmen ist. Aufs Ganze gesehen wird sogar die Mehrzahl aller Varianten auf diese "normale" Textkorruption zurückzuführen sein. Zwar variiert die Qualität von Schreibern und Korrektoren ganz erheblich, aber auch die besten Schreiber und die aufmerksamsten Korrektoren konnten keine fehlerfreie Abschrift einer umfangreicheren Vorlage erstellen[112]. Dies gilt ganz besonders für die frühen Textzeugen[113], die wir haben. Insbesondere die frühen Papyri P^{46} und P^{66} weisen mitunter verblüffende Singulärlesarten auf, die teils als "scribal slips", teils als "very ancient conjectural alterations of the original wording" zu bewerten sind[114]. "Scribal slips", v.a. Auslassungen durch Homoioarkton bzw. -teleuton, Orthographica bis hin zu morphologisch unsinnigen Lesarten und "nonsense in context readings" finden sich gerade in den frühen Papyri recht häufig.

---

110 S. 22 (2.2.2.).

111 Vgl. dazu die instruktive Zusammenstellung (mit Beispielen) in den Handbüchern zur ntl. Textkritik; etwa B.M. Metzger, Der Text des Neuen Testaments, Stuttgart u.a. 1966, S.188-209 und K. Aland/B. Aland, Der Text des Neuen Testaments, Stuttgart ^{2}1989, S. 286-300.

112 "Il n'y a pas de copiste infaillible" (L. Vaganay, Initiation à la Critique Textuelle du Nouveaux Testament, Paris ^{2}1986, S. 87).

113 Die Charakteristika der großen Papyri, d.h. der Papyri, von denen noch ein großer Teil des Kodex erhalten ist, hat J.R. Royse, Scribal Habits in Early Greek New Testament Papyri, Th.D., Graduate Theological Union, Berkeley, California 1981 untersucht.

114 So G. Zuntz in seiner Arbeit über P^{46}, The Text of the Epistles, London 1953, S. 23.

"Nonsense in context readings" sind Lesarten, die zwar morphologisch korrekt sind, allerdings im Zusammenhang eines Ausdrucks oder eines Satzes sinnlos werden[115]. Ein Beispiel: Der Schreiber von P^{46} macht Melchisedek in Heb 7,1f zum βασιλεὺς Σαμουήλ anstelle von βασιλεὺς Σαλήμ, was natürlich Unsinn ist. Möglicherweise kannte er den atl. Ortsnamen 'Salem' (Gen 14) nicht. Denkbar ist auch, daß er einen verschriebenen Text vor sich hatte oder daß er eine Abkürzung falsch aufgelöst hat; ein Korrektor jedoch hat diesen Fehler in P^{46} verbessert.

J.R. Royse[116] zählt und bespricht in P^{46} 160 Korrekturen und dazu noch 668 Singulärlesarten, davon 141 Orthographica, 56 "nonsens readings", 55 Zufügungen, 167 Auslassungen, 37 Textumstellungen, 115 Harmonisierungen und 97 weitere Lesarten, die grammatikalische Änderungen (Tempus-, Kasus- und Augmentänderungen, Vertauschen von Konjunktionen, Präpositionen, Pronomina und Nomina etc.) umfassen. Umgerechnet auf die 170 teilweise fragmentiert erhaltenen Seiten der HS bedeutet das (incl. der Korrekturen) fast fünf signifikante Singulärlesarten pro Seite. In den 150 überkommenen Seiten von P^{66}, die im letzten Drittel teilweise sehr schlecht erhalten sind, finden sich nach der Zählung von Royse[117] 440 Korrekturen und dazu noch 129 Singulärlesarten, was zusammen immerhin noch deutlich mehr als 3,5 signifikante Lesarten pro Seite ergibt.

Als Beispiele für "conjectural alterations", das heißt bewußte Eingriffe in den Text, nennt G. Zuntz folgende Singulärlesarten von P^{46} aus 1.Kor: διάνοια für καρδία (1.Kor 14,25), φάγεσθε für ἐσθίετε (1.Kor 10,27), τελείους für ἕως τέλους (1.Kor 1,8), dazu noch die Glosse πνευματικός in 1.Kor 15,47[118]. Die Grenze zwischen "bewußten Eingriffen" und einfachen Fehlern läßt sich allerdings nicht immer präzise angeben, wie das Beispiel zu Melchisedek in P^{46} (Heb 7,1f) zeigt. B. Aland[119] hat die Arbeit des Schreibers von P^{75} in Joh 10 näher untersucht und ihre Beobachtungen zu den "conjectural alterations" folgendermaßen zusammengefaßt: "Die Überlieferung soll nicht nur - mit den Fehlern, die sich eingeschlichen haben - fortgesetzt, sondern sie soll in ihrem ursprünglichen Sinn gewahrt werden. Das macht kleinere stilistische Eingriffe nötig, wenn die Sprache des Evangeliums nach dem verantwortlichen Urteil des Schreibers nicht rein erhalten ist. Es zwingt sogar zu gelegentlichen inhaltlichen Korrekturen, wenn der Text nach demselben Urteil im Laufe der Überlieferung verderbt worden ist...Mit entsprechenden Varianten muß der Textkritiker also auch in Handschriften, die er mit Recht als zuverlässig betrachtet, rechnen"[120].

---

115 Vgl. dazu Royse, a.a.O., S. 54.

116 A.a.O., S. 182-330.

117 A.a.O., S. 373-449.

118 A.a.O., S. 19f.

119 Neutestamentliche Handschriften als Interpreten des Textes? P^{75} und seine Vorlagen in Joh 10; in: FS W. Marxsen, Gütersloh 1989, S. 379-397.

120 A.a.O., S. 396f.

Allein dieser Umstand läßt es als höchst unwahrscheinlich erscheinen, daß Marcion der einzige war, der mit Konjekturen in den Text eingegriffen haben soll. Sein Text ist der früheste Text, der für uns greifbar ist, und dieser Text geht wiederum auf noch frühere Quellen zurück, so daß sowohl vor als auch nach einer eventuellen marcionitischen Bearbeitung derartige "normale" Abschreibephänomene in diesem Text zu vermuten sind. Wenn wir daher ein zuverlässiges Bild einer marcionitischen Bearbeitung erhalten wollen, dann müssen wir nicht nur das Zitierverhalten der Kirchenväterquellen beachten, sondern immer auch die "normale" Textkorruption im Blick haben. Und das bedeutet konkret: Wenn Singulärlesarten des marcionitischen Textes sicher etablierbar sind, dann muß gleichsam als Gegenprobe immer auch der Versuch gemacht werden, diese Lesarten auf dem Hintergrund von abschreibtypischen Phänomenen zu erklären. Nur wenn dieses Motiv ausgeschlossen werden kann, sind sichere Aussagen über marcionitisch-tendenziöse Textänderungen möglich.

4. Die Auswahl der Quellen

In Weiterführung der Arbeiten Zahns hat Harnack eine umfassende Sammlung und Besprechung der Quellen zu Marcion vorgelegt. Für die Frage nach dem Bibeltext Marcions sind bislang keine weiteren Quellen aufgetaucht, so daß die Auswahl unter den von Harnack gesammelten Quellen getroffen werden kann. Ein Zeuge nun, der für die Rekonstruktion des marcionitischen Bibeltextes herangezogen werden soll, muß zwei Bedingungen erfüllen:
a) Er muß sich ausdrücklich in irgendeiner Form auf Marcions Text beziehen, etwa, indem er ihn zitiert oder etwas zu seiner Gestalt bemerkt.
b) Es muß zumindest wahrscheinlich gemacht werden können, daß er unmittelbaren Zugang zum marcionitischen Text hatte. Die Möglichkeit, daß er über eine Quelle mittelbaren Zugang zu diesem Text hatte, ist prinzipiell zuzulassen. Allerdings muß dann die Quelle diese Bedingung erfüllen.

Es ist zunächst festzuhalten, daß nur eine verschwindend geringe Anzahl von Quellen überhaupt den Anspruch erhebt, auf Marcions Bibel zu rekurrieren. Es sind dies die Folgenden:
1) Die Bücher 4 und 5 von Tertullians Schrift *adversus Marcionem* (= Marc.).
2) Buch 42 von Epiphanius' Schrift 'Panarion' (= Pan.).
3) Der sog. 'Dialog des Adamantius ΠΕΡΙ ΤΗΣ ΕΙΣ ΘΕΟΝ ΟΡΘΗΣ ΠΙΣΤΕΩΣ' (= Dial.).
4) Einige verstreute Bemerkungen des Origenes, insbesondere in seinen Kommentaren zum Röm und zum Joh.

5) Einige verstreute Bemerkungen des Hieronymus in seinen Kommentaren zu Gal und Eph. Th. Zahn[121] hat es sehr wahrscheinlich gemacht, daß Hieronymus diese Nachrichten den verlorengegangenen Kommentaren des Origenes zu Gal und Eph verdankt.
6) Eine unter dem Namen Ephraems des Syrers umlaufende und nur noch armenisch erhaltene "Erklärung des Evangeliums"[122], die aber sehr wahrscheinlich nicht von Ephraem stammt.
ad 6): In dieser Schrift finden sich nur drei Paulus-Zitate, die beanspruchen, aus dem marcionitischen Text zu stammen (Röm 6,5; 1.Kor 3,6; Eph 5,25-33), allerdings trägt gerade das relativ lange Eph-Zitat alle Merkmale einer Paraphrase und stimmt überdies nicht mit dem überein, was andere Zeugen für den marcionitischen Text zu dieser Stelle bieten. Harnack hat daher zurecht die Ansicht Schäfers zurückgewiesen, der Verfasser dieser Schrift habe beabsichtigt, die Marcioniten mit ihren eigenen Waffen zu schlagen[123].
ad 4), 5): Bei den Bemerkungen des Origenes (Hieronymus) handelt es sich nahezu ausschließlich um Beobachtungen zu "Anomalien" des marcionitischen Textes, die insgesamt nicht so zahlreich sind. Da nun der RömKomm nicht vollständig und nur in der Übersetzung Rufins, die anderen Paulusbriefkommentare überhaupt nicht (bzw. nur in wenigen Exzerpten) erhalten sind, wird man aus der Anzahl der erhaltenen Bemerkungen keine weitreichenden Schlüsse ziehen dürfen. Zumal dann, wenn man den Eindruck hat, daß die Bemerkungen im RömKomm manches Mal eher beiläufigen Charakter haben, also vermutlich nicht auf einer systematischen Durchsicht des marcionitischen Textes beruhen. Daß Origenes allerdings Zugang zu marcionitischen Bibeln gehabt haben wird und damit als Quelle grundsätzlich in Frage kommt, dürfte für den Herausgeber der Hexapla und Benutzer der wohl größten christlichen Bibliothek seiner Zeit unproblematisch sein.
ad 1) - 3): Hier handelt es sich um die Hauptquellen für unsere Untersuchung. Alle drei Texte sind zumindest teilweise mit dem erklärten Ziel verfaßt worden, Marcion auf der Basis seines eigenen Bibeltextes zu widerlegen. Und alle drei Texte enthalten nicht wenige Zitate, die beanspruchen aus dieser Bibel zu sein, so daß es entscheidend darauf ankommt, dieses Material kritisch zu sondieren und die jeweilige Quellenbenutzung zu prüfen.

---

121 Geschichte II/2, S. 426-432.

122 Herausgegeben von den Mechitaristen, Venedig 1936, im 2. Band der armenischen Werke Ephraems des Syrers, S. 261-345; übersetzt und gründlich untersucht von J. Schäfers, Eine altsyrische antimarkionitische Erklärung von Parabeln des Herrn und zwei andere altsyrische Abhandlungen zu Texten des Evangeliums mit Beiträgen zu Tatians Diatessaron und Markions Neuem Testament, 1917 [NTA 6,1-2 (hg. v. M. Meinertz)].

123 Vgl. dazu Marcion, 67*.

Harnack benutzt in seiner Rekonstruktion noch weitere Quellen, nämlich Ephraem (zu 1.Kor 1,11-13; 2.Kor 8,9; Eph 5,2), Eznik v. Kolb (zu 1.Kor 8,13; 1.Kor 10,25; 1.Kor 15,3f.25.29.43f.50; 2.Kor 12,2; Röm 8,5.9; Röm 14,2.21; Phil 1,23; Phil 2,6), Didymus (zu 2.Kor 2,17) und Clemens v. Alexandrien (zu Röm 7,18). Allerdings kann keine dieser Stellen wirklich überzeugen. Wenn Ephraem den Marcioniten eine Bibelstelle vorhält, dann bedeutet das keineswegs, daß er sie auch aus deren Bibel geschöpft hat[124]. Bei Eznik v. Kolb zweifelt Harnack oft selbst, ob hier der marcionitische Text im Hintergrund steht[125]. Bei Didymus und Clemens ist an den angegebenen Stellen gar keine Rede von Marcion oder den Marcioniten.

5. Überlegungen zur weiteren Vorgehensweise

a) Bei der Bearbeitung der Quellen für den marcionitischen Text werden die einzelnen Zeugen separat besprochen. Vorschnelles Rekurrieren auf Lesarten, die mehreren Zeugen gemeinsam sind, ist wenig hilfreich, da übereinstimmende Lesarten von Zeugen, die auf einen nahezu identischen Text zurückgehen, den zu erwartenden Normalfall darstellen, wohingegen die Erklärungsbedürftigkeit der Differenzen zwischen den einzelnen Zeugen das eigentliche Problem darstellt.
b) Zunächst ist die Zuverlässigkeit der einzelnen Zeugen für den marcionitischen Text zu prüfen. Dies geschieht dadurch, daß eine umfassende Quellenkritik zu den konkreten Kirchenväterschriften vorgelegt wird. Dazu gehören die Angaben, die von seiten der antimarcionitischen Polemiker selbst zu ihrer Arbeit gemacht werden. Dazu gehört auch der Versuch, soweit wie möglich einen plausiblen Zugang, gegebenenfalls über mögliche Zwischenstufen, zum marcionitischen Text selbst zu rekonstruieren. Und dazu gehören auch Fragen zur Textüberlieferung der Kirchenväterschriften.
c) Mit Hilfe der Mehrfachzitate und weiterer Untersuchungen wird dann das Zitierverhalten einer Quelle möglichst präzise bestimmt, so daß auch Kriterien für die Beurteilung derjenigen Stellen zur Verfügung stehen, die nicht durch Mehrfachzitate vertreten sind.

---

124 Beispielsweise behauptet er auch, Jesus habe die Johannestaufe angenommen, um die Marcioniten zu beschämen, obwohl die Tauferzählung im marcionitischen Evangelium gefehlt hat; vgl. dazu Harnack, Marcion, S. 357*.

125 A.a.O., S. 88*.91*.94*; vgl. dazu auch Harnacks Gesamtcharakteristik dieses armenisch schreibenden Zeugen (S. 372*): "Augenscheinlich weiß er von der Bibel M.s nur das Allgemeinste, ohne sie selbst in Händen gehabt zu haben, und nicht einmal den Titel der 'Antithesen' kennt er".

d) Wir beginnen die Arbeit mit der ältesten und bei weitem umfangreichsten Quelle: Tertullian. Der marcionitische Text, der aus seiner Schrift rekonstruiert werden kann, kann als weiteres Kriterium für die Überprüfung der Zuverlässigkeit der späteren Quellen gebraucht werden.
e) Die Kategorie "marcionitisch-tendenziös" sollte als Kriterium für die Rekonstruktion des marcionitischen Textes nicht eingesetzt werden. Sie stellt eine vermeidbare *petitio principii* dar und muß sich im Idealfall aus der Gesamtheit des rekonstruierten marcionitischen Textes von selbst ergeben.

Hauptteil II: Die Bearbeitung der Quellen für den marcionitischen Text

II.1: Das Zeugnis Tertullians

1. Einleitungsfragen zu Tertullians *adversus Marcionem*

1.1. Aufbau und Editionsgeschichte

Die fünf Bücher *adversus Marcionem* bilden zusammen das bei weitem umfangreichste der erhaltenen Werke aus der Feder Tertullians[1]. Die Gliederung dieser Arbeit ist übersichtlich und schlüssig: In Buch 1 wird Marcions Zwei-Götter-Lehre anhand philosophischer Implikate des Gottesbegriffs selbst widerlegt, in Buch 2 beschäftigt sich Tertullian mit der alttestamentlichen Grundlegung der christlichen Gotteslehre im Gegenüber zu Marcions Behauptung von der Diskontinuität zwischen dem Gott des AT und dem Vater Jesu Christi. Buch 3 behandelt die differierenden Ansätze in der Gotteslehre unter der Perspektive der jeweils dazugehörigen Christologien. Die Bücher 4 und 5 schließlich lösen das in Buch 1[2] gegebene Versprechen ein und beschäftigen sich ausführlich mit den marcionitischen Schriften (Antithesen, Evangelium, Apostolos). Nun hatte diese Ausgabe letzter Hand allerdings zwei Vorläufer, wie Tertullian selbst zu Beginn des ersten Buches bemerkt[3], ohne daß wir über deren genaue Gestalt Auskunft zu geben vermögen. Unklar ist vor allem auch, in welchem zeitlichen Abstand die drei Ausgaben erschienen sind. Es darf aber wohl bezweifelt werden, daß schon die erste Ausgabe Marc. 4 und Marc. 5 umfaßte, denn Tertullian nennt sie selbst "überhastet" erstellt (*properatum*) und gibt an, sie durch eine überarbeitete und bedeutend vermehrte Ausgabe ersetzt zu haben (Marc. 1,1,1)[4].

---

1 Hieronymus (vir. ill. 40) überliefert die Nachricht über ein sechs bzw. sieben Bücher umfassendes Werk Tertullians mit dem Titel *de ecstasi*, das allerdings nicht mehr erhalten ist.

2 Marc. 1,29,9: *proinde si cui minus quid videmur egisse, speret reservatum suo tempori, 'sicut et ipsarum scripturarum examinationem quibus Marcion utitur'.*

3 Marc. 1,1,2: *ita stilus iste nunc de secundo tertius et de tertio iam hinc primus hunc opusculi sui exitum necessario praefatur, ne quem varietas eius in disperso reperta confundat.*

4 R. Braun, der im Moment eine Ausgabe von Marc. in der Reihe 'sources chrétiennes' vorbereitet (erschienen sind bislang die ersten beiden Bücher (I, 1990; II, 1992), schließt eine Beschäftigung Tertullians mit den marcionitischen Schriften vor der Ausgabe letzter Hand definitiv aus; vgl. dazu Tertullien, Contre Marcion I, Paris 1990 [SC 365], S. 40.

Diese "zweite Auflage" wurde ihm vor der offiziellen Herausgabe entwendet und widerrechtlich in einer unautorisierten Form publiziert[5], so daß erneute Korrekturen, aber auch die Zufügung von weiteren Materialien, schließlich die vorliegende dritte Ausgabe nötig machten, die sicherlich nicht vor 207/208 n. Chr. verfaßt wurde[6].

An Versuchen, die verschiedenen Stadien dieser Schrift näher zu bestimmen, mangelt es nicht[7], denn es gibt in Tertullians Werk Bezüge zwischen Marc. und anderen Schriften, die ohne die Annahme verschiedener Referenzen, und das heißt verschiedener Ausgaben von Marc., kaum zu erklären sind. In *de resurrectione mortuorum* (= res.) erwähnt Tertullian zwei Schriften, die gleichsam als Vorarbeiten zu res. schon vorliegen: einmal *de deo unico et Christo eius adversus Marcionem* und zum anderen *de carne domini adversus quattuor haereses*[8]. Daß es sich bei der zweiten Schrift nur um *de carne Christi* (= carn.) handeln kann, dürfte klar sein, und die erstgenannte Schrift paßt ihrem Titel nach ausnehmend gut zu den Themen, die in den Büchern 1-3 von Marc. verhandelt werden, so daß man dahinter - wenn auch nur dem Inhalt nach - eine ursprünglich selbständige Schrift 'gegen Marcion' annehmen kann. In Marc. 5,10,1[9] verweist Tertullian explizit auf seine frühere Schrift res. und in carn. 7,1 schließlich bezieht er sich auf eine Schrift des Inhaltes von Marc. 4[10]. In dieser Perspektive hätte es dann eine Ausgabe von Marc. mit (so etwas wie) Buch 4, aber ohne Buch 5 gegeben. Das 'Standard-Modell' nimmt daher in der Tat an, daß carn. und res. zwischen Marc. 4 und Marc. 5 abgefaßt wurden[11].

Wie auch immer die näheren Umstände der Editionsgeschichte von Marc. anzusehen sind, festgehalten werden können immerhin folgende Punkte:
1) Im Bewußtsein ihres Autors gehören carn., res. und Marc. (in seinen verschiedenen Ausgaben) thematisch so eng zusammen, daß man vernünftigerweise auch von einer zeitlichen Nachbarschaft dieser Schriften ausgeht.
2) Marc. 5 gehört zum letzten Stratum der literarischen Produktion Tertullians 'adversus Marcionem'.
3) Die genaue zeitliche Einordnung von carn. und res. (unmittelbar?) *vor* Marc. 5 qualifiziert diese beiden Schriften in besonderer Weise als Referenzgrößen für Marc. 5.

---

5 *hanc [sc. compositionem] quoque nondum exemplariis suffectam fraude tunc fratris, dehinc apostatae, amisi, qui forte descripserat quaedam mendosissime et exhibuit frequentiae* (ebd.); R. Braun hat zurecht darauf hingewiesen, daß es sich hier nicht um eine zweite Ausgabe im eigentlichen Sinn handelt, sondern eher um eine "édition pirate et incomplète" (a.a.O., S.16).

6 Marc. 1,15,1: *at nunc quale est, ut dominus anno quinto decimo Tiberii Caesaris revelatus sit, substantia vero anno quinto decimo iam Severi imperatoris nulla omnino comperta sit?*

7 Vgl. dazu G. Quispel, De Bronnen van Tertullianus' Adversus Marcionem, Proefschrift..., Utrecht 1943, S. 1-21 und T. D. Barnes, Tertullian. A Historical and Literary Study, Oxford 1971, S. 38f. 255f.

8 res. 2,11.

9 *revertamur nunc ad resurrectionem, cui et alias quidem proprio volumine satisfecimus omnibus haereticis resistentes; sed nec hic desumus, propter eos qui illud opusculum ignorant.*

10 *audiat igitur et Apelles, quid iam responsum sit a nobis Marcioni eo libello, quo ad evangelium ipsius provocavimus...*

11 So klassisch A. Harnack, Die Chronologie der altchristlichen Literatur bis Eusebius II (1904), S. 283f; vgl. dazu aber auch schon H. Rönsch, Das Neue Testament Tertullians, Leipzig 1871, S. 22-24.

1.2. Marc. 5 - Abfassungszweck und Quellenbenutzung

Tertullian bestimmt die Aufgabe von Marc. 5 folgendermaßen: *quod idcirco praestruximus, ut iam hinc profiteamur nos proinde probaturos nullum alium deum ab apostolo circumlatum, sicut probavimus nec a Christo, ex ipsius (ipsis, v.l.) utique epistulis Pauli, quas proinde mutilatas etiam de numero forma iam haeretici evangelii praeiudicasse debebit*[12]. Er nimmt damit unmittelbar Bezug auf das in Marc. 4 beschriebene und durchgeführte Programm, den Erzketzer aus dessen eigenen Schriften zu widerlegen[13].

Wie läßt sich nun die Durchführung dieses Programms für Marc. 5 durch Tertullian substantiieren?

a) Eine eher beiläufige Bemerkung in Marc. 5,4,2 wirft ein besonderes Licht auf die Ernsthaftigkeit der Tertullianschen Absichten. In einer Diskussion von Gal 4,1ff verweist er nämlich zur Begründung auf Gal 3,15f und unterbricht sich dann selbst, indem er sich gleichsam zur Ordnung ruft und damit zurück zu seinem eigentlichen Programm, der Widerlegung Marcions aus dessen eigenem Text: *erubescat spongia Marcionis! nisi quod ex abundanti retracto quae abstulit, cum validius sit illum ex his revinci quae servavit*[14]. Das kann nur bedeuten, daß der marcionitische Text die Verse Gal 3,15f (*quae abstulit*) nicht bot, dennoch aber Maßstab und Referenz (*quae servavit*) der Tertullianschen Widerlegung sein soll. Gleichfalls eher beiläufig bietet uns Tertullian bei der Besprechung von Röm folgende Absichtserklärung: *quantas autem foveas in ista vel maxime epistola Marcion fecerit auferendo quae voluit, de nostri instrumenti integritate parebit. 'mihi sufficit, quae proinde eradenda non vidit quasi neglegentias et caecitas eius accipere'*[15]. Hier ist wiederum deutlich zu sehen, daß es Tertullians erklärtes Ziel war, Marcion auf der Basis dessen zu widerlegen, was seine "Unachtsamkeit und Blindheit" übersehen haben. Interessant ist weiter, daß Tertullian hier einen Vergleich des marcionitischen Textes mit seiner eigenen vollständigen Paulustextausgabe ins Auge faßt. Die Tatsache allerdings, daß gerade hier zum Röm *exakte* Angaben Tertullians zu fehlenden Textstücken nicht vorkommen, spricht entschieden gegen einen durchgeführten Vergleich. Demzufolge muß Tertullian nicht nur ein Exemplar des marcionitischen Apostolikon zu seiner

12 Marc. 5,1,9.

13 Dazu ist zu vergleichen Marc. 4,6,1:...*ipsum, ut professi sumus, evangelium Marcionis provocantes*...; 4,6,3: *sic habebit intentio et forma opusculi nostri, sub illa utique condicione, quae ex utraque parte condicta sit*; und schließlich auch Tertullians Ausruf zum Schluß von Marc. 4,43,9: *misereor tui, Marcion, frustra laborasti. Christus enim Iesus 'in evangelio tuo' meus est.*

14 Marc. 5,4,2.

15 Marc. 5,13,4.

Verfügung gehabt haben, sondern seine Diskussionen auch wirklich auf der Basis dieses Textes geführt haben. Weitere Belege dafür, *daß* Tertullian auch wirklich ein Exemplar des marcionitischen Apostolikon benutzt hat, sind (α) der Umstand, daß er die einzelnen Briefe in der marcionitischen Reihenfolge bespricht, ohne dies jedoch eigens zu thematisieren; (β) sein Umgang mit Textstellen, an denen er explizit die abweichende Lesart nennt, dabei aber dennoch versucht, gerade auf der Basis des 'verstümmelten' Textes die 'richtige' Lesart wieder in ihr Recht zu setzen[16]; (γ) die Tatsache, daß sich die Textform einiger Pauluszitate in Marc. 5 signifikant von der Textform dieser Zitate in den anderen Schriften Tertullians[17] unterscheidet; (δ) die Art und Weise, *wie* Tertullian mit seinen Quellen umgeht.

b) Die inhaltliche Orientierung der Tertullianschen Widerlegung läßt zunächst einmal vermuten, daß eine Vorsortierung des marcionitischen Textes, verbunden mit einer Auswahl geeigneter Stellen, durchgeführt wurde. Die Darbietung des Materials bietet allerdings kaum Anhaltspunkte dafür, daß Tertullian sich separate Exzerptsammlungen angelegt und auf dieser Basis seine Widerlegungen durchgeführt hätte. Als höchst unvorteilhaft für eine solche Annahme erweist sich nämlich die Analyse der Binnenstruktur von Argumentationsgängen. Dabei verstärkt sich regelmäßig der Eindruck, daß Tertullian seine Belegstellen *ad hoc* auswählt und v.a. auch Stellensammlungen *ad hoc* gruppiert.

Beispielsweise stellt Tertullian in Marc. 5,14,11-13 unter der polemischen Überschrift *novi dei praecepta* Ermahnungen des Apostels aus Röm 12,9-19 zusammen, wobei er jeder dieser apostolischen Anweisungen ein Gebot des atl. Gottes bzw. seiner Propheten gegenüberstellt, um über die substantielle Übereinstimmung der beiden Reihen auch die Identität des beiden gemeinsamen Urhebers zu erweisen. Der ersten apostolischen Weisung (12,9) stellt er noch zwei atl. Stellen zur Seite, im folgenden beläßt er es allerdings bei Gegenüberstellungen Eins zu Eins. Bei den atl. Verweisen handelt es sich in der Regel um kurze Zitate, zum Teil mit der Angabe des Fundortes (*habes psalmum; per Esaiam*), aber auch um summarische Verweise. Auffällig ist dabei, daß längst nicht alle paulinischen Weisungen aufgelistet werden. Daß die nichtgenannten im marcionitischen Text fehlten, ist nicht anzunehmen. Als Auswahlkriterium wird man eher die Suche nach jeweils dazu passenden atl. Texten vermuten dürfen. Und diese atl. Stellen wiederum machen ganz den Eindruck, spontan und ohne großes Nachdenken gesammelt zu sein. Ähnlich gelagerte Fälle mit *ad hoc* gebildeten Stellensammlungen finden sich häufig zum Ende der Besprechung eines Briefes[18].

Darüber hinaus zeigen einige Bemerkungen Tertullians, daß er im Verlauf der Arbeit, praktisch beim Schreiben selbst, den aktuellen Stand der Arbeit immer wieder thematisiert, manchmal auch korrigiert oder durch

16 Eindrückliche Beispiele finden sich Marc. 5,10,7-9 (zur Lesart κύριος in 1.Kor 15,45.47), Marc. 5,16,1-3 (zur Auslassung von ἐν πυρὶ φλόγος in 2.Th 1,7f) und Marc. 5,19,3-5 (zur Auslassung von Kol 1,15b-16).

17 Die wichtigsten Stellen sind: 1.Kor 15,55 (Marc. 5,10,14 *versus* res. 47,13; 51,6; 54,5); 2.Kor 5,4 (Marc. 5,12,1.3 *versus* res. 42,2); 2.Kor 5,10 (Marc. 5,12,4 *versus* res. 43,6); Gal 2,9 (Marc. 5,3,5 *versus* Marc. 4,3,3; Prax. 15,8).

18 Vgl. dazu etwa Marc. 5,12,8f, wo er auf kurzem Raum Anspielungen aus den letzten drei (!) Kapiteln von 2.Kor zusammendrängt.

Nachträge ergänzt. V.a. die beiden letztgenannten Beobachtungen passen nicht gut zur Annahme einer ausgearbeiteten Exzerptsammlung.

So trägt Tertullian beispielsweise zu Beginn seiner Besprechung von 1.Kor, eine Notiz zum *titulus* des vorangegangenen Briefes nach und in diesem Zusammenhang auch noch eine Sammelbesprechung der Grußformel aller paulinischen Briefe vor[19]. Des weiteren notiert er zu Beginn seiner Besprechung von Röm, daß er sich nun, um Wiederholungen zu vermeiden, etwas kürzer fassen wolle[20], was ihn dennoch nicht davon abhielt, bei der Besprechung des späteren Laod (=Eph) wieder in eine breitere Darstellungsweise überzugehen.

c) Die Möglichkeit, daß Tertullian neben dem marcionitischen Text auch noch sein eigenes Apostolikon bei der Ausarbeitung von Marc. 5 benutzt hat, ist zwar nicht auszuschließen, aber eine kontinuierliche Benutzung desselben kann nicht nachgewiesen werden. Für diese Annahme könnte man wohl die gelegentlich sich findenden expliziten Hinweise auf einzelne Lesarten[21] ins Feld führen. Allerdings finden sich solche Hinweise doch vergleichsweise selten und können darüber hinaus auch spontan aus Tertullians eigener Kenntnis der paulinischen Briefe heraus erwachsen sein. Dazu kommt noch eine ganze Reihe von Lesarten des marcionitischen Textes, die er vollkommen unkommentiert darbietet, obwohl er doch entweder in anderen Schriften selbst differierende Lesarten dazu kennt oder aber die Lesarten so eigentümlich erscheinen, daß sie eine Überprüfung geradezu herausforderten[22].

Auffällig ist in diesem Zusammenhang das lange Zitat aus Gal 4,22-26, das sich in der marcionitischen Fassung geradezu monströs aufgebläht und glossiert darbietet[23]. Tertullian merkt diesen Sachverhalt lediglich mit den Worten *etsi ex parte convertit* an, wobei ihn diese Änderungen im einzelnen überhaupt nicht interessieren, obwohl es hier ein leichtes gewesen wäre, auf engstem Raum eine Fülle von "Manipulationen" nachzuweisen.

Insbesondere das letzte Beispiel illustriert nachdrücklich, wie sehr sich Tertullian an seine Vorgabe, Marcion aus dessen eigenem Text heraus zu widerlegen, gebunden sah und wie unbedeutend demzufolge ein Textvergleich mit anderen Paulus-HSS sein mußte. Man muß daher davon ausgehen, daß Tertullian, wohl ohne systematischen Bezug zu einer anderen Paulus-HS, das marcionitische Apostolikon kursorisch durcharbeitete und sich seine Widerlegung am Text dieser Schrift entlang und ohne Zwischenstufen erarbeitete.

---

19 Marc. 5,5,1-4

20 Marc. 5,13,1.

21 Vgl. dazu die Diskussionen zu Gal 2,5; 4,1; 1.Th 2,15; 2.Th 1,8; Eph 2,15.20; 3,9; 6,2; Kol 1,15.

22 Vgl. dazu die eigentümlichen Lesarten ἀπὸ κυρίου πνευμάτων (2.Kor 3,18) und μολυσμοῦ σαρκὸς καὶ αἵματος (2.Kor 7,1).

23 Marc. 5,4,8

Exkurs 1: Zum Problem einer lateinischen Übersetzung des marcionitischen Apostolikon bei Tertullian

1. Einführung

Die These, Tertullian habe bei Abfassung von Marc. 5 eine lateinische Übersetzung des marcionitischen Apostolikon benutzt, hat zum ersten Mal Adolf von Harnack vertreten[24]. Gefolgt sind ihm darin E.C. Blackman[25], T.P. O'Malley[26], sowie auch nicht wenige Spezialisten auf dem Gebiet der Erforschung der Lateinischen Bibel, wie H.v. Soden[27], H.J. Vogels[28], K.Th. Schäfer[29] und H. Zimmermann[30]. Wenn diese Annahme zutreffen sollte, hätte dies natürlich erhebliche Konsequenzen für die Rekonstruktion des marcionitischen Textes, müßte man dann doch zwei Ausgaben dieses Textes rekonstruieren[31]. Auch wenn in neuerer Zeit dieser These überwiegend mit Skepsis begegnet wird, so v.a. bei den Herausgebern der Beuroner Vetus Latina-Edition[32] und auch bei J.J. Clabeaux[33], ist dieses Problem noch nicht wirklich erschöpfend verhandelt. In Auseinandersetzung mit den bislang vorgetragenen Argumenten wird hier ein neuer Versuch vorgelegt.

Wenn man nun daran geht, den Stand der Diskussion und die dabei vorgetragenen Argumente zu werten, dann soll zunächst einmal an einige sichere Grunddaten erinnert werden:

a) Marcion hatte seine Ausgabe des Evangeliums und des Apostolos in griechischer Sprache veranstaltet und - mit einer Art Einleitung, den sog. 'Antithesen' (vgl. Marc. 4,1,1; 4,6,1), versehen - publiziert.

b) Mindestens eine der marcionitischen Quellen in Tertullians Besitz war mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit in griechischer Sprache abgefaßt

---

24 Marcion, S. 47*-55*; vgl. aber auch: Ders., Geschichte der altchristlichen Literatur II/2, Leipzig 1893, S. 296ff.

25 E.C. Blackman, Marcion and his Influence, London 1948, passim.

26 T.P. O'Malley, Tertullian and the Bible. Language-Imagery-Exegesis, Nijmegen 1967, S. 37-63.

27 H.v. Soden, Der lateinische Paulustext bei Marcion und Tertullian; in: Festgabe f. Adolf Jülicher z. 70. Gb., Tübingen 1927, S. 229-281.

28 H.J. Vogels, Handbuch der Textkritik des Neuen Testaments, Bonn ²1955, S. 79.

29 K.Th. Schäfer, Die Überlieferung des altlateinischen Galaterbriefes, Bd. I: Programm, Braunsberg 1939, S. 17.

30 H. Zimmermann, Untersuchungen zur Geschichte der altlateinischen Überlieferung des Zweiten Korintherbriefes, 1960 (BBB 16), S. 116f.

31 Übersetzungen eines schon veröffentlichten Textes sind in editionstechnischer Hinsicht immer auch neue Ausgaben dieses Textes.

32 Z.B bei H.J. Frede (Hg.), Epistula ad Ephesios, VL 24/1, Freiburg/Br. 1962, S. 30* und bei B. Fischer, Das Neue Testament in lateinischer Sprache. Der gegenwärtige Stand seiner Erforschung; in: Die Alten Übersetzungen des Neuen Testaments..., hg. v. K. Aland, 1972 (ANTF 5), S. 1-92, bes. S. 26.44f.

33 J.J. Clabeaux, Edition, S. 49-57.

(vgl. Marc. 4,9,3; 4,23,1f; 4,25,7). Nach Harnacks ansprechender Vermutung handelt es sich dabei um die 'Antithesen'[34].
c) Tertullian war zweisprachig (vgl. Prax. 3,2); mindestens eines seiner Werke ist auch in griechischer Sprache erschienen (vgl. cor. 6,3).
d) Tertullians ntl. Zitate zeichnen sich in terminologischer Hinsicht durch eine große Variationsbreite aus, so daß ihre Einordnung in die Geschichte der lateinischen Bibel notorisch unsicher ist. Es muß daher jede Theorie, die den Gebrauch einer lateinischen Übersetzung eines beliebigen Teiles der Bibel bei Tertullian annimmt, die Existenz eines solchen Textes anhand der Tertullianschen Zitate selbst plausibel machen.

Nach all dem dürfte deutlich sein, daß die Beweislast auf seiten derer liegt, die eine lateinischer Übersetzung der marcionitischen Bibel in der Hand Tertullians annehmen. Mit anderen Worten: Eine Prüfung der Argumente, die von dieser Seite vorgebracht werden, kann als ausreichend angesehen werden, ein positiver Beweis dafür, daß Tertullian den marcionitischen Text aus dem Griechischen übersetzt hat, ist nicht erforderlich.

2. Adolf von Harnack

Harnack hatte seine These in zwei Beweisgängen zu erhärten gesucht. Zunächst brachte er eine Reihe von Belegstellen bei, die zeigen sollten, daß die Zitate aus dem marcionitischen Apostolikon in Marc. 5 "sich lexikalisch, syntaktisch und stilistisch[35] scharf von der eigenen Sprache Tert.s ab[heben]."[36] In diesem Zusammenhang bot er immerhin (großzügig gerechnet) sechs Mehrfachzitate, an denen sich Differenzen aufweisen lassen[37]. Darüber hinaus versammelte er Texte, bei denen zum einen Tertullians glossierende Bemerkungen einen ihm vorliegenden lateinischen Paulustext nahezulegen scheinen oder aber zum anderen die dort bezeugten (nichttendenziösen!) Lesarten nur als lateinische Varianten, sei es ihrer Entstehung nach, sei

---

34 Harnack, Marcion, S. 77f.

35 Die Kategorie "stilistisch" wird von Harnack häufig als nur sehr schwer nachprüfbares Kriterium eingesetzt; vgl. zB. S. 49*f: "Hätte der virtuose Stilist Tert. von sich aus geschrieben...?...Ist es *seine* Hilflosigkeit...oder *seine* sprachliche Gefühllosigkeit...?" Wenn alle diese Urteile mehr als nur Geschmacksurteile sein sollen, dann müßte Tertullian anhand der *Bibelzitate* in seinen *anderen Schriften* zuallererst einmal als "virtuoser Stilist" erwiesen werden.
Die Kategorie "virtuoser Stilist" wird im übrigen auch von H.J. Frede abgelehnt; vgl. VL 24/1, S. 30*.

36 Harnack, Marcion, S. 49*.

37 Echte Mehrfachzitate, d.h. Zitate ein und derselben Stelle in hinreichend großem Abstand zueinander (am besten natürlich in unterschiedlichen Schriften Tertullians), finden sich lediglich vier. Es sind dies die Stellen 1.Kor 3,16 (Marc. 5,6,11 - pud. 16,1); 2.Kor 5,17 (Marc. 5,12,6 - ieiu. 14,2); Gal 4,4 (Marc. 5,4,2 - Marc. 5,8,5), Phil 2,6 (Marc. 5,20,3 - Prax. 7,8). Die übrigen Stellen sind lediglich Variationen im Kontext der Tertullianschen Argumentation.

es ihrer frühen Bezeugung nach erklärbar scheinen. Mit diesen Belegen hat sich nun G. Quispel in seiner Utrechter Dissertation[38] eingehend beschäftigt, so daß eine weitere ausführliche Diskussion aller einschlägigen Stellen hier unterbleiben kann. Quispel ist es nämlich nicht nur gelungen, die Mehrzahl der Stellen in ihrer Beweiskraft schwer zu erschüttern, sondern darüber hinaus auch an einigen Punkten das Verfahren Harnacks in einem einigermaßen zweifelhaften Lichte erscheinen zu lassen. Dafür nur einige Beispiele:

a) Harnack behauptet, "daß, während Tert. selbst 'quod' selten, 'quia' fast niemals für den Acc. c. Inf. gebraucht, beide Worte in diesen Bibelzitaten in dieser vulgären Anwendung sehr häufig sind" und belegt dies mit zwei Zitaten von 1.Kor 3,16, einmal aus pud. 16,1 und einmal aus Marc. 5,6,11[39]. Dazu bemerkt Quispel: "Het is onjuist"[40], und verweist zur Begründung auf H. Hoppe, *De Sermone Tertullianeo quaestiones selectae*, Detmold 1897, S. 18, der die Konstruktion *quod* für AcI, bei Tertullian, im Durchschnitt einmal pro Seite findet[41].

b) Für nahezu jede Stelle, die Harnack ohne jeden weiteren Beleg unter der Rubrik "stümperhafte Übersetzung" bzw. "sprachlich gefühllos" aufspießt, nennt Quispel Belege, die derartige Barbarismen auch bei Tertullian nachweisen.

c) Harnack bemerkt zu Phil 2,6: "*Non rapinam existimavit pariari deo*; aber adv. Prax. 6 (sic!: Prax. 7) schreibt Tertullian selbst: *esse se aequalem deo*; denn *pariari* ist vulgär und gräzisierend, wenn sich auch 'pariari' ein paarmal bei Tert. findet"[42]. Dazu Quispel: "In dit argument staat geen woord, waarmede ik mij kan vereenigen"[43], woraufhin er zeigt, daß Harnack die Wortwahl von Prax. 7,8 willkürlich für die von Tertullian selbst gebrauchte erklärt, indem er den mit Marc. 5,20,3 *wörtlich* identischen Beleg aus res. 6,4 einfach unterschlägt.

d) An einem Beleg Harnacks aus dem Bereich der Texte mit glossierenden Bemerkungen Tertullians[44] zeigt Quispel zum einen, daß es sich *nicht* um ein Zitat aus dem marcionitischen Text, sondern um ein *testimonium* (möglicherweise aus Justin, Dial. 87) handelt und zum anderen, daß Harnack mit diesem Beleg insofern inkonsequent verfährt, als er ihn zwar zum Argument für das lateinische Apostolikon, nicht aber zur Basis seiner Textrekonstruktion von Eph 4,8 macht.

Auch wenn man im Detail gelegentlich anders urteilen könnte als Quispel[45], so bleiben nur noch einige wenige lexikalische Differenzen übrig, die in ihrer Zufälligkeit keine sicheren Aussagen ermöglichen.

Einen umfassenden Versuch, die lexikalischen Differenzen zwischen den Zitaten aus Marc. 5 und Tertullians übrigen Pauluszitaten systematisch darzustellen und auszuwerten, hat H. v. Soden unternommen.

---

38 De Bronnen van Tertullianus' Adversus Marcionem, S. 118-139.

39 Marcion, S. 49*.

40 Bronnen, S. 119.

41 Den geradezu klassischen Gegenbeleg zu Harnacks These in diesem Punkt findet man schon auf der ersten Seite des marcionitischen Apostolikons; vgl. dazu Marc. 5,2,4: *'miror vos tam cito transferri' ab eo, qui vos vocavit in gratia ad aliud evangelium* mit praescr. 27,3: *'miror, quod sic tam cito transferrimini' ab eo, qui vos vocavit in gratia ad aliud evangelium*. Die "vulgäre Anwendung" bietet nicht der marcionitische Text, sondern das Zitat aus praescr. 27,3!

42 Marcion, S. 51*.

43 Bronnen, S. 128.

44 Eph 4,8 (Ps 68,19 LXX) in Marc. 5,18,5; vgl. dazu Harnack, Marcion, S. 53* und Quispel, Bronnen, S. 130-132.

45 Die Stellen Gal 3,26 und 4,22-24 sind von Quispel m.E. noch nicht befriedigend behandelt.

3. Hans von Soden

Ausgangspunkt für H. v. Soden ist die Harnacksche These einer lateinischen Übersetzung des marcionitischen Apostolikon in der Hand Tertullians, die er für "unwiderleglich bewiesen" hält[46]. Daß zu dieser Zeit überhaupt lateinische Bibelübersetzungen existierten und Tertullian selbst auch davon Gebrauch machte, hält v. Soden gleichfalls für bewiesen[47], allerdings weiß er sehr wohl darum, "daß Tertullian sich in charakteristischem Unterschied zu Cyprian die Besinnung auf das griechische Original ständig gegenwärtig hält und nicht selten auf dasselbe zurückgreift, und weiter, daß er sich exegetisch nicht an den lateinischen Wortlaut bindet, sondern fortwährend den griechischen Text durch Heranziehung eigener, sei es wörtlicherer, sei es freierer und dadurch verständlicherer Übersetzungen und Umschreibungen seinen lateinischen Lesern nahezubringen und der gewohnten Sprache ihrer Zivilisation anzupassen bemüht ist."[48] Eine solche Situation ist natürlich höchst fatal, wenn es darum geht, mittels einigermaßen stabiler Vokabeldifferenzen, unterschiedliche lateinische Übersetzungen bei Tertullian zu isolieren. H. v. Soden verschafft sich nun mit folgender Beobachtung einen Einstieg in das Problem: "Wer das V. Buch adv. Marcionem liest, stößt fast fortwährend auf einen Wechsel im Bibeltext, und zwar nicht nur an den Stellen, wo Tertullian den verstümmelten Text seines Gegners ausdrücklich korrigiert, sondern auch da, wo er ihn in seiner Argumentation paraphrasiert und exegesiert. Die Änderungen betreffen in letzteren Fällen nicht Sinn oder Umfang des Textes, sondern variieren zumeist nur die Übersetzung."[49] Das in diesem "fortwährenden Wechsel" Stabile und Durchgängige ist aber nach v. Soden die leicht zu identifizierende marcionitische Fassung[50]. Damit bildet nun der *lateinische* Paulustext des *marcionitischen* Apostolikon gewissermaßen das Leitfosil, mit dessen Hilfe er andere lateinische Fassungen und Tertulliansche Glosseme oder freie Übersetzungen einigermaßen sicher voneinander scheiden zu können glaubt. Nach einer Besprechung von 88 Vokabelvarianten (d.h. 88 *griechische* Lemmata und deren unterschiedliche lateinische Wiedergaben) isoliert v. Soden mit dieser Methode immerhin 37 "meist sichere" und 14 "mehr oder weniger wahrscheinliche" Differenzen im Übersetzungsvokabular[51]. Mit anderen Worten: Die v. Sodensche Arbeit versucht unter der Voraussetzung einer lateinischen Übersetzung des mar-

---

46 H.v. Soden, Paulustext, S. 229.

47 Vgl. dazu die Auseinandersetzung mit Zahn: H.v. Soden, Paulustext, S. 240f (bes. Anm. 1).

48 H.v. Soden, Paulustext, S. 241

49 H.v. Soden, a.a.O., S. 237.

50 Vgl. ebd.

51 H.v. Soden, a.a.O., S. 260f.

cionitischen Apostolikon (im folgenden, mit v. Soden, **M**[1] genannt) auf der Ebene von lexikalischen Differenzen sowohl diese Übersetzung als auch im Gegenüber zu ihr eine "von Tertullian benutzte (katholische) Übersetzung"[52] (im folgenden, mit v. Soden, T genannt) evident zu machen.

Daß es sich dabei um eine *petitio principii* handelt, ist zunächst einmal kein Nachteil, denn die Sprachkompetenz Tertullians provoziert notorisch Probleme bei der Einordnung der von ihm gebotenen ntl. Zitate in die lateinische Textgeschichte[53], so daß nahezu jeder Ansatzpunkt für eine solche Einordnung einer mehr oder weniger evidenten *petitio principii* gleichkommt. Man könnte sogar noch weiter gehen und sagen, eine einigermaßen stabile Vokabeldifferenz, so sie sich denn überzeugend etablieren ließe, könnte praktisch eine selbständige Beweisführung sein für die, zumindest partielle, Existenz einer (oder mehrerer) *versio(nes) latina(e)* in der Hand Tertullians. Ein solcher gleichsam selbsttragender Beweisgang würde selbst dann Gehör beanspruchen können, wenn Harnacks Belege die Beweislast nicht zu tragen vermögen[54]. Dies scheint mir jedoch nicht zwingend so, da der bloße Aufweis von Vokabeldifferenzen keineswegs notwendig die Existenz *mehrerer versiones latinae* impliziert. Es ist doch sehr wohl denkbar, daß Tertullian nur eine einzige *versio latina* gekannt und benutzt hat. Gesetzt den Fall nämlich, Tertullian hätte bei der Abfassung einer oder mehrerer seiner Schrift(en) eine bereits existierende *versio latina* der Paulusbriefe, in der ihm eigenen selbständigen Weise, benutzt, so wäre wohl zu erwarten, daß diese Zitate sich im Wortschatz unterschieden von Pauluszitaten in einer anderen Schrift, bei deren Abfassung er nur einen griechischen Paulustext als Primärquelle bearbeitete. Allerdings wäre damit gerade nicht gezeigt, daß Tertullian *mehrere versiones* benutzt hat. Mit anderen Worten: Es muß wirklich im einzelnen geprüft werden, von welcher Art die durch v. Soden etablierten Vokabeldifferenzen sind, mm sie als Beweis für die Existenz des marcionitischen Apostolikon in lateinischer Sprache einsetzen zu können. Die Erklärungsbedürftigkeit von einigermaßen stabilen Vokabeldifferenzen steht dabei nicht in Frage, lediglich der Interpretationsrahmen dieses Phänomens. Eine Präponderanz zugunsten eines lateinischen Marciontextes ist m.E. aber nicht gegeben.

Wie sind nun die Listen mit Vokabeldifferenzen zu beurteilen, die v. Soden aufgestellt hat? Zunächst einmal notiert er selbst dankenswerterweise, daß von den 37 "meist sicheren" Lemmata immerhin acht nur an einer Stelle "in den Paulusbriefen (ohne Past)" *und* auch noch lediglich nur "in je einem Zitat" von **M**[1] und von **T** geboten werden. Weitere 13 Lemmata finden sich nur einmal "in den Paulusbriefen (ohne Past)", werden von Tertullian allerdings mehrfach geboten. Wenn man sich dann zuletzt noch die 16 beiderseits mehrfach gebrauchten Lemmata aus dieser Gruppe betrachtet, dann zeigt schon ein Blick auf v. Sodens Liste, daß sich bei vier weiteren Lemmata das Vokabular von **M**[1] auch in **T** wiederfindet (oder umgekehrt)[55], wobei ein weiteres Lemma noch zu dieser Gruppe hinzuzuzählen ist, was v. Soden

52 H.v. Soden, a.a.O., S. 241.

53 Dieser Umstand wird einhellig beklagt; vgl. dazu nur o. das Zitat von v. Soden; aber auch H. Zimmermann, a.a. O., S. 135 und H.J. Frede, VL 24/1, S. 30*.

54 Dieser Ansicht ist A.J.B. Higgins, The Latin Text of Luke in Marcion and Tertullian; in: VigChr 5 (1951) 1-42. Higgins zeigt sich von der Widerlegung der Harnackschen Belege durch Quispel immerhin so beeindruckt, daß er letztlich nur die v. Sodenschen Vokabeldifferenzen als wirklichen Beweis für die lateinische Bibel der Marcioniten in der Hand Tertullians gelten läßt: "If, however, as Quispel (p. 130) rightly insists, stronger proofs that Tert. draws on a Latin Marcionite Apostolicon are required than Harnack's stylistic tests, they lie ready to hand in von Soden's (study)" (S. 9f).

55 Es handelt sich dabei um die Lemmata ἀγαθός, ἁμαρτία, πονηρός, σοφία.

nicht vermerkt, da er eine Belegstelle übersehen hat[56]. Lediglich drei Lemmata weisen eine *konstante Differenz* bei mehrfachem Vorkommen im Übersetzungsvokabular auf: βαστάζειν[57], καθαρίζειν[58] und σπείρειν[59]. Es wäre nun natürlich beckmesserisch, wollte man den Nachweis einer oder mehrerer *versio(nes) latina(e)* nur von solchen Stellen abhängig machen, allerdings zeigt dieser erste Durchgang schon, wie "weich" die Daten aus der v. Sodenschen Liste sind. Dazu kommt noch, daß die Kriterien, mit denen v. Soden **T** gegen **M**[1] profiliert, nicht immer ganz konsequent sind:

a) Zu Marc. 5,4,13 (βαστάζειν = *sustinere/portare*) und Marc. 5,10,5 (σπείρειν = *serere/seminare*) mußte v. Soden die Vokabeldifferenz jeweils schon "im Kontext" annehmen, d.h. voraussetzen, daß Tertullian zuerst **M**[1] zitiert und dann, "im Kontext", mit dem ihm geläufigen **T** variiert. Diese Konstellation deckt sich perfekt mit der o.a. Beobachtung v. Sodens: "Wer das V. Buch adv. Marcionem liest, stößt fast fortwährend auf einen Wechsel im Bibeltext". Dies gilt aber ganz offensichtlich nicht mehr für Marc. 5,10,14, denn dort "übersetzt" **M**[1] ἀλλάττειν, "was Tertullian im Kontext...aufnimmt"[60] (und nicht etwa variiert)! Gleichfalls gilt dies nur sehr eingeschränkt für Marc. 5,10,1f; dort fällt außerhalb des Zitates von 1.Kor 15,29 zweimal das Stichwort *baptizare* (und zusätzlich noch einmal *baptismus*) und zweimal das Stichwort *tinguere*. Ein gewisses Maß an Subjektivität wird man beim Einsatz der Kategorie "im Kontext" wohl festhalten dürfen.

b) Eine gewisse Willkürlichkeit haftet ganz allgemein der Zuordnung des Materials zu **T** an. Oftmals ist nicht einsichtig, warum bei einer größeren Auswahl von Vokabeln für ein und dasselbe Lemma das eine Wort und nicht etwa ein anderes zu **T** gehören soll. Dies wird insbesondere dann zum Problem, wenn damit eine Vokabeldifferenz etabliert werden soll. Für die Wiedergabe von πολίτευμα (Phil 3,20) stehen beispielsweise insgesamt drei Vokabeln zur Verfügung: *municipatus, politeuma, politia*. Nach v. Soden gehörte *municipatus* zu **M**[1], "während in **T** das griechische Wort beibehalten war"[61]. Für dieses "griechische" Wort (*politeuma*)[62] soll auch *politia* "zeugen", wohingegen der Text *noster, inquit, municipatus in caelis* (cor. 13,4) lediglich "Umschreibung Tertullians" sein soll. Wenn man dann noch den Beleg für *municipatus* aus res. 47,15 hinzunimmt, den v. Soden im übrigen nicht nennt, dann hätten wir das höchst unwahrscheinliche Szenarium, daß Tertullian seinen eigenen Text **T** nur einmal zitiert und dabei sofort glossiert, sowie noch zweimal umschreibt mit einer Vokabel, die er eigentlich nur aus **M**[1] haben kann, denn *municipatus* als Äquivalent für πολίτευμα findet sich in der gesamten lateinischen Textüberlieferung nur noch bei Hieronymus (*politeuma* und *politia* finden sich überhaupt nicht mehr).

---

56 Es handelt sich um das Lemma βαπτίζειν, was in Marc. 5,10,1 (= 1.Kor 15,29) mit *baptizare* aber auch *tinguere* wiedergegeben wird. H. v. Soden (a.a.O., S. 243) weist nun anhand einer Reihe von "Tertullianzitaten aus anderen neutestamentlichen Schriften" nach, daß *tinguere* die Vokabel der "katholischen" Übersetzung ist. Was er dabei allerdings nicht notiert, ist die Tatsache, daß Tertullian an der einzigen Stelle, an der er 1.Kor 15,29 noch einmal zitiert, gleichfalls die Vokabel *baptizare* gebraucht; vgl. dazu res. 48,11!

57 Dieses Lemma kann auch nur unter Vorbehalt akzeptiert werden, da der "marcionitische" Text an drei Stellen immerhin drei verschiedene Vokabeln bietet: Marc. 5,4,12 = Gal 5,10 (*ferre*); 5,4,13 = Gal 6,2 (*sustinere*); 5,4,15 = Gal 6,17 (*gestare*); dagegen Tertullian res. 10,4 = Gal 6,17 (*portare*) und, nach v. Soden, "im Kontext" Marc. 5,4,13 = Gal 6,2 (*portare*)!

58 Der "marcionitische" Text: *mundare* (Marc. 5,12,6); dagegen Tertullian: *emundare* (pud. 15,8; pud. 18,11)

59 Der "marcionitische" Text: *serere* (Marc. 5,4,14; 5,10,5); dagegen Tertullian: *seminare* (Marc. 5,10,5 = "im Kontext"; res. 38,7; 52-53; 57,3.

60 A.a.O., S. 243.

61 A.a.O., S. 252.

62 Entnommen aus Marc. 3,24,3: *'politeuma' nostrum, id est 'municipatum' in caelis esse pronuntians.*

c) Besonders problematisch wird man den umgekehrten Fall beurteilen müssen, wenn nämlich, wiederum um der Vokabeldifferenz willen, gar ein Zitat aus Marc. 5,11,4 als "in der Fassung nicht aus **M**[1] (stammend), sondern... von Tertullian nach **T** geformt" beurteilt wird[63]. Auch hier kann man sich des Eindrucks einer gewissen Willkürlichkeit bei der Bestimmung dessen, was zu **M**[1] und was zu **T** gehört, nicht entziehen.

Mit einer solchen Vorgehensweise entzieht man sich aber selbst den ohnehin schwankenden Boden. Der grundlegende Einwand gegen v. Sodens Arbeit richtet sich aber gegen den völligen Verzicht auf die Kontrolle seiner erhobenen Vokabel*differenzen* durch eine systematische Analyse der *Gemeinsamkeiten* zwischen **M**[1] und **T**. Schließlich sehen sich bloße *Differenzen* in der Übersetzungsterminologie bei einem Autor mit der Sprachkompetenz eines Tertullian einer Vielzahl von Erklärungsmöglichkeiten ausgesetzt, wenn sie nicht auf dem Hintergrund der *Gemeinsamkeiten* bewertet werden.

An einer Stelle bietet v. Soden eine Liste von immerhin 19 Lemmata, an denen **M**[1] und **T** übereinstimmen, allerdings ist die Auswahl dieser Lemmata durch die Kontrollgruppe "gegen Cyprian" bedingt, d.h. es handelt sich um Stellen, an denen **M**[1] und **T** die gleichen Vokabeln bieten, Cyprians Text dagegen eine andere Vokabel. Und dennoch bleibt ihm das eigentlich wichtige Ergebnis dieser Liste natürlich nicht verborgen, nämlich, daß "in den meisten dieser Fälle...mit Cy(prian) die europäischen Texte (gehen)..., während charakteristisch afrikanische Vokabeln überhaupt kaum zur Frage stehen"[64]. D.h. doch nichts anderes, als daß eine nicht unbedeutende Zahl von Vokabeln (nach v. Sodens Liste sind es deren zehn) **M**[1] und **T** gemeinsam haben *gegen* die überwiegende Mehrzahl der sonstigen lateinischen Zeugen. Da v. Soden diese Perspektive nicht im Blick hat, begibt er sich der Chance, diese *Gemeinsamkeiten* im Übersetzungsvokabular als das in den Blick zu bekommen, was sie sind, nämlich die größte Crux für eine Existenz von **M**[1].

Bevor wir diese Gemeinsamkeiten systematisch untersuchen und damit v. Sodens Ergebnisse kontrollieren, soll noch die Weiterführung seiner Arbeit durch H. Zimmermann besprochen werden. An dessen Vorgehensweise und seinen Folgerungen lassen sich sehr schön die immanenten Schwierigkeiten zeigen, die das Postulat eines lateinischen Marciontextes für eine konsistente Theoriebildung zur Geschichte der lateinischen Bibel birgt.

---

63 So v. Soden (a.a.O., S. 244) bei der Besprechung des Lemmas αποκτείνειν.

64 A.a.O., S. 271; die genannte Liste findet sich S. 270f.

4. Heinrich Zimmermann

Von den Schülern K.Th. Schäfers hat sich zuletzt H. Zimmermann in seiner Habilitationsschrift ausführlich und zustimmend zur Annahme eines lateinischen marcionitischen Apostolikon geäußert[65]. Er vermerkt zwar den grundsätzlichen Einspruch Quispels[66], ohne jedoch auf dessen Argumente gegen Harnack im Einzelnen einzugehen. Statt dessen verweist Zimmermann auf Harnacks Beweisführung zu den sprachlichen und stilistischen Differenzen zwischen **M** (=Marcion lat.) und **T** (=Tertullian lat.), sowie - summarisch - auf dessen weitere Belege[67]. Der Hauptteil des Marcion-Abschnitts in der Arbeit Zimmermanns besteht nun darin, den *lateinischen* Text des 2.Kor in der vorausgesetzten marcionitischen Übersetzung mit dem Text der übrigen lateinischen Zeugen zu vergleichen[68].

Im Anschluß an Marcions Text bespricht Zimmermann den lateinischen Bibeltext Tertullians und formuliert seine Gesamtbewertung der "TE-Zitate" in enger Anlehnung an Schildenberger[69] und Vogels[70] folgendermaßen: a) Tertullians Übersetzung der Bibelzitate bietet einen Text 'sui generis'; "sie kommt mit TERT und verschwindet mit ihm"; b) Tertullian übersetzt selb-

---

65 Vgl. H. Zimmermann, Untersuchungen zur Geschichte der altlateinischen Überlieferung des Zweiten Korintherbriefes, 1960 (BBB 16), S. 112-135.

66 A.a.O., S. 116f.

67 Der einzige wirkliche Beleg, den Zimmermann über die Stellensammlung Harnacks hinaus bietet, kann nicht überzeugen. Die Stelle: *in quibus deus aevi huius, ut creatorem ostendens deum huius aevi alium suggerat deum alterius aevi. nos contra sic distinguendum dicimus: in quibus deus, dehinc: aevi huius excaecavit mentes infidelium* (Marc. 5,11,9) kommentiert Zimmermann folgendermaßen: "Hätte Tertullian den griechischen Marciontext vor sich gehabt, so hätte er in der Übersetzung die - wie er meinte - richtige Abtrennung vornehmen können, wie er es in der Erklärung ein paar Zeilen weiter tatsächlich tut: *sed infidelium huius aevi excaecat cor.* Mit anderen Worten: an der ersten Stelle zitiert Tertullian aus dem lateinischen Marciontext" (a.a.O., S. 117). Dazu ist folgendes zu sagen: a) Das Argument, man müsse in 2.Kor 4,4 zwischen θεός und τοῦ αἰῶνος τούτου trennen, führt Tertullian ja nicht selbständig ein, weil er sich etwa vor das Problem gestellt sieht, eine schon bestehende lateinische Übersetzung uminterpretieren zu müssen, sondern er übernimmt es natürlich aus Irenäus (haer. 3,7,1). Das Argument wirkt zwar weder im Lateinischen noch im Griechischen besonders überzeugend, aber wenn es denn gebracht wird (sei es von Irenäus, sei es von Tertullian), dann paßt es eben nur zum genauen Wortlaut von 2.Kor 4,4, und zwar ganz gleich in welcher Sprache. Mit anderen Worten: Es handelt sich hierbei um eine Frage der Interpretation und nicht der Übersetzung. b) Wie müßte im übrigen überhaupt eine Übersetzung der im Tertullianschen Sinne "richtigen Abtrennung" aussehen? Der Beleg, den Zimmermann dazu anführt, hat weder etwas mit der "richtigen Abtrennung" zu tun, noch stellt er gar eine beispielhafte Übersetzung Tertullians dar, vielmehr repräsentiert er - wenn man ihn in seinem Zusammenhang betrachtet - eine "richtige" *Interpretation* von 2.Kor 4,4, auch wenn *nicht* zwischen *deus* und *aevi huius* abgetrennt wird, und zwar wiederum ganz gleich in welcher Sprache: *'ita etsi huius aevi deus', sed infidelium huius aevi excaecat cor...*

68 A.a.O., S. 119-125.

69 J. Schildenberger, Die altlateinischen Texte des Proverbienbuches, Erster Teil: Die alte afrikanische Textgestalt, 1941 (TAB 32f), S. 60.

70 Vogels, Rez.: G. Aalders, Tertullianus' Citaten uit de Evangelien en de Oud-Latijnsche Bibelvertalingen, Amsterdam 1932; in: ThR 32 (1933) 274f, dort S. 275.

ständig aus dem Griechischen, "dabei mag er aber unwillkürlich hier und dort in den Formen einer Version wandeln, die in seinen Tagen bei der Kirche von Karthago in Gebrauch war"; c) Tertullian kann "als Zeuge[n] für altlateinischen Bibeltext nur mit größter Vorsicht...in Anspruch" genommen werden[71].

Mit diesem Ergebnis begibt sich Zimmermann aber schon rein formal an den Rand eines eklatanten Selbstwiderspruchs, denn ganz offensichtlich gilt diese abschließende Warnung nicht für "Tertullian als Zeugen" des *marcionitischen* Textes, der doch seinerseits auch ein "altlateinischer" Text ist, nach Zimmermann gar als "ältester Zeuge...(der) ursprüngliche(n) *versio latina* des Corpus Paulinum...angesehen werden... darf"[72]. Des weiteren spricht Zimmermann wiederholt ganz selbstverständlich von dem *einen* Text Tertullians (im Sg.!), z.B. dann, wenn er die auffälligen Übereinstimmungen im Übersetzungsvokabular zwischen dem "Text des Tertullian" und dem "Mc-Text" damit erklärt, "daß beide Texte miteinander verkettet sind"[73].
Diese formalen Widersprüche offenbaren das fundamentale materiale Problem, auf das wir schon oben bei der Besprechung der Arbeit v. Sodens gestoßen sind. Einerseits wird man, auf die Gesamtheit der Tertullianschen Schriften hin, sich nämlich nicht der Einsicht verschließen können, daß wir es beim Bibeltext Tertullians wirklich mit einer äußerst variablen Größe 'sui generis' zu tun haben, die sich als solche nicht in die Geschichte der lateinischen Bibel einordnen läßt. Andererseits benötigt man aber für die erfolgreiche Trennung verschiedener Versionen voneinander hinreichend stabile Vokabeldifferenzen.

Wenn man die Arbeit Zimmermanns nun betrachtet, so hat sich diese Problemlage noch zusätzlich durch zwei Beobachtungen verschärft:
a) Zimmermann konstatiert im Gegensatz zu v. Soden, "daß der den Tertullianzitaten zugrunde liegende Bibeltext keine so konstante Größe ist, wie das Siglum T es vermuten läßt"[74].
b) Zimmermann notiert: "Trotz der ansehnlichen Zahl von Sonderlesarten steht der Text des Tertullian dem Mc-Text nicht so fern, wie von Soden glaubhaft machen möchte"[75].

Wenn diese beiden Punkte gleichzeitig gelten, dann bilden nicht nur die durch v. Soden mühsam etablierten Vokabeldifferenzen keinen selbständigen Beleg für die Existenz von $\mathbf{M}^{\mathbf{l}}$, sondern schon die Möglichkeit, $\mathbf{M}^{\mathbf{l}}$ auf der

---

71 Alle drei Zitate finden sich bei Zimmermann, a.a.O., S. 135; das erste Zitat stammt von Schildenberger, ebd. und das zweite von Vogels, ebd.

72 A.a.O., S. 127; vgl. dazu auch die abschließende Darstellung S. 253-257.

73 Zimmermann, a.a.O., S. 134.

74 A.a.O., S. 129.

75 A.a.O., S. 134.

Basis von Vokabeldifferenzen isolieren zu können, wird grundsätzlich problematisiert. Warum sollte in einem so unübersichtlichen Terrain ausgerechnet $\mathbf{M}^1$ eine sichere Größe darstellen?

Wenn man aber dennoch an der Existenz von $\mathbf{M}^1$ festhalten will, so müssen unbedingt die Gemeinsamkeiten zwischen $\mathbf{M}^1$ und den übrigen Zitaten Tertullians untersucht und bewertet werden, insbesondere dann, wenn sie "recht bemerkenswerte Wendungen gemeinsam"[76] haben.

5. Das Übersetzungsvokabular

Wenn man das Übersetzungsvokabular von $\mathbf{M}^1$ und T auf dem Hintergrund der gesamten lateinischen Textgeschichte zu bewerten sucht, dann wäre die ideale Quellenlage, *alle Textzeugen an allen Stellen* zu besitzen bzw. rekonstruieren zu können. Die Realität sieht so aus, daß bislang lediglich die kleinen Paulusbriefe in einer Ausgabe erhältlich sind, die es erlaubt, alle *erhaltenen* Textzeugen zu rekonstruieren und, daß insbesondere die älteren Textzeugen ihrerseits wiederum nur sehr trümmerhaft erhalten sind. V.a. der außerordentlich wichtige Textzeuge Cyprian (= CY) wird an den meisten Stellen schmerzlich vermißt.

Mit Cyprian[77], so die allgemeine Überzeugung der Spezialisten auf diesem Gebiet, betreten wir im Bereich der lateinischen Bibel zum ersten Mal sicheren Boden, d.h. er bietet in seinen Zitaten aus dem NT ein hinreichend einheitliches Übersetzungsvokabular, so daß man dahinter eine real existierende *versio latina* annehmen kann. Diese *versio* repräsentiert den sog. "afrikanischen" Texttyp (= K)[78]. Daneben gibt es noch den "europäischen" Zweig, der seinerseits wiederum in zwei distinkte Texttypen (= D I) zerfällt, und die Vulgata (= V). Charakteristisch ist nun, daß nicht wenige Textzeugen Mischtexte in unterschiedlicher Gemengelage bieten. Dies gilt nicht nur für die Kirchenväterzeugen, sondern sogar auch für späte Vulgata-HSS, die immer noch altes Vokabular bzw. alte Lesarten enthalten können. Entscheidend für die Einordnung der Zeugen ist eben ihr Übersetzungsvokabular, wobei sich idealtypisch durch Gemeinsamkeiten bzw. Differenzen die Texttypen im Gegenüber der unterschiedlichen Textzeugen profilieren.

Die Gemeinsamkeiten im Übersetzungsvokabular einzelner Stellen oder Lemmata im Gegenüber zu anderen Textzeugen dient aber nicht nur der Etablierung distinkter Texttypen. Darüber hinaus bilden solche Gemeinsamkeiten im Sinne einer "Einheitlichkeit der Wiedergabe"[79] einzelner Stellen bei allen erhaltenen Textzeugen, obwohl auch eine andere Vokabel hätte benutzt werden können, ein wichtiges Indiz für die Existenz *einer* Ur-Übersetzung eines bestimmten biblischen Teilcorpus.

---

76 A.a.O., S. 135.

77 Die Bedeutung Cyprians für die Geschichte der lateinischen Bibel hat grundlegend H. v. Soden in seiner Monographie Das lateinische Neue Testament in Afrika zur Zeit Cyprians, 1909 [TU 3/33] erforscht.

78 Im Bereich der paulinischen Briefe rechnet H.J. Frede, der Herausgeber der Beuroner Vetus-Latina Ausgabe, für die bislang edierten Briefe (Eph, Phil, Kol, 1.2.Th, 1.2.Tim, Tit) mit den drei distinkten Texttypen (K, D, I) neben der Vulgata und den Zitaten Tertullians. Dazu und zu den folgenden Ausführungen ist grundsätzlich zu vergleichen H.J. Frede,VL 24/1, S. 29*- 38*.

79 H.J. Frede, VL 24/1, S. 29*.

Dieses wichtige Prinzip der "Einheitlichkeit der Wiedergabe" kann in leicht modifizierter Form auch auf die Frage nach der Existenz von **M**[1] und **T** angewandt werden. Auf diesen Fall übertragen heißt das: Die Einheitlichkeit der Wiedergabe einzelner Stellen bei **M**[1] und **T** *gegen* die Gesamtheit oder doch gegen die überwiegende Mehrheit aller lateinischen Zeugen kann als Argument *gegen* die Existenz vom **M**[1] gewertet werden[80]. Bei einer hinreichenden Zahl solcher Fälle kommt man nämlich nicht umhin, literarische Abhängigkeit zwischen **M**[1] und **T** anzunehmen, da es höchst unwahrscheinlich sein dürfte, daß beispielsweise die singuläre Wiedergabe des ganzen Verses Phil 2,6, für die es zwei wörtlich identische Zeugnisse in res. 6,4 und Marc. 5,20,3 gibt, zweimal unabhängig voneinander entstanden ist. Eine so etablierte literarische Abhängigkeit von **M**[1] und **T** *gegen* den Rest der Überlieferung hat zwei wichtige Konsequenzen. Zum einen reduziert sie die Unterscheidbarkeit von **M**[1] und **T**; d.h., je ähnlicher **M**[1] und **T** werden, desto weniger überzeugend gelingt ihre gegenseitige Profilierung bei ein und demselben Zeugen Tertullian. Zum anderen produziert eine solche literarische Abhängigkeit von **M**[1] und **T** eine immer größere Unähnlichkeit dieser Texte zum Rest der lateinischen Textüberlieferung, so daß sie sich in letzter Konsequenz selbst aus der Geschichte der *einen versio latina* eliminieren. Wenn sich dies zeigen läßt, dann muß das Postulat von der Existenz von **M**[1] und **T** als unnötig betrachtet werden, da es uns nicht erlaubt, den Bibeltext der Tertullianzitate besser in die Geschichte der lateinischen Bibel einzuordnen als dies ohne dieses Postulat möglich ist.

Diese literarische Abhängigkeit zwischen **M**[1] und **T** kann aufgrund der folgenden Vokabelliste (Tabelle 1) mühelos etabliert werden.

Zu Tabelle 1 ist folgendes zu beachten:
- Die linke Spalte (Lemma) enthält griechische Morpheme aus den Paulustexten, für die Zitate aus Marc. 5 und Zitate aus anderen Schriften Tertullians gleichzeitig vorliegen. Gezählt wurden dabei, alle Nominal- oder Verbalformen - dazu auch noch einige wenige Adjektive und Präpositionen -, an denen Differenzen im Übersetzungsvokabular dieser Zitate untereinander oder Differenzen im Blick auf mindestens einen Teil der übrigen lateinischen Textüberlieferung gegeben sind.
- Die zweite Spalte von links (V^1 = **M**[1]) enthält die dieses Lemma wiedergebende lateinische Vokabel des Zitates aus Marc. 5. Diese Vokabel ist die Bezugsgröße für alle anderen lateinischen Textzeugen.
- In den anderen beiden Spalten (V^2, V^3) findet sich das entsprechende Vokabular der übrigen lateinischen Zeugen, allerdings nur, insofern es handschriftlich belegt ist oder zumindest von wichtigen Vertretern der lateinischen Texttypen (nach Frede) geboten wird. Das Vokabular der Texttypen wird durch die Texttypenbezeichnung in eckigen Klammern [ ] identifiziert.
- Die Texttypenbezeichnung **[K]** meint immer und ausschließlich den Textzeugen Cyprian.
- Vollständigkeit wurde für die Angaben zu **M**[1], zu dem hinter dem Siglum **T** (bzw. **T**[1], **T**[2], **T**[3]) sich verbergenden Vokabular der übrigen Zitate aus Tertullians Schriften und zu den Belegen des Vokabulars von **M**[1] und **T** aus der übrigen Textüberlieferung erstrebt.

80 Diesen Gesichtspunkt hat schon Quispel in die Diskussion eingebracht (Bronnen, S. 112).

Tabelle 1:

	Lemma	V^1 = **M¹**	V^2	V^3
1	Eph 1,10 οἰκονομία	dispensatio **T [I V]**	dispositio 64 75 AU **[D]**	
2	πλήρωμα	adimpletio T AMst (HI HIL)	plenitudo **[D I V]**	
3	ἀνακεφαλαιώ- σασθαι	recapitulare IR HI THr (Sed-S)	ad caput reciprocare ad initium recensere/ redigere/revocare **T**	restaurare **[D I]** instaurare **[V]**
4	τὰ πάντα	omnia **T¹ [D I V]**	universa **T²**	
5	Eph 2,3 ὀργή	iracundia **T⁻⁻⁻**(?)	ira **T [D I V]**	
6	Eph 2,10 κτίζειν	condere **T⁻⁻⁻**	creare **[D I V]**	
7	Eph 2,11 τὰ ἔθνη	nationes **T** HI^{pt}	gentes **[D I V]**	
8	Eph 2,12 ἐπαγγελία	promissio **T [D I V]**	repromissio HI^{pt}	
9	Eph 4,26 ἁμαρτάνειν	delinquere **T [K]**	peccare **[D I V]**	
10	παροργισμός	iracundia **T¹ [K D I V]**	ira **T²** LAC	
11	Eph 5,31 ἀντὶ τούτου	propter hanc(v.l.) **T¹**	propterea **T²** HI AU CAn HES	propter hoc **T³ [K D I V]**
12	καταλείπειν	relinquere **T [K D I V]**	derelinquere 59 (MAR) (HI)	
13	Eph 6,11 μεθοδεῖαι	machinationes (AMst) (THr)	ingenia **T** (HI)	insidiae **[K D I V]** (remedium/a 75 LUC)
14	Eph 6,12 πάλη	luctatio T TY FO-M PS-RUF (AM) (HI)	luctamen AM RUF (AU) (PRU)	conluctatio **[K D I V]**
15	κοσμοκράτορες	mundi tenentes **T¹** (ATH)	mundi potentes **T²** HIL mundi potestates **T³** AN (HIL)	principes mundi **[K]** mundi rec- tores **[D I V]**
16	πονηρία	nequitia **T¹ [K D I V]**	malitia **T²** IR RUF	
17	Phil 2,6 μορφή	effigies **T**	figura HIL^{pt} AN^{pt} EUS-E **[K]**	forma **[D I V]**
18	ἡγεῖσθαι	existimare T HIL^{pt} THr^{pt}	arbitrari **[K D I V]**	
19	εἶναι ἴσα	pariari **T¹**	esse se parem AMst^{pt} MAX^{pt} ORI^{pt}	esse se aequa- lem **T² [K D V]** ut esset aequalis **[I]**

	Lemma	V^1 = **M**[1]	V^2	V^3
20	Phil 2,8 ὑπήκοος	subditus MAR[pt] AU FO-M **[I]**	subiectus **T** HIL[pt]	obaudiens/ oboediens **[K D V]**
21	Phil 3,20 πολίτευμα	municipatus **T**[1] HI CAn (BED) EUS-G	politeuma/politia **T**[2]	conversatio **[K D I V]** (habitatio AMst[pt] AU[pt])
22	Phil 3,21 μετασχηματί- ζειν	transfigurare **T** 61 75 IR MAR AMst AU[pt] CE MAXn THr **[D I]**	transformare 77 HIL RUF PEL EPH ORI **[K]**	reformare 78 **[V]**
23	σύμμορφον	conformale **T** (GR-I)	conformatum 75 IR[pt] (PS-HI) **[K D]** conforme 61 77 HIL IR[pt] AMst AM HI RUF AU	aequiforme **[I]** configuratum 78 87 Pel[pt] CAr[pt] GR-M **[V]**
24	Kol 2,8 ἀπάτη	seductio **T** 75 86 LUC PAC AMst[pt] DAM AM HEG HI[pt] ORI PEL(B) AU[pt] LEO[pt] SED-S **[D]**	fallacia 78 61 **[K I V]**	
25	Kol 2,13 χαρισάμενος ... τὰ παραπτώ- ματα	donans...delicta 77 78 61 86 **[I V]**	donatis...delictis **T** HIL[pt]	donans... pec- cata 75 HIL[pt] MAR AMst[pt] PAC AM[pt] AU[pt] HI[pt] **[D]**
26	1.Th 4,3 ἁγιασμός	sanctitas	sanctimonia **T**[1]	sanctificatio **T**[2] **[D I V]**
27	πορνεία	stuprum	fornicatio **T [D I V]** (luxuria PROL 1 Th Eln)	
28	1.Th 4,4 κτᾶσθαι	tractare **T**[1]	possidere **T**[2] **[D I V]**	
29	1.Th 4,5 ἐν πάθει	in libidine **T** (77) HI[pt]	in passione **[D I V]**	
30	καθάπερ	qua	sicut **T [D I V]**	
31	τὰ ἔθνη	gentes **[D I V]**	nationes **T**	
32	1.Th 4,15 περιλείπειν	remanere **T** AN ORI	superare 75 89 **[D]** (sub)relictus esse (77) AMst RUF HI[pt] AU PEL(B) **[I]**	residuus esse 77 78 86 **[V]**
33	1.Th 4,17 ἁρπαγεῖσθαι	auferi **T**[1]	tolleri **T**[2] AMst[pt] AP-Apc (Tho)	rapieri **T**[3] **[D I V]**
34	1.Th 5,23 παρουσία	adventum **T**[1] **[D I V]**	praesentia **T**[2]	
35	τηρεῖσθαι	conservari **T** (Gr-I[pt]) HI[pt] ORI[pt] RUF[pt] CAn	servari **[D I V]**	

	Lemma	V^1 = **M**^{1}	V^2	V^3
36	2.Th 2,3 ἁμαρτία	delictum	delinquentia **T**	peccatum **[D I V]**
37	2.Th 2,4 ὑπεραιρομένος	extollens se super **[D I V]**	qui superextollitur **T** AU^{pt} QU (THr)	
38	σέβασμα	religio **T** HI^{pt} (BEA)	cultura HI^{pt} Pel^{com} SED-S	quod colitur **[D I V]**
39	ἀποδεικνύς	iactaturus	adfirmans **T**	ostendens **[D I V]**
40	2.Th 2,9 τέρατα	ostenses	portentes **T** IR AMst^{com} HI^{pt}	prodigii **[D I V]**

Appendix

Unter dem Vorbehalt der Unvollständigkeit des Materials sollen noch einige Lemmata aus den großen Paulusbriefen zusammengestellt werden, zu denen sich gleichfalls äußerst seltene Übersetzungsvokabeln bei Tertullian finden. Zu beachten ist dabei, daß für die Daten aus 2.Kor sehr viel Vergleichsmaterial verarbeitet wurde, da sie aus der Arbeit Zimmermanns entnommen wurden. Die Lemmata aus 1.Kor und Röm erscheinen deshalb hier, weil sie in der bisherigen Diskussion um das marcionitische Apostolikon in lateinischer Sprache schon genannt wurden, und zwar zum einen von H. v. Soden[81] (dessen Notate sind mit einem $^+$ gekennzeichnet) und zum anderen von G. Quispel[82] (dessen Notate sind mit einem * gekennzeichnet).
Überprüft werden konnten diese Angaben lediglich durch die Ausgabe des Novum Testamentum Latine von Wordsworth/White. Nichtsdestotrotz dürften wir es bei diesen Gegenüberstellungen mit relativ sicheren Daten zu tun haben, zumal für einige dieser Lemmata auch noch das Vergleichsmaterial von anderen Bibelstellen miteinbezogen werden kann.

Zu Tabelle 2 ist folgendes zu beachten:
- **M**^{1} und **T** haben hier exakt die gleiche Bedeutung wie oben. Ihr identisches Übersetzungsvokabular wird in der zweiten Spalte geboten, wobei darüber hinausgehendes Vokabular bei Tertullian in Klammern notiert ist.
- In der dritten Spalte unter der Überschrift "Alliierte" finden sich die Textzeugen, die an dieser Stelle die gleiche Vokabel wie **M**^{1} und **T** bieten.
- Cyprian (= CY) hat hier eine eigene Spalte.
- Unter der Überschrift "Sonstige" wird zunächst einmal das Zeugnis der Vulgata geboten, in Klammern finden sich weitere Vokabeln zu dieser Stelle, sofern in den Ausgaben noch etwas notiert war.
- Die Spalten drei (Alliierte) und fünf (Sonstige) können keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben, da nicht das gesamte erhaltene Material für diesen Teil der paulinischen Briefe aufge-

81 Paulustext, S. 270.
82 Bronnen, S. 110-114.

arbeitet ist. Allerdings habe ich Vollständigkeit bei der Darbietung des bereits aufgearbeiteten Materials angestrebt.

Tabelle 2:

	Lemma	M^1 = T	Alliierte	CT	Sonstige
41	κτίσις$^{(+)}$ 2.Kor 5,17	conditio			creatura
42	εὐδοκοῦν 2.Kor 5,8	boni ducere (bonum ducere)			bonam voluntatem habere (consentire, bene arbitrari)
43	ἀρραβών 2.Kor 5,5 2.Kor 1,22	arrabon	CHRY (HI)		pignus (arram)
44	ἵνα καταποθῇ 2.Kor 5,4	uti devoretur	PS-AM (HI)		ut absorbeatur
45	πρόσωπον 2.Kor 4,6	persona	RUF		facies
46	ἐν ἀτόμῳ 1.Kor 15,52	in atomo	AM AU		in momento
47	ῥιπῇ ὀφθαλμοῦ$^{+}$ 1.Kor 15,52	oculi momentaneus motus			ictus oculi (momentus oculi, motus oculi, ictus oculorum)
48	συνεσταλμένος^{+} 1.Kor 7,29	in collecto		collectum	breve (breviatum, abbreviatum)
49	παρά$^{\bullet}$ 1.Kor 3,19	penes		apud	apud
50	μωραίνειν^{+} 1.Kor 1,20	infatuare	HI	infatuare	stultam facere
51	ἀθετεῖν$^{\bullet}$ 1.Kor 1,19	irritam facere		reprobare	reprobare
52	βάθος$^{\bullet}$ Röm 11,33	profundum	ORI HI HIL	altitudo	altitudo

ad 41: Bei der Wiedergabe der Derivate des Wortstammes κτιζ/σ- findet sich mit einer einzigen Ausnahme bei Tertullian regelmäßig der Wortstamm *cond-*. Es handelt sich dabei um folgende Texte: Ps 50,12 (an. 15,4); Prov 8,22 (Herm. 18,3; 20,1; 45,1; Prax. 7,1.3); Jes 45,7 (fug. 3,1; Herm. 32,2; Marc. 1,2,2; 2,14,1; 2,24,4; 4,1,10); Ez 28,13f (Marc. 2,10,3); Am 4,13 (Prax. 28,9); Röm 1,20 (an. 18,12); Röm 1,25 (Marc. 5,19,6); Röm 8,19f (Herm. 11,3; cor. 6,2; 8,4); Röm 8,39 (scorp. 13,4); 2.Kor 5,17 (Marc. 5,12,6; ieiu. 14,2); Eph 2,10 (Marc. 5,17,11); Eph 2,15 (Marc.

5,17,15); Eph 3,9 (Marc. 5,18,1); Eph 4,24 (res. 45,1); Kol 1,15f (Marc. 5,19,3f); 1.Tim 4,3 (mon. 15,1; ieiu. 2,4). Gegen diese höchst eindrückliche Uniformität der Wiedergabe findet sich lediglich ein Beleg in Prax. 6,1 (Prov 8,22) für die Wiedergabe mit *creare*, der allerdings dem starken Verdacht ausgesetzt ist, auf einer "Verderbnis des Textes durch die spätere, viel gebräuchlichere Lesart 'creavit'"[83] zu beruhen.
Diese Uniformität wirkt noch sehr viel eindrücklicher, wenn man nach dem Wortstamm *cond-* in den übrigen lateinischen Textzeugen sucht. Wirklich zuverlässige Angaben sind jedoch nur für die Belege aus Prov 8,22, 2.Kor und aus den kleinen Paulusbriefen möglich. Danach ergibt sich folgendes Bild: Prov 8,22 (CY, VL 94, CO-Carth 6, EVA-G); 2.Kor 5,17 (keine weiteren Belege[84]); Eph 2,10 (keine weiteren Belege); Eph 2,15 [D I V]; Eph 3,9 (PRIS?); Eph 4,24 (keine weiteren Belege); Kol 1,15 (IR); Kol 1,16a [V]; Kol 1,16b [I]; 1.Tim 4,3 (AN^{pt}, JUL-E?). Bedauerlicherweise fehlt das Zeugnis Cyprians bis auf Prov 8,22 vollständig, so daß man über eine Beeinflussung Tertullians durch eine "afrikanische" *versio latina* im Blick auf diese Vokabel keine Aussage machen kann. Deutlich ist auf jeden Fall, daß sich eine solche Einheitlichkeit der Wiedergabe bei keinem anderen lateinischen Textzeugen findet.

ad 42: Möglicherweise findet sich die lateinische Wiedergabe von εὐδοκοῦν mit *boni ducere* nur bei Tertullian; dazu ist zu vergleichen 1.Kor 1,21 (Marc. 5,5,7); 2.Kor 5,8 (Marc. 5,12,4; res. 43,3); 2.Kor 12,10 (scorp. 13,6); Kol 1,19 (Marc. 5,19,5). Ähnlich singulär scheint die Wiedergabe des dazugehörigen Nomens εὐδοκία mit *boni existimatio* zu sein; dazu ist zu vergleichen Eph 1,9 (Marc. 5,17,1); Phil 1,15 (Marc. 5,20,1 [Konj.]).

ad 43: Es ist eigentlich nicht ganz korrekt, dieses Lemma in einer solchen Liste aufzuführen, da Tertullian 2.Kor 5,5 nicht noch einmal zitiert; er selbst gebraucht diese Vokabel in res. 44,2 zu 2.Kor 1,22. Allerdings findet sich das Lemma ἀρραβών insgesamt nur dreimal im NT (2.Kor 1,22; 5,5; Eph 1,14), so daß es erlaubt sein dürfte, die Evidenzen dieser Stellen zusammenzufassen. Dabei ergibt sich folgendes Bild: Die lateinische Transkription *arrabon* findet sich lediglich bei HI (Eph 1,14), CHRY (2.Kor 5,5) und Tertullian (2.Kor 1,22; vgl. res. 51,2).

ad 45: Die Wiedergabe von πρόσωπον durch *persona* findet sich gelegentlich in der lateinischen Überlieferung, in 2.Kor 2,10 ist es sogar die dominierende Lesart. Diese ins gesamt jedoch recht seltene Wiedergabe findet sich bei Tertullian noch Ps 4,7 (Marc. 5,11,12); Prov 8,30 (Herm 18,3; Prax. 6,1); Act 3,20 (res. 23,12); 2.Kor 2,10 (pud. 13,2); 2.Kor 4,6 (Marc. 5,11,12; res. 44,2).

ad 48: 1.Kor 7,29 ist eine der am häufigsten zitierten Stellen aus den paulinischen Briefen bei Tertullian. H. Rönsch notiert immerhin elf Stellen, an denen die Wiedergabe von συνεσταλμένος mit *in collecto est* erfolgt. Wenn er allerdings schreibt: "Mir ist weder eine gleiche Uebertragung noch ein weiterer Beleg für *collectus* = **contractus, breviatus, brevis** bekannt, ausser Anim. c. 37: **collectus** habitus est illi et futuro interim minor"[85], so ist immerhin auf Cyprian (*tempus collectum est*) zu verweisen[86].

---

83 J. Schildenberger, a.a.O., S. 56, Anm.1.

84 Nach Zimmermann, a.a.O., S. 135.

85 A.a.O., S. 674, Hervorhebung im Original.

86 Zitiert nach H. v. Soden, Das lateinische Neue Testament, S. 595.

6. Ergebnis der Wortschatzuntersuchung (bezogen auf Tabelle 1)

In 27 Fällen bietet **T** mindestens einmal auch die gleiche Vokabel wie **M**[1]. Das heißt, in mehr als 60% aller Fälle stimmen **M**[1] und T im Vokabular überein. Sieben[87] dieser 27 Vokabeln, d.h. mehr als 25% davon, sind in der übrigen lateinischen Überlieferung an den jeweiligen Versen nicht mehr belegt und zehn[88] weitere Vokabeln finden sich nur noch an den Rändern der Überlieferung, ohne daß sie dabei einem der etablierten Texttypen sicher zuzuordnen wären. Mit anderen Worten: Etwa 2/3 des Vokabulars, in dem **M**[1] und **T** übereinstimmen, hat in der lateinischen Überlieferung keine Rolle mehr gespielt. Wenn wir nun die 13 Fälle betrachten, an denen **M**[1] und T differieren, dann fällt auf, daß in drei[89] Fällen das jeweilige Vokabular von **M**[1] und **T** gar nicht mehr belegt ist und in vier[90] weiteren Fällen nahezu nicht mehr belegt ist. Von den restlichen sechs Fällen ist dreimal[91] **M**[1] nicht mehr belegt und dreimal[92] T nicht oder nahezu nicht mehr belegt. Das heißt mit anderen Worten: An den Stellen also, an denen sich **M**[1] und T voneinander unterscheiden, sind niemals beide gleichzeitig einem der etablierten Texttypen zuzuweisen, in mehr als 50% der Fälle kann sogar keine der beiden Vokabeln einem Texttyp sicher zugewiesen werden.

Diese Rechnung sieht ganz ähnlich aus, wenn wir nur die 16 Lemmata zugrunde legen, für die auch der sehr lückenhaft erhaltene Zeuge CY [= K] belegt ist. An diesen 16 Lemmata (Nr. 9-24) differieren **M**[1] und T in der Wiedergabe nur an zwei Stellen (Nr. 13, 20) absolut, an sechs weiteren Stellen (Nr. 10, 11, 15, 16, 19, 21) ist **T** selbst gespalten in **T**[1], **T**[2] oder gar **T**[3], wobei aber mindestens ein Zitat Tertullians auch die Vokabel von **M**[1] bietet. Demgegenüber gibt es vier Lemmata (Nr. 11, 17, 19, 23[93]) an denen **M**[1] und **T** übereinstimmend eine Vokabel bieten, die sonst nicht mehr belegt ist, das sind immerhin 25% des sicher überprüfbaren Materials. Weitere vier gemeinsame Vokabeln von **M**[1] und T (Nr. 14, 15, 18, 21) sind nur noch an den Rändern der Überlieferung erhalten geblieben und haben keinen Einfluß

87 Nr. 6, 11, 17, 19, 23, 28, 33.

88 Nr. 2, 7, 14, 15, 18, 21, 29, 32, 35, 38.

89 Nr. 26, 36, 39.

90 Nr. 3, 13, 20, 40.

91 Nr. 5, 27, 30.

92 Nr. 25, 31, 37.

93 Gregor von Illiberis' 'Tractatus Origenis', ist sehr wahrscheinlich abhängig von Tertullian und kann daher nicht als selbständiger Zeuge gewertet werden; vgl. dazu H.J. Frede, Kirchenschriftsteller, 1981 (VL 1/1), S. 348.

auf die Textgeschichte genommen[94]. Auch die jeweiligen Vokabeln der beiden Stellen, an denen **M**[1] und **T** absolut differieren (Nr. 13, 20), haben praktisch keinen Einfluß auf die Textgeschichte genommen. Eine gemeinsame Vokabel schließlich (Nr. 9) wird möglicherweise aus der "afrikanischen" Übersetzung stammen, denn sie stimmt mit CY überein. Nur an fünf Stellen (Nr. 10, 12, 16, 22, 24), d.h an weniger als 1/3 des sicher überprüfbaren Materials, ist das gemeinsame Vokabular in HSS überhaupt belegt; zusammen mit Nr. 9 ergibt dies gerade einmal etwas mehr als 1/3 des gemeinsamen Vokabulars, das eine Rolle in der lateinischen Textüberlieferung gespielt hat.

Damit ist die literarische Abhängigkeit von **M**[1] und **T** nachgewiesen. Nicht nur haben sie ca. 60% des Übersetzungsvokabulars gemeinsam, sondern auch 25% Sondergut gegenüber der übrigen lateinischen Überlieferung. Weitere gut 35% bis 40% des gemeinsamen Übersetzungsvokabulars gehören zum erweiterten Sondergut; das bedeutet, dieses Vokabular ist zwar vereinzelt noch belegt, hat aber keinen Einfluß auf die Textgeschichte genommen. Weiter hat sich gezeigt, daß dort, wo **M**[1] und **T** differieren, gleichfalls überwiegend Sondergut oder erweitertes Sondergut vorliegt, so daß auch an diesen Stellen keine Zuordnung zur übrigen Textüberlieferung möglich ist. Daraus folgt:

a) Die Möglichkeit, **M**[1] von **T** zu scheiden, ist faktisch nicht gegeben, da es im Vergleich zur übrigen Textüberlieferung mehr gemeinsames Sondergut als trennscharfe Profile gibt. Mit anderen Worten: **M**[1] und **T** müßten auf eine gemeinsame Übersetzung zurückgehen, die sich nicht in die übrige lateinische Textüberlieferung einordnen läßt.

b) Damit ist das Ergebnis Zimmermanns:

- **M**[1] und **T** lagen separat vor;
- beide Texte sind "miteinander verkettet";
- **M**[1] "scheint bereits das Ergebnis der Überarbeitung einer schon bestehenden katholischen Version zu sein", die ihrerseits "in ihrem Grundstock bis in die Mitte des 2. Jahrh. zurückreicht"[95];
- **M**[1] ist der "älteste Zeuge...[, der] ursprüngliche[n] *versio latina* des Corpus Paulinum"[96]

---

94 Das frappierendste Beispiel ist Nr. 21. Hieronymus, der immer wieder gerne mit der Entstehung der Vulgata in Zusammenhang gebracht wird, bietet immerhin elfmal die Vokabel *municipatus*, allerdings nur in kurzen Anspielungen. Wenn er hingegen den ganzen Vers zitiert, bietet er dreimal *conversatio*.

95 Zimmermann, a.a.O., S. 253.

96 A.a.O., S. 127.

selbstwidersprüchlich[97]. Wenn $\mathbf{M}^1$ und T separat vorlagen, dann haben sie mit der übrigen lateinischen Textüberlieferung auf jeden Fall nichts zu tun. Wie wir gesehen haben, gibt es aber noch nicht einmal zwingende Belege dafür, daß es $\mathbf{M}^1$ (= die lateinische Übersetzung des marcionitischen Apostolikons in der Hand Tertullians) überhaupt gegeben hat. Ihre Annahme bleibt also bloßes Postulat. Ein Postulat ist aber im Zusammenhang wissenschaftlicher Theoriebildung nur dann sinnvoll und notwendig, wenn es ein höheres Erklärungspotential für komplexe Sachverhalte bietet. Das ist hier jedoch nicht der Fall. Tertullians Bibelzitate lassen sich weder insgesamt noch indem man sie auf $\mathbf{M}^1$ und T verteilt in die Geschichte der lateinischen Bibel einordnen.

c) Damit bleibt als wahrscheinlichste Annahme, daß Tertullian den marcionitischen Text ad hoc aus dem Griechischen übersetzte. Woher er sein charakteristisches Übersetzungsvokabular bezog, d.h. ob er darüber hinaus eine "katholische" *versio latina* gekannt hat oder nicht, ist für unseren Zusammenhang letztlich unerheblich. Im nächsten Abschnitt sollen dazu einige Überlegungen angestellt werden.

7. Tertullian und die *versio latina*

Die Absicht dieses Exkurses besteht nicht darin, die Existenz einer lateinischen Übersetzung der marcionitischen Bibel generell in Frage zu stellen, sondern darin, lediglich die Frage nach einer lateinischen Übersetzung der marcionitischen Bibel *in der Hand Tertullians* mittels Wortschatzuntersuchungen zu klären. Das Ergebnis ist eindeutig: Auch und gerade die Wortschatzuntersuchungen lassen es als extrem unwahrscheinlich erscheinen, daß Tertullian eine solche Übersetzung benutzt hat.

Die Absicht dieses Kapitels ist es auch nicht, die Bekanntschaft Tertullians mit einer schon bestehenden lateinischen Übersetzung (von Teilen) des Neuen Testaments grundsätzlich zu bestreiten. Aufgrund des hier vorgelegten Materials können aber folgende Einsichten zu diesem Problem festgehalten werden:

- Ausgehend von der Beobachtung, daß die überwiegende Mehrzahl der Belege, nicht nur für seltenes oder singuläres Übersetzungsvokabular, son-

---

97 Die Vermutung sei erlaubt, daß Zimmermann hier wie augenscheinlich auch an anderen Stellen seiner Arbeit es unterlassen hat, präzise und *vollständige* Vergleiche der einzelnen Zeugen mit der *gesamten* lateinischen Textüberlieferung durchzuführen. Vgl. dazu die umfassende Kritik B. Fischers, in: ThRev 57 (1961) 162-165, an der Arbeit Zimmermanns. Fischer (a.a.O., S. 163) stellt resigniert fest, Zimmermann bewerte die "Zeugen, nachdem er jeweils mit ein paar Lesarten die Zugehörigkeit zum δ-Typus [sc. der älteste der drei Texttypen, δ ρ Vulgata, in der Nomenklatur von K.Th. Schäfer] 'bewiesen' hat. Auf diese Art liese sich auch Vulgata und ρ-Typus zum allumfassenden δ-Typus ziehen, und die irgendwie in alle Aufstellungen und Tabellen eingeschlichene Verwirrung würde offenkundig".

dern auch für seltene oder singuläre Lesarten aus Tertullians Schrift *de resurrectione mortuorum* stammt, wird man nicht umhin kommen, dieser Schrift eine Schlüsselrolle für die Beantwortung der Frage nach dem Bibeltext (mindestens nach dem Paulustext) Tertullians zuzubilligen.

- Schon Harnack hatte daran erinnert: "Nicht lange vor Abfassung des V. Buches gegen Marcion hatte er sich für die Herstellung seines Werkes *De resurrectione carnis* [sc. res.] sehr eingehend mit den Paulusbriefen beschäftigt"[98].

- Wenn man sich nun fragt, aufgrund welcher Vorlage sich Tertullian in dieser Schrift mit den Paulusbriefen beschäftigt hat, so wird man oft die Beobachtung machen, daß Tertullian hier besonders wörtliche Übersetzungen bietet. Dafür nur einige Beispiele aus den Zitaten aus 1.Kor 15:

a) Tertullian übersetzt in res. 49 mehrmals das griechische Wort χοϊκός (1.Kor 15,48) mit *choicus*, was eigentlich keine Übersetzung, sondern lediglich eine Transkription ist. Dieses Transkript ist, soweit ich sehe, vor Tertullian nicht belegt und er scheint sich der Schwierigkeit dieser Wiedergabe auch voll bewußt zu sein, da er es beim ersten Vorkommen gleich glossiert: *primus, inquit, homo de terra choicus, id est limaceus...* (res. 42,2).

b) Gleichfalls in res. 49 gebraucht Tertullian mehrmals die Vokabeln *supercaelestis* und *superterrenorum*, welche E. Evans zurecht "needlessly precise translations of ἐπουράνιος, ἐπίγειος"[99] (1.Kor 15,49) nennt.

c) Ähnlich "needlessly precise" wird man die Übersetzung von κληρονομῆσαι οὐ δύνανται (1.Kor 15,50) durch *haereditate possidere non possunt*, gleichfalls in res. 49, beurteilen müssen.

- Mir scheint daher, daß Tertullian bei der Abfassung von res. zumindest stark auf den griechischen Text bezogen war, wenn nicht sogar wirklich bewußt den griechischen Text als Grundlage zur Ausarbeitung dieser Schrift benutzte.

- Wenn diese Annahme zutrifft, dann kann man darin einen zusätzlichen indirekten Beleg dafür sehen, daß Tertullian auch in Marc. 5 aus einer griechischen Vorlage zitiert. Dann würden sich die auffälligen Berührungen zwischen Marc. 5 und res. dadurch erklären, daß Tertullian sich bei Abfassung von Marc. 5 häufig einer Wiedergabe bediente, die er für seine Schrift res. schon herausgearbeitet hatte.

- Selbst wenn man diese Annahme nicht teilt, dürfte es dennoch ein brauchbarer Ansatz für die Frage nach Tertullians Bibeltext sein, wenn man die Zitate jeweils nach Schriften geordnet untersuchte und von da aus mittels Mehrfachzitaten Affinitäten zum Bibeltext in anderen Schriften Tertullians herausarbeiten würde. Die Gesamtheit der Pauluszitate bei Tertullian läßt sich auf jeden Fall nicht auf einer Ebene in die Geschichte der lateinischen Bibel einordnen und ihre Aufteilung auf **M**^{I} und T verwirrt eher, als daß sie weiterhilft.

---

98 Marcion, S. 45*, Anm. 1.

99 Tertullian's Treatise on the Resurrection. The text edited with an Introduction, Translation and Commentary by E. Evans, London 1960, S. 315.

2. Tertullians Umgang mit dem Bibeltext

2.1. Einführung

Die Freiheit und Selbständigkeit, mit der Tertullian biblische Texte benutzt, wurde oftmals gerühmt. Wenn man sich für den Text seiner Bibel interessiert, kann man diesen Sachverhalt jedoch nur lebhaft bedauern. Damit sei nun nicht behauptet, daß Tertullians Zitate wertlos sind und v.a. sein Zeugnis für die Rekonstruktion des marcionitischen Textes unbrauchbar ist. Vielmehr dürfte es gerade für ein solches Unternehmen unbedingte Voraussetzung sein, möglichst präzise diejenigen Motive zu kennen und zu beschreiben, die sich am weiteren Umgang Tertullians mit der Schrift beobachten lassen.

Einige wertvolle Einzelbeobachtungen zu Eigentümlichkeiten Tertullianscher Zitatformen finden sich in der herausragenden und nach wie vor mit Gewinn zu konsultierenden Arbeit von H. Rönsch[100]. Auch hat Rönsch in seiner Darbietung der Texte immer versucht, Zitate und bloße Anspielungen zu unterscheiden, um damit die Basis für Tertullians Bibeltext sicherer zu machen. Leider hat er sich nicht zusammenfassend zu Tertullians Zitierweise geäußert. Allerdings ist seine Sammlung und Vorsortierung der Texte unübertroffen und nach wie vor ein guter Begleiter bei der Beschäftigung mit Tertullians Bibeltext.

J.J. Clabeaux hat sich um Tertullians "Zitiergewohnheit" bemüht und dabei die zwei Komplexe *Wortstellung* und *Auslassungen* auch anhand von Zitaten von außerhalb Marc. 5 untersucht[101]. Als "Teststellen" dienten hierfür Zitate aus Eph 4 und 5, die er aus insgesamt vier Schriften Tertullians entnahm. Das Ergebnis ist eindeutig:

a) Innerhalb von 26 Versen bietet Tertullian zwölf Wortstellungsvarianten, in denen er von allen anderen lateinischen Zeugen abweicht, sechs davon sind sogar Singulärlesarten.

b) Innerhalb dieser 26 Verse finden sich 13 Auslassungen, was einen Verlust von 26 Worten (bei zwei Worten zugefügt) zur Folge hat. Die Auslassungen umfassen in aller Regel Worte, die für den Zusammenhang der eigenen Darlegungen Tertullians entbehrlich sind[102]. Solche Beobachtungen sind im Übrigen keineswegs nur auf ntl. Zitate beschränkt, auch die langen Zitate aus Prov. 8,22-25.27-30 in Herm. 18,2f und Prax. 6,1f, die J. Schildenber-

---

100 Das Neue Testament Tertullians. Aus den Schriften des Letzteren möglichst vollständig reconstruiert, mit Einleitungen und Anmerkungen textkritischen und sprachlichen Inhaltes, Leipzig 1871.

101 J.J. Clabeaux, a.a.O., S. 44-49; dort auch die Tabellen mit den Einzelnachweisen.

102 Clabeaux (a.a.O., S. 46) nennt diesen Sachverhalt eine "tendency toward economy".

ger[103] untersuchte, weisen dererlei Merkmale auf, auch wenn manche Eigentümlichkeit auf das Konto "einer vorhexaplarischen Korrektur der LXX nach dem Hebräischen"[104] zu rechnen ist.

Die hier vorgelegte Untersuchung von Tertullians Zitiergewohnheit möchte mittels einer Analyse von Mehrfachzitaten und Argumentationszusammenhängen *typische* und möglichst eindeutige Phänomene sammeln und darbieten. Da diese Untersuchung nur Mittel zum Zweck (der Rekonstruktion des marcionitischen Textes) ist, habe ich keine Vollständigkeit im Blick auf alle nur möglichen oder denkbaren Details Tertullianscher Zitiergewohnheit erstrebt. Die Bezugsgröße dieser Untersuchung sind die Zitate aus Marc. 5, und was zur Erklärung von Zitatformen aus diesem Buch beitragen kann, wird herangezogen. Dabei geht das Interesse hauptsächlich dahin, Tertullian-typische Zitatformen auszusortieren. Da Tertullian aber in Marc. 5 sehr viel Material bietet, ist zu erwarten, daß immerhin die wichtigen und *typischen* Phänomene seiner Zitiergewohnheit erfaßt werden. Deshalb habe ich mich entschlossen, bei der Darbietung des Materials soweit wie möglich zu systematisieren und damit auch eine Skizze der Tertullianschen Zitiergewohnheit vorzulegen. Ich setze dabei das weit verbreitete und von Clabeaux schon ausschnittweise dargestellte Phänomen der *Umstellungen* als gegeben voraus, und das bedeutet für die Rekonstruktion des marcionitischen Textes: Wortstellungsvarianten beim Zeugen Tertullian gelten für sich betrachtet grundsätzlich als nicht signifikant. Lediglich in Verbindung mit weiteren charakteristischen Lesarten in einem Vers können sie bedeutsam werden.

Ein Beispiel: Gal 5,10b gibt Tertullian Marc. 5,4,12 so wieder: *qui autem turbat vos iudicium feret* und die Wortstellung *iudicium feret* ist vollkommen belanglos. In Marc. 5,17,12 zitiert er Eph 2,11a folgendermaßen: *memores vos, aliquando nationes in carne*. Hier ist die Wortstellung *vos aliquando* (= ὑμεῖς ποτέ) von einer anderen Qualität, da alle die Zeugen, die mit diesem Zitat gleichfalls das Partizip μνημονεύοντες statt μνημονεύετε ὅτι bieten, auch diese Wortstellung haben.

Ich beginne meine Darbietung des Materials mit den 'Auslassungen' und stelle einige auffällige Phänomene zusammen. Dann versammle ich Beobachtungen unter dem Oberbegriff 'sachlich-inhaltliche Textänderungen' und weitere Beobachtungen in einer Rubrik 'rhetorisch motivierte Textänderungen'. Zum Schluß wird noch das weite Feld der Phänomene behandelt, die mit der Übersetzung aus dem Griechischen ins Lateinische zu tun haben. Diese Systematik läßt sich möglicherweise verfeinern und präzisieren, wenn man breitere Untersuchungen zur argumentativen und forensischen Rhetorik mit einbeziehen würde; beispielsweise könnten einige Einzelbeobachtungen in der Rubrik 'Auslassungen' rhetorisch bedingt sein, allerdings scheint mir aufgrund der Materialfülle und der Häufigkeit der Auslassungen eine Zu-

103 Die altlateinischen Texte des Proverbienbuches. 1.Teil, S. 55-61.
104 A.a.O., S. 58.

sammenfassung dieser Beobachtungen zulässig. Darüber hinaus würde eine Erweiterung des Vergleichsmaterials aus anderen Autoren den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Es liegt mir also nichts daran, an der Selbständigkeit einzelner Rubriken oder auch meiner Systematik insgesamt festzuhalten, wenn weitergehende und umfassendere Untersuchungen zu diesen Fragen hier bessere Vorschläge zu machen haben. An der Evidenz der von mir beschriebenen Phänomene aber und an ihrer Bedeutung für die Rekonstruktion nicht nur des marcionitischen Bibeltextes ist mir sehr gelegen.

2.2. Tertullians Zitiergewohnheit, dargestellt mit Hilfe von Mehrfachzitaten und analogen Fällen

Die nun im folgenden zu besprechenden Texte wurden so ausgewählt, daß ihre Referenz die Pauluszitate aus Marc. 5 sind, mithin also die Zitate, die Anspruch darauf erheben können, aus dem marcionitischen Text zu stammen. Sie haben dies gemeinsam, daß sie Textformen zu repräsentieren scheinen, die im Bereich der ntl. Textüberlieferung singulär oder nahezu singulär sind. Da sie nun sowohl von Tertullian (in verschiedenen Schriften) in identischer oder zumindest vergleichbarer Form geboten werden, als auch durch den "marcionitischen Text" (in Marc. 5) belegt zu sein scheinen, dürften sie überhaupt nicht eine real existierende handschriftlich belegte Textform darstellen, sondern auf Tertullian und seinen Umgang mit dem Bibeltext zurückzuführen sein.

Zwar muß man unterscheiden zwischen Texten, für die es echte Mehrfachzitate gibt, d.h. Zitate ein und derselben Bibelstelle, und Texten, für die nur analoge Fälle gefunden werden konnten, aber eine getrennte Besprechung dieser beiden Zitatgruppen hat sich als unpraktikabel herausgestellt, da es Belege für bestimmte Zitierphänomene meist aus beiden Bereichen gibt. Statt dessen versuche ich, die Texte nach systematischen Gesichtspunkten geordnet darzubieten.

2.2.1. Zitatverkürzungen

2.2.1.1. Einfache Auslassungen

Die Tertulliansche "tendency toward economy" zeigt sich insbesondere in syntaktisch unkomplizierten Zeugmata (Haplothesen) bzw. in einer Neigung, längere Ausdrücke abzukürzen und in eine prägnante Form zu bringen. Es fehlen daher gerne Attribute, Adjektive, adverbielle Bestimmungen.

a) Haplothesen finden sich
- als Auslassung von Präpositionen: zB. beim Ausdruck εἰς Χριστὸν καὶ εἰς ἐκκλησίαν (Eph 5,32). Hier wird zwar auch von einigen ntl. Textzeugen εἰς[2] ausgelassen. Aber, da Tertullian in großer und seltener Einmütigkeit auch einen solchen Text bietet (vgl. an. 11,4; an. 21,2; cas. 5,3; ieiu. 3,2; Marc. 3,5,4; Marc. 4,11,7; Marc. 5,18,9; mon. 5,7), dürfte hier v.a. sein eigener Sprachgebrauch sichtbar werden.
- als Auslassung von Nomina: zB. in den Zitaten von 1.Kor 15,40.41.45 in res. 49,5; 52,16 und

Marc. 5,10,4f (Auslassung von σώμα(τα)[2] und δόξα[2,3]).
- als Auslassung von Verben: zB. in einigen Zitaten von 1.Kor 15,53f in res. 57,9; 60,4; Marc. 5,10,14; 5,12,3 (Auslassung von ἐνδύσασθαι/ἐνδύσηται[2]; allerdings bietet Tertullian in res. 42,2; 51,8 auch die vollständige Fassung).
b) Eph 5,11 zitiert Tertullian einmal zwar mit dem Attribut τοῖς ἀκάρποις nach τοῖς ἔργοις (pud. 18,10), dreimal hingegen ohne (pud. 18,13; 21,2; Marc. 5,18,6).
c) Den Text von 1.Kor 4,15b faßt Tertullian wie folgt zusammen: *in evangelio ego vos generavi* (Marc. 5,8,6; mon. 6,1). Es ist daher nicht verwunderlich, wenn diese Form auch auf die Anspielung aus dem marcionitischen Text durchschlägt (Marc. 5,7,2); Harnacks Spekulationen zu diesem Text dürften daher unnötig sein[105].
d) Paulus gebraucht in 1.Kor 15,12.13.21.42 jeweils den Ausdruck ἀνάστασις (τῶν) νεκρῶν. Tertullian selbst gebraucht häufig das Äquivalent *mortuorum resurrectio* (Marc. 3,8,7; 5,9,2; res. 48,3; 52,16; und nicht zuletzt auch im Titel einer Schrift). Allerdings bietet er die prägnante paulinische Gegenüberstellung 1.Kor 15,21 in res. 48,8 in einer noch prägnanteren Form: *quia per hominem mors, inquit, et per hominem resurrectio.* Die wörtlich identische Fassung (ohne *mortuorum*) bietet er auch als Zitat aus dem marcionitischen Text (Marc. 5,9,5).
e) Den Ausdruck κτᾶσθαι ἐν ἁγιασμῷ καὶ τιμῇ (1.Th 4,4) zitiert Tertullian in pud. 17,2 vollständig (*possidere in sanctimonia et honore*), in res. 16,11 hingegen bietet er die verkürzte Fassung *in honore tractari.* Mit genau denselben Vokabeln und derselben Wortstellung begegnet diese verkürzte Fassung auch in Marc. 5,15,3, dort sogar zweimal. Wir werden es also auch hier mit einer prägnanten Formulierung Tertullians und nicht mit dem marcionitischen Text zu tun haben (gegen Harnack).
f) In Marc. 5,10,1 zitiert Tertullian 1.Kor 15,29: *quid, ait, faciunt qui pro mortuis baptizantur, si mortui non resurgunt?* Dazu ist zu vergleichen res. 48,11: *si...et baptizantur quidam pro mortuis...quid et ipsos baptizari, ait, si non quae baptizantur corpora resurgunt?*
Da Tertullian auch an dieser Stelle das ὅλως nicht reflektiert, wird man die Auslassung in Marc. 5,10,1 auch für ihn verbuchen.
g) Auslassungen finden sich auch bei Verbindungen mit πᾶς in kurzen Anspielungen; manchmal fehlt das dazugehörige Nomen, manchmal auch das als pleonastisch empfundene πᾶς: zB. Eph 3,8 (Marc. 5,18,1 und cul. 2,1,1); Röm 12,18 (Marc. 5,14,13); Röm 1,18 (Marc. 5,13,2); Eph 6,16 (fug. 9,3).
h) Der Gebrauch von ποτέ bei Tertullian scheint einigermaßen zufällig zu sein. Insgesamt bietet er sieben Verse aus dem NT mit diesem Zeitadverb, wobei er vier dieser Verse gänzlich ohne Äquivalent bietet[106], an einer Stelle hingegen fügt er ein *aliquando* hinzu, nämlich Eph 2,3b (an. 16,7: *fuimus aliquando natura filii irae*; an. 21,4: *fuimus et nos aliquando natura filii irae*[107]). Man wird daher keine der Stellen, an denen er das ποτέ nicht zu reflektieren scheint, für eine Auslassung des Textes halten dürfen.
i) Notorisch anfällig für Auslassungen (oder auch Modifikationen) sind v.a. Partikel, Präpositionen und Konjunktionen.
- Die Konjunktion γάρ fehlt in sämtlichen Anführungen von Phil 3,20[108].
- Ein Äquivalent für die Partikel μέν findet sich zwar ab und zu in den Pauluszitaten bei Tertullian[109], allerdings fehlt es häufiger[110], v.a. bei Aufzählungen mit mehr als zwei Gliedern.
- Bei längeren Aufzählungen fehlen oft auch Äquivalente für die Partikel δέ[111].

---

105 Marcion, S.84*.

106 Eph 2,2 (Marc. 5,17,7); Eph 2,3a! (Marc. 5,17,9 und pud. 17,14); Eph 2,13 (Marc. 5,17,12); Eph 5,29 (Marc. 5,18,9)

107 An dieser Stelle haben wir es möglicherweise mit einer Übersetzungsvariante zu tun, da auch Ambrosiaster und Augustin Belege für *aliquando* in V. 3b bieten.

108 Marc. 3,24,3; 5,20,7; cor. 13,4.

109 Vgl. dazu Röm 6,11 (pud. 17,4; res. 47,2); Röm 7,12 (pud. 6,5); Röm 8,10 (res. 46,4; Marc. 5,14,5); Röm 8,17 (scorp. 13,4); Röm 14,2 (ieiu. 15,3); 1.Kor 15,39 (Marc. 5,10,4).

110 Vgl. dazu Röm 7,12 (Marc. 5,13,14); 1.Kor 1,18 (Marc. 5,5,5); 1.Kor. 9,25 (Mart. 3,5); 1.Kor 11,7 (Marc. 5,8,1); 1.Kor 12,8 (Marc. 5,8,8); 1.Kor 15,39 (res. 52,12); Gal 4,23f (Marc. 5,4,8); Phil 1,15f (Marc. 5,20,1).

111 Vgl. dazu 1.Kor 12,8-10 (Marc. 5,8,8); 1.Kor 15,40f (res. 49,5; 52,13); Phil 1,15-17 (Marc. 5,20,1).

2.2.1.2. Reduktion dreigliedriger Reihen

Innerhalb der Tertullianschen Tendenz zu Auslassungen gibt es eine spezielle Form der Zitatverkürzung, die Tertullian offenbar häufiger einsetzte. Dabei handelt es sich um seine Neigung, dreigliedrige Reihen von Nomina oder Adjektiven um jeweils ein Glied zu kürzen und dadurch Paare zu bilden.

a) In Herm. 45,5 und Marc. 2,2,4 zitiert Tertullian zweimal Röm 11,33. Beide Male fehlt ein Äquivalent für das dritte Glied καὶ γνώσεως. Wenn er daher dieses Glied auch Marc. 5,14,9 nicht bietet, so dürfte eben dieses Motiv eine Rolle spielen und nicht der marcionitische Text.
b) In pud. 6,5 zitiert Tertullian Röm 7,12 folgendermaßen: *itaque lex quidem sancta est et praeceptum sanctum et optimum.* Hier fehlt das 2. Glied der Dreierreihe καὶ δικαία. In Marc. 5,13,14 fehlt stattdessen eben das erste Glied ἁγία καί, ohne daß deshalb der marcionitische Text dafür verantwortlich sein muß.
c) Die Tendenz zur paarweisen Gliederung zeigt sich sehr schön anhand der Zitate von 1.Kor 15,39:

1.Kor 15,39	res. 52,12	Marc. 5,10,4
οὐ πᾶσα σάρξ ἡ αὐτὴ σάρξ, ἀλλὰ ἄλλη μὲν ἀνθρώπων, ἄλλη δὲ σάρξ κτηνῶν, ἄλλη δὲ σάρξ πτηνῶν, ἄλλη δὲ ἰχθύων	non omnis caro eadem caro ...alia *caro* hominis... alia iumenti alia *caro* volatilum ...alia piscium	ut aliam *quidem* carnem hominum, aliam *vero* pecudum et volucrum

Im paulinischen Text ist die Reihe durch μέν - δέ/δέ/δέ klar in eine 1/3er Reihe gegliedert. Bei Tertullian hingegen in res. 52,12 ist durch die Umgruppierung von *caro* ein 2/2er Rhytmus erreicht. In der Anspielung Marc. 5,10,4 schließlich werden die vier Gruppen von Lebewesen um eine Gruppe reduziert und durch *quidem* - *vero* zu einer Reihe 1/1(+1) geordnet.

2.2.1.3. Auslassungen bei christologischen Titeln

Ein Problem ganz besonderer Art stellen die christologischen Titel dar, insbesondere dann, wenn mehrere Titel miteinander verbunden von Paulus gebraucht werden. Schon bei der Betrachtung und Bewertung der handschriftlichen Überlieferung im Neuen Testament selbst zeigt sich das ganze Ausmaß der Schwierigkeiten, was sich seinerseits in einer Reihe von als unsicher zu beurteilenden Textentscheidungen in NA[26] niedergeschlagen hat[112]. Bei Kirchenväterzitaten wird man daher in diesem Punkt von vornherein größere Unsicherheiten in der Bewertung der Zeugnisse in Kauf nehmen müssen. Der Anspruch einer erschöpfenden Behandlung dieses Komplexes für Tertullian wird hier nicht erhoben, allerdings soll durch einige Beispiele das Terrain sondiert werden. Folgende Punkte können immerhin einigermaßen zuverlässig behauptet werden:

a) Tertullian bietet in längeren Zitaten häufig einen guten Text, d.h. wenn er mehrere Verse am Stück zitiert, dann scheint er zumeist auch im Blick auf die Titulaturen seine Vorlage zu reproduzieren[113].

---

112 Vgl. dazu den Text in eckigen Klammern [] in Röm 8,34; 1.Kor 1,8; 4,17; 5,4; 2.Kor 1,14; 4,6; Eph 3,1; Phil 3,12; Kol 4,12; 2.Th 2,8; 3,6.

113 Vgl. dazu Röm 6,23 (res. 47,4f); 8,39 (scorp. 13,4); 1.Kor 6,11 (pud. 16,5) u.ö.

b) Am Ende eines Zitates oder bei kurzen Anspielungen kommt es hingegen ab und zu vor, daß Tertullian eine Reihe von mehreren Titeln kürzt. Dies ist z.B. der Fall in res. 47,17f (1.Th 5,23): *ipse autem deus pacis sanctificet vos totos. non sufficit? sed et sequitur: et integrum corpus vestrum et anima et spiritus sine querela conserventur 'in praesentia domini'. habes omnem substantiam hominis saluti destinatam nec alio tempore quam 'in adventu domini', qui clavis est resurrectionis.*

c) Was gleichfalls gelegentlich passieren kann. ist die (unabsichtliche) Vertauschung eines Titels, so z.B. beim Zitat von 1.Th 4,17. Tertullian zitiert diesen Text immerhin sechsmal, wobei er in der Regel *obviam domino* (= εἰς ἀπάντησιν τοῦ κυρίου) schreibt[114]. An zwei Stellen in res. 24,3f und res. 41,7 bietet ein Teil der Überlieferung jeweils die Lesart *obviam Christo* und in cult. 2,7,3 schließlich ist *obviam Christo* ohne varia lectio überliefert.

Ein weiteres Indiz für eine nicht immer präzise Darbietung der Titulaturen innerhalb der Tertullianschen Zitate ist die Behandlung der Briefeingänge durch Tertullian:

- In der salutatio bzw. in der Eingangsdoxologie zu Anfang der Briefe gebraucht Paulus immer die volle Titulatur κύριος (ἡμῶν) Ἰησοῦς Χριστός[115] neben θεὸς (πατήρ).
- Diese Einheitlichkeit scheint Tertullian gleichfalls vorauszusetzen, wenn er formuliert: *apostolum sequar, ut, si pariter nominandi fuerint pater et filius, deum patrem appellem et Iesum Christum dominum nominem* (Prax. 13,9). Dies geht sogar soweit, daß er die Danksagung des Röm (1,8) selbständig erweitert: *cum ad Romanos scribit, gratias agit deo per 'dominum nostrum' Iesum Christum...*(Prax. 28,6).
- Wenn Tertullian allerdings explizit den *titulus* von 1.Kor (bzw. Gal) bespricht und ihn zurecht *communis et idem in epistulis omnibus* nennt, dann bietet er die salutatio folgendermaßen: *quod non utique salutem praescribit eis quibus scribit, sed gratiam et pacem...a deo patre nostro et 'domino Iesu'* (Marc. 5,5,1). Die Auslassung von Χριστοῦ nach Ἰησοῦ wird nicht auf den marcionitischen Text zurückgehen[116], denn Tertullian ist hier an der Gegenüberstellung *non salutem, sed gratiam et pacem* interessiert und er hat darüber sehr wahrscheinlich 'Christus' einfach vergessen. Mit anderen Worten: Obwohl Tertullian die vollständige Titulatur bei gemeinsamer Nennung von 'Vater' und 'Sohn' eigens hervorhebt, kann er sie dann doch im konkreten Einzelfall, da ihm dort anderes wichtiger zu sein scheint, unvollständig darbieten. Selbst unter der Voraussetzung, daß ihm der marcionitische Text diese verkürzte Titulatur angeboten hätte, bleibt es doch bezeichnend, daß er die so gekürzte salutatio als Beispiel für den *titulus aller Briefe* akzeptiert, obwohl er doch in Prax. 13,9 ganz konkrete formale Vorgaben macht und in Prax. 28,6 sogar gegen jede handschriftliche Evidenz exekutiert.

Auf diesem Hintergrund wird man auch die Zitate aus dem marcionitischen Apostolikon beurteilen müssen. Mit anderen Worten: Die Auslassung oder Abänderung von Titeln muß insbesondere in kurzen Anspielungen und am Ende von Zitaten nicht unbedingt auf den marcionitischen Text zurückgehen. Verdächtig sind dann insbesondere diejenigen Texte, die mit identischen Formen mehrmals belegt sind. Dazu gehören:
Gal 1,6 (Marc. 5,1,4 = praescr. 27,3); Gal 6,17 (Marc. 5,4,15 = res. 10,4); 1.Kor 5,5 (Marc. 5,7,2 = pud. 13,23); 2.Kor 4,6 (Marc. 5,11,11 = res. 44,2).

---

114 Marc. 3,24,11; 5,15,4; 5,20,7.

115 Bei den Briefeingängen aller sieben Homologumena (Röm, 1.2.Kor, Gal, Phil, 1.Th, Phlm) ist in den Ausgaben nur für die Doxologie in 2.Kor 1,3 eine Abweichung von dieser vollen Titulatur in einigen HSS belegt. Das Präskript von 1.Th enthält die Besonderheit, daß es die Wendung 'Gott der Vater und der Herr Jesus Christus' schon in der Adresse bietet (τῇ ἐκκλησίᾳ...ἐν θεῷ πατρὶ καὶ κυρίῳ Ἰησοῦ Χριστῷ).

116 Dies nimmt Harnack allerdings an (Marcion, S. 79*); falsch ist auf jeden Fall seine Angabe, daß HS A in V. 3 auch nur Ἰησοῦ liest. Offensichtlich hat er hier die Lesarten von A in V. 2 gemeint.

2.2.1.4. Vereinfachungen des Ausdrucks

Wie bei jedem Kirchenvater, so finden sich auch bei Tertullian immer wieder Zitate, die aus dem Gedächtnis zitiert sind, bzw. in denen bestimmte Ausdrücke vereinfacht oder durch analoge Begriffe ersetzt sind, ohne daß immer der Argumentationszusammenhang dafür verantwortlich gemacht werden kann, einfach, weil so der Ausdruck geläufiger, griffiger oder besser zu behalten ist. Solche Erscheinungen finden sich bei adnominalen Genitivverbindungen, wo entweder das nomen regens oder das nomen rectum ausfallen kann oder auch bei parallel konstruierten Sätzen, wo gelegentlich einander inhaltlich entsprechende Glieder auch formal einander angeglichen werden. Es handelt sich dabei meist um relativ geringfügige und bei oberflächlicher Betrachtung den Sinn eines Textes nicht beeinträchtigende Modifikationen, die man beim Lesen oder Hören des Textes auch nicht immer gleich bemerkt. Schließlich zeichnen sie sich oft auch dadurch aus, daß sie in ähnlicher Form bei verschiedenen Vätern auftauchen, ohne deshalb auf eine (oder gar mehrere) HS(S) zurückzugehen.

a) 1.Kor 3,16:
Marc. 5,6,11: *nescitis quod templum dei sitis et in vobis inhabitet spiritus dei*? Dazu ist zu vergleichen pud. 16,1: *non scitis vos templum dei esse et in vobis 'dominum' habitare*? Der Vergleich dieser beiden Zitate zeigt, daß in Marc. 5 ein deutlich "besseres" Zitat vorliegt, da dort das τὸ πνεύμα θεοῦ des Paulustextes geboten wird. Das "Zitat" aus pud. 16 hingegen ist gleichsam sinngemäß der Metapher 'Tempel' angeglichen, insofern selbstverständlich die Gottheit im Tempel wohnt. Bei Cyprian findet sich hier anstelle von *spiritus dei* 'Christus', bei Priscillian und Optatus gar *deus*. Man kann natürlich bei genauerer Betrachtung dieser Lesarten eine deutliche Sinnverschiebung zu dem, was Paulus meinte, konstatieren, aber dies dürfte den Vätern wahrscheinlich kaum bewußt gewesen sein. Es ist daher besonders schön, in diesem Fall das "bessere" Zitat im marcionitischen Text gefunden zu haben und das eher sinngemäße Zitat bei Tertullian. Nicht auszudenken, was man im umgekehrten Fall alles aus dieser sicher "tendenziösen" Lesart geschlossen hätte.
b) 1.Th 4,5:
Marc. 5,15,3: *quomodo? dum non in 'libidine' qua*[117] *gentes. libido autem nec apud gentes matrimonio adscribitur.* Dazu ist zu vergleichen pud. 17,2: *non in libidine concupiscentiae sicut nationes quae deum ignorant.* Man kann nun zwar auf der Ebene der Wortäquivalenzen präzise angeben, daß die Vokabel *libido* für das Griechische πάθος steht und nicht für ἐπιθυμία, wie Harnack[118] annimmt; das zeigt sich am Zitat von Kol 3,5 in pud. 17,18: *...fornicationem* (πορνείαν) *immunditiam* (ἀκαθαρσίαν) *libidinem* (πάθος) *concupiscentiam malam* (ἐπιθυμίαν κακήν) *et turpiloquium* (πλεονεξίαν). Es scheint mir dennoch sehr wahrscheinlich zu sein, daß im marcionitischen Text hier nichts gefehlt hat, schließlich gebraucht Tertullian *libido* im folgenden für den ganzen Ausdruck πάθος επιθυμίας. Auch Pelagius benutzt *libido* in dieser inkludierenden Weise. Mit großer Wahrscheinlichkeit hat Tertullians Text in pud. 17,2 kein καί vor τὰ ἔθνη gelesen (mit 206* 429), ob es jedoch auch im marcionitischen Text gefehlt hat, ist ungewiß, da Tertullian hier wieder einmal kurz und knapp nur das anführt, was er für seine Argumentation benötigt.

---

117 *qua* für *qua ratione* (= wie) findet sich noch häufiger bei Tertullian, so z.B. ap. 47,6: *alii incorporalem [sc. deum] adseverant, 'qua' Platonici et Stoici; alii ex atomis, alii ex numeris, 'qua' Epicurus et Pythagoras; alius ex igni, 'qua' Heraclito visum*; vgl. dazu H. Hoppe, Beiträge, S. 123.

118 Marcion, S. 111*.

c) 1.Kor 1,(17.)18(.24):
Marc. 5,5,5f: *ait crucem Christi stultitiam esse perituris, virtutem autem et sapientiam dei salutem consecutoris...alii salutem referunt, credentes crucem virtutem et sapientiam dei esse, alii perditionem, quibus Christi crux stultitia reputatur.* Dieses "Zitat" ist ein (Misch-)Zitat auf der Basis von 1.Kor 1,18, mit Einflüssen aus V. 17 (*crux Christi*) und V. 24 (*et sapientiam*). Die Frage ist, ob Marcion eine solche Textform bezeugt, oder ob Tertullian für dieses Mischzitat verantwortlich ist. Wenn man sich die Wiederaufnahme dieses "Zitates" ansieht, dann ist sogar noch ein weiteres Element (*credentes*) aus V. 21 hinzugekommen. Angesichts der Tatsache, daß auch Pseudo-Cyprian ein "Mischzitat" aus Vv. 17.18.21 bietet: *crux Christi non credentibus stultitia est, credentibus autem virtus dei crux est* (mont. 9,114), obwohl er an anderer Stelle den üblichen Text von V. 18 bezeugt, neige ich zur zweiten Alternative: Mischzitat durch Tertullian.
d) Röm 7,17.23:
Marc. 5,14,1: *peccatum enim carni supra adscripsit et illam fecit 'legem peccati habitantem in membris suis et adversantem legi sensus'.* Dazu ist zu vergleichen res. 46,10: *a lege delinquentiae...quam praemisit habitare in membris nostris.*
Durch res. 46,10 dürfte deutlich sein, daß Tertullian selbständig V. 23 mit V. 17 (οἰκοῦσα = *habitare*) kontaminiert hat.
e) Phil 3,5:
Marc. 5,20,6: *quae et supra numerat: gloriam carnis in nota circumcisionis, generis Hebraei ex Hebraeo censum, titulum tribus Beniamin, Pharisaeae candidae dignitatem.*
Tertullian bietet hier nur eine noch einmal verkürzte Aufzählung der ohnehin schon gedrängten biographischen Notizen des Paulus. Auslassungen oder Umstellungen sollten daher nicht einfach für Marcion reklamiert werden. Die Reihe 'Hebräer, Benjaminite, Pharisäer' entspricht zwar nicht der Anordnung des Paulus, gehorcht aber der impliziten Logik: vom Allgemeinen zum Speziellen. Eine solche (logische) Anordnung ist im übrigen auch von Paulus intendiert: 'Israelit, Benjaminit (d.h.: Hebräer), Pharisäer'. Daß Marcion hier geändert hat, ist nicht sehr wahrscheinlich, solche Umstellungen passen eher zu einem (unpräzise) zitierenden oder (zusammenfassend) referierenden Kirchenvater.
f) Einige weitere "Lesarten" dieses Typs der unbewußten Modifikationen finden sich im folgenden; so z.B. *spiritum suum* statt *spiritum filii sui* (Gal 4,6); *Christum contemplantes* statt gloriam *domini contemplantes* (2.Kor 3,18); *domicilium* statt *domicilium tabernaculi* (2.Kor 5,1).

2.2.2. Sachlich bedingte Textänderungen

2.2.2.1. Beseitigung von scheinbaren Inkongruenzen

Bei Tertullian finden sich nicht selten Textformen, in denen kleinere Eingriffe nachweisbar sind, mit denen scheinbare Inkongruenzen ausgeglichen werden. Dabei kann es sich um logische Verbesserungen oder auch um Vereinheitlichung des Ausdrucks durch Parallelstelleneinfluß handeln.

a) Die Stelle 1.Kor 1,27 findet sich in sechs Schriften Tertullians insgesamt achtmal[119]; sie ist damit eine der beliebtesten Wendungen dieses Vaters. An einigen dieser Stellen findet sich für τοὺς σοφούς die völlig singuläre Wiedergabe *sapientia* (= Akk. Pl. des Neutrum von *sapiens*). H. Rönsch schreibt dazu: "Alle codd. [sc. des Neuen Testaments] haben τοὺς σοφούς, während bei Tertullian nicht blos(!) diese Lesart (sicher Marc. V. c. 19), sondern auch eine zweite, *sapientiam* (ohne Variante Bapt. c. 2), vertreten ist"[120]. Damit macht er auf eine notorische Schwierigkeit in der Textüberlieferung der Tertullianschen Schriften aufmerksam. Neben den von Rönsch als "sicher" bzw. "ohne Variante" notierten Lesarten *sapientes* und *sapientiam* gibt es allerdings noch eine dritte: *sapientia* (fug. 2,1 ohne Variante) und an den fünf übrigen Stellen schwankt die handschriftliche Überlieferung zwischen *sapientia* und *sapientiam*. Selbst wenn man nun annehmen wollte, daß an allen diesen Stellen die ursprüngliche Lesart *sapientia* ist, dann dürfte es wahrscheinlicher sein, daß diese Lesart als Tertullian'sche Analogbildung zum voraufgegangenen Nomen im Neutrum Plural (*stultitia*) zu verstehen ist, denn anzunehmen, sie habe sich einerseits im marcionitischen Text und andererseits auch noch in "Tertullians Über-

119 Marc. 5,5,9f(2mal); 5,19,8; bapt. 2,3; carn. 4,5; fug. 2,1; Prax. 10,7; res. 57,11.
120 Das NT Tertullians, S. 670.

setzung" befunden[121]. In 1.Kor 1,27 hat der marcionitische Text also sehr wahrscheinlich *nicht* τὰ σοφά statt τοὺς σοφούς gelesen[122].
b) Tertullian bietet in Marc. 5,3,1 folgenden Text als Zitat von Gal 2,2c: *ne in vacuum tot annis cucurrisset aut curreret.* Harnack bucht die Voranstellung des Perfektums vor das Präsens - sonst nicht mehr belegt - als "logische Verbesserung des Gedankens"[123] auf das Konto Marcions. Allerdings dürfte sie eher als Werk Tertullians gelten, da er diese Umstellung auch schon in Marc. 1,20,2 bietet.
c) Ein ähnlich gelagerter Fall ist das Zitat von Eph 2,17 in Marc. 5,17,16: *hoc itaque adnuntiante pacem eis qui prope et eis qui longe.* Zwar gibt es einige verstreute Belege für die Umstellung von μακράν und ἐγγύς, so etwa HS 255 NIC TY AU, da Tertullian jedoch schon in Marc. 5,17,14 im Zitat von Eph 2,14b die Glosse *quod prope et quod longe* benutzte, wird man diese Wortstellung nicht für den marcionitischen Text reklamieren können.
d) In Marc. 5,19,6 bietet Tertullian Kol 1,21 folgendermaßen: *ita et nos quondam alienatos et inimicos sensu in malis operibus creatori redigit in gratiam.* Dazu ist zu vergleichen res. 23,1: *nos aliquando alienatos et inimicos sensus domini, cum in operibus pessimis agebamus.*
Dadurch wird deutlich, daß Tertullian in beiden Fällen das Partizip ὄντας nicht reflektiert und im Zusammenhang seiner jeweiligen Darlegungen den Vers in der 1.Pers.Pl. anführt, ohne daß deshalb für den marcionitischen Text ein ἡμᾶς angenommen zu werden braucht.
e) In Marc. 5,7,9 bezieht sich Tertullian folgendermaßen auf 1.Kor 8,4: *scimus quod idolum nihil sit.* Es ist unnötig hier eine Wortumstellung anzunehmen (gegen Harnack), denn zum einen ist das Textstück sehr kurz und zum anderen zeigen noch zwei weitere Stellen, daß Tertullian vermutlich auch von 1.Kor 10,19 her beeinflußt war; vgl. dazu cor. 7,8: *non quasi aliquid sit idolum*; spec. 13,2: *non quod idolum sit aliquid.* Diese Stellen zeigen auch, daß Tertullian immer *sit* schreibt, so daß nicht sicher zu entscheiden ist, ob er auch oder überhaupt im marcionitischen Text mit F und G ein ἐστίν gelesen hat.
f) In Marc. 5,18,7: *...et psalmis et hymnis 'deo canerent'* spielt Tertullian auf Eph 5,19 an. Harnack meint nun, der marcionitische Text habe θεῷ anstelle von κυρίῳ gelesen[124]. Viel wahrscheinlicher dürfte aber sein, daß Tertullian selbst seine Anspielung entweder mit Eph 5,20, oder aber mit Kol 3,16 vermischte, zumal er an anderer Stelle ähnlich formuliert: *provocatur in medium 'deo canere'* (ap. 39,18).

2.2.2.2. *Vetus Testamentum in Novo*

Wenn in ntl. Texten atl. Zitate verarbeitet sind und Tertullian entweder nur das ntl. Zitat oder aber auch noch das atl. Zitat bietet, so kommt es immer wieder vor, daß seine atl. Zitatgestalt auch auf das ntl. Zitat durchschlägt. Mit anderen Worten: Seine ntl. Zitate sind, wenn *vetus in novo* zitiert wird, notorisch anfällig für die atl. Textform. Dieses Phänomen ist bei Tertullian sehr häufig zu beobachten.

a) Tertullian zitiert mehrfach Dtn 32,35: *mihi vindictam et ego vindicabo* (Marc 4,16,3; pat. 10,6); *mihi defensam et ego defendam, dicit dominus* (Marc. 2,18,1); auch an der letzten Stelle ist nicht etwa Röm 12,19 gemeint. Diese Textform des Dtn-Zitates entspricht nicht der LXX, aber auch nicht genau der Fassung von Röm 12,19 (*et ego* = κἀγώ statt *ego* = ἐγώ). Allerdings bezeugt Tertullian hier sehr wahrscheinlich eine vorhexaplarische Lesart, denn sie entspricht einer weiter verbreiteten Fassung von Dtn 32,35[125], die in der ntl. Textüberlieferung von Röm 12,19 kaum eine Rolle gespielt hat (nur g arm sy^{h*}). Wenn Tertullian nun auch in Marc. 5,14,12 diese Fassung bietet, so wird man sie nicht für den marcionitischen Text reklamieren dürfen.

---

121 So aber H. v. Soden, Paulustext, S. 235.

122 Gegen Zahn, Geschichte II/2, S. 505, Harnack, Marcion, S. 81* und v. Soden, ebd.

123 Marcion, S. 157*.

124 Marcion, S. 119*.

125 Vgl. dazu D.-A. Koch, Die Schrift als Zeuge des Evangeliums. Untersuchungen zur Verwendung und zum Verständnis der Schrift bei Paulus, 1986 (BHTh 69), S. 77f.

b) In Röm 2,24 zitiert Paulus Jes 52,5, wobei er den LXX-Text umstellt[126]. Tertullian zitiert Jes 52,5 in idol. 14,2; Iud. 13,26; Marc. 3,23,3; 4,14,16 nach der Wortstellung der LXX. Wenn er nun bei der Besprechung des marcionitischen Textes von Röm 2,24 (Marc. 5,13,7) dieses Jes-Zitat mit der LXX-Wortstellung bietet, so wird man dies als unbewußte Gestaltung nach dem Tertullian geläufigen Text beurteilen müssen.
c) In Prax. 4,2 zitiert Tertullian 1.Kor 15,24a.25 folgendermaßen: *apostolus scribit de ultimo fine, cum tradiderit regnum deo et patri: 'oportet enim eum regnare, usque dum ponat inimicos eius deus*[127] *sub pedes ipsius' - scilicet secundum psalmum: sede ad dexteram meam, donec ponam inimicos tuos scabellum pedum tuorum* (= Ps 109,1). Auch wenn es einen Beleg (Ψ) für die Auslassung des πάντας vor ἐχθρούς und einige Belege (A F G 33 pc vg^{mss} sy^{p}) für die Zufügung des αὐτοῦ nach ἐχθρούς in 1.Kor 15,25 gibt, so dürften diese Lesarten hier doch von Tertullian nach dem Vorbild des Ps-Zitats gebildet worden sein; dieses Ps-Zitat hat bei Tertullian im übrigen eine feste Form, wie Marc. 5,17,6 zeigt. Wenn nun Tertullian Marc. 5,9,6 1.Kor 15,25 gleichfalls in dieser Form zitiert (*cum dicit: oportet enim regnare eum, donec 'ponat inimicos eius' sub pedes eius*), so wird man dahinter nicht ohne weiteres marcionitische Lesarten vermuten dürfen, sondern eher eine unbewußte Gestaltung des Zitates nach dem LXX-Text.
d) In res. 45,7-13 zitiert Tertullian Eph 4,25-32 am Stück, V. 25 bietet dabei die Lesart *'ad' proximum suum*. Dies ist eine Angleichung an den LXX-Text von Sach 8,16 (πρὸς τὸν πλησίον) und wird in ntl. HSS nur noch von S^{*} geboten (daneben noch von LUC). Eher unwahrscheinlich dürfte es daher sein, aufgrund von Marc. 5,18,6 (*deponentes mendacium loquimini veritatem 'ad' proximum quisque*) für den marcionitischen Text die Lesart πρὸς τὸν πλησίον anstelle von μετὰ τοῦ πλησίον zu postulieren (gegen Harnack). Auch hier könnte die Tertullian geläufige Fassung nach dem Vorbild der LXX das Zitat beeinflußt haben.
e) In Eph 6,2 wird Ex 20,12 (τίμα τὸν πατέρα σου καὶ τὴν μητέρα) zitiert. Tertullian gibt diesen Eph/Ex-Text in Marc. 5,18,11 folgendermaßen wieder: *honora patrem et matrem* und Harnack vermutet dahinter die tendenziöse Auslassung des Possessivpronomens durch Marcion[128]. Tertullian zitiert diesen Text noch zweimal, einmal in Iud. 2,3: *honora patrem tuum et matrem tuam* mit zwei Possessivpronomina, und einmal in mon. 7,7: *honora patrem et matrem* wie oben in Marc. 5 auch. Wahrscheinlich hat Tertullian an beiden Stellen eigenmächtig gekürzt.
f) Tertullian zitiert häufiger das Gebot, den Nächsten zu lieben (= Lev 19,18), dabei bietet er fast immer ein Äquivalent für das Possessivpronomen nach τὸν πλησίον. Allerdings bietet er es einmal, im Zusammenhang einer ganzen Stellensammlung, *ohne* dieses Pronomen (Marc. 5,14,11). Wenn er dann wenig später (Marc. 5,14,13), auf Röm 13,9 anspielend, gleichfalls das Possessivpronomen ausläßt, so wird auch dies durch das kurz vorher gebotene Zitat und nicht durch den marcionitischen Text bedingt sein.
g) In der Textüberlieferung von Marc. 5,5,10 gibt es für das Zitat 1.Kor 1,31 (= Jer 9,23) die Lesart *deo* statt *domino*, was sicherlich die besser bezeugte und auch die originellere Lesart ist[129]. Jedoch geht die Lesart *deo* in Marc. 5,5,10 mit großer Wahrscheinlichkeit auf das Konto Tertullians, der diese Lesart auch noch in einem expliziten Jeremiazitat bietet: *sic et per Hieremiam quoque edicit: ne glorietur dives in divitiis suis, et 'qui gloriatur, scilicet in deo glorietur'* (Marc. 4,15,19), obwohl der LXX-Text kein θεός an dieser Stelle liest.
h) Tertullian zitiert häufiger Gen 2,24: an. 11,4: *propter hoc relinquet homo patrem et matrem et agglutinabit se mulieri suae et erunt duo in unam carnem*; an. 21,2: *propterea relinquet...et agglutinabitur mulieri suae...in carnem unam*; virg. 5,2: *propterea relinquet...et conglutinabitur mulieri suae...in carne una*; virg. 5,4: *propter hanc (hoc, v.l.) relinquet homo patrem et matrem*. In Marc. 5,18,9 bietet Tertullian eine eigentümliche Fassung von Eph 5,31 (= Gen 2,24): *propter hanc (hoc, v.l.) relinquet homo patrem et matrem et erunt duo in carne una*. Zahn und Harnack hielten daher ἀντὶ ταύτης für die marcionitische Lesart, weil diese Aussage dann auf ἐκκλησίαν (V. 29) bezogen werden kann, denn "nur so war die Stelle für Mrc. erträglich"[130]. Indessen scheint mir diese Interpretation keinesfalls zwingend zu sein, denn zum

---

126 Zu diesem Text vgl. D.-A. Koch, Schrift, S. 105.

127 Die Zufügung von *deus* ist hier natürlich erklärendes Glossem und aus der Frontstellung gegen Praxeas sehr gut erklärbar.

128 Harnack, Marcion, S. 51

129 Vgl. dazu die Diskussion bei Clabeaux, Edition, S. 76f.

130 Zahn, Geschichte II/2, S. 526.

einen ist der Tertullian-Text hier wieder einmal mit *varia lectio* überliefert und zum anderen findet sich die Lesart *propter hanc (propter hoc, v.l.)* ja auch noch in virg. 5,4. Mit anderen Worten: Auch wenn die Lesart *propter hanc* im Text von Marc. 5 ursprünglich sein sollte - wofür nicht zuletzt die Stelle virg. 5,4 spricht -, dann wird sie durch eben diese Stelle auch gleich wieder relativiert. Es zeigt sich nämlich, daß Tertullian mit diesem Text offensichtlich so frei umgeht, daß er neben *propter hoc* und *propterea* eben auch *propter hanc* selbständig gebraucht. Angesichts des Umstandes, daß eine Lesart ἀντὶ ταύτης (oder auch ἕνεκεν ταύτης) weder in Gen 2,24 noch in Mt 19,5parr noch in Eph 5,31 belegt ist, wird man die beiden Stellen bei Tertullian auf das Konto seines (relativ) freien Umgangs mit dem Text buchen müssen.

i) Ein verwirrendes Bild bieten die Zitate Tertullians aus Jes 40,13f:

LXX	scorp. 7,6	Marc. 2,2,4	Herm. 17,1	Röm 11,34f
τίς ἔγνω νοῦν κυρίου, καὶ τίς αὐτοῦ σύμβουλος ἐγένετο, ὃς συμβιβᾷ αὐτόν;	quis enim cognovit sensum domini? aut quis illi consiliarius fuit, qui eum instruat?	quis cognovit sensum domini? aut quis illi consiliarius fuit?	quis cognovit sensum domini? aut quis illi consiliarius fuit?	τίς γὰρ ἔγνω νοῦν κυρίου; ἢ τίς σύμβουλος αὐτοῦ ἐγένετο; (1.Kor 2,16: τίς γὰρ ἔγνω νοῦν κυρίου, ὃς συμβιβάσει αὐτόν;)
ἢ πρὸς τίνα συνεβουλεύσατο καὶ συνεβίβασεν αὐτόν;		aut ad quem consultavit?	aut quem consultatus est?	
ἢ τίς ἔδειξεν αὐτῷ κρίσιν;				
ἢ ὁδὸν συνέσεως τίς ἔδειξεν αὐτῷ;	aut viam intelligentiae quis demonstravit illi?	aut viam intellectus et scientiae quis demonstravit ei?	aut viam intelligentiae et scientiae quis demonstravit illi? quis tradidit et retribuetur ei?	ἢ τίς προέδωκεν αὐτῷ, καὶ ἀνταποδοθήσεται αὐτῷ;

Für unseren Zusammenhang entscheidend ist der Umstand, daß der Text von Jes 40,13 bei Tertullian nur bis ἐγένετο fest ist, und daß er einmal am Ende von V. 14 auch Röm 11,35 asyndetisch, d.h. ohne Konjunktion *aut* = ἤ, anschließt. Wenn er daher in Marc. 5,14,10 schreibt: *quis enim cognovit sensum domini, aut quis consiliarius <eius> fuit? 'quis' porrexit ei et retribuetur illi?* oder (Marc. 5,6,9) *quis enim cognovit sensum domini, 'et quis illi consiliarius fuit'* (= 1.Kor 2,16), so dürfte wahrscheinlich sein ihm vertrauter Text für diese Lesarten verantwortlich zu machen sein und nicht der marcionitische Text.

2.2.2.3. Besondere Textdeutungen Tertullians

Bei Tertullian finden sich einige ntl. Texte, für die er sich in einer ganz bestimmten Interpretation zu interessieren scheint. Es handelt sich dabei um referatartig zusammengefaßte längere Textabschnitte, aber auch um kurze deutungsfähige Metaphern. Auffällig sind häufiger wiederkehrende Referate und Deutungszusammenhänge mit immer gleichem Skopus. Dabei kann es dann vorkommen, daß Tertullian um seiner favorisierten Deutung willen die Textdarbietung überformt.

a) Tertullian liebt ganz offensichtlich besonders das eschatologische Szenarium von 1.Th 4,15-17, denn er bietet es immerhin an insgesamt sieben Stellen (res. 24,4-6; res. 41,7; an. 55,3; Marc. 3,24,11; Marc. 5,20,7; cul. 2,7,3). Die Zitate und Anspielungen sind von unterschiedlicher Länge und haben auch unterschiedliche Funktionen. In Marc. 5,15,4 bietet Tertullian nun

folgenden Text: *ait eos, qui remaneant in adventum Christi cum eis, qui mortui in Christo primi resurgent, quod in nubibus auferentur in aerem obviam domino.* Dazu ist zu vergleichen an. 55,3: *...nondum dei iussu per tubam archangeli audito, nondum illis quos domini adventus in saeculo invenerit, 'obviam ei ereptis in aerem, cum his qui mortui in Christo primi' resurgent.* Die eigenartige Fassung von V. 16c, *cum eis qui mortui in Christo primi resurgent* hat damit eine fast identische Parallele in an. 55,3 (*cum his qui...*) mit genau der gleichen Funktion. Diese Fassung nämlich ermöglicht es Tertullian den wesentlichen Gedanken der Vv. 15-17 kurz und prägnant zusammenzufassen, sie muß daher als das Werk Tertullians gelten. Diese prägnante Tertullliansche Fassung überlagert nun den marcionitischen Text und macht es damit sehr schwer, dessen Lesarten mit einiger Sicherheit zu erheben. Unsicher bleibt die Lesart παρουσίαν τοῦ Χριστοῦ statt παρουσίαν τοῦ κυρίου, unsicher auch die Lesart πρώτοι (mit D* F G latt) statt πρώτον. Daß Marcion εἰς τὴν παρουσίαν aus V. 15 nach V. 17 herübergenommen hat, wie Harnack meint[131], erscheint mir wegen der interferierenden Tertullianschen Fassung sehr unwahrscheinlich.

b) Ein instruktives Beispiel für den Einfluß eines bestimmten Skopus auf die Textgestalt ist die Tertullliansche Darstellung des Abkommens, das Paulus mit den Jerusalemern schließt (Gal 2,9f): praescr. 23,9: *itaque et dexteram ei dederunt, signum concordiae et convenientiae, et inter se distributionem officii ordinaverunt... Petrus in circumcisionem, Paulus in nationes*; Marc. 1,20,4: *dextras iunxerant, et ipsa officii distributione de evangelii societate condixerant*; Marc. 4,2,5: *denique ut cum auctoribus contulit, et convenit de regula fidei, dextras miscuere, et exinde officia praedicandi distinxerunt, ut illi in Iudaeos, Paulus in Iudaeos et in nationes.* Dazu ist zu vergleichen Marc. 5,3,5: *quam dexteras ei darent antecessores, quam ex c<ons>ensu eorum in nationes praedicandi munus subiret*; Marc. 5,3,6: *bene igitur, quod et dexteras Paulo dederunt Petrus et Iacobus et Iohannes et de officii distributione pepigerunt, ut Paulus in nationes, illi in circumcisionem, tantum ut meminissent egenorum.*

Daraus ergibt sich: Die von Harnack behauptete Auslassung des Barnabas und des Terminus κοινωνίας im marcionitischen Text[132] ist keineswegs sicher. Mit dem gleichen Recht könnte man auch den Tertullian sonst geläufigen Gal-Text der "Auslassung" des Barnabas bezichtigen, denn an keiner der o.a. Stellen ist von ihm die Rede[133]. Zwar gibt es an einigen Stellen einen Reflex des Terminus κοινωνίας (Marc. 1,20,4: *de evangelii 'societate'*, praescr. 23,9: *signum 'concordiae et convenientiae'*), jedoch kann in Marc. 4,2,5 ein Hinweis darauf genauso fehlen wie auch in Marc. 5,3,6. Tertullians eigentliches Interesse an dieser Szene ist doch die förmliche, durch Handschlag besiegelte und damit verbindlich gemachte *distributio officii*. Diese Abmachung wird wie ein offizieller Vertrag zwischen zwei Parteien beschrieben, wobei die eine Partei durch Paulus allein repräsentiert ist.

c) Ein weiteres Beispiel ist die ntl. Ausdrucksweise vom 'Tempel Gottes' (1.Kor 6,15 u.ö.): Marc. 5,7,4: *avertens autem nos a fornicatione manifestat carnis resurrectionem. corpus, inquit, non fornicationi, sed domino et dominus corpori, 'ut templum deo et deus templo'. templum ergo deo peribit et deus templo? atquin vides: <qui dominum> (quem dominus) suscitavit et nos suscitabit, in corpore quoque suscitavit, quia corpus domino et dominus corpori. et bene quod aggerat: nescitis corpora vestra membra esse Christi? quid dicet haereticus? membra Christi non resurgent, quae nostra iam non sunt?*

Dazu ist zu vergleichen pud. 16,6-8: *cibi ventri, et venter cibis, deus et hunc et illos conficiet; 'corpus autem non fornicationi sed deo' (faciamus enim hominem, ait deus, ad imaginem et similitudinem nostram, et fecit hominem deus, ad imaginem et similitudinem dei fecit illum) 'et dominus corpori' (sermo enim caro factus est). 'deus autem et dominum suscitavit et nos suscitabit per virtutam suam', propter corporis scilicet nexum cum illo. et ideo: non scitis corpora vestra membra Christi? 'quia et Christus dei templum'. (evertite templum hoc, et ego illud in triduo resuscitabo.)*

α) Die Lesart *quem dominus* in Marc. 5,7,4 würde bedeuten, daß mit *dominus* Gott gemeint sein müßte. Das allerdings implizierte einen doppelten Bedeutungswechsel dieses Wortes innerhalb vier Textzeilen (Jesus-Gott-Jesus) und ist daher unwahrscheinlich. Kroymann emendiert zu *quem deus* und versteht den Text dann so, daß Gott Christus auferweckt hat und Christus es ist, der uns auferwecken wird. Dies dürfte gleichfalls unwahrscheinlich sein, da nicht bekannt ist, daß

131 Marcion, S. 112*.

132 Vgl. dazu Harnack, Marcion, S. 45 und 71*.

133 Die Person des Barnabas wird bei Tertullian nur an einer einzigen Stelle erwähnt, und zwar als Autor des Briefes *ad Hebraeos* in pud. 20,2; dort wird der Name des Barnabas auch mit 1.Kor 9,6 zitiert.

Marcion oder Tertullian so gelehrt hätten. Die wahrscheinlichste Emendation ist daher *qui dominum* (mit Zahn, Harnack und v. Soden).
β) Harnack meint, Tertullian habe das Textstück *ut templum deo et deus templo* im marcionitischen Text gelesen, da er es ja auch kommentiere[134]; allerdings weiß Harnack mit diesem Zusatz nichts anzufangen[135]. Mir scheint, daß der Text aus pud. 16 eine andere Erklärungsmöglichkeit bietet. Dort zitiert Tertullian gleichfalls aus 1. Kor 6,13-15, wobei er ihm wichtige Aussagen glossierend unterstreicht. Dabei kann man zwei Arten von Glossen unterscheiden: Zum einen finden sich andere Schriftstellen als Glossen; damit begründet Tertullian gleichsam exegetisch, mit Belegstellen (Gen 1,27; Joh 1,14; Joh 2,19). Zum anderen finden sich 'theologisch-systematische' Glossen, nämlich *propter corporis scilicet nexum cum illo* und *quia et Christus dei templum*, mit denen er versucht, die im paulinischen Argument von der Auferstehung nur angedeuteten Implikationen massiv auszuziehen. Paulus, der in 1. Kor 6,12-20 einen geradezu beschwörenden Appell gegen die Hurerei ausbringt, hatte ja in V. 13 zwischen 'Bauch' (κοιλία) und 'Leib' (σῶμα) unterschieden und ausgeführt, daß der 'Bauch' von Gott vernichtet wird, daß der 'Leib' aber auf den Kyrios und der Kyrios gar auf den 'Leib' bezogen sind. Wenn er dann direkt daran anschließend auf die (geschehene) Auferstehung des Kyrios und auf unsere eigene (zukünftige) verweist, dann impliziert das natürlich 'Leiblichkeit' der Auferstehung. Aus diesem Grund sagt Tertullian ja auch: *avertens autem nos a fornicatione manifestat carnis resurrectionem* (Marc. 5,7,4) und genau diese christologisch vermittelte 'Körperlichkeit' der Auferstehung hebt Tertullian mit seinen glossierenden Bemerkungen auch in pud. 16 hervor. Für unseren Zusammenhang besonders interessant ist nun der Umstand, daß er auch dort die Metapher 'Tempel Gottes' mit dem Stichwort *corpus* verbindet. Wenn er nun die Aussage *quia et Christus dei templum* mit der johanneischen Fassung des Tempelwortes begründet, dann zeigt dies auf das deutlichste, daß für Tertullian *corpus* und *dei templum* Synonyme sind; dies gilt sogar und gerade auch im Blick auf Christus. Die Metapher 'Tempel Gottes' findet sich häufig bei Tertullian[136] und bezeichnet präzise die christologisch vermittelte Dignität der körperlichen Verfaßtheit des Menschen: *'corpus istud' Platonica sententia carcer, ceterum apostolica 'dei templum', cum 'in Christo' est* (an. 53,5). Tertullians Vorliebe für und Umgang mit dieser Metapher legen es daher nahe, das Textstück *ut templum deo et deus templo* in Marc. 5,7,4 als einen glossierenden Einschub Tertullians und nicht als zum marcionitischen Text gehörig zu betrachten.

2.2.3. Rhetorisch bedingte Textänderungen

2.2.3.1. Rhetorische Fragen

Tertullian liebt es, im Zusammenhang seiner Argumentation mit rhetorischen Fragen zu operieren:

Marc. 5,4,3: *cui autem rei misit filium suum? ut eos, qui sub lege erant, redimeret - hoc est*...(Jes-Zitate)... - *et ut adoptionem filiorum acciperemus*. Tertullian konstruiert hier eine rhetorische Frage, wobei er mit Hilfe der Wiederaufnahme von Gal 4,4 den exakten Wortlaut von Gal 4,5 beibehalten kann, und zwar obwohl noch erschwerend hinzukommt, daß eine längere Glosse mit atl. Texten dieses Zitat unterbricht.

Oft kommt es aber auch vor, daß biblische Zitate durch diese Stilfigur ein eigentümliches Gepräge erhalten und mit großer Wahrscheinlichkeit niemals so in einer Texthandschrift überliefert wurden:

a) In res. 44,4f bietet Tertullian 2.Kor 4,10f folgendermaßen: *cum item subicit: semper mortificationem Christi Iesu circumferentes in corpore nostro...cur autem mortificationem domini circumferimus in corpore* (= 4,10a)? *ut et vita, inquit, manifestetur. ubi? in corpore. in quo? in mortali* (= 4,11b). Dieses "Mischzitat" ist sicherlich nicht durch eine HS vermittelt, sondern durch das Tertullianische Argumentationsgefälle und durch die Eigendynamik dieser vorwärtsdrängenden rhetorischen Fragen.

---

134 Marcion, S. 85*.
135 A.a.O., S. 47, Anm. 1.
136 Vgl. dazu pud. 6,17; 16,1f; cult. 2,1,1; ux. 2,3; res. 10,4.

b) Ein ganz analoger Fall findet sich beim Zitat von Röm 5,20 in Marc. 5,13,10: *lex autem, inquit, subintroivit, ut abundaret delictum. quare? ut superabundaret, inquit, gratia.* Aus diesem Text folgt weder, daß Röm 5,20bα (weil nicht zitiert) gefehlt hat, noch, daß 5,20bβ die Form ἵνα ὑπερπερισσεύσῃ ἡ χάρις im marcionitischen Text hatte (gegen Zahn). Vielmehr dürfte es sich dabei um eine Analogbildung zu 5,20aβ handeln.
c) In Marc. 5,16,4 überführt Tertullian 2.Th 2,3f in eine rhetorische Frage und produziert dabei folgendes Mischzitat: *quis autem est 'homo delicti, filius perditionis, quem revelari prius oportet' ante domini adventum, 'extollens se super omne quod deus dicitur' et omnem 'religionem, consessurus in templo dei et deum se iactaturus'?* Zunächst einmal überführt er V. 2bβ in einen Fragesatz, wobei das Prädikat (ἀποκαλύφθῃ) in einem Relativsatz nachgetragen wird. Dieser Relativsatz wird durch das Zeitadverb (πρῶτον) aus V. 2bα und die Worte *ante domini adventum* angereichert, ohne daß dies auf den marcionitischen Text zurückgehen wird. Dies gilt wohl auch für die Auslassung von ἀντικείμενος καί. Die Zufügung von (*et*) *omnem* vor *religionem* läuft zwar der normalen Tendenz Tertullians, ein pleonastisches πᾶς auszulassen, stracks zuwider, dürfte aber gleichfalls nicht auf den marcionitischen Text zurückgehen. Durch das merkwürdige ***consessurus*** ist noch nicht einmal völlig ausgeschlossen, daß der marcionitische Text nicht auch die Glosse ὡς θεόν (MT sy^{p}) enthalten hat. Allerdings sind sichere Aussagen hier unmöglich. Was hingegen mit einiger Sicherheit festgehalten werden kann, ist die Lesart ἁμαρτία (mit A D F G MT) statt ἀνομία. H. v. Soden hatte schon darauf verwiesen, daß Tertullian bei der Wiedergabe von ἀνομία im ntl. Text mit großer Konstanz das Äquivalent *iniquitas* gebraucht[137].
d) In Marc. 5,3,9f schreibt Tertullian: *cur autem Christus sit pro nobis maledictio?...quia creator pronuntiavit: maledictus omnis ligno suspensus.* Tertullian hat hier den Text von Gal 3,13 in eine rhetorische Frage überführt, wobei es sehr unwahrscheinlich sein dürfte, daß im marcionitischen Text die Zitationsformel gefehlt hat. Tertullian umschreibt sie mit *creator*.

2.2.3.2. Umstellung parallel gebauter Sätze

Tertullian stellt nicht nur Satzteile innerhalb eines Satzes um, sondern gelegentlich auch komplette Sätze, die parallel konstruiert sind.

- In res. 47,14 zitiert Tertullian Röm 5,20b in umgekehrter Ordnung der Sätze: *sic enim et gratia illic superabundabit, ubi et iniquitas abundavit.*
- Ganz ähnlich verhält es sich auch mit dem Zitat von 1.Kor 15,22 in Marc. 5,9,5: *quodsi sic in Christo vivificamur omnes, sicut mortificamur in Adam.*

2.2.3.3. Der Gebrauch der Modi

Harnack meinte, den "Korrektor" Marcion auch an der Vertauschung des Aktivums mit dem Passivum ausmachen zu können[138]. Es läßt sich allerdings zeigen, daß es häufig Tertullian ist, der teilweise ohne ersichtlichen Grund (außer vielleicht einer gewissen allgemeinen sprachlichen *variatio*) auch an anderer Stelle Sätze im Aktiv in eine Passivkonstruktion umwandelt, ohne dabei von Text-HSS abhängig zu sein.

a) Einen seiner Lieblingstexte (1.Kor 1,27) zitiert Tertullian siebenmal im Aktiv und einmal, völlig singulär, im Passiv; vgl. dazu fug. 2,1: *infirma mundi electa sunt a deo, ut confundantur fortia, et stulta eius, ut confundantur (confundatur, v.l.) sapientia.*
b) Ein anderer, von Tertullian häufig zitierter, Text (Gal 1,8) findet sich viermal mit der Abschlußformel *anathema sit*, einmal jedoch in der Form *anathema diceretur a nobis* (praescr. 6,5).
c) Tertullian nimmt einige Male Bezug auf die Ereignisse, die in Gal 2,1-14 geschildert werden. Dabei bietet er immer wieder Mischzitate, so etwa in Marc. 5,3,7: *reprehendit Petrum non recto*

---

137 H.v. Soden, Paulustext, S. 244f; zu den Belegen von v. Soden wären noch weitere Belege aus pud. 19,18 (= 1.Joh 3,4) und Prax. 13,1 (= Ps 44,8 LXX) zu nennen.

138 Marcion, S. 62; Harnack nennt dafür Belege aus Marc. 4 und einen Beleg aus Marc. 5.

pede incedentem ad evangelii veritatem (Mischzitat aus Gal 2,11.14). Ein ganz analoges Mischzitat bietet er in Marc. 4,3,3, nun aber im Passiv: *reprehensus est Petrus et Iohannes et Iacobus, qui existimabantur columnae* (vgl. Gal 2,11.9).
d) Aus der Textform *cuius dei sapientiam loquatur inter perfectos?* (1.Kor 2,6a) in Marc. 5,6,1 wird auch von Harnack *keine* Passivkonstruktion für dem marcionitischen Text angenommen.
e) Daher kann Tertullian auch für die Lesart *si templum dei quis vitiaverit, 'vitiabitur'* (1.Kor 3,17) in Marc. 5,6,11 verantwortlich sein.

2.2.4. Übersetzungsvarianten

Übersetzungsvarianten sind Lesarten, die mit großer Wahrscheinlichkeit aufgrund der immanenten Strukturen oder bestimmter Ausdrucksmöglichkeiten in den jeweiligen Sprachen, in die hinein ein Text übertragen wird, entstanden sind. Eine wörtliche Rückübersetzung ins Griechische würde in aller Regel nur bislang dort nicht belegte Lesarten produzieren. Hilfreich bei der Identifikation solcher Lesarten ist immer auch ein Blick auf die weitere Bezeugung in den jeweiligen Versionen.

Die hier versammelten Stellen sind nur zum Teil durch Mehrfachzitate vertreten, aber es scheint dennoch sinnvoll, sie zusammen zu behandeln.

a) In Marc. 5,2,6 zitiert Tertullian Gal 1,8 folgendermaßen: *sed et si nos aut angelus de caelo aliter evangelizaverit.* Dazu ist zu vergleichen carn. 6,2; 24,2: *etiamsi angelus de caelis aliter evangelizaverit vobis, quam nos* (24,2: *evangelizavimus*), *anathema sit*; praescr. 6,5: *itaque etiamsi angelus de caelis aliter evangelizaret anathema diceretur a nobis*; praescr. 29,7: *et si angelus de caelo aliter evangelizaverit citra quam nos, anathema sit.*
Daraus ergibt sich: Tertullian bezeugt durchgehend die Wendung *aliter...(citra) quam* als Wiedergabe des griechischen Ausdrucks παρ' ὅ. Weitere Belege für das *aliter* finden sich noch bei Rufin und Hieronymus, bei Cyprian und bei Augustin. Zahn und Harnack[139] nehmen nun an, im marcionitischen Text habe ein ἄλλως (= *aliter*) gestanden. Wenn man allerdings von der seltenen Einmütigkeit der Übersetzung bei Tertullian ausgeht und sich gleichzeitig bewußt macht, daß kein einziger griechischer Textzeuge das ἄλλως in Gal 1,8f bietet, dann liegt es näher, in dem *aliter* eine lateinische Übersetzungsvariante zu dem griechischen Ausdruck παρ' ὅ zu sehen. Diese Übersetzungsvariante muß sehr früh entstanden sein, da die ältesten Zeugen, Tertullian (ohne Ausnahme!) und Cyprian, sie bieten. D.h. aber, wahrscheinlich war sie Bestandteil der 'afrikanischen' Übersetzung der Paulusbriefe und daher kannte Tertullian sie auch. Er benutzte sie auch und gerade in Marc. 5, weil sie durch ihre Prägnanz vielseitig verwendbar und geschmeidig in den eigenen Sprachduktus einzugliedern war.
b) Der Gebrauch von Singular und Plural bei den "konkreten Sachsubstantiva"[140] 'Himmel' und 'Erde' bei Tertullian ermöglicht keine sicheren Rückschlüsse auf den dahinter liegenden griechischen Text. Dies zeigen die eben besprochenen Stellen von Gal 1,8, aber auch die Zitate von 1.Kor 8,5. Die interessierenden Worte lauten in Marc. 5,7,9:...*sive in caelis sive in terris*, in Marc. 3,15,2: ...*sive in caelo sive in terris* und in Herm. 4,2:...*sive in caelo sive in terra.* Angesichts dieses promisken Gebrauchs von Singular und Plural wird man nicht, wie Harnack, für den marcionitischen Text den Plural ἐν οὐρανοῖς buchen dürfen.
c) Gal 5,1 wird in Marc. 5,4,9 folgendermaßen geboten: *ipsum quod ait: qua libertate Christus nos manumisit...et merito non decebat manumissos rursus iugo servitutis, id est legis, adstringi.* Die überwältigende Mehrzahl der lateinischen Zeugen liest hier auch *qua libertate*, und zwar aus dem einfachen Grund, weil sie kaum eine andere Möglichkeit haben, die Emphase des - mit Artikel vorangestellten - Dativ τῇ ἐλευθερίᾳ anders als mit dem relativischen Anschluß wiederzugeben[141]. Aus diesem Grund kann man hier kaum sicher für die Lesart von F G 1877 (ἡ ἐλευτερίᾳ) optieren.

---

139 Zahn, Geschichte II/2, S. 497; Harnack, Marcion, S. 69*.

140 B/D/R § 141.

141 Vgl. dazu auch T. Baarda, Gal. 5,1a: ἡ ἐλευθερίᾳ... Over de 'Westerse Tekst' en de Tekst van Marcion; in: Christologische Perspectieven, Kampen 1992, S. 173-193.

d) Marc. 5,18,9: *nemo, inquit, carnem suam odio habet, - nisi plane solus Marcion - sed et nutrit et fovet eam, sicut (+ et, v.l.) Christus ecclesiam.* Dieses Zitat von Eph 5,29 ist nicht ganz eindeutig zu werten. Zunächst einmal fehlen Äquivalente für γὰρ ποτέ, sodann bietet Tertullian das erste Verbum im Präsens (*odio habet*) und schließlich gibt es auch noch Differenzen in der Textüberlieferung von Marc. 5. Für die Auslassung des ποτέ gibt es zwar auch griechische Zeugen (241 2147), aber in diesem Fall muß sie wohl auf das Konto Tertullians gerechnet werden, denn die Auslassung dürfte hier mit dem Präsens *odio habet* zusammenhängen. Zahn, Harnack und Clabeaux nehmen als Äquivalent für diese Präsensform auch im griechischen marcionitischen Text das Präsens μίσει an, letzterer faßt diese Lesart gar unter die Rubrik "stylistic improvement"[142]. Nun haben wir es in Eph 5,29 bei der Form ἐμίσησεν zweifellos mit einem 'gnomischen Aorist' zu tun, der "für dauernd gültige Aussagen oder gegenwärtige Zustände" stehen kann[143]: "Niemand hat jemals sein eigenes Fleisch gehaßt" = "Niemand mißhandelt seinen Körper". Der Umstand, daß dieser Aorist neben zwei Verben im Präsens steht, hat augenscheinlich den Abschreibern der ntl. Texte keine Schwierigkeiten bereitet, da bislang keine griechischen Varianten in diesem Bereich belegt sind. Belege für die Wiedergabe dieses gnomischen Aorist durch ein Präsens finden sich nur in den Versionen, und zwar in sy^{p} arm^{mss} und bei den Lateinern VL: 61 86 NO AMst MAR HI AU EVO QU CAE PS-HI, wobei insbesondere der älteste Beleg von Novatian interessant ist: *nemo enim carnem suam odio habet sed nutrit et fovet eam sicut et Christus ecclesiam* (Novatian, pud. 5). Hier haben wir den gleichen Sachverhalt wie bei unserem Marcion-Zitat, ein Äquivalent für ποτέ fehlt (so auch bei VL: 86* AMst^{pt}) und der Aorist ist mit dem Präsens wiedergegeben. Außer den genannten Textzeugen bietet nun die Vulgata hierfür das Perfekt. Wie ist dieser Befund zu erklären? Muß man eine frühe lateinische Übersetzung nach einer griechischen Vorlage mit der Lesart μίσει statt ἐμίσησεν annehmen, deren Derivate sich noch bei vielen lateinischen Textzeugen finden? Wurde dann im Zuge einer gewissenhaften Revision nach dem normalen (und einheitlich belegten) griechischen Text diese Lesart in der Vulgata ausgeschieden? Die zweite Annahme dürfte wohl zutreffen, jedoch gibt es so gut wie keine Anhaltspunkte für die erste. Das Lateinische bietet bei der Wiedergabe eines gnomischen Aorist grundsätzlich zwei Möglichkeiten; zunächst einmal gilt, daß u.a. "allgemeine, stets aktualisierbare Wahrheiten" für gewöhnlich im Präsens wiedergegeben werden[144], daneben gibt es aber auch eine "unter griechischem Einfluß stehende Erweiterung"[145] im Gebrauch des lateinischen Perfekts, als "gnomisches" Perfekt. Angesichts dieser sprachlichen Gegebenheiten sollte man vorsichtig sein, nur aufgrund versioneller Bezeugung eine im Griechischen nicht belegte Lesart zu rekonstruieren. Ob der marcionitische Text σάρκα αὐτοῦ (mit S*) statt ἑαυτοῦ σάρκα gelesen hat, kann nicht sicher entschieden werden, da so gut wie alle Lateiner (Ausnahmen VL: 75 77 78 MAR HI^{pt} THr) *carnem suam* bieten.

e) Marc. 5,6,5: *sed quia subicit de gloria nostra, quod eam nemo ex principibus huius aevi scierit, ceterum si scissent, numquam dominum gloriae crucifixissent.* Da bislang kein einziger griechischer Textzeuge nachgewiesen werden konnte, der an dieser Stelle (1.Kor 2,8) etwas anderes als οὐκ ἄν liest und auf der anderen Seite noch kein lateinischer Zeuge beigebracht wurde, der diese Verneinung anders denn mit *numquam* wiedergegeben hätte, dürfte die Lesart οὐδέποτε, die Clabeaux[146] für den marcionitischen Text, anhand des o.a. Textes, isoliert, mehr als problematisch sein. Im übrigen findet sich die einheitliche Wiedergabe von οὐκ ἄν in einer hypothetischen Periode[147] mittels des lateinischen Adverbs *nunquam* auch in Heb 4,8.

f) Marc. 5,11,7: *cum vero converterit ad deum, auferetur velamen* (2.Kor 3,16).
Das Futurum *auferetur* ist ein "logisches Futur", das auch von VL 75 77 78 Vg und den meisten lateinischen Vätern geboten wird. Das *deum* (= θεόν) anstelle des üblichen 'dominum' (= κύριον) findet sich in d vg. Möglicherweise handelt es sich hier um ein von Tertullians atl. Textgestalt her beeinflußtes Zitat (leider sind hier keine Mehrfachzitate erhalten).

g) Marc. 5,20,1: *nihil mea, inquit, sive causatione sive veritate Christus adnuntietur, quia unus adnuntiabatur sive ex causatione sive ex veritate fidei* (Phil 1,18). Zahn und Harnack[148] neh-

---

142 Clabeaux, Edition, S. 115.

143 B/D/R § 333,1b.

144 Leumann-Hofmann-Szantyr, Lateinische Grammatik, Bd. 2: Lateinische Syntax und Stilistik, 1965 (HAW II/2,2), S. 305.

145 A.a.O., S. 318.

146 Edition, S. 116f.

147 Vgl. dazu B/D/R § 360^{1}.

148 Zahn, Geschichte II/2, S. 528 und Harnack, Marcion, S. 125*.

men für das *nihil mea* ein οὐδέν μοι διαφέρει (vgl. Gal 2,6) als Textgrundlage an. Nun hatte jedoch Rönsch schon bemerkt: "*Nihil mea*. Dies scheint keine besondere Textvariante zu indiciren, sondern nur den Sinn von τί γάρ; πλὴν ὅτι παντὶ τρόπῳ kurz zusammenzufassen"[149]. In diese Richtung weisen auch andere lateinische Zeugen, die diesen paulinischen Text folgendermaßen wiedergeben: *sed nihil mea interest, dummodo sive pietate sive censura Christus adnuntietur* (Maximus, sermones 33,1); *quia sicut nihil interest utrum veritate an necessitate Christus adnuntietur, ita nihil refert necessitate an voluntate credatur* (Rufin, apol. c. Hier. 1,35); *quid interest? omnimodo sive per occasionem sive per veritatem Christus adnuntietur* (Tyconius, reg. 6); *quid nostra (+ interest, v.l.) sive per simulationem sive per veritatem* (Eutropius v. Aquitanien, sim. carn. pecc. [109,18]). Diese Belege zeigen, daß wir es bei dem Tertullianzitat aus Marc. 5 vermutlich mit einer Übersetzungsvariante des paulinischen Ausdrucks zu tun haben, da auch noch andere lateinische Zeugen eine ähnliche Ausdrucksweise bieten.

h) Marc. 5,20,3: *sed exhausit semetipsum accepta effigie servi - non veritate - et in similitudine hominis - non in homine - et figura inventus homo - non substantia, id est non carne* (Phil 2,7). Dieser V. 7 wirkt durch die Glossen zwar etwas zerstückelt, scheint aber nichtsdestoweniger vollständig und intakt zu sein. Daß γενόμενος gefehlt hat, wie Harnack meint[150], ist nicht sehr wahrscheinlich, denn Tertullian fügt direkt nach dem Stichwort *in similitudine hominis* eine seiner Glossen ein, so daß die Auslassung auch durch Tertullian geschehen sein kann. Daß das ὡς vor ἄνθρωπος gefehlt haben soll, wie nicht nur Harnack, sondern auch Zahn[151] meint, dürfte noch weniger wahrscheinlich sein. Denn zum einen bietet auch Cyprians Bibeltext ganz offensichtlich die "Auslassung" des ὡς, da er konstant folgenden Text zitiert:...*et habitu inventus homo* (Quir. 2,13; 3,39). Diese Belege zeigen, daß es wohl eine Übersetzung dieser Stelle ins Lateinische gegeben hat, die die Vergleichspartikel ὡς nicht reflektierte und Tertullian ist wohl in seiner Übersetzung des marcionitischen Textes davon beeinflußt. Zum anderen erscheint die hinter der "Auslassung" vermutete marcionitische Interpretation dieses Textes etwas gezwungen. Zahn schreibt: "Nicht das 'Sein wie ein Mensch', sondern das 'Menschsein' selber gehörte dem σχῆμα, der bloßen Erscheinungsform an"[152] und Harnack meint: "'als Mensch wurde er (nur) *erfunden*, weil Gestalt und Habitus die eines Menschen waren'"[153]. Genauso gut könnte man auch eine doketisch-marcionitische Spitze in der Lesart mit ὡς erkennen: "Der Gestalt nach erschien er nicht *als*, sondern nur *wie ein* Mensch"[154].

i) Marc. 5,19,1: *apostolus dicens de spe reposita in caelis quam audistis in sermone veritatis evangelii, quod pervenit ad vos sicut et in totum mundum* (Kol 1,5). Das Zitat ist in den Kontext eingepaßt, so daß das ὑμῖν sicherlich nicht gefehlt haben wird. Auch scheint es eher unwahrscheinlich zu sein, daß der marcionitische Text statt προηκούσατε nur ἠκούσατε (mit 919) gelesen hat (gegen Harnack), angesichts der Tatsache, daß die überwiegende Mehrzahl der Vulgata-HSS auch kein explizites Äquivalent für die Vorsilbe προ- bietet. Die lateinische Wiedergabe von λόγος durch *sermo* ist an dieser Stelle singulär.

k) Marc. 5,13,10: *nisi si creator ideo legem intercalavit, ut negotium procuraret gratiae dei alterius et quidem aemuli, ne dixerim ignoti, ut, quemadmodum apud ipsum regnaverat peccatum in mortem, ita et gratia regnaret in iustitia in vitam per Iesum Christum, adversarium ipsius* (Röm 5,21). Dazu ist zu vergleichen res. 47,12: *ut, sicut regnavit in morte delictum, ita et gratia regnet per iustitiam in vitam sempiternam per Iesum Christum dominum nostrum.*

Der Vergleich zeigt, daß die präpositionalen Wendungen im Zitat aus res. 47,12 exakt dem griechischen Text entsprechen (*in morte* = τῷ θανάτῳ; *per iustitiam* = διὰ δικαιοσύνης; *in vitam* = εἰς ζωήν; *per Iesum Christum* = διὰ Ἰησοῦ Χριστοῦ), wohingegen eine wörtliche Rückübersetzung des Textes aus Marc. 5,13,10 die Lesarten εἰς τὸν θάνατον und ἐν δικαιοσύνῃ produzieren würde. Jedoch kann *in iustitia* durchaus auch für διὰ δικαιοσύνης stehen, da ja eindeutig instrumentale Bedeutung vorliegt. Unwahrscheinlich scheint mir auch die Annahme einer Lesart εἰς τὸν θάνατον, nicht zuletzt deshalb, weil die Wendung *in mortem* auch noch bei einer Vielzahl von lateinischen Zeugen belegt ist. Darüberhinaus begegnet bei Tertullian auch

149 H. Rönsch, Das NT Tertullians, S. 707.

150 Marcion, S. 125*.

151 Geschichte II/2, S. 529.

152 Ebd.

153 A.a.O., S. 125*.

154 Zu εὑρηθῆναι in dieser Bedeutung, vgl. B/D/R § 313.

noch an anderer Stelle der Gebrauch des Akk. für den Abl. bei der Präposition *in*[155]. Ob der marcionitische Text das αἰώνιον ausgelassen hat oder ob hier Tertullian nachlässig zitiert hat, ist nicht zu entscheiden.

2.2.5. Zusammenfassung der bisherigen Beobachtungen

Die Untersuchung der Zitiergewohnheit Tertullians mit Hilfe von Mehrfachzitaten und analogen Fällen hat sich als äußerst fruchtbare Herangehensweise erwiesen. Insbesondere in kurzen Zitaten und Anspielungen zeigt sich Tertullian in seinen Bibelzitaten immer wieder von einer erstaunlichen Selbständigkeit. Auffällig ist dabei die häufig zu beobachtende Tendenz zu Auslassungen. In der Regel sind es nur kleine Auslassungen von ein bis drei Wörtern, die zumeist die Prägnanz des Ausdrucks erhöhen. Es scheint mir daher fraglich, ob man das Gesamtphänomen als "Nachlässigkeit" charakterisieren darf. Oft genug nämlich würde ein wörtliches Zitat nicht so zupackend und eindrücklich sein, sondern viel eher überladen und störend wirken. Dies deutet wohl darauf hin, daß der Kontext der Argumentation und das eigene Sprachempfinden Tertullians maßgebliche Ursache für die Zitatgestalt in diesen Fällen ist. Weiter läßt sich auch eine Reihe von sachlich bedingten Einflüssen auf die Zitatgestalt nachweisen, die durch den biblischen Text selbst und weniger durch den Kontext der Argumentation provoziert sind. Dazu gehört das weit verbreitete Phänomen der Angleichung ntl. Zitate aus dem AT an den LXX-Wortlaut, aber auch die Beseitigung von scheinbaren Inkongruenzen im Bibeltext. Inwieweit es sich dabei um bewußte oder unbewußte Änderungen handelt, ist schwer zu beurteilen. In jedem Fall gewinnt man auch an diesen Stellen häufig den Eindruck, daß mit der sachlichen Veränderung auch eine sprachlich prägnantere und eindrücklichere Gestalt des Zitates erreicht wird. Bei dem, was unter der Überschrift "Rhetorisch bedinge Textänderungen" zusammengefaßt ist, ist der Einfluß des Argumentationszusammenhangs unmittelbar einsichtig, auch wenn die Umwandlungen von Aussagen im Aktiv in eine Passivkonstruktion nicht immer eine direkte Funktion zu haben scheinen.

Bei all diesen Zitatbeispielen hat sich über die Maßen eindrücklich gezeigt, daß eine ganze Reihe von "Lesarten", die bislang immer der marcionitischen Textänderung zugeschlagen wurden, damit schlechterdings nichts zu tun haben, da sie sich entweder auch noch in anderen Schriften Tertullians finden oder aber seiner bei ihm selbst nachweisbaren Tendenz entsprechen. Dies und der Umstand, daß der Argumentationszusammenhang bei Tertullian offensichtlich die Zitatgestalt beeinflussen kann, ermutigt nach weiteren derartigen Phänomenen zu suchen.

---

155 Belege dafür finden sich bei H. Hoppe, Syntax, S. 40.

2.3. Das Zitierverhalten Tertullians, dargestellt anhand des Argumentationszusammenhangs

Hier werden nun Texte besprochen, für deren Form der Argumentationsgang verantwortlich gemacht werden soll, ohne daß ich weitere Belege in Form von analogen Fällen beibringen könnte. Es liegt allerdings auch in der Natur der Sache, daß Argumentationszusammenhänge, als komplexe Gebilde, sehr viel weniger leicht durch analoge Fälle zu parallelisieren sind, als etwa idiomatische Wendungen oder prägnante Zitatformen. Daher beziehen die hier versammelten Besprechungen von Texten aus Marc. 5 ihre Plausibilität aus sich selbst. Mit anderen Worten: Je einleuchtender die Korrespondenz zwischen der Tertullianschen Argumentation und der Form der darin enthaltenen Zitate dargestellt werden kann, desto weniger nötig ist die Annahme einer marcionitischen Textänderung. Dabei geht es wiederum um Textformen, die im Bereich der ntl. Textüberlieferung singulär oder nahezu singulär sind. Leider gibt es hier naturgemäß auch nicht die Möglichkeit, zu systematisieren und zusammenzufassen, sondern jede Interpretation muß für sich selber stehen.

1) Gal 1,7:

Marc. 5,2,5: *nam et adiciens, quod 'aliud evangelium omnino non esset', creatoris confirmat id, quod esse defendit...iam ergo duo sunt evangelia apud duos deos, et mentitus erit apostolus dicens, 'quod aliud omnino non est', cum sit et aliud.*

An beiden Stellen kann Tertullian das emphatische *omnino* sehr wohl bei seiner Übersetzung eigenständig zugesetzt haben, da es im besonderen seiner eigenen Argumentation dienlich ist. An beiden Stellen verquickt Tertullian nämlich das Problem des 'anderen Evangeliums' mit der Frage nach dem Urheber (den Urhebern) des Evangeliums (der Evangelien), und zwar dergestalt, daß er aus diesem Nebensatz ὃ οὐκ ἔστιν ἄλλο ganz messerscharfe Konsequenzen zieht: gerade, weil ja Paulus gesagt hat, daß es überhaupt kein anderes Evangelium gibt, muß dieses Evangelium das des Schöpfergottes sein - schließlich hat er ein solches durch Jesaja im Voraus angekündigt - oder aber: es gibt das Evangelium des Schöpfergottes (durch Jesaja angekündigt), Paulus verteidigt aber hier das Evangelium des fremden Gottes (so die marcionitische Interpretation dieser Stelle), dann gibt es also zwei Evangelien von zwei verschiedenen Göttern und folglich muß der Apostel ein Lügner sein, der ja im gleichen Atemzug behauptet, daß es ein anderes Evangelium eben gerade *nicht* gibt.

2) Gal 4,6:

Marc. 5,4,4: *itaque ut certum esset nos filios dei esse, misit spiritum suum in corda nostra clamantem: abba, pater.*

Den Anfang dieses Zitats (ὅτι δὲ ἔστε υἱοί) hat Tertullian in einen Finalsatz überführt, entweder, um es den voraufgehenden ἵνα-Sätzen im Kontext seiner eigenen Argumentation anzupassen oder aber, wahrscheinlicher, um den finalen Aspekt des ὅτι-Satzes im Zusammenenhang von Gal 4,6 stark zu machen. Dennoch war ihm vom marcionitischen Text her wahrscheinlich die Lesart υἱοὶ θεοῦ (mit D F G) vorgegeben, so daß er aus stilistischen Gründen darauf verzichten konnte, das Subjekt (ὁ θεός) des Hauptsatzes dort noch einmal zu nennen. D.h. die Auslassung von ὁ θεός geht vermutlich zu Lasten Tertullians. Möglicherweise gilt dies auch für die Auslassung von τοῦ υἱοῦ nach πνεῦμα, trotz des Belegs in P^{46}. J.J. Clabeaux[156] gibt zu bedenken, daß Tertullian im unmittelbaren Anschluß an dieses Zitat Joel 3,1: *in novissimis diebus effundam de meo spiritu in omnem carnem* zitiert. Das logische Subjekt des Joel-Zitats ist aber Gott und daher kann Tertullian aus einer Tendenz zur Harmonisierung des Arguments heraus auch selbst τοῦ υἱοῦ ausgelassen haben.

3) 1.Kor 1,28:

Marc. 5,5,9: *ceterum si nec natus ex virgine Christus nec carne constructus ac per hoc neque crucem neque mortem vere perpessus est, nihil in illo fuit stultum et infirmum, nec iam stulta mundi eligit deus, ut confundat sapientia, nec infirma mundi eligit deus ut confundat fortia, nec inhonesta et minima et contemptibilia, quae non sunt, id est quae non vere sunt,' ut confundat quae sunt', id est quae vere sunt.*

Eigenartigerweise haben weder Zahn noch Harnack die Stelle *ut confundat quae sunt* moniert. Hier könnte man doch eine Umstellung notieren (für die es nun mit P^{46} einen Beleg gäbe) und, wenn man diesen Text wörtlich zurückübersetzte, auch die tendenziöse Lesart καταισχύνῃ statt καταργήσῃ postulieren, "denn der gute Gott verdirbt niemanden"[157]. Die Zurückhaltung an dieser Stelle ist berechtigt. Zunächst einmal ist deutlich, daß Tertullian 1.Kor 1,27f in einem negativen Bedingungsgefüge darbietet, so daß jeweils Verneinungen "dazukommen". Sodann ist insbesondere daran zu erinnern, daß der Text 1.Kor 1,27 zu den von Tertullian am häufigsten zitierten Bibelstellen überhaupt gehört. Und schließlich beginnt er am Ende des Zitates von V. 28 zu glossieren, so daß er im letzten Teil dieses Zitates

156 Edition, S. 31.

157 So Harnack, Marcion, S. 47, im Hinblick auf die angeblich tendenziöse Lesart φθαρήσεται statt φθερεῖ τούτον ὁ θεός in 1.Kor 3,17.

durchaus unabsichtlich in die Wortstellung und in die Terminologie des vorher zitierten V. 27 geraten sein kann.

4) 1.Kor 3,17:

Marc. 5,6,11f: *si homo et res et opus et imago et similitudo - et caro per terram et anima per afflatum - creatoris est, totus ergo in alieno habitat deus Marcionis, si non, creatoris sumus templum, quod 'si templum dei quis vitiaverit, vitiabitur', utique a deo templi. ultorem intendans creatorem intentavit.*

Sowohl Zahn als auch Harnack[158] übersetzen das *vitiabitur* Tertullians wörtlich zurück und erhalten dann die "tendenziöse" Lesart φθαρήσεται, "denn der gute Gott verdirbt niemanden". Oben wurde ja schon gezeigt, daß Tertullian auch selbständig Sätze aus dem Aktivum ins Passivum setzen kann. Hier soll nun gezeigt werden, daß hinter diesem konkreten Fall genausogut auch Tertulliansches Argumentationsgefälle und Sprachwitz stehen kann. Im Anschluß an das Zitat von V. 16 baut Tertullian ein Bedingungsgefüge, bestehend aus zwei Bedingungssätzen auf: '*Wenn* der Mensch ganz auf die Seite des Schöpfers gehört, dann wohnt der Gott Marcions in etwas (ihm völlig) Fremden, *wenn nicht* (=wenn er nicht auf die Seite des Schöpfers gehört), dann sind wir (dennoch) ein Tempel des Schöpfers, weil: wenn den Tempel Gottes einer zerstört, er (auch) zerstört werden wird - natürlich vom Gott des Tempels. Wer mit einem Rächer droht, der droht (zwangsläufig) mit dem Schöpfer'. Das rechte Verständnis dieser Periode hat Kroymann mit seiner Interpunktion und der Anmerkung "*si non* = εἰ δὲ μή" vorbereitet. Wenn man nämlich hier keine Ellipse annimmt, dann hat dieser zweite Bedingungssatz keine selbständige Funktion, sondern faßt die Protasis des ersten Bedingungssatzes nur noch einmal zusammen. Ein solches Verständnis läßt diesen zweiten Bedingungssatz nicht nur höchst überflüssig erscheinen, sondern erschwert darüber hinaus auch noch das Verständnis des Folgenden: Was begründet denn dann das mit *quod* angeschlossene Zitat von V. 17? Wenn unsere Deutung zutrifft, dann will Tertullian zu den Vv. 16 und 17 klären, von welchem Gott Paulus hier redet. Er tut dies, indem er anhand der Metapher *templum dei* zurückfragt nach dem *deus templi*. Zunächst geht er vom *Urheber* des Tempels aus, das ist erst einmal ganz normal der Schöpfer. Wenn man aber annimmt, es sei nicht der Schöpfer (wie immer das zu denken sein mag), dann sind wir dennoch "Tempel des Schöpfers", weil es, nach Tertullian, ein und derselbe Gott sein muß, der ein *Zerstörer* des Zerstörers seines eigenen Tempels ist (V. 17); ein potentieller Zerstörer ist aber nur der Schöpfer. D. h. zum einen, für Tertullian ist die Drohung, die dieser

158 Zahn, Geschichte II/2, S. 505; Harnack, Marcion, S. 47.83*.150*.

Vers ausspricht, das Entscheidende (*ultorem intentans*). Dafür aber genügt ihm aber die zu *vitiabitur* verkürzte Apodosis von V. 17. D.h. zum anderen aber auch, da immerhin die theoretische wenn auch absurde Möglichkeit besteht, zwischen dem Gott des Tempels und dem Zerstörer zu unterscheiden, vollzieht Tertullian die Identifikation ausdrücklich. Die verkürzte Fassung von V. 17 ermöglicht es nun, auch diesen Punkt knapp und präzise zur Sprache zu bringen. Diese Überlegungen lassen die Vermutung immerhin als begründet erscheinen, Tertullian habe hier im Interesse seiner eigenen Argumentation das Zitat verkürzt.

Trotz oder vielleicht gerade wegen dieses überaus dichten und kurz durchgeführten Bedingungsgefüges kann man dennoch die immanente Logik der Tertullianschen Rhetorik - die oft genug auch in überzogene Konsequenzmacherei abzugleiten droht - an einer ihrer überzeugenderen Exemplare studieren.

5) 1.Kor 11,7:

Marc. 5,8,1: *certe de quo subicit: vir enim non debet caput velari, cum sit dei imago. igitur si creatoris est imago - ille enim Christum sermonem suum intuens, homo futurum: faciamus, inquit, hominem 'ad imaginem et similitudinem nostram' - quomodo possum alterum habere caput, non eum, cuius 'imago' sum?*

Tertullian läßt in diesem Zitat von 1.Kor 11,7 das Glied καὶ δόξα aus. Die direkt anschließende rhetorische Frage zeigt aber, daß es ihm nur auf das Stichwort *imago* ankam, um damit die Verbindung mit Gen 1,26 herzustellen, so daß die Worte im marcionitischen Text wohl nicht gefehlt haben dürften.

6) 1.Kor 12,8-10:

Marc. 5,8,7f: *compara denique species apostoli et Esaiae. 'alii', inquit, 'datur per spiritum sermo sapientiae': statim et Esaias sapientiae spiritum posuit; 'alii sermo scientiae': hic erit sermo intelligentiae et consilii; 'alii fides in eodem spiritu': hic erit spiritus religionis et timoris dei; 'alii donum curationum, alii virtutum': hic erit valentiae spiritus; 'alii prophetia, alii distinctio spirituum, alii genera linguarum, alii interpretatio linguarum': hic erit agnitionis spiritus.*

Tertullian kündigt hier einen Vergleich an zwischen dem Apostel und dem Propheten Jesaja. Es handelt sich dabei um die berühmten Aussagen über die Geistbegabung des Davidsnachkommen aus Jes 11,2f, die Tertullian, nicht ganz in der Textabfolge, den paulinischen Aussagen zuordnet. Die ersten drei Glieder der paulinischen Reihe werden einzeln genannt, das vierte und fünfte Glied, für das es im Jesaja-Text ohnehin nur ein Analogon gibt, wird

zusammengefaßt und für die letzten vier Glieder schließlich bleibt nur noch eine Aussage des atl. Textes übrig. Insbesondere die Sachzwänge also, die vom Jesajatext ausgehen, dürften für die Auslassungen zwischen dem vierten und fünften Glied verantwortlich zu machen sein. Mit anderen Worten: Die Grobstruktur der Verse ist zwar beibehalten, aber nicht unbedingt die Feinstruktur. Der Singular χάρισμα ist bislang nur in den Versionen belegt, und zwar hauptsächlich bei lateinischen Zeugen. Bei den Syrern[159] findet er sich lediglich in der syrischen Übersetzung des Severus und beim späten Kirchenvater Dionysius Bar Salibi (12. Jh.), gegen $sy^{p,h}$. Da es sich zudem um den Plural eines Neutrum handelt, wird man hier zurückhaltend urteilen und bis auf weiteres den Singular als eine Übersetzungsvariante beurteilen müssen. Auch die Lesart διάκρισις (so auch S C D* F G pc latt sy^{p}) statt διακρίσεις kann man nicht mit Sicherheit für den marcionitischen Text in Anspruch nehmen.

7) 1.Kor 15,52:

Marc. 5,10,14: *primo enim resurrectio, dehinc regnum. resurgere itaque dicimus carnem, sed mutatam consequi regnum. 'resurgent enim mortui incorrupti' - illi scilicet, qui fuerant corrupti dilapsis corporibus in interitum - 'et nos mutabimur in atomo, in oculi momentaneo motu'.*

Die Umstellung von V. 52b vor V. 52a dürfte auf das Konto Tertullians gehen, da seine vorangestellten Thesen: *primo enim resurrectio, dehinc regnum. resurgere itaque dicimus carnem, sed 'mutatam' consequi regnum* diese Abfolge der Vershälften von V. 52 beeinflußt haben werden.

8) 2.Kor 1,3:

Marc. 5,11,1: *si 'deus' commune vocabulum factum est vitio erroris humani...'benedictus' tamen 'deus domini nostri Iesu Christi' non alius quam creator intellegetur, qui et universa benedixit...proinde, si 'pater' potest dici sterilis deus, nullius magis nomine quam creatoris, 'misericordiarum' tamen 'pater' idem erit, qui misericors et miserator et misericordiae plurimus est dictus.*

Tertullian nimmt die zwei zentralen Bezeichnungen Gottes aus der Eingangseulogie von 2.Kor zum Anlaß, diesen Gott mit dem Gott des AT zu identifizieren. Dabei werden die beiden Bezeichnungen in zwei parallel angeordneten, aber eben separaten Bedingungsgefügen dargeboten. Aufgrund dieser Argumentationsstruktur dürfte es unmittelbar evident sein, daß Tertullian im

159 Vgl. dazu Das Neue Testament in syrischer Überlieferung, II. (Die paulinischen Briefe) Teil 1: Römer- und 1.Korintherbrief, hg. u. untersucht v. B. Aland, A. Juckel, 1991 (ANTT 14), z.St.

ersten Satz die zweite Bezeichnung auslassen konnte; er hatte für sie ja einen eigenen Satz reserviert. Auch wenn Tertullian also in 1,3a das καὶ πατήρ nicht explizit anführt, wird es bei Marcion nicht gefehlt haben (gegen Harnack).

9) 2.Kor 3,14bf:

Marc. 5,11,5f: *de Israhele enim dicit: ad hodiernum usque velamen id ipsum in corde eorum.*

Tertullian bietet hier einen Mischtext aus Vv. 14b+15b. Harnack vermutet als Grund dafür ein Homoioteleuton im marcionitischen Text: τὸ αὐτὸ κάλυμμα ἐπὶ(14) <...κάλυμμα ἐπὶ>τὴν καρδίαν αὐτῶν(15)[160]. Dies ist sehr gut möglich. Eine andere Deutung ist, daß Tertullian mit diesem Mischzitat seinen Einwand: *de Israhele enim dicit* stützen will - dazu benötigt er aber unbedingt den Ausdruck *in corde 'eorum'*, um damit das fehlende αὐτῶν in V. 14a zu kompensieren. Mit anderen Worten: Das Mischzitat aus Vv. 14b.15b funktioniert als Stütze der Tertullianschen Argumentation und ist damit auch als Werk Tertullians zu begreifen.

10) 2.Kor 3,18:

Marc. 5,11,8: *dicit ergo nos 'iam' aperta facie, utique cordis, quod velatum est in Iudaeis, 'contemplantes Christum' eadem imagine transfigurari a gloria, qua scilicet et Moyses transfigurabatur a 'gloria domini, in gloriam'... 'tanquam a domino', inquit, 'spirituum'.*

Dieses "Zitat" birgt einige Schwierigkeiten. Es wird in der oratio obliqua geboten, ist am Anfang leicht verändert und immer wieder von Tertullian durch glossierende Bemerkungen unterbrochen. Tertullian faßt damit die vorangegangene Diskussion über das, was "in Mose verborgen ist" - nämlich den von ihm geweissagten Christus, den die Juden in ihrer Blindheit (*caecitas*) nicht geschaut haben (*non perspexerant*) - zusammen. In dieser Perspektive nun können (fast) alle "Sonderlesarten" dieses "Zitates" als durch Tertullian verursacht interpretiert werden. Das *iam* unterstreicht den Gegensatz zwischen "uns", die wir jetzt schon mit dem unverhüllten "Gesicht" unseres Herzens sehen, und den Juden, deren Herz nach wie vor verhüllt ist. Der Gegenstand aber, an dem sich das verhüllte und das unverhüllte Herz erweisen und von dem in den voraufgegangenen Darlegungen Tertullians immer die Rede war, ist Christus. Dies bringt Tertullian prägnant dadurch zum Ausdruck, daß er *contemplantes Christum* schreibt. Die *gloria domini* wird von Tertullian in der anschließenden Glosse reflektiert, ist dort aber Apposition zu *a gloria, qua scilicet et Moyses transfigurabatur* und gehört

160 Marcion, S. 97*.

daher zwar wohl zum marcionitischen Text, nicht aber an der Stelle, an der Harnack sie bietet, sondern an ihrem 'normalen' Platz[161].

Ob πάντες am Beginn des Verses gefehlt hat, ist nicht sicher zu entscheiden. Relativ sicher ist jedoch, daß Tertullian in Marcions Text πνευμάτων statt πνεύματος gelesen hat, denn es läßt sich kein überzeugender Grund dafür angeben, daß Tertullians Argumentation diese Lesart fordert. Ich kann allerdings auch keinen Grund für eine tendenziöse Änderung Marcions erkennen. Wahrscheinlich liegt dieser Änderung einfach ein Schreiberversehen zugrunde, das dann "korrigiert" wurde. Entweder wurde das Schluß -ς zu ν verschrieben, oder aber das ο zu ω[162].

11) 2.Kor 4,16:

Marc. 5,11,16: *quodsi de futura vita dicit Christi, in corpore eam dicens apparituram, manifeste carnis resurrectionem praedicavit, 'exteriorem hominem nostrum corrumpti' dicens, sed (et, v.l.) non quasi aeterno interitu post mortem, verum laboribus et incommodis, de quibus praemisit, adiciens: 'et non deficiemus'. 'Nam et interiorem hominem nostrum renovari de die in diem' dicens.*

Tertullian hat diesen Vers ganz in seine Argumentation hineingewoben. Das zweite *hominem* nach *interiorem* stammt natürlich von Tertullian, der sich gar nicht anders hätte ausdrücken können. Das Futur *deficiemus* verdankt sich wohl der Tertullianschen Aussageabsicht, die eine Interpretation dieser Stelle auf die endgültige Zerstörung des "äußeren Menschen" nach dem Tod abwehren will und daher den futurischen Aspekt besonders betont.

12) 2.Kor 7,1;11,2.13.14:

Marc. 5,12,6f: *si etiam iubet, ut 'mandemus nos ab inquinamento carnis et sanguinis', non substantiam [lacuna] 'capere regnum dei'. si et 'virginem sanctam' destinat ecclesiam 'adsignare Christo', utique ut sponsam sponso, non potest imago coniungi inimico veritatis rei ipsius. si et 'pseudapostolos' dicit 'operarios dolosos transfiguratores sui', per hypocrisin scilicet, conversationis non praedicationis adulteratae reos taxat. adeo de disciplina, non de divinitate dissidebatur. si 'transfiguratur satanas in angelum lucis', non potest hoc dirigi in creatorem.*

---

161 Vgl. dazu Harnack, Marcion, S. 97*f.

162 Vgl. dazu F.Th. Gignac, A Grammar of the Greek Papyri of the Roman and Byzantine Periods, Bd. 1: Phonology, o.J. (1975?) (Testi e documenti 55,1), S. 131: "Final -ς and -ν sometimes interchange. Many of the examples may be the result of scribal error or reflect a confusion of cases or verb forms, but since both /n/ and /s/ tended to be dropped in final position, there is a possibility that these instances represent the interchangeability of 'silent' letters"; a.a.O., S. 275: "This [sc. Interchange of ω and o] occurs very frequently in all phonetic conditions throughout the Roman and Byzantine periods."

In der Textüberlieferung von Marc. 5 ist hier ganz offensichtlich eine Korruptel, wahrscheinlich eine Lücke. Daß allerdings nicht viel gefehlt haben kann, zeigt die gleichartige Struktur der Sätze Tertullians in diesem ganzen Abschnitt: Bedingungssätze, mit einem Zitat aus oder einer Anspielung auf 2.Kor in der Protasis und einer kurzen negativen Folgerung in der Apodosis. Diese Beobachtung spricht gegen die Rekonstruktion Zahns, der *substantiam* zu *sustinentium* emendiert, den Text mit 1.Kor 15,50 kombiniert und folgendermaßen rekonstruiert: ... καθαρίσωμεν ἑαυτοὺς ἀπὸ [παντὸς?] μολυσμοῦ σαρκὸς καὶ αἵματος, μὴ δυναμένων χωρῆσαι τὴν βασιλείαν τοῦ θεοῦ[163]. Harnack hat diese Rekonstruktion zu Recht abgelehnt[164]. Die Anspielung auf 1.Kor 15,50 gehört sehr wahrscheinlich zur "negativen Folgerung" Tertullians, so daß die Einfügung Kroymanns <*negat, sed opera substantiae*> der Sache nach berechtigt ist, ohne jedoch dem Wortlaut nach mehr als eine bloße Vermutung zu sein; *non liquet*!

Sicher ist auf jeden Fall, daß Marcion hier αἵματος statt πνεύματος gelesen hat. Warum er jedoch so gelesen hat und ob er selbst hier geändert hat, ist schwer zu beurteilen. Harnacks Erklärung, "von einer Befleckung des Fleisches *und Geistes* (7,1) wollte M. nichts wissen...allein er ersetzte hier wahrscheinlich deshalb den 'Geist' durch das Blut;[sic] weil er an den empfangenen Gottesgeist dachte, der nicht befleckt werden kann"[165], ist zu subtil. Wahrscheinlicher scheint mir, daß Marcion die Genitive als qualitative Genitive auffaßte: "Wir wollen uns reinigen von (aller) Fleisch- und Blutbefleckung". Dies würde sehr gut zu der von Harnack schön herausgearbeiteten asketischen und leibfeindlichen Einstellung Marcions und seiner Anhänger passen[166].

13) Röm 1,16-18; 2,2.12.14.16:

Marc. 5,13,2-5: *sed et iudicem deum ab apostolo circumferri saepe iam ostendimus et in iudice ultorem et creatorem in ultore. itaque et hic, cum dicit: 'non enim me pudet evangelii; virtus enim dei est in salutem omni credenti, Iudaeo et Graeco, quia iustitia dei in eo revelatur ex fide in fidem', sine dubio et evangelium et salutem iusto deo deputat, non bono, - ut ita dixerim secundum haeretici distinctionem - transferenti' ex fide legis in fidem evangelii', suae utique legis et suae evangelii, quoniam et*

163 Zahn, Geschichte II/2, S. 514f.
164 Marcion, S. 100*f.
165 Marcion, S. 48 Anm.1.
166 A.a.O., S. 148-150.273*-278*.

'iram'[167]*, dicit, 'revelari de caelo super impietatem et iniustitiam hominum, qui veritatem <in>*[168] *iniustitia detineant'. cuius dei ira? utique creatoris. ergo et veritas eius erit, cuius et ira, quae revelari habet in ultionem veritatis. etiam adiciens: 'scimus autem iudicium dei secundum veritatem esse' et iram ipsam probavit, ex qua venit iudicium pro veritate, et veritatem rursus eiusdem dei confirmavit, cuius iram probavit probando iudicium. aliud est, si veritatem dei alterius in iniustitia detenentam creator iratus ulciscitur. quantas autem foveas in ista vel maxime epistola Marcion fecerit auferendo quae voluit, de nostri instrumenti integritate parebit. mihi sufficit, quae proinde eradenda non vidit quasi neglegentias et caecitates eius accipere. si enim 'iudicabit deus occulta hominum', tam eorum 'qui in lege delinquerunt' quam eorum 'qui sine lege', quia et 'hi legem ignorant et natura faciunt quae sunt legis', utique is deus iudicabit cuius sunt et lex et ipsa natura, quae legis est instar ignorantibus legem. iudicabit autem quomodo? 'secundum evangelium', inquit, 'per Christum'.*

Im Zusammenhang der Tertullianschen Argumentation ist das Zitat von 2,16 der Schlußstein einer kurzen Beweisführung, die zeigen will, daß der Apostel, wenn er von Evangelium, Christus, Gericht und Zorn spricht, dies immer als von ein und demselben Gott, nämlich dem Schöpfer *und* Vater Jesu Christi, stammend vorstellt. Zu diesem Zweck geht Tertullian zunächst am Text von Röm 1,16f entlang, extrahiert und glossiert dabei die Stichworte *evangelium*, *salus* (V. 16) und *fides* (V. 17), fügt dann aus 1,18 die Stichworte *ira* und *veritas* hinzu und erreicht schließlich über 2,2 (Stichwortanschluß über *veritas*; neues Stichwort *iudicium*) die Textstelle Röm 2,16 (Stichworte *evangelium* und *Christus*); gleichsam *en passant* werden noch die Stichworte *lex* (2,12) und *natura* (2,14) aufgenommen. An diesem Punkte angelangt, hat Tertullian dann ein Netz von Stichworten geknüpft, die alle sich nur auf einen Gott beziehen können und er schließt mit der Bemerkung: *cuius dum haec sunt, 'iudicium' dico et 'iram', etiam illa ipsius sint necesse est, per quae haec habent transigi, 'evangelium et Christus'* (Marc. 5,13,5). Auffällig ist nun, daß die Zitate Tertullians im Verlauf dieser Beweisführung zunehmend knapper und unvollständiger ausfallen. 1,16 ist noch vollständig zitiert, aus 1,17 fehlt das Schriftzitat, 1,18 ist mit *quoniam*

---

167 Die Konjektur *iram <dei>* (Pamelius, Kroymann) ist unnötig, da die direkt anschließende Frage Tertullians: *cuius dei ira?* auch so sinnvoll ist und das iram dei' im Vordersatz nicht benötigt, wie Marc. 5,13,10 zeigt: *ut superabundaret, inquit, gratia. cuius dei gratia?*.

168 Diese Konjektur ist zu vertreten. Wie ein Blick in einige lateinische Paulus-HSS z. St. zeigt, gibt es hier eine erhöhte Fehlerquote bei den Abschreibern; neben den Lesarten *in iniustitiam* und *in iniustitia* finden sich *iniustitiam, iniustitia, in iustitiam* und *in iustitia*, wobei auch noch viele der HSS an dieser Stelle korrigiert sind; vgl. dazu Wordsworth-White, z. St.

et am Anfang in den Kontext eingepaßt und es fehlen *dei* nach *iram* und *omnem* vor *impietatem*, 2,2 ist nur bis zum Stichwort *veritatem* zitiert, von 2,16 fehlt die einleitende Zeitangabe, zusätzlich ist V. 16b von V. 16a durch glossierende Textstücke aus den Vv. 12 und 14 getrennt und bei εὐαγγέλιον fehlt das Possessivpronomen μού, bei Χριστοῦ das Ἰησοῦ. Die Tendenz ist eindeutig, Tertullian zitiert lediglich das, was seine Argumentation weiterbringt, und das sind eben die schon genannten Stichworte. Insbesondere Auslassungen sehen sich daher in diesem Abschnitt dem begründeten Verdacht ausgesetzt, das Werk Tertullians zu sein. Aus diesem Grund dürfte das Urteil Harnacks, V. 17b sowie der Abschnitt 1,19-2,1 hätten bei Marcion gefehlt[169], nicht zu halten sein, denn einerseits trägt das Schriftzitat von V. 17b zu dieser Form der Argumentation nichts Neues bei (mußte daher nicht zitiert werden) und andererseits provozierte der Terminus *veritas* aus V. 18 den Stichwortanschluß an Röm 2,2 und lieferte damit auch das weiterführende Stichwort *iudicium*. Aus diesem Grund sind aber auch diese "kleinen" Auslassungen in 1,18 und 2,16 nicht mit Sicherheit für den marcionitischen Text in Anspruch zu nehmen.

Die Notiz zu den *foveae* könnte sich auf die Verse zwischen Röm 2,2 und 2,12 beziehen. Wenn man nämlich vergleicht, wie sich der Zusammenhang der Gedankenführung nach den jeweils vermuteten Auslassungen darstellt, dann gelingt der Anschluß von 2,12 an 2,2 mindestens so gut, wenn nicht noch besser, als der von 2,2 an 1,18 (s. u. S. 110.249).

14) Röm 10,1:

Marc. 5,14,6: *salio et hic amplissimum abruptum intercisae scripturae, sed aprehendo testimonium perhibentem apostolum Israheli, 'quod zelum dei habeant', sui utique, 'non tamen per scientiam'.*

Obwohl eine schwache Möglichkeit besteht, daß sich hinter dieser Notiz Tertullians auch die Mehrheitstextlesart von 10,1 (τοῦ Ἰσραὴλ ἐστιν statt αὐτῶν) verbirgt, scheint mir diese Annahme eher unwahrscheinlich, da Tertullian hier für seine Notiz das Wort Israel unbedingt benötigt, und daß es in Röm 9-11 permanent um Israel geht, ist schlechterdings evident, und zwar ganz unabhängig von der Lesart in 10,1 (s. u. S. 110).

15) Röm 12,9-19:

Marc. 5,14,11-13: *plane novi dei praecepta videamus: 'odio', inquit, 'habentes malum et bono adhaerentes' - aliud est enim apud creatorem: auferte malum de vobis et: declina a malo et fac bonum -; 'amore fraternitatis invicem affectuosi' - non enim id ipsum est: diliges proximum*

169 Harnack, Marcion, S. 102*f.

tamquam te -; 'spe gaudentes', utique dei - bonum est enim sperare in domino, quam sperare in magistratus -; 'pressuram sustinentes' - exaudiet enim te dominus in die pressurae (habes psalmum) -; 'benedicite et nolite maledicere' - quis hoc docebit quam qui omnia benedictionibus condidit? -; 'non altum sapientes, sed humilibus assectantes, ne sitis apud vos sapientes' - "vae" enim audiunt per Esaiam -; 'malum pro malo nemini retribueritis' - et malitiae fratris tui ne memineris -; 'nec vosmetipsos ulciscentes'; mihi enim vindictam et ego vindicabo, dicit dominus; 'pacem cum omnibus <hominibus?> habetote'. ergo et legalis talio non retributionem iniuriae permittebat, sed inceptionem netu retributionis comprimebat.

Tertullian stellt hier den *novi dei praecepta* die Weisungen des Schöpfergottes gegenüber, um über die substantielle Übereinstimmung der beiden Reihen auch die Identität des beiden gemeinsamen Urhebers zu erweisen. Der ersten apostolischen Weisung (12,9) stellt er noch zwei atl. Stellen zur Seite, im folgenden beläßt er es allerdings bei Gegenüberstellungen eins zu eins. Bei den atl. Verweisen handelt es sich in der Regel um kurze Zitate, zum Teil mit der Angabe des Fundortes (*habes psalmum; per Esaiam*), aber auch um summarische Verweise (*qui omnia benedictionibus condidit* bezieht sich materialiter zwar nur auf Gen 1,22.28; 2,3, intentionaliter jedoch auf den gesamten Schöpfungsbericht). Vor ein besonderes Problem stellen nun die Zitate aus den letzten drei Versen (Röm 12,17-19). Zunächst einmal weicht Tertullian hier ab von der üblichen Reihenfolge und zitiert V. 18b nach V. 19a, was für Harnack auf eine Umstellung im marcionitischen Text hindeutet[170]. Darüber hinaus scheint Tertullian auch V. 19b zu zitieren, allerdings ohne γέγραπται γάρ und an der Stelle, an der "normalerweise" in der Tertullianschen Gegenüberstellung das atl. Zitat zu stehen kommt. Und in der Tat, es handelt sich ja auch um ein atl. Zitat (Dtn 32,35). Wenn man sich nun klarmacht, daß die *novi dei praecepta* aus dem marcionitischen Paulustext von Röm 12,9-19 stammen und Paulus in V. 19 genau das macht, was Tertullian für den ganzen Abschnitt unternimmt, nämlich explizit einen Konnex herzustellen zwischen den paulinischen Ermahnungen und den Kundgaben des göttlichen Willens im Alten Testament, dann kommt man nicht umhin zu fragen, warum Tertullian nicht ausdrücklich Bezug auf diese vom Apostel selbst vollzogene Gegenüberstellung nimmt? Ein Erklärungsversuch wäre der, daß Tertullian das Dtn-Zitat gar nicht im marcionitischen Text vorgefunden, sondern selbst, analog zu den voraufgegangenen atl. Stellen, hinzugefügt hat, ohne zu bemerken, daß das Zitat schon vom Apostel in

170 Marcion, S. 109*.

diesem Zusammenhang gebraucht wurde[171]. Ein anderer Erklärungsversuch besteht darin, daß man annimmt, Tertullian habe zunächst Sach 7,10 (*et malitiae fratris tui ne memineris*) noch als Teil der atl. Reihe zu Röm 12,17a (*malum pro malo nemini retribueritis*) angeführt und sei dann unter dem Einfluß von Röm 12,19 (mit dem Dtn-Zitat!) von der unmittelbaren Nebeneinanderstellung ntl. und atl. Aussagen abgekommen, zugunsten einer zusammenfassenden Harmonisierung der ntl. Forderung der Feindesliebe mit dem atl. *ius talionis*. Für diese Deutung spricht, daß Tertullian in Marc. 4,16,1ff mit genau denselben Stellen (Sach 7,10 [+8,17] und Dtn 32,35) eine ziemlich langwierige Erklärung des *ius talionis* liefert, um es mit der Jesuanischen Forderung der Feindesliebe (Lk 6,27) zumindest so in Beziehung setzen zu können, daß es ihr nicht fundamental widerspricht. Die Forderung der adäquaten Wiedervergeltung ('Auge um Auge, Zahn um Zahn', vgl. Ex 21,24f; Lev 24,20; Dtn 19,21) ist, nach Tertullian, keine Erlaubnis oder gar Aufforderung zum Zurückschlagen, sondern vielmehr ein Mittel, um die Spirale der Gewalt durch die bloße *Androhung* von Gegengewalt gar nicht erst in Bewegung setzen zu lassen[172]. Dies hätte aber dann Konsequenzen für Stellung und Form von V. 18b im Tertullianschen Zusammenhang. Weder ist es notwendig, mit Pamelius und Kroymann im Text der Tertullianschrift *hominibus* nach *omnibus* zu ergänzen, noch, wenn man diese Konjektur ablehnt, anzunehmen, Marcions Text habe kein ἀνθρώπων gelesen, noch eine Änderung der Versabfolge zu behaupten.

16) 2.Th 1,6-9:

Marc. 5,16,1-3: *dominum et hic retributorem utriusque meriti dicimus circumferri ab apostolo, aut creatorem aut, quod nolit Marcion, parem creatoris, 'apud quem iustum sit adflictatoribus nostri rependi adflictationem et nobis qui adflictemur, requietem in revelatione domini Iesu venientis a caelo cum angelis virtutis suae et in flamma ignis'. sed flammam et ignem delendo haereticus extinxit, ne scilicet nostratem deum faceret. lucet tamen vanitas liturae. cum enim 'ad ultionem venturum' scribat apostolus dominum 'exigendam de eis, qui deum ignorent et qui non obaudiant evangelio', 'quos' ait 'poenam luituros exitialem aeternam a facie domini et a gloria valentiae eius', sequitur, ut flammam ignis inducat, scilicet veniens ad puniendum. ita et in hoc, nolente Marcione, crematoris dei Christus est, et in illo creatoris [est], quod etiam de*

171 Dies ist die Meinung H. v. Sodens; vgl. ders., Paulustext, S. 236f.

172 Dazu ist Marc. 4,16,4:...*non ad secundam iniuriam talionis permittendam...*, *sed ad primam coercendam* mit Marc. 5,14,13: *ergo et legalis talio non retributionem iniuriae permittebat, sed inceptionem metu retributionis comprimebat* zu vergleichen.

ignorantibus dominum ulciscetur, id est de ethnicis...ipsum quod ait: 'a facie domini et a gloria valentiae eius'.

Dieser Abschnitt muß zusammengesehen werden, da die einzelnen Zitate zu einem Argumentationsgang Tertullians gehören. Dabei geht Tertullian so vor, daß er die These aufstellt, der Herr, der hier vom Apostel als Rächer vorgestellt wird, ist entweder der Schöpfer selbst oder doch einer, der diesem gleicht. D.h. er suggeriert hier eine gewisse Objektivität, die von einer strittigen Identität des hier beschriebenen Gottes ausgeht: Wenn denn schon nicht bewiesen werden kann, daß es sich hier um den Schöpfer handelt, dann doch wenigstens um einen Gott, der diesem ähnlich ist; schon dies würde genügen, um Marcions Deutung an dieser Stelle zu widerlegen. Um dieser Scheinobjektivität willen vermeidet Tertullian auffälligerweise den Terminus θεός = *deus* im Zitat von V. 6a und formuliert diese affirmativ gemeinte Periode (εἰπέρ!) um: *apud quem iustum sit.* Daß Tertullian nicht ohne Grund diesen (Um-)Weg wählt, zeigt sich daran, daß er zunächst einmal die von Marcion gestrichenen Worte ἐν πυρὶ φλόγος für den ursprünglichen Paulustext wiedergewinnen muß (oder auch nur will), um so Christus als zum *deus cremator*, und damit als zum Schöpfer gehörig zu erweisen. Die Wiedergewinnung der gestrichenen Worte gelingt Tertullian mit der breiten Darstellung der Gerichtsereignisse, die in den Vv. 6-9 in z.T. sehr beängstigenden Farben ausgemalt werden. Diese Disposition der Tertullianschen Argumentation muß man sich vergegenwärtigen, um die Gestalt der Zitate verstehen zu können:

a) Die Umwandlung von V. 6a wird aus dem eben beschriebenen Interesse Tertullians heraus verständlich.

b) μεθ' ἡμῶν ist deshalb von Tertullian ausgelassen, weil er die Zitate insgesamt von der 2.Pers.Pl. in die 1.Pers.Pl. überführt hat, und weil diese Worte nichts zum apokalyptischen Szenarium beitragen.

c) Auch das Genitivattribut zu τῷ εὐαγγελίῳ wurde aus diesem Grund ausgelassen und ein *ait* in das Zitat von V. 9 eingefügt, um die darin zum Ausdruck gebrachten apokalyptischen Farben (δίκην ὀλέθριον αἰώνιον) besonders hell leuchten zu lassen.

d) Einzig die Lesart *'venientis' a caelo* ist auf diese Weise nicht recht zu erklären. Sie könnte zwar durchaus als Werk Tertullians gelten, aber dies scheint mir aus drei Gründen hier wenig wahrscheinlich:

1) In diesem langen Zitat geht die Tendenz Tertullians eher in Richtung Kürzung denn in Richtung Zufügung.

2) Daß Tertullian bei der Wiederaufnahme des Zitates, nach seiner Bemerkung über die von Marcion gestrichenen Worte, in V. 8 das *venturum* benötigt und darum selbständig eingefügt haben wird, scheint mir nicht zweifelhaft zu sein. Warum jedoch sollte er es auch schon in V. 7 eingefügt

haben, wo er für seine Zwecke unnötige Elemente eher eliminiert?
3) Auch Ephraems Pauluskommentar z.St. reflektiert ein ἐρχομένου vor ἀπ' οὐρανοῦ: *qui sane 'venturus est de caelo', non in humilitate secundum primum adventum suum, sed 'veniet' in maiestate sua 'cum angelis virtutis eius'*. Es scheint mir daher nicht ausgeschlossen, daß dieses glossierende Element Teil des marcionitischen Textes war.

17) 2.Th 2,9-12:

Marc. 5,16,4-6: *secundum vero Marcionem nescio, ne Christus sit creatoris. nondum <enim> venit apud illum. quisquis est autem ex duobus, quaero, cur veniat 'in omni virtute et signis et ostentis mendacii'. 'propterea', inquit, 'quod dilectionem veritatis non susceperint, ut salvi essent; et propter hoc [erit] <mittit> eis instinctum fallaciae, ut <credant mendacio, ut> iudicentur omnes, qui non crediderunt veritati, sed consenserunt iniquitati'. igitur si antichristus est secundum creatorem, deus erit creator, qui eum 'mittit ad impigiendos eos in errorem, qui non crediderunt veritati, ut salvi fierent'; eiusdem erit veritas et salus, qui eas summissu erroris ulciscitur, id est creatoris, cui et competit zelus ipse, errore decipere quos veritate non cepit. si vero non est antichristus secundum nos, ergo Christus est creatoris secundum Marcionem.*

a) Rönsch nannte die Worte *erit eis instinctum fallaciae* "sehr dunkel, vielleicht corrumpirt(!)"[173], Zahn und Harnack[174] hingegen waren der Meinung, es handle sich dabei um eine tendenziöse, weil "neutralere Redensart" (Zahn) Marcions: ἔσται αὐτοῖς εἰς ἐνέργειαν πλάνης. Mir scheint jedoch, daß Rönsch das Richtige gesehen hat, und zwar aus folgendem Grund: Die Lesart ἔσται αὐτοῖς statt πέμπει αὐτοῖς ὁ θεός ist zwar für sich betrachtet, und auch im Zusammenhang der Vv. 10-12, durchaus verständlich, jedoch höchst problematisch im Kontext der Tertullianschen Argumentation. Das Bedingungsgefüge nämlich, das Tertullian direkt daran anschließt, setzt die normale Lesart von V. 11 voraus; die Stichworte *deus* und *mittit* werden ja dort auf eine Art und Weise gebraucht, die sie als schon vorher eingeführt erscheinen lassen: *igitur si antichristus est secundum creatorem, 'deus erit creator, qui eum mittit'*. Wenn hier nicht, wie auch noch an anderen Stellen, die strittige Identität des neutestamentlichen Stichwortes θεός im Hintergrund stünde, so wäre die Formulierung Tertullians sehr eigentümlich und merkwürdig abundant, denn, daß der Schöpfer ein Gott ist, ist ja zwischen Marcion und Tertullian nicht strittig, wohl aber jedes ntl. Stichwort θεός. Mit anderen Worten: Ein früher genannter *deus* wird hier näherhin als *creator*

173 Ders., NT Tertullians, S. 713.
174 Vgl. Zahn, Geschichte II/2, S. 522 und Harnack, Marcion, S. 114*.

identifiziert, der den *antichristus* schickt. Dies kann sich aber nur auf die übliche Formulierung in V. 11 beziehen. Möglicherweise ist in der Textüberlieferung von Marc. 5 ein *deus* nach *eis* durch Haplographie ausgefallen, woraufhin das fehlende Subjekt durch eine Veränderung des Prädikates kompensiert wurde.
b) Wenn man die Emendation Kroymanns *ut <credant mendacio, ut> iudicentur* für gerechtfertigt hält, so hätte man hier noch eine weitere Textkorruptel, und zwar den Ausfall eines Nebensatzes, entstanden durch Homoioteleuton. Eine tendenziöse Änderung Marcions jedenfalls kann ich hinter einer Auslassung dieser Worte nicht erkennen.

18) Eph 1,13:
Marc. 5,17,4: *in quo et vos, cum audissetis sermonem veritatis, evangelium, in quo credidistis et signati estis spiritu promissionis 'eius' sancto. cuius promissionis? factae per Iohelem: in novissimis diebus effundam de meo spiritu in omnem carnem, id est et in nationes. ita <et> spiritus et evangelium in eo erit Christo, qui praesperabatur, dum praedicabatur.*
Dieses Zitat bietet einige Schwierigkeiten. Zum einen fehlt das Genitivattribut τῆς σωτηρίας ὑμῶν zu τὸ εὐαγγέλιον und zum anderen scheint das Possessivpronomen αὐτοῦ nach τῆς ἐπαγγελίας zugefügt zu sein.
Der Argumentationszusammenhang bei Tertullian ist die Frage: *nam et sequentia quem renuntiant Christum*? Damit bezieht er sich auf die marcionitische Lehre von den zwei Messiassen, dem des Schöpfers (im AT verheißen) und dem des guten Gottes (von dem das NT handelt), wobei er zu zeigen versucht, daß es eben nur den einen Christus (im AT angekündigt und im NT verkündigt) gibt. Für Tertullian von besonderem Interesse sind da natürlich Stellen im marcionitischen Neuen Testament, die von "Verheißung" und von einem "Voraushoffen" handeln. Tertullian zeigt uns nun selbst die Begriffe, auf die es ihm ankommt: *evangelium* und *spiritus* (*promissionis*), wobei das Hauptgewicht deutlich auf dem zweiten Begriff liegt. Indem Tertullian nämlich den "Geist der/seiner Verheißung" mit dem durch Joel verheißene Gottesgeist identifiziert, gelingt ihm die Anbindung der in (dem einen) Christus realisierten *neutestamentlichen* Heilsgüter (Evangelium und Geist), die als solche ja auch von den Marcioniten geglaubt und bekannt wurden, an die *alttestamentliche* Verheißung. Das Possessivpronomen αὐτοῦ unterstreicht nun, verstanden als Genitivus objectivus, genau diesen Konnex, so daß es relativ wahrscheinlich sein dürfte, daß Tertullian das *eius* selbständig zugefügt hat. Im Gegensatz dazu ist das Genitivattribut für seine Zwecke absolut entbehrlich und wird daher auch von ihm ausgelassen worden sein, um die ohnehin schon sehr schwerfällige und überladene Periode wenigstens etwas zu entlasten.

19) Eph 1,17-20:

Marc. 5,17,5f: *sed et 'pater gloriae' ille est, cuius Christus rex gloriae canitur in psalmo ascendens:...(Ps 23,10)...; ab illo 'spiritus sapientiae' optatur, apud quem haec quoque spiritalium species enumeratur inter septem spiritus per Esaiam (vgl. Jes 11,2); ille dabit 'inluminatos cordis oculos', qui etiam exteriores oculos luce ditavit, cui displicet caecitas populi:...(Jes 42,19)...; apud illum sunt et 'divitiae hereditatis in sanctis', qui eam hereditatem ex vocatione nationum repromisit:...(Ps 2,8)...; ille 'inoperatus est in Christum valentiam suam suscitando eum a mortuis et collocando eum ad dexteram suam subiciendo omnia', qui et dixit:... (Ps 109,1)...; quia et alibi spiritus ad patrem de filio:...(Ps 8,7).*

Der Zusammenhang bei Tertullian zeigt, daß er an dieser Stelle nach einem ganz bestimmten Schema vorgeht: Er greift einzelne Ausdrücke bzw. Aussagen aus dem Abschnitt Eph 1,17ff heraus und stellt ihnen jeweils alttestamentliche Texte oder Beispiele an die Seite, um damit den *einen* Gott der *beiden* Testamente gegen Marcion zu verteidigen. Formal schlägt sich dieses Schema im Normalfall so nieder (vgl. dazu die Texte oben): *ille* (+ Eph - Ausdruck), *qui* (+ AT - Text). D.h. aber: Auch der Ausdruck ἴσχυς αὐτοῦ (*valentia sua*) muß nicht zu V. 20 gehören, wie Harnack meint, sondern wohl doch zu V. 19[175].

20) Eph 2,15f:

Marc. 5,17,15: *si legem praeceptorum sententiis vacuam fecit,...ut duos conderet in semetipso...in unum novum hominem faciens pacem...ut reconciliet ambos deo - et deo, quem utrumque genus offenderat, et Iudaicum et gentile - in uno corpore, inquit, cum interfecisset inimicitiam in eo per crucem.*

Dieses längere Zitat ist immer wieder von glossierenden Bemerkungen Tertullians unterbrochen. V. 15 ist davon nicht beeinflußt, allerdings weist V. 16 einige Lesarten auf, für die es keine weiteren Belege gibt. Mir scheint es jedoch fraglich, ob diese singuläre Textgestalt wirklich auf den marcionitischen Text zurückgeht; sie könnte auch als das Werk Tertullians begriffen werden. Deutlich ist zunächst einmal, daß das *ut* am Anfang von V. 16 sehr wahrscheinlich von Tertullian stammt, da er durch die vielen Unterbrechungen dieses Zitates geradezu gezwungen war, die Konjunktion wiederum aufzunehmen. Entscheidend ist weiter die Beobachtung, daß das Zitat von Eph 2,16 den präpositionalen Ausdruck διὰ τοῦ σταυροῦ als zum Partizipialsatz (ἀποκτείνας...) gehörig auffaßt. Dies ist grammatikalisch durchaus

175 Gegen Harnack, Marcion, S. 116*; mit Frede, VL 24/1, z. St. und Clabeaux, Edition, S. 30.

möglich, wenn auch vom Sinn her eher unwahrscheinlich. Wichtig ist aber, daß es auch Tertullian gewesen sein könnte, der zunächst einmal die Gestaltung des ersten Teilzitates von V. 16 durch die Voranstellung von τῷ θεῷ vor ἐν ἐνὶ σώματι beeinflußt hat, wobei es ihm darum zu tun war, eine prägnante Aussage als Basis für seine Glosse zu *deo* zu schaffen. Durch die Glosse nun werden diese beiden Satzelemente getrennt, ἐν ἐνὶ σώματι rutscht an die Stelle von διὰ τοῦ σταυροῦ und διὰ τοῦ σταυροῦ wird damit in den Partizipialsatz verdrängt. Im Grunde genommen hängt ja alles an der Abtrennung der Satzteile, und es ist immerhin möglich, daß sie auch durch den zitierenden Tertullian ad hoc vorgenommen wurde.

21) Eph 5,22f:

Marc. 5,18,8: *ceterum mulieres viris subiectas esse debere unde confirmat? quia vir, inquit, caput est mulieris...sicut et Christus caput est ecclesia.*

Tertullian geht es im Fall von V. 22 lediglich um den bloßen Sachverhalt der Unterordnung, den er als rhetorische Frage voranstellt, um dann aus dem zur Antwort stilisierten V. 23 sein eigentliches Argument zu ziehen. D.h. V. 22 ist wiederum nur eine Anspielung, die textkritisch nicht zu verwerten ist. Es dürfte zwar nicht unwahrscheinlich sein, daß im marcionitischen Text eine Form von ὑποτάσσεσθαι in diesem Vers geboten wurde, aber Tertullians Ausdrucksweise wäre auch ohne weiteres möglich, wenn der marcionitische Text den Vers ohne Verbum enthalten hätte (mit P^{46} B Clem). Dementsprechend ist natürlich auch die genaue Wortstellung nicht mehr zu erheben und Spekulationen zur Auslassung von ἰδίοις bzw ὡς τῷ κυρίῳ (gegen Harnack) beliebig unwahrscheinlich. Diese letzte Bemerkung gilt auch für V. 23: Bis *ecclesiae* (ἐκκλησίας) zitiert Tertullian wörtlich, dann bricht er dieses Zitat ab, ohne daß wir als Grund dafür eine Auslassung im marcionitischen Text annehmen müßten (gegen Harnack).

22) Eph 6,1-4:

Marc. 5,18,11: *'obaudiant et parentibus filii': nam - etsi Marcion abstulit: 'hoc enim est primum in promissione praeceptum' - lex loquitur: 'honora patrem et matrem'; et 'parentes, enutrite filios in disciplina et correptione domini'. audisti enim et veteribus dictum: narrabitis haec in auribus filiorum vestrorum et filii vestri aeque in auribus filiorum suorum (= Ex 10,2).*

Das einzige, was aus dieser Angabe mit Sicherheit zu entnehmen ist, ist die Auslassung von ἥτις ἐστὶν ἐντολὴ πρώτη ἐν ἐπαγγελίᾳ in V. 2. Ob im marcionitischen Text darüber hinaus noch andere Teile gefehlt haben, scheint mir eher unwahrscheinlich zu sein (gegen Zahn und Harnack). Zunächst

einmal bietet Tertullian V. 1a in einer Gestalt, die mehr einer Paraphrase gleicht denn einem Zitat (kein Imperativ, ein zugefügtes *et*, völlige Umstellung der Satzteile), dann vermerkt er die Auslassung von V. 2b, wobei seine Intention darauf abzielt, festzuhalten, daß - "auch wenn Marcion die Worte: 'Dies ist das erste Gebot in der Verheißung' ausgelassen hat - es doch das Gesetz ist, das (diese Gebote) ausspricht: 'Ehre Vater und Mutter' und: 'Eltern, erzieht die Kinder in der Zucht und Zurechtweisung des Herrn'". Dieses letzte 'Gebot' wird durch das Zitat von Ex 10,2 noch eigens begründet. Mit anderen Worten: Es geht Tertullian darum, die Anweisungen der Vv. 2-4 als Gebote des atl. Gesetzes nachzuweisen, auch wenn der explizite Verweis auf die *praecepta* (2b) aus dem Text entfernt ist. D.h. V. 3 ist ja kein Gebot, sondern eine Segensverheißung und kann daher übergangen werden; V. 4a ist zwar ein Gebot, aber schwerlich im AT zu finden, es muß geradezu ausgelassen werden; lediglich V. 4b läßt sich als atl. Gebot erweisen, allerdings unter Zuhilfenahme von Ex 10,2 (s. u. S. 113).

23) Phil 1,14-17:

Marc. 5,20,1: *cum praedicationis enumerat varietatem, quod 'alii ex fiducia vinculorum' eius audentius sermonem enuntiarent, 'alii per invidiam et contentionem', 'quidam vero et per boni existimationem'*[176]*, 'plerique ex dilectione', 'nonnulli ex aemulatione', 'iam aliqui et ex simultate Christum praedicarent', erat utique vel hic locus taxandae ipsius praedicationis de diversitate sententiae, quae tantam efficeret etiam animorum varietatem.*

Es handelt sich hier um ein Exzerpt aus den Vv. 14-17, daher sind Unsicherheiten bei der Rekonstruktion des zugrunde liegenden Textes unvermeidlich. Zunächst einmal dürfte deutlich sein, daß Tertullian diesen Text lediglich als Illustrationshilfe für die *varietas praedicationis* einsetzt, wobei es ihm besonders darauf anzukommen scheint, daß Paulus hier ausschließlich Unterschiede aus dem Bereich menschlicher Charaktereigenschaften und Temperamente und eben nicht Differenzen im inhaltlichen Bereich nennt. Es ist daher nicht verwunderlich, daß Tertullian praktisch nur die Motive der einzelnen Prediger des Evangeliums aus dem Paulustext exzerpiert und - allerdings in der Reihenfolge des Textes (mit P^{46} S A B D^* F G pc latt, keine Umstellung der

176 Die Textüberlieferung von Marc. 5 liest hier *per sermonis existimationem*, jedoch ist wohl gegen Zahn, Harnack und Kroymann der Text zu *per boni existimationem* zu emendieren (so Iunius, Rönsch und v. Soden). Der Hauptgrund dafür ist, daß in Marc. 5,17,1 (= Eph 1,9f) gleichfalls εὐδοκία mit *boni existimatio* wiedergegeben ist. Hier wie dort sind dies die einzigen Stellen in der gesamten lateinischen Überlieferung, an denen dieses lateinische Äquivalent gewählt ist. H. v. Soden (Paulustext, S. 233) liefert auch eine plausible Erklärung für die Textkorruptel, indem er eine "alte[n] Dittographie von *per*" annimmt (*perboni* < *perper'boni* < *persermonis*).

Vv. 16 und 17) - einfach auflistet, und zwar vollständig: *ex fiducia...* = πεποιθότας...(V. 14), *per invidam et contentionem...et per boni existimationem* (V. 15), *ex dilectione* (V. 16), *ex aemulatione* = ἐξ ἐριθείας...*et ex simultate* = οὐχ ἁγνῶς (V. 17). Der Gebrauch der Präpositionen *per* und *ex* entspricht in den Exzerpten aus Vv. 15-17a exakt dem griechischen Text. Da aber die Umwandlung des partizipialen Nebensatzes von V. 14 in einen präpositionalen Ausdruck mit großer Wahrscheinlichkeit eine Tertulliansche Analogbildung zu der Aufzählung der Vv. 15-17 darstellt, wird auch das singuläre *ex simultate* eher die freiere Wiedergabe von οὐχ ἁγνῶς durch Tertullian sein, denn die sklavisch-wörtliche Übersetzung eines gleichfalls singulären ἐξ ἀγώνος[177] im marcionitischen Text. Weiter dürfte auch die "Umstellung" von *Christum praedicarent* nach *ex simultate* das Werk Tertullians sein, der diese zweimal vorkommende Aussage (Vv. 15.17) einmal streicht und das andere Mal ans Ende der Aufzählung stellt, wie er ja auch V. 16b ausläßt und V. 17b nicht mehr erwähnt.

24) Kol 1,19f:

Marc. 5,19,5: *quomodo item 'boni duxit omnem plenitudinem in semetipso habitare'?...ceterum quale est, ut 'plenitudinem' creatoris aemulus et destructor eius 'in suo Christo habitare voluerit'? cui denique 'reconciliat omnia in semetipsum, pacem faciens per crucis suae sanguinem', nisi quem offenderant universa...conciliari enim extraneo possent, reconciliari vero non alii quam suo.*

Tertullian formt V. 19 in eine Frage um und gebraucht ihn ganz analog zu den voraufgegangenen Fragen. Dabei erweckt er durch das reflexive *semetipso* den Eindruck, als ob das Subjekt dieses Verses im marcionitischen Text Christus sei: "Es gefiel (ihm), die ganze Fülle in sich selbst wohnen zu lassen". Jedoch macht Tertullian aus diesem Vers auch noch ein Argument, das als Subjekt den Gott Marcions voraussetzt: "Im übrigen: Wie ist es zu verstehen, daß der Feind und Zerstörer des Schöpfers dessen Fülle in seinem eigenen Christus wohnen lassen wollte?" Tertullian bietet damit, ohne dies zu problematisieren, - anhand eines Textes - zwei Fassungen mit deutlichen Sinnverschiebungen. Dieser merkwürdige Tatbestand erklärt sich am einfachsten daraus, daß Tertullian einen unvokalisierten griechischen Paulustext der Marcioniten vor sich hatte: ENAYTΩI. Auch hier in V. 20 versteht Tertullian augenscheinlich als logisches Subjekt zu ἀποκαταλλάξαι Christus; er fragt nach dem Gott, "mit dem er (= Christus) das All versöhnt". Wenn Tertullian in dieser Konstruktion auch noch das εἰς αὐτόν wiedergeben will, so muß er es zwangsläufig - um Mißverständnisse zu vermeiden - reflexiv

177 Das meint aber Harnack, Marcion, S. 125*.

verstehen: "Mit wem versöhnt er (= Christus) das All in sich selbst...?"[178].

25) Kol 2,8:

Marc. 5,19,7: *at cum monet cavendum a 'subtililoquentia et philosophia', ut 'inani seductione', quae sit 'secundum elementa mundi', - non secundum caelum aut terram dicens, sed secundum litteras saeculares et 'secundum traditionem', scilicet 'hominum' subtililoquorum et philosophorum.*

Harnack rekonstruiert V. 8a folgendermaßen:...διὰ τῆς φιλοσοφίας ὡς κενῆς ἀπάτης und hält dies für eine tendenziöse Änderung: "Wir erkennen hier, wie abschätzig er [sc. Marcion] alle Philosophie beurteilt hat; den Ausdruck, den Paulus gewählt, hielt er für verfälscht, weil zu schwach"[179]. Diese Deutung der Paraphrase scheint mir nicht überzeugend und zwei Beobachtungen nicht recht zu würdigen. Zum einen kennen wir von Marcion keinerlei explizite Aussagen oder sonstige Nachrichten, in denen er sich zur Philosophie äußern würde, so daß wir über sein Urteil dazu - ob abschätzig oder nicht - keine Aussagen machen können. Wohl aber kennen wir Tertullians Haltung im Blick auf die Philosophie und dazu würde die m. E. hier vorliegende Glossierung von *philosophia* mit Sicherheit besser passen als zu der uns völlig unbekannten Haltung Marcions. Zum anderen hat Harnack[180] ja selbst bemerkt, daß Tertullian im folgenden noch mehrmals das Begriffspaar *subtililoquentia - philosophia* gebraucht und "κενὴ ἀπάτη als Kategorie" nicht mehr auftaucht. Dies erklärt sich zwanglos damit, daß Tertullian es war, der sich dieses Begriffspaar zurechtgelegt und eben auch, entsprechend seiner eigenen Tendenz, von vorneherein den Begriff *philosophia* negativ besetzt hat. Tertullian greift hier in seiner Paraphrase von V. 8 auf einen Begriff aus V. 4 zurück, der ihm sachlich dazuzugehören scheint; in V. 4 ergeht die Warnung vor der πιθανολογία und in V. 8 die Warnung vor φιλοσοφία und κενὴ ἀπάτη. Indem nun Tertullian *subtililoquentia* und *philosophia* mit *et* verbunden nebeneinanderstellt, ordnet er das zweite Glied von V. 8 nicht als drittes Glied in seiner Reihe bei, sondern ordnet es als pejorative Glosse dem zweiten Glied unter (*philosophia, ut inani seductione*). Damit erreicht Tertullian zweierlei, zum einen gibt er damit gerade der *philosophia* eine eindeutig negative Konnotation, zum anderen vermeidet er eine dreigliedrige Parataxe, was man auch sonst beobachten kann.

---

178 Beispiele für die Variabilität von *in* + Acc und *in* + Abl bei Tertullian bietet H. Hoppe, Syntax, S. 40f.

179 Marcion, S. 51.

180 A.a.O., S. 123*.

3. Tertullians Zeugnis für den marcionitischen Text

An den vorangegangenen Stellendiskussionen wurden ausschließlich negative Folgerungen im Hinblick auf eine zugrunde liegende marcionitische Textform gezogen, so daß es fast den Anschein haben konnte, als würde diese nicht mehr zu erheben sein, jedoch gibt es eine ganze Reihe von Texten, bei denen Mehrfachzitate oder der Argumentationszusammenhang eine positive Entscheidung ermöglichen.

3.1. Mehrfachzitate

Es werden hier diejenigen Stellen besprochen, an denen die jeweils zu erhebenden Lesarten der Zitate aus Marc. 5 und der Zitate aus anderen Schriften Tertullians eine unterschiedliche Textgrundlage voraussetzen, ohne daß Tertullian dies ausdrücklich vermerkt. Diese Texte sind deshalb wichtig, weil sie als unabhängige Belege für die Existenz eines marcionitischen Textes in der Hand Tertullians und für dessen Unabhängigkeit von anderen Paulustexten bei Tertullian gelten müssen.

Die einzelnen Beispiele sind nicht in gleicher Weise signifikant. Am überzeugendsten sind sicherlich die Stellen, an denen beide Textgrundlagen in der ntl. Textüberlieferung gut belegt sind und an denen sich beide Textgrundlagen auch noch signifikant unterscheiden. Wenn diese Maximalforderung nicht erfüllt werden kann, dann ist darauf zu achten, daß singuläre Lesarten des marcionitischen Textes oder Tertullians möglichst im Argumentationszusammenhang oder in anderen Schriften noch einmal auftauchen, so daß der Einfluß des Faktors 'Zufall' in vernünftigen Grenzen gehalten werden kann.

a) 1.Kor 15,55:

Marc. 5,10,16:...*ubi est, mors, victoria - vel contentio - tua (victoria tua vel contentio tua, v.l*^{1}*.; victoria ubi contentio tua, v.l*^{2}*.; [victoria ubi] contentio tua, emendatio Kroymanni)? ubi est, mors, aculeus tuus?*

Dazu ist zu vergleichen res. 47,13: *ubi est, mors, aculeus tuus? ubi est, mors, contentio tua?*; res. 51,6: *devorata est mors, dicens, in contentionem. ubi est, mors, aculeus tuus? ubi est, mors, contentio (potentia, v.l.) tua?*; res. 54,5: *mors...devorata est in contentionem. ubi est, mors, aculeus tuus? ubi est, mors, contentio tua?*

Die Schwierigkeiten in der Textüberlieferung von Marc. 5,10,16 scheinen nur auf den ersten Blick unlösbar. Aus den Vergleichsstellen ergibt sich zunächst einmal, daß Tertullians "normale" Terminologie *contentio* und nicht *victoria* ist. Beachtenswert ist darüber hinaus auch die Wortstellung. Tertullian bietet in res. durchgängig die Reihenfolge *aculeus - contentio* =

κέντρον - νεῖκος/νῖκος, was dem Text von D F G, sowie der überwiegenden Mehrheit der griechischen HSS und altlateinischen Zeugen entspricht. Das Zitat in Marc. 5,10,16 hingegen liest die umgekehrte Reihenfolge, was dem Text von P^{46} S^{*} B C 1739* sowie 20 weiteren griechischen HSS und der Vulgata entspricht. Diese Beobachtungen machen die Emendation Kroymanns höchst unwahrscheinlich. Nicht nur hat sie die gesamte Textüberlieferung von Marc., in der *victoria* (immer vor *contentio*!) fest verankert ist, gegen sich, sondern auch die Korrespondenz zwischen den differierenden Terminologien und den differierenden Wortstellungen bei Tertullian. Darüber hinaus werden Glossen in aller Regel nicht vor, sondern hinter den zu erklärenden Ausdruck gesetzt. Diesem letzten Argument scheint sich auch Harnack nicht verschließen zu können, da er das Textstück *ubi contentio* und nicht *victoria ubi* für eine Glosse hält, die aus res. 47.51.54 "als Alternativlesart in [Marc.] V,10[,16] eingerückt worden"[181] ist. Von wem diese Alternativlesart "eingerückt" wurde, sagt Harnack zwar nicht ausdrücklich, allerdings hat er sehr wahrscheinlich einen späteren Abschreiber der Tertulliantexte im Verdacht, da er Kroymanns Vorgehen, die entsprechenden Worte als Glosse zu entfernen, ausdrücklich beipflichtet. Nun gibt uns Harnack keinen weiteren Beleg dafür, daß ein Abschreiber von Tertulliantexten Alternativlesarten von einer Schrift in eine andere übertragen hätte, und ohne Belege bleibt eine derartige Vermutung bloße Spekulation. Seine Behauptung, es "hätte Tert. schwerlich eine Alternativ-Übersetzung bloß durch *vel* eingeführt, sondern sich deutlicher ausgedrückt"[182], ist nachweislich falsch, wie Marc. 4,40,2 zeigt: *sicut in evangelio Mathei continetur, Hieremias praecanit: et acceperunt triginta argentea pretium adpretiati - vel honorati - et dederunt ea in agrum figuli* (= Mt 27,9)[183]. An dieser Stelle kann die Glosse *vel honorati* nur eine "Alternativ-Übersetzung" sein, da sich beide Ausdrücke auf ein und dasselbe grieche Lemma beziehen: τὴν τιμὴν τοῦ τετιμημένου. Daß es sich bei dieser Glosse um das Werk Tertullians handelt, ist kaum zweifelhaft, denn *adpretiati* ist die absolut dominierende Lesart der *versio latina*[184] und es bliebe nun völlig unbegreiflich, weshalb etwa ein späterer Abschreiber die Glosse *vel honorati* zugesetzt haben sollte. Aufgrund dieser Stelle wird auch die Lesart *ubi victoria - vel contentio - tua* als die ursprüngliche Lesart von Marc. 5,10,16 zu beurteilen sein.

---

181 Harnack, Marcion, S.55* Anm. 1.

182 Ebd.

183 Der Hinweis auf diese Stelle und ihre Bedeutung findet sich bei Rönsch, NT Tertullians, S. 629 u. 684; vgl. dazu auch Quispel, Bronnen, S. 133f.

184 Als Alternativübersetzung habe ich nur noch *aestimati* gefunden, vgl. dazu Itala, Bd. 3: Lucas-Evangelium, hg. v. A. Jülicher (bearb. v. W. Matzkow u. K. Aland), Berlin 1954, z.St.; *honorati* scheint zumindest in HSS nicht belegt zu sein.

Wie sind die Textformen dieser Zitate zu beurteilen? Das Zitat, das Tertullian in res. bietet, findet sich so noch bei Cyprian, Hilarius und Augustin. Wenn wir nun annehmen, daß das zweimalige *mors* jeweils für das griechische Lemma θάνατος steht (und nicht einmal für θάνατος und das andere Mal für ᾅδης) und weiter voraussetzen, daß hinter der Vokabel *contentio* als griechisches Äquivalent νεῖκος[185] steht, dann entspräche im Bereich der griechischen Überlieferung ausschließlich der Text von D* diesem Text: *ubi est, mors, aculeus tuus? ubi est, mors, 'contentio' tua?* = ποῦ σου θάνατε τὸ κέντρον; ποῦ σου θάνατε τὸ *νεῖκος*;

Die Textform des marcionitischen Textes wird im Lateinischen von der Vulgata geboten, allerdings mit einem etwas anderen Vokabular (*stimulus* statt *aculeus*). Wenn man sie ins Griechische zurückübersetzt, dann entspricht sie exakt dem Text, den sonst nur noch S* B 61^{mg} 1735 1739* bieten: *ubi est mors victoria tua? ubi est mors aculeus tuus?* = ποῦ σου θάνατε τὸ νῖκος; ποῦ σου θάνατε τὸ κέντρον; Und beim Zitieren eben dieses Textes - glossiert Tertullian die Lesart νῖκος = *victoria* mit dem ihm (vermutlich aus einer versio latina) geläufigen lateinischen Äquivalent für νεῖκος = *contentio*. Auch im Lateinischen besteht ein Bedeutungsunterschied zwischen den Vokabeln, der in etwa dem der griechischen Lemmata entspricht. Da in diesem speziellen Fall beide Termini in den Kontext passen (und Tertullian wahrscheinlich bekannt waren), konnte er mit dieser einfachen und unpolemischen Glosse hier eine ihm auch bekannte andere Textform anzeigen.
Was diese Interpretation nahzu zur Gewißheit erhebt, ist nicht die Tertullian'sche Alternativübersetzung, sondern die stillschweigend bezeugte differierende Wortstellung.

Besonders frappierend ist hier, daß Tertullian für den marcionitischen Text eine rein alexandrinische Lesart bezeugt.

b) 2.Kor 5,10:

Marc. 5,12,4: *atque adeo omnes ait nos oportere manifestari ante tribunal Christi, 'ut recipiat unusquisque quae per corpus admisit', sive bonum sive malum.*

Dazu ist zu vergleichen res. 43,6: *omnes enim manifestari nos oportet pro tribunali Christi Iesu... 'ut unusquisque reportet quae (- quae, v.l.) per corpus secundum quae gessit', bonum sive malum.*

---

185 τὸ νεῖκος ist ein seit Homer belegtes selbständiges Nomen und steht in der Ilias oft für eine 'kämpferische Auseinandersetzung' ('Schlacht', aber auch 'Zweikampf'), es kann auch 'Hader', 'Zank', 'Streit' (beispielsweise in Form einer gerichtlichen Auseinandersetzung) bedeuten oder geradezu das 'trennende Prinzip' in der Philosophie des Empedokles bezeichnen (vgl. dazu Liddel-Scott-Jones, s.v.).
τὸ νῖκος ist eine frühhellenistische Nebenform zu ἡ νῖκη und einige Male in der LXX belegt.

Diese Stelle zeigt, daß der marcionitische Text mit D* F G HI AU liest (ἵνα κομίσηται ἃ διὰ τοῦ σώματος ἔπραξεν), Tertullian hingegen den "normalen" Text (ἵνα κομίσηται τὰ διὰ τοῦ σώματος *πρὸς ἃ* ἔπραξεν) bietet.

c) 2.Kor 5,4:

Marc. 5,12,1.3: *et rursus: etenim qui sumus in 'isto tabernaculo' corporis ingemimus, quod gravemur nolentes exui, sed superindui...dixit: nolentes exui corpore, sed superindui...uti devoretur 'mortale hoc' a vita.*

Dazu ist zu vergleichen res. 42,2:...*quia gravari nos, ait, qui simus 'in tabernaculo', quod nolimus exui sed potius superindui, uti devoretur 'mortale' a vita.*

Der Vergleich zeigt, daß der marcionitische Text zweimal ein Demonstrativpronomen liest, wo das Zitat aus res. 42,2 jeweils ohne auskommt. Das τούτῳ bei σκήνει bieten D F G pc lat sy, das τοῦτο bei θνητόν lediglich F G Ambst. Diese Stelle ist nicht so eindeutig wie die voraufgegangene, da die Zeugenkonstellation jedoch, was die Minderheitenlesarten von F G anlangt, gleich geblieben sind, dürfte es dennoch vertretbar sein, 2.Kor 5,4 in diesem Zusammenhang zu nennen.

d) Gal 2,9:

Marc. 5,3,6: *bene igitur, quod et dexteras Paulo dederunt 'Petrus et Iacobus et Iohannes' et de officii distributione pepigerunt, ut Paulus in nationes, illi in circumcisionem, tantum ut meminissent egenorum.*

Dazu ist zu vergleichen Marc. 4,3,3: *porro etsi reprehensus est 'Petrus et Iohannes et Iacobus', qui existimabantur columnae, manifesta causa est*; Prax. 15,8: ...'*Petrus et Ioannes et Iacobus*'...

Die Reihenfolge der Namen in V. 9 differiert, wobei Tertullian selbst die merkwürdige Reihe *Petrus et Ioannes et Iacobus* zu bevorzugen scheint. Angesichts der Tatsache, daß die Reihenfolge der Namen in den synoptischen Evangelien immer nach dem gleichen Schema (Petrus - Jakobus - Johannes) erfolgt, ist diese bei Tertullian zweimal belegte Reihe (Petrus - Johannes - Jakobus) sicherlich nicht von daher beeinflußt. Den einzigen Beleg für diese Reihe habe ich im Kommentar des Marius Victorinus (z. St.) gefunden: *Petrus et Iohannes, qui videbantur columnae esse* (Lemma)... *'Petrus et Iohannes et Iacobus', qui columnae esse videbantur* (Kommentar)... *Petrus et Iacobus et Iohannes* (Kommentar).

e) Gal 4,10:

Marc. 5,4,5: *ipse declarat: dies observatis et menses et tempora et annos.*

Dazu ist zu vergleichen Marc. 1,20,4:...*et observantes tempora et dies et menses et annos*...; ieiu. 14,1f: *horum igitur tempora observantes et dies et menses et annos?...in totum devotionem temporum et dierum et mensium et annorum erasit apostolus* (ieiu. 2,6: *sic et cum Galatis nos quoque percuti aiunt observatores dierum et mensium et annorum*).

Diese Stellen zeigen, daß Tertullian offensichtlich seine ganz eigene Reihenfolge der Nomina (καιρούς...*ἡμέρας*...*μῆνας*...*ἐνιαυτούς*) hat und mehrfach benutzt. Diese Reihenfolge ist zwar singulär, entspricht aber ihren Ordnungsprinzipien nach der Reihenfolge die D F G und die Mehrzahl der Lateiner (*ἡμέρας*...*μῆνας*...*ἐνιαυτούς*...καιρούς) bieten. Dagegen setzt der in Marc. 5,4,5 gebotene Text die Reihenfolge der Mehrzahl der griechischen HSS voraus (ἡμέρας...μῆνας... καιρούς...ἐνιαυτούς).

f) 1.Kor 1,20:

Marc. 5,5,7: *nonne infatuavit deus sapientiam mundi?*

Dazu ist zu vergleichen idol. 9,7: *nonne infatuavit deus sapientiam 'huius' saeculi?*

D.h. Tertullian gebraucht selbständig die längere Form κόσμου τούτου (mit P^{11} S^{c} D^{c} F G Ψ MT sy) und hat wahrscheinlich in Marcions Text die kurze Form (mit P^{46} S^{*} A B D^{*} al), ohne τούτου, gefunden.

g) 1.Kor 3,21f:

Marc. 5,7,9: *habes in praeteritis: omnia vestra sunt, sive Paulus sive Apollo sive Cephas sive mundus sive vita sive mors 'sive praesentia sive futura'.*

Dazu ist zu vergleichen res. 59,2: *apostolus scribens: sive mundus sive vita sive mors 'sive futura sive praesentia', omnia vestra sunt.*

Der Textteil 3,21b-22 findet sich bei Tertullian nicht innerhalb der Ordnung des Brieftextes, sondern - sub voce ἐξ οὗ τὰ πάντα (1.Kor 8,6) - am Ende seiner Besprechung von 1.Kor 8. Es gibt allerdings keinen Grund anzunehmen, dieser Abschnitt hätte bei Marcion gefehlt (gegen Zahn). Einerseits verweist Tertullian ausdrücklich (auf Kapitel 3) zurück, indem er dieses Zitat mit *habes in praeteritis* einleitet. Andererseits zeigt die Stelle aus res. 59,2 (hier hat er völlig singulär *futura* und *praesentia* vertauscht!), daß er das längere Zitat in Marc. 5,7,9 wohl doch nicht einfach aus dem Kopf anführt.

h) 1.Kor 10,6:

Marc. 5,7,12: *si enim petra illa Christus fuit ...nam et reliquam exitum populi decursurus praemittit: 'haec autem exempla nobis' sunt facta.*

Dazu ist zu vergleichen res. 58,10: *'figurae enim nostrae' fuerunt, apostolo auctore, quae scripta sunt*; cor. 9,2: *atquin si 'figurae nostrae' fuerunt..., hoc quoque figurate portendebant*; idol. 5,4: *apostolus affirmet omnia tunc 'figurate' populo accidisse.*

Das Zitat aus Marc. 5 reflektiert hier ein ἡμῖν (mit 326 [5 181 489 1836 1898]) statt eines ἡμῶν. Die anderen Belege bei Tertullian zeigen ein recht einheitliches Bild, da immerhin zweimal das Personalpronomen im Genitiv geboten wird. Obwohl es sich hier um eine geringfügige Änderung handelt, die genealogisch nicht besonders signifikant sein dürfte, kann das ἡμῖν an dieser Stelle für den marcionitischen Text festgehalten werden.

i) 1.Kor 15,50:

Marc. 5,10,11: *hoc enim dico, fratres, quia caro et sanguis regnum dei 'non possidebunt'.*

Dazu ist zu vergleichen res. 49,9: *hoc enim dico, ...quod caro et sanguis regnum dei 'hereditati possidere non possunt'* (so auch in res. 48,1; 50,4); Marc. 5,14,4: *caro et sanguis regnum dei 'consequi non possunt' (non consequentur, v.l.)*; Marc. 5,10,15: *et ideo recte apostolus: caro et sanguis regnum dei 'non consequentur'.*

Diese Stellen zeigen, daß der marcionitische Text mit großer Wahrscheinlichkeit die Lesart von F G lat, οὐ κληρονομήσουσιν, geboten hat, während Tertullian selbst klar die Mehrheitstextlesart (mit A D Ir) bevorzugt.

k) Kol 1,21:

Marc. 5,19,6: *ita et nos quondam alienatos et inimicos 'sensu' in malis operibus creatori redigit in gratiam.*

Dazu ist zu vergleichen res. 23,1: *nos aliquando alienatos et inimicos 'sensus' domini, cum in operibus pessimis agebamus.*

Diese Texte weisen eine Differenz in den Kasus von διάνοια auf, im marcionitischen Text wurde dieser Ausdruck mit der Mehrzahl der Zeugen als Dativ gelesen, wohingegen Tertullian selbst (mit D* G) den Genitiv bezeugt.

l) Röm 8,11:

Marc. 5,14,5: *nam et subiungit: qui suscitavit Christum a mortuis, vivificabit et mortalia corpora vestra.*

Dazu ist zu vergleichen res. 46,6: *si enim, inquit, spiritus eius, qui suscitavit Iesum, habitat in vobis, qui suscitavit Iesum a mortuis, suscitabit (vivificabit, v.l.) et mortalia corpora vestra propter inhabitantem*

spiritum eius in vobis; Prax. 28,13: *qui suscitavit Christum suscitaturus [est] et mortalia corpora nostra.*

Die Wortstellung ist in diesen Zitaten einheitlich: (τὸν) Χριστὸν/'Ιησοῦν ἐκ νεκρῶν (mit B D^c F G pc sy^h), wobei über den Artikel naturgemäß keine Aussage gemacht werden kann. Auffällig ist, daß Tertullian in dem langen und vollständigen Zitat res. 46 und darüber hinaus auch noch in Prax. 28 das im Griechischen einheitlich überlieferte ζωοποιήσει mit suscitabit/suscitaturus wiedergibt. Da Tertullian aber an keiner anderen Stelle, an der er Bibeltext zitiert, ein griechisches ζωοποιεῖν mit *suscitare* wiedergibt, legt sich immerhin die Vermutung nahe, daß Tertullian hier eine Textform reflektiert, die statt ζωοποιήσει ἐγερεῖ gelesen hat. Möglicherweise gab es HSS, die von 2.Kor 4,14 her beeinflußt waren, vielleicht hat aber auch Tertullian selbst diese Kontamination produziert. In jeden Fall erlaubt diese Differenz für unsere Fragestellung eine recht sicherere Bestimmung des Zitates von Marc. 5,14,4 als von Tertullians eigenem Text weitestgehend unbeeinflußt.

m) 1.Th 5,23:

Marc. 5,15,7f:...*et omnes in uno voto constituit salutis, optans, ut 'spiritus noster et corpus et anima' sine querela 'in adventu domini et salutificatoris nostri' Christi conserventur. Nam et animam posuit et corpus, tam duas res quam diversas.*

Dazu ist zu vergleichen res. 47,17f: *ipse autem deus pacis sanctificet vos totos? non sufficit? sed sequitur: et integrum 'corpus vestrum et anima et spiritus' sine querela conserventur 'in praesentia domini'...nec alio tempore quam 'in adventu domini'.*

Daraus ergibt sich:

α) Die Stellung des Possessivpronomens ὑμῶν vor τὸ πνεῦμα sollte nicht, wie es Harnack[186] ohne Begründung tut, verändert werden, da Tertullian die gleiche Stellung auch res. 47 bietet und darüber hinaus eine Voranstellung im Lateinischen unüblich ist und auch nur von ganz wenigen lateinischen Zeugen z. St geboten wird.

β) Dagegen behält Harnack (ebd.), wiederum ohne Begründung, die Reihenfolge der Substantive nach dem griechischen Text bei (πνεῦμα...ψυχή... σῶμα). Dies scheint mir jedoch weitaus problematischer, denn zum einen spricht die dem griechischen Text entsprechende Stellung des *conserventur* und die gegenüber res. 47,17f abweichende Reihenfolge für eine relativ wörtliche Übersetzung des marcionitischen Textes durch Tertullian an dieser Stelle. Zum anderen ist ein Motiv für eine Umstellung dieser Reihenfolge

186 Marcion, S. 113*.

durch Tertullian nicht ersichtlich. Es scheint daher nicht unmöglich, diese Reihenfolge für Marcions Text zu reklamieren; sie wird im übrigen auch noch von Arnobius dem Jüngeren geboten.

γ) Wiederum für eine recht wörtliche Übersetzung dieses Textstückes durch Tertullian spricht die Zufügung von *et salutificatoris nostri* nach *domini*. Daß ein Kirchenvater bei einem Schriftzitat durchaus auch Zusätze macht (die Mehrzahl der Änderungen sind allerdings Auslassungen), um es dem Duktus seines eigenen Satzgefüges oder seiner Argumentation anzupassen, ist ja keine Seltenheit, aber daß er ad hoc eine völlig abundante Zufügung macht, ist wenig wahrscheinlich. So auch in diesem Fall. Die Zufügung des καὶ σωτῆρος (ἡμῶν) läßt sich auf der Ebene des argumentierenden Vaters Tertullian schlecht plausibel machen, wohingegen sie auf der Ebene eines Abschreibers dieses hymnisch-liturgisch klingenden Textes sehr wohl einen 'Sitz im Leben' hat. Dazu kommt noch, daß Tertullian in res. 47,17f diese Zufügung nicht bietet.

3.2. Explizite Hinweise auf Lesarten des marcionitischen Textes

Tertullian gibt an einigen Stellen explizite Hinweise zu Lesarten des marcionitischen Textes. Sie reichen von einem unpolemisch-zustimmenden Vermerk bis hin zu bitteren Ausrufen über die Auslassung längerer Passagen. Da diese Texte nur sehr schwer zu systematisieren sind, werden sie der Reihe nach besprochen. Dabei wird gleichzeitig auch etwas über die Verteilung solcher Notizen auf die einzelnen Briefbesprechungen sichtbar.

a) Gal 2,5:

Marc. 5,3,2: *cum vero nec Titum dicit circumcisum...quos propterea falsos et superinducticios fratres apellat...*; 5,3,3: *ergo 'propter falsos', inquit, 'superinducticios fratres, qui subintraverant ad speculandam libertatem nostram, quam habemus in Christo, ut nos subigerent servituti, nec ad horam cessimus subiectioni'. >intendamus enim et sensui ipsi et causae eius, et apparebit vitiatio scripturae<. >cum praemittit<: 'sed nec Titus, qui mecum erat, cum esset Graecus, coactus est circumcidi', >dehinc subiungit<: 'propter superinducticios falsos fratres' et reliqua, contrarii utique facti incipit reddere rationem, ostendens propter quid fecerit, quod nec fecisset nec ostendisset, si illud, propter quod fecisset, non accidisset...*; 5,3,4: *ergo cesserunt, quia fuerunt propter quos crederetur...*; 5,3,5: *necessario igitur cessit ad tempus.*

Hier bemüht sich Tertullian darum, die *vitiatio scripturae* durch die genaue Betrachtung des Textsinns und des dargelegten Sachverhaltes evident zu machen. Als Folgerung seiner ausführlichen Diskussionen ergibt sich für Tertullian, daß die Aussage des Paulustextes eigentlich ein kurzzeitiges

Nachgeben beinhaltet haben mußte (*necessario igitur cessit ad tempus*). Dies ist aber nur möglich, wenn Tertullian die Negation οὐδέ zu Beginn von V. 5, die er ja im Zitat bietet, als nicht ursprünglich beurteilt hat. D.h. aber umgekehrt, der marcionitische Text muß diese Negation geboten haben.

Eine weitere Lesart des marcionitischen Textes läßt sich aufgrund der Tertullianschen Argumentation wahrscheinlich machen: Marcions Text hat in V. 4 kein δέ gelesen. Der Anfang dieses Verses wird zweimal zitiert; muß man beim ersten Zitat (*ergo propter falsos...*) noch davon ausgehen, daß Tertullian am Beginn eines Zitates diese Partikel durchaus hätte übergehen können, so ist das beim zweiten Zitat nicht mehr möglich. Nachdem er nämlich zunächst die Vv. 4-5a zitiert hat, weist er dezidiert darauf hin, daß er nun auf die genaue Bedeutung und den konkreten Fall achten möchte, um Marcion der *vitiatio scripturae* zu überführen. Daraufhin zitiert er V. 3 (vollständig), eingeleitet mit der Wendung *cum praemittit* und schließt daran V. 4 mit *dehinc subiungit* an; und auch hier fehlt ein Äquivalent für das δέ. Dazu kommt noch, daß Tertullian hier ja für ein konzessives Verständnis von V. 4 plädiert. Er behauptet nämlich, nach der Aussage von V. 3 würde Paulus doch gewiß mit V. 4 einen vernünftigen Grund für ein gegenteiliges Verhalten einräumen (*contrarii utique facti incipit reddere rationem*). Eine solche Interpretation verlangt zur Verdeutlichung geradezu nach einem δέ; wenn Tertullian es dennoch nicht bietet, so wird er es im marcionitischen Text auch nicht gelesen haben. Das δέ fehlt auch noch in f (VL: 78) und bei Augustin; ob Hieronymus wirklich auch HSS ohne das δέ kannte, ist nicht ganz sicher, auf jeden Fall stellt er dessen Echtheit in Frage, wie auch Theodor von Mopsuestia (PG 66,901D) und Theodoret von Kyros (PG 82,469D).

b) Gal 3,7:

> Marc. 5,3,11: *sed et cum adicit: 'omnes enim filii estis fidei' (Gal 3,25), ostenditur, >quid supra haeretica industria eraserit<: mentionem Abrahae, qua nos apostolus 'filios Abrahae per fidem' (Gal 3,7) affirmat.*

Die *mentio Abrahae*, die Tertullian mit einer Anspielung aus Gal 3,7 näher bezeichnet, kann unmöglich einfach nur den Abraham-Namen meinen, so als ob aus 3,6-9 oder auch nur aus 3,7 lediglich dieser Name entfernt worden wäre. Der übrigbleibende Text würde so oder so ein recht sinnloses Gebilde darstellen; zumindest die Vv. 6 und 8 sind ohne Abraham-Namen so gut wie unverständlich. D.h. sehr wahrscheinlich haben im marcionitischen Text die eng zusammengehörigen Vv. 6-9 gefehlt.

c) Gal 3,15f; 4,3:

Marc. 5,4,1f: *sub eadem Abrahae mentionem, dum ipso sensu revincatur, 'adhuc', inquit, 'secundum hominem dico: dum esemus parvuli, sub elementis mundi eramus positi ad deserviendum eis' (Gal 4,3). atquin >non est humanitus dictum<...illud autem fuit, 'tum quod secundum hominem dixit: sed tamen testamentum hominis nemo spernit aut superordinat' (Gal 3,15b). exemplo enim humani testamenti permanentis divinum tuebatur: 'Abrahae dictae sunt promissiones et semini eius'. non dixit 'seminibus', quasi pluribus, sed 'semini' tamquam uni, quod est Christus (Gal 3,16). >erubescat spongia Marcionis! nisi quod ex abundanti retracto quae abstulit<, cum validius sit illum ex his revinci, quae servavit.*

Für unsere Fragestellung ist interessant, daß Tertullian hier zwei Lesarten des marcionitischen Textes eindeutig bezeugt. Es handelt sich einmal um die Zufügung von ἔτι κατὰ ἄνθρωπον λέγω vor ὅτε ἦμεν (Gal 4,3). Das zeigt sich daran, daß Tertullian vehement bestreitet, daß es sich in Gal 4,3 um eine übertragene, in ein Bild gefaßte Redeweise ('nach Menschenart') des Paulus handelt, eine solche finde sich wohl in den Vv. 15 (dort ja auch die Bemerkung κατὰ ἄνθρωπον λέγω) und 16. An diesem Punkt angelangt, fällt sich Tertullian mit dem Ausruf *erubescat spongia Marcionis!* gleichsam selbst ins Wort. Dabei schilt er sich mit einem ironischen Unterton selbst, indem er es beklagt, sich überflüssigerweise mit Texten beschäftigt zu haben, die Marcion ausgelassen hat, wo es doch in jedem Fall überzeugender ist, ihn aufgrund der Texte zu widerlegen, die er stehengelassen hat. Hier ist der zweite deutliche Hinweis Tertullians auf marcionitische Textlesarten. Demnach müssen Gal 3,15f dort gefehlt haben (vgl. u. S. 123f).

d) Gal 4,22-26:

Marc. 5,4,8: *sed ut furibus solet aliquid excidere de praeda in indicium, ita credo et Marcionem novissimam Abrahae mentionem dereliquisse, nulla magis auferenda, >etsi ex parte convertit<. si enim Abraham duos liberos habuit,...*

Im Zusammenhang dieses Textes bietet uns Tertullian zwei Informationen. Einmal vergleicht er den nun folgenden Text aus der marcionitischen Bibel, genaugenommen die folgende *mentio Abrahae*, mit einem verräterischen *indicium*, das der Dieb aus seiner Beute zurückgelassen hat und das ihn nun zu überführen droht. Damit bringt Tertullian deutlich genug zum Ausdruck, daß alle anderen *mentiones Abrahae* in diesem Brief fehlten. Die zweite Information erschöpft sich in der nicht eben präzisen Auskunft, den folgenden Text habe Marcion *ex parte convertit* (s. u. S. 125-130).

e) 1.Kor 15,45.47:

Marc. 5,10,7: *'factus primus homo Adam in animam vivam, novissimus Adam in spiritum vivificantem' (V.45), licet stultissimus haereticus noluerit ita esse; 'dominum' enim >posuit< 'novissimum' >pro< 'novissimo Adam', veritus scilicet ne, si et [dominum] novissimum haberet 'Adam', et eiusdem Christum defenderemus in Adam novissimo, cuius et primum* ... 5,10,9: *'primus', inquit, 'homo de humo terrenus, secundus dominus de caelo' (V.47). quare secundus, si non homo, quod est primus? aut numquid et primus dominus, si et secundus?*

Tertullian scheint hier für den marcionitischen Text in V. 45 die Lesart κύριος statt Ἀδάμ[2] zu bezeugen, da er die Wendung *dominum novissimum* gebraucht, d.h also, er versteht κύριος nicht als Apposition zu ἔσχατος. Ob es sich dabei um bewußte Konsequenzmacherei oder ein Mißverständnis seitens Tertullians handelt, ist nicht klar. Ein Mißverständnis ist auf jeden Fall nicht ganz auszuschließen, da, wenn es sich bei κύριος um eine Apposition zu dem elliptischen Ausdruck ὁ ἔσχατος (ἄνθρωπος) handeln soll, man den Artikel ὁ vor κύριος erwartet; das Gleiche gilt auch für V. 47. Beide Verse haben schon früh in der Textüberlieferung Variationen erfahren, die die Probleme der Abschreiber mit der Gegenüberstellung ὁ πρῶτος ἄνθρωπος Ἀδάμ - ὁ ἔσχατος/δεύτερος Ἀδάμ widerspiegeln. In V. 45 lassen die HSS B und K ἄνθρωπος aus, so daß sich nurmehr erster und letzter Adam gegenüberstehen, und P^{46} läßt Ἀδάμ[2] aus, so daß der Gegensatz lautet: der erste Mensch, nämlich Adam - der letzte (Mensch).

In V. 47 gibt es folgende Lesarten:

ἄνθρωπος[2]]	ὁ κύριος	630 1912 2200
	ἄνθρωπος ὁ κύριος	S^2 A D^1 Ψ MT
	ἄνθρωπος κύριος	296 2104
	ἄνθρωπος ἐξ οὐρανοῦ ὁ κύριος	2400
	ἄνθρωπος ἐξ οὐρανοῦ ὁ οὐράνιος	F G latt
	ἄνθρωπος πνευματικός	P^{46}

Ganz offensichtlich wurden an dieser Stelle schon sehr früh Glossen in den Text eingefügt. Der marcionitische Text ist jedoch der einzige Zeuge für die Glosse κύριος in beiden Versen. Eine marcionitische Tendenz kann ich in dieser Zufügung allerdings nicht erkennen.

f) 1.Kor 15,49:

Marc. 5,10,10f: *et ideo iam ad exhortationem spei caelestis: 'sicut portavimus', inquit, 'imaginem terreni, portemus et imaginem caelestis', non ad substantiam illam referens resurrectionis, sed ad praesentis temporis disciplinam. >'portemus' enim, inquit, non 'portabimus'<, praeceptive, non promissive.*

In res. 49,6-8 zitiert Tertullian gleichfalls diesen Vers und hebt genauso den Aufforderungscharakter des Konjunktivs hervor. Wir können daher davon ausgehen, daß Tertullian in Marc. 5 die explizite Nennung des Konjunktivs nicht polemisch, gegen eine marcionitische Lesart (Futur), gemeint hat, sondern, daß es sich dabei um die zustimmende Aufnahme einer marcionitischen Lesart handelt.

g) 2.Kor 4,4:

Marc. 5,11,9: *scimus quosdam sensus ambiguitatem pati posse de sono pronuntiationis aut de modo distinctionis, cum duplicitas earum intercedit. >hanc Marcion captavit sic legendo<: 'in quibus deus aevi huius', ut creatorem ostendens deum huius aevi, alium suggerat deum alterius aevi. >nos contra sic distinguendum dicimus<: 'in quibus deus', dehinc: 'aevi huius excaecavit mentes infidelium'.*

Hier verweist Tertullian auf das Problem der Betonung und der Interpunktion innerhalb von Sätzen und geht daher Schritt für Schritt an den einzelnen Teilen des Satzes entlang. Dabei bietet er eine Interpretation dieses Verses, die sich etwas ausführlicher auch bei Irenäus findet[187] und die er auch ihm verdanken dürfte. Dies legt sich v.a. deshalb nahe, weil diese überaus künstliche und völlig unhaltbare Interpretation wohl kaum mehrmals unabhängig voneinander entstanden sein wird. Es handelt sich vielleicht sogar um eine antihäretische Standartinterpretation dieser Stelle, die durch die überragende Autorität des Irenäus für Tertullian von Bedeutung wurde[188]. Daß Irenäus diese Interpretation gegen Marcion richtete, geht mit keiner Silbe aus seinen Worten hervor. Möglicherweise gab es auch auf der anderen Seite bei den Häretikern eine Art 'Diadoche' in der Interpretation dieser Stelle. Schließlich mußten ja alle, die die Annahme mehrerer Götter vertraten, ein besonderes Interesse an diesem Pauluszitat haben.

---

187 Haer. 3,7,1: *quod autem dicunt aperte Paulum in secunda ad Corinthios dixisse: 'in quibus deus saeculi huius excaecavit mentes infidelium' et alterum quidem esse deum saeculi huius dicunt, alterum vero qui sit super omnem principatum et initium et potestatem ...si enim quis secundum Pauli consuetudinem, quemadmodum ex multis [et] aliis ostendemus hyperbatis eum utentem, sic legerit: 'in quibus deus', deinde subdistinguens et modicum diastematis faciens, simul et in unum reliqua legerit: 'saeculi huius excaecavit mentes infidelium', inveniet verum, ut sit quod dicitur: 'deus excaecavit mentes infidelium huius saeculi'.*

188 Vgl. dazu Tertullian, Val. 5,1: *Irenaeus, omnium doctrinarum coriosissimus explorator.*

h) Röm 2,2ff:

Marc. 5,13,4: *>quantas autem foveas in ista vel maxime epistola Marcion fecerit auferendo quae voluit<, de nostri instrumenti integritate parebit. mihi sufficit, quae proinde eradenda non vidit quasi neglegentias et caecitas eius accipere.*

Diese Stelle wurde schon o. (S. 85-87) besprochen. M.E. beziehen sich diese Worte auf Röm 2,3-11.

i) Röm 8,11; 10,1f:

Marc. 5,14,5f: *nam et subiungit: qui suscitavit Christum a mortuis, vivificabit et mortalia corpora vestra. adeo et carnis resurrectionem confirmat... >salio et hic amplissimum abruptum intercisae scripturae<, sed adprehendo testimonium perhibentem apostolum Israheli, quod zelum dei habeant.*

Tertullian geht von der Diskussion über die körperliche Auferstehung, abhängig von Röm 8,11, über zur Besprechung von Röm 10,1ff. Was dieser *amplissimus abruptus* nun genau umfaßte, ist unklar. Harnack vermutet die Auslassung von 8,19-22[189] und Kap. 9 (s. o. S. 87).

k) Röm 11,33:

Marc. 5,14,9f: *quid enim delinquerant, si iustitiam dei sui adversus eum sistebant, quem ignorabant (Röm 10,4)? atquin exclamat: o profundum divitiarum et sapientiae dei et investigabiles viae eius (Röm 11,33)! unde ista eruptio? ex recordatione scilicet scripturarum, quas retro revolverat, ex contemplatione sacramentorum, quae supra disseruerat in fidem Christi ex lege venientem. >haec si Marcion de industria erasit<, quid apostolus eius exclamat, nullas intuens divitias dei, tam pauperis et egeni quam qui nihil condidit, nihil praedicavit, nihil denique habuit, ut qui in aliena descendit? sed enim et opes (apostolus, v.l.) et divitiae creatoris olim absconditae nunc reseratae. sic enim repromiserat: et dabo illis thesauros occultos, invisibiles aperiam eis. inde ergo exclamatum est: o profundum divitiarum et sapientiae dei! cuius iam thesauri patebant. id Esaiae et sequentia de eiusdem prophetae instrumento: quis enim cognovit sensum domini, aut quis consiliarius <eius> fuit? quis porrexit ei et retribuetur illi? qui tanta de scripturis ademisti, quid ista servasti, quasi non et haec creatoris?*

---

189 Hierfür verweist er auf Origenes, HomEz 1,7: *nam 'exspectatio creaturae revelationem filiorum Dei exspectat'. et licet nolint hi, qui scripturas apostolicas interpolaverunt, istiusmodi sermones inesse libris eorum, quibus possit creator Iesus Christus probari 'exspectat' ibi tamen omnis 'creatura filios Dei'* (332,9-13 GCS 33).

Harnack meint, Marcion habe alles zwischen 10,4 und 11,33 liegende entfernt, denn "in Bezug auf diesen Spruch [sc. 10,4] hat M. den Apostel XI,33 ausrufen lassen"[190]. Dies ist möglich, aber nicht zu erweisen. Problematisch bleibt immerhin die Hadesfahrt Christi, von der Irenäus berichtet[191].

l) 1.Th 2,15:

Marc. 5,15,1: *occiderant Iudaei prophetas suos...qui et dominum interfecerunt dicendo et prophetas suos, >licet 'suos' adiectio sit haeretici<.*

Marcion liest hier statt καὶ τοὺς προφήτας καὶ τοὺς *ἰδίους* προφήτας mit D^1 Ψ MT sy. Zahn vermutet nun, daß, wenn der marcionitische Text wirklich so gelesen hätte, Tertullian sich wohl anders ausgedrückt haben müßte; s.E. hat der marcionitische Text καὶ τοὺς προφήτας αὐτῶν gelesen[192]. Da Tertullian aber das vorangestellte Attribut ἴδιος in Bibelzitaten durchaus auch hinter das Nomen plazieren kann[193], dürfte Zahns Rekonstruktion unwahrscheinlich sein.

m) 2.Th 1,8:

Marc. 5,16,1: *sed 'flammam et ignem' delendo haereticus extinxit.*

Zu diesem Text s.o. (S. 89f). Weitere Belege für die Auslassung dieser Worte sind mir nicht bekannt.

n) Eph *'titulus'*:

Marc. 5,11,12: *praetereo hic et de alia epistola quam nos ad Ephesios praescriptam habemus, haeretici vero ad Laodicenos*; 5,17,1: *ecclesiae quidem veritate epistolam istam ad Ephesios habemus emissam non ad Laodicenos; >sed Marcion et titulum aliquando interpolare gestiit<...*

Tertullians Behauptung, Marcion selbst habe diese Änderung vorgenommen, ist mit Vorsicht zu betrachten, da er diese Überschrift ja auch schon vorgefunden haben kann; eine marcionitische Tendenz ist unwahrscheinlich. Der Ausdruck *titulus* muß sich nicht nur auf die Überschrift beziehen, sondern kann auch die Adresse im Text meinen[194]. Sehr wahrscheinlich wird daher der marcionitische Text diese Adresse auch in Eph 1,1 gelesen haben. Die Auslassung von ἐν Ἐφέσῳ findet sich in P^{46} S^* B^* 6 424^c 1739.

---

190 Marcion, S. 108*f.

191 Haer. 1,27,3.

192 Geschichte II/2, S. 521.

193 Vgl. dazu pud. 2,2: *domino enim suo stat quis vel cadit* = Röm 14,4; pud. 16,9: *qui autem fornicatur, in corpore suum peccat* = 1.Kor 6,18; res. 23,10: *tempore enim suo metemus*; Marc. 5,4,15: *tempore autem suo metemus* = Gal 6,9 u.ö.

194 Vgl. dazu Marc. 5,5,1: *praestructio superioris epistolae [sc. Gal] ita duxit, ut de titulo eius non retractaverim, certus et alibi retractari eum posse, communem scilicet et eundem in epistulis omnibus.*

o) Eph 2,14:

Marc. 5,17,14: *itaque ipse est, inquit, pax nostra, qui fecit duo unum - Iudaicum scilicet (+ populum, v.l.) et gentile, quod prope et quod longe - soluto medio pariete inimicitiae in carne sua. >sed Marcion abstulit 'sua'<, ut inimicitiae daret 'carne', quasi carnali vitio [non] Christo aemulae.*

Tertullian vermerkt ausdrücklich, daß im marcionitischen Text das αὐτοῦ nach σαρκί gefehlt hat. Für diese Auslassung gibt es meines Wissens keine weiteren Belege. J.J. Clabeaux nennt zwar eine Stelle bei Ambrosius, drei Stellen bei Hieronymus und eine Stelle bei Quodvultdeus, an denen kein Äquivalent für das αὐτοῦ gelesen wird[195]. Allerdings halten diese "Belege" einer genaueren Nachprüfung nicht stand: a) Vier der fünf Stellen sind eher Anspielungen denn Zitate. b) Jeder der drei fraglichen Autoren kennt auch die Lesart mit αὐτοῦ.

p) Eph 2,20:

Marc. 5,17,16:...*superaedificati super fundamentum apostolorum. >abstulit haereticus: et prophetarum<.*

Die Auslassung von καὶ προφητῶν (V. 20) ist sicher, da sie Tertullian ausdrücklich nennt. Die weiteren Belege dafür (112* Lect. l^{+a}) zeigen, daß es sich dabei sehr wahrscheinlich um einen einfachen Homoioteleutonfehler handelt: ΑΠΟΣΤΟΛΩΝΚΑΙΠΡΟΦΗΤΩΝ, der gelegentlich vorkam[196]. Die von Clabeaux (ebd.) beigebrachten weiteren Belege halten einer genauen Nachprüfung nicht stand. Entweder handelt es sich dabei um kurze Anspielungen, wie bei Paulinus v. Nola: *vos estis templum dei vivum* (1.Kor 3,16) *aedificatum in fundamentis apostolorum in Christo* (ep. 5,19; daß Paulinus auch den normalen Text - mit *prophetarum* - kennt, zeigt ep. 2,4) und bei Ps-Hieronymus (bre. 41; vgl. dazu bre. 17) oder aber die Überlieferung des Kirchenvatertextes ist an dieser Stelle schwankend, wie bei Hilarius (Ps 121,1), Gregor (Rg 3,4,24) und Pelagius (z.St.).

q) Eph 3,9:

Marc. 5,18,1: >*rapuit haereticus 'in' praepositionem< et ita legi facit: 'occulti ab aevis deo, qui omnia condidit'.*

Die Auslassung dieser Präposition ermöglicht zwar eine Interpretation dieses Textes in dem Sinne, wie Tertullian es schildert. Allerdings deutet die Tatsache, daß auch andere HSS (S* 614 2412) die Präposition auslassen, darauf hin, daß dies entweder nicht die einzige Interpretationsmöglichkeit dieses

195 J.J. Clabeaux, Edition, S.120f.

196 Vgl. dazu Clabeaux, Edition, S. 121.

Textes ist oder aber, daß der marcionitische Text nicht der einzige Text war, der eine solche Interpretation vertreten konnte. Im übrigen kann die Präposition auch mechanisch ausgefallen sein; sie ist nicht als genealogisch signifikant zu beurteilen.

r) Eph 6,2:

Marc. 5,18,11: *obaudiant et parentibus filii: nam - >etsi Marcion abstulit: hoc enim est primum in promissione praeceptum< - lex loquitur: honora patrem et matrem; et parentes, enutrite filios in disciplina et correptione domini. audisti enim et veteribus dictum: narrabitis haec in auribus filiorum vestrorum et filii vestri aeque in auribus filiorum suorum* (Ex 10,2).

Dieser Textabschnitt wurde schon in anderem Zusammenhang besprochen[197], nun jedoch geht es um die Motive der Textänderung. Dabei handelt es sich in der Tat um einen interessanten Fall, denn auf den ersten Blick wird man diese Streichung kaum anders denn als tendenziöse Streichung beurteilen können[198]. Wenn man sich allerdings die Diskussion des Hieronymus (in Abhängigkeit von Origenes) zur Stelle betrachtet, dann scheint es auch noch andere Gründe gegeben zu haben, an diesen Worten Anstoß zu nehmen. Hieronymus/Origenes formulieren folgendes Problem: Das Gebot, die Eltern zu ehren ist doch das fünfte Gebot. Wie kann Paulus dann sagen, es sei das erste? Ganz offensichtlich muß der Ausdruck ἐν ἐπαγγελίᾳ räumlich verstanden worden sein ('in der Verheißung' = im Alten Testament, als Urkunde der Verheißung), wenn die Frage nach der Zählung der Gebote ein Problem darstellt. Die Lösung von Hieronymus/Origenes sieht dann so aus, daß sie ἐν ἐπαγγελίᾳ instrumental ('mit einer Verheißung') verstehen und darauf verweisen, daß im Zusammenhang der vier voraufgegangenen Gebote des Dekalogs ja keine ausdrückliche Verheißung genannt worden war. Nun gibt es zwar keinen Beleg dafür, daß noch andere Textzeugen diese Worte ausgelassen haben, wohl aber ist ein Motiv, unabhängig von einer marcionitischen Tendenz, sichtbar geworden, sie als problematisch zu empfinden.

s) Kol 1,15f:

Marc. 5,19,3f: *'invisibilis dei imaginem ait Christum'...si non est Christus primogenitus conditionis, ut sermo creatoris, per quem omnia facta sunt et sine quo nihil factum est, si non in illo condita sunt universa in caelis et in terris, visibilia et invisibilia, sive throni sive dominationes sive principatus sive potestates, si non cuncta per illum et in illo sunt*

197 Vgl. o. S. 94f.

198 So jedenfalls Zahn, Geschichte I/2, S. 644 und Harnack, Marcion, S. 51.

condita, - haec enim Marcioni displicere oportebant - non utique tam nude posuisset apostolus: 'et ipse est ante omnes'. quomodo enim ante omnes, si non ante omnia? quomodo ante omnia, si non primogenitus conditionis, si non sermo creatoris?

Tertullian bezeugt hier für den marcionitischen Text die Auslassung von Kol 1,15b-16. Die abschließenden rhetorischen Fragen lassen m.E. keinen anderen Schluß zu. Interessant ist dabei, daß Tertullian sich darum bemüht, den inneren Zusammenhang des fraglichen Abschnittes, und damit die marcionitische Streichung als sinnlose Störung eines kohärenten Textzusammenhangs, zu erweisen.

3.3. Glossen und Mehrfachbezeugungen des marcionitischen Textes

Hier sollen nun Texte besprochen werden, in denen Tertullian zwar keine Lesarten des Textes, durch explizite Nennung oder Hervorhebung, ausdrücklich anzeigt, aber doch durch Glossen eine Lesart eines Zitates implizit voraussetzt. Neben der Glossierung, die ja in aller Regel innerhalb des Zitates selbst erfolgt, findet sich der häufigere Fall einer Wiederaufnahme eines Textstücks durch Tertullian im Zusammenhang einer Besprechung von Zitaten. Je häufiger im Verlauf eines Argumentationsganges identische oder nahezu identische Textteile eines Zitates erscheinen, desto wahrscheinlicher haben wir es mit konkreten Textlesarten zu tun. Die Wahrscheinlichkeit erhöht sich weiter, wenn die so erhobenen Lesarten keine Singulärlesarten darstellen, sondern auch durch andere Textzeugen zu belegen sind. Allerdings ist hier Vorsicht geboten und jedes mechanische Abzählen zu vermeiden. Kein großes Gewicht kommt der Mehrfachnennung von Lesarten zu, wenn es sich dabei um o. beschriebene Lieblingswendungen Tertullians oder aus Tertullianschem Argumentationsinteresse heraus entstandene Lesarten handelt (vgl. dazu z.B. 1.Kor 6,15).

a) Gal 3,26:

Marc. 5,3,11: *sed et cum adicit: omnes enim 'filii estis fidei'...nos...hic quoque 'filios fidei' notavit. ceterum quomodo 'filii fidei'?*

Daß Tertullian den eigentümlichen Text πάντες γὰρ υἱοὶ ἔστε (τῆς) πίστεως wirklich in seinem marcionitischen Exemplar der Paulusbriefe gelesen hat, ist durch das wiederholte Vorkommen der Wendung *filii fidei* wohl gesichert. Ausgefallen sind also das Genitivattribut θεοῦ und die Präposition διά. Die Frage, wie es zu diesem Text kam, ist jedoch nicht leicht zu beantworten. Sicherlich ist Harnack zuzustimmen, wenn er es für unwahrscheinlich hält,

"daß Marcion den Grundtext hier willkürlich geändert hat"[199]. Allerdings scheinen mir seine weiteren Folgerungen aus diesem Text nicht zwingend. Harnack meint nämlich, daß sich diese Lesart "als Schreibfehler (Dittographie) im Lateinischen aufs einfachste erklären (läßt): *filii fidei* statt *filii dei*; dann ging natürlich *per fidem* verloren"[200]. Diese auf den ersten Blick bestechende Lösung wird aber durch die Stellung des *estis* (= ἔστε) im marcionitischen Text höchst unwahrscheinlich gemacht, dort heißt es ja *filii 'estis' fidei* und nicht *filii fidei 'estis'*[201]. Nun ist zwar zuzugeben, daß die einzige Entsprechung dieser Lesart gleichfalls im Lateinischen in Hilarius KommPs 91[202] zu finden ist, woraus Harnack folgert, "daß der Fehler schon in einem uralten lateinischen Manuskript gemacht sein muß"[203]. Allerdings weist die griechische Textüberlieferung Lesarten an dieser Stelle auf, die es nahelegen, den Ursprung der marcionitischen Lesart auch im Griechischen zu suchen. Zunächst einmal gibt es Zeugen dafür, daß das θεοῦ nach υἱοί durchaus auch einmal ausfallen oder seine Stellung wechseln konnte. In HS 0278 fehlt es ersatzlos und Clemens v. Alexandrien (paid. 1,31,1) schreibt: πάντες γὰρ υἱοὶ ἔστε διὰ πίστεως θεοῦ ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ. Der Ausfall des θεοῦ nach υἱοί ist, insbesondere bei *scriptio continua* und bei der geläufigen Abkürzung des *nomen sacrum*, sehr gut in der griechischen Textüberlieferung vorstellbar: ΥΙΟΙΘΥ. Dieser Ausfall könnte in der Vorlage der marcionitischen Ausgabe oder im Laufe der innermarcionitischen Überlieferung passiert sein. Die Auslassung der präpositionalen Wendung hingegen ist kaum auf ein mechanisches Versehen zurückzuführen, sondern stellt einen bewußten Eingriff in den Text dar. Ursache für diese Auslassung war vermutlich das Mißverstehen der paulinischen Ausdrucksweise an dieser Stelle: Die präpositionalen Wendungen *διὰ* (τῆς) πίστεως *ἐν* Χριστῷ Ἰησοῦ können beide instrumental verstanden werden; dadurch treten, oberflächlich betrachtet, der Glaube und der Christus in ein ungeklärtes (Konkurrenz ?-) Verhältnis zueinander, zumindest aber wirkt der Ausdruck dann überladen und schwerfällig. Einen Beleg für die Eliminierung einer der beiden präpositionalen Wendungen bieten einige HSS, u.a. auch P^{46} (vgl. auch 206 429 1739 1836), mit der Lesart διὰ (τῆς) πίστεως Χριστοῦ Ἰησοῦ. Hier wurde die Präposition ἐν ausgelassen und der Dativ kurzerhand in einen Genitiv verwandelt, so daß man den glatteren Text 'durch den Glauben an Christus Jesus' erhält (in HS P fehlt der ganze Ausdruck ἐν Χριστῷ

199 Marcion, S. 51*.

200 A.a.O., S. 52*.

201 Darauf macht J.J. Clabeaux, Edition, S. 56 aufmerksam.

202 Codex Fuldensis (prima manus) liest: *omnes enim filii estis per fidem* (zitiert nach G. Quispel, Bronnen, S. 134 Anm. 5).

203 Marcion, S. 52* Anm. 1.

'Ιησοῦ). Eine Auslassung der Präposition διά ist zwar sonst nicht belegt, das sollte aber auch nicht weiter verwundern, da sie ja auch nur dort möglich ist, wo das ursprüngliche Genitivattribut (θεοῦ) zu υἱοί fehlt, und dieser Fall ist nicht häufig belegt.

b) Gal 4,8:

Marc. 5,4,5: *post has itaque divitias 'non erat revertendum ad infirma et mendacia elementa'. elementa autem apud Romanos quoque etiam primae litterae solent dici. non ergo per mundialium elementorum derogationem a deo eorum avertere cupiebat, - etsi dicendo supra: si ergo his, qui 'in (non, v.l.) natura sunt' dei, servitis, 'physicae, id est naturalis', superstitionis elementa pro deo habentis suggillat (suggillabat, v.l.) errorem, nec sic tamen elementorum deum taxans.*

Die Lesart *non natura* (LA 1) stammt aus, in der Zwischenzeit verlorengegangenen, vatikanischen HSS, deren Lesarten in der Ausgabe des Pamelius zu finden sind, die Lesart *in natura* (LA 2) bieten die HS M sowie die Ausgaben des Beatus Rhenanus. Vom Kontext her bietet sich LA 2 an, da Tertullian mit den Worten *physicae, id est naturalis, superstitionis...error* wohl eher den Ausdruck *'in' natura* zu glossieren scheint und nicht einfach nur *natura*.

Damit ist für den marcionitischen Text die Auslassung der Negation μή wahrscheinlich zu machen (so auch HS 440), keinesfalls sicher scheint mir hingegen die Zufügung der Präposition ἐν. Wenn man nach einem mechanischen Ursprung für die Auslassung der Negation μή sucht, könnte man immerhin die Verschreibung von TOIΣ<u>M</u>HΦYΣEI zu TOIΣ<u>T</u>HΦYΣEI annehmen, so daß im marcionitischen Text auch noch der Artikel vor φύσει geboten worden wäre. Dieses Szenarium setzt die Wortstellung μὴ φύσει οὖσι θεοῖς mit D^c (F G) MT voraus.

c) 1.Kor 1,21:

Marc. 5,5,7:...*cumque et hic adicit quare: quoniam in dei sapientia non intellexit mundus per sapientiam 'deum' (dominum, v.l.), boni duxit deus per stultitiam praedicationis salvos facere credentes ...igitur quia homo - non deus - mundi in sapientia non cognovit 'deum'...*

In der Textüberlieferung von Marc. 5 ist hier statt *deum* auch die Lesart *dominum* vertreten. Eine Entscheidung zugunsten von *dominum* scheint mir jedoch nicht möglich (gegen Harnack), da Tertullian wenig später in einer Paraphrase noch einmal Teile dieses Verses anführt und dann *deum* schreibt. Daß der marcionitische Text jedoch das γάρ nicht gelesen hat (mit F G 38. 1836 u.a.), ist wahrscheinlich, da Tertullian dieses Zitat direkt an das voraufgehende Zitat angeschlossen hat und den Vers vollständig zitiert.

d) 1.Kor 1,28:

Marc. 5,5,9f: *nihil in illo fuit stultum et infirmum, nec iam stulta mundi eligit deus, ut confundat sapientia, nec infirma mundi eligit deus ut confundat fortia, nec 'inhonesta et minima et contemptibilia', quae non sunt, id est quae non vere sunt, ut confundat quae sunt, id est quae vere sunt. nihil enim a deo dispositum vere 'modicum et ignobile et contemptibile', sed quod ab homine. apud creatorem autem iam vetera stultitiae et infirmitati et 'inhonestati et pusillitati et contemptui' deputare possunt... quid 'inhonestius', quam...quid tam 'humile', quam...quid tam 'contemptibile'...*

Daß Tertullian in V. 28 im marcionitischen Text ein weiteres Glied in der Aufzählung (zwischen ἀγενῆ und ἐξουθενημένα) vorgefunden hat, legt der Umstand nahe, daß Tertullian diese Dreierreihe im folgenden noch häufiger zitiert, obwohl er doch eher dazu neigt, gerade dreigliedrige Reihen um ein Glied zu reduzieren[204]. Zahn hat als Rückübersetzung dieses zusätzlichen Gliedes τὰ ἐλάχιστα vorgeschlagen und Harnack ist ihm darin gefolgt[205]. Letzterer vermutet weiter, daß diese Zufügung von 1.Kor 15,9 her, wo sich der Apostel selbst ὁ ἐλάχιστος τῶν ἀποστόλων nennt, beeinflußt ist und daß die Auslassung von τοῦ κόσμου nach ἀγενῆ vielleicht auf Tertullian zurückgeht. Allein, ein Zitat aus Afrahat ermöglicht hier eine sichere Entscheidung: wa-gbā hassīrai tuhmā w-**bassīrē** w-maslājē w-ailēn d-lait enūn da-nbattel l-ailēn d-ītaihūn[206]. Afrahat zitiert am Stück die Vv. 27-30a, so daß man hier mit einem zuverlässigen Zitat rechnen kann, und in V. 28 bietet er an genau derselben Stelle wie der marcionitische Text ein zusätzliches Glied, für das man gleichfalls ein zugrundeliegendes τὰ ἐλάχιστα annehmen kann. Darüber hinaus fehlt in diesem Zitat auch noch der Genitiv τοῦ κόσμου, analog dazu dann wohl auch im marcionitischen Text. Als einzige Differenz findet sich im syrischen Text des Afrahat das Äquivalent für ein καί vor τὰ μὴ ὄντα, während dies im marcionitischen Text zu fehlen scheint. Da es sich hierbei aber nicht nur um die sog. Mehrheitstextlesart handelt, sondern auch im Syrischen eine Lesart ohne w- nicht belegt ist[207], dürfte diese Differenz für die Rekonstruktion des marcionitischen Textes keine Folgen haben.

---

204 Vgl. dazu o. S.

205 Zahn, Geschichte II/2, S. 505 und Harnack, Marcion, S. 81*.

206 Zitiert nach J. Kerschensteiner, Der altsyrische Paulustext, 1970 (CSCO.Sub 37), S. 34, Nr. 109.

207 Vgl. dazu B. Aland/A. Juckel, Das Neue Testament in syrischer Überlieferung, II: Die Paulinischen Briefe, Teil I: Römer- und 1. Korintherbrief, 1991 (ANTF 14), S. 291.

e) 2.Kor 3,14:

Marc. 5,11,5: *sed obtunsi sunt sensus mundi - 'non utique creatoris, sed populi qui in mundo est'.*

Marcion hat hier ganz offensichtlich κόσμου/αἰῶνος statt αὐτῶν geboten, wie die abwehrende Glosse Tertullians zeigt. Ob sich die Glosse Tertullians auf eine Interpretationshilfe *in margine* stützt oder ob er diese Erklärung aus den 'Antithesen' schöpft, ist ganz ungewiß. Möglicherweise nimmt Tertullian hier auch ohne expliziten Hinweis Bezug auf eine allgemeine(?) marcionitische Interpretationsregel.

Die Lesart νοήματα κόσμου/αἰῶνος steht deutlich in Bezug zu 2.Kor 4,4: ὁ θεὸς τοῦ αἰῶνος τούτου ἐτύφλωσεν τὰ νοήματα τῶν ἀπίστων und ist möglicherweise auch von daher beeinflußt. Der Satz: "Der Gott dieses Weltzeitalters hat den Verstand der Ungläubigen verblendet" kann ja sogar als Erklärung des Satzes: "Verhärtet wurde ihr [sc. der Juden] Verstand" gelesen werden, insofern nämlich die Juden beim Verlesen des "Mose" wirklich eine "Decke auf ihrem Herzen liegen" (3,14f) haben und Christus nicht erkennen, und d.h. der "Erleuchtung durch das Evangelium von der Herrlichkeit des Christus" (4,4) nicht teilhaftig sind. Die Tendenz der Änderung von αὐτῶν zu κόσμου/αἰῶνος wäre dann, die Verhärtung des Verstandes nicht nur von den Juden, sondern von (den Ungläubigen) der ganzen Welt ausgesagt sein zu lassen. So betrachtet verliert diese Lesart ihre spezielle marcionitische Tendenz und könnte auch sehr wohl vormarcionitisch sein. Ihre *interpretatio Marcionis*, auf die Tertullian anspielt, wäre dann sekundär und nicht mit der Entstehung der Lesart in eins zu setzen.

f) 2.Kor 4,6:

Marc. 5,11,11:...*quoniam deus, qui dixit ex tenebris lucem luscere, reluxit in cordibus nostris ad illuminationem agnitionis <gloriae> suae in persona Christi...* 5,11,14: *iam si 'gloria' dei est, in fictilibus vasis tantum thesauri haberi, vasa autem fictilia creatoris sunt, ergo et gloria creatoris est.*

Aufgrund der Korrespondenz dieser Textstücke, die zu einem einzigen Argumentationszusammenhang gehören, hat Kroymann zurecht 'gloriae' hinzugefügt. Eine Auslassung von τῆς δόξης im marcionitischen Text, mit 33 pc vg^{mss}, dürfte daher nicht anzunehmen sein.

g) Röm 3,21f:

Marc. 5,13,8: *'tunc lex, nunc iustitia dei per fidem Christi'. quae est ista distinctio? Servivit deus tuus dispositioni creatoris, dans ei tempus et legi eius? an eius 'tunc', cuius et 'nunc'? eius 'lex' cuius et 'fides Christi'? distinctio dispositionum est, non deorum.*

Harnack hat folgende Rekonstruktion des marcionitischen Textes vorgeschlagen: τότε νόμος, νυνὶ δικαιοσύνη θεοῦ διὰ πίστεως[208] und auch überzeugend begründet. Entscheidend dabei ist, daß Tertullian exakt diesen Text kommentiert (auch die beiden Zeitadverbien) und in seiner eigentlichen Bedeutung zu verstehen sucht. Die Frage ist allerdings, wie es zu diesem merkwürdigen und singulären Text gekommen ist. Drei Möglichkeiten kommen dafür in Betracht:

α) Marcion hat aus theologischen Motiven heraus V. 21b ('bezeugt vom Gesetz und den Propheten') gestrichen, weil die Offenbarung des unbekannten guten Gottes unmöglich von den Texten und den Boten des Schöpfergottes vorausgeschaut und vorausgemeint gewesen sein kann[209]. Diese Möglichkeit ist aber unbefriedigend, weil damit nicht erklärt wird, warum er auch πεφανέρωται ausgelassen hat, da ihm doch an der Offenbarung des guten Gottes sehr gelegen war.

β) Marcions handschriftliche Vorlage (oder deren Vorlage) war an dieser Stelle defektiv, und zwar durch ein Homoioteleuton: ...δικαιοσύνη θεοῦ <πεφανέρωται...προφητῶν δικαιοσύνη δὲ θεοῦ> διὰ πίστεως... Dies würde auch die Auslassung des πεφανέρωται erklären. Der so übriggebliebene Text war aber als Nominalsatz nur schwer zu ertragen, daher hat Marcion (oder ein Bearbeiter vor ihm) daraus zwei mit Zeitadverbia aufeinander bezogene Nominalsätze gemacht.

γ) Dieser Text ist eine exegetisch-katechetische Randbemerkung oder Zwischenüberschrift im marcionitischen Text.

h) Röm 7,4:

Marc. 5,13,12: *possum et hoc de substantia Christi praestruere ex prospectu quaestionis subsecuturae. mortuos enim nos inquit legi <per corpus Christi>. ergo corpus Christi est.*

Ohne diese Konjektur Kroymanns ist die Schlußfolgerung Tertullians sinnlos[210].

i) Eph 2,10:

Marc. 5,17,11: *ipsius, inquit, sumus factura, conditi in Christo*; 5,17,15: *secundum quod et supra: ipsius enim factura sumus in Christo.*

An der ersten Stelle fehlt zwar ein Äquivalent für das γάρ, aber, da es an der zweiten Stelle geboten wird und da es an der ersten Stelle durch die Ein-

208 Marcion, S.104*.

209 Eigentümlicherweise rechnet Harnack an dieser Stelle nicht mit einer tendenziösen Korrektur; vgl. Marcion, S. 48.

210 So auch Harnack, Marcion, S. 106* und v. Soden, Paulustext, S. 235.

fügung des *inquit* ausgefallen sein kann, dürfte es im marcionitischen Text auch nicht gefehlt haben.

k) Phil 3,9:

Marc. 5,20,6: *habens iustitiam non suam iam, quae ex lege, sed 'quae per ipsum, scilicet per Christum', ex deo...cum enim dicit: non quae ex lege, sed 'quae per ipsum', non dixisset per ipsum de alio, quam cuius fuit lex.*

Ganz offensichtlich hat Tertullian im marcionitischen Apostolikon δι' αὐτοῦ statt διὰ πίστεως Χριστοῦ gelesen, denn einerseits glossiert er das 'per ipsum' und andererseits führt er diese Formulierung noch einmal ausdrücklich an. Für diese Lesart habe ich keine weiteren Belege gefunden. Daß ein mechanisches Versehen eines Abschreibers zu dieser Lesart geführt hat, ist eher unwahrscheinlich. Am plausibelsten erscheint daher die Annahme, daß es sich um eine bewußte Änderung eines Abschreibers handelt. Zu den Motiven dieser Änderung schreibt Harnack: "Man begreift sie [sc. die Änderung], weil gleich darauf ἐπὶ τῇ πίστει folgt. Dadurch, daß M. so schrieb, gewann er das Doppelte: er vermied die mindestens scheinbare Tautologie und brachte den Gegensatz zur Gerechtigkeit aus dem Gesetz kräftiger und objektiver zum Ausdruck"[211]. Der Hinweis Harnacks auf die "scheinbare Tautologie" zwischen den beiden πίστις-Formulierungen in diesem Satz dürfte sicher das entscheidende Motiv beschreiben. Daß es sich dabei allerdings um eine Änderung *Marcions* handelt, ist durch nichts zu erweisen. Zumal deshalb, weil der "kräftigere und objektivere Gegensatz zur Gerechtigkeit" nur ein wahrscheinlich unbeabsichtigtes Nebenprodukt der Auflösung der "scheinbaren Tautologie" darstellt und überdies nicht besonders eindrücklich ist. Für diese Änderung kann ganz gewiß auch ein nichtmarcionitischer Bearbeiter verantwortlich sein.

l) Kol 1,22:

Marc. 5,19,6: *sicubi autem et ecclesiam corpus Christi dicit esse - ut hic ait adimplere se reliqua pressurarum Christi in carne 'pro corpore eius', quod est ecclesia -, non propterea et in totum mentionem corporis transferens a substantia carnis. nam et supra reconciliari nos ait 'in corpore eius' per mortem, utique 'in eo corpore, in quo mori potuit', per carnem mortuus et non per ecclesiam, plane propter ecclesiam, corpus commutando pro corpore, carnale pro spiritali.*

Sehr wahrscheinlich hat der marcionitische Text in Kol 1,22 das Genitivattribut τῆς σαρκός zu σώματι nicht geboten, da Tertullian hier die fleisch-

211 Marcion, S. 126*.

liche Substanz des Körpers Christi über argumentative Umwege und nicht über den direkten Wortlaut von V. 22 darlegt. Weitere Belege für diese Auslassung sind mir nicht bekannt. Harnack bezeichnet diese Auslassung als tendenziös, "denn Christus hat kein Fleisch"[212].

4. Die übrigen Texte Tertullians

4.1. Zur Vorgehensweise

Es steht nun noch an, diejenigen Texte zu besprechen, für die das direkte Vergleichsmaterial (= Mehrfachzitate) oder der Argumentationszusammenhang bei Tertullian keine entscheidenden Hinweise liefern.
Die Kriterien, die bei einer solchen Entscheidung zum Tragen kommen, ergeben sich einerseits aus dem mittlerweile schon etwas vertrauteren "Zitierverhalten" Tertullians und andererseits aus dem verstärkten Bemühen, bislang nicht oder nicht ausreichend gewürdigtes Belegmaterial aus der Überlieferung des ntl. Textes beizubringen. Dabei soll folgendes gelten:
a) Lesarten, die nicht aus dem "Zitierverhalten" Tertullians erklärbar sind bzw. noch besser, jenem geradezu entgegenstehen, sind sehr wahrscheinlich für den marcionitischen Text zu buchen.
b) Lesarten, für die es auch noch weitere Zeugen gibt, sind gleichfalls sehr wahrscheinlich für den marcionitischen Text zu buchen.
Am eindeutigsten sind natürlich diejenigen Texte, an denen beide Punkte zutreffen. An eine Einschränkung[213] dieser Betrachtungsweise im Blick auf Punkt b) ist noch einmal zu erinnern:
Oben (S. 20f) wurde schon auf das Problem der "textual trivia" verwiesen, also auf Lesarten, deren Charakter sie nicht eben als genealogisch signifikant erweist. Wenn nämlich das Kriterium "Übereinstimmung einer Lesart mit anderen Textzeugen" zur Anwendung kommt, um damit die seltene oder bislang gar für singulär gehaltene Lesart eines Tertullianzitates aus Marc. 5 für den marcionitischen Text zu reklamieren, dann muß gewährleistet sein, daß die so erhobene Lesart nicht auch noch durch das Tertullian'sche oder gar ein allgemeines "Zitierverhalten" erklärt werden kann. Ein Beispiel soll dies verdeutlichen:

---

212 Marcion, S. 51.

213 Eine weitere Einschränkung betrifft Lesarten, die marcionitischen Ursprungs sind. Wenn nämlich die These Zahns von der grundsätzlichen Nicht-Beeinflußbarkeit des nicht-marcionitischen Textes durch den marcionitischen zutreffen sollte, dann sind für solche Lesarten natürlich keine weiteren Zeugen zu erwarten.

Die berühmte, "tendenziöse" Lesart von 1.Kor 3,17 (φθαρήσεται statt φθερεῖ τοῦτον ὁ θεός) des marcionitischen Textes in der Rekonstruktion Harnacks[214] basiert auf folgender Textzeile bei Tertullian: *si templum dei quis vitiaverit, vitiabitur*[215]. Es konnte aber gezeigt werden, daß zum einen Tertullian nicht selten selbst Sätze vom Aktivum ins Passivum setzt (s. o. S. 73f) und daß zum anderen gerade auch an dieser Stelle diese Textform sehr gut in seine Argumentation paßt (s. o. S. 80f). Wenn es darüber hinaus nun auch noch zwei verstreute Kirchenväterbelege[216] für das Passivum in 1.Kor 3,17 gibt, wird man dennoch nicht die Hypothese eines textgeschichtlichen Zusammenhanges (über mittlerweile verlorene HSS) zwischen diesen Zeugen bemühen müssen, um den Text, den Tertullian bietet, erklären zu können. Dies gilt nun aber nicht nur für handschriftlich nicht belegte Lesarten mehr oder weniger obskurer Provenienz, sondern auch für einige Lesarten prominenter HSS. Ein Beispiel dafür ist die lange Aufzählung der Charismen nach 1.Kor 12,8-10. In diesen Versen werden insgesamt neun Charismen aufgezählt, wovon in der handschriftlichen Überlieferung der Mehrheitstext das erste mit μέν voranstellt und die folgenden acht jeweils mit δέ anschließt. Im Bereich der griechischen Textüberlieferung sind die HSS D F G die einzigen Zeugen für die Auslassung aller acht δέ (so aber auch die Mehrheit der lateinischen Zeugen). Wenn nun Tertullians Zitat dieser Verse in Marc. 5,8,8, das sehr stark durch eigene Glossen zerdehnt, durch (wahrscheinlich eigene) Ellipsen aber auch gekürzt ist, gleichfalls keine Äquivalente für das μέν und die δέ bietet, dann wird man aus diesem Befund sicherlich keinen zwingenden Beleg für einen textgeschichtlichen Zusammenhang zwischen den genannten HSS und dem marcionitischen Text ableiten dürfen, zumal gerade Tertullian beim Gebrauch dieser Partikel auch an anderen Stellen nicht immer sehr sorgfältig verfährt (s.o. S. 63). Natürlich *könnten* diese Partikel auch im marcionitischen Text gefehlt haben, aber als *Beleg* daür kann das Zeugnis Tertullians nicht angesehen werden.

Es liegt in der Natur der Sache, daß sich hier häufiger Begründungszusammenhänge ergeben, die mit einem *non liquet* zu enden haben, d.h. die Argumente pro und contra lassen m.E. keine eindeutige Lösung zu. Diese Stellen sind offenzulegen und gleichfalls als genealogisch insignifikante Lesarten zu beurteilen.

4.2. Die Texte

1) Gal 2,11-14:

Marc. 5,3,7: *sed 'reprehendit Petrum non recto pede incedentem ad evangelii veritatem'. plane reprehendit, non ob aliud tamen quam ob inconstantiam victus, quem pro personarum qualitate variabat, 'timens eos, qui erant ex circumcisione', non ob aliquam divinitatis diversitatem, de qua et aliis 'in faciem restitisset'.*

Oben (S. 101) konnte gezeigt werden, daß der marcionitische Text in Gal 2,9 die Namen in der Textform von D F G pc latt geboten hat, also auch mit Πέτρος statt Κηφᾶς. Es ist nun nicht anzunehmen, daß er dann in 2,11 Κηφᾶς gelesen haben soll, auch wenn wir hier nur eine Anspielung auf diesen Vers haben. Im übrigen zeigt diese Stelle sehr schön die Art und Weise, in der Tertullian einzelne Aussagen des Paulus herausgreift, um sie

---

214 Ders., Marcion, S. 47.

215 Marc. 5,6,12.

216 Dabei handelt es sich einmal um einen Text aus der pseudo-athanasianischen *homilia de passione et cruce domini* (PG 28,248 B12): ὁ γὰρ τὸν ναὸν τοῦ θεοῦ φθείρων, φθείρεται ὑπὸ τοῦ θεοῦ und zum anderen um eine kurze Passage aus der Homilie *quis dives salvetur* des Clemens v. Alexandrien (q.d.s. 18,2): ὁ δὲ φθείρων τὸν ναὸν θεοῦ φθαρήσεται.

in seiner eigenen Argumentation einzusetzen. Bemerkenswert dabei ist die Behutsamkeit, mit der er vorgeht, so daß insbesondere die syntaktischen Einheiten des Paulustextes intakt bleiben.

2) Gal 3,14:

Marc. 5,3,11: *'accepimus (accipimus, v.l.) igitur benedictionem spiritalem per fidem', inquit: ex qua scilicet vivit iustus secundum creatorem.*

Die Differenz in der Textüberlieferung ist wohl mit Zahn, Harnack und Evans, gegen Kroymann zugunsten des Perfekts *accepimus* zu entscheiden. Da in V. 14a von Abraham die Rede ist, muß dieser Teil gefehlt haben (s. o. S. 106f). Eine Umformulierung von V. 14b ist dadurch allerdings nicht nötig, im Gegenteil: Der Sinnzusammenhang: "Christus ist für uns zum Fluch geworden..., damit wir den Segen des Geistes empfangen..."ist bedeutend klarer und stringenter als der Gedankengang mit den beiden Finalsätzen von V.14. Möglicherweise hat sogar der identische Beginn dieser beiden Finalsätze einen mechanischen Ausfall von 14a schon in einer dem marcionitischen Text vorausliegenden Stufe der Überlieferung bewirkt. Auf jeden Fall las der marcionitische Text εὐλογίαν (mit P^{46} D^{*} F G pc lat) statt ἐπαγγελίαν (mit A B C MT lat sy co).

3) Gal 4,1.3:

Marc. 5,4,1f: *'adhuc', inquit, 'secundum hominem dico: dum esemus parvuli, sub elementis mundi eramus positi ad deserviendum eis' (Gal 4,3). atquin non est humanitus dictum...*

Das ἔτι κατὰ ἄνθρωπον λέγω von Gal 4,3 macht es nun sehr wahrscheinlich, daß in Marcions Text die Bemerkung κατὰ ἄνθρωπον λέγω irgendwo vorher schon einmal fiel, jedoch gewiß nicht in 3,15, da dieser Vers ja fehlte. Der auf uns gekommene Paulustext bietet zwei Möglichkeiten zwischen 3,15 und 4,3, an denen eine solche Bemerkung Anhalt haben könnte. Das ist einmal die Formulierung τοῦτο δὲ λέγω in 3,17, jedoch ist V. 17 thematisch zu eng mit dem fehlenden V. 15 verknüpft, als daß er ohne denselben geboten worden sein dürfte. Die andere Möglichkeit ist Gal 4,1: λέγω δέ. Dafür spricht der thematische Zusammenhang der Vv. 1-3 und der Umstand, daß es sich dabei wirklich um eine übertragene Redeweise des Paulus handelt. Dazu kommen noch Spuren in der Textüberlieferung des Gal, die die Tendenz spüren lassen, die Einleitungsformel von 4,1 an die von 3,15 anzugleichen. Da ist zunächst einmal die Lesart von F und G: λέγω δὲ ἀδελφοί statt λέγω δέ in 4,1. Frappierend aber sind die Bemerkungen Ephraems in seinem Kommentar zu 3,15 und 4,1[217]. Dort wird die Kom-

217 S. Ephraemi Syri. Commentarii in epistulas D. Pauli, Venetiis 1893, S. 131 u. 133.

mentierung von 3,15 folgendermaßen eingeleitet: *ille tamen 'attulit sermonis sui exemplum', quod sicut testamentum confirmatum non contemnitur* und die Kommentierung von 4,1: *praeterea 'adduxit alterum quoque exempli aenigma verbo suo', dicens...* Ob der Ausdruck *sermonis sui exemplum* als Paraphrase von κατὰ ἄνθρωπον λέγω gelten kann, ist nicht sicher zu entscheiden. *Daß* diese Formulierung durch den zu kommentierenden Paulustext zumindest mitveranlaßt ist, darf man aber voraussetzen. Weiter darf man wohl voraussetzen, daß Ephraem mit dem Ausdruck *alterum exempli aenigma* (4,1) *explizit* Bezug nimmt auf seine Formulierung von 3,15, zumal in Ephraems dazwischenliegenden Ausführungen von keinem weiteren exemplum die Rede war. Dies läßt immerhin den Schluß zu, daß er die beiden paulinischen Bilder vom menschlichen Testament und Erben ihrer Funktion nach auf genau derselben Ebene ansiedelt. Ob jedoch diese funktionale Identifikation durch identische Einleitungsformeln (κατὰ ἄνθρωπον λέγω in 3,15 *und* in 4,1) im zu kommentierenden Text veranlaßt war, ist immerhin möglich, zumal ja zwischen diesen beiden exempla noch ein drittes exemplum, das des Prügelsklaven (3,24f), von Paulus gebraucht wird, ohne daß es von Ephraem als ein solches kommentiert worden wäre.

4) Gal 4,4:

Marc. 5,4,2: *cum autem evenit impleri tempus, misit deus filium suum.* Dazu ist zu vergleichen Marc. 5,8,7: *at ubi tempus expletum est, misit deus filium suum.*

Die Differenzen dieser beiden Testimonia nimmt Harnack als Beleg für unterschiedliche Übersetzer und damit für eine lateinische Übersetzung des marcionitischen Paulustextes[218]. Dagegen weist Quispel nach, daß hinter der Formulierung von Marc. 5,4,2 eindeutig Tertullianscher Sprachgebrauch sichtbar wird. Unter Verweis auf Hoppe[219] und unter Aufbietung weiterer Belege zeigt er, daß der Ausdruck *evenire* mit Infinitiv von Tertullian sehr gerne gebraucht wird[220].

5) Gal 4,8f:

Marc. 5,4,5: *post has itaque divitias 'non erat revertendum ad infirma et mendacia elementa'. elementa autem apud Romanos quoque etiam primae litterae solent dici. non ergo per mundialium elementorum derogationem a deo eorum avertere cupiebat, - etsi dicendo supra: 'si ergo his, qui in (non, v.l.) natura sunt dei, servitis'...*

---

218 Marcion, S. 49*.

219 Hoppe, Beiträge, S. 110.

220 Quispel, Bronnen, S. 119f.

Eine besondere Schwierigkeit ist der Zitatbeginn *si ergo his*. Daß diese Worte auf den marcionitischen Text zurückgehen, ist allein dadurch sehr wahrscheinlich, daß sie im Zusammenhang der Tertullianschen Argumentation ohne jede Funktion sind, ja geradezu störend wirken. Einen nahezu identischen Zitatbeginn finden wir auch noch bei Irenäus (haer. 3,6,5): *et apostolus autem Paulus dicens: 'si enim his' qui non erant dii servistis, nunc cognoscentes deum, immo cogniti a deo, separavit eos qui non erant ab eo qui est deus*. Auch hier bewirkt das Zitat, das ja nur die Protasis eines Konditionalsatzes umfaßt, im Zusammenhang der ganzen Periode eine höchst schwerfällige Konstruktion. Wenn Irenäus hier nicht wirklich ein wörtliches Zitat hätte bieten wollen (das er dann, aus welchen Gründen auch immer, nach dem für ihn wichtigen Abschnitt abgebrochen hat), dann ist es mir unverständlich, daß er sich ohne Not auf ein solches Gebilde eingelassen hat. Wenn wir also diesen Irenäustext als weiteren Beleg für eine sehr frühe Textform von Gal 4,8 festhalten können, so bleibt doch die Fortführung dieser Periode im Zusammenhang mit V. 9 unklar. Könnte die Frage πῶς ἐπιστρέφετε...; etwa die Apodosis gebildet haben oder sind hier weitere Veränderungen vorgenommen worden? An der Beantwortung dieser Frage hängt möglicherweise auch die Beurteilung des Präsens *servitis* im Text von Marc. 5, für das es, soweit ich sehe, keinen anderen Beleg gibt; *non liquet*.

6) Gal 4,22-26.31:

Marc. 5,4,8: *si enim 'Abraham duos liberos habuit, unum ex ancilla et alium ex libera, sed qui ex ancilla carnaliter natus est, qui vero ex libera per repromissionem, - quae sunt allegorica' (id est aliud portendentia); 'haec sunt enim duo testamenta' (sive 'duae ostensiones', sicut invenimus interpretatum): 'unum a monte Sina in synagogam Iudaeorum secundum legem generans in servitutem, alium (aliud, v.l.) super omnem principatum generans vim dominationem et omne nomen quod nominatur, non tantum in hoc aevo sed et in futuro, quae est mater nostra, in quam (in quem, v.l.) repromisimus sanctam ecclesiam' - ideoque adicit: 'propter quod, fratres, non sumus ancillae filii, sed liberae' (4,31), utique manifestavit et Christianismi generositatem in filio Abrahae ex libera nato allegoriae habere sacramentum, sicut et Iudaismi servitutem legalem in filio ancillae.*

a) Daß nach *duo testamenta* eine Zwischenbemerkung Tertullians folgt, wird allgemein zugestanden: *sive 'duae ostensiones' sicut 'invenimus' interpretatum*. Folgende Anhaltspunkte für eine Bezugnahme sind denkbar: 1) Tertullian bietet mit *ostensiones* ein Äquivalent für die eigentliche marcionitische Lesart (*testamenta* vorangestellt wäre dann Tertullians eigener Text, der ihm in die Feder geflossen war); 2) Tertullian teilt hier ein marcionitisches Inter-

pretament für διαθῆκαι mit, das er zusätzlich entweder im Text selbst oder aber in margine gefunden hat. Lösung 2) scheint mir wahrscheinlicher zu sein, denn Tertullian gebraucht *interpretari* in Marc. 5,5,7 und 5,7,1 auf eine ähnliche Weise. Dort zitiert er einmal 1.Kor 1,21 und bemerkt dazu: *sed prius de 'mundo' disceptabo, quatenus subtilissimi haeretici hic vel maxime 'mundum per dominum mundi interpretantur', nos autem hominem qui sit in mundo intelleximus*[221]. Hier geht es keinesfalls um eine andere Lesart des Textes, denn im voraufgegangenen Zitat war ja nichts geändert, sondern um die 'Interpretation' eines einzelnen Begriffs. Mit anderen Worten: Tertullian wird damit auch hier eine marcionitische 'Interpretation' anzeigen und nicht die eine marcionitische Lesart zur Stelle gleichsam nachreichen. Wenn er gleichzeitig diese marcionitische Interpretation mit *sicut invenimus* einführt, wird man wohl annehmen dürfen, daß sich dieses 'Finden' an Ort und Stelle ereignete, d.h. wahrscheinlich am Rand der HSS oder, wenn im Text, dann vermutlich als nicht zum eigentlichen Text gehörig erkennbar.
b) Zu den Vv. 24-26 ist Ephraems Pauluskommentar[222] zur Stelle zu vergleichen:

Paulus	Ephraem	Marcion
ἅτινά ἐστιν ἀλληγορούμενα· αὗται γάρ εἰσιν δύο διαθῆκαι, μία μὲν ἀπὸ ὄρους Σινᾶ εἰς δουλείαν γεννῶσα, ἥτις ἐστὶν Ἁγάρ... + V. 25	Hae vero fuerunt symbola duorum testamentorum. una **populi Iudaeorum**, *secundum legem* in servitute generans ad similitudinem eiusdem Agar... + V.25	quae sunt allegorica; haec sunt enim duo testamenta. unum a monte Sina **in synagogam Iudaeorum** *secundum legem* generans in servitutem,
ἡ δὲ ἄνω Ἰερουσαλὴμ ἐλευθέρα ἐστίν ἥτις ἐστὶν μήτηρ ἡμῶν	superior autem Jerusalem libera est sicut Sara, et eminet *super omnes potestates ac principatus.* ipsa est mater nostra, *ecclesia sancta, quam confessi sumus.*	aliud (alium) *super omnem principatum generans, vim, dominationem, et omne nomen quod nominatur, non tantum in hoc aevo sed et in futuro,* quae est mater nostra, in *quam repromisimus sanctam ecclesiam.*

221 Marc. 5,5,7.

222 Commentarii, S. 135. Es soll noch einmal daran erinnert werden, daß dieser ursprünglich syrisch abgefaßte Text nur noch in einer armenischen Übersetzung (hg. von den Mechitaristen im 3. Bd. der vierbändigen Ephraem-Ausgabe von 1836) erhalten ist. Eine lateinische Übersetzung dieses Textes wurde 1893 von den Mechitaristen in Venedig herausgebracht. Dieser lateinische Text wird hier benutzt. Mit Hilfe meines armenischen Schwagers - Herrn Misak Tschoulakian, dem ich herzlich danke - habe ich den hier abgedruckten Text mit dem armenischen Original verglichen.

Zunächst einmal dürfte deutlich sein, daß die hervorgehobenen Teile der beiden Texte sich jeweils entsprechen; dies gilt auch für die beiden Ausdrücke *populi Judaeorum - in synagogam Iudaeorum*. Daraus folgt als erstes: Die Annahme einer literarischen Abhängigkeit zwischen dem marcionitischen Text und dem Text, den Ephraem bietet, ist unausweichlich. Die Frage ist nun, welche der beiden Fassungen die ältere sein dürfte. Dabei könnte es auf den ersten Blick scheinen, daß Ephraem eine Konflation aus dem Paulustext und dem 'Marciontext' bietet und daher sekundär zu beiden sein dürfte. Wenn man allerdings die einzelnen Erweiterungen und ihre Funktion im jeweiligen Kontext betrachtet, dann ließe sich auch für die Priorität der Ephraemschen Fassung optieren.

α) Als erstes ist nun die Aussageabsicht des marcionitischen Textes zu erheben. Dies hat zuletzt E.S. Lodovici unternommen[223], wobei er von vorneherein davon ausgegangen war, daß wir es mit einer Bearbeitung Marcions zu tun haben, so daß das Zeugnis Ephraems für ihn lediglich als Beleg dafür fungiert, daß wir es bei diesen Zusätzen nicht mit Glossen Tertullians zu tun haben[224]. Lodovici, der mit Kroymann und Harnack *alium* liest und *quae est mater nostra* nach *sanctam ecclesiam* stellt[225], kommt zu folgendem Ergebnis: Marcion habe *generans* = γεννῶσα auf Abraham und nicht auf διαθήκη (wie Paulus) bezogen und er habe den Vergleich des Paulus vervollständigt (als einen Vergleich zwischen den Söhnen, und nicht, wie bei Paulus zwischen den 'Testamenten'), den Vergleich nämlich, "che in Paolo risultava sospesa: μία μέν...ἡ δὲ ἄνω Ἰηρουσαλήμ ..."[226]. Der Sinn des marcionitischen Textes lautete demnach: "Den einen (Sohn) zeugte (Abraham)...in die Synagoge hinein..., den anderen...in die Kirche hinein". Lodovici verweist damit auf die entscheidende Pointe des Textes, nämlich die Parallelität der Ausdrücke *in synagogam Iudaeorum generans - generans in quam repromisimus sanctam ecclesiam*. Die Verdoppelung des präpositionalen Ausdrucks *in servitutem* durch *in synagogam Iudaeorum* macht das Gefälle des Textes aus und gibt den Interpretationsrahmen vor: betont ist das Zeugen/Gebären *in die Synagoge* oder *in die Kirche* hinein. Dagegen ist der Akzent der paulinischen Fassung des Textes, der auf der Gegenüberstellung von Sklaverei *versus* Freiheit liegt, dadurch stark zurückgetreten, daß sowohl die Figur der Hagar (V. 24), der gesamte V. 25 als auch das Stichwort 'Freie' (V. 26) gänzlich fehlen. Ob allerdings *generans* auf Abraham zu

223 E.S. Lodovici, Sull'interpretazione di alcuni testi della *Lettera ai Galati* in Marcione e in Tertulliano, in: Aevum 46 (1972) 371-401; bes. 392-399.

224 Vgl. dazu a.a.O., S. 397, Anm. 61.

225 Die Probleme der Textüberlieferung werden dabei mit keiner Silbe erwähnt.

226 A.a.O., S. 399.

beziehen ist, scheint nicht so sicher, ist aber für unsere Frage auch nicht entscheidend. Wenn man aber so interpretiert, dann muß man notwendigerweise den Relativsatz *quae est mater nostra* nach *sanctam ecclesiam* stellen und darauf beziehen, anderenfalls würde sich die unerträgliche Aussage ergeben: "den anderen (Sohn) ..., welche unsere Mutter ist". Wenn man hingegen *unum...aliud* auf *testamenta* bezieht, könnte man zur Not die Wortstellung beibehalten (allerdings ist das zweite *generans* immer noch "unerträglich eingekeilt"[227]) und den Relativsatz damit auf *testamentum* = διαθήκη beziehen. Wie dem auch sein mag, sieht man sich nun die Fassung dieses Textes bei Ephraem an, so ist deutlich, daß das Textgefälle dort exakt der paulinischen Fassung entspricht. Es werden gleichfalls die 'Testamente' verglichen und dieser Vergleich bleibt genauso "in der Schwebe" (sospesa): *una...superior autem Jerusalem...*

β) Wichtig ist nun aber, zu sehen, *wie* die Glossen bei Ephraem erscheinen. Die erste Glosse (*populi Judaeorum secundum legem*) und die letzte Glosse (*ecclesia sancta, quam confessi sumus*) sind syntaktisch gesehen Appositionen und erklären jeweils den voraufgegangenen Ausdruck. Die mittlere Glosse (*et eminet super omnes potestates ac principatus*) ist ein parataktisch beigeordneter Hauptsatz, dessen Subjekt allerdings im voraufgegangenen Satz liegt und der genau diesen Subjektsausdruck näher beschreibt. Es handelt sich dabei inhaltlich natürlich um den Beginn von Eph 1,21, wobei der Umstand, daß nur die beiden ersten Glieder dieses Verses geboten werden, nicht unbedingt bedeuten muß, daß dies dem zugrunde liegenden Text von Gal 4,26 entspricht. Wenn man sich den Text von Eph 1,21 an seinem ursprünglichen Ort bei Ephraem betrachtet, dann fällt auf, daß auch dort nur die beiden ersten Glieder zitiert werden[228]; wahrscheinlich gehen daher beide Kurzfassungen auf Ephraem zurück. Die Funktion und die Anordnung der Glossen als Glossen im Textzusammenhang bei Ephraem ist klar und eindeutig. Der marcionitische Text hingegen läßt nur noch die mittlere Glosse (Eph 1,21) als Glosse deutlich werden. Die erste Glosse erscheint durch die Beziehung der beiden lokalen Präpositionen aufeinander (*'a' monte...'in' synagogam*) als organischer Bestandteil des Textes. Dies gilt in noch größerem Maße für die dritte Glosse, v.a. dann, wenn man mit Kroymann, Harnack und Lodovici den Relativsatz *quae est mater nostra* nach *sanctam ecclesiam* stellt und darauf bezieht. In diesem Fall hätten wir das verblüffende Ergebnis, daß die Glosse in den Haupttext rutschte, wohingegen der

227 Zahn, Geschichte II/2, S. 502.

228 Commentarii, S. 143. Dunkel bleibt daher der Hinweis von Lodovici (a.a.O., S. 399, Anm. 64): "Il presumibile testo di Paolo in S. Efrem porta all'altezza di Ef. I,21 una lacuna, cfr. J. Molitor, Der Paulustext des hl. Ephraem, Roma, p. 84". Molitor (ebd.) bietet doch die ersten Worte von Eph. 1,21!

eigentliche Text nun als Glosse der ehemaligen Glosse erscheint.

Zusammenfassend kann man sagen, daß in dem hier vorgeschlagenen Szenarium, das aus der Perspektive einer Technik des Glossierens heraus entworfen wurde, die Entwicklung plausibel und gradlinig vom Text des Paulus über die Textfassung bei Ephraem zum marcionitischen Text verläuft, d.h. wir benötigen nur zwei Relationen für ein Stemma dieser drei Textfassungen. Die andere Möglichkeit der Anordung, 'Paulus' - 'Marcion' - 'Ephraem', würde dagegen eine Relation mehr benötigen, da 'Ephraem' wieder auf 'Marcion' *und* auf 'Paulus' hätte zurückgreifen müssen; sie wäre damit die unwahrscheinlichere. Im übrigen dürfte auch bei diesem Szenarium ausgeschlossen sein, daß Ephraem selbst den Textzustand 'Ephraem' produziert hat, schließlich war er einer der eifrigsten Gegner der Marcioniten.
Die plausibelste Annahme ist daher, daß wir es bei 'Ephraem' mit einer vormarcionitischen Textfassung von Gal 4,24-26 zu tun haben, der durch umfangreiche glossierende Elemente angereichert ist. Die glossierenden Elemente haben schon in der Ephraemschen Fassung das Ziel, die von Paulus teilweise nur kurz ausgedeuteten Einzelzüge dieser Allegorie vom Anfang an transparent zu machen. Insbesondere gilt dies für die sofortige Identifizierung des einen 'Testaments' mit dem jüdischen Volk und für die Klärung des Stichwortes 'Knechtschaft' mit dem Hinweis κατὰ τὸν νόμον. Es ist nun wichtig, zu beachten, daß durch diese Glossen in der Hauptsache nur von Paulus ohnehin intendierte Identifikationen vorgenommen werden, so daß die massiven antijüdischen Spitzen, die durch diese Glossen gesetzt werden, lediglich die latent antijüdische Grundtendenz der gesamten Allegorie stärker hervorheben. Die marcionitische Fassung schließlich ist eine Weiterbearbeitung dieser immer noch schwebenden und unpräzisen Gegenüberstellung, die die antijüdische Tendenz noch weiter verstärkt. Möglich ist, daß Marcion diese Weiterbearbeitung vorgenommen hat, genauso gut könnte es auch ein anderer vormarcionitischer Bearbeiter gewesen sein, denn die sicher vormarcionitische Fassung, die Ephraem bezeugt, belegt, wie frei (ein) frühere(r) Bearbeiter in der antijüdischen Ausschmückung dieser Allegorie sein konnte(n).

c) Aus der Anschlußformulierung *ideoque adicit* Tertullians folgt keinesfalls, daß V. 31 direkt an V. 26 angeschlossen war, vielmehr macht sie umgekehrt eine Unterbrechung des fortlaufenden Zitates wahrscheinlich. Die Behauptung Harnacks, "27-30 (Das Jesajaszitat über die Unfruchtbare, Isaak und Ismael) sind unbezeugt und müssen gefehlt haben"[229], ist nur in seinem ersten Teil nachzuvollziehen. Warum sollte Marcion, wo er doch diese Abraham-Allegorie geboten hat, gerade auf die antijüdische Polemik dieser

229 Marcion, S. 76*; ähnlich auch Zahn, Geschichte II/2, S. 503.

Verse verzichtet haben? Einen Grund für eine Streichung durch Marcion kann ich nicht erkennen. Das *propter quod* dürfte wohl die Lesart διό (mit S B D* 33 1739 pc) reflektieren, weniger wahrscheinlich ἄρα (P^{46} D^c MT) oder ἆρα οὖν (F G).

7) Gal 5,14:

Marc. 5,4,12: *tota enim, inquit, lex 'in vobis' adimpleta est: diliges proximum tuum tamquam te.*

Der marcionitische Text ist in dieser Form singulär, allerdings ist dazu zu vergleichen:

ἐν ὑμῖν	
] ἐν ἑνὶ λόγῳ	P^{46} S A B C MT
] ἐν ὑμῖν ἐν ἑνὶ λόγῳ	D F G lat
] ἐν ὀλίγῳ	1611 2495 sy^h Ephraem
πεπλήρωται	P^{46} S A B C 33 81 1175 1739 pc
] πληροῦται	D F G Ψ MT latt
] ἀνακεφαλαιοῦται	365 pc
ἀγαπήσεις	D* F G lat vg
] ἐν τῷ· ἀγαπήσεις	P^{46} S A B C MT

Harnack ist der Meinung, daß hier marcionitisch-tendenziöse Lesarten vorliegen. Marcion habe ἐν ὑμῖν geschrieben "(und strich ἐν ἑνὶ λόγῳ) und dachte als Gegensatz: 'Nicht bei den Juden'"[230]. Dies sei "deshalb gewiß, weil die Streichung des gleich folgenden ἐν τῷ sicher tendenziös ist (die Worte ἀγαπήσεις τὸν πλησίον σου ὡς σεαυτόν sollten nicht als ATliches Zitat erscheinen)"[231]. Das ἐν ὑμῖν sei im übrigen eine marcionitisch-tendenziöse Lesart, die "in die kirchlich abendländische Überlieferung gedrungen (ist)"[232]. Interessanterweise begründet Harnack die marcionitische Tendenz dieser Lesart mit der "sicher tendenziösen Streichung des gleich folgenden ἐν τῷ", merkt dann an: "diese Streichung findet sich aber auch bei denselben abendländischen Zeugen!"[233] und nennt dann bei der Zusammenstellung der marcionitisch-tendenziösen Lesarten, die in die übrige Textüberlieferung eingedrungen sein sollen, wiederum nur die Lesart ἐν ὑμῖν[234]. Sein Schweigen an dieser Stelle ist zwar rätselhaft, aber berechtigt, denn zwei Argumente sprechen ganz entschieden gegen die "sicher tendenziöse Steichung des gleich folgenden ἐν τῷ".

---

230 Marcion, S. 78*.
231 A.a.O., S. 47.
232 Ebd.
233 Ebd.
234 Vgl. a.a.O., S. 153*f.

a) Zunächst einmal liest der marcionitische Text in der Rekonstruktion Harnacks zu Röm 13,9 folgendermaßen: τὸ γὰρ οὐ φονεύσεις, οὐ μοιχεύσεις, οὐ κλέψεις καὶ εἴ τις ἑτέρα ἐντολή, ἐν τούτῳ τῷ λόγῳ ἀνακεφαλαιοῦται, *ἐν τῷ* ἀγαπήσεις τὸν πλησίον σου ὡς σεαυτόν[235]. Warum hatte Marcion im Röm keine Schwierigkeiten, dieses Zitat auch wirklich "als ATliches Zitat erscheinen" zu lassen (Röm 13,8b ist auch für Marcions Text belegt!)? Wenn man diese beiden Rekonstruktionen miteinander vergleicht, dann erscheint die Darstellung Harnacks selbstwidersprüchlich.
b) Das andere Argument ist die Zeugenkonstellation für die Auslassung von ἐν τῷ. In Röm 13,9 wurde dieser Ausdruck ganz offensichtlich auch von B und P^{46vid} als abundant empfunden und daher ausgelassen. Wichtig scheint mir aber, daß F und G in Gal 5,14 *und* Röm 13,9 diese Worte auslassen. Es wird daher wohl eine einheitliche Tendenz bei dieser Auslassung vermutet werden dürfen, allerdings hat sie nichts mit einer marcionitischen Tendenz zu tun - in Harnacks Rekonstruktion hat der marcionitische Text noch nicht einmal diese einheitliche Tendenz.

Daher ist es weitaus wahrscheinlicher, anzunehmen, die Auslassung von ἐν τῷ in Gal 5,14 geht auf die Vorlage des marcionitischen Textes zurück, als dahinter eine marcionitische Tendenz zu vermuten. Darüber hinaus ist auch die angeblich marcionitische Tendenz der Lesart ἐν ὑμῖν "'bei euch', nicht bei den Juden" viel zu subtil angelegt. Welcher νόμος sollte das denn sein, der bei den Christen erfüllt ist, "bei den Juden" aber nicht? Mir ist keine Äußerung bekannt, derzufolge Marcion "den Juden" die Erfüllung des Gesetzes abgesprochen hätte. Die Lesart ἐν ὑμῖν ist möglicherweise durch eine Verstümmelung der Lesart ἐν ἐνὶ <λόγῳ> mechanisch in einer vormarcionitischen Stufe der Textüberlieferung entstanden. Der Text, den D F G lat bieten, ist dann eine Mischform aus diesem Text und dem "normalen".

8) Gal 6,7:

> Marc. 5,4,14: *'erratis, deus non deridetur (irridetur, v.l.)'. atquin derideri potest deus Marcionis, qui nec irasci novit nec ulcisci. 'quod enim severit homo, hoc et metet'.*

Im marcionitischen Text fehlte offensichtlich die Verneinung vor πλανᾶσθε. Es dürfte sehr unwahrscheinlich sein, daß Tertullian sie ausgelassen hat. An eine bewußte Änderung in einer Text-HS ist eigentlich auch kaum zu denken, daher wird es sich einfach um einen Abschreibefehler handeln, auch wenn ein mechanischer Grund für die Auslassung gleichfalls kaum zu erkennen ist. Hinter dem Singular *quod...hoc* könnte möglicherweise auch der Kollektiv-Plural stecken.

---

235 Marcion, S. 109*, Hervorhebung von mir.

9) 1.Kor 1,22:

Marc. 5,5,8: *'quoniam Iudaei signa desiderant', qui iam de deo certi esse debuerant, 'et Graeci sapientiam quaerunt', qui suam scilicet, non dei sapientiam quaerunt.*

Ob der marcionitische Text statt des ἐπειδή ein ἐπεί geboten hat, ist nicht zu entscheiden[236], hingegen ist die Auslassung von καί[1] (mit P^{46} F G 323 sy^p lat) immerhin wahrscheinlich, da er die einzelnen Teile dieses Verses zwar glossiert, aber dennoch den Vers vollständig bietet.

10) 1.Kor 3,19f:

Marc. 5,6,12: *scriptum est enim: deprehendens sapientes in nequitia illorum; et rursus: dominus scit cogitationes sapientium, quod sint supervacuae.*

Tertullian zitiert hier 3,19f am Stück, allerdings fehlt leider eine Kontrolle in Form weiterer Zitate dieser Verse oder auch von Job 5,12f bzw Ps 93,11. Aufgrund allgemeiner Beobachtungen scheint jedoch sein Zeugnis gut begründet, denn die einzig eindeutige Tendenz in seinen Vetus in Novo-Zitaten, nämlich die Angleichung der atl. Zitate innerhalb der Paulus-Zitate an den ihm geläufigen atl. Text, läßt sich hier eben nicht feststellen. Im LXX-Text von Ps 93,11 steht τῶν ἀνθρώπων statt τῶν σωφῶν.

11) 1.Kor 5,5:

Marc. 5,7,2: *illum, qui mulierem patris sui habuit...sed cum eum damnat 'dedendum satanae', damnatoris dei praeco est. viderit et quomodo dixerit: 'in interitum carnis, ut spiritus salvus sit in die domini', dum et de carnis interitu et de salute spiritus iudicarit et auferri iubens malo de medio creatoris frequentissimam sententiam commemoraverit.* Dazu ist zu vergleichen pud. 2,9: *unde et apostolus iudicat et quidem in causa fornicationis, 'dedendum eiusmodi hominem satanae in interitum carnis'*; pud. 13,23: *'in interitum', inquit, 'carnis...ut spiritus', inquit, 'salvus sit in die domini'.* (In pud. 13 gibt es noch weitere Anspielungen auf diesen Vers; die genannten sind jedoch die umfangreichsten).

Der Vergleich mit diesen Stellen zeigt, daß Tertullian bei der Abfassung von *de pudicitia* wohl einen Text vor Augen hatte, der in V. 5 τὸν τοιούτον las. Ob es auch für den marcionitischen Text angenommen werden kann, ist nicht ganz sicher, da F G an dieser Stelle αὐτόν lesen und Tertullian aus dem marcionitischen Text hier nicht eindeutig genug zitiert. Nicht ganz sicher ist auch der Schluß von V. 5, da Tertullian selbst in pud. 13,23 auch keinen

236 Vgl. dazu fug. 6,5: ἐπειδή = *quoniam* (Act 13,46) und Marc. 5,9,5; res. 48,8: ἐπειδή (γάρ) = *quia* (1.Kor 15,21); für ἐπεί fehlt leider jedes ntl. Vergleichsmaterial.

Zusatz nach κυρίου bietet und beide Zitate mit der Wendung *in die domini* enden. Ein Zitatende ist aber, gerade bei "Titelanhäufungen", notorisch anfällig für Kürzungen (s. u. S. 64f).

12) 1.Kor 6,20:
Marc. 5,7,4f: *'empti enim sumus magno (pretio magno, v.l.)'...iam nunc quomodo 'honorabimus', quomodo 'tollemus deum in corpore perituro'?* Dazu ist zu vergleichen: pud. 16,10: *et non estis vestri, statim apponens: 'empti enim estis pretio', sanguine scilicet Domini; 'glorificate et tollite deum in corpore vestro'*; res. 16,14: *'glorificate', (+ inquit, et, v.l.) 'tollite deum in corpore vestro'.*

Diese Stelle ist sehr schwer zu beurteilen. Die Lesart (καὶ) ἄρατε scheint in der frühen Textüberlieferung recht populär gewesen zu sein. Die lateinische Überlieferung bietet sie bis auf wenige Ausnahmen, im Griechischen wird sie von Chrysostomos und von HS 1611 geboten, und sie ist auch im Griechischen entstanden, wie Zuntz nachgewiesen hat[237]. Sie könnte also durchaus auch vom marcionitischen Text geboten worden sein. Auf der anderen Seite bietet Tertullian in Marc. 5,7,5 nur eine Anspielung auf dieses Textstück in Form einer rhetorischen Frage. Und schließlich zeigen pud. 16,10 und res. 16,14, daß wir es bei dieser Textform eindeutig mit dem Tertullian auch sonst bekannten und geläufigen Text zu tun haben, so daß eine Überformung des Zitates nicht auszuschließen ist; *non liquet.*

13) 1.Kor 7,29:
Marc. 5,7,8: *sed et continentiae quas ait causas? 'quia tempus in collecto est'.* Dazu ist zu vergleichen Marc. 5,8,7: *dicente apostolo...'quia tempus iam in collecto est'*; mon. 7,4: *inducente apostolo: superest, ut et qui habent uxores, sic sint ac si non habeant, 'quia tempus in collecto est'*; cult. 2,9,6: *praemiserat dicens: 'tempus in collecto est'*; ux. 1,5,4: *'tempus', inquit, 'in collecto est'...*; (vgl. weiter cast. 6,1; mon. 11,4; pud. 16,19).

Angesichts dieser Stellen dürfte es beliebig unwahrscheinlich zu sein, zu entscheiden, ob der marcionitische Text das ὅτι (mit D F G Ψ pc) vor ὁ καιρός geboten hat oder nicht. Keine dieser Stellen bietet den Vers vollständig und in Marc. 5,7,8 könnte das *quia* auch durch die vorangegangene Frage bedingt sein.

---

237 G. Zuntz, The Text of the Epitles, S. 169.190. Die Lesart APAΓE anstelle von ΔH nach δοξάσατε ist sehr wahrscheinlich die *fons lectionum* für die Lesart APATE. Zuntz schreibt HS 1611 die Lesart APAΓE zu, allerdings konnte anhand des Mikrofilms definitiv die Lesart APATE verifiziert werden. In HS 1505 ist an dieser Stelle ein Wort durch einen Korrektor entfernt, ohne daß dies anhand des Mikrofilms noch zu rekonstruieren wäre.

14) 1.Kor 10,11:

Marc. 5,7,14: *denique et in clausula praefationi respondet: 'haec autem quemadmodum evenerunt illis scripta sunt ad nos commonendos, in quos fines aevorum decucurrerunt'.* Dazu ist zu vergleichen Prax. 16,4: *propter nos enim sicut scripta sunt ita et gesta sunt, in quos aevorum fines decucurrerunt*; cult. 2,9,8: *nos sumus, in quos decurrerunt (decucurrerunt, v.l.) fines saeculorum.*

Tertullian bezeugt für den marcionitischen Text kein πάντα am Anfang des Verses (gegen S C D F G Ψ MT). Das *quemadmodum* (= wie auch immer) geht wahrscheinlich auf Tertullian zurück und nicht auf ein καθώς, wie Harnack vermutet[238]. Möglicherweise hat Tertullians marcionitischer Text hier Korrekturen, Interpretationshilfen oder gar Alternativlesarten am Rand der HS geboten.

15) 1.Kor 14,21:

Marc. 5,8,10: *et si quod 'in lege scriptum esset', commemorat, 'in aliis linguis et in aliis labiis locuturum' creatorem.*

Sehr wahrscheinlich hat der marcionitische Text die Lesart ἑτέροις statt ἑτέρων geboten. Zwar ist für Tertullian kein Zitat von Jes 28,11 belegt, aber eine Angleichung an LXX ist nicht zu erkennen[239]. Diese Lesart ist sehr früh belegt und weit verbreitet: P^{46} F G MT lat sy.

16) 1.Kor 14,34/41:

Marc. 5,8,11: *praescribens 'silentiam mulieribus in ecclesia', ne quid dicendi dumtaxat gratia loquatur.*

Ob der marcionitische Text den Singular ἐν ἐκκλησίᾳ in V. 34 gelesen hat, scheint mir fraglich, da diese Lesart sich durch den Kontext (vgl. V. 28 und 35) auch aufgedrängt haben kann. Sie ist überdies bislang in der griechischen Textüberlieferung noch nicht handschriftlich belegt, dafür findet sie sich aber in einer ganzen Reihe lateinischer HSS und Kirchenväter[240]. Die Stellung des Verses im marcionitischen Text ist nicht zu entscheiden.

17) 1.Kor 15,35:

Marc. 5,10,2f: *sed dicent quidam: quomodo mortui resurgent? quo autem corpore autem venient? ...propter illos, qui dicunt: quomodo resurgent mortui? quo autem corpore venient?* Dazu ist zu vergleichen res. 48,14: *sed dicet quis: quomodo resurgent mortui? quo autem corpore venient?*

---

238 Marcion, S. 87*f.

239 Zum Text der LXX vergleiche D.-A. Koch, Schrift, S. 63-66.

240 Cyprian, Ambrosiaster, Ambrosius, Hieronymus.

Es besteht eine gewisse Möglichkeit, daß der marcionitische Text ἔρουσί τινες statt ἐρεῖ τις gelesen hat, denn Tertullian zitiert diesen Text zweimal in dieser Form und vollständig in Marc. 5,10,2f. Diese Textform ist sonst nicht belegt und Tertullian zitiert in res. 48,14 die normale Form. Vielleicht hat die Aussage ἀγνωσίαν γὰρ θεοῦ τινες ἔχουσιν aus dem voraufgegangenen Vers auf den Text eingewirkt, so daß man eine Textänderung eines Abschreibers annehmen könnte, um V. 35 auf V. 34 rückzubeziehen. Allerdings könnte auch Tertullian selbst diese Lesart produziert haben; *non liquet.*

18) 1.Kor 15,48:

Marc. 5,10,10: *cum enim dicit apostolus: 'qualis qui de terra', homo scilicet, 'tales et terreni', homines utique, ergo: 'et qualis qui de caelo' homo, 'tales et qui de caelo' homines.* Dazu ist zu vergleichen res. 49,4: *qualis ergo choicus, tales et choici, qualis caelestis, tales et caelestes.*

Es ist leider nicht sicher zu entscheiden, ob Tertullian ἐπουράνιος oder οὐράνιος im marcionitischen Text gelesen hat.

19) 2.Kor 3,6:

Marc. 5,11,4: *sic et 'testamentum novum' non alterius erit quam qui illud repromisit, etsi 'non littera at (et, v.l.) eius spiritus', hoc erit novitas. denique, qui litteram tabulis lapideis inciderat, idem et de spiritu edixerat: effundam de meo spiritu in omnem carnem (Joel 3,1); et si 'littera occidit, spiritus vero vivificat', eius utrumque est, qui ait...*

Dieses Zitat ist in die Tertulliansche Argumentation eingepaßt, daher rührt das *eius* vor *spiritus*[1] und wohl auch der Ausfall des γάρ vor γράμμα. Die einzelnen Teile sind dennoch soweit intakt, daß das Präsens ἀποκτέννει (ἀποκτείνει) für Marcion gesichert ist.

20) 2.Kor 4,6:

Marc. 5,11,11:*...quoniam deus, qui dixit ex tenebris lucem luscere, reluxit in cordibus nostris ad illuminationem agnitionis <gloriae> suae in persona Christi.* Dazu ist zu vergleichen res. 44,2: *...de lumine, quod inluxerit deus in cordibus nostris ad illuminationem agnitionis gloriae suae in persona Christi.*

Tertullian bietet hier den vollständigen Vers, so daß dieses Zitat als zuverlässig gelten kann.

a) Folgende Lesarten sind sehr wahrscheinlich für den marcionitischen Text festzuhalten: λάμψαι mit F G MT; Auslassung von ὃς mit D* F G 81 it vg^{mss}; αὐτοῦ statt τοῦ θεοῦ mit P^{46} C* D* F G 326 b r.

b) Unsicher ist, was der marcionitische Text nach πρόσωπον gelesen hat, da Titelreihungen am Ende eines Zitates notorisch unsicher sind (s. u. S. 64f).

c) Marcion hat wohl doch nicht κατέλαμψεν gelesen, wie Harnack meint[241], da Tertullian auch in res. 44,2, wie alle übrigen Lateiner, ein Kompositum (*inluxit*) bietet.

21) 2.Kor 5,1-4:

Marc. 5,12,1: [lacuna] *'terreni domicilii nostri' non sic ait habere nos domum aeternam, 'non manu factam in caelo', quia quae manu facta sit, creatoris, intereat in totum, 'dissoluta' post mortem. haec enim ad mortis metum et ad ipsius dissolutionis contristationem consolandam retractans etiam per sequentia manifestus, cum subicit 'ingemere nos de isto tabernaculo corporis terreni, quod de caelo est superinduere cupientes: siquidem et despoliati non inveniemur nudi' - id est: recipiemus quod despoliati sumus, id est corpus, et rursus: 'etenim qui sumus in isto tabernaculo corporis ingemimus, quod gravemur nolentes exui, sed superindui'.*

Der Text ist am Anfang korrupt, es ist aber deutlich, daß Tertullian ganz offensichtlich eine marcionitische Interpretation vor Augen hat, die er im folgenden abwehrt. Diese Auseinandersetzung aber hat die Textgestalt von 2.Kor 5,1-4 nachhaltig beeinflußt, so daß die Rekonstruktion Harnacks[242] höchst fragwürdig sein dürfte: ἐὰν ἡ ἐπίγειος ἡμῶν οἰκία καταλυθῇ - οἰκίαν αἰώνιον ἀχειροποίητον ἐν τῷ οὐρανῷ - στενάζομεν, τὸ οἰκητήριον τὸ ἐξ οὐρανοῦ ἐπενδύσασθαι ἐπιποθοῦντες, εἴπερ καὶ ἐκδυσάμενοι οὐχ εὑρεθησόμεθα γυμνοί, καὶ γὰρ οἱ ὄντες ἐν τούτῳ τῷ σκήνει τοῦ σώματος στενάζομεν βαρούμενοι, οὐ θέλοντες ἐκδύσασθαι ἀλλ' ἐπενδύσασθαι. Warum sollte in V. 1 τοῦ σκήνους nach οἰκία gefehlt haben, oder οἰκοδομὴν ἐκ θεοῦ? Sind diese "Auslassungen" denn nicht viel wahrscheinlicher das Werk Tertullians, der bei der Präsentation des marcionitischen Gedankens auf diese Teile gut verzichten konnte? Es entbehrt darüber hinaus nicht einer gewissen Inkonsequenz, wenn man einerseits den Singular *in caelo* für Marcions Text reklamiert und andererseits den Ausdruck *de isto tabernaculo corporis 'terreni'* für die Rekonstruktion des Textes einfach übergeht. Dabei bietet gerade dieser Ausdruck einen Schlüssel zur Rekonstruktion des marcionitischen Textes. Kurz danach nämlich zitiert Tertullian V. 4 folgendermaßen: *etenim qui sumus in isto tabernaculo 'corporis' ingemimus, quod gravemur nolentes exui, sed superindui.* Der Zusatz *corporis* ist natürlich eine verdeutlichende Glosse. Die Frage ist allerdings, ob der glossierende Zusatz *corporis* (= σώματος) aus dem marcionitischen Apostolikon stammt oder von Tertullian herrührt. Obwohl die zweite Möglichkeit nicht völlig

241 Er scheint dies aus der Vokabel *reluxit* zu folgern; vgl. dazu Harnack, Marcion, S. 98*.
242 Marcion, S. 99*f.

ausgeschlossen werden kann, erscheint mir doch die erste als wahrscheinlicher; und zwar aus folgenden Gründen:
a) Das Zitat ist ansonsten vollständig und ohne weitere glossierende Zusätze.
b) Es gibt in der lateinischen Überlieferung HSS und Väter, die in 5,4 σῶμα entweder an Stelle oder zusätzlich zu σκῆνος voraussetzen: *nam et qui sumus in 'hoc corpore' ingemescimus grabati* (VL 56 70); *nam cum sumus in 'isto corpore' ingemescimus gravati* (AMst); *nam et qui sumus in 'corpore isto' ingemescimus gravati* (PEL); *cum sumus in 'corpore isto' ingemescimus gravati* (AM); und die kombinierte Lesart: *...in 'hoc corpore in tabernaculo isto'...* (VL Φ^{B}).
c) Es gibt weitere Belege dafür, daß die Metapher 'Zelt' auch sonst in HSS glossiert oder ersetzt wird. Ein ähnlicher Fall findet sich beispielsweise in 2.Petr 1,13f. Dort ist zweimal von σκήνωμα im Sinne von 'irdischer Wohnung' (= Leib) die Rede und an der zweiten Stelle haben HSS 216 440 σκηνώματος mit σώματος substituiert. Noch deutlicher ist der Sachverhalt in sy^{h}. Dort findet sich zu 2.Petr 1,13f am Rand die Bemerkung: Maškənā l-pagreh qārē (= "Zelt nennt er seinen Leib").
d) Der eigentümliche Ausdruck *de isto tabernaculo corporis terreni*, den Tertullian kurz zuvor gebraucht, läßt sich als eine aus 5,1 (Stichwort *terrenus*) + 5,4 kondensierte Formulierung Tertullians begreifen, wobei die Lesart *in isto tabernaculo 'corporis'* (5,4 in der vorausgesetzten marcionitischen Gestalt) auch das bislang noch fehlende Glied - *corpus* - bietet, und damit diesen Ausdruck perfekt erklärt.

Von dem lateinischen *siquidem* auf den zugrunde liegenden griechischen Text (εἰπέρ oder εἴ γε) in V. 3 zurückzuschließen, ist problematisch. *siquidem* als Äquivalent für εἰπέρ findet sich in res. 40,11 (Röm 8,17), so daß man vielleicht dennoch vorsichtig für εἰπέρ votieren kann; *non liquet.*

22) 2.Kor 5,6.8:

> Marc. 5,12,4:*...et 'abesse a domino', quamdiu in carne sumus, ac propterea debere 'boni ducere abesse potius a corpore et esse cum domino'...* Dazu ist zu vergleichen: res. 43,1f: *proinde cum dicit: itaque confisi semper et scientes quod, cum immoramur in corpore, peregrinari a domino...fidentes (audentes, v.l.) autem et bonum ducentes magis peregrinari a corpore et immorari ad dominum.*

Hier handelt es sich um eine Paraphrase des Textes; *abesse a* und *esse cum* reflektieren zwar die griechischen Verben ἐκδημῆσαι ἐκ und ἐνδημῆσαι πρός, sind aber schwerlich Äquivalente dafür.

23) Röm 5,1:

Marc. 5,13,8f: *'tunc lex, nunc iustitia dei per fidem Christi' (3,21?). quae est ista distinctio? Servivit deus tuus dispositioni creatoris, dans ei tempus et legi eius? an eius 'tunc', cuius et 'nunc'? eius 'lex' cuius et 'fides Christi'? distinctio dispositionum est, non deorum. 'monet iustificatos ex fide Christi', non ex lege, 'pacem ad deum habere'* (5,1).

Der Konjunktiv ἐχώμεν ergibt sich aus der adhortativen Bedeutung von *monere* mit Inf.; vgl. dazu scorp. 14,1: *monet Romanos omnibus potestatibus subici* (Röm 13,1 D* F G) und ieiu. 9,9: *quem [sc. Timotheus]...modico vino monens uti* (1. Tim 5,23)[243].

Unter dem Eindruck der eigentümlichen Textform von 3,21f[244] hat Harnack die These aufgestellt, daß auch der o.a. Tertulliantext (zu 5,1) wörtlich in Marcions Apostolos geboten wurde und durch einen editorischen Eingriff Marcions entstanden sei, als er 3,21f und 5,1 verband[245]. In seiner Rückübersetzung ergibt sich daher folgender Text: τότε νόμος, νυνὶ δικαιοσύνη θεοῦ διὰ πίστεως τοῦ Χριστοῦ· δικαιωθέντες οὖν ἐκ πίστεως Χριστοῦ, οὐκ ἐκ νόμου, εἰρήνην ἐχῶμεν πρὸς τὸν θεόν. Dieser Text weist eine große gedankliche Geschlossenheit auf und wirkt aus diesem Grund auch sehr überzeugend. Merkwürdig an Harnacks Rekonstruktion bleibt jedoch, daß er daraus folgert: "es fehlten also III,31-IV,25" (S. 104*). Konsequenterweise müßte er die Auslassung schon mit 3,22 beginnen lassen. Allerdings ist die Harnacksche Rekonstruktion von 5,1 incl. der These von der marcionitischen Verbindung von 3,21f und 5,1 nicht unbedingt notwendig. Die Gegenüberstellung der Begriffe *lex* und *fides Christi* stammt ja aus dem vorangegangenen Zitat und kann sehr wohl sub voce ἐκ πίστεως (5,1) von Tertullian in dieses Zitat eingefügt worden sein. Schließlich gebraucht er dieses Zitat auch als Begründung der vorangestellten These: *distinctio 'dispositionum' est, non deorum*, d.h. der Unterscheidung in der göttlichen Heilsveranstaltung entspricht auch eine Unterscheidung im Modus der Heilsaneignung (*ex fide Christi - ex lege*) und umgekehrt.

24) Röm 7,7:

Marc. 5,13,13: *ecce autem et testimonium perhibet legi et causa delicti eam excusat: quid ergo dicemus? 'quia' lex peccatum? absit! erubesce, Marcion. absit. abominatur apostolus (abominanti apostolo, v.l.) criminationem legis - sed ego delictum non scio nisi per legem.*

---

243 Weitere Belege bei Hoppe, Syntax, S. 46.

244 Vgl. dazu o. S. 118f.

245 Marcion, S. 104* und 159*.

Daß der marcionitische Text hier ὅτι nach ἐροῦμεν gelesen hat (mit 33 88 pc), ist wahrscheinlich, denn wenn Tertullian in ntl. Zitaten ein *quia* nach den Verba dicendi et sentiendi gebraucht, so steht in aller Regel im griechischen Text auch ein ὅτι[246]. Das emphatisch vorangestellte *ego* wird hingegen kaum aus dem marcionitischen Text stammen.

25) Röm 10,3

Marc. 5,14,6-8: *salio et hic amplissimum abruptumintercisae scripturae, sed aprehendo testimonium perhibentem apostolum Israheli, quod zelum dei habeant, sui utique, non tamen per scientiam. 'deum enim', inquit, 'ignorantes et suum iustitiam sistere quaerentes non subiecerunt se iustitiae dei; finis etenim legis Christus in iustitiam (iustitia, v.l.) omni credenti'. hic erit argumentatio haeretici, quasi 'deum' superiorem ignoraverint Iudaei, qui adversus eum iustitiam suam, id est legis suae, constituerint, non recipientes Christum, finem legis....ignorantes scilicet eum, dum dispositiones eius in Christo ignorant consummationem legi staturo...atque adeo ipse creator et ignorantiam erga se eorum contestatur: Israel me non agnovit et populus me non intellexit (Jes 1,3), et quod iustitiam suam magis sisterent: docentes doctrinas praecepta hominum (Jes 29,13).*

Das Zitat Röm 10,3 ist in dieser Form singulär und eine Entscheidung bezüglich der marcionitischen Textgrundlage ist überaus schwierig, schließlich gibt es Gründe, dahinter den marcionitischen Text zu vermuten, denn:
a) es ist vollständig,
b) es ist Teil eines längeren Zitates der Vv. 2-4, und
c) es wird von Tertullian im folgenden immer wieder dieser Wortlaut von V. 3 vorausgesetzt.

Auffällig sind zwei Punkte: die Wortstellung und die Lesart (τὸν) θεόν statt τὴν τοῦ θεοῦ δικαιοσύνην im ersten Teil des Verses. Die Wortstellung zeugt vom Bemühen um eine parallele Anordnung der Partizipialsätze nach dem Schema: Objekt (vorangestellt) - Partizip (nachgestellt). Dafür wurde der erste Partizipialsatz nach dem Vorbild des zweiten umgebaut, wobei es für die "kleine" Umstellung im zweiten Partizipialsatz (στῆσαι ζητοῦντες statt ζητοῦντες στῆσαι) mit den Minuskeln 1909 2501 2736 handschriftliche Belege gibt. Die Wortstellung könnte allerdings auch auf Tertullian zurückgehen.

246 Dazu ist zu vergleichen Marc. 4,25,12 (Lk 10,24); 4,35,10 (Joh 4,20); mon. 6,1 (Gal 3,7); pud. 15,7 (2.Kor 6,16); res. 23,6 (1.Joh 3,2); Ausnahmen von dieser Regel sind mir nicht bekannt.

Die Änderung der Lesart τὴν τοῦ θεοῦ δικαιοσύνην zu (τὸν) θεόν könnte darin begründet sein, daß damit ein besserer Zusammenhang zur voraufgegangenen Aussage hergestellt wird. Dort hatte Paulus den Juden ja das Zeugnis ausgestellt, Eifer für Gott zu haben, allerdings nicht in der rechten Erkenntnis. So entspricht zwar das ἀγνοοῦντες von V. 3 dem οὐ κατ' ἐπίγνωσιν von V. 2, die δικαιοσύνη θεοῦ stellt jedoch eine gedankliche Weiterführung dar, die dazu noch in Verbindung mit der Schlußaussage von V. 3 auch die etwas trivial klingende Pointe zuläßt: "weil sie Gottes Gerechtigkeit nicht kannten, haben sie sich Gottes Gerechtigkeit nicht untergeordnet". - Wie sollten sie auch? Sie haben sich der Gerechtigkeit Gottes nicht untergeordnet, weil sie natürlich Gott selbst nicht erkannt haben. Reflexe eines Textes mit der Lesart ἀγνοοῦντες θεόν in Röm 10,3 finden sich auch bei Ambrosius und bei Clemens v. Alexandrien[247]; allerdings kennen diese beiden Autoren auch die "normale" Lesart von Röm 10,3.

Diese Interpretation ist natürlich sehr spekulativ, da die eben genannten Belege alles andere als überzeugend sind. Eine vielleicht naheliegendere Erklärung wäre die Annahme, daß Tertullian hier einfach (unbewußt?) die Genitivverbindung gekürzt hat, um eine prägnante Formulierung zu erhalten. Eine Tendenz zur Vereinfachung von Genitivverbindungen konnte o. (S. 66f) nachgewiesen werden. Des weiteren ist auch noch zu bedenken, daß es im Zitat von Jes 1,3 heißt: *Israel me non agnovit...* Möglicherweise hat dieses Zitat auch die Zitatgestalt von Röm 10,4 beeinflußt; *non liquet.*

26) Röm 14,10:

Marc. 5,14,14: *bene autem, quod in clausula 'tribunal Christi' comminatur.* Dazu ist zu vergleichen praescr. 44,1: *futuri iudicii, quo 'omnes nos necesse est apud Christi tribunal adstare'.*

Da Tertullian nur im Vorbeigehen auf Röm 14,10 anspielt und darüber hinaus auch in praescr. 44 vom *tribunal Christi* spricht, ist diese Lesart nicht mit Sicherheit für den marcionitischen Text zu buchen; *non liquet.* Ganz offensichtlich aber ist die Lesart βήματι τοῦ Χριστοῦ (mit S^c C^2 Ψ MT lat sy) sehr alt; wahrscheinlich ist sie unter dem Einluß von 2.Kor 5,10 entstanden.

Wahrscheinlich ist der Ausdruck *in clausula* auf das Ende des Briefes zu deuten, so daß man annehmen kann, daß der Röm in der marcionitischen Fassung nicht mehr viel Text nach 14,10 geboten hat. Dafür spricht auch, daß wir mit diesem Vers die letzte Anspielung auf den marcionitischen Röm bei Tertullian haben.

---

247 Ambrosius (KommLk 5): *ignorantes enim deum et suam iustitiam quaerentes statuere*; Clemens v. Alexandrien (q.d.s. 11,3): ἀαγνοοῦντες θεὸν καὶ δικαιοσύνην θεοῦ.

27) 1.Th 4,3:

Marc. 5,15,3: *quam autem 'sanctitatem nostram voluntatem dei' dicat, ex contrariis, quae prohibet, agnoscere est - 'abstinere' enim, inquit, 'a stupro', non a matrimonio.* Dazu ist zu vergleichen pud. 17,1: *haec est voluntas dei sanctimonia vestra abstinere vos a fornicatione.*

Tertullian greift hier wieder einmal einzelne Begriffe oder auch Versteile heraus und baut sie in seinen Gedankengang ein. Ich nehme zwar an, daß sich in diesem Vers keine Änderungen befunden haben, jedoch muß unsicher bleiben, ob in V. 3b τῆς oder πάση(ς) (mit F G) gestanden hat; ein πᾶς kann durchaus auch sonst in Zitaten Tertullians fehlen (s.o. S. 63).

28) Eph 1,9:

Marc. 5,17,1: *cui ergo '[competent] <competet> secundum boni existimationem, quam proposuerit in sacramento voluntatis suae'...*

Die Textüberlieferung liest *competent*, was jedoch keinen Sinn macht; es ist mit Pamelius, Kroymann und Evans *competet* zu lesen.

Mit großer Wahrscheinlichkeit hat Marcion (mit D F G lat) das αὐτοῦ nach εὐδοκίαν nicht gelesen. Tertullians eigener Intention käme das αὐτοῦ eher entgegen, denn er fragt ja nach dem Gott, dem allein es zusteht, alle Dinge in Christus zusammenzufassen, und zwar nach seinem eigenen Gutdünken und Willen, so daß eine Auslassung des αὐτοῦ durch Tertullian wenig plausibel erscheint.

29) Eph 1,12:

Marc. 5,17,3:...*cum dicit: ut simus in laudem gloriae nos, qui praesperavimus in Christum.*

Kroymann konjeziert ein *eius* nach *gloriae*; dies hat aber weder einen Anhalt in der Textüberlieferung von Marc. 5, noch ist es vom Sinnzusammenhang her gefordert. D.h. im Text Marcions fehlte wahrscheinlich (mit D* F G lat) das αὐτοῦ.

30) Eph 1,21f:

Marc. 5,17,6: *ille 'inoperatus est in Christum valentiam suam suscitando eum a mortuis et collocando eum ad dexteram suam subiciendo omnia', qui et dixit: sede ad dexteram meam, donec ponam inimicos tuos scabellum pedum tuorum (Ps 109,1); quia et alibi spiritus ad patrem de filio: omnia subiecisti sub pedibus eius (Ps 8,7).*

a) Die Annahme Harnacks, V. 21 habe, "nachdem er in den Galaterbrief aufgenommen, ... nicht zweimal bei M. gestanden"[248], ist nicht zwingend,

248 Marcion, S. 116*.

da Ephraem in seinem Pauluskommentar den Vers (in Teilen) sowohl in Gal 4,24 als auch an der ursprünglichen Stelle im Eph bietet (s. o. S. 128).
b) Das *subiciendo omnia* belegt zwar eindeutig, daß Tertullian V. 22 in seiner marcionitischen Vorlage gelesen hat, unsicher bleibt jedoch, in welcher Gestalt. Erklärungsbedürftig ist nämlich der Umstand, daß in dem *qui*-Satz (mit den atl. Texten) neben Ps 109,1 auch Ps 8,7 von Tertullian zitiert wird, ein Vers, der ja - in die 3. Pers. Sg. überführt - gleichfalls in Eph 1,22a zitiert ist. Sollte Tertullian dies etwa nicht bemerkt und für seine Zwecke weiter ausgeschlachtet haben, wenn der V. 22a unverändert in Marcions Apostolikon geboten wurde? Andererseits: Wie könnte der Vers sonst ausgesehen haben, wenn das πάντα ὑπέταξεν durch *subiciendo omnia* gesichert ist? *non liquet.*

31) Eph 2,11-13:

Marc. 5,17,12: *inspice et cohaerentia: 'memores vos, aliquando nationes in carne, qui appellamini praeputiatio ab ea quae dicitur circumcisio in carne manu facta, quod essetis illo in tempore sine Christo, alienati a conversatione Israhelis et peregrini testamentorum et promissionis eorum spem non habentes et sine deo in mundo. at nunc', inquit, 'in Christo vos, qui eratis longe, facti estis prope in sanguine eius'.* Dazu ist zu vergleichen Marc. 5,11,13: *ait enim 'meminisse nationes, quod illo in tempore cum essent sine Christo alieni ab Israhele sine conversatione et testamentis et spe promissionis, etiam sine deo (domino, v.l.) essent in mundo'.*

Tertullian zitiert hier drei Verse am Stück, vollständig und ohne glossierende Einschübe, so daß man hier mit einem recht zuverlässigen Zitat rechnen kann.
a) V. 11: Es ist müßig, darüber zu spekulieren, ob der marcionitische Text die Konjunktion διό ausgelassen hat oder nicht (gegen Clabeaux).

μνημονεύοντες statt μνημονεύετε ὅτι bieten lediglich F G (gegen f [= VL 78], g [= VL 77]!), d [= VL 75] (gegen D) und AMst (allerdings mit *variae lectiones*). Die Konstellation der Zeugen zu dieser Lesart ist deshalb so wichtig, weil drei Bilinguen Dd, Ff und Gg gleichzeitig so miteinander übereinstimmen und dennoch so voneinander abweichen, daß die Lesart von F und G (μνημονεύοντες) für den allen drei HSS gemeinsamen griechischen Archetyp belegt ist. D.h. die immer wieder erwogene Theorie von einer Einwirkung des lateinischen Textes auf den griechischen Text, insbesondere auf den griechischen Text dieser Bilinguen, ist an dieser Stelle gegenstandslos. Die Umstellung ὑμεῖς ποτέ bieten auch S^2 D^2 MT; F und G lesen ὑμεῖς οἱ ποτέ.

b) V. 12: Da Tertullian auch in Marc. 5,11,13 *illo in tempore* schreibt, wird man für den marcionitischen Text nicht mit Sicherheit die Zufügung der Präposition ἐν von τῷ καιρῷ annehmen dürfen (vgl. dazu auch die eigentümliche Wortstellung!). Tertullian scheint hier ein καί zwischen den Genitiven τῶν διαθηκῶν und (τῆς) ἐπαγγελίας zu reflektieren. Eine solche Lesart ist bislang im Griechischen noch nicht belegt, wohl aber lesen einige Lateiner hier ein *et*. Nun ist es natürlich wahrscheinlich, daß es auch griechische Textzeugen gegeben hat - darunter vielleicht auch ein marcionitisches Exemplar -, die das καί gelesen haben, allerdings könnte auch Tertullian hier durch seinen eigenen Bibeltext beeinflußt gewesen sein (vgl. Marc. 5,11,13). Tertullian reflektiert hier die Zufügung des Possessivpronomens αὐτῶν nach ἐπαγγελίας (griechisch nur F G), was sonst nur noch bei einigen Lateinern bezeugt ist.

c) V. 13: Tertullian bietet hier, mit L Ir^{lat} Mar Ambst, einen Text, der Ἰησοῦ ausläßt. Möglicherweise hat er aber auch selbständig gekürzt. Die Wortstellung ἐγενήθητε ἐγγύς mit P^{46} S A B 33 1739 pc latt gegenüber ἐγγὺς ἐγενήθητε (D F G MT) ist gleichfalls unsicher. Ob er ποτέ nicht vorgefunden oder ausgelassen hat kann nicht entschieden werden (s. o. S. 63).

Die Lesart ἐν τῷ αἵματι *αὐτοῦ* statt ἐν τῷ αἵματι Χριστοῦ findet sich sonst nur noch bei Ephraem[249].

32) Eph 2,14:

Marc. 5,17,14: *'itaque ipse est', inquit, 'pax nostra, qui fecit duo unum' - Iudaicum scilicet (+ populum, v.l.) et gentile, quod prope et quod longe - 'soluto medio pariete inimicitiae in carne' sua. sed Marcion abstulit 'sua', ut inimicitiae daret 'carne', quasi carnali vitio [non] Christo aemulae.*

Zu diesem Zitat ist der Text von Ephraems Pauluskommentar zur Stelle zu vergleichen: *ille ipse est pax nostra (hoc est quod ille fecit pacem inter Hebraeos et gentiles) quia fecit ambo (testamenta) unum et destruxit in carne sua medium parietem inimicitiae*[250].

a) Damit ist ein exakter Beleg für die Auslassung von φραγμοῦ, verbunden mit der Umwandlung der Aposition τὴν ἐχθράν in ein Genitivattribut (τῆς ἐχθρᾶς) zu τὸ μεσότοιχον, gegeben. J. Kerschensteiner, der noch weitere syrische Belege für diese Lesart beibringt, meint: "Es scheint sicher zu sein, daß die Vetus Syra den etwas komplizierten griechischen Text vereinfachend

249 Vgl. dazu J. Molitor, Paulustext, S. 86.

250 Übersetzung von V.F. Büchner, Bulletin of the Bezan Club 5 (1928), S. 37.

und verkürzend übersetzt hat"[251]. Prinzipiell wäre dies auch bei einem Tertullianzitat möglich. Ob diese Lesart jedoch wirklich erst durch die Übersetzung entstanden ist, scheint mir sehr zweifelhaft zu sein. Es gibt nämlich einen Beleg dafür, daß diese Lesart auch in der griechischen Textüberlieferung bekannt war. HS 181 liest an dieser Stelle folgendermaßen: τὸ μεσότυχον(!) *τῆς ἐχθρᾶς καὶ τοῦ φραγμοῦ* λύσας τὴν ἔχθραν ἐν τῇ σαρκὶ αὐτοῦ.

b) Frappierend sind auch die Glossen von Tertullian und Ephraem. Beide bieten sie mitten im Zitat dieses Verses eine explizite Nennung der beiden Gruppen, zwischen denen "er Frieden gemacht hat", nämlich die Juden und die Heiden. Es scheint daher immerhin möglich, daß eine solche Glosse auch schon im marcionitischen Text geboten wurde. Gegen diese Annahme spricht die unterschiedliche Stellung dieser Glosse: Tertullian bietet sie sinnvollerweise erst nach *qui fecit duo unum*, Ephraem hingegen schon nach *pax nostra*, was ihn dazu nötigt, dafür eigens auch noch einen ganzen Satz zu konstruieren. Für diese Annahme läßt sich der eigenartige Umstand ins Feld führen, daß Tertullian genaugenommen zwei Glossen nacheinander bietet: *Iudaicum scilicet et gentile, 'quod prope et quod longe'*. Warum glossiert Tertullian die erste Glosse erneut? *non liquet.*

33) Eph 3,10:

Marc. 5,18,2: *infert enim apostolus: 'ut nota fiat principatibus et potestatibus in supercaelestibus per ecclesiam multifaria sapientia dei'.*

Dieses Zitat bietet Tertullian im Anschluß an Eph 3,9. Es scheint auch im Detail präzise zu sein, wie die Wiedergabe von τοῖς *ἐπουρανίοις* mit *supercaelestibus* nahelegt. Daher wird auch die Auslassung des νῦν (mit F G pc sy^{p} sowie der überwiegenden Mehrzahl der Lateiner) auf den marcionitischen Text zurückgehen.

34) Eph 5,28:

Marc. 5,18,8: *similiter et cum dicit: 'carnem suam diligit qui uxorem suam (- suam, v.l.) diligit, sicut et Christus ecclesiam'.*

Zu diesem eigenartigen Text sind folgende Textformen zu vergleichen:

VL 75 86 89: *suum corpus diligit qui uxorem suam (~suam uxorem: 86) diligit et se ipsum diligit*;

AMst: *suum corpus diligit qui uxorem suam diligit*;

D*: ουτως και οι ανδρες · οφιλουσιν · αγαπαν τας εαυτων γυναικας ως · το εαυτων σωμα · ο την εαυτου γυναικα αγαπων · εαυτον αγαπα.

---

251 J. Kerschensteiner, Der altsyrische Paulustext, S. 144f.

Schon P. Corssen[252] hatte aufgrund der im Griechischen singulären Lesart ὡς τὸ ἑαυτῶν σῶμα (Sg!) von D* vermutet, daß sein hinter den griechischen Texten der Bilinguen D F G postulierter Archetyp Z nur noch im lateinischen Text d (= VL 75) erhalten ist[253]. Indem er VL 75 mit AMst vergleicht, rekonstruiert er für Z folgende Textform: τὸ ἑαυτοῦ σῶμα ἀγαπᾷ ὁ τὴν ἑαυτοῦ γυναῖκα ἀγαπῶν. Zahn hat, vom marcionitischen Text herkommend, eine ganz ähnliche Analyse der Textzeugen VL 75, D und AMst vorgelegt und kam zu dem Ergebnis: "Mrc. hat den nur durch Ambrosiaster rein erhaltenen Text vorgefunden"[254], was dem Text von Z entspricht. Harnack lehnte diese Herleitung ab, unter Verweis auf die marcionitische Umgestaltung "im Interesse seiner Lehre... Sinn: '*Der* liebt sein Fleisch, der sein Weib so liebt, wie (auch) Christus die Kirche' (d.h. ungeschlechtlich)"[255]. Auch H.J. Vogels[256] ist der Meinung, daß es sich bei den Lesarten der Textzeugen VL 75 D AMst (Mar) um "Rest(e) aus einer tendenziösen Umarbeitung Marcions" handelt.

Die Harnacksche Interpretation wirkt allerdings etwas künstlich, da sie nicht nur an einer relativ willkürlich ausgewählten Stelle ein "so" (οὕτως) konjeziert, sondern auch das "auch" (καί), das explizit im Text geboten wird, als störend entfernen muß. Nun mag der Sinn, den Harnack dem marcionitischen Text beilegt, zur Not noch zu erheben sein, nur, warum sollte Marcion sich so unklar ausgedrückt haben unter der Voraussetzung, daß er den ursprünglichen Text vor sich hatte? Es dürfte wahrscheinlicher sein, mit Zahn anzunehmen, daß Marcion schon einen Text wie den des AMst vorgefunden hat und daß dieser Text wiederum durch ein Schreiberversehen entstanden ist.

Clabeaux[257] hat versucht, ein plausibles Szenarium zu entwerfen, das diese Textveränderungen als mechanisch bedingt erklärt. Unter Verweis auf P^{46} folio 80 (recto) nimmt er ein Homoioarkton als Ausgangsfehler für eine

252 Ders., Epistularum Paulinarum Codices 2, Kiel 1889, S. 29.

253 Warum J.J. Clabeaux diesen Archetypen X nennt, ist mir unklar (vgl. dazu ders., Edition, S. 124, Table 9). Entweder sollte man ihn Z nennen, oder einfach nur 'Archetyp von D F G', denn ihn X zu nennen heißt nicht einfach nur, eine neue Signatur einzuführen, sondern vor allem auch eine durch Corssens Sprachregelung schon besetzte Signatur gleichsam umzuwidmen und damit Mißverständnissen Tür und Tor zu öffnen; Corssen definierte folgendermaßen: "Sic igitur litteras X et Z adhibeo, ut ipsos libros quos exstitisse sumo, vel qui eos conscripsere, et singulas quasque lectiones vel inter F et G (X) vel inter F, G, D (Z) consentientes iis significem" (a.a.O., S. 1, Anm. 1).

254 Ders., Geschichte II/2, S. 525f; Zitat auf S. 526.

255 Marcion, S. 120*; Hervorhebung vom Verfasser.

256 Der Codex Claromontanus in den Paulinischen Briefen; in: Amicitiae Corolla, FS. J.R. Harris z. 80. Geb., London 1933, S. 274-302; dort S. 295f.

257 Edition, S. 124.

ganze Kettenreaktion von weiteren Fehlern an[258]. In der nun folgenden Skizze habe ich versucht, die materialen Konsequenzen für die einzelnen Stufen des Überlieferungsprozesses zu ziehen, die Clabeaux selbst so nicht gezogen hat. Allerdings lohnt sich diese ausführliche Darstellung, da sie nicht nur die Faszination aufscheinen läßt, die von einer solchen textkritischen Detailuntersuchung ausgehen kann, sondern auch die konkreten Schwierigkeiten dieser speziellen Untersuchung zum Vorschein bringt.
Der Lösungsvorschlag von Clabeaux[259]:
P^{46} fol 80^{r} Z. 4-9:
4: ινα η αγια και αμωμος ουτως οφειλουσιν και
5: οι ανδρες αγαπαν τας εαυτων γυναικας ως τα
6: εαυτων σωματα ο αγαπων την εαυτου γυναικα
7: εαυτον αγαπα ουδεις γαρ ποτε την εαυτου σαρκα
8: εμισησεν αλλα εκτρεφει και θαλπει αυτην
9: καθως και ο Χριστος την εκκλησιαν οτι μελη εσ
Ein Abschreiber hat, nachdem er ὡς τά (Z. 5) geschrieben hatte, zunächst eine Zeile übersprungen und ἑαυτὸν ἀγαπᾷ (Z. 7) anstelle von ἑαυτῶν σώματα (Z.6) geschrieben. Der korrupte Text muß dann folgendermaßen ausgesehen haben:
5: οι ανδρες αγαπαν τας εαυτων γυναικας ως τα
6: εαυτον αγαπα ο αγαπων την εαυτου γυναικα
7: εαυτον αγαπα ουδεις γαρ ποτε την εαυτου σαρκα
Das bedeutet, Z. 6 wird zu einem vollständigen Satz, der in sich verständlich ist, und das Ende von Z. 5 (ὡς τά) sowie der Beginn von Z. 7 (ἑαυτὸν ἀγαπᾷ) werden zum Problem. Die einfachste Lösung wäre nun, diese störenden Teile einfach auszulassen. Doch ein solcher Text wird von keinem Zeugen geboten. Hingegen lassen alle Zeugen ὡς (τά) aus *und* bieten in Z. 6 ein Nomen im Singular (σῶμα oder σάρκα). Das Nomen mußte aus verständlichen Gründen zum ersten ἑαυτὸν ἀγαπᾷ hinzugefügt werden, um es vom zweiten in Z. 7 abzuheben, und dieses zweite ἑαυτὸν ἀγαπᾷ wurde dann mit καί angeschlossen, so daß dann der Text von VL 75 86 89 die ursprüngliche Korrektur des dergestalt korrumpierten Textes darstellt: ἑαυτοῦ σῶμα ἀγαπᾷ ὁ ἀγαπῶν τὴν ἑαυτοῦ γυναῖκα καὶ ἑαυτὸν ἀγαπᾷ. In einer weiteren Stufe der Überlieferung muß dann das als schwerfällig und abundant empfundene καὶ ἑαυτὸν ἀγαπᾷ ausgelassen worden sein (AMst, Marcion). Mit anderen Worten: Der marcionitische Text wäre eine sekundäre Weiterbearbeitung dieser in VL 75 86 89 erhaltenen korrigierten Fassung. Die umgekehrte Annahme ist unwahrscheinlich, da weder die Zufügung des abundanten καὶ

258 Ebd.: "an initial error which set off a chain reaction of errors".
259 A.a.O., S. 122-125.

ἑαυτὸν ἀγαπᾷ zu einem glatten Text plausibel zu machen ist, noch, bei ursprünglicher Auslassung des ἑαυτὸν ἀγαπᾷ in Z. 7[260], überhaupt die Notwendigkeit bestanden hätte, das ἑαυτὸν ἀγαπᾷ in Z. 6 durch ein Nomen (σῶμα) zu ergänzen.

Dieser Versuch von Clabeaux, hier den mechanischen Fehler in der Überlieferung genau zu beschreiben, ist faszinierend. Allerdings scheint er mir doch zu unwahrscheinlich, da er einen doppelten Zeilensprung voraussetzt. Der Schreiber ist zunächst von Z. 6 nach Z. 7 gesprungen, hat die ersten beiden Worte daraus abgeschrieben und ist dann wieder zurück nach Z. 6 gesprungen, um den Rest dieser Zeile abzuschreiben, daraufhin hat er wieder normal Z. 7 abgeschrieben. So problematisch diese Annahme ohnehin schon ist, vorstellbar wäre sie - wenn überhaupt - nur bei exakt der gleichen Zeilenabfolge wie in P^{46}. Denn der "normale" Zeilensprung durch Homoioarkton hat zur Folge, daß der Text dazwischen verlorengeht. Um nun beim Abschreibeprozeß ganz zwanglos im Text gleichsam wieder zurückzufinden, muß die äußere Gestalt der HS diesen Vorgang entscheidend begünstigen, da er, wie gesagt, nicht den Normalfall darstellt. Die entscheidende und m.E. auch notwendige Begünstigung ist in diesem Fall aber in der Tat die genau gleiche Zeilenabfolge wie in P^{46}. Und das macht das gesamte Szenarium nicht eben wahrscheinlicher.

Eine andere Möglichkeit für einen mechanischen Ursprung dieser Lesart scheint mir plausibler, und zwar die Annahme eines Ausfalls von ὡς nach γυναῖκας, bedingt durch zwei gleichlautende Silben nacheinander: ΓΥΝΑΙΚΑΣΩΣ. Ein solcher Fehler setzt keine komplizierten Zeilensprünge voraus und ist auch nicht abhängig von einer ganz bestimmten Abfolge der Zeilen. Dadurch würde der voraufgehende Satz mit γυναῖκας enden und der neue Satz mit τὰ ἑαυτῶν σώματα beginnen. Dies hätte dann zur Folge, daß der neue Satz umstrukturiert werden müßte, indem insbesondere die beiden Akkusativobjekte (τὰ ἑαυτῶν σώματα und ἑαυτόν) miteinander ausgeglichen werden, und das Prädikat (ἀγαπᾷ) vorgezogen wird; die Angleichung des Plurals τὰ ἑαυτῶν σώματα an den Singular ἑαυτὸν legt sich durch das Subjekt im Singular nahe. Auch in dieser Rekonstruktion des mechanischen

260 Das Szenarium, das Clabeaux entwirft, ist an dieser Stelle bezeichnenderweise inkonsequent, denn offensichtlich scheint er die Auslassung des ἑαυτὸν ἀγαπᾷ von Z. 7 als zum auslösenden Schreiberversehen selbst gehörig zu betrachten. Dies legt zumindest seine Einbeziehung von VL 87 in diesen komplizierten Überlieferungsgang nahe. VL 87 ist eine stark fragmentierte Lektionar-HS mit nahezu reinem Vulgatatext. Für Eph 5,28f bietet sie folgenden Text: *ita et viri debent diligere uxores suas ut corpora sua. qui suam uxorem diligit [lacuna] nemo enim unquam carnem suam odio habuit...* Der Text dieser HS ist offensichtlich korrupt. Es findet sich in ihr keine der charakteristischen Lesarten der anderen Textzeugen, sondern der ganz normale Text von Eph 5,28, wobei lediglich die letzten Worte nach *qui suam uxorem diligit* <*se ipsum diligit*> aufgrund von Homoioteleuton fehlen. Diese VL-HS hat nichts mit dem uns interessierenden Text zu tun und stiftet bei Einbeziehung nur unnötig Verwirrung.

Fehlers und seiner Korrektur in der Überlieferung ist der Text von VL 75 86 89 die ursprünglich korrigierte Fassung und der Text von AMst und Marcion eine Weiterbearbeitung[261].

35) Eph 6,11f:

Marc. 5,18,12-14: *'adversus munditenentes luctatio' si 'nobis', o quanti iam dii creatores! cur enim non et hoc vindicem, unum 'munditenentem' nominari debuisse, si creatorem significabat, cuius essent quas praemisit 'potestates'? porro, cum cupra quidem 'induere nos iubet armaturam', in qua 'stemus ad machinationes diaboli', iam ostendit diaboli esse quae diabolo subiungit, 'potestates et munditenentes tenebrarum istarum' ...nec 'spiritalia' autem 'nequititiae' ideo creatorem significabunt, quia adiecit: 'in caelis'.* Anspielungen und Zitatfragmente dieser Verse finden sich bei Tertullian sehr häufig; u.a. ist dazu zu vergleichen fug. 12,3: *dominus quidem illum redemit ab angelis mundi tenentibus (+ a, v.l.) potestatibus, a spiritalibus nequititiae, a tenebris huius aevi*; ieiu. 17,8: *sicut et alia certamina quibus non est luctatio adversus carnem et sanguinem, sed adversus mundi potestates (potentes, v.l.), adversus spiritalia (spiritus, v.l.) malitiae*; (vgl. weiter an. 23,2; 57,2; ap. 22,4.12; cor. 15,4; fug. 1,5; haer. 39,1; 40,8; Marc. 2,20,1; 3,14,3; 4,20,4; 4,24,10; res. 22,11; Val. 22,1f; virg. 1,6).

Hier, am Ende eines Briefes, werden die Zitate wieder etwas gedrängter bzw. kann man kaum mehr von Zitaten sprechen, da Tertullian sich nicht einmal mehr die Zeit nimmt zu zitieren, sondern sofort den Bibeltext in die eigene Argumentation mischt. V. 11 wird noch am vollständigsten geboten, allerdings wird auch θεοῦ nach πανοπλίαν nicht gefehlt haben. Für V. 12 kann mit einiger Wahrscheinlichkeit ein Text ohne die Zufügung von τοῦ αἰῶνος nach τοῦ σκότους festgehalten werden (mit P^{46} S^{*} A B D^{*} F G 6 33 256 424^{c} 436 1175 1739^{*} 1910 1942 1962 1984).

36) Kol 2,16f:

Marc. 5,19,9: *nemo vos iudicet in cibo et potu et in parte diei festi et neomeniae et sabbati, quae est umbra futurorum, corpus autem Christi.*

Tertullian bietet hier eine singuläre Textgestalt von V. 16. Zunächst einmal bietet er kein Äquivalent für das οὖν, was allerdings auch auf sein Konto gehen kann, sodann reiht er sämtliche Glieder der Aufzählung mit *et*, wofür

261 Genaugenommen stellt der marcionitische Text sogar noch eine Weiterbearbeitung des Textes dar, den AMst überliefert. Der marcionitische Text hat das σῶμα in σάρκα abgeändert, um den Zusammenhang von V. 28 und V. 29 zu unterstreichen: "Sein eigen Fleisch liebt, wer... - Niemand haßt sein eigen Fleisch...". Teil dieser Parallelisierung ist auch die Zufügung von καθὼς καὶ ὁ Χριστὸς τὴν ἐκκλησίαν am Ende von V. 28, analog zu V. 29.

es keine weiteren Belege gibt. Schließlich bietet er das letzte Glied im Genitiv Singular (mit D* AMst PEL SED-S). Diese Reihung verschiedener Begriffe ist An- bzw. Ausgleichungstendenzen gegenüber sehr anfällig, da die letzten beiden Glieder als Genitive abhängig von ἐν μέρει sind, und da die ersten vier Glieder alle im Singular stehen und nur das letzte im Plural. Dies gilt aber nicht nur für die Nomina, sondern auch für die Konjunktionen.

Wenn man nun vom Zeugnis Tertullians auf den marcionitischen Text von V. 16 rückschließen wollte, so wäre dies am ehesten möglich mit der Lesart σαββάτῳ (Sg.!), alles andere kann m.E. nicht entschieden werden; selbst den Singular kann Tertullian angeglichen haben.

37) Phil 3,7f:

Marc. 5,20,6: *quae autem retro lucri duxerat?...haec nunc 'detrimento sibi deputat': non deum, sed stuporem Iudaeorum. haec et si 'stercora existimat, prae comparatione agnitionis Christi', non prae reiectione dei creatoris.*

Tertullian benutzt hier wieder eine rhetorische Frage und rafft den Text, wobei er nur die für ihn interessanten Punkte dieses Textabschnittes nennt. Die einzelnen Teile jedoch sind m.E. soweit intakt, daß man Auslassungen und Umstellungen für Marcions Text nicht anzunehmen braucht. Allerdings ist der Text auf der anderen Seite wiederum so sehr aus dem ursprünglichen Kontext herausgerissen und in einen neuen eingefügt, daß z.B. in V. 8 keine Aussagen über das καί möglich sind (Zitatanfang!) noch über das, was vor oder nach Χριστοῦ gestanden hat (Zitatende!). Man sollte daher auch nicht für den marcionitischen Text die Zufügung von νῦν in V. 7 annehmen (gegen Harnack).

II.2: Das Zeugnis des Epiphanius

1. Einleitungsfragen zu Pan. 42

1.1. Epiphanius' eigene Darstellung

Buch 42 seiner Schrift Panarion widmete der cypriotische Bischof ganz der Widerlegung von Marcions Häresie. Nachdem er in den ersten acht Kapiteln dieses Buches diverse Nachrichten über die Biographie und die Lehre des pontischen Häretikers ausgebreitet hat, geht er ab Kapitel 9 zu den Schriften Marcions über. Dabei beschreibt er zunächst einmal ganz allgemein den mutilierten Zustand des marcionitischen Evangeliums und der zehn Paulusbriefe und beschließt diese Kurzcharakteristik mit den Worten: "Diese beiden Bücher benutzte er; allerdings hat er auch von sich aus Schriften für die von ihm Verführten verfaßt"[1]. Daraufhin beschreibt Epiphanius die Paulusbriefe des marcionitischen Kanons in dessen Reihenfolge[2] und geht relativ unvermittelt dazu über, das Programm einer Widerlegung Marcions "aus dem von ihm Bewahrten" zu formulieren. In Kapitel 10[3] schließlich setzt uns Epiphanius davon in Kenntnis, daß er schon einmal früher eine Arbeit (πραγματεία) gegen Marcion verfaßt hat, die er nun auch zuerst darlegen will.

Wie äußert Epiphanius sich nun selbst zu seiner früheren Arbeit? Augenscheinlich resultierte diese Arbeit aus einer "genauen Untersuchung der aus den Fingern gesogenen Fabelei und läppischen Lehre" Marcions, in deren Verlauf er die "Bücher - Evangelium und Apostolos - im marcionitischen Gebrauch zur Hand nahm". Besonders interessant sind dabei die Angaben des Epiphanius zuseiner Vorgehensweise. Danach hat er besagte Stellen "der Reihe nach gesammelt" und sie, um sich so ein "Notizbüchlein für eine schriftliche Weiterverarbeitung zu schaffen, als Scholien der Reihe nach geordnet und einzeln durchnummeriert"; so ist er von Anfang "bis Ende die von Marcion übriggelassenen Worte des Heilandes und des Apostels

---

1 Pan. 42,9,3 (105,7f): ταύταις δὲ ταῖς δυσὶ βίβλοις κέχρηται· ἄλλα δὲ συντάγματα ἀφ' ἑαυτοῦ συνέταξε τοῖς ὑπ' αὐτοῦ πλανωμένοις. Mit diesen beiden Büchern können eigentlich nur das vorher genannte Evangelium und die gleichfalls vorher genannten zehn Paulusbriefe gemeint sein, die bei ihm "in Gebrauch" sind. Neben diesen Büchern nennt Epiphanius noch andere Schriften des Marcion, ohne daß er im Folgenden noch einmal darauf einginge und sie näherhin identifizierte. Wahrscheinlich handelt es sich dabei um die 'Antithesen'.

2 Gal, 1.2.Kor, Röm, 1.2.Th, Eph, Kol, Phm, Phil + ἔχει δὲ καὶ τῆς πρὸς Λαοδικέας λεγομένης μέρη (Pan. 42.9.3 [105,9-14]).

3 Pan. 42,10,1 (106,6ff).

durchgegangen" und hat sich diejenigen herausgeschrieben, die gegen den Häretiker sprechen[4].

Dieses "Notizbüchlein", dessen Erarbeitung schon einige Zeit zurückliegt (ἀπὸ ἐτῶν ἱκανῶν), wird von Epiphanius unter dem Titel προοίμιον τῆς περὶ τῶν Μαρκίωνος βιβλίων ὑποθέσεώς τε καὶ ἐλέγχου als 11. Kapitel des 42. Buches dargeboten. Zunächst werden 78 Exzerpte aus dem Evangelium aufgeführt[5], sodann 40 Exzerpte aus sieben Paulusbriefen des marcionitischen Apostolikon[6] in einer eigentümlichen Reihenfolge: Röm (acht Exzerpte), 1.2. Th (keine Exzerpte), Eph (drei Exzerpte), Kol (ein Exzerpt), Phlm (keine Exzerpte), Phil (keine Exzerpte), Laod (ein Exzerpt), Gal (acht Exzerpte), 1.Kor (16 Exzerpte), 2.Kor (drei Exzerpte). Jeder dieser Briefe ist dabei zumindest mit Angaben zu seiner Position im marcionitischen und im "normalen" Apostolikon vertreten[7], wobei Laod ausdrücklich als elfter Brief in der marcionitischen Ordnung gezählt wird. Darüber hinaus sind auch fast vor jedem Exzerpt noch *zwei* Nummerierungen erhalten[8]. Zum einen gibt es eine *relative*, die die Exzerpte innerhalb eines Briefes durchzählt, und zum anderen eine *absolute* Nummerierung, die die Exzerpte aus dem marcionitischen Apostolikon in der marcionitischen Briefabfolge insgesamt durchzählt[9].

Nach der Darbietung der Exzerpte bietet sich zum Ende des "Notizbüchleins"[10] ein ziemlich unklares Bild, denn der Text ist hier leider sehr korrupt. So können wir an dieser Stelle nur noch eine weitere ungewöhnliche Reihenfolge der Paulusbriefe mit Sicherheit identifizieren, nämlich Röm Eph Kol Laod Gal 1.2.Kor 1.2.Th Phlm Phil (+ 1.2. Tim Tit Heb)[11].

---

4 Pan. 42,10,2f (106,8-17): ἀπὸ ἐτῶν ἱκανῶν, ἀνερευνῶν τὴν τούτου τοῦ Μαρκίωνος ἐπινενοημένην ψευδηγορίαν καὶ ληρώδη διδασκαλίαν, αὐτὰς δὴ τὰς τοῦ προειρημένου βίβλους ἃς † κέκτηται μετὰ χεῖρας λαβών, τό τε παρ' αὐτῷ λεγόμενον εὐαγγέλιον καὶ <τὸ> ἀποστολικὸν καλούμενον παρ' αὐτῷ ἐξανθισάμενος καὶ ἀναλεξάμενος καθ' εἰρμὸν ἀπὸ τῶν προειρημένων δύο βιβλίων τὰ ἐλέγξαι αὐτὸν δυνάμενα, ἐδάφιόν τι συντάξεως ἐποιησάμεν, ἀκολούθως τάξας κεφάλαια καὶ ἐπιγράψας ἑκάστη ῥήσει α β γ. καὶ οὕτως ἕως τέλους διεξῆλθον, ἐν οἷς φαίνεται ἠλιθίως καθ' ἑαυτοῦ ἔτι ταύτας τὰς παραμεινάσας τοῦ τε σωτῆρος καὶ τοῦ ἀποστόλου λέξεις φυλάττων.
A. Jülicher hat vorgeschlagen statt κέκτηται περικέκοπται zu lesen. Jedoch dürfte es näher liegen, aufgrund von Pan. 42,9,3 (s.o. Anm. 1), den Relativsatz insgesamt zu emendieren: βίβλους αἷς κέχρηται...

5 Pan. 42,11,4-6 (107,19-117,11).

6 Pan. 42,11,8 (118,3-123,17).

7 Das Schema ist immer das gleiche; Beispiel: <τῆς> πρὸς Κολασσεῖς, <παρ'αὐτῷ> η, παρ' ἡμῖν δὲ ζ (Pan. 42,11,8 [119,16]).

8 Die in den HSS des Panariontextes fehlenden Nummerierungen sind durch überforderte Abschreiber versehentlich ausgelassen worden. Sie sind ohne Probleme zu ergänzen.

9 Das erste Exzerpt aus Röm wird beispielsweise folgendermaßen dargeboten: α [= Nr. 1] (κη) [= Nr. 28]. ὅσοι ἀνόμως ἥμαρτον, ἀνόμως καὶ ἀπολοῦνται... (Pan. 42,11,8 [118,4]).

10 Pan. 42,11,9 (123,18ff).

11 Pan. 42,11,10f (123,20-124,2).

Nach dem "Notizbüchlein" bietet Epiphanius die Exzerpte ein zweites Mal, ohne dabei Material hinzuzufügen oder wegzulassen. Wieder werden zunächst die Exzerpte aus dem Evangelium in der gleichen Reihenfolge wie vorher geboten, nun allerdings jeweils versehen mit einer Widerlegung (ἔλεγχος)[12]. In Pan 42,12 schließlich bringt Epiphanius die Exzerpte aus den Paulinen jeweils mit einer Widerlegung[13]. Nun allerdings in einer anderen Reihenfolge als beim ersten Mal. Diese Widerlegung enthält gleichfalls zu jedem Brief je eine präzise Angabe über dessen Stellung im marcionitischen und im "normalen" Apostolikon, diesmal zwar auch nach dem gleichen Grundschema, aber in einer umfangreicheren und einer größeren Variation unterliegenden Form[14]. Auch in dieser Widerlegung ist jedes Exzerpt doppelt nummeriert, wobei die erste Zahl die *relative* Nummerierung innerhalb der jeweiligen Briefe darstellt und die zweite Zahl (ab 1.Kor) die Exzerpte vom Anfang bis zum Ende in der marcionitischen Briefabfolge durchnummeriert[15].

Zu diesen differierenden Reihenfolgen nimmt Epiphanius explizit Stellung: "Ich komme (nun) aber auch zur Reihe der apostolischen Worte, die bei ihm [sc. Marcion] noch bewahrt sind und die durch uns so auch gesammelt wurden, wobei wir sie ja zuerst einmal insgesamt in der Reihenfolge auch so geordnet haben - (nämlich) vom Gal an, denn dieser Brief ist bei ihm der erste (in der Reihe). Die Auflistung haben wir allerdings damals (dann?) nicht so gemacht, wie sie bei ihm vorliegt, sondern wie sie das 'Apostolikon' hat, indem wir den Röm an die erste Stelle gesetzt haben. Hier nun bieten wir (die Worte) in der marcionitischen Reihenfolge folgendermaßen dar"[16].

Hier benennt Epiphanius ausdrücklich drei Stufen seiner Arbeit. Zum einen beschreibt er die Stufe des Sammelns, die der Ordnungsvorgabe des marcionitischen Neuen Testaments folgte, sodann die Stufe der ersten zusammenhängenden Niederschrift, bei der er *nicht* der genannten Ordnungsvorgabe folgte, sondern den Röm voranstellte und schließlich die, nun gleich folgende, marcionitische Reihenfolge im Zusammenhang. Unter der Vor-

---

12 Pan. 42,11,17 (125,1-155,18).

13 Pan. 42,12,3 (156,1-182,25).

14 Vgl. dazu etwa die lange Anmerkung zum Phlm (Pan. 42,12,3 [181,22ff]).

15 Beispiel: ια [= Nr. 11] καὶ ιθ [= Nr. 19] σχόλιον. ἀνὴρ οὐκ ὀφείλει κομᾶν, δόξα καὶ εἰκὼν θεοῦ ὑπάρχων. ια καὶ ιθ ἔλεγχος... (Pan. 42,12,3 [167,25ff]).

16 Pan. 42,12,2f (155,22-28): ἐλεύσομαι δὲ καὶ εἰς τὰ ἑξῆς τῶν ἀποστολικῶν ῥητῶν παρ' αὐτῷ ἔτι σῳζομένων καὶ δι' ἡμῶν πάλιν οὕτως ἀναλελεγμένων, ἐν πρώτοις δὲ ἡμῖν καὶ καθ' εἱρμὸν δι' ὅλου οὕτως προταχθέντων ἀπὸ τῆς πρὸς Γαλάτας ἐπιστολῆς· αὕτη γὰρ παρ' αὐτῷ πρώτη κεῖται. ἡμεῖς δὲ τὴν ἀναλογὴν τότε ἐποιησάμεθα οὐχ ὡς παρ' αὐτῷ ἀλλὰ ὡς ἔχει τὸ ἀποστολικόν, τὴν πρὸς Ρωμαίους τάξαντες πρώτην· ὧδε δὲ κατὰ τὸν αὐτοῦ χαρακτῆρα οὕτως παρατιθέμεθα.

aussetzung, daß die Wendung ὡς ἔχει τὸ ἀποστολικόν nicht gepreßt wird, paßt diese Beschreibung exakt auf die Exzerptsammlung aus der früheren Arbeit des Epiphanius (Pan. 42,11,8). Das schlagende Argument dafür ist, daß Epiphanius *expressis verbis* bemerkt: "Wir haben den Röm an die erste Stelle gesetzt".

Nach dieser Darstellung erscheint die Arbeit des Epiphanius einigermaßen umständlich. Erst hat er schriftlich Exzerpte genommen, dann die Exzerpte in anderer Ordnung zusammengeschrieben und schließlich bietet er sie ein drittes Mal - nun mit Widerlegungen - wieder in der ursprünglichen Reihenfolge. Man wird wohl annehmen dürfen, daß Epiphanius mit dem Verweis auf die frühere Arbeit die Authentizität seiner Quellen und damit die eigene Glaubwürdigkeit herausstellen wollte. Es wird nun Aufgabe des nächsten Abschnittes sein, diese Ansprüche zu prüfen.

1.2. Die Quellenfrage - eine Problemanzeige

Zahn hat in seiner 'Geschichte des Neutestamentlichen Kanons'[17] die bislang umfangreichste Quellenkritik zum Marcion-Kapitel des Panarion geboten. Harnack[18] hat dieser Analyse in vollem Umfang zugestimmt, so daß hier allein die Arbeit Zahns zu besprechen ist.

Zahn nahm an, daß Epiphanius seine Exzerpte aus der marcionitischen Bibel genommen hat, um "eine besondere Schrift gegen die Lehre und den Kanon der Marcioniten...zu schreiben...Die damals unvollendet gebliebene und nicht veröffentlichte Arbeit holte er nun...wieder hervor und nahm sie unverändert in sein Werk auf"[19]. Des weiteren wies Zahn nach, "daß Ep. bei Abfassung seines Panarion die marcionitische Bibel nicht zur Hand gehabt und jedenfalls nicht wieder zu Rath (!) gezogen hat"[20], wobei er für die Verhältnisbestimmung der beiden Anführungen zueinander die Ansicht vertrat, die zweite Anführung der Exzerpte, d.h. die Exzerpte zusammen mit ihrem jeweiligen ἔλεγχος, sei eine "bloße Abschrift der ersten" und "nur für die Textkritik des Ep." von Bedeutung[21].

---

17 II/2, S. 409-419.

18 Marcion, S. 64*-67*.

19 Zahn, Geschichte II/2, S. 409.

20 A.a.O., S. 418. Der Nachweis beruht im wesentlichen auf einigen fehlerhaften Angaben der ersten Anführung, die von Epiphanius bei seiner zweiten Anführung nicht korrigiert worden waren, darunter ist besonders auffällig die Behauptung, Marcion habe den Laod bzw. "Teile" (μέρη) davon zusätzlich zu den zehn Briefen Gal, 1.2.Kor, Röm, 1.2.Th, Eph(!), Kol, Phlm, Phil in seinem "Apostolos" gehabt. Zahn führt diese Fehlleistungen auf die "Verwirrungen" zurück, denen Epiphanius "bei der ersten Verarbeitung der auf lose Schedulae geschriebenen Excerpte und Notizen mehrfach erlegen" sei (a.a.O., S. 415).

21 Ebd. Diese Einschätzung schlägt sich dann in Urteilen nieder, wie: "Die fehlerhafte und wie immer secundäre zweite Anführung" (a.a.O., S. 507).

Clabeaux, der sich zuletzt mit diesen Fragen beschäftigte, ging noch einen Schritt weiter und kam zu dem Ergebnis, "that he [sc. Epiphanius] had no Marcionite Bible in his hands, dispite his claim to the contrary...His quotations were taken from anti-Marcionite literature that was available to him"[22]. Diese Möglichkeit ist nicht grundsätzlich auszuschließen, zumal Epiphanius auch sonst gerne Autopsie von häretischen Schriften oder Gruppen behauptet, die nicht über jeden Zweifel erhaben ist[23]. Aber mehr als ein unbestimmter genereller Vorbehalt scheint mir nicht möglich zu sein, da die Argumente, die Clabeaux beibringt, nicht eben überzeugend sind. Einzig der Verweis auf "Epiphanius's description of the Apostolikon"[24], insbesondere die Darstellung des Problems Eph/Laod, könnte in diese Richtung interpretiert werden. Allerdings wird man dafür auch eine gewisse Unordnung in den Aufzeichnungen des cypriotischen Bischofs verantwortlich machen können[25], zumal dieser auch noch an anderer Stelle eine gewisse Unordnung erkennen läßt[26]. Allerdings könnte es sich dabei auch um eine differierende Überlieferung innerhalb der marcionitischen Kirche gehandelt haben[27]. Der Hinweis auf die Abfassungszeit des Panarion ("more than 150 years after the time of Tertullian"[28]) hat nichts zu tun mit der Frage, ob Epiphanius ein Exemplar der marcionitischen Bibel in Händen hielt oder nicht. Genauso wenig wie der offen zu Tage liegende Tatbestand, "that Epiphanius's treatment of the Marcionite Bible is very different from that of Tertullian", zumal die daran anschließende Behauptung "Epiphanius's concern is much more

22 J.J. Clabeaux, Edition, S. 65.

23 Vgl. dazu das instruktive Beispiel der Gruppe der 'Sethianer' (Pan. 39). Epiphanius glaubt (οἶμαι) zwar, auch (καί) diese Sekte im Land der Ägypter (ἐν τῇ τῶν Αἰγυπτίων χώρᾳ) angetroffen zu haben, allerdings gibt er auch mit entwaffnender Offenheit zu, daß er sich doch nicht mehr so genau daran erinnert (Pan. 39,1,2). Zur Frage nach den 'Sethianern' ist der Beitrag von F. Wisse, Stalking those Elusive Sethians; in: The Rediscovery of Gnosticism, Bd. 2 (Sethian Gnosticism, 1981 (Numen SHR 41), S. 563-576 zu vergleichen.

24 Clabeaux, ebd.

25 So etwa Zahn, Geschichte II/2, S. 416f.

26 Ein wunderlicher Fall ist die Doppelung von Scholion 56 des Evangeliums; vgl. dazu Pan. 42,11,6 (115,8-14); 42,11,17 (146,10-30). Epiphanius vermerkt unter der Nummer 56 die Auslassung von Lk 20,37f und unter Nummer 57 erfolgt noch einmal die gleiche Information. In seiner Widerlegung findet sich dann zu Scholion 57 die kaum glaubliche Bemerkung: διὰ τὸ δευτερῶσαι τὸν σωτῆρα τὴν παραβολήν, διττῶς παρ' ἡμῶν ἐντέτακται (Pan. 42,11,17 [146,27f]). Man wird doch wohl kaum annehmen dürfen, daß Epiphanius an dieser Stelle einem Fehler in einer anderen anti-marcionitischen Schrift aufgesessen ist. Die wahrscheinlichste Annahme ist, daß in seinen Aufzeichnungen durch Doppelung der Fehler entstand.
Aus dieser Stelle ist natürlich kein Beleg gegen Clabeaux's These zu machen, wohl aber ist sie ein Hinweis auf ein gewisses Maß an Unordnung in den Aufzeichnungen des Epiphanius und wohl auch dafür, daß er bei der Ausarbeitung seiner Vorarbeiten den marcionitischen Text nicht noch einmal zu Rate gezogen hat.

27 Näheres dazu u. Kapitel 19.2.

28 Clabeaux, Edition, S. 66.

often with the interpretation of Pauline verses than with deletions or alterations in them"[29] nachweislich falsch ist[30]. M.E. gibt es kein zwingendes Argument für die Annahme, Epiphanius würde hier nur sekundäres Material verarbeiten.

Eine weitere Klärung der Quellenfrage hat bei einer erneuten Beschäftigung mit dem Verhältnis der beiden Anführungen der Exzerpte zueinander einzusetzen.

Zum einen werden inhaltliche Differenzen, wie die Ordnungsprinzipien der einzelnen Exzerptreihen sowie zwischen ihnen überschüssige oder unableitbare Elemente untersucht und bewertet. Zum anderen werden die textlichen Differenzen zwischen den beiden Anführungen untersucht.

Auf diesem Hintergrund wird die These Zahns zu prüfen sein: "Demnach haben die zweiten Anführungen marcionitischer Texte bei Ep....als bloße Abschrift der ersten...in keinem Betracht den Werth einer Geschichtsquelle... Nur für die Textkritik des Ep., hier also der Excerpte aus Marcions Bibel bei Ep. kann selbstverständlich die Wiederholung derselben an der späteren Stelle ähnliche Dienste leisten wie eine zweite Handschrift"[31].

1.3. Inhaltliche Spannungen des Epiphaniusberichtes

1) Insgesamt viermal zählt Epiphanius die Briefe der marcionitischen Bibel auf und dabei sind drei unterschiedliche Reihenfolgen nachzuweisen. Eine Synopse dieser Reihen zeigt die charakteristischen Gemeinsamkeiten und Unterschiede auf einen Blick:
Dabei zeigt sich ganz deutlich, daß die erste und die letzte Reihe die marcionitische Ordnung, wie sie dem Epiphanius bekannt war, in reiner Form repräsentieren (s. Syopse S. 156). Die zweite Reihe hingegen ist eine sekundäre Bildung, abgeleitet von der marcionitischen Reihe: Die Sequenzen Röm-Laod und Gal-2.Kor müssen einfach nur umgestellt werden und man erhält die marcionitische Reihenfolge. In die gleiche Richtung weist auch die 'absolute' Nummerierung der einzelnen Exzerpte dieser Reihe, denn auch sie setzt die normale marcionitische Reihenfolge der Briefe voraus, wie ein Vergleich mit den Nummerierungen der letzten Reihe zweifelsfrei zeigt.

---

29 A.a.O., S. 65.

30 Epiphanius bietet bei 40 Exzerpten sieben explizite Diskussionen von Auslassungen (17,5%). Tertullian dagegen verweist bei mehr als 260 Zitaten und Anspielungen nur an 18 Stellen explizit auf eine Lesart (ca. 7%) - sei es Auslassung oder Änderung.

31 Geschichte II/2, S. 418.

Syopse

42,9,4 (105,9-14) bloße Aufzählung der Briefe	42,11,8 (118,3ff) erste Anführung der Exzerpte	42,11,10f (123,20ff) Aufzählung der Briefe	42,12,3 (156ff) zweite Anführung der Exzerpte (mit Widerlegung)
1. Gal	Röm (4./1.)[32] Exz 1-8 = 28-35	Röm	Gal (1./ -) Exz/Wdl 1-8
2. 1.Kor	1.Th (5./8.)	Eph	1.Kor (2./2.) Exz/Wdl 1+9 - 16+24[33]
3. 2.Kor	2.Th (6./9.)	Kol	2.Kor (3./3.) Exz/Wdl 1+25 - 3+27
4. Röm	Eph (7./5.) Exz 1-3 = 36-38	Laod	Röm (4./ -) Exz/Wdl 1+28 - 8+35
5. 1.Th	Kol (8./7.) Exz 1 = 39	Gal	1.Th (5./8.)
6. 2.Th	Phlm (9./13. o. 14.)	1.Kor	2.Th (6./9.)
7. Eph	Phil (10./6.)	2.Kor	Eph (7./5.) Exz/Wdl 1+36 - 3+38
8. Kol	Laod (11./ -) Exz 1 = 40	1.Th	Kol (8./7.) Exz/Wdl 1+39
9. Phlm	Gal (1./4.) Exz 1-8	2.Th	Phlm (9./13. oder 14.)
10. Phil	1.Kor (2./2.) Exz 1-16 = 9-24	Phlm	Phil (10./6.)
+ Laod	2.Kor (3./3.) Exz 1-3 = 25-27	Phil	+ Laod Exz/Wdl 1+40

Der dritten Reihe wird man gleichfalls wohl nur dadurch gerecht, daß man sie als eine weitere Deformation der marcionitischen Reihe interpretiert. Für

32 Diese Angabe enthält nur Nummerierungen, die Epiphanius selbst seinen Exzerpten beigegeben hat und ist wie folgt zu lesen: Der Römerbrief - bei Marcion Nr. 4, im Apostolikon aber die Nr. 1; Exzerpt 1 [relative Nummerierung] = Exzerpt 28 [absolute Nummerierung], Exzerpt 2 = Exzerpt 29 usw.

33 Diese Angabe enthält gleichfalls nur Informationen des Epiphanius mit folgender Bedeutung: Der 1. Korintherbrief - "bei ihnen" (παρ' αὐτοῖς) die Nr. 2 und "bei uns auch" (καὶ παρ' ἡμῖν; 1. und 9. Exzerpt...1. und 9. Widerlegung, 2. und 10. Exzerpt...2. und 10. Widerlegung usw.

diese Erklärung spricht die Beobachtung, daß die einzelnen Sequenzen der marcionitischen Ordnung nach wie vor hinreichend deutlich zu identifizieren sind. Darüber hinaus läßt sich ein Motiv für diese Anordnung auf dem Hintergrund der marcionitischen Ordnung *und* unter Berücksichtigung der von Epiphanius exzerpierten Briefe erkennen: 1.2.Th Phlm Phil stehen am Ende dieser Reihe, weil Epiphanius von diesen Briefen *keine* Texte exzerpiert hat. Mit anderen Worten: Diese dritte Reihe ist vermutlich sogar eine sekundäre Bildung zur zweiten Reihe und dadurch zustande gekommen, daß Epiphanius die Briefe nach der Reihenfolge der Scholien in der ersten Anführung ordnete und dann die Briefe ohne Scholien einfach daran anhängte.

Dadurch ist es uns aber nun möglich, die Angaben des Epiphanius teilweise zu verifizieren. Sowohl er selbst als auch die Analyse der differierenden Reihen ergeben an einer Stelle ein einheitliches Bild: Die erste Anführung der Exzerpte innerhalb von Pan. 42, d.h. das, was er als "Notizbüchlein" bezeichnet, erscheint sekundär. Wenn sich Epiphanius daher auf eine frühere Arbeit beruft, dann kann sie in der von ihm hier gebotenen Form nicht die "ursprüngliche" Arbeit sein, sondern allenfalls eine Bearbeitung derselben. Damit scheint die Annahme einer Art Zettelkasten[34] als den beiden Ausarbeitungen vorausgehende Quelle unumgänglich.

2) Ein besonders rätselhaftes Faktum und ein grundsätzliches Problem für die Annahme Zahns, die zweite Anführung sei lediglich eine Abschrift der ersten, ist die Gestalt dieser ersten Anführung. Wenn Epiphanius denn wirklich, wie er selbst angibt, beim Exzerpieren die Briefe in der marcionitischen Ordnung durchgegangen ist, warum hat er dann bei der ersten zusammenhängenden Niederschrift (ἀναλογή) diese Ordnung nicht konsequent beibehalten und statt dessen eine, wie es scheint, halbherzige Wendung in Richtung auf die "katholische" Reihenfolge genommen, indem er den Röm voranstellte, aber die Sequenzen in der marcionitischen Reihe dennoch beibehielt? Angesichts der präzisen Angaben zur Stellung eines jeden Briefes sowohl in der marcionitischen als auch in der "katholischen" Ordnung, klingt die Auskunft des Epiphanius, er habe die erste zusammenfassende Auflistung nicht nach der marcionitischen Ordnung erstellt, ἀλλὰ ὡς ἔχει τὸ ἀποστολικόν[35] mehr als dürftig, scheint sie doch als Kennzeichen der "katholischen" Reihenfolge die bloße Voranstellung des Röm für zureichend zu halten. Bei der zweiten Anführung schließlich soll Epiphanius die ursprüngliche Reihenfolge, in der er exzerpierte, aus dieser sekundären Liste wieder hergestellt haben. Dies ist natürlich grundsätzlich möglich. Nur wozu diente dann die merkwür-

34 Das vermutet auch Zahn (Geschichte II/2, S. 414): "Vielleicht standen sie [sc. die Aufzeichnungen des Epiphanius] auf einzelnen losen Zetteln".

35 Pan. 42,12,3 (155,27).

dige Umstellung der ersten Anführung überhaupt? Sie hat als Ordnungsprinzip der ersten zusammenhängenden Niederschrift einer Sammlung, die nach der marcionitischen Ordnung erfolgte, keinen rechten "Sitz im Leben". Fazit: Angesichts der Tatsache, daß die erste Anführung nicht die ursprüngliche Exzerptsammlung darstellt, verbunden mit der Beobachtung, daß die zweite Anführung die Exzerpte in der Reihenfolge jener ursprünglichen Exzerptsammlung bietet, läge es da nicht näher, die Ordnung der beiden Anführungen einfach umzudrehen und die zweite Anführung als die um die Widerlegungen erweiterte ursprüngliche Exzerptsammlung und die erste Anführung damit auch als sekundär zur zweiten zu betrachten? Dies würde den Quellenwert der beiden Anführungen genau umdrehen (gegen Zahn), so daß man den ursprünglicheren Text des marcionitischen Apostolikon in den Exzerpten der zweiten Anführung zu suchen hätte.

Diese Beobachtung läßt sich anhand einer genauen Analyse der handschriftlichen Überlieferung der Exzerpte erhärten und präzisieren.

1.4. Die handschriftliche Überlieferung der Exzerpte

Karl Holl, Herausgeber der Werke des Epiphanius in der Reihe 'Die Griechischen Christlichen Schriftsteller Der Ersten Jahrhunderte', hat in einer separaten Studie 'Die handschriftliche Überlieferung des Epiphanius (Panarion und Ancoratus)'[36] dargelegt und ein Stemma der neun erhaltenen HSS mit Epiphanius-Text erstellt. Die beiden wichtigsten HSS, der Codex Vaticanus 503 (= V; Anfang 9. Jh.) und der Codex Marcianus 125 (= M; datiert 1057), liegen auch der Ausgabe im 42. Buch des Panarion zugrunde.

Wenn man nun in Holls Ausgabe die beiden Anführungen der Exzerpte miteinander vergleicht, dann findet man einen absolut identischen Text. Wenn man allerdings den textkritischen Apparat für die handschriftliche Bezeugung dieses Textes betrachtet, dann macht man eine verblüffende Beobachtung. Von den insgesamt 40 Scholien aus dem marcionitischen Apostolikon, die Epiphanius separat durchnummeriert und zweimal angeführt hat, gibt es nur für 18 Scholien keine textlichen Differenzen zwischen den beiden Anführungen. Die übrigen 22 Scholien weisen zum Teil beträchtliche Differenzen zwischen der ersten und der zweiten Anführung auf, wobei diese auffälligen Differenzen regelmäßig von der gesamten handschriftlichen Überlieferung der Exzerpte (V und M gemeinsam) geboten werden. Holl hat ganz offensichtlich diese textlichen Differenzen auf das Konto einer fehlerhaften Überlieferung des Panarion-Textes gerechnet, sonst hätte er nicht aus der divergierenden handschriftlichen Überlieferung ein und denselben Text für beide Anführungen der Exzerpte hergestellt. Im folgenden soll nun

36 TU 36,2, Leipzig 1910.

gezeigt werden, daß dies eine höchst problematische Entscheidung war. Diese textlichen Differenzen sind kein Produkt der Überlieferung, sie gehen vielmehr zurück auf die Entstehungsbedingungen des Panarion selbst.

1.4.1. Zwei verschiedene Versionen eines Scholions

Es gibt zunächst einmal den eigentümlichen und völlig singulären Fall, daß ein Exzerpt (Scholion) zwischen den beiden Anführungen so große Differenzen aufweist, daß man es als Weiterbearbeitung betrachten muß. Dieses Scholion wurde nicht nur von Clabeaux für seine These bemüht, sondern auch schon von Zahn als Beleg dafür gebraucht, daß die zweite Anführung "secundär" ist. Es handelt sich dabei um ein Exzerpt von 1.Kor 9,8f:

Die erste Anführung bietet in den HSS (V M) folgenden Text[37]:

> μετηλλαγμένος (sic)· ἀντὶ γὰρ τοῦ 'καὶ ὁ νόμος ταῦτα οὐ λέγει' φησὶν ἐκεῖνος 'εἰ καὶ ὁ νόμος Μωυσέως ταῦτα οὐ (- οὐ, M) λέγει (= Version 1);

in der zweiten Anführung heißt es dann[38]:

> μετηλλαγμένως· ἀντὶ γὰρ τοῦ 'ἐν τῷ νόμῳ' λέγει 'ἐν τῷ Μωυσέως νόμῳ'. λέγει δὲ πρὸ τούτου 'εἰ καὶ ὁ νόμος ταῦτα οὐ λέγει' (= Version 2).

Folgende Lesarten von 1.Kor 9,8b sind dazu zu vergleichen:

a) ἢ καὶ ὁ νόμος ταῦτα οὐ λέγει	P^{46} S A B C D
b) εἰ καὶ ὁ νόμος ταῦτα οὐ λέγει	1875
c) ἢ καὶ ὁ νόμος ταῦτα λέγει	Ψ
d) ἢ εἰ καὶ ὁ νόμος ταῦτα λέγει	F G
e) ἢ οὐχὶ καὶ ὁ νόμος ταῦτα λέγει	MT

Folgende Lesarten von 1.Kor 9,9a sind dazu zu vergleichen:

a) ἐν γὰρ τῷ Μωϋσέως νόμῳ γέγραπται	S A B C D^c Ψ MT
b) ἐν γὰρ τῷ νόμῳ γέγραπται	P^{46}
c) γέγραπται γάρ	D^* F G

Beide Texte sind in sich verständlich, allerdings differieren sie inhaltlich ganz erheblich. Das Scholion in der ersten Version behauptet die Zufügung von Μωϋσέως zum νόμος in V. 8, die zweite Version hingegen in V. 9, wobei V. 8 zusätzlich - *ohne Μωϋσέως* - zitiert wird. Zahn war der Auffassung, daß der ersten Version zu trauen sei und daß wahrscheinlich "Mrc. v. 9 zu Anfang vereinfacht (hat), nachdem er das dortige Μωϋσέως in v. 8 hinaufgerückt hatte: etwa γέγραπται γάρ· οὐ φιμώσεις κτλ."; die Version 2 gehe dagegen auf das Konto des "verwirrten" Epiphanius[39].

---

37 Pan. 42,11,3 (121,15-17) Apparat!

38 Pan. 42,12,3 (162,4-6) Apparat!

39 Geschichte II/2, S. 507.

Das Szenarium, welches Zahn hier entwirft, würde die marcionitische "Vereinfachung" von V. 9 perfekt mit der Lesart von D* F G zusammenfallen lassen, die genau dieses γέγραπται γάρ in V. 9 liest; mit anderen Worten: der Text von D* F G wäre an dieser Stelle eine Subvariante zum marcionitischen Text. Nun ist natürlich V. 9 in der ersten Anführung mit keiner Silbe angesprochen, d.h. die Lesart γέγραπται γάρ für den marcionitischen Text anzunehmen, ist pure Konjektur - eine notwendige allerdings, wie mir scheint, denn ein zweimaliges Μωϋσέως, sowohl in V. 8b als auch 9a, dürfte doch recht unwahrscheinlich sein. Unter der Voraussetzung nun, man favorisiert Version 1, erscheint es mir aber angesichts dieser Textbezeugung wahrscheinlicher, andersherum zu argumentieren und die Lesart von D* F G in V. 9 für die dem marcionitischen Text vorausgehende Lesart zu halten. Die Einfügung des Μωϋσέως in V. 8 durch Marcion wäre dann als (leicht abgewandelte) Angleichung der Vorlage an den Hauptstrom der Überlieferung zu verstehen.

Allein, es gibt noch ein anderes Szenarium, ausgehend von Version 2. Schon die Tatsache, daß es ja mit den vorher genannten HSS D* F G Zeugen für eine sehr alte Textform von 1.Kor 9,9 ohne den Mose-Namen gibt, hätte stutzig machen sollen. Stattdessen wird die zweite Version dieses Scholion immer wieder dazu benutzt, die Schlafmützigkeit des Epiphanius (Zahn) zu belegen oder aber, sie als ein herausragendes Exemplar unter der Rubrik "Specific Instances of Epiphanius's Deficiencies"[40] vorzuführen. Mit dem Bekanntwerden der Chester Beatty Papyri dürfte aber die Angabe der zweiten Anführung endgültig in einem anderen Licht erscheinen: P^{46} bietet uns exakt den Text, den Epiphanius nach Version 2 und 'Widerlegung' als ihm selbst durchaus geläufig voraussetzt. Mit anderen Worten: In diesem speziellen Falle dürften sowohl Epiphanius als auch der Schreiber von P^{46} von zu großer Verwirrung bzw. Eigenwilligkeit freigesprochen sein, indem sie, soweit ich sehe, als einzige diese Lesart bezeugen. Der marcionitische Text würde dann den "normalen" Text von V. 9 (mit Μωϋσέως) gelesen haben.

Die Entscheidung für eine der beiden Versionen hängt nun ganz erheblich davon ab, wie plausibel man die Entstehung der jeweils anderen Version beschreiben kann. Wenn man, wie Zahn, Version 1 für ursprünglich hält und Version 2 damit erklärt, daß der "verwirrte" Epiphanius "Mrc. in v. 9 Μωϋσέως einschieben läßt, wo es doch der kirchliche Text auch hat, und dann noch bemerkt λέγει δὲ πρὸ τούτου (d.h. v. 8) εἰ καὶ ὁ νόμος ταῦτα

40 J.J. Clabeaux, Edition, S. 66. Daß uns Clabeaux ausgerechnet unter dieser ambitionierten Überschrift - unter Verweis auf C. Tischendorf, Novum Testamentum graece II (Leipzig, ⁸1872), S. 506 - lapidar versichert: "The only witnesses who do not attest Μωϋσέως for this verse are Origen and Ambrosiaster", entbehrt nicht ganz einer pikanten Note.

οὐ λέγει, was ja gerade der kirchliche Text ist"[41], dann zeigt sich darin nur die "Verwirrung" des neuzeitlichen Interpreten, der das Zeugnis von P^{46} oder auch D^* F und G nicht berücksichtigt. Sobald aber nun diese Handschriften miteinbezogen werden, erweist sich der sog. "kirchliche Text" in V. 9 keinesfalls als so homogen, vielmehr finden sich - wenige zwar, aber dennoch gewichtige - Zeugen für eine Textform ohne Μωϋσέως. Es steht daher nichts der Annahme im Weg, daß Epiphanius einen solchen Text kannte und daher den heute "normalen" Text, mit dem der marcionitische Text an dieser Stelle identisch war, für interpoliert hielt. Wenn man nun auf der anderen Seite Version 2 für ursprünglich hält, dann müßte man Version 1 als das Werk eines Abschreibers oder Bearbeiters begreifen, der auch nur den sog. "kirchlichen Text" kannte und "das dem Epiphanius zugestoßene *Versehen* zu verbessern" suchte[42]. Der beste Beleg für diese Annahme ist die Zahnsche Argumentation. Es ist mir daher wenig zweifelhaft, daß der marcionitische Text in 1.Kor 9,9 mit der Mehrzahl der Zeugen das Μωϋσέως geboten hat, nicht hingegen in V. 8.

Der einzig mögliche Einwand, den ich sehe, müßte mit dem Text von V. 8b und der Lesart ει statt ῃ argumentieren. Diese Lesart nämlich würde für eine mögliche Verbindung zum Text von F G sprechen. Dagegen ist zu sagen, daß es sich bei den beiden homophonen Morphemen ει und ῃ schwerlich um genealogisch signifikante Lesarten handeln dürfte.

1.4.2. Unterschiedlicher Textumfang in der Darbietung der Scholien

Frappierend ist weiter der Umstand, daß eine ganze Reihe von Scholien bei der ersten Anführung deutlich weniger Text bietet als bei der zweiten Anführung[43]:

1) 1.Kor 10,1-4 (Pan. 42,11,8 [122,2-5]; 42,12,3 [163,28-164,2]):
οὐ θέλω γὰρ ὑμᾶς ἀγνοεῖν, ὅτι οἱ πατέρες ἡμῶν [πάντες] ὑπὸ τὴν νεφέλην ἦσαν καὶ πάντες διὰ τῆς θαλάσσης διῆλθον
[καὶ πάντες εἰς τὸν Μωϋσῆν ἐβαπτίσθησαν ἐν τῇ νεφέλῃ καὶ ἐν τῇ θαλάσσῃ]
(καὶ πάντες τὸ αὐτὸ πνευματικὸν ἔφαγον βρῶμα)
καὶ πάντες τὸ αὐτὸ πνευματικὸν ἔπιον πόμα

Eine solche parataktische Reihung von vier gleich anlautenden Sätzen (καὶ πάντες...) ist anfällig für Auslassungen durch Parablepsis, umso erstaunlicher, daß die Ausgaben des Neuen Testaments an keiner Stelle die Aus-

41 Geschichte II/2, S. 507.

42 So schon Holl im Apparat z.St. (121 GCS 31) - Hervorhebung von mir. Mehr zum Problem der Abschreiber bzw. Bearbeiter im nächsten Kapitel.

43 Die folgenden Textfassungen einzelner Scholien sind wiederum nur mit Hilfe des Apparates erstellt. Die Textteile, die unterstrichen und in runden Klammern () geboten werden, fehlen in der ersten Anführung, finden sich aber in der zweiten. Die Textteile in eckigen Klammern [] fehlen in beiden Anführungen.

lassung eines solchen Satzes für irgendeine HS bezeugen. Augenscheinlich finden sich solche Lapsus lediglich hier in Pan. 42, so daß man trotz der diesbezüglichen Prädisponiertheit dieser Reihe einen solchen Fall nicht beliebig wird annehmen können.

Wenn wir nun die Widerlegung zu diesem Scholion betrachten, so wird deutlich, daß Epiphanius den Text der zweiten Anführung voraussetzt[44]. In diesem Text fehlte aber nur V. 2, in der ersten Anführung dagegen zusätzlich noch V. 3. Es besteht immerhin die vage Möglichkeit, daß im marcionitischen Exemplar des Epiphanius durch einen Defekt (Parablepsis) V. 2 ausgefallen sein könnte, daß also mithin der Text der zweiten Anführung dem marcionitischen Text des Epiphanius entspricht. Es dürfte allerdings ziemlich unwahrscheinlich sein, daß in diesem Exemplar beide Verse gefehlt haben, was dem Text der ersten Anführung entsprechen würde, denn dann müßte man annehmen, daß Epiphanius beim Abschreiben dieses Textes selbständig V. 3, nicht aber V. 2 hinzugefügt hat. Zahn, Holl und Harnack nehmen daher an, ein späterer Abschreiber des Panarion-Textes habe V. 3 ausgelassen.

2) 1.Kor 10,11 (Pan. 42,11,8 [122,11f); 42,12,3 [164,9f]):

ταῦτα δὲ τυπικῶς συνέβαινεν (ἐκείνοις, ἐγράφη δὲ) ἡμῖν καὶ τὰ ἐξῆς

Dieses Textstück gehört zum selben Scholion wie der voraufgegangene Text und bildet dessen Abschluß. Folgende Textformen sind dazu belegt:

(a) συνέβαινεν ἐκείνοις, ἐγράφη δὲ πρὸς[45] νουθεσίαν ἡμῶν

(b) συνέβαινεν ἐκείνοις, ἐγράφη δὲ ἡμῖν εἰς νουθεσίαν[46]

(c) συνέβαινεν ἐκείνοις, ἐγράφη δὲ ἡμῖν (καὶ τὰ ἐξῆς)

(d) συνέβαινεν ἡμῖν (καὶ τὰ ἐξῆς)

Der "normale" Text (a) an der hier interessierenden Stelle ist, soweit ich sehe, unvariiert überliefert. Der Text, den Epiphanius in der zweiten Anführung (c) bietet, ist sonst nur noch bei Epiphanius selbst belegt, und zwar in der Widerlegung und in Pan. 33,11,12 (b)! Der Text der ersten Anführung (d) ist damit deutlich sekundär zum Text der zweiten Anführung (c).

Daraus ergibt sich zweierlei: Zum einen wird auch der Text der zweiten Anführung an dieser Stelle nicht aus dem marcionitischen Text stammen, da

---

44 Vgl. dazu Pan. 42,12,3 (164,12ff): πατέρας...λέγει...καὶ ὑπὸ νεφέλην καὶ διὰ θαλάσσης διεληλυθέναι καὶ πνευματικὸν βρῶμα καὶ πόμα εἶναι, βεβρωκέναι δὲ καὶ πεπωκέναι ἐκ πνευματικῆς ἀκολουθούσης πέτρας... Epiphanius paraphrasiert den ganzen Text noch einmal und nimmt jedes Stichwort auf. Daher ist als Bezugstext der Scholientext der zweiten Anführung (ohne V. 2, aber mit V. 3) anzunehmen.

45 Die *varia lectio* εἰς (mit S* 104 Eus) statt πρός kann hier außer Betracht bleiben.

46 Vgl. dazu Pan. 42,12,3 (165,5f) und Pan. 33,11,12. Der Text an der zweiten Stelle enthält noch eine für unseren Zusammenhang unerhebliche Umstellung und lautet vollständig: ἐκείνοις τυπικῶς συνέβαινεν, ἐγράφη δὲ ἡμῖν εἰς νουθεσίαν, εἰς οὓς τὰ τέλη τῶν αἰώνων κατήντησεν.

diese Textform sonst nur noch von Epiphanius bezeugt ist. Zum anderen läßt sich, im Gegensatz zum vorangegangenen Text, kein Grund für einen mechanisch bedingten Ausfall der Worte angeben. Alle drei Textformen (b,c,d) sind nur bei Epiphanius belegt, so daß ein späterer Abschreiber des Epiphaniustextes auch kaum eine ihm geläufige Textform hier eingetragen hat. Damit wird es sehr unwahrscheinlich, diese Auslassung auf der Ebene der Panarion-Textüberlieferung anzusiedeln. Vielmehr wird hier Epiphanius selbst oder einer seiner Hilfskräfte eine ihm eigentümliche Textform noch einmal verändert (verkürzt) haben.

3) 1.Kor 10,19f (Pan. 42,11,8 [122,13-15]; 42,12,3 [165,15-17]):
τί οὖν φημι; ὅτι ἱερόθυτον τί ἐστιν ἢ εἰδωλόθυτον τί ἐστιν; ἀλλ' ὅτι ἃ θύουσιν, δαιμονίοις καὶ οὐ θεῷ. (προσέθετο δὲ ὁ Μαρκίων τὸ ἱερόθυτον)

Die Auslassung hier betrifft nicht den Paulustext selbst, sondern eine Bemerkung des Epiphanius zu einer "marcionitischen" Zufügung zum Text. Ein analoger Fall findet sich auch im ersten Scholion aus dem Evangelium: ἀπελθὼν δεῖξον σεαυτὸν τῷ ἱερεῖ καὶ προσένεγκε περὶ τοῦ καθαρισμοῦ σου, καθὼς προσέταξε Μωυσῆς· ἵνα ᾖ μαρτύριον τοῦτο ὑμῖν. ἀνθ' οὗ εἶπεν ὁ σωτὴρ 'εἰς μαρτύριον αὐτοῖς'[47]. Auch für diese Auslassungen lassen sich keine mechanischen Gründe finden, so daß wir wohl eine Tendenz zum gelegentlichen Auslassen dieser Bemerkungen in der ersten Anführung feststellen können[48].

4) Gal 5,21 (Pan. 42,11,8 [120,19-21]; 42,12,3 [157,19-21]):
φθόνοι, μέθαι, κῶμοι, [καὶ τὰ ὅμοια τούτοις] (ἃ προλέγω ὑμῖν), καθὼς καὶ προεῖπον ὅτι τὰ τοιαῦτα πράσσοντες βασιλείαν θεοῦ οὐ κληρονομήσουσιν

Hier haben wir insofern eine vergleichbare Stelle wie 1), weil es sich beide Male um längere Scholientexte handelt *und* weil vor den Auslassungen der ersten Anführungen noch eine weitere Auslassung in beiden Anführungen belegt ist. Gründe für einen mechanischen Ausfall sind hier allerdings nicht gegeben, so daß wir die unter 3) ausgesprochene Feststellung ausweiten können und für die erste Anführung eine umfassendere Tendenz zur Auslassung von Material annehmen dürfen. Diese Tendenz findet sich auch in der zweiten Anführung, hat sich aber in den Texten der ersten Anführung deutlich verstärkt.

---

47 Pan. 42,11,17 (125,2-4); die unterstrichene Zusatzbemerkung des Epiphanius fehlt in der ersten Anführung Pan. 42,11,5 (108,5-7).

48 Eine weitere Auslassung der ersten Anführung, die nicht den Bibeltext, sondern Bemerkungen des Epiphanius betreffen, finden sich auch im Scholion zu 1.Kor 14,19: πεπλανημένως (ὁ Μαρκίων) 'ἀλλὰ ἐν ἐκκλησίᾳ...

Die Beobachtung, daß sich an zwei Stellen eine Auslassung der zweiten Anführung in der ersten Anführung deutlich vergrößert hat, macht nicht nur den sekundären Charakter der ersten Anführung deutlich, sondern macht es auch eher unwahrscheinlich, daß die Textüberlieferung dafür verantwortlich gemacht werden kann. Warum sollten spätere Abschreiber ausgerechnet an diesen Stellen versagt haben? Solche Phänomene lassen sich gleichwohl zwanglos aus einer schnell und nachlässig ausgeführten Abschrift des Textes der zweiten Anführung erklären. Damit werden wir bis an die Entstehungsbedingungen des Panarion selbst herangeführt.

5) Eph 5,14 (Pan. 42,11,8 [119,11f]; 42,12,3 [179,25f]):
διὸ λέγει, ἔγειρε, ὁ καθεύδων,
(καὶ ἀνάστα ἐκ τῶν νεκρῶν, καὶ)
ἐπιφαύσει σοι ὁ Χριστός

Hinter dieser Auslassung in Eph 5,14 könnte man noch am ehesten einen mechanisch bedingten Fehler innerhalb der Textüberlieferung des Panarion vermuten, denn es fehlt ja nicht nur das Kolon καὶ ἀνάστα ἐκ τῶν νεκρῶν, sondern auch noch die daran anschließende Kopula καί, so daß ein hartes Asyndeton übrigbleibt. Die Annahme, daß in einer früheren Epiphanius-HS hier eine Zeile (mit 23 Buchstaben) ausgefallen ist, ist immerhin möglich. Es bleibt allerdings zu bedenken, daß kein sinnvoller Anstoß (Homoioarkton, -teleuton o.ä.) für einen mechanischen Fehler gegeben ist und daß der übrigbleibende Text zwar hart, aber nicht unmöglich ist. Schließlich wird man auch die vorher besprochenen Texte nicht außer acht lassen dürfen, die so etwas wie eine "tendency toward economy" für die erste Anführung sichtbar machen, so daß es sich nahelegt, die besprochenen textlichen Differenzen auf einer Ebene anzusiedeln.

Fazit: Die hier besprochenen Differenzen im Textumfang der Exzerpte zwischen den beiden Anführungen werden von der gesamten Textüberlieferung geboten. Nur ganz vereinzelt legt sich der Verdacht nahe, daß mechanische Ursachen in der Textüberlieferung als Grund für diese Differenzen anzusehen sind. Aufs Ganze gesehen ergeben sie das eindeutige Bild, daß die erste Anführung deutlich weniger Text bietet, also unvollständiger ist als die zweite Anführung. Gleichzeitig verstärkt sich der Eindruck, daß der Text der ersten Anführung eine schnell und schludrig durchgeführte Abschrift des Textes der zweiten Anführung ist.

1.4.3. Kleinere Textdifferenzen

Eine weitere Gruppe von Textdifferenzen zwischen den beiden Anführungen umfaßt Exzerpte, die sich in einzelnen Lesarten unterscheiden, die ihrerseits wiederum auch noch von anderen Textzeugen in der ntl. Textüberlieferung geboten werden[49]:

1) Gal 5,19-21 (Pan. 42,11,8 [120,17ff]; 42,12,3 [157,17ff]):
φανερὰ δέ ἐστιν τὰ ἔργα τῆς σαρκός, ἅτινά ἐστιν πορνεία, ἀκαθαρσία, ἀσέλγεια, εἰδωλολατρεία, φαρμακεία (εἰδωλολατρείαι, φαρμακείαι), ἔχθραι, ἔρεις, ζῆλοι, θυμοί, ἐριθεῖαι, διχοστασίαι, αἱρέσεις, φόνοι (φθόνοι), μέθαι, κῶμοι...
2) 1.Kor 6,16 (Pan. 42,11,8 [121,13f]; 42,12,3 [161,27f]):
οὐκ οἴδατε ὅτι ὁ κολλώμενος τῇ πόρνῃ ἓν σῶμά ἐστιν; ἔσονται γάρ, φησίν (- φησίν), οἱ δύο εἰς σάρκα μίαν.
3) 1.Kor 10,6f (Pan. 42,11,8 [122,8f]; 42,12,3 [164,5f]):
...καθὼς κἀκεῖνοι (καὶ ἐκεῖνοι) ἐπεθύμησαν. μηδὲ εἰδωλολάτραι γίνεσθε, καθώς τινες αὐτῶν, ὡς (καθὼς) γέγραπται...
4) 1.Kor 14,34 (Pan. 42,11,8 [123,1-3]; 42,12,3 [170,26-28]):
αἱ γυναῖκες ἐν ταῖς ἐκκλησίαις (ἐν ἐκκλησίᾳ) σιγάτωσαν· οὐ γὰρ ἐπιτέτραπται (ἐπιτρέπεται) αὐταῖς λαλεῖν, ἀλλὰ ὑποτασσέσθωσαν, καθὼς καὶ ὁ νόμος λέγει.
5) 2.Kor 4,5f (Pan 42,11,8 [123,13-15]; 42,12,3 [174,3-5]):
οὐ γὰρ ἑαυτοὺς κηρύσσομεν, ἀλλὰ Χριστὸν Ἰησοῦν κύριον, ἑαυτοὺς δὲ δούλους ὑμῶν διὰ Ἰησοῦ, ὅτι ὁ (- ὁ) θεὸς ὁ εἰπών· ἐκ σκότους φῶς λάμψει...
6) Röm 2,13 (Pan. 42,11,8 [118,5-7]; 42,12,3 [175,27-29]):
οὐ γὰρ οἱ ἀκροαταὶ τοῦ (- τοῦ, V) νόμου δίκαιοι παρὰ τῷ θεῷ, ἀλλ' οἱ ποιηταὶ τοῦ (- τοῦ, V M) νόμου δικαιωθήσονται.
7) Eph 2,11 (Pan. 42,11,8 [119,4f]; 42,12,3 [178,28f]):
μνημονεύοντες (μνημονεύετε) ὑμεῖς ποτε τὰ ἔθνη ἐν σαρκί, οἱ λεγόμενοι ἀκροβυστία ὑπὸ τῆς λεγομένης περιτομῆς ἐν σαρκὶ χειροποιήτου.
8) Eph 4,5f (Pan. 42,11,8 [120,4f]; 42,12,3 [182,13f]):
εἷς κύριος, μία πίστις, ἓν βάπτισμα (+ εἷς Χριστὸς), εἷς θεὸς καὶ πατὴρ πάντων, ὁ ἐπὶ πάντων καὶ διὰ πάντων καὶ ἐν πᾶσιν.
9) Kol 2,16 (Pan. 42,11,8 [119,17f]; 42,12,3 [181,9f]):
μὴ οὖν τις ὑμᾶς κρινέτω ἐν βρώσει ἢ ἐν πόσει ἢ ἐν μέρει ἑορτῆς ἢ νεομηνίας ἢ σαββάτων (ἐν ἑορτῇ ἢ ἐν νεομηνίᾳ καὶ σαββάτῳ).

---

49 Die in Klammern gebotenen Worte stellen die variiert überlieferten Textteile der zweiten Anführung bezogen auf die unterstrichenen Worte der ersten Anführung dar.

Bis auf Eph 2,11 weisen alle Scholien in der ersten Anführung regelmäßig eine größere Nähe zum Hauptstrom der Überlieferung auf, wohingegen die abweichenden Lesarten der zweiten Anführung meistens nur einer Minderheit von Zeugen folgen. Die beiden Plurale von Gal 5,20 zusammen sowie die beiden Nomina im Dativ Singular in Kol 2,16 finden sich nur bei F und G und die Auslassung des φησίν in 1.Kor 6,16 gar nur in A. Die Krasis in 1.Kor 10,6 (κἀκεῖνοι) findet sich in allen HSS mit Ausnahme von P^{46} (καὶ ἐκείνοις!) und F G (και κενοι!), und καθώς anstelle von ὡς/ὥσπερ in 1.Kor 10,7 findet sich nur noch in HS 33. Die Auslassung des Artikels vor θεός in 2.Kor 4,6 ist lediglich bei den alexandrinischen Zeugen B 1831.1839 belegt. Die Lesart ἐπιτέτραπται in 1.Kor 14,34 sowie die Zufügung der Artikel vor νόμου[1,2] in Röm 2,13 sind klar die Mehrheitstextlesarten, auch wenn für die Lesarten der zweiten Anführung an diesen Stellen mehrere HSS als Zeugen in Frage kommen. Eine Zufügung von εἷς Χριστός zu Eph 4,5 findet sich zwar, soweit ich sehe, in keiner ntl. Text-HS, aber bei Origenes, Cyprian und noch einigen weiteren Lateinern, dann allerdings an der "richtigen" Stelle, nämlich nach εἷς κύριος. Bei Eph 2,11 bietet die erste Anführung μνημονεύοντες - mit F und G - statt μνημονεύετε ὅτι. Die Lesart der zweiten Anführung ist ein nur halb geglückter Versuch, in diesem Vers wieder die Lesart des Mehrheitstextes zur Geltung zu bringen, denn, zwar wurde der Imperativ μνημονεύετε wieder eingesetzt, jedoch nicht die Konjunktion ὅτι; damit erweist sich diese singuläre Textgestalt von Eph 2,11 klar als sekundär zur ersten Anführung.

Fazit: Das Gesamtbild der Daten ist eindeutig: Der Text der ersten Anführung hat eine deutlich größere Affinität zum Hauptstrom der ntl. Textüberlieferung als der Text der zweiten Anführung. Nun sind natürlich die genannten 'Minderheiten-Lesarten' der zweiten Anführung je für sich betrachtet durchaus unterschiedlich gewichtig. Beispielsweise wird man die Vertauschung von Singular und Plural, sowie die An- oder Abwesenheit von Artikeln bei Kirchenväterzitaten nicht für so gewichtig halten dürfen. Dazu kommt noch, daß bei der Verteilung der Lesarten auf bekannte Texttypen keine wirklich eindeutigen Präferenzen sichtbar werden.

Weitere textliche Differenzen zwischen den beiden Anführungen lassen auf eine gewisse Nachlässigkeit bei der Anfertigung der beiden Anführungen schließen. Die Lapsus der zweiten Anführung sind jedoch in der Überzahl:

	1. Anführung	2.Anführung
Gal 3,11 (?)	μάθετε διότι δίκαιος...	μάθετε ὅτι ὁ δίκαιος...
Gal 5,3	...περιτετμήμενος...	...περιτεμνόμενος...
1.Kor 1,31	ἵνα καθώς...	καὶ ἵνα καθώς...
2.Kor 1,20	ὅσαι γὰρ ἐπαγγελίαι...	πάσαι γὰρ αἱ ἐπαγγελίαι...
2.Kor 4,13	...πιστεύομεν καὶ λαλοῦμεν	...πιστεύομεν, διὸ καὶ λαλοῦμεν
Eph 2,12	ἦτε τῷ καιρῷ...	ὅτι ἦτε τῷ καιρῷ...
Eph 2,13	...ἐγγὺς ἐν τῷ αἵματι	...ἐγγὺς τῷ αἵματι
Eph 5,31	ἀντὶ τούτου καταλείψει...	ἀντὶ τοῦ(sic) καταλείψει...

Bei Gal 3,11; 5,3, 2.Kor 4,13 und Eph 2,12 sind die Lesarten der ersten Anführung, soweit ich sehe, singulär. Zu Gal 3,11 könnte man Hiatvermeidung oder einen mechanischen Fehler vermuten, zu Gal 5,3 eine Parallelbeeinflussung durch 1.Kor 7,18 bzw. Gal 6,13, allerdings ist die Gestalt des gesamten Verses höchst problematisch (s.u. S. 190f). Die Lesart von 2.Kor 4,13 könnte eine Verbesserung des Textes der zweiten Anführung sein (s.u. S. 189). Die Lesarten der zweiten Anführung sind dagegen an allen anderen Stellen singulär.

Besonders auffällig ist dabei der Text von Eph 5,31. Hier findet sich in der zweiten Anführung ein Mißverständnis des Zitates aus Gen 2,24 dergestalt, daß der Anfang des Textes selbst (ἀντὶ τούτου = deshalb) zu einer Bemerkung über die Gestalt des Zitates wird (ἀντὶ τοῦ = anstelle von).

Die Zufügung des καί vor das Zitat aus 1.Kor 1,31 stammt vermutlich von dem, der die Exzerpte gemacht oder einem, der sie der Reihe nach abgeschrieben hat, denn das Exzerpt davor (1.Kor 1,19) beginnt mit γέγραπται γάρ, so daß man die Kopula als ein verbindendes Glied zwischen den beiden Exzerpten verstehen kann. Auch die Auflösung des Relativums ὅσαι am Anfang von 2.Kor 1,20 wird man als Nachlässigkeit interpretieren dürfen.

1.4.4. Ergebnis

Wir erhalten somit das paradoxe Resultat, daß beide Anführungen wie nachlässige Abschriften erscheinen, allerdings mit jeweils unterschiedlichem Akzent. Während der Text der ersten Anführung einige größere Lücken im Vergleich zum Text der zweiten aufweist, ansonsten aber mehrheitlich dem Hauptstrom der Überlieferung folgt, enthält der Text der zweiten Anführung einige "kleinere" Lesarten, die singulär oder nahezu singulär sind.

a) Die These Zahns: "Demnach haben die zweiten Anführungen marcionitischer Texte bei Ep...als bloße Abschrift der ersten...in keinem Betracht den Werth einer Geschichtsquelle... Nur für die Textkritik des Ep., hier also der Excerpte aus Marcions Bibel bei Ep., kann selbstverständlich die Wiederholung derselben an der späteren Stelle ähnliche Dienste leisten wie eine zweite Handschrift"[50] wird man in vollem Umfang als widerlegt betrachten müssen. Nicht nur die unterschiedlichen Reihenfolgen der Exzerpte, sondern

50 Geschichte II/2, S. 418.

auch der stark differierende Textumfang lassen es als gesichert erscheinen, daß genau umgekehrt die erste Anführung deutlich sekundär zur zweiten Anführung ist.

b) Der Text der zweiten Anführung ist allerdings auch nicht ohne Probleme. Es wurden dort eine ganze Reihe von Nachlässigkeiten und Singulärlesarten festgestellt. Diese auf den marcionitischen Text zurückzuführen, verbietet sich allein dadurch, daß in einem Fall (Eph 2,11) eine solche Lesart sich als sekundär gegenüber der ersten Anführung erwies und in einem anderen Fall (1.Kor 1,31) diese Lesart vermutlich auf den Vorgang des Exzerpierens selber zurückzuführen ist.

c) Wir müssen daher eine Art 'Ur-Exzerptsammlung' postulieren, die mindestens zweimal auf unterschiedliche Weise ausgeschrieben wurde[51]. Es spricht nichts dagegen, daß diese 'Ur-Exzerptsammlung' auf der Basis einer marcionitischen Bibel erstellt wurde. Dann jedoch wurde sie auf charakteristisch unterschiedliche Weisen zweimal abgeschrieben und in das Panarion eingearbeitet. Damit richtet sich der Blick unmittelbar auf die Entstehungsbedingungen des Panarion selbst.

F. Williams hat in der 'Introduction' zu seiner Übersetzung des ersten Buches von Epiphanius' Panarion die gut begründete These vorgetragen, "that Epiphanius frequently dictated his work rather than writing it"[52]. Dazu muß man noch den Umstand berücksichtigen, daß der cypriotische Bischof dieses Mammutwerk vermutlich in weniger als drei Jahren fertiggestellt hat[53], so daß man sicherlich davon ausgehen darf, daß er nicht nur einige Schreiber für die Abfassung des Manuskriptes letzter Hand beschäftigte, sondern auch Hilfskräfte für die Sammlung und Aufbereitung der verschiedenen Quellen, die er benutzte. Möglicherweise wird auch eine tiefergehende Revision des gesamten Werkes nicht mehr durchgeführt worden sein.

Vermutlich haben nun Schreiber mit unterschiedlichen "Dispositionen" eine gemeinsame Textbasis (Ur-Exzerptsammlung) ausgeschrieben, die tendenziell eher hinter dem Text der zweiten Anführung zu suchen sein dürfte. Dafür spricht aufs Ganze gesehen der deutlich längere Text der zweiten Anführung und der sekundäre Charakter der Scholien-Reihenfolge in der ersten Anführung. Allerdings fällt diese Abschrift durch zahlreiche "kleinere" Nachlässigkeiten auf, so daß eine einseitige und unkritische Bevorzugung des Textes der zweiten Anführung unangebracht erscheint. Die oben (S. 168f) geäußerte Vermutung, daß einige Auslassungen der ersten Anführung durch hastiges und schludriges Abschreiben bedingt sein könnten, fügt sich harmonisch in das ein, was wir über den kurzen Zeitraum der Abfassung des Panarion wissen. Gibt es nun weitere Hinweise auf eine solche Ur-Exzerptsammlung und kann man die verwirrende Quellenlage weiter aufhellen?

---

51 Dies deckt sich mit der o. besprochenen Bemerkung des Epiphanius, in der er drei Stufen seiner Arbeit am marcionitischen Text unterschied: eine erste Stufe des Sammelns von Exzerpten, eine zweite Stufe der ersten zusammenhängenden Niederschrift und schließlich eine dritte Stufe der Niederschrift der Exzerpte für das Panarion; vgl. dazu Pan. 42,12,2f.

52 The Panarion of Epiphanius of Salamis. Book I (Sects 1-46), Introduction XXIII.

53 A.a.O., XVI.

1.5. Die Vorarbeiten des Epiphanius

Wir setzen noch einmal ein bei der von Epiphanius ausdrücklich vermerkten Existenz eines "Notizbüchleins" (ἐδάφιόν τι)[54] und fragen nach auffindbaren Spuren desselben.

Oben (S. 151) wurde schon einmal kurz darauf hingewiesen, daß Epiphanius offensichtlich das "Notizbüchlein" unter der Überschrift προοίμιον τῆς περὶ τῶν Μαρκίωνος βιβλίων ὑποθέσεώς τε καὶ ἐλέγχου in sein Werk Panarion integriert hat. Teil dieses "Notizbüchleins" ist die erste Anführung der Exzerpte, aber auch noch einige andere Bemerkungen zur marcionitischen Bibel und zu den Absichten des Epiphanius. Unglückseligerweise ist der Text v.a. zum Ende hin korrupt, und auch die darauf folgenden Sätze sind in ihrem Zusammenhang alles andere als klar.

Zunächst einmal bietet Epiphanius nach der ersten Anführung der Paulus-Exzerpte so etwas wie zusammenfassende Bewertungen des marcionitischen Textes, die eigentümlich unverbunden nebeneinander stehen und ohne die erst später folgenden 'Widerlegungen' nahezu substanzlos erscheinen. Die ersten Bewertungen beschäftigen sich mit den marcionitischen Manipulationen am Bibeltext, das Stichwort ist hier "Fälschung" (ῥᾳδιουργία)[55]. Dann kündigt er einen "dritten Teil(?)" seiner φιλοκαλία an, in dem offensichtlich Stellen "zusammengestellt werden (sollen bzw. sollten)[56], die sich übereinstimmend sowohl bei ihm als auch bei uns finden und die (gleichzeitig) auf die fleischliche Ankunft des Erlösers bzw. auf ein Testimonium des Neuen Testaments, das mit einem des Alten übereinstimmt bzw. auf ein Bekenntnis des Gottessohnes im Evangelium verweist, wo er gerade den Gott, der Schöpfer des Himmels und der Erde ist und der geredet hat durch Gesetz und Propheten, als seinen Vater bekennt"[57].

Abgesehen davon, daß an keiner früheren Stelle ein erster oder zweiter Teil explizit Erwähnung fand, teilt Epiphanius hier systematische Kriterien mit, nach denen er offensichtlich Exzerptzusammenstellungen gemacht hat oder wenigstens zu machen beabsichtigte. Wenn wir das zuvor genannte Stichwort ῥᾳδιουργία noch hinzunehmen, so erhalten wir insgesamt zwei Gruppen von Exzerpten, einmal die der verfälschten Schriftstellen und zum

---

54 Pan. 42,12,1.

55 Pan. 42,11,12-14 (124,4ff): ...σύνταξιν ἐρραδιουργμένην...κατὰ ῥᾳδιουργίαν ἐντέτακται...

56 Zu diesem Problem s.u. S. 170ff.

57 Pan. 42,11,15 (124,15ff): ἔστιν δὲ τρίτον ἡμῶν τῆς φιλοκαλίας † τὸ συναγαγεῖν ὅσα παρ' αὐτῷ τε καὶ παρ' ἡμῖν ηὕρηται συνᾴδοντα καὶ ἔχοντα ἔμφασιν ἐνσάρκου παρουσίας τῆς τοῦ σωτῆρος καὶ μαρτυρίας συμφωνίας τῆς καινῆς πρὸς παλαιὰν διαθήκην καὶ ὁμολογίας τοῦ υἱοῦ τοῦ θεοῦ ἐν τῷ εὐαγγελίῳ ὁμολογοῦντος τὸν θεὸν ποιητὴν οὐρανοῦ τε καὶ γῆς, αὐτόν τε λαλήσαντα ἐν νόμῳ καὶ ἐν προφήταις, ἴδιον δὲ τοῦτον εἶναι πατέρα αὐτοῦ.

anderen die der "zwischen ihm und uns übereinstimmenden", wobei die zweite Gruppe von Exzerpten sich wiederum auf drei Untergruppen mit den Stichworten παρουσία, συμφονία, ὁμολογία[58] verteilt. Eine nahezu identische systematische Beschreibung seiner Exzerptsammlung hatte Epiphanius schon früher gegeben[59], so daß man hinter dieser Systematisierung durchaus ein programmatisches Anliegen seinerseits annehmen kann. Umso verblüffender erscheint es dann, daß er direkt im Anschluß an den oben zitierten Satz aus 42,11,15 mit der lapidaren Feststellung fortfährt:

"Dies war nun die scholienförmige Zusammenstellung unserer vorher sogenannten 'Kurzgefaßten Darlegung', die (nur) als eine gedächtnisstützende, wörtliche Zusammenstellung aus den marcionitischen Handschriften, gleichsam (nur) als Notizbüchlein für uns geschrieben wurde. Damit aber das, was darin [sc. in dieser Zusammenstellung] schwer verständliche ist, nicht von einigen völlig mißverstanden wird, werde ich erneut jedes einzelne Exzerpt mit der dazugehörigen Nummer - d.h. Scholion 1, Scholion 2, Scholion 3, usw. - der Reihe nach besprechen (und dabei) eben jenen Grund (angeben), weshalb es gesammelt wurde und hierin Aufnahme fand"[60].

Damit ist abrupt das Ende des "Notizbüchleins" markiert und die Überleitung zur folgenden Widerlegung der einzelnen Exzerpte geschaffen. Allerdings erscheinen dadurch die vorausgegangenen Bemerkungen eher noch rätselhafter. Ist dieses "τρίτον (also)...nicht zur Ausführung gekommen"[61], wie Zahn vermutet? Diese Frage ist nicht leicht zu beantworten, zumal ja überhaupt nicht klar ist, ob es sich bei dieser Bemerkung nur um eine Absichtserklärung in Form einer gedächtnisstützenden Notiz für eine eventuelle spätere Ausarbeitung handelt oder schon um die Einleitung einer Stellensammlung und -diskussion als selbständigem *dritten* Teil einer größeren Ausarbeitung.

---

58 Vgl. dazu den Text der vorangegangenen Anm.

59 Vgl. Pan. 42,10,4-7 (106,17ff): αἱ [sc. λέξεις] μὲν γὰρ αὐτῶν παρηλλαγμένως ὑπ' αὐτοῦ ἐρραδιουργήθησαν...ἄλλα (!) δὲ...μὴ ἀλλαγέντα ὑπ' αὐτοῦ...δι' ὧν δείκνυται <ἡ> παλαιὰ διαθήκη συμφωνοῦσα πρὸς τὴν νέαν...ἄλλαι δὲ πάλιν λέξεις τῶν αὐτῶν βιβλίων ὑποφαίνουσαι Χριστὸν ἐν σαρκὶ ἐληλυθέναι...ἄλλαι πάλιν ὁμολογοῦσαι *τὴν τῶν νεκρῶν ἀνάστασιν* καὶ τὸν θεὸν ἕνα ὄντα κύριον πάντων παντοκράτορα, αὐτὸν ποιητὴν οὐρανοῦ καὶ γῆς... Hier finden sich exakt die gleichen Stichworte wie an der o. zitierten Stelle. Die einzigen Differenzen sind eine kleine Umstellung in der Reihenfolge ('Übereinstimmung von AT und NT' steht vor der 'fleischlichen Ankunft') und die Zufügung einer weiteren Untergruppe: ἡ τῶν νεκρῶν ἀνάστασις.

60 Pan. 42,11,16f (124,21-27): καὶ αὕτη μὲν τῆς προειρημένης ἡμῶν ὑποθέσεως ἡ σχολιοθοιηθεῖσα σύντομος ὑπομνηματικὴ ἐξ ἀντιγράφων τοῦ Μαρκίωνος σύνταξις πρὸς ἔπος ὡς ἐδάφιον ἡμῖν γεγραμμένη. ἵνα δὲ μὴ ἐν αὐτῇ δυσνόητα παρά τισι σκοτεινῶς ἀγνοούμενα ἐμφέρεται, αὖθις πάλιν τοὺς ἀριθμοὺς τῶν ἐπιγραγῶν, πρώτου φημὶ καὶ δευτέρου καὶ τρίτου κεφαλαίου, καθ' εἰρμὸν ἐπιλύσω, δι' ἣν αἰτίαν ἑκάστη λέξις ἀνελέχθη καὶ ἐνταῦθα μετεβλήθη.

61 Zahn, Geschichte II/2, S. 410, Anm. 1.

Zwei Beobachtungen können an dieser Stelle weiter helfen:
a) Die nun folgende Besprechung der Scholien enthält genügend "ausgeführtes" Material zu den oben genannten Stichpunkten[62] - allerdings in der Ordnung des fortlaufenden Bibeltextes und nicht geordnet nach diesen systematischen Gesichtspunkten -, daß man sehr wohl davon sprechen kann, *daß* das τρίτον zur Ausführung gekommen ist, die Frage ist nur: Wann?
b) Auffällig ist der Umstand, daß Epiphanius die nun folgende Besprechung dieser Exzerpte als eine Art retrospektiven Rechenschaftsbericht über die Aufnahme jedes einzelnen Exzerptes in seine Sammlung stilisiert.
Damit richtet sich der Blick auf die konkreten Entstehungsbedingungen einer solchen Exzerptsammlung, wie sie Epiphanius augenscheinlich unternommen hat. Seine eigene Darstellung impliziert gewiß eine übertrieben künstliche Trennung zwischen einer Phase der Sammlung von Exzerpten in einem "Notizbüchlein", die scheinbar nur nach impliziten Kriterien erfolgte und einer nun nachgereichten ausformulierten Begründung dieser Auswahl nach eben jenen Kriterien. Die oben besprochenen systematisierenden Bewertungen und Rubriken, die sich zum Ende des "Notizbüchleins" finden, bezeugen doch hinreichend, daß Epiphanius sehr wohl explizite Kriterien schon zu Zeiten dieses "Notizbüchleins" formulierte. Wenn man nun diese beiden Beobachtungen zusammennimmt und versucht, sich ganz konkret vorzustellen, wie Epiphanius der Reihe nach den marcionitischen Text durchgegangen ist und dabei Exzerpte für eine spätere Weiterverarbeitung entnommen hat, dann wäre folgendes Szenarium denkbar:

Epiphanius hat die Exzerpte nicht einfach nach impliziten Kriterien, sondern nach ganz bestimmten, sehr wahrscheinlich vorformulierten Rubriken ausgesucht und geordnet. Das wird man sich so vorzustellen haben, daß er die Rubriken mittels kurzer, knapper Überschriften einrichtete, z.B.: παλαιὰ διαθήκη, νόμος, ἐνσαρκὸς παρουσία, ῥᾳδιουργία, ὁμολογία, ἀνάστασις νεκρῶν o.ä.[63], und dann die Exzerpte jeweils dazu schrieb oder diktierte. Eine so oder ähnlich auf systematischer Basis durchgestaltete Exzerptsammlung wird man sich als erste Stufe der Arbeit vorstellen dürfen. Für diese Annahme spricht eine ganze Reihe systematisierender Tendenzen, die man den Exzerpten selbst entnehmen kann.

---

62 Stellen, "die bei ihm und bei uns übereinstimmen" und an denen Epiphanius explizit von der "fleischlichen Ankunft des Heilandes" handelt, sind im "Evangelium" die Scholien und die dazugehörigen Widerlegungen Nr. 4, 5, 10, 11, 13-16 u.ö.; beim "Apostel" Nr. 7, 13 u.ö. Stellen, an denen sich ein atl. Testimonium im NT findet, sind im "Evangelium" Nr. 9, (27); beim "Apostel" Nr. 1, 2, 5, 9, 10, 12 u.ö.. Stellen mit einem Bekenntnis des Gottessohnes zu seinem Vater sind im "Evangelium" Nr. 21-23 u.ö.

63 Diese Stichworte sind im wesentlichen den Ausführungen des Epiphanius selbst entnommen, so wie er sie am Ende seines "Notizbüchleins" (vgl. dazu Pan. 42,11,12-15) aber auch schon als Überleitung zu seinem "Notizbüchlein" (vgl. dazu Pan. 42,10,4-7) formuliert hat.

Die folgende Zusammenstellung soll einen Überblick über die thematische Verteilung der Exzerpte aus den einzelnen Briefen auf die genannten Stichworte ermöglichen. Zu beachten ist dabei, daß in der ersten Spalte 'Scholien pro Brief' die einzelnen Briefe und die Anzahl der daraus gebotenen Scholien genannt sind. In den weiteren Spalten werden dann die Exzerpte eines jeden Briefes mit ihrer Nummer von links nach rechts den Stichworten zugeordnet. Die Scholien, die mehreren Themen zuzuordnen sind, werden mit *partim*^{pt} bezeichnet und eingeordnet.

Scholien pro Brief	παλαιὰ διαθήκη (νόμος)	ἐνσαρκὸς παρουσία	ῥαδιουργία	ὁμολογία	ἀνάστασις νεκρῶν
Gal (8)	1 (2) 5 8	2 3 6 7	4		
1.Kor (16)	1 2 4 6 8 9^{pt} 10^{pt} 11 14 15	5	7 9^{pt} 10^{pt} 13	3^{64} 12	16
2.Kor (3)	1 2		3		
Röm (8)	1 2 3 5 6 7 8	4			
Eph (3)	2	1	3		
Kol (1)	1				
Laod (1)	1				

- Eine dieser Rubriken hat Epiphanius besonders bevorzugt, und zwar die der Übereinstimmung zwischen AT und NT. Weit mehr als die Hälfte der Exzerpte beschäftigen sich ganz oder teilweise damit. Interessant ist aber nicht nur, daß jede Exzerptreihe eines Briefes, der überhaupt mit Exzerpten vertreten ist, mindestens eines zu diesem Thema enthält, sondern daß ein solches auch regelmäßig an erster Stelle (Ausnahme: Eph) erscheint.
- Die Exzerptreihen der ersten beiden Briefe beginnen jeweils mit den ersten AT-Zitaten des paulinischen Textes (Gal 3,10-13; 1.Kor 1,19.31), die Exzerptreihe des Röm eröffnet Epiphanius mit dem ersten Vers, der das Stichwort νόμος bietet, und auch die übrigen Exzerpte, mit Ausnahme von Scholion Nr. 4, enthalten dieses Stichwort. Besonders auffällig ist die Beobach-

64 Dieses Scholion (1.Kor 2,6bβ) besteht nicht aus einem selbständigen Satz, sondern lediglich aus einem Genitivattribut mit abhängigem Partizipialsatz. Möglicherweise handelt es sich hier um eine unvollständige Aufnahme des Epiphanius oder seines Schreibers. Sehr wahrscheinlich aber ist die Diskussion über die Auferstehung in der Widerlegung (Pan 42,12,3 [160,25ff]) sekundär und läßt keinen Rückschluß auf die Rubrizierung dieses Scholions zu. Im übrigen bezieht sich die gesamte Rubrik ὁμολογία ohnehin auf "Bekenntnisse des Heilandes im Evangelium" (s.o. Anm. 57).

tung, daß Epiphanius von den elf Stellen des 1.Kor, an denen Paulus ein Schriftzitat oder eine Anspielung auf das AT mit καθὼς γέγραπται, ἐγράφη δέ, ὁ λόγος ὁ γεγραμμένος einleitet[65], immerhin neun bietet[66]. Aus dieser bemerkenswerten Quote kann man wohl die Vermutung ableiten, daß er bei der Exzerpierung des 1.Kor sein besonderes Augenmerk auf derartige Stellen gelegt hatte. Diese letzte Beobachtung erweist aber nicht nur das planmäßige und organisierte Vorgehen des Epiphanius, sondern belegt auch die Annahme, daß er wirklich ein marcionitisches Bibelexemplar in Händen hielt und nicht etwa nur von antihäretischem Material abhängig ist, denn anders läßt sich diese nahezu vollständige Sammlung von καθὼς γέγραπται-Stellen kaum erklären.

- Weiter ist deutlich, daß Epiphanius für jeden Brief, der mit mindestens drei Scholien vertreten ist, auch ein Scholion mit einer wirklichen oder auch nur unterstellten Manipulation nennt (Stichwort ῥᾳδιουργία).
- Bis auf 2.Kor ist auch die Rubrik ἐνσαρκὸς παρουσία bei Briefen mit mindestens drei Scholien gleichfalls vertreten.
- Das Scholion 16 aus 1.Kor wird von Epiphanius selbst mit den Worten περὶ ἀναστάσεως νεκρῶν eingeleitet. Es enthält Exzerpte aus insgesamt sieben Versen von 1.Kor 15, die unter dieser Überschrift zusammengefaßt sind. Möglicherweise haben wir es daher mit einer kompletten Rubrik inklusive Überschrift zu tun; zu dieser Überschrift ist Pan. 42,10,7 zu vergleichen. Allerdings beschäftigt sich diese Rubrik eher mit einem nebensächlichen Thema, so daß nicht anzunehmen ist, daß sie von Anfang an als Sammelrubrik eingerichtet worden war. Für diese Annahme sprechen zwei Beobachtungen: a) Zum Ende des Notizbüchleins fehlt das Stichwort ἀνάστασις νεκρῶν in der Zusammenstellung; b) die Überschrift ἀνάστασις νεκρῶν bezieht sich eher auf das 15. Kapitel des 1.Kor denn auf die Gesamtheit der darunter subsummierten Exzerpte.

Fazit: Mit Hilfe solcher Rubriken hat Epiphanius sehr wahrscheinlich seine Exzerptsammlung angelegt. An dieser rubrizierten Exzerptsammlung hat er dann weitergearbeitet, indem er zu einigen (oder gar allen?) Exzerpten vermutlich schon früh Bemerkungen und Kommentare zufügte, die später in die Widerlegungen eingegangen sind; die *partim*-Scholien scheinen immerhin auf verschiedene Phasen der Arbeit an den Scholien hinzudeuten. Später scheint er dann seine Aufzeichnungen für die Veröffentlichung vorbereitet zu haben, wobei er da unter Umständen schon die Exzerpte, ohne die dazugehörigen Bemerkungen und Kommentare, zu einer ersten zusammenhängenden

65 1,19.31; 2,9; 3,19; 9,9f; 10,7.11; 14,21; 15,45.54.

66 Er übergeht oder fand in seinem marcionitischen Exemplar nicht vor die Stellen 2,9 und 15,45.

Niederschrift brachte. Diese erste zusammenhängende Niederschrift ist möglicherweise identisch mit der ersten Anführung und bildete ursprünglich einen selbständigen Teil einer geplanten Schrift gegen Marcion und seine Bibel. Diese Schrift ist über das Stadium von Vorarbeiten nicht hinausgekommen und liegengeblieben. Von ihren vorgesehenen Inhalten und ihrer Disposition sind nur einige wenige Konturen ersichtlich. Wahrscheinlich bildete die zusammenhängende Niederschrift als Grundlage alles Weiteren den ersten Teil. Die Hauptauseinandersetzung sollte dann zweigeteilt geführt werden, zunächst mittels der Exzerpte, die Fälschungen indizierten, sodann mittels derer, die "beim ihm und bei uns übereinstimmen"[67]. Möglicherweise war auch noch die Erörterung von Einleitungsfragen zum Evangelium und zu den Briefen vorgesehen gewesen[68]. Bei den Arbeiten zum Panarion hat Epiphanius wieder auf dieses Material zurückgegriffen und nun nicht etwa die ursprünglichen Absichten verwirklicht und diese geplante Schrift fertiggestellt, sondern dieses Material lediglich zusammenschreiben lassen. Für die zweite Anführung, also für die Widerlegung, hat er dann wieder auf die ursprüngliche Exzerptsammlung, die nach Rubriken geordnet und schon mit Kommentaren versehen war, zurückgegriffen und sie, nun in der Reihenfolge des marcionitischen Textes, einfach abschreiben lassen. Vielleicht ist die erste Anführung aber auch lediglich ad hoc erst bei der Abfassung von Pan. 42 erstellt worden, denn der unförmige rubrizierte "Zettelkasten", an den schon Kommentare angehängt waren, konnte unmöglich als "Notizbüchlein" firmieren[69]. Und darauf kam es Epiphanius ja mit dieser ganzen umständlichen Prozedur an. Dieses "Notizbüchlein", das er sich schon vor längerer Zeit angelegt hatte, sollte natürlich seine Glaubwürdigkeit erhöhen.

Nun besteht m.E. auch kein Grund, in diesem Fall an der grundsätzlichen Glaubwürdigkeit des Epiphanius zu zweifeln, daran nämlich, daß er wirklich Exzerpte aus dem marcionitischen Text gemacht hat oder machen ließ. Nur dürften diese Exzerptsammlungen eher in der von mir skizzierten Weise ausgesehen, auf keinen Fall jedoch die merkwürdige Gestalt der ersten Anführung gehabt haben. Der Schreiber, der diese erste Anführung entweder zusammenstellte oder als eine schon bestehende Größe in das Panarion übernahm, scheint über eine weitaus höhere *innere Disposition hin zum* oder

---

67 Ein Reflex darauf findet sich womöglich in der völlig unverbunden dastehenden Nummerierung in Pan. 42,11,15 (124,15f): ἔστιν δὲ τρίτον ἡμῶν τῆς φιλοκαλίας...

68 Darauf deuten eventuell die reichlich unklaren Bemerkungen in Pan. 42,11,9-11 (123,18-124,3).

69 Auf diese Weise würde sich auch noch ein halbwegs zufriedenstellender "Sitz im Leben" dieser eigenartigen Reihenfolge der ersten Anführung einstellen: sie wurde *ad hoc* und ziemlich oberflächlich in eine "katholische" Ordnung gebracht, indem lediglich die Sequenz mit Röm vorangestellt wurde. Auch dies könnte ein Hinweis auf Arbeitsbedingungen unter Zeitdruck sein.

unbewußte Normierung am Mehrheitstext verfügt zu haben. Man könnte sogar soweit gehen zu sagen, die erste Anführung stelle eine Bearbeitung dieser 'Ur-Exzerptsammlung' dar, wenn man die oben (S. 163-166) beschriebene Neufassung des Scholions aus 1,Kor 9,8f bedenkt.

1.6. Anhang: Zur Epiphaniusdeutung von Hermann Raschke

Lediglich der Vollständigkeit halber soll die Untersuchung von H. Raschke[70] hier genannt werden. Ihre Darstellung im Rahmen der forschungsgeschichtlichen Skizze hätte ihrer Bedeutung nicht entsprochen. Raschke geht von der völlig irrigen Meinung aus, daß Tertullian "nach seinem eigenen großkirchlich verschrobenen Gesichtspunkte sich seinen Markiontext selbst konstruiert"[71] und als Zeuge lediglich der recht verstandene Epiphanius zu gelten habe. Das "richtige" Verständnis des Epiphanius hängt nach Raschke v.a. an der Bedeutung des Verbums παρακόπτω, das bei Epiphanius nicht "streichen", sondern "fälschen" bedeute[72]. Diese Möglichkeit ist zwar lexikalisch gegeben, aber sie trifft für Epiphanius nicht zu, wie die Widerlegung von Scholion 31 des marcionitischen Evangeliums durch Epiphanius klar zeigt. Das Scholion beginnt mit *παρέκοψε πάλιν τό...* und bietet dann insgesamt neun Zitate aus Lk 13,29-35. Seine Widerlegung dieses Scholions beginnt Epiphanius mit dem entsetzten Ausruf ὅρα τὴν τοσαύτην τόλμαν· πόσην ποιεῖται *ἀφαίρεσιν τοῦ εὐαγγελίου*; ὡς εἴ τις λάβῃ ζῷον καὶ *ἐκτέμῃ αὐτοῦ τὸ ἥμισου τοῦ σώματος*[73]. Hier ist von der "Wegnahme" und von der "Amputation" einer Körperhälfte die Rede. Deutlichere Bilder für das, was Epiphanius mit παρακόπτω meint, kann man sich nicht wünschen. Unter derartig verzerrter Perspektive geht die Untersuchung Raschkes weiter. Es wechseln sich in bunter Folge überzogen scharfsichtige Beobachtungen mit haarsträubenden Fehlleistungen ab, von denen die sicherlich folgenreichste die ist, daß er sämtliche Scholien, die Epiphanius aus Gal, 1.2.Kor und Röm bietet, für *nicht* dem marcionitischen Text zugehörig betrachtet[74]. Die immer wieder stereotyp vorgebrachte Begründung für diesen Gewaltakt ist: "So kann Markion nicht geschrieben haben"[75]. Am Ende einer künstlich-detaillierten Untersuchung des kanonischen Römerbrieftextes unter stilkritischen Vorzeichen *und* mit den Epiphanius-Scholien als "Faden der Ariadne" kommt Raschke zu dem Ergebnis, "daß bei der

70 Der Römerbrief des Markion nach Epiphanius; in: Abhandlungen und Vorträge (hg. v. d. Bremer Wissenschaftlichen Gesellschaft), Heft 2/3, Jahrgang 1 (1926) 128-201.

71 A.a.O., S. 129.

72 A.a.O., S. 131.

73 Pan. 42,11,17 (141,28-142,10).

74 Raschke, S. 140-149.

75 A.a.O., S. 140 u.ö.

Ausscheidung der für Markion gedanklich anstößigen Partien sich eine Redaktion des Römerbriefes ergibt, die sowohl gedanklich und stilistisch unanstößiger ist als die kanonische Textform"[76]. Dabei geht er, wohlgemerkt, nicht von den Textabschnitten aus, für die eine Auslassung durch die Quellen *explizit* bezeugt wird, sondern von den Epiphanius-Scholien des marcionitischen Röm, in denen *nicht eine* Auslassung angemerkt ist.

Eine solche Darstellung ist abenteuerlich. Sie basiert auf dem rein dogmatischen und unverhüllt vorgetragenen Konstrukt einer vorausgesetzten marcionitischen Tendenz. Raschke liest die Quelle Epiphanius entgegen der offensichtlichen Intention des Verfassers, der selbst mehrfach erklärt, er habe auch "Stellen gesammelt, die bei ihm [sc. Marcion] und bei uns sich *übereinstimmend* finden"[77]. Der von Raschke so emphatisch eingeschlagene "mühselige[n] Weg der verhöhnten und verpönten Philologie"[78] entpuppt sich bei näherer Betrachtung als eine Mischung aus schulmeisterlicher Pedanterie[79] und sinnentstellenden Fehlleistungen (Beispiel: παρακόπτω). Und das geschieht alles auf der Suche nach dem "köstlichen Juwel der Wahrheit", das "in irgendeinem vergessenen Winkel liegt... und darauf wartet, ans Licht gezogen zu werden. Aber diese schöne Wahrheit wird so ganz anders aussehen, als wir sie erwarten... Sie ist...so ganz gelehrt-antiquarisch und allen Praktikern befremdlich; sie weiß so gar nichts von dem Briefe Karl Barths an die Römer, der vergessen zu haben scheint, daß der eigentliche Verfasser des Römerbriefes den Namen Paulus trägt"[80].

2. Die Epiphaniusscholien und der marcionitische Text

2.1. Mehrfachzitate bei Epiphanius

Leider finden sich bei Epiphanius im Vergleich zu Tertullian für die Exzerpte aus dem marcionitischen Text kaum Mehrfachzitate aus anderen Schriften oder Abschnitten des Panarion. Allerdings nimmt Epiphanius manchmal im Rahmen seiner Widerlegung den Text des Exzerptes wieder auf, so daß sich die Materialbasis etwas verbreitert. Dabei wird man von vorneherein erwarten dürfen, daß diese Wiederaufnahme nicht so aussagekräftig sein wird, da, wie wir oben (S. 159-162) schon am Beispiel der

76 A.a.O., S. 201.

77 Pan. 42,11,15 (124,15f),

78 Raschke, S. 130.

79 A.a.O., S. 163: "Lietzmanns Übersetzung [sc. von οὐκ ἐδοκίμασαν in Röm 1,28], 'sie halten es nicht für nötig', müßte griechisch οὐκ ἔδοξε αἰυτοῖς (sic) heißen".

80 A.a.O., S. 130.

Scholien von 1.Kor 9,8f und 10,1ff gesehen haben, Epiphanius in aller Regel den Text der zweiten Anführung kommentiert. Ergeben sich nun Differenzen zwischen dem Scholientext der zweiten Anführung und dem Text der Widerlegung, so muß dies im Einzelfall geprüft und bewertet werden.
Für die Mehrfachzitate aus anderen Schriften ober Abschnitten des Panarion gelten aber die bekannten Grundannahmen:
1) Singuläre oder nahezu singuläre Lesarten, die mehrfach in der gleichen Form geboten werden, lassen einen bevorzugten Text des zitierenden Vaters erkennen, ermöglichen aber keinen sicheren Rückschluß auf den marcionitischen Text.
2) Wenn über Lesarten, die mehrfach in gleicher Form zitiert werden, der Text eines Vaters sicher etabliert werden kann und der potentielle marcionitische Text an dieser Stelle signifikant abweicht, so ist der marcionitische Text gleichfalls recht sicher zu bestimmen.

2.1.1. Überformung der Zitate durch den eigenen Bibeltext

1) 1.Kor 10,11 (Pan. 42,11,8 [122,11f]; 42,12,3 [164,8f]):

Wie oben (S. 162) bereits gezeigt, findet sich die Lesart ἐγράφη δὲ ἡμῖν... nur bei Epiphanius, und zwar in beiden Anführungen, in der Widerlegung sowie in Pan 33,11,12. Damit haben wir es an dieser Stelle sehr wahrscheinlich nicht mit dem marcionitischen Text, sondern mit einer dem Epiphanius eigentümlichen, das Zitat überformenden Lesart zu tun.

2) 1.Kor 11,7 (Pan. 42,11,8 [122,16); 42,12,3 [167,25f]):

Das 11. Scholion des 1.Kor lautet in beiden Anführungen wie folgt: ἀνὴρ οὐκ ὀφείλει κομᾶν, δόξα καὶ εἰκὼν θεοῦ ὑπάρχων.

Es handelt sich hierbei um eine singuläre Zitatgestalt, die nicht nur den Ausdruck κατακαλύπτεσθαι τὴν κεφαλήν durch κομᾶν (1.Kor 11,14) ersetzt, sondern auch die Reihenfolge εἰκὼν καὶ δόξα vertauscht, um von der Auslassung von μὲν γάρ ganz zu schweigen. Diese Textform wird aber mit großer Wahrscheinlichkeit in keinem marcionitischen Text geboten worden sein, da sie eine Spezialität des Epiphanius zu sein scheint, wie eine weitere Stelle zeigt, die exakt identisch mit o. gebotenem Scholientext ist: ἀνὴρ οὐκ ὀφείλει κομᾶν, δόξα καὶ εἰκὼν θεοῦ ὑπάρχων (Pan. 66,54,4). Zwei weitere Stellen bieten für den ersten Teil des Verses gleichfalls die Lesart κομᾶν, im zweiten Teil jedoch die übliche Reihenfolge εἰκὼν καὶ δόξα (Pan. 70,3,7; 80,6,6).

3) Eph 5,31:

Pan. 42,11,8 (119,13-15): ἀντὶ τούτου καταλείψει ἄνθρωπος τὸν πατέρα αὐτοῦ καὶ τὴν μητέρα καὶ κολληθήσεται τῇ γυναικί, καὶ ἔσονται οἱ δύο εἰς σάρκα μίαν, παρὰ τὸ (sic) 'τῇ γυναικί'; 42,12,3 (180,22-181,2): ἀντὶ τοῦ καταλείψει...; 42,12,3 (181,4f): κἂν τε σύ, ὦ Μαρκίων, παρακόψῃς τὸ '<τῇ> γυναικί'; dazu ist zu vergleichen Pan. 66,86,4: ὁ ἀπόστολος λέγει... ἀντὶ τούτου καταλείψει τὸν πατέρα αὐτοῦ καὶ τὴν μητέρα αὐτοῦ, καὶ κολληθήσεται τῇ γυναικὶ αὐτοῦ, καὶ ἔσονται οἱ δύο εἰς σάρκα μίαν; περὶ τῆς ἐκκλησίας ἔσταί μοι τοῦτο λέγον 'ἕνεκεν τούτου καταλείψει...προσκολληθήσεται... σάρκα μίαν'.

a) Der Text der Epiphanius-Scholien ist schwierig. Was soll παρὰ τὸ 'τῇ γυναικί' nach dem Zitat denn bedeuten? Soweit ich sehe, gibt es keinen Beleg dafür, daß Epiphanius in einem seiner Scholien eine marcionitische Alternativlesart einfach nur mit παρὰ τό einführt. Normalerweise bietet er solche Lesarten mit der Formulierung ἀντὶ τοῦ...εἶχεν/ἐποίησεν/λέγει[81], wohingegen er Auslassungen im marcionitischen Text für gewöhnlich mit παρ-, ἀπ-, ἐξέκοψεν indiziert[82]. Da Epiphanius nun in seiner Refutatio dieses Scholions den Ausdruck παρακόψῃς τὸ '<τῇ> γυναικί' gebraucht, wird man diese Information auch dem Ausdruck παρὰ τό entnehmen dürfen. Epiphanius bezeugt damit explizit zwar nur die Auslassung von τῇ γυναικί, allerdings würde dies alleine wenig Sinn machen. Es ist vielmehr davon auszugehen, daß im marcionitischen Text der ganze Satz καὶ προσκολληθήσεται πρὸς τὴν γυναῖκα αὐτοῦ gefehlt hat.

b) Abgesehen von dem Hinweis auf die eben besprochene Auslassung ist dieses Scholion für die Rekonstruktion des marcionitischen Textes nicht zu gebrauchen. Zum einen zitiert Epiphanius nicht den marcionitischen Text, sondern einen Text, der die ausgelassenen Worte bot; die Information zur marcionitischen Textgestalt wird nachgetragen. Zum anderen zeigt der Vergleich mit Pan. 66,86,4, daß der cypriotische Bischof sich ganz offensichtlich bei der Zitatgestalt an der Parallelstelle Mt 19,5 orientiert; dieser Einfluß manifestiert sich insbesondere im Gebrauch des Dativs τῇ γυναικί statt πρὸς τὴν γυναῖκα und des Simplex κολληθήσεται. Damit dürfte das Zeugnis des Epiphanius auch für die Frage nach den Possessivpronomina zu πατήρ und μήτηρ ausfallen.

---

81 Vgl. dazu Pan. 42,11,6 (110,23f; 111,11f.18; 112,1); 42,11,8 (121,15-17).

82 Vgl. dazu Pan. 42,11,6 (112,13.18; 113,5.15 u.ö.).

2.1.2. Differenzen zwischen dem Text der Scholien und den übrigen Zitaten

1) Gal 5,19 (Pan. 42,11,8 [120,17f]; 42,12,3 [157,17f]):

Epiphanius bietet in beiden Anführungen folgenden Text: ...ἅτινά ἐστι πορνεία ἀκαθαρσία ἀσέλγεια... In seiner Widerlegung überträgt er dann den gesamten Abschnitt Gal 5,19-21 auf die Mutter des Herrn und fragt: πῶς οὐ κληρονομήσει Μαρία ἡ ἁγία μετὰ σαρκὸς τὴν βασιλείαν τῶν οὐρανῶν, ἡ μὴ πορνεύσασα μὴ ἀσελγήσασα μὴ μοιχευθεῖσα μηδέ τις τῶν ἀνηκέστων σαρκὸς ἔργων ἐργασαμένη (Pan 42,12,3 [158,13-15]).

Worauf es in unserem Zusammenhang ankommt, sind die drei markierten Vokabeln und ihre Reihenfolge. Das Exzerpt aus dem marcionitischen Text bietet einen Text, der mit S^* A B 33 1739* pc vg sy^p geht, die Reihe der Widerlegung ist dagegen, wie es scheint, dadurch zustande gekommen, daß ἀκαθαρσία durch μοιχεία substituiert und ans Ende der Dreierreihe gesetzt wurde. Der Text ist in dieser Form singulär, allerdings ist die Aufnahme von μοιχεία in diese Reihe schon sehr früh belegt, und zwar vor πορνεία durch S^* D (F G) MT sy^h Ir^{lat} (!), nach πορνεία durch HS 256 und nach ἀκαθαρσία durch HS 330; eine Auslassung von ἀκαθαρσία hingegen ist, soweit ich sehe, nicht belegt.

Wenn wir nun die folgenden Epiphanius-Stellen betrachten, dann wird deutlich, daß wir es bei der Auslassung von ἀκαθαρσία sehr wahrscheinlich mit einer Spezialität dieses Kirchenvaters zu tun haben:

Anc. 76,5: τῆς γὰρ σαρκός φησίν οἱ καρποὶ πορνεία μοιχεία ἀσέλγεια καὶ τὰ τούτων ὅμοια; Pan. 66,86,3: τὰ ἔργα τῆς σαρκὸς πορνεία μοιχεία ἀσέλγεια καὶ τὰ τούτοις ὅμοια; Pan. 66,87,1: καὶ γὰρ τῷ ὄντι οὐ δύναται πορνεία κληρονομεῖν βασιλείαν οὐρανῶν, οὐδὲ μοιχεία οὐδὲ ἀσέλγεια οὐδὲ εἰδωλολατρεία, τουτέστι σὰρξ καὶ αἷμα; Pan. 66,87,7: νεκρώσατε τὰ μέλη τὰ ἐπὶ τῆς γῆς, ἅτινά ἐστι πορνεία μοιχεία ἀσέλγεια καὶ τὰ ἑξῆς.

Nicht nur die Auslassung von ἀκαθαρσία, sondern auch die Reihenfolge der drei Begriffe ist immer stabil, so daß wir hier einen recht sicheren bevorzugten Text des Epiphanius haben, gegen den sich der marcionitische Text deutlich abhebt.

2) 1.Kor 3,20 (Pan. 42,11,8 [121,10f]; 42,12,3 [161,6f]):

Hier handelt es sich um ein atl. Zitat (Ps 93,11), wobei Paulus den Text veränderte und statt ἀνθρώπων σοφῶν bot. Epiphanius bezeugt nun für seinen marcionitischen Text die Lesart ἀνθρώπων (mit 056 0142 0150 5 33 181 206? [326 liest σωφῶν ἀνθρώπων] 489 927 1245 1836 1898; vg^{mss} bo^{mss} Chr Hier). Dies wäre normalerweise nicht besonders bemerkenswert und als eine (unbewußte?) Harmonisierung des zitierenden Vaters zu beurteilen, wenn

Epiphanius nicht an anderer Stelle (Pan. 76,20,14) die Lesart σοφῶν bieten würde. Damit ist belegt, daß Epiphanius wahrscheinlich den von Paulus geprägten Wortlaut bevorzugt, so daß die Lesart ἀνθρώπων des Marcion-Scholions, die diesem Text nicht folgt, wohl nicht von Epiphanius' eigenem Bibeltext überformt ist und als eine marcionitische Lesart festgehalten werden kann.

3) 1.Kor 6,16:

Pan. 42,11,8 (121,12): οὐκ οἴδατε ὅτι ὁ κολλώμενος τῇ πορνῇ ἓν σῶμά ἐστιν; ἔσονται γάρ, φησιν, οἱ δύο εἰς σάρκα μίαν; 42,12,3 (161,27f): ...ἔσονται γὰρ οἱ δύο...

An dieser Stelle ermöglicht uns ein Mehrfachzitat die Entscheidung - bei Textdifferenzen zwischen den beiden Anführungen - für den Text der ersten Anführung. Die Auslassung des φησίν innerhalb des Gen-Zitates der zweiten Anführung scheint zwar die originellere Lesart zu sein gegenüber dem "normalen" Text der ersten Anführung, allerdings bestehen erhebliche Zweifel an der Zuverlässigkeit des Zitates. Beispielsweise könnte ein (unbewußter) Einfluß von Eph 5,31 vorliegen, wo das Zitat von Gen 2,24, im Gegensatz zu 1.Kor 6,16b, vollständig und ohne eingeschobenes φησίν geboten wird. Daß in diesem Fall eine solche Beeinflussung vorliegt, ist sehr wahrscheinlich, da Epiphanius in einer Diskussion über die Auferstehungsqualität des Fleisches die Verbindung von Eph 5,31 und 1.Kor 6,16a.17[83] explizit vollzieht. Und das, was diese beiden Zitate miteinander verbindet, ist eben der kurze Abschnitt des Gen-Zitates καὶ ἔσονται οἱ δύο εἰς σάρκα μίαν.

4) 1.Kor 10,19f:

Pan. 42,11,8 (122,13-15) = 42,12,3 (165,15f): τί οὖν φημι; ὅτι ἱερόθυτον τί ἐστιν ἢ εἰδωλόθυτον τί ἐστιν; ἀλλ' ὅτι ἃ θύουσι, δαιμονίοις καὶ οὐ θεῷ; vgl. dazu ebd. (165,18f): τί οὖν φημι; εἰδωλόθυτον τί ἐστιν; ἀλλ' ὅτι ἃ θύουσι, δαιμονίοις θύουσι καὶ οὐ θεῷ.

Der Text, den Epiphanius in seiner Refutatio für V. 19 als den ihm geläufigen bezeugt, entspricht, mit Ausnahme des fehlenden ὅτι, exakt dem Text von P^{46} S^{*} A C^{*} pc vg^{mss}. Die Stellung des θύουσι bezeugt dieser Text mit P^{46} D (F) G al lat sy gegen S A B Ψ. Die frühe Glosse τὰ ἔθνη nach θύουσι[1] (so P^{46} S A Ψ 33.1739 MT) bietet dieser Text allerdings nicht! Insgesamt weist dieser Text hinreichende Differenzen zum Scholien-Text auf, so daß der marcionitische Text recht zuverlässig erhoben werden kann:

a) die Lesart ἱερόθυτον in V. 19 ist sehr wahrscheinlich;

b) in V. 20 hatte der marcionitische Text das θύουσι[2] mit großer Wahr-

---

83 Pan. 66,86,4.

scheinlichkeit *nicht* nach δαιμονίοις gelesen. Ob es gänzlich gefehlt hat, ist nicht zu entscheiden.

5) Eph (Laod) 4,5f (Pan. 42,11,8 [120,4f]; 42,12,3 [182,13f]):
Die zweite Anführung des Scholions bietet im Gegensatz zur ersten Anführung nach ἓν βάπτισμα den Zusatz εἷς Χριστός.

Dieser Text ist zwar deutlich origineller (s.o. S. 165f), aber vermutlich nicht auf den marcionitischen Text zurückzuführen. Zwar wird in der Refutatio dieser Zusatz nicht geboten[84], so daß man aufgrund dieser Differenz eigentlich den marcionitischen Text im Gegenüber zum Epiphanius sonst geläufigen Text etablieren könnte. Der Umstand aber, daß diese Verse (insbesondere V. 5) v.a. in Kirchenväterzitaten[85] größere Zusätze erfahren konnten, rät zur Vorsicht. Dazu kommt noch, daß sich ähnlich "aufgefüllte" Zitate auch sonst noch bei Epiphanius in Anc. 7,1 und Pan. 74,11,7 (εἷς θεὸς μία πίστις εἷς κύριος ἓν χάρισμα μία ἐκκλησία ἓν βάπτισμα) finden. Dabei handelt es sich wohl um eine Kombination aus 1.Kor 8,6 und Eph 4,5 mit der Zufügung von χάρισμα (aus einem Symbol-Text? Oder stammt gar das ganze Zitat aus einem Symbol?). Eine Zufügung von εἷς Χριστός findet sich bei Origenes und bei Cyprian, dann allerdings an der "richtigen" Stelle, nämlich nach εἷς κύριος. Nach ἓν βάπτισμα und vor V. 6 macht diese Zufügung allerdings nur wenig Sinn, so daß sie wohl am besten als eine an der "falschen" Stelle in den Text gelangte Randglosse eines Bearbeiters oder Abschreibers betrachtet wird.

2.2. Der Vergleich mit dem Zeugnis Tertullians

In den 40 Scholien des Epiphanius aus dem marcionitischen Apostolikon findet sich Text von sechs Paulusbriefen im Gesamtumfang von 67 Versen[86]. Für immerhin 28[87] von diesen 67 Versen oder Versteilen bietet auch Tertullian Text. In der Mehrzahl der einschlägigen Fälle sind beide Zeugnisse identisch oder nahezu identisch, daher sollen hier lediglich diejenigen Stellen besprochen werden, an denen entweder beide Zeugen signifikante Lesarten gegen den Hauptstrom der Überlieferung bieten oder aber ihr Zeugnis untereinander signifikant differiert.

---

84 Pan. 42,12,3 (182,22-24): σαφῶς γὰρ ἔφη 'ἕνα κύριον, μίαν πίστιν, ἓν βάπτισμα, ἕνα θεὸν τὸν αὐτὸν πατέρα πάντων, τὸν αὐτὸν ἐπὶ πάντων, τὸν αὐτὸν διὰ πάντων καὶ ἐν πᾶσιν'.

85 In ntl. Text-HSS sind derartige Zusätze meines Wissens bisher nicht belegt.

86 13 Verse werden aus Gal zitiert, 31 aus 1.Kor, vier aus 2.Kor, neun aus Röm, insgesamt acht aus Eph/Laod und ein Vers aus Kol. Bei dieser Aufstellung wurde nicht unterschieden, ob ein Vers vollständig oder nur teilweise geboten ist.

87 Gal 3,11.12.13; 4,23; 5,14; 1.Kor 1,19.31; 2,6; 3,19.20; 5,7; 9,9; 10,5.6.11; 14,21.34; 15,54; 2.Kor 4,6; Röm 7,12; 10,4; *titulus* Laod; Eph 2,11.12.13; 5,31; Kol 2,16.17.

2.2.1. Signifikante Übereinstimmungen

1) Gal 5,14:

Pan 42,11,8 (120,15f) = 42,12,3 (157,9f): ὁ γὰρ πᾶς νόμος ὑμῖν πεπλήρωται· ἀγαπήσεις τὸν πλησίον ὡς σεαυτόν; Marc. 5,4,12: *tota enim, inquit, lex in vobis adimpleta est: diliges proximum tuum tamquam te.*

Die Zeugnisse der beiden Väter stimmen hier nahezu perfekt überein, dabei sind zwei Lesarten besonders signifikant:

a) Epiphanius bietet nur ὑμῖν ohne die Präposition ἐν. Das *in vobis* bei Tertullian läßt keinen sicheren Schluß darüber zu, ob er die Präposition gelesen hat oder nicht. Da jedoch sonst nur die Lesart ἐν ὑμῖν und niemals nur ὑμῖν belegt ist (s.o. S. 130f), wird der Epiphaniusbeleg auch nur das ἐν ὑμῖν reflektieren. Ob es sich hier um ein Versehen des Epiphanius oder seiner marcionitischen Vorlage handelt, ist nicht mehr eindeutig zu klären.

b) Vor dem ἀγαπήσεις bezeugen beide Väter für den marcionitischen Text die Auslassung des ἐν τῷ. Diese Auslassung findet sich nur noch bei D* F G und der Mehrzahl der lateinischen Zeugen[88].

2) 1.Kor 5,7b:

Pan. 42,11,8 (121,12) = 42,12,3 (161,14): καὶ γὰρ τὸ πάσχα ἡμῶν ἐτύθη Χριστός; Marc. 5,7,3: ...*et pascha nostrum immolatus est Christus.*

Beide Zeugen stimmen darin überein, daß sie (mit insgesamt 21 HSS, darunter S* A B C D F G 33 1739) nach ἐτύθη nicht die Zufügung ὑπὲρ ἡμῶν/ὑμῶν (MT) bieten.

3) 1.Kor 10,11a:

Pan. 42,11,8 (122,11) = 42,12,3 (164,8f) = ebd. (165,5f): *ταῦτα δὲ* τυπικῶς συνέβαινον ἐκείνοις; Marc. 5,7,14: *'haec autem*[89] *quemadmodum evenerunt illis.*

Hier stimmen beide Zeugen in der Lesart ταῦτα δέ (mit A B 33 1739 pc) überein; andere Lesarten sind hier ταῦτα δὲ πάντα (C Ψ MT) und πάντα δὲ ταῦτα (S D F G 81 pc). Es ist gut möglich, daß der marcionitische Text, den Epiphanius vor sich hatte, auch τυπικῶς (mit S A B C 33 1739 al) las. Das Zeugnis des Tertullian widerspricht dem nicht; er hat, wie es scheint, ein korrigiertes oder mit Alternativlesarten versehenes Exemplar benutzt.

---

88 Die genauen Bezeugungen für die Lesarten im einzelnen finden sich o. bei der Diskussion dieser Stelle zum Zeugnis Tertullians.

89 J.J. Clabeaux (Edition, S. 77) liest irrtümlicherweise "*haec enim*".

4) 1.Kor 14,21:

Pan. 42,11,8 (122,20f) = 42,12,3 (170,12f): ἐν τῷ νόμῳ γέγραπται ὅτι ἐν ἑτερογλώσσοις καὶ ἐν χείλεσιν ἑτέροις λαλήσω πρὸς τὸν λαὸν τούτον; Marc. 5,8,10: *et si quod in lege scriptum esset, commemorat, in aliis linguis et in aliis labiis locuturum creatorem.*

Die Lesart ἑτέροις (P^{46} F G MT lat sy) statt ἑτέρων (S A B Ψ pc) ist sehr früh belegt und weit verbreitet.

Die Lesart πρὸς τὸν λαὸν τούτον ist singulär. Sie ist eine stilistische Verbesserung, aber es muß offenbleiben, ob sie auf den marcionitischen Text zurückgeht oder nicht.

5) Das längste Textstück, das von beiden Zeugen geboten wird, ist Eph 2,11-13[90]:

	Tertullian, Marc. 5,17,12	Epiphanius, Pan. 42,11,8 (119,4ff)
V. 11	memores vos, aliquando nationes in carne qui appelamini praeputium ab ea quae dicitur circumcisio in carne manufacta,	μνημονεύοντες ὑμεῖς ποτε τὰ ἔθνη οἱ λεγόμενοι ἀκροβυστία ὑπὸ τῆς λεγομένης περιτομῆς ἐν σαρκὶ χειροποιήτου
V. 12	quod essetis illo in tempore sine Christo alienati a conversatione Israelis et peregrini testamentorum et promissionis eorum spem non habentes et sine deo in mundo	ὅτι ἦτε τῷ καιρῷ ἐκείνῳ χωρὶς Χριστοῦ ἀπηλλοτριωμένοι τῆς πολιτείας τοῦ Ἰσραὴλ καὶ ξένοι τῶν διαθηκῶν τῆς ἐπαγγελίας ἐλπίδα μὴ ἔχοντες καὶ ἄθεοι ἐν τῷ κόσμῳ
V. 13	at nunc in Christo vos qui eratis longe factis estis prope in sanquine eius	νυνὶ δὲ ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ ὑμεῖς οἱ ποτὲ ὄντες μακρὰν ἐγενήθητε ἐγγὺς ἐν τῷ αἵματι αὐτοῦ

ad 11: Die Auslassung des ἐν σαρκί bei Epiphanius könnte durch ein Versehen bedingt sein, ob im marcionitischen Exemplar, das Epiphanius exzerpierte, oder durch Epiphanius selbst, ist nicht mehr zu klären. Auf jeden Fall gibt es dafür keine weiteren Belege.

Bis auf diese Differenz stimmem beide Zeugnisse exakt überein. Bemerkenswert und ein Beleg dafür, daß beide Zeugnisse auf einen Text zurückgehen, ist die seltene Lesart μνημονεύοντες (nur F G d) statt μνημονεύετε ὅτι.

ad 12: Der Ausdruck *illo in tempore* muß nicht notwendigerweise die Präsenz der Präposition ἐν im marcionitischen Text bedeuten (s.o. S. 142f).

90 Dazu ist zu vergleichen J.J. Clabeaux, Edition, S. 70-76.

Der Umstand, daß Epiphanius den "normalen" Text (τῆς ἐπαγγελίας) statt καὶ ἐπαγγελίας (= *et promissionis*, Tertullian) bietet, schwächt die Position des Tertullianzeugnisses weiter (s.o. S. 143).

Die Zufügung des Possessivpronomens αὐτῶν, die Tertullian hier reflektiert, wird von Epiphanius nicht bestätigt. Die Position Tertullians ist hier zwar stärker, als bei der Lesart zuvor, insofern der Mehrfachzitat-Vergleich (s.o. ebd.) eher keine Tertulliansche Präferenz im Blick auf diese Zufügung sichtbar macht. Allerdings hat er ja sehr wahrscheinlich in der Lesart zuvor selbständig den marcionitischen Text überformt, so daß diese Möglichkeit auch hier nicht auszuschließen ist. Der Umstand, daß es für diesen Zusatz auch griechische Zeugen (F G) gibt, sowie die Tatsache weiterer lateinischer Zeugen für eine Zufügung von *eius* = αὐτοῦ (VL 61 78 RUF ORI) deutet auf eine (wahrscheinlich frühe) Entstehung dieser Lesart im Bereich der griechischen Textüberlieferung hin[91].

ad 13: Tertullian reflektiert hier gegen Epiphanius die Auslassung von Ἰησοῦ. Clabeaux hält diesen Text für den ursprünglich marcionitischen und das Zeugnis des Epiphanius für eine korrigierte Fassung desselben, "to agree with the dominant reading"[92]. Diese Interpretation ist zwar möglich, allerdings sind "Titelreihungen" in Bibelzitaten bei Tertullian nicht immer ganz eindeutig zu entscheiden, so daß hier auch eine Auslassung durch den zitierenden Vater angenommen werden kann[93].

Daß Terullian das ποτέ nicht zu reflektieren scheint, wird nicht auf den marcionitischen Text zurückfallen (s.o. S. 63).

Eine schöne Übereinstimmung zwischen dem Zeugnis Tertullians und dem des Epiphanius findet sich am Ende des Zitates. Anstelle von αἵματι (τοῦ) Χριστοῦ lesen beide für den marcionitischen Text die Lesart αἵματι αὐτοῦ. Obwohl diese Lesart eine naheliegende "Verbesserung" des in diesem Vers abundanten erneuten Χριστοῦ darstellt, wird sie doch nur noch von Ephraem reflektiert; alle HSS bieten, soweit ich sehe, die Lesart (τοῦ) Χριστοῦ[94].

6) Eph 5,31:

Tertullian bietet Marc. 5,18,9 folgendes Zitat: *propter hanc (hoc, v.l.) relinquet homo patrem et matrem, et erunt duo in carne una (carnem unam, v.l.)*. Damit bezeugt er einen Text, in dem ein Kolon fehlt, näm-

---

91 Vgl. dazu Clabeaux, a.a.O., S. 74.

92 Edition, S. 76.

93 Diese Möglichkeit gesteht Clabeaux auch zu ("though this is possible"; ebd., Anm. 114).

94 Clabeaux notiert auf S. 75 (a.a.O.) versehentlich P^{46} und B als Zeugen für eine Auslassung von τοῦ Χριστοῦ, allerdings lassen beide HSS jeweils nur den Artikel vor Χριστοῦ aus. Auf S. 127 (a.a.O.) stellt er den Sachverhalt richtig dar.

lich der Satz καὶ προσκολληθήσεται πρὸς τὴν γυναῖκα. Epiphanius (Pan. 42,11,8 [119,13-15]) vermerkt explizit die Auslassung von πρὸς τὴν γυναῖκα für den marcionitischen Text, was sich allerdings sinnvollerweise nur auf den ganzen Satz beziehen kann.

Die Auslassung dieses Kolon ist auch für 6 1739*, Origenes und Cyprian bezeugt. Nach Harnack[95] handelt es sich hierbei um eine tendenziöse Auslassung, die sogar den katholischen Text beeinflußt hat, jedoch erklärt eine Auslassung durch Homoioarkton den Sachverhalt sehr viel zwangloser: ΜΗΤΕΡΑ < ΚΑΙΠΡΟΣΚΟΛΛΗΘΗΣΕΤΑΙ... > ΚΑΙΕΣΟΝΤΑΙ...

7) 1.Kor 14,34/41:

Das Zeugnis des Epiphanius ist hier gespalten, in der ersten Anführung bietet er folgenden Text: αἱ γυναῖκες ἐν ταῖς ἐκκλησίαις... (Pan. 42,11,8 [123,1]), in der zweiten Anführung hingegen ...ἐν ἐκκλησίᾳ... (Pan. 42,12,3 [170,26]). Da nun Tertullian auch den Singular zu bezeugen scheint (*praescribens silentiam mulieribus in ecclesia...* [Marc. 5,8,11]), votieren Zahn, Harnack und Clabeaux für diese Lesart als eine marcionitische.

Allerdings ist m.E. diese Übereinstimmung zwischen Tertullian und Epiphanius nur scheinbar. Was oben (S. 134) zum Zeugnis Tertullians gesagt wurde, gilt gleichfalls auch für das Zeugnis des Epiphanius. Der Singular ἐν ἐκκλησίᾳ drängt sich ganz massiv durch den Kontext (1.Kor 14,28.35) auf, insbesondere dann, wenn diese "paulinische" Anweisung in nachneutestamentlicher Zeit aus dem Zusammenhang heraus als eine verbindliche Regel für die *eine* Kirche verstanden wird. Weder die "Übereinstimmung" zwischen Tertullian und Epiphanius noch ein Beleg für den Singular in HS 330 können diese Bedenken entkräften; diese Lesart ist genealogisch nicht signifikant.

Beide Zeugen stimmen allerdings signifikant darin überein, daß sie nach γυναῖκες keine Zufügung von αὐτῶν bieten (gegen D F G MT a b sy^{h*}).

2.2.2. Signifikante Differenzen

1) 1.Kor 3,20 (Pan. 42,11,8 [121,10f]; Marc. 5,6,12):

Eine relativ sicher etablierbare Differenz zwischen dem marcionitischen Text, den Tertullian bezeugt, und dem des Epiphanius findet sich im Text von 1.Kor 3,20. Bei beiden Vätern gibt es keinen Grund, ihr jeweiliges Zeugnis anzuzweifeln (s.o. S. 132 u. 179f), so daß man einmal die Lesart διαλογισμοὺς τῶν σοφῶν (Tertullian) und einmal διαλογισμοὺς

95 Marcion, S. 50.120*.154*.

τῶν ἀνθρώπων (Epiphanius) für den Text ihrer marcionitischen Vorlage reklamieren kann.

Diese Stelle ist m.E. der einzige einigermaßen zuverlässige Anhaltspunkt für die Annahme einer innermarcionitischen Textrevision. Allerdings müßte man dann als Kriterium dieser Revisionstätigkeit die Korrektur atl. Zitate nach dem LXX-Text annehmen. Eine derartige Vermutung scheint mir jedoch zu weitreichend, als daß sie mit nur einer Belegstelle zu verantworten wäre.

2) 1.Kor 10,6:

Pan. 42,11,8 (122,7) = 42,12,3 (164,4.26f): ταῦτα δὲ τύποι *ἡμῶν* ἐγενήθησαν...; dazu ist zu vergleichen Marc. 5,7,12: *haec autem exempla 'nobis' sunt facta.*

Diese Differenz ist nicht aufzulösen. Da es sich allerdings nur um die vergleichsweise geringe Veränderung eines Buchstabens handelt (ἡμῶν/ἡμῖν) wird man darin keine genealogisch signifikante Lesart sehen dürfen. Eine solche Änderung kann im Verlauf der innermarcionitischen Textüberlieferung passiert sein, ohne daß deshalb eine Bearbeitung angenommen werden muß. Diese Differenz kann aber auch aufgrund einer nachlässigen Zitierweise einer der beiden Quellen zustande gekommen sein. Die Lesart *des* marcionitischen Textes muß an dieser Stelle offen bleiben.

3) Kol 2,16f:

Pan. 42,11,8 (119,17f): μὴ οὖν τις ὑμᾶς κρινέτω ἐν βρώσει ἢ ἐν πόσει ἢ ἐν μέρει ἑορτῆς ἢ νεομηνίας καὶ σαββάτων ὅ ἐστιν σκιὰ τῶν μελλόντων; 42,12,3 (181,9-11): μὴ οὖν τις ὑμᾶς κρινέτω ἐν βρώσει ἢ ἐν πόσει ἢ ἐν ἑορτῇ ἢ ἐν νεομηνίᾳ καὶ σαββάτῳ...; ebd. (181,17f): ...περὶ βρώσεως καὶ πόσεως καὶ μέρους ἑορτῶν καὶ νεομηνίων καὶ σαββάτων...

Schon oben (S. 165f) wurde darauf hingewiesen, daß die Textüberlieferung des Epiphanius hier gespalten ist. Im ersten Scholion wird ein Text geboten, der in V. 16 bis auf die Konjunktion zwischen βρώσει und πόσει dem Mehrheitstext entspricht. Im zweiten Scholion hingegen findet sich ein deutlich anderer Text: ἐν ἑορτῇ ist singulär, die beiden anschließenden Dative im Singular (νεομηνίᾳ, σαββάτῳ) werden von F und G geboten (D* liest νουμηνια und σαββατου, sic). Was nun wirklich auf den marcionitischen Text zurückgeht, ist damit nicht mehr sicher zu rekonstruieren. Allerdings zeigt die Wiederaufnahme des Scholiontextes in der Refutatio, daß in diesem Fall *nicht* der Text der zweiten Anführung, sondern der der ersten kommentiert wurde. Dieses Phänomen ist - mit Ausnahme des Scholions zu Eph 4,5 - singulär, in der Regel kommentiert Epiphanius bei Differenzen zwischem

dem Text der ersten und dem der zweiten Anführung letzteren[96]. Das Zeugnis Tertullians z.St. ist mit keiner der beiden Anführungen kompatibel:

nemo vos iudicet in cibo 'et' potu 'et' in parte diei festi 'et' neomeniae 'et' sabbati, 'quae' est umbra futurorum, corpus autem Christi (Marc. 5,19,9).

Allerdings betreffen diese Differenzen lediglich "textual trivia", so daß man daraus auch keine weiterreichenden Schlüsse ziehen kann.

2.3. Die übrigen Zeugnisse des Epiphanius

Nach dem bislang aufgebotenen Material wird man Epiphanius als Zeugen für den marcionitischen Text nur zurückhaltend einsetzen. Zweifellos gehen die Exzerpte, die er bietet, auf den marcionitischen Text zurück - dies dürfte durch die signifikanten Übereinstimmungen mit dem Zeugnis Tertullians hinreichend gesichert sein -, allerdings lassen sich auch massive Überformungen des Textes durch Epiphanius eigenen Text sowie tiefgreifende Differenzen zwischen den beiden Anführungen nachweisen, die seine Zuverlässigkeit erheblich einschränken. Am sichersten wird man dort sein, wo Epiphanius ausdrücklich Bezug nimmt auf Lesarten des marcionitischen Textes. Längere Zitate tendieren dazu, lückenhaft zu werden, so daß man hier sicherlich nicht jedes Wort auf den marcionitischen Text zurückführen kann. Ungewiß und als genealogisch insignifikant sind auch hier sog. "textual trivia", wie Artikel, Konjunktionen, Präpositionen u.ä. zu beurteilen.

2.3.1. Explizite Angaben zu Lesarten

Explizite Hinweise auf den marcionitischen Text finden sich, neben den schon besprochenen Stellen 1.Kor 9,8f und Eph 5,31, zu:

1) Gal 5,9:

Pan. 42,11,8 (120,13f) = 42,12,3 (157,1f): ἀντὶ τοῦ 'μικρὰ ζύμη ὅλον τὸ φύραμα ζυμοῖ' ἐποίησε 'δολοῖ'.

Dieser Text entspricht dem von D* und der Mehrzahl der lateinischen Zeugen (vg = *corrumpit*). Durch das Zeugnis des marcionitischen Textes erweist sich die Lesart δολοῖ als die am frühesten belegbare.

2) 1.Kor 10,9:

Pan. 42,11,3 (122,10) = 42,12,3 (164,7f): μηδὲ ἐκπειράζωμεν τὸν Χριστόν; a.a.O. (164,33-165,1): μηδὲ πειράζωμεν τὸν κύριον. ὁ δὲ Μαρκίων ἀντὶ τοῦ 'κύριον' Χριστὸν ἐποίησε.

---

96 Das eindrücklichste Beispiel ist das Scholion von 1.Kor 9,9; vgl. dazu aber auch noch die Scholien zu Gal 3,11b; 1.Kor 10,3f; 14,34; Eph 2,11; 5,14.

Hier handelt es sich um einen Sonderfall, insofern der explizite Hinweis auf diese Lesart erst in der Refutatio erfolgt. Allerdings wird damit der Glaubwürdigkeit dieser Nachricht kein Abbruch getan, so daß wir hier die Lesart Χριστόν (mit P^{46} D F G Ψ MT latt sy) für den marcionitischen Text buchen können. Epiphanius liest (mit S B C 33 pc sy) κύριον; daneben gibt es noch die Lesart θεόν (A 81 pc).

3) 1.Kor 10,19f:

Pan. 42,12,3 (165,15-17) [vgl. 42,11,8 (122,13-15)]: τί οὖν φημι; ὅτι ἱερόθυτόν τί ἐστιν ἢ εἰδολόθυτόν τί ἐστιν; ἀλλ' ὅτι ἃ θύουσι, δαιμονίοις καὶ οὐ θεῷ. προσέθετο δὲ ὁ Μαρκίων τὸ 'ἱερόθυτον'.

Harnack hält dies für eine tendenziöse Änderung[97], allerdings hat Zuntz wahrscheinlich zu machen gesucht, daß hier die Randlesart ἱερόθυτον, die sich auf εἰδωλόθυτον (19a) beziehe, irrtümlich in den Text geraten sei und statt dessen den Platz von εἴδωλον (19b) eingenommen habe[98]. Besonders erhellend ist dabei sein Verweis auf V. 28, wo ein analoger Fall vorliegt. Allerdings ist mir der Ausgangstext für das Szenarium von Zuntz nicht ganz einsichtig. Er geht selbstverständlich davon aus, daß der marcionitische bzw. vormarcionitische Text, in dem dieser Fehler passiert sein soll, diesen Vers mit B C^c P 1739 (ὅτι εἰδωλόθυτόν τί ἐστιν ἢ ὅτι εἴδωλόν τί ἐστιν) gelesen hat. Man fragt sich dann allerdings, warum im marcionitischen Text das ἱερόθυτον, als Ersatz für das εἴδωλον (19b!), *vor* dem εἰδωλόθυτον zu stehen kommt. Näherliegender wäre doch als Ausgangspunkt für das Zuntzsche Szenarium die Mehrheitstextlesart (ὅτι εἴδωλόν τί ἐστιν ἢ ὅτι εἰδωλόθυτόν τί ἐστιν) oder auch die Lesart von P^{46} S^* A C^*, die V. 19b (ἢ ὅτι εἴδωλόν τί ἐστιν) einfach ausläßt. Trotzdem also Zuntz wohl Recht haben dürfte mit seiner Angabe des Entstehungsgrundes für den marcionitischen Text, wird man den Text der nichtkorrumpierten Vorlagehandschrift nicht mehr mit Sicherheit angeben können.

4) 1.Kor 14,19:

Pan 42,11,8 (122,18f) = 42,12,3 (168,8-10): πεπλανημένως ὁ Μαρκίων· 'ἀλλὰ ἐν ἐκκλησίᾳ θέλω πέντε λόγους τῷ νοΐ μου λαλῆσαι', ἑτέρως δὲ 'διὰ τὸν νόμον'; dazu ist zu vergleichen a.a.O. (169,23-25): σύ δὲ προσέθηκας, ὦ Μαρκίων, τὸ 'διὰ τὸν νόμον', ὡς τοῦ ἀποστόλου λέγοντος 'θέλω πέντε λόγους ἐν ἐκκλησίᾳ [<λαλῆσαι>] διὰ τὸν νόμον <λαλῆσαι>.

---

97 Marcion, S. 47.

98 Zuntz, The Text of the Epistles, S. 229.

Holl hat m.E. diesen letzten Satz des Epiphanius mißverstanden und daher den Scholientext auch überflüssigerweise emendiert. Nach Holl hätte Epiphanius folgendermaßen geschrieben: πεπλανημένως ὁ Μαρκίων μετὰ τὸ 'ἀλλὰ ἐν ἐκκλησίᾳ θέλω πέντε λόγους τῷ νοΐ μου λαλῆσαι' προσέθετο 'διὰ τὸν νόμον'; dabei sind nicht nur die hier unterstrichenen Teile unnötig konjeziert, sondern auch das <λαλῆσαι> o. ist an der falschen Stelle eingefügt. Epiphanius meint einfach, Marcion hätte διὰ τὸν νόμον hinzugefügt, ohne allerdings damit auch zu behaupten "zusätzlich zur Lesart ἐν τῷ νοΐ μου". Im überlieferten Text des Scholion heißt es nur: Marcion hatte den Text auf andere Weise (ἑτέρως δὲ!). Die Lesart διὰ τὸν νόμον ist nur noch im Lateinischen erhalten (HSS 61 89 Ambst Paulinus v. Nola) und geht zurück auf eine frühe Verschreibung der Mehrheitstextlesart an dieser Stelle (διὰ τοῦ νοός μου)[99].

5) 2.Kor 4,13:

Pan. 42,12,3 (175,1f): ἔχοντες δὲ τὸ αὐτὸ πνεῦμα τῆς πίστεως καὶ ἡμεῖς πιστεύομεν, διὸ καὶ λαλοῦμεν. ἐξέκοψεν δὲ τὸ κατὰ τὸ γεγραμμένον; 42,11,8 (123,16f):...πιστεύομεν καὶ λαλοῦμεν...

Epiphanius zitiert in seinen Scholien 2.Kor. 4,13 ohne κατὰ τὸ γεγραμμένον· ἐπίστευσα, διὸ καὶ ἐλάλησα, nennt aber explizit nur die Auslassung von κατὰ τὸ γεγραμμένον. Auch in der Refutatio[100] vermerkt Epiphanius lediglich die Auslassung der Zitationsformel. Die ganze Diskussion allerdings, die sich daran anschließt, macht es sehr wahrscheinlich, daß das Psalm-Zitat nicht gefehlt hat. Vermutlich haben hier die Abschreiber, die die 'Ur-Exzerptsammlung' ausgeschrieben haben, auch noch das Psalm-Zitat ausgelassen; wiederum ein Beleg dafür, daß hier hastig gearbeitet wurde. Weitere Belege für diese Auslassung sind mir nicht bekannt und ein mechanischer Fehler scheint auch nicht vorzuliegen. Diese Stelle ist der einzige wirklich eindeutige Beleg für die immer wieder vorgebrachte Behauptung, Marcion habe aus theologischen Motiven heraus ntl. Bezugnahmen auf das AT eliminiert. In seiner Singularität bleibt dieses Phänomen allerdings ambivalent und kann keinesfalls derartig weitreichende Schlußfolgerungen tragen.

---

99 Vgl. dazu Zuntz, a.a.O., S. 230.

100 Pan. 42,12,3 (175,5ff): κἄν τε γὰρ ἐκκόψῃς τὸ 'κατὰ τὸ γεγραμμένον', φαίνεται ἡ τῆς προγεγραμμένης λέξεως ἀκολουθία. ἀπὸ τοῦ γὰρ 'ἐπίστευσα, διὸ καὶ ἐλάλησα' εὐθὺς τὰ ἴσα ἐπενέγκας ὁ ἀπόστολος ἔφη 'ἔχοντες τὸ αὐτὸ πνεῦμα τῆς πίστεως καὶ ἡμεῖς πιστεύομεν, διὸ καὶ λαλοῦμεν'. παντὶ δέ τῷ σαφές ἐστι τοῦτο, ὅτι ἐν τῷ ἑκατόστῳ πεντεκαιδεκάτῳ ψαλμῷ... ὁ λόγος τοῦ 'ἐπίστευσα' ἐστὶ γεγραμμένος. ὅθεν καὶ ὁ ἀπόστολος ἔλαβε τὸ ῥητὸν καὶ ὁμοίως ἔφη τὸ 'διὸ καὶ ἡμεῖς πιστεύομεν καὶ λαλοῦμεν', εἷς ὢν τοῦ ἀριθμοῦ τῶν ἀποστόλων· ὅθεν οὐ λέγει 'διὸ καὶ ἐπίστευσα καὶ ἐλάλησα', ἀλλὰ 'ἡμεῖς πιστεύομεν, διὸ καὶ λαλοῦμεν'...

2.3.2. Weitere auffällige Zeugnisse

Die übrigen Zeugnisse werden nur noch dann ausführlicher besprochen, wenn sie signifikante Lesarten aufweisen. In solchen Fällen wird versucht, die Glaubwürdigkeit des Zeugnisses im einzelnen zu prüfen.

1) Gal 3,11b(?).10a.12b + 3,13b; 4,23b:

Pan. 42,12,3 (156,2-9): μάθετε ὅτι ὁ δίκαιος ἐκ πίστεως ζήσεται. ὅσοι γὰρ ὑπὸ νόμον, ὑπὸ κατάραν εἰσίν. ὁ δὲ ποιήσας αὐτὰ ζήσεται ἐν αὐτοῖς; Pan. 42,11,8 (120,7f): μάθετε διότι δίκαιος...; Pan. 42,12,3 (156,5): τό 'μάθετε ὅτι ὁ δίκαιος ἐκ πίστεως ζήσεται'...; Pan. 42,11,8 (120,9f) = 42,12,3 (156,13f): ἐπικατάρατος πᾶς ὁ κρεμάμενος ἐπὶ ξύλου. ὁ δὲ ἐκ τῆς ἐπαγγελίας, διὰ τῆς ἐλευθέρας.

Es dürfte zweckmäßig sein, diese beiden Scholien gemeinsam zu behandeln, da sie zum einen sehr wahrscheinlich die ersten Exzerpierungen des Epiphanius darstellen und zum anderen einige Probleme bereiten.

a) Die Lesart der ersten Anführung ist vermutlich durch den Abschreiber dieses Abschnittes produziert worden, und zwar aus Gründen der Hiatvermeidung (ΤΕΔΙΟΤΙΔΙΚΑΙΟΣ). Das Hauptproblem dieses Exzerpts ist aber, ob es so, wie es bei Epiphanius steht, d.h. mit diesen Umstellungen und Auslassungen, auch in Marcions Text gestanden hat. Dies scheint mir, gegen Zahn, Holl und Harnack, höchst unwahrscheinlich. Wenn man nämlich das zweite Scholion noch hinzunimmt, dann offenbart sich zunächst einmal eine respektable Unordnung in den Aufzeichnungen des Epiphanius zu Beginn der Gal-Scholien, denn er zitiert erst Gal 3,13b und hängt daran an "die dazu schlechterdings nicht passenden, aus 4,23 stammenden, aber sinnlos veränderten Worte"[101]. Warum sollte also Epiphanius nicht auch schon im ersten Scholion Exzerpte zusammengezogen haben, die so niemals einen fortlaufenden Text gebildet haben? Der wichtigste Einwand gegen den Text des ersten Scholion ist jedoch seine Unverständlichkeit als zusammenhängendes Textstück. Worauf soll sich denn der Satz ὁ δὲ ποιήσας αὐτὰ (Pl.) ζήσεται ἐν αὐτοῖς (Pl.) beziehen, wenn V. 10b πᾶσιν τοῖς γεγραμμένοις ...τοῦ ποιῆσαι αὐτά gefehlt hat? Oder, warum sind die unter dem Gesetz auch unter dem Fluch, wenn das Dtn-Zitat von V. 10b, das ja genau diese These begründet, getilgt war? Der Abschnitt Gal 3,10-12 ist schon im "Original" ein sehr konzentrierter und, durch die rasche Abfolge von atl. Belegstellen, höchst verdichteter Text, aber wie sollte ein Leser der marcionitischen Bibel je einen so ausgedünnten Text nicht nur verstanden, sondern auch im Ernst dem Apostel zugetraut haben? Eine solche Sentenzenreihe, wie

101 So Zahn, Geschichte II/2, S. 414.

sie das erste Scholion darstellt, könnte man allenfalls als eine Sammlung katechetischer Merksätze begreifen, die etwa am Rand der Texthandschrift notiert oder aber im fortlaufenden Text durch Markierungen besonders hervorgehoben waren. Vor allem der erste Satz des Scholion (μάθετε...) zeigt massive pädagogische Tendenzen und könnte durchaus die Absicht offenbaren, diesen Gal-Abschnitt der besonderen Aufmerksamkeit des (marcionitischen) Lesers zu empfehlen; er ist als ein Hinweis am Rand einer Handschrift sehr gut zu erklären. Eine andere Möglichkeit wäre, diesen Satz als redaktionelle Überleitung Marcions zu begreifen, die bei der Tilgung der Vv. 6-9 eingefügt wurde. In beiden Fällen muß das jedoch keinesfalls bedeuten, daß der Satz ὁ δίκαιος ἐκ πίστεως ζήσεται nicht auch an seinem ursprünglichen Platz in der paulinischen Argumentation (V. 11b) gestanden hat. Es unterstreicht vielmehr die Bedeutung dieses Satzes für Marcion und seine Theologie.

b) Eine Erklärung für die eigentümliche Zusammenstellung dieser Sentenzen durch Epiphanius legt sich gleichfalls nahe, wenn man noch das folgende Scholion hinzunimmt. Dann zeigt sich nämlich, daß Epiphanius bei seinen ersten Exzerpierungen offenbar darum bemüht war, auch die ersten atl. Zitate, die sich im Gal finden, aufzunehmen. Bis auf das umfangreiche Zitat aus Dtn 27,26a.b (Gal 3,10b) nennt er die drei weiteren einschlägigen Zitate (Hab 2,4 = Gal 3,11b; Lev 18,5 = Gal 3,12b; Dtn 21,23c = Gal 3,13b)[102]. Aus welchem Grund allerdings diese Umordnung der Exzerpte und die Zufügung des sinnentstellten Textes von 4,23b erfolgte, läßt sich nicht mehr klären. Jedoch wird man daraus nur vorsichtige Rekonstruktionsversuche des zugrunde liegenden marcionitischen Textes versuchen.

Für den Text Marcions ergeben sich daher folgende Konsequenzen: a) mindestens V. 10b, wahrscheinlich aber auch 11a und 12a wird (werden) geboten worden sein, unsicher bleibt jedoch in welcher Form; b) die Lesart ὑπὸ νόμον ist möglich, sie findet sich auch bei Ephraem[103], allerdings könnte sie auch eine unabhängige Analogbildung zum daran anschließenden ὑπὸ κατάραν sein; c) ob Marcions Text in V. 12b ὁ δέ statt ἀλλ' ὁ gelesen hat, scheint mir eher zweifelhaft; es ist nicht mehr sicher zu entscheiden; d) relativ sicher ist jedoch, daß er in V. 12b *kein* ἄνθρωπος nach αὐτά gelesen hat.

---

102 Vgl. zu Herkunft und Funktion dieser Zitate die detaillierten und umfangreichen Diskussionen bei D.-A. Koch, Zeuge, S. 120f.124-129.163-165.265-268.

103 Vgl. Molitor, Paulustext, S. 76.

2) Gal 5,3:

Pan. 42,11,8 (120,11f): μαρτύρομαι δὲ πάλιν ὅτι ἄνθρωπος περιτετμημένος ὀφειλέτης ἐστὶν ὅλον τὸν νόμον πληρῶσαι; Pan. 42,12,3 (156,21f):... ἄνθρωπος περιτετμημένος...

Die Lesart der ersten Anführung (Part. Perf.) ist in diesem Zusammenhang die wahrscheinlichere, denn sie ist zum einen, soweit ich sehe, für diesen Vers sonst handschriftlich nicht belegt. Zum anderen unterstreicht die Wahl des Perfektums die allgemeine Tendenz dieses leicht veränderten Textes. Der paulinische Wortlaut (μαρτύρομαι...παντὶ ἀνθρώπῳ περιτεμνομένῳ ὅτι...) spricht die allgemeingültige Aussage, daß jeder, der sich beschneiden läßt, schuldig ist, das Gesetz auch zu erfüllen, als implizite Drohung einem potentiell so Handelnden gleichsam persönlich zu. Dabei enthält der Gebrauch des Part. Präs. den Aspekt der relativen Zukünftigkeit einer Handlung[104] und unterstreicht damit den Drohcharakter dieser Aussage. Die Fassung von Gal 5,3, die Epiphanius hier bietet, hat demgegenüber sämtliche Merkmale einer konkreten Auseinandersetzung verloren, da hier insbesondere die Zeitlosigkeit dieser allgemeingültigen Aussage herausgestellt erscheint. Dieser Zug wird durch den Gebrauch des Part. Perf. unterstrichen, insofern nämlich das Perfektum "einen Zustand als Resultat einer vergangenen Handlung"[105] beschreibt, mithin also einen Zustand als schon eingetreten vorstellt. Ob dieser Text allerdings wirklich so in Marcions Apostolikon gestanden hat, scheint mir immerhin fraglich. Seine singuläre Gestalt könnte sich auch der Nachlässigkeit oder der verallgemeinernden Tendenz des Epiphanius verdanken[106].

Dieses Scholion enthält die recht seltene Lesart πληρῶσαι (mit 436 440 1611 sy^{h} !) statt ποιῆσαι, allerdings wird man auch dieses Element besser dem Epiphanius zuschreiben.

3) Gal 5,19-21:

Dieses verhältnismäßig lange Zitat ist bis auf die o. (S. 179) besprochene Lesart in V. 19 wohl doch nicht zu verwerten, da sich in V. 21 Auslassungen finden, die auf nachlässiges Zitieren respektive Abschreiben deuten (s.o.). Im übrigen handelt es sich bei den potentiellen Lesarten der Vv. 20 und 21 um sog. "textual trivia", wie die Vertauschung von Sg. und Pl. oder von leicht verwechselbaren Morphemen (φόνος-φθόνος).

---

104 B/D/R § 339,2a.

105 B/D/R § 318,4.

106 Vgl. dazu auch die Diskussionen zu den Scholien 1.Kor 10,11; 11,7; 14,34.

4) Gal 5,24 + 6,13:

Pan. 42,11,8 (121,1f) = 42,12,3 (158,22f): οἱ δὲ τοῦ Χριστοῦ τὴν σάρκα ἐσταύρωσαν σὺν τοῖς παθήμασι καὶ ταῖς ἐπιθυμίαις; Pan. 42,11,8 (121,3) = 42,12,3 (159,3f): οὐδὲ γὰρ οἱ περιτεμνόμενοι αὐτοὶ νόμον φυλάσσουσιν.

Diese beiden Scholien können zusammen besprochen werden. Epiphanius bezeugt hier für den marcionitischen Text die Lesart Χριστοῦ (mit P^{46} D F G MT latt sy) - daneben gibt es noch die Lesart Χριστοῦ Ἰησοῦ (S A B C Ψ 33 1175 1739 pc) - sowie in 6,13 die Lesart περιτεμνόμενοι (mit S A C D 33 81 1739 pm lat vg sy) - daneben gibt es noch die Lesart περιτετμήμενοι (P^{46} B F (G) Ψ 614 630 1175 2495 pm lat).

Während die Lesart Χριστοῦ (5,24) unverdächtig ist - es gibt im Gegensatz zu Tertullian bei Epiphanius keinen Grund selbständige Titelverkürzungen anzunehmen -, ist die Lesart περιτεμνόμενοι nicht sicher, da Epiphanius, wie o. S. 192 gesehen, die Partizipformen von περιτέμνω variiert.

5) 1.Kor 10,1-9a.11:

Pan. 42,11,8 (122,2-12) und 42,12,3 (163,28-164,9).

Über die bisher besprochenen Lesarten hinaus sollte man dieses Scholion besser nicht auf den marcionitischen Text zurückführen, da es Lücken enthält und zwischen den beiden Anführungen einen uneinheitlichen Text bietet.

6) 1.Kor 15,1.3f.11.14.17.54:

Pan 42,11,8 (123,4-9) = 42,12,3 (171,14-20): περὶ ἀναστάσεως νεκρῶν· 'γνωρίζω δὲ ὑμῖν, ἀδελφοί, τὸ εὐαγγέλιον, ὃ εὐηγγελισάμην ὑμῖν'(1a). καὶ ὅτι 'εἰ Χριστὸς οὐκ ἐγήγερται, μάταιον' καὶ τὰ ἑξῆς (14/17). 'οὕτως κηρύσσομεν καὶ οὕτως ἐπιστεύσατε'(11b), 'ὅτι Χριστὸς ἀπέθανεν καὶ ἐτάφη καὶ ἐγήγερται τῇ τρίτῃ ἡμέρᾳ'(3bα.4a.bα). 'ὅταν δὲ τὸ θνητὸν τοῦτο ἐνδύσηται ἀθανασίαν, τότε γενήσεται ὁ λόγος ὁ γεγραμμένος· κατεπόθη ὁ θάνατος εἰς νῖκος'(54).

Es handelt sich hier um eine Stellensammlung aus dem 15. Kapitel des 1.Kor mit einigen Merkwürdigkeiten, wie Zitatverkürzungen und Umstellungen, unter der Überschrift περὶ ἀναστάσεως νεκρῶν. Es wurde schon vermutet, daß es sich dabei um eine komplett, mit Überschrift übernommene Rubrik aus der Exzerptsammlung des Epiphanius handelt. Bei der Übernahme dieser Exzerpte wurde dann versucht, die ursprünglich in einer anderen Reihenfolge notierten Exzerpte ad hoc in eine sinnvolle Reihenfolge zu bringen. Daß die Reihenfolge ursprünglich eine andere war, zeigt sich an der abundanten Einleitung des zweiten Teilexzerpts καὶ ὅτι εἰ Χριστός... Sie verlangt nach einem vorausgegangenen explikativen ὅτι und ein solches findet sich nur in der verkürzten Pistisformel Vv. 3f (ὅτι Χριστὸς...). Die ursprüngliche Reihenfolge war daher:

...ὃ εὐηγγελισάμην ὑμῖν
ὅτι Χριστὸς ἀπέθανεν καὶ ἐτάφη καὶ ἐγήγερται τῇ τρίτῃ ἡμέρᾳ καὶ ὅτι εἰ Χριστὸς οὐκ ἐγήγερται, μάταιον καὶ τὰ ἐξῆς (V. 14/17).
Diese Zitate wurden aufgrund des Stichwortes ἐγείρομαι zusammengestellt. Die Schwierigkeit bei der Wiederverwertung dieser Exzerpte bestand nun darin, daß V. 11b ziemlich unzusammenhängend nachklappt und daß die Pistisformel radikal gekürzt ist. Da sich Epiphanius keine Notiz über eine marcionitische Textfälschung an dieser Stelle gemacht hatte, nahm er offensichtlich an, daß die Pistisformel in dieser Kurzform nicht am Anfang stehen konnte, sondern gleichsam als wiederholender Merksatz nach der paulinischen Feststellung "so haben wir verkündigt und so seid ihr zum Glauben gekommen" zu stehen habe. Dieses Szenarium legt auf jeden Fall die Refutatio zugrunde, denn dort argumentiert Epiphanius am Text von 1.Kor 15 entlang: Nach der Wiederaufnahme von V. 1a zitiert er 2b, dann 3b.4 (vollständig!), ohne eine Auslassung oder Veränderung zu monieren, und schließlich schreibt er εὐθὺς γὰρ ἐπιφέρει λέγων 'οὕτως κηρύσσομεν καὶ οὕτως ἐπιστεύσατε, ὅτι Χριστὸς ἀπέθανεν καὶ ἐτάφη καὶ ἐγήγερται τῇ τρίτῃ ἡμέρᾳ'[107]. Ob die Textstücke der rekonstruierten Exzerptsammlung in dieser Form aus dem marcionitischen Text stammen, ist unklar. Aufgrund des Mischtextes aus Vv. 14 und 17 wird man allerdings zurückhaltend urteilen.

Etwas zuversichtlicher ist das letzte Exzerpt (15,54) zu beurteilen, da es sich hier um ein längeres Zitat handelt; es fehlen dort die Worte τὸ φθαρτὸν τοῦτο ἐνδύσηται ἀφθαρσίαν καὶ (so auch in P^{46} S^{*} C^{*} 088 0121 0243). Dazu kommt noch, daß Epiphanius in der Refutatio die fehlenden Worte bietet, so daß man aufgrund der Differenz zwischen Scholientext und Refutatio hier ein nicht beeinflußtes Zitat annehmen könnte, allerdings ist der Ausfall der Worte auf Parablepsis, bedingt durch Homoioarkton, zurückzuführen. Ein solcher Fehler kann immer wieder unabhängig passieren. Auch wenn also in dem Exemplar des marcionitischen Textes, das Epiphanius zur Verfügung hatte, diese Worte gefehlt haben sollten, wird man diesen Text nicht für genealogisch signifikant halten.

7) 2.Kor 1,20:
Pan. 42,11,8 (123,11f) = 42,12,3 (173,11f; hier jedoch πᾶσαι γὰρ αἱ...): ὅσαι γὰρ ἐπαγγελίαι θεοῦ, ἐν αὐτῷ τὸ ναί διὸ καὶ δι' αὐτοῦ τὸ ἀμὴν τῷ θεῷ.
Das Zitat scheint unverdächtig zu sein. Die Lesart διὸ καὶ δι' αὐτοῦ mit S A B C F G Ψ 33 1739 pc lat (sy) kann gegen καὶ δι' αὐτοῦ (P^{46} D^{*} lat) oder καὶ ἐν αὐτῷ (D^{c} MT) festgehalten werden.

---

107 Pan 42,12,3 (172,15-17).

8) 2.Kor 4,5.6a:

Pan. 42,11,8 (123,13-15) = 42,12,3 (174,3-5.21f; in Z. 22 jedoch λάμψαι!): οὐ γὰρ ἑαυτοὺς κηρύσσομεν, ἀλλὰ Χριστὸν Ἰησοῦν κύριον, ἑαυτοὺς δὲ δούλους ὑμῶν διὰ Ἰησοῦ, ὅτι ὁ θεὸς ὁ εἰπών ἐκ σκότους φῶς λάμψει.

Epiphanius bietet V. 5 komplett, und zwar mit folgenden Lesarten:

a) Χριστὸν Ἰησοῦν	B Ψ MT lat sy^{p}
] Ἰησοῦν Χριστόν	P^{46} S A C D (F G) pc lat sy^{h}
b) διὰ Ἰησοῦ	P^{46} A^{c} C 33. 1739. 1881 pc
] διὰ Χριστοῦ	S^{c} 2464 lat vg^{mss}
] διὰ Χριστόν	326.1241 pc
] διὰ Ἰησοῦν Χριστόν	629.630 lat
] διὰ Ἰησοῦν	S^{*vid} B D F G Ψ MT

Von V. 6 hingegen wird nur der erste Teil zitiert, wobei in den Scholien jeweils λάμψει steht, in der Refutatio jedoch λάμψαι[108].

Die Lesart λάμψει in Marcions Text steht aber im Widerspruch zur Lesart λάμψαι, die Tertullian (Marc. 5,11,11) für Marcion bezeugt. Die Differenz beträgt jedoch nur einen Buchstaben, der sich noch nicht einmal phonetisch auswirkt. Diese Lesart ist genauso wenig signifikant wie der Unterschied zwischen διὰ Ἰησοῦν und διὰ Ἰησοῦ. Hier besteht die Differenz gleichfalls nur in einem Buchstaben, und *nomina sacra* wurden teilweise auch falsch abgekürzt, wie Beispiele aus P^{46} zeigen[109].

9) Röm 5,6:

Pan 42,11,8 (118,12f) = 42,12,3 (177,5f): ἔτι γὰρ Χριστὸς ὄντων ἡμῶν ἀσθενῶν ἔτι κατὰ καιρὸν ὑπὲρ ἀσεβῶν ἀπέθανεν.

Epiphanius hebt in seiner Refutatio ausdrücklich beide ἔτι, aber auch das ἀπέθανεν dieses Verses hervor, so daß an diesen Lesarten kaum gezweifelt werden kann.

10) Röm 13,8b:

Pan. 42,11,8 (118,19) = 42,12,3 (178,11f): ὁ γὰρ ἀγαπῶν τὸν πλησίον νόμον πεπλήρωκεν.

---

108 Pan. 42,12,3 (174,22); gegen Holl.

109 Der Schreiber von P^{46} hatte augenscheinlich Schwierigkeiten bei der Abkürzung der Derivate des Wortstammes πνευμ- (vgl. dazu Das Neue Testament auf Papyrus, Bd. 2,1: Die großen paulinischen Briefe, bearb. v. K. Junack u.a., 1989 [ANTT 12], S. 43*f). Was die Abkürzung des Jesus-Namens angeht, so bevorzugte er die drei Buchstaben umfassenden Formen IHC, IHϒ, IHN, die er an mindestens zwei Stellen falsch gebraucht: Heb 10,10 (fol. 31ᵛ) schreibt die erste Hand ...CΩMATOC IHC XPC... (als Korrektur wurden die C zweimal mit dem Buchstabev ϒ überschrieben); Heb 12,24 (fol. 36ᵛ) findet sich die Lesart MECEITH IHC XPC statt MEΣITH(I) IHϒ (= IHΣOϒ, Dativ!).

Die griechischen HSS des NT lesen hier einhellig τὸν ἕτερον und nicht τὸν πλησίον, wohingegen die lateinischen Überlieferung fast genauso einhellig *proximum* liest (die einzig mir bekannte Ausnahme bildet Augustin: *alterum*)[110]. Wenn hier kein Versehen des Epiphanius vorliegt, dann hätten wir mit dem marcionitischen Text den bislang einzigen griechischen Beleg für die dominierende Lesart der *versio latina*. Leider ist der "normale" Terminus dieses berühmten Diktums sowohl in der LXX als auch in den ntl. Zitaten πλησίον, so daß eine unbewußte Angleichung an diesen Sprachgebrauch von Epiphanius vorgenommen worden sein könnte; *non liquet*.

3. Zusammenfassende Beurteilung des Zeugen Epiphanius

Wie wir gesehen haben, hat Epiphanius aller Wahrscheinlichkeit nach wirklich eine marcionitische Bibel in Händen gehabt. Aus dieser Bibel hat er Exzerpierungen vorgenommen oder vornehmen lassen, und zwar sehr wahrscheinlich von Anfang an schon nach vorformulierten Rubriken, geordnet in einer Art "Zettelkastensystem". Zu diesen Exzerpten hat er nach und nach Kommentare hinzugefügt, um diese Vorarbeiten später für eine selbständige Schrift gegen Marcion zu verwenden. Diese Schrift ist niemals fertiggestellt worden. Vielmehr hat Epiphanius seinen "Zettelkasten" offensichtlich zweimal ausschreiben lassen und in sein großes Werk 'Panarion' übernommen. Diese beiden Abschriften weisen charakteristische Unterschiede auf, die sich nicht aus der späteren Textüberlieferung des 'Panarion' erklären lassen. Aus diesem Grund ist das Zeugnis des Epiphanius *cum grano salis* nicht so zuverlässig wie das des Tertullian. Tertullians Zitiergewohnheit und sein argumentativer Umgang mit dem marcionitischen Text haben auf ihre Weise dazu beigetragen, daß sein Zeugnis von Fall zu Fall zu kritisieren war, jedoch hat er bei Abfassung von Marc. 5 die marcionitische Bibel neben sich gehabt. Epiphanius dagegen war bei Abfassung des 'Panarion' auf seinen "Zettelkasten" angewiesen und nicht mehr in der Lage, die dort gelegentlich vorkommende Unordnung am Original zu überprüfen; vielleicht hatte er einfach auch nur keine Zeit mehr dazu. Die Exzerpte, so wie sie uns jetzt vorliegen, sind mindestens durch zwei *verschiedene* Hände abgeschrieben worden, so daß, trotz der vermeintlich objektiven äußeren Gestalt in Form von Scholien, der Wortlaut nicht in jedem Fall auf den marcionitischen Text zurückgeführt werden kann. Dennoch ist Epiphanius ein wertvoller Zeuge, da er uns einiges Material bietet, das nicht durch Tertullian abgedeckt ist.

---

110 Vgl. Wordsworth/White z.St.

II.3: Der Dialog des Adamantius

1. Einleitungsfragen

1.1. Form und Inhalt

Diese Schrift wurde unter dem Namen und unter der Autorität des Origenes (= Adamantius) verbreitet. Allerdings kennen wir weder ihren wirklichen Verfasser noch Ort und Zeit ihrer Entstehung; auch "wie der Verfasser selbst seine Schrift genannt hat, bleibt uns unbekannt"[1].

Formal gehört diese Schrift zur Gattung der Dialoge[2], und inhaltlich ist sie bemüht, häretische Positionen der Marcioniten, der Bardaisaniten und der Valentinianer zu widerlegen, um dabei das Licht der orthodoxen Lehre um so heller strahlen zu lassen.

Zunächst treten ein orthodoxer Gesprächspartner (= Adamantius) und sein marcionitischer Kontrahent (= Megethius) auf, die sich gemeinsam auf einen heidnischen[3] Schiedsrichter (= Eutropius) verständigen, um eine nach philosophischen Regeln (ὁρισμός, ἀπόδειξις) aufgebaute Disputation zu führen. Thema der Disputation ist die Frage nach der Anzahl der ἀρχαί, dabei vertritt Adamantius die orthodoxe Position in unüberhörbar nicänischer Phraseologie[4], sein Gegenüber jedoch nimmt drei ἀρχαί an[5]. Ein weiterer Marcionit mit Namen Markus, der nur zwei ἀρχαί annimmt[6], kommt dazu und die ὑπόθεσις der beiden Marcioniten wird nach einem ersten Gesprächsgang als widerlegt zurückgewiesen[7]. Ein zweiter Gesprächsgang mit einem als Bardaisaniten vorgestellten neuen Gesprächspartner namens Marinus[8] schließt unmittelbar an und wird

---

1 Der Dialog des Adamantius, hg. v. W.H. van de Sande Bakhuyzen, 1901 (GCS), Einleitung, S. XXII.

2 G. Bardy (Art. 'Dialog'; in: RAC 3 [1957] 928-955) unterscheidet für den christlichen Bereich insgesamt fünf unterschiedliche Dialogtypen, die allesamt inhaltlich bestimmt werden: I. Apologetische D(ialoge), II. Theologische D., III. Philosophische D., IV. Biographische D., V. Biblische D., wobei die beiden letzten Typen späte Produkte darstellen; Bardy rechnet den Dialog des Adamantius zu den theologischen Dialogen. M. Hoffmann (Der Dialog bei den christlichen Schriftstellern der ersten vier Jahrhunderte, 1966 [TU 96]) hat dieser etwas blassen Kategorie den m.E. besser nuancierenden Titel 'Der dogmatisch-polemische Dialog' gegeben.

3 Die ganze Anlage des Dialogs verlangt einen "unparteiischen", und d.h. heidnischen Schiedsrichter; als Noch-nicht-Kirchenglied bezeichnet sich Eutropius in seiner Abschlußrede zum ersten Gesprächsgang: ἡ καθολικὴ ἐκκλησία...ἧς γένοιτο τῇ ἀγελῇ κἀμὲ συναριθμηθῆναι (Dial. 2,22 [114,18f]), u.ö.

4 Dial. 1,2 (4,11-15): ἕνα θεὸν καὶ κτίστην καὶ δημιουργὸν τῶν ἁπάντων εἶναι πεπίστευκα καὶ τὸν ἐξ αὐτοῦ θεὸν λόγον ὁμοούσιον, ἀεὶ ὄντα καὶ ἐπ' ἐσχάτων καιρῶν ἄνθρωπον ἐκ Μαρίας ἀναλαβόντα, καὶ τοῦτον σταυρωθέντα καὶ ἀναστάντα ἐκ νεκρῶν. πιστεύω δὲ καὶ τῷ ἁγίῳ πνεύματι τῷ ἀεὶ ὄντι.

5 A.a.O. (4,16f): ἐγώ φημι εἶναι τρεῖς ἀρχάς, θεὸν τὸν πατέρα τοῦ Χριστοῦ ἀγαθὸν καὶ ἄλλον τὸν δημιουργὸν καὶ ἕτερον τὸν πονηρόν.

6 Dial. 2,1 (60,12f): ἐγὼ ὁρίζομαι οὐ τρεῖς ἀρχάς εἶναι ἀλλὰ δύο, πονηρὰν καὶ ἀγαθήν.

7 Die "griechischen Tragödien" seien "glaubhafter als ihre Darlegung" (Dial. 2,22 [114,7f]).

8 Dial. 3,1ff.

bis zum Ende der ganzen Schrift durchgehalten. In diesem Abschnitt geht es um den Ursprung des Bösen, um die Menschwerdung Christi und um die Auferstehung des Leibes[9]. Während das erste dieser drei Themen verhandelt wird, kommt ein weiterer Diskussionsteilnehmer mit Namen Droserius hinzu, der den ὅρος des Valentin zum Thema in die Diskussion einbringt[10]. Etwas später tritt unvermittelt noch ein gewisser Vales auf, der zwar dem Droserius widerspricht, aber dennoch gleichfalls als Anhänger Valentins behandelt wird[11]. Nachdem die Positionen der Valentinianer ziemlich schnell durch Eutropius als eine verlorene Sache beurteilt werden, wird dem Bardaisaniten Marinus erneut das Wort erteilt, um die übrigen zwei Themen zu diskutieren[12]. Von diesem Punkt an unterhalten sich nur noch Marinus, Adamantius und Eutropius, allerdings wird einmal erwähnt, daß οἱ περὶ Μεγέθιον noch der Diskussion beiwohnen[13]. Am Ende des ganzen Dialogs schließlich erklärt Eutropius noch einmal die gegnerischen Positionen für widerlegt und Adamantius bzw. ἡ καθόλου ἐκκλησία zum Sieger der Disputation, wobei er ganz zum Schluß die Unterlegenen geradezu beschwört, "zum wahren und rechten Glauben herzuzueilen"[14].

Eine erzählerische Rahmung des Dialogs fehlt völlig und es findet sich nur eine einzige szenische Anmerkung[15]; die einzelnen Dialogpartner erscheinen lediglich mit ihren Namen (bzw. abgekürzten Namen). Unter der Voraussetzung, daß der Text des Dialoges soweit intakt ist, daß nicht ein Prolog oder Eingangsdialog mit szenischen Hinweisen im Lauf der Textüberlieferung ausgefallen ist[16], haben wir es hier mit einer im Bereich der christlichen Literatur der ersten vier Jahrhunderte äußerst seltenen Form des Dialogs zu tun, einer Form nämlich, die den dramatischen Verlauf lediglich über Frage und Antwort, Rede und Gegenrede vorantreibt[17].

Und dieses Verfahren benutzt der Verfasser des Dialoges noch nicht einmal ungeschickt. In den ersten Redebeiträgen wird implizit in die Situation eingeführt, indem Adamantius und Megethius übereinstimmend die rechte δόξα über Gott als gemeinsames Interesse herausstellen, einen Schiedsrichter auswählen und sich dadurch über die weitere Vorgehensweise verständigen, daß sie ihre Anfangsthesen als ὁρισμοί stilisieren und im folgenden immer wieder Beweisziele, Beweismittel u.ä. benennen. Dramaturgisch interessant ist auch, wie immer wieder beiläufig Differenzierungen vorgenommen werden, so z.B. scheint die Zugehörigkeit der beiden Protagonisten zu irgendwelchen kirchlichen Gruppierungen zu Beginn der Dispu-

9 Dial. 3,1 (116,5-8.20-22)

10 Dial. 4,1 (136,18)

11 Dial. 4,7 (152,16ff)

12 Dial. 4,12 (168,15-18)

13 Dial. 5,14 (200,21f)

14 Dial. 5,28 (242,19)

15 Dial. 2,22 (114,5): ΕΥΤΡ(ΟΠΙΟΣ), ἀναστὰς ὡς κριτής, πρὸς πάντας τοὺς ἀκροατὰς ἔφη... Aufgrund der Tatsache, daß diese Stelle wirklich singulär ist, wird man der Entscheidung des Herausgebers, diese Worte einzuklammern, mithin also ihre Zugehörigkeit zum ursprünglichen Text zu problematisieren, nachvollziehen können.

16 Zum Problem der Textüberlieferung des Dialogs s.u. S. 200-202.

17 M. Hoffmann vermutet als "Vorbild für diesen dramatischen Verlauf ...Methodius' 'de autexusio'" (Dialog, S. 85). Neutraler formuliert wird man sagen, daß der genannte Text die nächste Parallele zum Dial. darstellt.

tation überhaupt keine Schwierigkeit zu machen. Erst Dial. 1,8 (16,9ff) wird anläßlich der polemischen Frage des Adamantius: "Wenn ich nun zeigen kann, daß (Paulus bei der Kreuzigung Jesu) nicht anwesend war, sondern auch danach (noch) die Glieder der Kirche verfolgte, wirst du dann ein Christ?" und der etwas verwunderten Gegenfrage des Megethius: "Ja, bin ich denn etwa kein Christ?" die Frage der Gruppenzugehörigkeit mit den dazugehörigen Selbstbezeichnungen aufgeworfen und damit die Polarisierung vorangetrieben. Unausgesprochen bleibt anfangs auch die heidnische Identität des Schiedsrichters - sie wird dann eher beiläufig eingebracht - und die fortdauernde Anwesenheit der marcionitischen Protagonisten während des zweiten Gesprächsgangs (s.o. S. 198, Anm. 13).

Für eine überlegte Dramaturgie spricht auch die Tatsache, daß, trotz teilweise abrupter Wendungen durch überraschend sich in das Gespräch einmischende weitere Gesprächspartner, die einzelnen Gesprächsgänge intakt bleiben und sogar miteinander verzahnt sind. Eine schöne Illustration dafür ist der gesamte zweite Gesprächsgang. Nicht nur, daß die Teilnehmer des ersten Gesprächsgangs als weiterhin anwesend vorgestellt werden, auch die Auftritte der Valentinianer sind überlegt unter Bezugnahme auf die "Schwierigkeiten" des jeweils vorausgehenden, nicht großkirchlichen Gesprächspartners gestaltet[18], und zum Ende des valentinianischen "Exkurses" schließlich nimmt der Schiedsrichter nach der Verurteilung der Valentinianer das unterbrochene Gespräch mit dem Bardaisaniten Marinus wieder auf und erteilt ihm ausdrücklich das Wort[19].

Aus diesen Gründen kann ich das Urteil des Herausgebers: "Die Komposition der Schrift ist unbeholfen"[20] nicht uneingeschränkt teilen. Zwar trifft es zu, daß gelegentlich Argumente nur sehr lose verbunden nebeneinandergestellt werden und auch scheinbare Doppelungen auftreten[21], jedoch sind diese "Doppelungen" durch die Sache selbst bedingt (es handelt sich ja bei den genannten Beispielen um die doppelte Beschäftigung mit identischen Lehrmeinungen der beiden marcionitischen Protagonisten, die im übrigen keineswegs einfach platt reproduziert werden) und die gelegentliche Unverbundenheit der Argumente tritt besonders da in Erscheinung, wo das vorangegangene Argument eines häretischen Gesprächspartners faktisch widerlegt ist, so daß ihm nach der Überzeugung des Verfassers gar nichts anderes übrigbleibt, als ein neues Argument einzuführen oder gar das Thema zu wechseln[22]. In diesem Sinne könnte man derartige "Brüche" durchaus auch als *inszenierte* Brüche bezeichnen. Aus welcher Quelle genau das

---

18 Droserius meldet sich zu Wort, indem er auf den Bardaisaniten Marinus folgendermaßen Bezug nimmt: ἀκροασάμενος ἐπὶ πολὺ Μαρίνου τε καὶ τῶν σὺν αὐτῷ καὶ καταγνοὺς τῆς τούτων ἀπειρίας (Dial. 4,1 [136,11f]); der zweite Valentinianer, Vales, mischt sich ein, indem er seinen valentinianischen "Mitbruder" Droserius in der Frage der Qualitätslosigkeit der Materie korrigiert: ἐν τούτῳ ἀφυῶς συνέθετο Δροσέριος, ἄποιον τὴν ὕλην ὑποθέμενος (4,7 [152,16f]).

19 Dial. 4,12 (168,15-18): ὅθεν καλῶς ἔχειν δοκεῖ Δροσέριον μὲν καὶ Οὐάλεντα τῆς κακομαχίας ἀναχωρεῖν. Μαρῖνος δὲ, εἰ βούλοιτο, τὰς λοιπὰς δύο προτάσεις ὑπεξαγέτω· λείπειν γὰρ δοκεῖ τῷ ὅρῳ τῷ ὑπ' αὐτῷ ἐκτεθέντι.

20 W.H. van de Sande Bakhuyzen, a.a.O., S. XV.

21 Ebd.

22 Vgl. dazu die Aporien der häretischen Gesprächspartner in 1,4f (8,18-23); 1,8f (18,3ff); 1,28 (60,2ff); u.ö.

weitere harsche Urteil des Herausgebers, der Verfasser sei "als Stilist unbedeutend"[23], sich speist, wird mir nicht ganz deutlich, immerhin findet sich gleich zum Auftakt eine stark rhetorisch stilisierte Eingangsperiode[24]:

Οἱ τὸν φιλαλήθη καὶ
φιλάνθρωπον τρόπον μεταδιώκοντες καὶ
τὴν τοῦδε τοῦ κόσμου δίοδον
εὖ μάλα βιοῦν ἐθέλοντες,
ἐπὶ τὴν ἀξιέραστον καὶ
ἀξιάγαστον πίστιν τὴν εἰς θεὸν ἀφορῶντες,
ἐγκρατεῖς τῆς ἀμείνονος καὶ
τελειοτάτης δόξης γίνονται,
τοὐναντίον δὲ
οἱ ἀστάτῳ γνώμῃ καὶ
περιέργῳ γνώσει καὶ
ἀνοήτῳ λογισμῷ(sic) ἀδοξίαν ἀντὶ δόξης θεῷ προϊέμενοι.

Deutlich ist eine paarweise Ordnung der einzelnen Glieder des ersten Teiles zu erkennen: Dreimal wird ein Objekt (τρόπη, πίστις, δόξα) mit jeweils zwei durch καί verbundene Adjektive versehen. Im zweiten Teil hingegen herrscht eine dreigliedrige Ordnungsvorgabe durch drei parallele adverbielle Bestimmungen, die dem Objekt vorangestellt sind. Weiter zeigt sich deutlich das Bemühen, die Zusammengehörigkeit einzelner Teile auch durch den Gebrauch von Stabreimen und Homonymen zu unterstreichen.

1.2. Die Überlieferung des Textes

"Die uns bekannten Handschriften des Dialogus sind alle ohne Ausnahme schlecht... Sie stammen alle aus *einer* Hs., die schon sehr verdorben war."[25] Als größtes Verderbnis wird man die Verschiebung eines ganzen Quaternio aus seinem ursprünglichen Zusammenhang in 2,18 nach 5,28 zu beurteilen haben. Zahn hat in seinem grundlegenden Aufsatz "Die Dialoge des 'Adamantius' mit den Gnostikern"[26] dieses Problem schon einer überzeugenden Lösung zugeführt.

In der Argumentation Zahns spielt neben den unübersehbaren inhaltlichen Brüchen auch die lateinische Übersetzung des Dialogs, die Rufin (vermutlich) nach 400 angefertigt hat[27], eine nicht unerhebliche Rolle. Diese Übersetzung nämlich geht auf eine griechische Textvorlage zurück, in der diese Quaternioverschiebung noch nicht stattgefunden hat, mit anderen Worten: hinter der lateinischen Übersetzung Rufins werden die Konturen eines Textes sichtbar, der älter ist als alle erhaltenen griechischen HSS. Diese im Bereich der Quaternioverschiebung bewährte Zuordnung der beiden "Textüberlieferungen" versucht Zahn nun auch auf andere Textabschnitte, an denen Differenzen zwischen der Übersetzung Rufins und den erhaltenen griechischen HSS sichtbar sind, auszudehnen.

---

23 A.a.O., S. XV.

24 Dial. 1,1 (2,1-6).

25 W.H. van de Sande Bakhuyzen, a.a.O., S. XXVI (Hervorhebung im Original).

26 ZKG 9 (1888) 193-239, bes. 196-201.

27 Vgl. dazu W.H. van de Sande Bakhuyzen, a.a.O., S. XII; V. Buchheit, Rufinus von Aquileja als Fälscher des Adamantiusdialogs; in: ByZ 51 (1958) 314-328, dort S. 318f.

Allein, an den weiteren von Zahn genannten Stellen bewährt sich diese Verhältnisbestimmung nicht:

a) Die Differenzen in der Schlußrede des Schiedsrichters (5,28) führt Zahn darauf zurück, daß der Text des Dialoges, der in der Übersetzung Rufins ursprünglich erhalten sei, in der davon abweichenden griechischen Fassung "das Werk einer systematischen Umarbeitung, eines anderen theologischen Geistes und einer vorgerückten kirchlichen Zeitlage ist"[28]. Als Begründung verweist Zahn auf die Mutation des "in einfachsten, antignostischen Formen ausgedrückten kirchlichen Bekenntnisses" bei Rufin in ein "nach den Beschlüssen von Nicäa formulierte[s] Bekenntnis[ses]" im griechischen Text[29] und auf die Veränderung des Wunsches, "ihm [sc. Gott] sollten gehorchen die Könige der Erde und die Fürsten der Völker und das ganze Menschengeschlecht"[30] in eine Zustandsbeschreibung[31].

b) Analoge zeitliche Verhältnisse setzten, nach Zahn, auch die Aussagen über die Verfolgungszeit der Christen durch den heidnischen Staat in 1,21[32] voraus. Der Argumentationszusammenhang ist folgender: Nach dem marcionitischen Gesprächspartner ist das Faktum der Christenverfolgungen ein schlagendes Indiz dafür, daß die Christen zu einem anderen Gott gehören als dem, der die Welt geschaffen hat, denn es steht geschrieben: 'Das Herz des Königs ist in der Hand Gottes' (Prov 21,1). Der lateinische Text des Rufin zeige nun, "daß das Buch zu einer Zeit entstanden ist, als Christenverfolgungen vonseiten der römischen Kaiser etwas ganz Gewöhnliches waren"[33], während der griechische Text einen in der Jetztzeit frommen König voraussetzt, der die Christen liebt und die heidnischen Tempel und Götzenbilder zerstört[34].

Gegen diese Deutung der beiden Texte hat V. Buchheit[35], m.E. überzeugend, argumentiert und in einer genauen Analyse der parallelen Texte die Inferiorität der Rufinschen Fassung wahrscheinlich gemacht:

ad a) Buchheit bringt eine Reihe von Beispielen, die darauf hinweisen, "daß Rufin auch hier der 'Verbesserer' war"[36]. Im übrigen erweckt Zahn bei der Besprechung der beiden Fassungen dieses Textes den Eindruck, als ob Rufins Textfassung sich tendenziell immer in "einfachsten, antignostischen Formen" bewegt, wogegen daran zu erinnern ist, daß Rufin das nicänisch klingende Eingangsbekenntnis des Adamantius (1,1) nahezu wörtlich übertragen hat. Zahn versucht zwar die darin gebrauchte Formulierung, der aus dem einen Gott stammende Gott sei λόγος ὁμοούσιος, für Origenes und die vornicänische Zeit nachzuweisen[37], jedoch stammen die von ihm beigebrachten Belege für Origenes aus der nur in der Übersetzung Rufins erhaltenen Apologie des Pamphilus[38] und sind sehr wahrscheinlich von Rufin interpoliert bzw. besser: interpretierend hinzugefügt[39].

ad b) Buchheit kann zeigen, daß die Widerlegung der marcionitischen These in beiden Fassungen zwar ähnlich angelegt ist, daß aber die Durchführung der Widerlegung erhebliche Differenzen aufweist. Die griechische Fassung leitet ein Argument gegen die marcionitische These aus

---

28 Zahn, Dialoge, S. 202.

29 A.a.O., S. 204.

30 Dial. 5,28 (243,7f): *cui obtemperare reges terrae et principes populorum atque omne convenit humanum genus.*

31 Dial 5,28 (242,10): συναγελάζονται βασιλεῖς καὶ πάντες ἄρχοντες.

32 40,12ff und 41,12ff.

33 Dialoge, S. 205f.

34 40,20.23f: νῦν δὲ τοῦ βασιλέως ὄντος θεοσεβοῦς....ἃ γὰρ ἐκεῖνοι [sc. οἱ πρὸ αὐτοῦ] καθεῖλον αὐτὸς ἀνῳκοδόμησεν, οὓς ἐκεῖνοι ἐμίσησαν οὗτος ἠγάπησεν, οὓς ἐκεῖνοι ἐτίμων ναούς τε καὶ εἴδωλα αὐτὸς καθεῖλε.

35 A.a.O. (s. o. Anm. 27).

36 A.a.O., S. 324.

37 Zahn, Dialoge, S. 208f.

38 PG 17,579-581.

39 Zum Problem der weiteren angeblich vornicänischen Belege für diese Vokabel im trinitätstheologischen Diskurs ist L. Abramowskis wichtiger Aufsatz 'Dionys von Rom (+ 268) und Dionys von Alexandrien (+ 264/5) in den arianischen Streitigkeiten des 4. Jahrhunderts'; in: ZKG 93 (1982) 240-272 zu vergleichen.

der Jetztzeit ab ("Jetzt haben wir doch einen gottesfürchtigen König - Deine These stellt einen Anachronismus dar") und eines aus einer verallgemeinerbaren Vergangenheit ("Schon die Propheten des AT wurden verfolgt - Deine These trifft auch noch auf andere Personengruppen zu"). Die lateinische Fassung, die ja eine Verfolgungssituation voraussetzt, versucht gleichfalls aus der gegenwärtigen Situation heraus zu argumentieren. Da sie dies nur indirekt kann, stellt sie zunächst die Bedingung heraus, unter der die marcionitische These überhaupt stichhaltig wäre ("Deine These würde dann funktionieren, wenn es eine lückenlose Kette der die Christen verfolgenden Herrscher gäbe und nicht einer von der Linie seines Vorgängers abwiche"). Sodann verweist sie auf eine gegenwärtige Erfahrung, daß sich nämlich das Verhalten von Herrschern gegenüber bestimmten Gruppen von einem zum anderen auch ändern kann und illustriert dies mit dem atl.(!) Beispiel des Kyros und seiner Nachfolger. Nicht nur ist damit faktisch die Doppelstruktur der beiden Argumente aus der griechischen Fassung, bei formaler Beibehaltung von Gegenwartsbezug - Vergangenheit, inhaltlich aufgelöst, viel schwerer wiegt, daß das Kyros-Beispiel in diese Argumentationsfigur eingebaut ist, denn dieses Beispiel hat nicht nur nichts mit Christenverfolgungen zu tun - und darum geht es ja schließlich in der These des Marcioniten sowie auch in der Durchführung des Argumentes zur Widerlegung -, sondern es läuft auch dem marcionitischen Selbstverständnis diametral zuwider, da es eine positive Identifikation der Christen mit dem jüdischen Volk voraussetzt[40]. Neben diesen Beobachtungen weisen noch eine Reihe von "Übereinstimmungen im einzelnen"[41] darauf hin, daß die lateinische Fassung "den Beweisgang der griechischen...beibehalten hat und sie damit als ursprünglich bestätigt".[42]

Die Annahme, daß bei Differenzen zwischen dem griechischen Text des Dialogs und der Rufinschen Übersetzung in aller Regel die lateinische Fassung eine Bearbeitung des griechischen Originals darstellt und damit textgeschichtlich sekundären Charakter hat, läßt sich anhand einer Fülle von Einzelbeobachtungen in den Status einer Hypothese mit dem höchst möglichen historischen Wahrscheinlichkeitsgrad erheben[43].

1.3. Abfassungszeit und Quellen

Die Fragen nach der Abfassungszeit des Dialogs und nach seinen Quellen sind unauflöslich miteinander verbunden. Dies gilt v.a. für die Frage nach dem *terminus post quem*, da der zweite Gesprächsgang (mit dem Bardaisaniten und insbesondere den Valentinianern) eine ganze Menge Material enthält, das wörtlich oder nahezu wörtlich übereinstimmt mit Passagen aus zwei

---

40 Buchheit, a.a.O., S. 322f.

41 A.a.O., S. 323.

42 A.a.O., S. 323, Anm. 39.

43 W.H. van de Sande Bakhuyzen hat eine beeindruckende Anzahl von Belegen für diesen Sachverhalt gesammelt (Einleitung, S. XLII-XLIX), "zog aber für die Textbeurteilung nicht die Konsequenzen" (V. Buchheit, Rufin, S. 315). Angesichts der Tatsache, daß die "mittelschlächtige Orthodoxie des Originals" (Th. Zahn, Dialoge, S. 195) Rufin keine dogmatischen Korrekturen abnötigte und beide Fassungen vollständig erhalten sind, kann man an diesem Text die Übersetzungstätigkeit Rufins sehr schön auch im Detail studieren. Dabei beweisen gelegentliche Übereinstimmungen "in den geringfügigsten Dingen" (Zahn, ebd.) überhaupt nichts, wenn es daneben unzählige Auslassungen oder Zufügungen, Glättungen und zusätzliche szenische Anmerkungen, sowie tiefgreifende Unterschiede in der Übertragung der Bibelzitate gibt. Dabei finden sich zwar nicht sehr zahlreiche eklatante Sinnverschiebungen (die wichtigsten sind o. besprochen), jedoch sind die Differenzen insgesamt immerhin so groß, daß die lateinische Fassung als *Textzeuge* "mit aller Skepsis und von Fall zu Fall sehr kritisch zu beurteilen" ist (Buchheit, Rufin, S. 327).

Schriften des Methodius (περὶ τοῦ αὐτεξουσίου und περὶ ἀναστάσεως)[44]. Auch wenn Chronologie und kirchliche Laufbahn dieses als Anti-Origenisten bekannten Schriftstellers[45] auf lange Strecken hin im Dunkeln bleiben, so dürfte doch die eine Tradition des Hieronymus, sein Martyrium sei *sub extremum novissimae persecutionis*[46], d.h. spätestens 313, erfolgt, sicher verbürgt sein, so daß als *terminus post quem* für die Entstehung des Dial. eben dieses Datum anzusetzen ist[47].

Soweit ich sehe, hat als einziger T. Barnes in seinem Aufsatz 'Methodius, Maximus, and Valentinus'[48] diese Datierung bestritten, und zwar, indem er das Abhängigkeitsverhältnis zwischen dem Dial. und Methodius genau umkehrte, so daß eine andere zeitliche Einordnung möglich wurde: "If the preceding arguments are valid, the dialogue...was written long before A.D. 300, probably close to the middle of the third century"[49].

Diese Argumente sind allerdings nicht überzeugend:

a) Barnes folgt der Zahnschen Analyse von Dial. 1,21 (40,12ff) im Hinblick auf die Ursprünglichkeit der Verfolgungssituation, welche die Rufinsche Fassung voraussetzt. Auf die detaillierte Analyse dieser Stelle durch V. Buchheit (s.o. S. 201f) geht Barnes überhaupt nicht ein, sondern er lehnt lediglich dessen Ansetzung des Dial. nach 324 mit allgemeinen Hinweisen ab, dessen stärkster, es sei unwahrscheinlich, daß ein Schriftsteller der konstantinischen Zeit alle theologischen Debatten des ausgehenden 3. und beginnenden 4. Jh.s ignoriert und statt dessen veraltete Häresien des 2. und 3. Jh.s bekämpft habe[50], alles andere als schlagend ist. Eine Datierung des Dial. mit Hilfe der sekundären Textgestalt Rufins muß die starken Argumente Buchheits widerlegen und darf sich nicht mit derartig pauschalen *argumenta e silentio* begnügen, schließlich hat es ja einerseits Marcioniten und Bardaisaniten zumindest in Syrien bis ins 5. Jh. hinein gegeben und andererseits ist die Auseinandersetzung mit den Valentinianern durch Methodius vermittelt.

b) Barnes wirft Zahn im Blick auf den ὅρος τοῦ Ουαλεντίνου, der ersten und ausführlichsten Parallele zwischen dem Dial. und Methodius' *de autexusio*[51], vor, den Vergleich nicht "with an open mind" unternommen und die Argumentation für die Inferiorität "rather from the general literary and artistic inferiority of the dialogue" her geführt zu haben; dagegen gelte: "the specific comparison adduced by Zahn tends to support the opposite conclusion"[52]. Dazu ist zunächst

---

44 Vgl. dazu die Nachweise in den Ausgaben von G.N. Bonwetsch, Methodius, 1917 (GCS 27) und von W.H. van de Sande Bakhuyzen.

45 Vgl. dazu Hieronymus, contra Rufinum 1,11 (PL 23, 423): *Eusebius..., in sexto libro ἀπολογίας Origenis hoc idem obiicit Methodio episcopo et martyri...et dicit: 'Quomodo ausus est Methodius nunc contra Origenem scribere, qui haec et haec de Origenis locutus est dogmatibus'.*

46 Hieronymus, vir. ill. 83.

47 Daß Schriften eines bekannten Origenesgegners zu dessen Lebzeiten von einem Origenes-Sympathisanten benutzt worden sein sollten, dürfte doch eher unwahrscheinlich sein (anders jedoch Zahn, Dialoge, S. 237), genauso wie die These A. Vaillants (PO 22,5 [1930] 648f), ein Schüler des Methodius sei von diesem dazu beauftragt und mit eigenem Material versehen worden, eine Schrift gegen die Marcioniten zu verfassen; vgl. dazu V. Buchheit, Rufin, S. 327, Anm. 56.

48 Erschienen in: JThS 30 (1979) 47-55, wieder abgedruckt in dem Sammelband 'Early Christianity and the Roman Empire', London 1984.

49 A.a.O., S. 53.

50 A.a.O., S. 50.

51 Dial. 4,2 (136,25-142,7) = Methodius, *de autexusio* 3,1-9 (150,8-154,11).

52 Barnes, ebd.

einmal zu sagen, daß Barnes eine wichtige Belegstelle Zahns für die literarischen Abhängigkeitsverhältnisse einfach übergeht[53].
c) Dagegen versucht Barnes seinerseits zu zeigen, daß dieser valentinianische Abschnitt, der bei Methodius nur der zweite Teil einer längeren expositio ist[54], nicht notwendigerweise auf einen Dialog zurückgehen muß, sondern auch aus einem Brief (Valentins?) stammen kann[55]. Dieser Hinweis auf eine andere (gemeinsame?) Quelle (ein Brief Valentins) ist reine Spekulation und durch nichts wahrscheinlich zu machen als durch die Tatsache, daß der historische Valentin Briefe geschrieben hat[56]. Überdies ermöglicht eine solche Annahme zunächst einmal nur die negative Folgerung, daß dieses Teilstück des Dial. *nicht* aus Methodius abgeschrieben wurde. Das Postulat einer umgekehrten literarischen Abhängigkeit der beiden Texte müßte mit weiteren Belegen untermauert werden. Barnes nennt dafür lediglich ein einziges, allerdings kaum überzeugendes Indiz, indem er die Kontextanbindung des parallel überlieferten Textes bei Methodius problematisiert. Der besagte Text beginnt folgendermaßen: οὐτωσὶ δέ πως εὖ διατεθεῖσθαι νομίζων ἐπὶ τὴν οἰκίαν ἀνεχώρουν τὴν ἐμήν· τῇ δὲ ἐπιούσῃ, τουτέστι σήμερον, ἐλθὼν ἑώρων δύο τινάς...[57] und Barnes schreibt dazu: "but what preceds [sc. in Methodius] does not perhaps perfectly explain why the speaker should have been in a good humour on the preceding day"[58]. Nun wird man zunächst einmal festhalten müssen, daß derartig massive Rückbezüge ganz gewiß nicht ohne einen voraufgegangenen Abschnitt zu verstehen sind[59], so daß die Version des Dial. von vorneherein künstlich und aus dem Zusammenhang gerissen erscheint. Dagegen liefert der längere Redeabschnitt, der bei Methodius vorausgeht, auf jeden Fall eine klare und einsichtige Zuordnung der Zeit- und Ortsbestimmungen: χθὲς τὸ δεῖλινον περιπάτων, ὦ φίλε, παρὰ τὸν τῆς θαλάσσης αἰγίαλον καὶ ὄξεώς πως ἀτενίζων εἰς αὐτὴν, ἐωρῶν

53 Die von Zahn angeführte Stelle (Dialoge, S. 223f) lautet in den unterschiedlichen Fassungen folgendermaßen:

Methodius, a.a.O. 3,5 (152,2f)	Dial. 4,2 (138,21f)	Dial. 4,2 (139,18f)
ἐντεῦθεν δὲ ταῖς τραγῳδίαις πιστεύειν ἠρχόμην καὶ τὸ θυεστεῖον δεῖπνον ἀληθῶς ἐδόκει μοι γεγονέναι.	ἐντεῦθεν καὶ ταῖς τραγῳδίαις πιστεύειν ἠρχόμην καὶ τοῦτό ἐστι, δι' ὧν ἀληθῶς ἐδόκει μοι γεγονέναι.	ex quo etiam tragoediis gentilium fidem accomodare cogebar, et videbantur mihi vera esse quae scripta sunt...

In Dial. 4,2 haben wir eine klassische Textverderbnis vor uns. Ein früher Abschreiber, vielleicht schon der Verfasser von Dial., hat den Ausdruck τὸ θυεστεῖον δεῖπνον nicht verstanden und einen sinnlosen Text produziert, der ganz ähnlich klingt und aussieht. Daß dieser Fehler sehr früh in der Textüberlieferung passiert sein muß, zeigt die Fassung des Rufin, hinter der die verderbte Fassung deutlich sichtbar ist (der Ausdruck τοῦτό ἐστι... ἀληθῶς...γεγονέναι ist von Rufin zusammengefaßt worden und bildet die Vorlage für die Wendung *vera esse quae*...). Dieses Verhältnis der drei Textfassungen ist irreversibel!

54 Vgl. dazu Methodius, a.a.O., 2,1-9 (147,21ff).

55 Barnes, a.a.O., S. 52f.

56 Barnes, ebd., unter Verweis auf Clemens v. Alexandrien, strom. 2,36,2; 114,6; 3,59,3. Die Einschätzung Barnes', der ὅρος τοῦ Οὐαλεντίνου "shows a marked affinity of thought to something which Hippolytus [sc. ref. 6,42,2] reports: Valentinus said he saw a new-born baby which told him it was the Logos, then he added a tragic myth and thence derived his heretical ideas", ist zu oberflächlich.

57 Dial. 4,2 (136,25-138,2) = Methodius, de autexusio 3,1 (150,8-10). Im Dial. beginnt mit diesem Satz der ὅρος τοῦ Οὐαλεντίνου, bei Methodius hingegen geht diesem Satz eine längere Ausführung des selben Redners voraus!

58 Barnes, a.a.O., S. 53.

59 Nicht nur inhaltlich, sondern auch formal verlangt das οὐτωσί zu Beginn des Satzes etwas, woraus diese Folgerung gezogen werden kann. Die Wendung τῇ δὲ ἐπιούσῃ allein ist schon ohne vorangegangene Zeitbestimmung höchst seltsam, vollends unverständlich wird sie durch die erklärende Glosse τουτέστι σήμερον.

ὑπερβολήν τινα θείας δυνάμεως...[60]. Und nicht nur das, er läßt auch schon einen ähnlichen Erzählstil wie in dem gemeinsam überlieferten Text erkennen, mit relativ kurzen Sätzen, die im Partizipialstil aneinandergereiht werden[61]. Was nun den Aufbau der beiden Redeteile angeht, so ist er weitestgehend parallel, im ersten Teil erzählt der Redner zunächst von einem Naturerlebnis (Meeresbrandung), was ihn mit weiteren Beispielen aus der Naturbetrachtung zu Reflexionen führt über das Woher und den Anfang all dieser Bewegung und Ordnung. Am Ende dieser Überlegungen fragt er sich, ob alle Dinge, die sind, ihren Selbstand (σύστασις) aus etwas, was mit Gott gleichursprünglich, aber von ihm verschieden ist, haben, oder nur aus ihm allein, und schließlich und endlich überzeugt ihn die gute Ordnung der Elemente und die aus ihnen harmonisch aufgebaute Natur davon, daß ἐξ αὐτοῦ <μόνου> τὰ ὄντα γεγονέναι[62]. Der zweite Teil beginnt damit, daß der Redner durch diese abschließende Erkenntnis positiv gestimmt nach Hause zurückkehrt, um dann am nächsten Tag zwei Menschen zu begegnen, die, obwohl sie sogar verwandt sind, auf das grausamste miteinander umgehen, wobei einer den anderen mißhandelt und sich in seinem Zorn "wie ein wildes Tier" aufführt (ὡς ἄγριος θήρ). Dazu kommt noch das Beispiel eines anderen Mannes, der unter niederträchtigsten Beweggründen in die Ehe seines Nachbarn einbricht. Diese Erlebnisse lassen ihn nun auch nach dem Woher und dem Anfang dieser negative Bewegung bei den Menschen, hin zum Schlechten, fragen. Als Verursacher, Grund oder Schöpfer des Bösen vermag er den *einen* Gott aber nicht zu denken, ganz zu schweigen davon, daß Gott dies erfreuen könnte. Schließlich bleibt dem Redner nichts anderes übrig, als eine andere neben Gott gleichursprüngliche Ursache, nämlich die Materie, anzunehmen, die sich in Unordnung befand und der göttlichen Bearbeitung bedurfte: aus ihr stamme das Böse[63]. Es scheint mir nun überhaupt nicht zweifelhaft, daß diese beiden Teile der Rede dramaturgisch und inhaltlich auf das vorzüglichste zueinander passen, indem sie die philosophische Annahme zweier Prinzipien aus dem individuellen Erleben allgemein menschlicher Erfahrungen entwickeln. Bei der Betrachtung der Natur, selbst bei dem bedrohlichen Anbranden des Meeres, bleibt der Glaube an die eine Ursache, den göttlichen Schöpfer, intakt, da er einen starken Anhalt an der perfekten Ordnung der Gestirne und des Kosmos hat. Bei der Betrachtung des (un)menschlichen Verhaltens jedoch zerbricht dieser Glaube, da es dem so Empfindenden unmöglich erscheint, die - theologisch gesprochen - Sünde mit der Annahme des einen guten Schöpfers als Ursprung aller Dinge zu vereinbaren.

Die feste Überzeugung Barns': "it is Methodius who imitates the dialogue, not the dialogue which copies Methodius"[64] wird m.E. durch kein Indiz in den Texten selbst nahegelegt. Im Gegenteil, die inhaltliche, dramaturgische und sprachliche Integrität, die die zweiteilige Langfassung dieses Textes bei Methodius aufweist, sprechen eindeutig für seine einmalige und einheitliche Genese und damit für die Inferiorität des Dial.

Als *terminus post quem* für die Abfassung des Dial. bleibt daher der Tod des Methodius, also spätestens 313.

Als *terminus ante quem* schließt Zahn, aufgrund der o. beschriebenen Wertschätzung der Rufinschen Fassung, die eine Verfolgungssituation für die Zeit des Dialogs voraussetzt, "eine Abfassung nach den entscheidenden Ereignissen des Jahres 313, dem Mailänder Edikt und dem Tode des Maxi-

---

60 Methodius, a.a.O., 2,1 (147,21-23).

61 Eine weitere phraseologische Übereinstimmungen zwischen den beiden Teilen der Rede bei Methodius ist der häufige Gebrauch der Wendungen (ἐ)δόκει μοι + Inf. und ἠρχόμην + Inf. in den Reflexionsteilen der Rede; vgl. dazu Methodius, a.a.O., 2,3ff (148,7; 149,1.5f.18.20.23; 150,2.4; 152,2f.6; 153,7.13f; 154,10f).

62 Methodius 2,9 (149,22-150,7): ὅθεν ταύτα τὴν σύστασιν ἔχει... πότερον ἐκ τινὸς σύνοντος ἀεὶ τῷ θεῷ ἢ ἐξ αὐτοῦ καὶ μόνου...καὶ γάρ πως ἔπειθέ με τὸ εὐτακτὸν τῶν στοιχείων καὶ ἡ περὶ αὐτὰ τῆς φύσεως εὐκοσμία.

63 Methodius 3,9 (154,1-4) = Dial. 4,2 (140,21ff).

64 Barnes, ebd.

minus aus"[65]. Ganz abgesehen davon, daß die Zahnschen Analysen an diesem Punkt nicht länger überzeugen, kommt man schon allein dadurch in große Schwierigkeiten, daß man dann das Jahr 313 für den *terminus post quem und* den *terminus ante quem* anzusetzen hätte.

Wenn wir nun die griechische Fassung des Dial. für ursprünglich halten, dann kann man den *terminus post quem* noch später, nämlich in die Zeit der Alleinherrschaft Konstantins, also nach 324, ansetzen, denn das Bild, das der griechische Text von der Jetztzeit zeichnet, paßt nur auf diese Zeit.

Als *terminus ante quem* ist die Abfassung der 'Philokalia', d.h. spätestens 358, anzusetzen, da dort der Dial. "als Werk des Origenes angesehen wurde"[66]. Nun ist zu beachten, daß die griechische Fassung des Dial. nicht nur Anklänge an das Nicänum aufweist, sondern auch die Auswirkungen der konstantinischen Religionspolitik, insbesondere den Bau von Kirchen und repressive Maßnahmen gegen heidnische Kulte, vorauszusetzen scheint, so daß wir die Entstehung des Dialogs vielleicht sogar in die 30er Jahre des 4. Jh.s ansetzen können, ein späteres Datum ist jedoch auch nicht ausgeschlossen. So würde die komplizierte Überlieferungsgeschichte dieser Schrift, die Zahn herausgearbeitet hat, hinfällig[67]. Statt einen Interpolator für Anpassung der ursprünglichen Fassung Rufins an die veränderte Zeitlage verantwortlich zu machen, wird man den griechischen Text mit wenigen Ausnahmen für nicht interpoliert halten können und dagegen die Rufinsche Übersetzung als eine Bearbeitung des Textes zum Zwecke der Angleichung an die biographischen Voraussetzungen des historischen Origenes betrachten dürfen. Mit anderen Worten: Rufin hat die zeitgeschichtlichen Anklänge der ursprünglichen Fassung des Dial. aus den 30er Jahren des 4. Jh.s sekundär historisiert und an die Verhältnisse Mitte des 3. Jh.s angeglichen. Ein Übersetzer, der mit der Maxime *si quid autem inventum fuerit in his [sc. libris Origenis] quod cum fide catholica non consonat, hoc est ab haereticis suspicamur insertum*[68] an seine Arbeit geht, wird wohl kaum vor einer vergleichsweise harmlosen "Berichtigung" der historischen Situation zurückgeschreckt haben.

---

65 A.a.O., S. 236.

66 Buchheit, a.a.O., S. 318. In der 'Philokalia' wird ein langes Stück aus *de autexusio* 5-12 geboten, was ihre Verfasser allerdings nach Eusebs praep. 7,22 zitieren. Euseb hat die ganze Sache dadurch verwirrt, daß er als Quelle für diesen Text nicht Methodius, sondern die Schrift περὶ ὕλης eines gewissen Maximus angab. Vermutlich handelt es sich hier um einen Irrtum Eusebs, wichtig für unseren Zusammenhang ist jedoch, daß es in Philokalia 24,8 in der Unterschrift zu diesem langen Zitat heißt: αὐτολεξεὶ δὲ ταῦτα ηὕρηται κείμενα ἐν τῷ Ὠριγένους πρὸς Μαρκιωνιστὰς καὶ ἄλλους αἱρετικοὺς διαλόγῳ, Εὐτροπίου δικάζοντος, Μεγεθίου δὲ ἀντιλέγοντος.

67 Da er die Rufinsche Fassung für ursprünglich hält und die Entstehungszeit des Dial. zwischen 300 und 313 ansetzt, muß er "schon um 330-337 eine[r] durchgreifende[n] Umarbeitung" annehmen, die beabsichtigte, diese Schrift "der inzwischen veränderten Zeitlage anzupassen" (Zahn, Dialoge, S. 236).

68 Rufin, de adulteratione librorum Origenis (PL 17, 632A,11-13).

Die vor allem im zweiten Teil des Dial. umfängliche Abhängigkeit des Verfassers von Methodius' Schriften *de autexusio* und *de resurrectione* darf also als gesichert angesehen werden. Dieser Umstand wirft nun aber auch ein bezeichnendes Licht auf den Quellenwert der Schrift insgesamt, denn es steht zu vermuten, daß der Verfasser auch für den ersten Teil des Dial., in dem sich ja die Diskussion mit den Marcioniten findet, eine durch andere Quellen vermittelte Kenntnis der marcionitischen Argumente und Bibelstellen hatte. Ist diese Annahme richtig, dann hatte der Verfasser trotz gegenteiliger Behauptungen[69] vermutlich *keine* marcionitische Bibel in Händen. Und dennoch können sich natürlich Texte aus der marcionitischen Bibel im Dial. erhalten haben, da die Quellen des Verfassers sehr wohl mit dieser Ausgabe vertraut gewesen sein können[70]. Die Frage ist nun allerdings, mit Hilfe welcher Kriterien man diejenigen ntl. Zitate herausfiltert, die möglicherweise auf den marcionitischen Text zurückgehen.

2. Die Zitate aus dem Corpus Paulinum

2.1. Forschungsmeinungen

Zahn[71] hatte versucht, mit Hilfe der verschiedenen Erklärungen und Verabredungen der Dialogpartner möglichst präzise diejenigen Passagen zu bestimmen, in denen mutmaßlich marcionitische Bibeltexte zitiert werden. Darüber hinaus betrachtete er auch noch die Ordnung der Pauluszitate im letzten Abschnitt des Dial., die die der marcionitischen Briefabfolge sei, als positives Kriterium zur Identifikation von marcionitischem Material. Es dürfte kaum überraschen, daß Zahn auch bei der Frage nach dem Text der Bibelzitate häufig der s.E. ursprünglichen Rufinschen Fassung den Vorzug gab.

---

69 Dial. 1,5 (10,19-21): ΜΕΓ(ΕΘΙΟΣ): τῷ σῷ φάλσῳ οὐ πιστεύω ἀποστολικῷ. - ΑΔ(ΑΜΑΝΤΙΟΣ): προσένεγκε τὸ ἀποστολικόν σου, εἰ καὶ τὰ μάλιστα περικεκομμένον ἐστί...; 2,5 (66,9f): Μ(ΑΡ)Κ(ΟΣ): τῷ ἐμῷ ἀποστολικῷ πείθομαι. - ΑΔ(ΑΜΑΝΤΙΟΣ): ἔχω τὸ ἀποστολικόν σου καὶ ἀναγινώσκω λέγοντος...; 2,18 (96,5f.8-11): ΑΔ(ΑΜΑΝΤΙΟΣ):...ἄκουε τοῦ ἀποστόλου τοῦ ὑπ' αὐτῶν προκομισθέντος, ὅπως μάθῃς τὴν τούτων ἀνοησίαν... ὅσα οὖν μὴ νοήσαντες κατέλειψαν ἑαυτοῖς ἐναντιούμενα, ταῦτα ὥσπερ ἐπιφυλλίδας ἀναλεξάμενος ἐκ τῶν ἀποστολικῶν καὶ προφητικῶν (sic, εὐαγγελικῶν?) φωνῶν...; 5,14 (200,21f): ΑΔ(ΑΜΑΝΤΙΟΣ): ἐπειδὴ πάρεισιν οἱ περὶ Μεγέθιον, οἱ τοῦ δόγματος Μαρκίωνος, ἐκ τοῦ αὐτῶν εὐαγγελίου ἀναγινώσκω...

70 Vgl. dazu Harnack, Marcion, S. 59*f. Zahn (Dialoge, S. 230-236) meinte, aufgrund einiger Parallelen zwischen dem Dial. einerseits und Irenäus und Tertullian andererseits die antimarcionitische Schrift des Theophilus v. Antiochien als Quelle für den Dial. annehmen zu können. Dies ist jedoch unsicher.

71 Geschichte II/2, S. 419-426.

Harnack hatte demgegenüber eingewandt, daß der Umstand, daß es sich um "durchweg fingierte" Dialoge handle, "die dramatischen Bemerkungen und Situationen sämtlich für die Feststellung der Herkunft und des Wertes der tatsächlichen Angaben vollkommen gleichgültig" sein lasse[72]. Statt dessen müsse "jedes einzelne Bibelzitat, einerlei, in welchem Dialog es steht und ob es von 'Adamantius' oder von einem Häretiker vorgebracht wird, für sich und im Rahmen seines Kontexts darauf geprüft werden, ob es aus der Marcionitischen Bibel geflossen ist oder nicht"[73]. Auch die tendenzielle Bevorzugung der Rufinschen Fassung bestreitet er entschieden[74], faktisch jedoch gibt er ihr dann doch häufiger, als aufgrund seiner generellen Skepsis zu erwarten wäre, den Vorzug gegenüber der griechischen Fassung[75]. Von Zahns "Grundsätzen" läßt Harnack lediglich den Nachweis der marcionitischen Reihenfolge der Zitate im letzten Dialogabschnitt gelten[76]. Die Kriterien, nach denen eine individuelle Prüfung jedes einzelnen Zitates vorzunehmen ist, sind im wesentlichen: Übereinstimmung einer Lesart des Dial. mit einer aus Tertullian oder Epiphanius als marcionitisch wahrscheinlich gemachten Lesart und Übereinstimmung einer Lesart des Dial. mit marcionitischen Tendenzen.

Clabeaux's Beitrag zum Problem der Kriterien besteht in einer Reihe von negativen Aussagen im Blick auf die Zuverlässigkeit der ntl. Ziate des Dial. Im einzelnen nennt er die schlechte handschriftliche Überlieferung des Dial., eine an Beispielen illustrierte "general tendency for looseness in New Testament citations"[77] und er problematisiert nachhaltig und überzeugend das von Zahn inaugurierte und von Harnack akzeptierte Kriterium der Reihenfolge der Zitate im letzten Abschnitt des Dial[78]. Positive Kriterien zur Bestimmung der Zitate, die wahrscheinlich auf den marcionitischen Text zurückgehen, entwickelt Clabeaux in diesem Zusammenhang nicht, allerdings bietet er an anderer Stelle Vergleiche der bei Tertullian, Epiphanius und im Dial. parallel überlieferten Zitate[79], so daß wir damit ein positives Kriterium zur Beurteilung der ntl. Zitate im Dial. haben. Am Ende seiner Vergleiche der drei Zeugen kommt Clabeaux immerhin zu folgender Beurteilung: "Tertullian is

---

72 Marcion, S. 58*.

73 A.a.O., S. 60*.

74 A.a.O., S. 58*.

75 Beispielsweise ist die Lesart ἀγοράσαντος für ἀγαπήσαντος in Gal 2,20 nur aus der Rufinschen Übersetzung gewonnen; vgl. dazu Harnack, a.a.O., S. 45, Anm.1.

76 A.a.O., S. 62*.

77 Edition, S. 58.

78 A.a.O., S. 61-65. "After careful consideration and a serious testing of the Pauline citations found in *Dial. Adam.* 5 I have decided to reject their validity as representatives of the Marcionite text" (S. 61).

79 A.a.O., S. 24-29.70-79.

the most reliable, then Adamantius, and lastly Epiphanius"[80]. Diese relative Hochschätzung des Dial. verwundert nun doch etwas angesichts der überwiegend negativen Beurteilung der handschriftlichen Überlieferung und der "general tendency for looseness in New Testament citations".

Also sind nicht nur Zahn und Harnack, sondern auch der sonst überwiegend kritisch urteilende Clabeaux bei der Gewichtung des Quellenwertes des Dial. erstaunlich optimistisch, und dies, obwohl bei keiner anderen Quelle ihr sekundärer Charakter so deutlich am Tage liegt, was im übrigen auch von allen zugestanden wird[81]. Ein weiteres starkes Indiz für die desaströse Quellenkenntnis, die der Dial. spiegelt, ist das Problem Eph/Laod. Während uns Tertullian mitteilt, daß im marcionitischen Apostolikon der Eph als Laod galt und der in der zweiten Hälfte des 4. Jh.s schreibende Epiphanius immerhin noch von einem Laod weiß (auch wenn er daneben noch den Eph nennt), wird diese Tatsache im Dial. mit keiner Silbe erwähnt. Nicht nur das, es werden dort sogar *expressis verbis* zweimal Zitate aus dem Eph auch als solche identifiziert (2,18f), was von dem marcionitischen Gesprächspartner unkommentiert zur Kenntnis genommen wird.

Wenn nun im folgenden ein neuer und umfassender Versuch gemacht wird, den Charakter der Pauluszitate im Dial. zu bewerten, so geschieht dies unter drei Gesichtspunkten:

1) Die einzig sichere Basis für eine Bestimmung dessen, was dem marcionitischen Text zugerechnet werden kann, ist der Vergleich mit den Lesarten des marcionitischen Textes, die bislang anhand von Tertullian und Epiphanius erhoben wurden.

2) Es muß versucht werden, die Zitiergewohnheit des Dial.-Verfassers zu erheben. In Ermangelung von Mehrfachzitaten soll das besondere Augenmerk auf Pauluszitaten mit Sonder- bzw. Singulärlesarten liegen. In diesem Zusammenhang ist auch der Frage nachzugehen, ob in den unterschiedlichen Teilen des Dial. die Zitate ganz ähnliche Phänomene aufweisen oder ob charakteristische Unterschiede zu verzeichnen sind.

3) Es muß geklärt werden, in welchem Verhältnis die lateinische Übersetzung Rufins zum griechischen Text der Bibelzitate steht.

---

80 A.a.O., S. 80.

81 Clabeaux, Edition, S. 13: "The Dial. Adam. is clearly artificial...There are two (sic) claims by the title character (1.5 and 5.22, sic) that he used a Marcionite Apostolikon. These claims, in the light of the research of this study, are untenable. The autor's claims, even if they are taken seriously, contain two major limitations: (1) they do not speak for every Pauline citation in Dial. Adam.; and (2) when Adamantius says 'ἐκ τοῦ αὐτῶν ἀποστολικοῦ' (5.22), he may merely be referring to those letters of Paul which the Marcionites accepted, without implying a reference to the text that is in fact used (catholic or marcionite)". Dieser Einschätzung Clabeaux's ist absolut beizupflichten, wobei angemerkt werden muß, daß es sich um vier derartige Stellen handelt (vgl. darüber hinaus auch Dial. 2,5 [66,9f] und 2,18 [96,5-11]).

2.2. Der Vergleich mit dem Zeugnis Tertullians

Es dürfte sinnvoll sein, zwar bevorzugt Zitate aus dem ersten Teil des Dial. zu vergleichen, dem Teil also, in dem explizit mit Marcioniten diskutiert wird, jedoch dürfen auch die Zitate des zweiten Teils nicht unberücksichtigt bleiben. Dies geschieht nicht so sehr deshalb, weil "Adamantius" in 5,14 ausdrücklich behauptet, mit Rücksicht auf die noch anwesenden Marcioniten aus deren Bibel zu zitieren, sondern vor allem deshalb, weil dies die einzige Möglichkeit ist, den Hinweis Harnacks zu prüfen, demzufolge jedes Zitat im Dial. Anspruch auf eine gesonderte Prüfung habe. Und schließlich müssen ohnehin im Blick auf eventuelle Zitiergewohnheiten des Verfassers selbstverständlich die Pauluszitate aus allen Teilen des Dial. beachtet werden.

Der Einfachheit halber werden die Zitatbesprechungen durchnummeriert, auch wenn sie nun unter verschiedenen Überschriften geboten werden.

A) Übereinstimmungen

1) 1.Kor 15,45.47:

Dial. 2,19 (100,3-6): ταῦτα μὲν ἤκουσας τοῦ ἀποστόλου, ἐκεῖνα δὲ οὐκ ἤκουσας λέγοντος· ἐγένετο ὁ πρῶτος ἄνθρωπος, Ἀδάμ, εἰς ψυχὴν ζῶσαν, ὁ ἔσχατος, κύριος, εἰς πνεῦμα ζωοποιοῦν· ὁ πρῶτος ἄνθρωπος ἐκ γῆς χοϊκός, ὁ δεύτερος, κύριος, ἐξ οὐρανοῦ.

Dieser Text entspricht exakt dem Text, den Tertullian für das marcionitische Apostolikon bezeugt[82]. Auffällig ist insbesondere die zweimalige Zufügung der Glosse κύριος; die Übereinstimmung an dieser Stelle kann kein Zufall sein, sondern sie ist ein Reflex des marcionitischen Textes. Wir haben hier also einen Beleg dafür, daß der Dial. authentische Lesarten des marcionitischen Textes transportiert. Rufin bietet gleichfalls diese Lesarten.

2) 1.Th 4,16f:

NA[26]	Dial. 1,25 (48,24-28)	Ruf. (49,25-28)
16: ὅτι αὐτὸς ὁ κύριος ἐν κελεύσματι, ἐν φωνῇ ἀρχαγγέλου καὶ ἐν σαλπίγγι θεοῦ, καταβήσεται ἀπ' οὐρανοῦ καὶ οἱ νεκροὶ ἐν Χριστῷ ἀναστήσονται πρῶτον,	ἐ ν κελεύσματι θεοῦ, ἐν φωνῇ ἀρχαγγέλου, ἐν τῇ ἐσχάτῃ σαλπίγγι καταβήσεται κύριος ἀπ' οὐρανοῦ, καὶ οἱ νεκροὶ ἐγερθήσονται πρῶτοι,	in iussu dei, in voce archangeli, in novissima tuba descendet de coelis, et mortui resurgunt primi,
17: ἔπειτα ἡμεῖς οἱ ζῶντες οἱ περιλειπόμενοι ἅμα σὺν αὐτοῖς ἁρπαγησόμεθα ἐν νεφελαῖς εἰς ἀπάντησιν τοῦ κυρίου εἰς ἀέρα.	ἔπειτα καὶ ἡμεῖς οἱ περιλειπόμενοι εἰς τὴν παρουσίαν αὐτοῦ ἅμα σὺν αὐτοῖς ἁρπαγησόμεθα ἐν νεφελαῖς εἰς ἀπάντησιν αὐτοῦ.	deinde nos qui vivimus, qui reliqui sumus in adventu eius, simul cum ipsis rapiemur in nubibus obviam Christo in aera.

82 Marc. 5,10,7; vgl. dazu die Diskussion o. S. 108.

Dazu ist zu vergleichen Marc. 5,15,4: *ait eos, qui remaneant in adventum Christi cum eis, qui mortui in Christo primi resurgent, quod in nubibus auferentur in aerem obviam domino.*

Nach Harnack sind die Gemeinsamkeiten des Dial. "mit dem Text Tert.s sowohl πρῶτοι als auch die Herübernahme von εἰς τὴν παρουσίαν aus V. 15 in V. 17"[83], Clabeaux untersucht nur V. 16 und notiert lediglich die Übereinstimmung in der Lesart πρῶτοι[84]. Dies scheint mir auch die einzige wirkliche Berührung der beiden Texte zu sein (mit D* F G 88 latt). Im übrigen enthalten beide Texte so viele Besonderheiten, die nicht miteinander kompatibel sind, daß auch die Übereinstimmung in der "Herübernahme von εἰς τὴν παρουσίαν aus V. 15 in V. 17" nur eine scheinbare ist. Schließlich bezieht sich der Ausdruck οἱ περιλειπόμενοι in V. 17 im paulinischen Kontext zurück auf οἱ περιλειπόμενοι εἰς τὴν παρουσίαν in V. 15. Sowohl bei Tertullian als auch im Dial. beginnt das Zitat mit V. 16, und in beiden Fällen liegt mehr oder weniger deutlich der Akzent auf der παρουσία[85], so daß diese Kontamination aus V. 15 und V. 17 eine völlig logische Konsequenz des jeweiligen Kirchenvaterkontextes ist.

Das Zitat im Dial. weist ja noch eine ganze Reihe weiterer Besonderheiten auf. Die Umstellung von κύριος nach καταβήσεται geht dabei sicher zu Lasten des Dial.-Verfassers, wahrscheinlich auch die Verschiebung des Genitivattributs θεοῦ von σαλπίγγι zu κελεύσματι. Der Grund dafür ist wohl in der Parallelbeeinflussung durch 1.Kor 15,52 zu sehen: der dort gebrauchte geläufigere Ausdruck ἐν τῇ ἐσχάτῃ σαλπίγγι hat den eher farblosen Ausdruck ἐν σαλπίγγι θεοῦ verdrängt und damit das Genitivattribut disloziert. Für dieses Phänomen gibt es weitere Belege in der lateinischen Überlieferung, bezeichnenderweise allerdings nur in Kirchenväterzitaten[86], so daß der Verdacht naheliegt, daß es sich hier um keine handschriftlich vermittelte Lesart, sondern um unabhängig voneinander entstandene und *ad hoc* geformte Lesarten (Pl.) handelt, die durch die Parallele 1.Kor 15,52 evoziert wurden. Sehr wahrscheinlich ist auch die Lesart ἐγερθήσονται statt ἀναστήσονται durch 1.Kor 15,52 bedingt, immerhin gibt es dafür auch handschriftliche Belege (1611 2138), ohne daß damit zwangsläufig genealogische Abhängigkeit vorliegen muß. Die Auslassungen von οἱ ζῶντες und εἰς ἀέρα in V. 17 sowie das zweimalige αὐτοῦ nach παρουσίαν und ἀπάντησιν gehen sicher zu Lasten des Dial.-Verfassers.

Rufin bietet einen merkwürdigen Mischtext, indem er teils die Lesarten des Dial. (*iussu dei*, *novissima tuba*, Zufügung von *in adventu eius*) reproduziert, teils sie aber auch auf den "normalen" Text hin korrigiert (keine Zufü-

83 Marcion, S. 112*.
84 Edition, S. 25.
85 In Dial. 1,25 (48,11) ist explizit von den δύο Χριστοῦ παρουσίαι die Rede.
86 Hieronymus, c.Ioannem 26; Augustin, serm. 173,3; Isidor v. Sevilla, quaest. (Lev) 17,13.

gung des κύριος an der falschen Stelle, keine Auslassung des οἱ ζῶντες, Ende des Zitates erst nach *in aera*). Dieser Sachverhalt ist insofern charakteristisch, als er zeigt, daß Rufin zwar bei den Zitaten in der Regel den auf uns gekommenen Text der griechischen Fassung vor Augen hatte, daß er allerdings nicht selten auch (wahrscheinlich unbewußt) den "normalen" bzw. ihm bekannten Text einfügt.

Damit haben wir also schon einen ersten Eindruck von dem, was Clabeaux eine "tendency for looseness in New Testament citations" nennt.

B) Differenzen

3) 1.Kor 3,21-22:

Dial. 2,19 (106,1-5): ὥστε, φησί, μηδεὶς καυχάσθω ἐν 'ἀνθρώποις'· πάντα γὰρ ὑμῶν ἐστιν, εἴτε 'Παῦλος, εἴτε Κηφᾶς', εἴτε κόσμος, εἴτε ζωή, εἴτε θάνατος, εἴτε ἐνεστῶτα, εἴτε μέλλοντα· πάντα ὑμῶν, ὑμεῖς δὲ Χριστοῦ, Χριστὸς δὲ θεοῦ; Marc. 5,6,13: *ergo, inquit, nemo glorietur in 'homine'...*; 5,7,9: *omnia vestra sunt, sive 'Paulus sive Apollo sive Cephas' sive mundus sive vita sive mors sive praesentia sive futura.*

Die Differenz zwischen dem Singular und dem Plural bei ἄνθρωπος wird man vielleicht für nicht so gravierend halten - Tertullian kann auch selbständig variiert haben. Jedoch haben wir im Dial. den völlig singulären Fall, daß Apollos fehlt. Eine marcionitische Tendenz ist nicht erkennbar[87], so daß wohl der Dial.-Verfasser oder (wahrscheinlicher) seine Quelle für diese Auslassung verantwortlich sein dürften. Für die zweite Annahme spricht die Beobachtung, daß wenig später wieder auf diese Stelle angespielt wird, und auch dort fehlt Apollos. Rufin bezeugt an beiden Stellen die gleichen Lesarten wie die griechische Fassung mit der Ausnahme, daß er εἴτε κόσμος mit *sive 'hic' mundus* wiedergibt.

4) 1.Kor 15,50:

Dial. 5,22 (218,20f): ΜΑΡ(ΚΟΣ)...σὰρξ καὶ αἷμα βασιλείαν θεοῦ κληρονομῆσαι οὐ δύνανται... (Ruf. [219,18f]: *caro et sanguis regnum dei non possidebunt...*); Marc. 5,10,11: *hoc enim dico, fratres, quia caro et sanguis regnum dei non possidebunt.*

Der griechische Text des Dial. weicht hier ab vom marcionitischen Text, den Tertullian bezeugt. Interessanterweise stimmt jedoch die Rufinsche Fassung mit dem marcionitischen Text überein. Ob Rufin hier den Text des Dial. besser überliefert, ist nicht sicher, es gibt auch die Möglichkeit, daß er durch den ihm geläufigen Text beeinflußt wurde. Dies ist um so naheliegender, als diese Lesart in der lateinischen Überlieferung weit verbreitet ist.

87 So auch Harnack, Marcion, S. 83*.

5) Eph 2,11-13:
Dial. 2,18 (96,24-30) und Tertullian, Marc. 5,17,12:

Dial.	Tertullian	Rufin
11: μνημονεύοντες ὅτι ποτὲ	memores vos,	quia vos
ὑμεῖς τὰ ἔθνη	aliquando nationes in carne	aliquando gentes
οἱ λεγόμενοι	qui appelamini	qui dicebamini praeputium ab ea quae
ἀκροβυστία ὑπὸ τῆς	praeputium ab ea quae dicitur	dicitur circumcisio in carne
λεγομένης περιτομῆς	circumcisio in carne	manufacta,
ἐν σαρκὶ χειροποιήτου,	manufacta,	qui eratis illo tempore
12: ὅτι ἦτε ἐν τῷ καιρῷ	quod essetis illo in tempore	sine Christo
ἐκείνῳ χωρὶς Χριστοῦ	sine Christo	alienati a conversatione
ἀπηλλοτριωμένοι τῆς	alienati a conversatione	Israel et peregrini
πολιτείας τοῦ Ἰσραὴλ	Israelis	testamentorum
καὶ ξένοι τῶν διαθηκῶν	et peregrini testamentorum	et promissionis
τῆς ἐπαγγελίας	et promissionis eorum	spem non habentes
ἐλπίδα μὴ ἔχοντες	spem non habentes	sine deo in mundo.
καὶ ἄθεοι ἐν τῷ κόσμῳ	et sine deo in mundo.	nunc autem
13: νυνὶ δὲ	at nunc in Christo	vos qui aliquando
ὑμεῖς οἵ ποτε	vos qui	eratis longe
ὄντες μακράν,	eratis longe	facti estis prope in
ἐγενήθητε ἐγγὺς	facti estis prope	sanguinie Christi.
ἐν τῷ αἵματι τοῦ Χριστοῦ.	in sanquine eius.	

Die Differenzen in V. 11 und V. 13 sind besonders auffällig:
11: Offensichtlich scheinen beide Textfassungen (Dial. und Tertullian) auf einen gemeinsamen Text, den marcionitischen, zurückzugehen; dies ergibt sich relativ sicher aus der Partizipform μνημονεύοντες/*memores*. Dann jedoch bietet der Dial. durch die Zufügung des ὅτι eine Mischlesart mit dem "normalen" Text an dieser Stelle: μνημονεύετε ὅτι. Die Auslassung des ἐν σαρκί wird auch von Epiphanius geboten und man könnte diese Auslassung für den marcionitischen Text buchen. Dann müßte man dies jedoch für eine spätere Stufe der marcionitischen Textüberlieferung annehmen, denn Tertullian hat diese Worte gelesen und er ist bestimmt nicht dafür bekannt, daß er in Bibelzitaten Zusätze macht, sondern eher für den gegenteiligen Fall. Im übrigen haben wir ja schon im obigen Beispiel gesehen, daß auch der Dial.-Verfasser abundante Elemente des Textes einfach ausläßt, so daß die Koinzidenz zwischen Epiphanius und dem Dial. hier auch zufällig sein könnte.
12: Rätselhaft erscheint hier die partielle Übereinstimmung zwischen Tertullian und Rufins Fassung *et promissionis*, gegen Dial. und Epiphanius. Tertullian ist sehr wahrscheinlich hier durch seine eigene Textform beeinflußt, möglicherweise gilt dies auch für Rufin, obwohl er sonst in diesem Abschnitt relativ getreu den Text des Dial. übersetzt.
13: Hier scheint der Dial. wiederum nachlässig zu zitieren, indem er einfach ἐν Χριστῷ Ιησοῦ ausläßt. Und vollends weicht der Dial. mit der Lesart ἐν τῷ αἵματι τοῦ Χριστοῦ vom durch Tertullian und Epiphanius einhellig bezeugten marcionitischen Text ab.

6) Eph 3,8f:

Dial. 2,20 (106,31-35): ἐμοί, φησί, τῷ ἐλαχιστοτέρῳ πάντων ἁγίων, ἐδόθη ἡ χάρις αὕτη ἐν τοῖς ἔθνεσιν εὐαγγελίσασθαι τὸν ἀνεξιχνίαστον πλοῦτον τοῦ Χριστοῦ καὶ φωτίσαι πάντας τίς ἡ οἰκονομία τοῦ μυστηρίου τοῦ ἀποκεκρυμμένου ἀπὸ τῶν αἰώνων ἐν τῷ θεῷ τῷ τὰ πάντα κτίσαντι.

Das Zeugnis Tertullians ist hier für V. 8 nur fragmentarisch erhalten, die entscheidende Differenz besteht jedoch in der ausdrücklich von Tertullian genannten Auslassung der Präposition ἐν vor τῷ θεῷ. Der Dial. bietet jedoch diese Präposition, wie auch die Rufinsche Übersetzung (*in deo*), die hier sehr präzise diesen Text wiedergibt. Da diese Lesart o. (S. 112f) als nicht genealogisch signifikant beurteilt wurde, muß man darin keinen unüberbrückbaren Gegensatz zwischen Tertullian und dem Dial. sehen.

7) 1.Th 2,15:

Dial. 5,12 (196,28f): (ΑΔΑΜΑΝΤΙΟΣ)...τῶν καὶ τὸν κύριον ἀποκτεινάντων Ἰησοῦν καὶ τοὺς προφήτας; Marc. 5,15,1: ...*qui et dominum interfecerunt dicendo et prophetas suos, licet suos adiectio sit haeretici.*

Tertullian bezeugt für den marcionitischen Text ausdrücklich die Lesart καὶ τοὺς ἰδίους προφήτας, wohingegen der Dial. davon nichts weiß (interessanterweise läßt Rufin 'die Propheten' ganz aus). Diese Differenz kann nicht ausgeglichen werden. Wenn man dennoch die Lesart des Dial. für den marcionitischen Text reklamieren wollte, dann müßte man eine Weiterentwicklung des marcionitischen Textes postulieren, eine Weiterentwicklung allerdings, die pikanterweise auch noch eine als dezidiert marcionitisch geltende Lesart[88] wieder aufgibt. Damit würde aber die Annahme einer kontinuierlichen Weiterarbeit am Bibeltext im marcionitischen Sinne selbstwidersprüchlich.

2.3. Der Vergleich mit dem Zeugnis des Epiphanius

A) Übereinstimmungen

8) 1.Kor 6,16:

Dial. 5,23 (222,30-224,1) = Pan. 42,11,8. In diesem Vers gibt es keine nennenswerten Abweichungen in der ntl. Textüberlieferung.

9) 1.Kor 9,9:

Dial. 1,22 (42,15f) = Pan. 42,12,3 (162,4-6). Es handelt sich hier um den o. (S. 159-161) bei Epiphanius diskutierten Text: ἐν γὰρ τῷ Μω(ϋ)σέως νόμῳ γέγραπται. Von diesem weitgehend einheitlichen Text weichen nur P^{46} D^{*} F G ab, indem sie den Mose-Namen auslassen. Epiphanius kennt offensichtlich einen solchen Text und unterstellt Marcion hier eine Zufügung.

88 Vgl. dazu Harnack, Marcion, S. 49.

B) Differenzen

10) 1.Kor 9,8b:

Dial. 1,22 (42,15): ἢ οὐχὶ καὶ ὁ νόμος ταῦτα λέγει; Pan. 42,12,3 (162,4-6): εἰ(=ἢ?) καὶ ὁ νόμος ταῦτα οὐ λέγει.

Die Dial.-Fassung bezeugt hier eindeutig die MT-Lesart, und zwar innerhalb eines längeren zusammenhängenden Zitates von 1.Kor 9,7c-10.

11) 1.Kor 10,3f:

Dial. 2,18 (98,26-28)	Pan. 42,12,3
καὶ πάντες τὸ αὐτὸ βρῶμα πνευματικὸν ἔφαγον.	καὶ πάντες τὸ αὐτὸ πνευματικὸν ἔφαγον βρῶμα.
καὶ πάντες τὸ αὐτὸ πόμα πνευματικὸν ἔπιον.	καὶ πάντες τὸ αὐτὸ πνευματικὸν ἔπιον πόμα.

Der Dial. bietet für beide Verse die Wortstellung mit D F G Ψ MT, Epiphanius hingegen liest in V. 3 mit A 33 263 330 1175 und in V. 4 mit P^{46} S A B 33 pc. Wohinter sich nun der marcionitische Text verbirgt, ist nicht mehr sicher zu entscheiden. Deutlich ist auf jeden Fall, daß die beiden unterschiedlichen Fassungen jeweils in der Wortstellung parallel konstruiert sind.

12) 1.Kor 14,34/41:

Dial. 2,18 (96,12-14)	Pan. 42,12,3 (170,26-28)
αἱ γυναῖκες ἐν ἐκκλησίᾳ σιγάτωσαν, οὐ γὰρ ἐπιτέτραπται αὐταῖς λαλεῖν, ἀλλ' ὑποτάσσεσθαι, καθὼς καὶ ὁ νόμος λέγει.	αἱ γυναῖκες ἐν ἐκκλησίᾳ σιγάτωσαν, οὐ γὰρ ἐπιτρέπεται αὐταῖς λαλεῖν, ἀλλ' ὑποτασσέσθωσαν, καθὼς καὶ ὁ νόμος λέγει.

Auch hier findet sich wieder die genealogisch nicht signifikante Lesart ἐν ἐκκλησίᾳ[89]. Bemerkenswert ist immerhin auch, daß beide Zeugen nicht die Zufügung ὑμῶν nach γυναῖκες bieten (mit P^{46vid} S A B Ψ 33 1175 1739 al gegen D F G MT). Wichtiger sind die beiden Abweichungen in diesem Vers. Epiphanius bietet zum einen die Lesart ἐπιτρέπεται (mit S A B D F G 1175 1739 al) statt ἐπιτέτραπται (Ψ MT) und zum anderen ὑποτασσέσθωσαν (mit S A B 33 81 pc) statt ὑποτάσσεσθαι (D F G Ψ MT). Mit Ausnahme des Singulars ἐν ἐκκλησίᾳ liest der Dial. in diesem Vers bei drei variierten Stellen an je zwei Stellen mit D F G bzw. mit MT, und nur die HS Ψ liest alle drei Lesarten mit. Ob der Dial. damit den marcionitischen Text wiedergibt, scheint mir eher fraglich.

89 Vgl. dazu o. S. 134.185.

5a) Eph 2,11-13:
Über die schon o. (S. 213) genannten entscheidenden Differenzen hinaus ist noch eine Differenz hier nachzutragen: Der Dial. bietet in V. 12 die Zufügung der Präposition ἐν vor τῷ καίρῳ (mit P^{46*} D F G Ψ 6 1175 MT gegen S A B pc). Diese Zufügung ist eine Verdeutlichung des Ausdrucks, die sicherlich auch mehrfach unabhängig entstanden sein kann.

2.4. Ergebnis der Zitatvergleiche

Was die Verteilung der Vergleichstexte auf die verschiedenen Teile des Dial. angeht, so gibt es für den zweiten Teil leider so gut wie keine, insbesondere keine aussagekräftigen Stellen. Die meisten vergleichbaren Texte stammen aus dem ersten Teil des Dial. Und hier findet sich beides: Einmal findet sich eine frappierende Übereinstimmung mit einer sicheren Lesart des marcionitischen Textes (s. 1.Kor 15,45.47!), allerdings sind die Abweichungen deutlich in der Überzahl. Manche Zitate scheinen darüber hinaus auch recht nachlässig zitiert bzw. dem Sinn nach geformt zu sein (s. 1.Th 4,16f).

Auffällig scheint mir noch die Profilierung der beiden Zeugen Epiphanius und Dial. gegeneinander zu sein. An den Stellen, an denen ihrer beider Zeugnis differiert, folgen sie jeweils einem bestimmten Teil der ntl. Überlieferung: Bei Epiphanius sind dies die HSS A und 33, beim Dial. die HSS Ψ und, etwas schwächer, D F G und MT. Dieser Tendenz gilt es, für den Dial. weiter nachzugehen.

3. Die Zitiergewohnheiten des Dialog-Verfassers

Im folgenden werden alle relevanten Pauluszitate im Dial. der Reihe nach besprochen. Unter "relevant" verstehe ich Texte, die Singulärlesarten enthalten, Texte, die in der bisherigen Diskussion im besonderen dem marcionitischen Text zugeschrieben wurden und Texte, an denen das Verhältnis des griechischen Textes zur Rufinschen Übersetzung studiert werden kann. In der Praxis bedeutet dies, daß bis auf wenige Ausnahmen in der Regel jedes Pauluszitat von der Länge eines Verses an erfaßt und besprochen wird.

13) Gal 1,9(8):

> Dial. 1,6 (12,5-8): ὁ ἀπόστολος οὐκ εἶπε· κατὰ τὰ εὐαγγέλιά μου, ἀλλὰ· κατὰ τὸ εὐαγγέλιόν μου. ἴδε πῶς λέγει ἓν εἶναι. καὶ λέγει· εἴ τις ὑμᾶς εὐαγγελίσεται παρ' ὃ εὐηγγελισάμεθα ὑμῖν, ἀνάθεμα ἔστω; Ruf. (13,7): *...si vobis quis aliter evangelizaverit, anathema sit.*

Wenn dieses Zitat (eingeleitet mit καὶ λέγει) V. 9 zitiert, dann finden sich hier zwei auffällige Lesarten:

a) Futur (-σεται) statt Präsens (-ζηται), verstärkt den drohenden Charakter dieses Fluchsatzes[90]. Wahrscheinlich liegt hier aber einfach nur ein Schreiberversehen (z.B. Hörfehler) vor. Eine solche Differenz ist nicht genealogisch signifikant.
b) εὐηγγελισάμεθα ὑμῖν statt παρελάβετε, eine Lesart, die sich auch in Ψ findet. Für Ψ wird man eine, wahrscheinlich unbewußte, durch Zeilensprung bedingte Angleichung an bzw. Beeinflussung von V. 8 annehmen können. Ein analoger Sachverhalt kann auch für die Textvorlage des Dial. angenommen werden. Möglicherweise liegt auch eine Zitatverschmelzung oder -kontraktion der Vv. 8 und 9 vor, denn Paulus sagt ja in beiden Versen substantiell dasselbe (ὡς προειρήκαμεν, 9a). Die geringfügigen Nuancen interessieren den Dial.-Verfasser nicht, was ihn interessiert, ist die Singularität des Evangeliums, und zwar des Evangeliums, das Paulus verkündigt hat. Rufin geht diesem Problem dadurch aus dem Weg, daß er den παρ' ὅ-Satz explizit gar nicht wiedergibt, sondern in dem *aliter* gleichsam versteckt. Möglicherweise benutzt er aber auch die ihm geläufige lateinische Übersetzung dieses Ausdrucks.

Auffällig ist wiederum die Übereinstimmung mit Ψ, in diesem Fall sogar singulär. Leider kann daraus kein entscheidendes Argument für eine literarische Abhängigkeit zwischen Ψ und dem Dial. gemacht werden, da ein solcher mechanischer Fehler auch unabhängig entstanden sein kann.

14) Gal 1,7(6):

NA^{26}	Dial. 1,6 (12,11-13)	Ruf. (13,12-14)
6: θαυμάζω ὅτι οὕτως ταχέως μετατίθεσθε ἀπὸ τοῦ καλέσαντος ὑμᾶς ἐν χάριτι Χριστοῦ εἰς ἕτερον εὐαγγέλιον,		miror quod sic tam cito transferrimini in aliud evangelium
7: ὃ οὐκ ἔστιν ἄλλο, εἰ μή τινές εἰσιν οἱ ταράσσοντες ὑμᾶς καὶ θέλοντες μεταστρέψαι τὸ εὐαγγέλιον τοῦ Χριστοῦ.	οὐκ ἔστιν ἄλλο κατὰ τὸ εὐαγγέλιόν μου, εἰ μή τινές εἰσιν οἱ ταράσσοντες ὑμᾶς καὶ θέλοντες μεταστρέψαι εἰς ἕτερον εὐαγγέλιον τοῦ Χριστοῦ.	quod non est aliud, nisi sunt qui vos conturbant et volunt pervertere evangelium Christi.

Das Zitat von V. 7 bietet zwei abweichende Lesarten, und zwar beide Male Zufügungen.
a) Die Zufügung κατὰ τὸ εὐαγγέλιόν μου ist völlig singulär, scheint aber durch eine erste Erwähnung (o. Z. 5f) vorbereitet. Doch genau diese erste Erwähnung macht stutzig, denn von Origenes[91] wissen wir, daß die Marcioniten das Wort des Apostels "κατὰ τὸ εὐαγγέλιόν μου ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ" als *dictum probantium* gebrauchten und daraus die Folgerung ableiteten, es

90 B/D/R §372,3.
91 KommJoh 5,7 (104,23ff GCS 10).

gebe nur *ein* εὐαγγέλιον und nicht mehrere εὐαγγέλια[92]. Diese Form des Zitats verweist aber eindeutig auf Röm 2,16, wobei allerdings das instrumentale διά + Gen. hier durch ein gleichfalls instrumentales ἐν + Dat. ersetzt ist[93]. Wir wissen weiter von Johannes Chrysostomos[94], daß Marcion bzw. die Marcioniten auch Gal 1,6f als *dictum probantium* folgendermaßen gebrauchte(n): ἴδου καὶ Παῦλος εἶπεν: οὐκ ἔστιν ἕτερον εὐαγγέλιον.

Die Stellen bei Origenes und Johannes Chrysostomos zeigen, daß Röm 2,16 und Gal 1,6f für ein und denselben Sachverhalt, nämlich die Singularität des Evangeliums, von den Marcioniten als Schriftbelege angeführt wurden, und zwar unabhängig voneinander. Angesichts dieses Befundes liegt es nahe, hier im Dialog nicht eine "originelle" Textänderung des Marcion zu vermuten, "um das paulinische Evangelium als die authentische Gestalt des Evangeliums Christi hervorzuheben"[95], sondern *sekundäre* Verknüpfung dieser *dicta*, bedingt durch den sekundären Charakter der Quellen des Dial.
b) Harnack selbst erwägt die Möglichkeit, daß die Wendung εἰς ἕτερον εὐαγγέλιον "aus V. 6 herübergenommen ist"[96]. Genau dies scheint mir der Fall zu sein, denn der Ausdruck μεταστρέψαι εἰς... bezeichnet ja im Aktiv nichts anderes als das Resultat, das in V 6. im Passiv konstatiert wurde (μετατίθεσθε).

Dieses ganze Zitat ist für den Argumentationszusammenhang zurechtgelegt und hat wohl so nie in einem marcionitischen Apostolikon gestanden. Änderung a) läßt sich einfach durch die Abhängigkeit des Dial.-Verfassers von sekundären Quellen erklären. Änderung b) ist wohl eine kontrahierte Form der Vv. 6+7, die vor allem den Ton auf den polemischen Gegensatz οὐκ ἔστιν ἄλλο versus ἕτερον εὐαγγέλιον legt. Rufin bietet diese beiden Lesarten nicht. Darüber hinaus beginnt er das Zitat am Beginn von V. 6, wo der Hauptsatz des paulinischen Textes auch beginnt. Wahrscheinlich hat Rufin hier bewußt in den Text eingegriffen, da er vom Hauptsatz nur soviel zitiert, wie er benötigt, um das Subjekt des Relativsatzes (εὐαγγέλιον), das im griechischen Text des Dial. fehlt[97], nachzutragen.

---

92 Genau dieselbe These vertritt der Marcionit an dieser Stelle des Gesprächs im Dialog!

93 Nach Origenes war diese Stelle ein *dictum probantium* für die auch schriftliche Singularität des Evangeliums.

94 KommGal 1,5 (PG 61, 621).

95 So Harnack, Marcion, S. 68*f.

96 Marcion, S. 69*.

97 Dial. macht aus dem Relativsatz einen Hauptsatz, ohne jedoch das Subjekt zu identifizieren. Möglicherweise war es diese Unschärfe, die Rufin zur "Überarbeitung" des Zitates veranlaßte.

15) 1.Kor 1,11-13:

NA[26]	Dial. 1,8 (16,23-27)	Ruf. (17,24-26)
11: ἐδηλώθη γάρ μοι περὶ ὑμῶν, ἀδελφοί μου, ὑπὸ τῶν Χλόης ὅτι ἔριδες ἐν ὑμῖν εἰσιν.	ἤκουσταί μοι (φησίν) ὑπὸ τῶν Χλόης ὅτι ἔριδες εἰσιν ἐν ὑμῖν·	perlatum est enim mihi (inquit) de vobis ab his qui sunt Chloes, quia contentiones sunt in vobis,
12: λέγω δὲ τοῦτο ὅτι ἕκαστος ὑμῶν λέγει· ἐγὼ μέν εἰμι Παύλου, ἐγὼ δὲ Ἀπολλῶ, ἐγὼ δὲ Κηφᾶ, ἐγὼ δὲ Χριστοῦ.	ὃς μὲν γὰρ ὑμῶν λέγει· ἐγὼ μέν εἰμι Παύλου, ἐγὼ δὲ Ἀπολλῶ, ἐγὼ δὲ Κηφᾶ.	et alius dicit: ego sum Pauli, alius: ego Apollo, alius: ego Cephae.
13: μεμέρισται ὁ Χριστός; μὴ Παῦλος ἐσταυρώθη ὑπὲρ ὑμῶν, ἢ εἰς τὸ ὄνομα Παύλου ἐβαπτίσθητε.	μεμέρισται ὁ Χριστός; μὴ Παῦλος ἐσταυρώθη ὑπὲρ ὑμῶν, ἢ εἰς τὸ ὄνομα Παύλου ἐβαπτίσθητε;	divisus est Christus?

11: Die Lesart ἤκουσταί μοι statt ἐδηλώθη μοι ist völlig singulär. Obwohl damit inhaltlich keine großen Differenzen markiert werden, handelt es sich immerhin um eine andere Vokabel, was textgeschichtlich normalerweise Bedeutung hat. Da allerdings direkt danach auch noch eine längere Auslassung folgt - gleichfalls singulär[98] -, wird man diesen Zitatbeginn eher einem unpräzise zitierenden Kirchenvater zuschreiben, denn einer ntl. Texthandschrift. Schließlich kommt noch hinzu, daß Auslassungen sehr gut zu den Zitiergewohnheiten von Kirchenvätern allgemein - es handelt sich hier ja um für den Argumentationszusammenhang überflüssige Worte - und vom Dial.-Verfasser im besonderen passen. Die Umstellung εἰσιν ἐν ὑμῖν ist in der griechischen Textüberlieferung bislang noch nicht belegt, allerdings scheinen einige Lateiner[99] und Syrer[100] diese Wortstellung vorauszusetzen. Da es sich in beiden Versionen auch um Übersetzungsvarianten handeln kann und Wortstellungsvarianten bei Kirchenväterzitaten nur ganz selten signifikant sind, wird man aus dieser Koinzidenz keine weiteren Folgerungen ableiten können.

Der Umstand, daß Rufin das ἤκουσται schwerlich und die Auslassung des περὶ ὑμῶν gewiß nicht reflektiert, hat Clabeaux dazu gebracht, eine unterschiedliche griechische Vorlage für die Rufinsche Übersetzung zu

98 Einzig die Auslassung von περὶ ὑμῶν scheint noch in Coll. Carth.(?) reflektiert zu sein. [Diese Angabe erfolgt nach Wordsworth/White z.St.; eine Überprüfung war nicht möglich.]

99 VL 64 C U^1 Σ^T Ω^W Φ^B Θ^M Φ^G Φ^V O^c Aug Coll. Carth.(?) [Diese Angaben erfolgen nach Wordsworth/White. Ich habe sie lediglich in die VL-Signatur überführt. Die Kollationen von Ω^W durch White wurden von H.J. Frede für die bislang vorliegenden Bände der VL-Edition übernommen, vgl. dazu VL 24/2, S. 23.]

100 $sy^{p,h}$ Nest.coll.; vgl. dazu B. Aland/A. Juckel, Das Neue Testament in syrischer Überlieferung II/1 (ANTT 14), z.St.

postulieren[101]. Dies ist natürlich grundsätzlich möglich, allerdings genügt auch die Annahme, Rufin hat hier (unbewußt) seinen ihm geläufigen Text eingetragen.

12: Auch der Anfang dieses Zitates ist verkürzt. Die etwas umständliche Einleitung λέγω δὲ τοῦτο ὅτι... ist ersatzlos weggefallen und die Konstruktion mit dem Pronominaladjektiv ἕκαστος ist aufgegeben zugunsten einer Konstruktion mit einfachem (Relativ-)Pronomen: ὃς μέν - ὃς δέ. Allerdings fehlt dann der entsprechende ὃς δέ-Teil und die Gliederung des paulinischen Textes (ἐγὼ μέν... ἐγὼ δέ...) wurde beibehalten, so daß eine merkwürdig gebrochene und inkonsequente Periode entsteht. Während es für die Auslassung am Anfang des Verses immerhin noch zwei Kirchenväterzeugnisse gibt, wenn auch nur im Lateinischen (Aug. Coll. Carth.), so gibt es für die grammatisch schiefe Periode keine weiteren Belege mehr; Rufin übergeht diese Schwierigkeit, so daß man annehmen kann, daß sie ihm wohl vorgelegen hat.

In beiden Fällen ist man nicht genötigt, ntl. Textgrundlagen für diese Lesarten anzunehmen, da es sich um klassische Phänomene eines ökonomisch (Auslassung abundanter Teile) und/oder nachlässig (Durchbrechung der normalen Konstruktion und Schaffung einer sinngemäßen Mischform) zitierenden Kirchenvaters handelt. Wahrscheinlich gilt dies auch für die Auslassung der letzten Parteiparole ἐγὼ δὲ Χριστοῦ, allerdings besteht hier immerhin noch die vage Möglichkeit, daß es auch ntl. Texthandschriften gegeben haben mag, die diese (anstößige) Wendung ausgelassen haben[102]; auf jeden Fall kann diese Auslassung auch mehrmals unabhängig passiert sein.

13: Dieser Vers wird in der Rufinschen Fassung nur verkürzt geboten. Man wird wohl eher davon ausgehen dürfen, daß diese Kürzung auf das Konto des Übersetzers geht, da der ausgelassene Teil nichts mehr für die Argumentation austrägt und nur schwer zu erklären wäre, daß ein solch abundanter Teil von einem späteren Abschreiber zugefügt worden sein sollte.

Insgesamt weist dieses Zitat mehrere schwere Eingriffe in den paulinischen Text auf, für die es - wollte man sie mit Hilfe "normaler" Abschreibegewohnheiten, die man sonst in ntl. HSS findet, beurteilen - im Rahmen der handschriftlichen Überlieferung kaum Analogien gibt. Wohl aber werden alle diese "Lesarten" verständlich, wenn man sie als Produkte des relativ freien Umgangs eines Kirchenvaters mit dem ntl. Text begreift. Als einzige Möglichkeit bliebe, diese Textform auf den marcionitischen Text zurückzuführen,

---

101 Edition, S. 58.

102 Belege für die Auslassung des letzten Gliedes dieser Aufzählung gibt es wiederum nur in der Kirchenväterüberlieferung: Cassiodor (Aug Hier); in 1.Clem 47 wird auf diesen Vers angespielt, dabei aber die "Christuspartei" übergangen.

dann müßte jedoch wenigstens eine distinkt marcionitische Tendenz dahinter sichtbar werden. Dafür gibt es aber keinen Anhalt; noch nicht einmal Harnack bemerkt hier irgendeine Tendenz[103].

16) Eph 6,13.16:

Dial. 1,19 (38,16-19): ΜΕΓ(ΕΘΙΟΣ). ὁ προφήτης τοῦ θεοῦ τῆς γενέσεως λέγει· τὰ τόξα μου ἐντεταμένα καὶ τὰ βέλη μου ἡκονημένα, ὁ δὲ ἀπόστολός φησιν· ἐνδύσασθε τὴν πανοπλίαν τοῦ θεοῦ πρὸς τὸ δύνασθαι τὰ βέλη τοῦ πονηροῦ τὰ πεπυρωμένα σβέσαι.

Hier handelt es sich um eine marcionitische Entgegensetzung: "der Prophet des Schöpfergottes - der Apostel"[104], wobei schon der erste Teil, nämlich das Prophetenzitat, eine freie Kombination von Jes 5,28aβ und Dtn 32,23b darstellt. Man wird sich daher auch nicht wundern, wenn der ntl. Teil gleichfalls kein fortlaufendes, sondern ein kombiniertes Zitat aus Eph 6,13.16 ist. Der Grund dafür, daß ausgerechnet diese Teile des längeren Abschnittes Eph 6,13-17 kombiniert wurden, liegt auf der Hand: Das *tertium comparationis* der Gegenüberstellung sind die βέλη und das entscheidende Signalwort des gesamten Abschnittes, das gleichsam die Überschrift abgibt, ist die πανοπλία τοῦ θεοῦ. Rufin gibt diese Zitatkombinationen exakt wieder.

17) 1.Kor 9,7:

Dial. 1,22 (42,13f): ἐν τῇ αὐτῇ ἐπιστολῇ [sc. 1.Kor]...λέγων· τίς ποιμαίνει ποίμνην καὶ ἐκ τοῦ γάλακτος οὐκ ἐσθίει; Ruf. (43,13,f): *in eadem epistula ostendit, dicens: quis pascit gregem et ex lacte 'eius' non manducet?*

Zunächst einmal ist festzuhalten, daß das Zitat mit τίς beginnt. Auf der Basis dieses Zitates ist keine Entscheidung darüber möglich, ob die Vorlage dafür vor τίς ein ἤ gelesen hat oder nicht[105]. Zum anderen gibt es hier eine merkwürdige Übereinstimmung mit P^{46} in der Auslassung eines Genitivs nach γάλακτος. Der "normale" Text liest ἐκ τοῦ γάλακτος τῆς ποίμνης, D^* F G lesen ἐκ τοῦ γάλακτος αὐτῆς (wie auch Rufin[106]). Clabeaux optiert an dieser Stelle für die Lesart von P^{46} und Dial. (= Marcion) als *fons lectionum* der beiden anderen Lesarten, denn "both additions (αὐτῆς and τῆς ποίμνης)

103 Vgl. dazu ders., Marcion, S. 158*.

104 Ob es sich dabei wirklich um ein wörtliches Zitat aus der marcionitischen Schrift 'Antithesen' handelt, ist ungewiß; Harnack rechnet es auf jeden Fall dazu (Marcion, S. 91).

105 Gegen Clabeaux, Edition, S. 104f. Obwohl Clabeaux an anderer Stelle um die Problematik einer Aussage zum Text eines Kirchenvaters über das Zitat selbst hinaus weiß, insbesondere, wenn es sich um den Beginn eines Zitats handelt (a.a.O., S. 70: "Being at the very beginning of the verse, this deletion would normally be difficult to confirm".), hat er sich dafür entschieden, die Auslassung des ἤ unter die "secure pre-marcionite readings" zu zählen (a.a.O., S. 154).

106 Vermutlich geht diese Lesart auf das Konto des Übersetzers Rufin, dem die eigene geläufige Lesart in die Feder geflossen ist.

were alternative attempts to clarify an originally unqualified γάλακτος"[107]. Diese Argumentation ist nicht zwingend, denn als *fons lectionum* scheint mir eher der "normale" Text in Frage zu kommen: Zunächst einmal ist γάλακτος im Zusammenhang des ganzen Satzes einwandfrei klar; eine Notwendigkeit, "to clarify" kann ich in dieser Form nicht erkennen. Die Lesart γάλακτος αὐτῆς ist natürlich gleichfalls kein "attempt to clarify", sondern entspringt einer Tendenz zur Anpassung des Ausdrucks an den voraufgegangenen Satz: τίς φυτεύει ἀμπελῶνα καὶ τὸν καρπὸν (vel ἐκ τοῦ καρποῦ) *αὐτοῦ* οὐκ ἐσθίει, bei gleichzeitiger Vermeidung eines zweimaligen ποίμνη. Da nun andererseits sowohl für P^{46} als auch für Dial. Auslassungen von Attributen keine Seltenheit sind[108], wird man weder zwischen P^{46} und Dial. literarische Abhängigkeit vermuten noch überhaupt deren Text an dieser Stelle als *fons lectionum* für die anderen Lesarten annehmen müssen.

18) 2.Th 1,6f:

> Dial. 2,5f (68,3f.12-14): (ΑΔΑΜΑΝΤΙΟΣ)...ὁ ἀπόστολος· εἴπερ, φησί, δίκαιον παρὰ 'κυρίῳ ἀποδοῦναι' τοῖς θλίβουσιν ὑμᾶς θλῖψιν καὶ ὑμῖν τοῖς θλιβομένοις ἄνεσιν... (ΜΕΓΕΘΙΟΣ)...εἴπερ, φησί, παρὰ 'θεῷ' δίκαιον 'ἀνταποδοῦναι' τοῖς θλίβουσιν ὑμᾶς θλῖψιν καὶ ὑμῖν τοῖς θλιβομένοις ἄνεσιν.

Die Lesart παρὰ κυρίῳ ist nur im Lateinischen spärlich belegt[109], demgegenüber liest Rufin an beiden Stellen *apud deum*. Die Lesart ἀποδοῦναι statt ἀνταποδοῦναι ist sonst nicht mehr belegt, und die Umstellung παρὰ θεῷ δίκαιον ist gleichfalls nicht belegt; Rufin behält beide Male die Wortstellung *iustum est apud deum* bei. Interessant ist nun, daß der Marcionit zwar die Umstellung, ansonsten aber die "normalen" Lesarten bietet, während im Mund des Adamantius die anderen Lexeme erscheinen. Harnack unterstellt dem "Redaktor...hier ein Versehen"[110] und meint, die Fassung im Munde des Adamantius sei die marcionitische, denn sie "entfernt sich...vom üblichen Text"[111]. Diese Argumentation ist einigermaßen willkürlich und von dem Vorurteil bestimmt, der marcionitische Text müsse sich, wie auch immer, nahezu ständig vom "üblichen Text" unterscheiden. Für diese generalisierende Annahme gibt es aber keine zureichenden Gründe. Da diese singuläre Fassung weder im marcionitischen Sinne interpretierbar ist[112] noch die Unterschiede zwischen den beiden Fassungen im Verlauf des Dial. irgend-

---

107 A.a.O., S. 89.

108 Zu P^{46} sind J.R. Royse, Scribal habits, 1981 und zum Dial. die vorangegangenen Stellendiskussionen zu vergleichen.

109 VL τ^{56} CAr (v.l.).

110 Marcion, S. 113*. Wen genau Harnack mit "Redaktor" meint, ist nicht ganz deutlich; vermutlich bezeichnet er damit an dieser Stelle den Verfasser des Dial.

111 Ebd.

112 Harnack rechnet diese Lesarten zu den singulären Lesarten, "die dogmatisch fast oder total indifferent sind" (Marcion, S. 156*).

eine Rolle spielen, wird man anhand dieser Stelle lediglich studieren können, wie unwichtig für den Dial.-Verfasser über weite Strecken der genaue Wortlaut der Zitate ist. Jede weitere Folgerung ist pure Spekulation.

19) Röm 13,9f:

Dial. 2,17 (92,13-18): ΑΔ(AMANTIOΣ)...καὶ, εἰ βούλει, ἀναγινώσκω τὴν περικοπὴν οὕτω φάσκοντος· τὸ γὰρ οὐ φονεύσεις, οὐ μοιχεύσεις, φησίν, οὐ κλέψεις καὶ εἴ τις ἑτέρα ἐντολή, ἐν τούτῳ τῷ λόγῳ ἀνακεφαλαιοῦται, ἐν τῷ· ἀγαπήσεις τὸν πλησίον σου ὡς σεαυτόν. ἡ ἀγάπη τῷ πλησίον κακὸν οὐκ ἐργάζεται. πλήρωμα οὖν νόμου ἡ ἀγάπη.

Bei der Aufzählung der zweiten Tafel des Dekalogs enthält dieser Text mehrere Besonderheiten, die die Rufinsche Übersetzung exakt wiedergibt. Zunächst einmal bietet er die dem Dekalog entsprechende Reihenfolge der Gebote fünf und sechs; Paulus hat stattdessen die Reihenfolge οὐ μοιχεύσεις, οὐ φονεύσεις, sodann bietet dieser Zeuge nur drei Glieder der Aufzählung und läßt die Worte οὐκ ἐπιθυμήσεις aus. Exakt diesen Text bieten auch Clemens v. Alexandrien[113] und Origenes[114], so daß man durchaus auch eine handschriftliche Basis dieser Textform innerhalb der ntl. Überlieferung annehmen könnte. Allerdings wird man es auf der anderen Seite auch für nicht unwahrscheinlich halten dürfen, daß ein Kirchenvater oder vielleicht sogar ein Abschreiber einer HS unwillkürlich die "richtige" Reihenfolge hergestellt hat, zumal ja die dominierende Fassung dieses Logions in der synoptischen Tradition, nämlich Mt 19,18, gleichfalls die "richtige" Reihenfolge bietet. Mir scheint also auch im Dial. eine unbeabsichtigte Beeinflussung durch LXX bzw. Mt vorzuliegen, die genauso gut vom Dial.-Verfasser herrühren kann oder durch seine Quellen vermittelt ist[115]. Wenn sie dennoch auf eine Textvorlage zurückgehen sollte, dann ist keinesfalls sicher, daß es sich dabei um den marcionitischen Text handelt; zumindest gibt es dafür keine Anhalts-

113 Strom. 4,10,2: τὸ γὰρ οὐ φονεύσεις, οὐ μοιχεύσεις, οὐ κλέψεις καὶ εἴ τις ἑτέρα ἐντολή-... Die gleiche Reihenfolge scheint Clemens auch in strom. 7,105,4 vorauszusetzen: τὸ οὐ μοιχεύσεις, οὐ κλέψεις, οὐκ ἐπιθυμήσεις καὶ εἴ τις ἑτέρα ἐντολή..., diesmal jedoch fehlt das erste Glied der Aufzählung und dafür wird das letzte Glied nun geboten. Daraus kann man wohl soviel schließen, daß diese Reihenfolge, zumindest für das Röm-Zitat festzustehen scheint. Bemerkenswert ist auch, daß Clemens jeweils nur drei Glieder nennt.

114 KommMt 15,13 (384,22ff GCS 40): τὸ οὐ φονεύσεις, οὐ μοιχεύσεις, οὐ κλέψεις καὶ εἴ τις ἑτέρα ἐντολή... Daneben bietet Origenes noch eine weitere dreigliedrige Reihe in HomNum 11,1 (77,4f GCS 30): *non occides, non adulterium facies, non furaberis' et reliqua...* und in KommRöm 9,31 (PG 14 1231,A12-14): *nam non adulterabis, non occides, non furtum facies, non falsum testimonium dices, non concupisces, et si quod est aliud mandatum...*; schließlich bietet er gar die lange fünfgliedrige Reihe in der "normalen" Reihenfolge.

115 Dafür spricht im übrigen auch das im Dial. folgende längere Zitat aus dem Evangelium (92,25-32): (ΑΔΑΜΑΝΤΙΟΣ)...τὰς ἐντολὰς οἶδα· μὴ φονεύσῃς, μὴ μοιχεύσῃς, μὴ κλέψῃς, μηδὲ ψευδομαρτυρήσῃς...

punkte, es sei denn, man nimmt die Seltenheit dieser Textform als Kriterium[116]. Eine marcionitische Tendenz zumindest ist bei Angleichung an LXX oder Parallelbeeinflussung von Mt her extrem unwahrscheinlich.

20) 1.Kor 10,11:

Dial. 2,18 (94,6-10): ΑΔ(AMANTIOΣ)...ὁ ἀπόστολος...λέγων· ταῦτα μὲν τύπος συνέβαινεν ἐκείνοις, ἐγράφη δὲ πρὸς νουθεσίαν ἡμῶν. Μ(ΑΡ)Κ(ΟΣ): οὐχ οὕτως γέγραπται [οὐ] λέγει γὰρ ταῦτ' <u>ἄτυπος</u>[117] συνέβαινεν ἐκείνοις, ἐγράφη δὲ πρὸς νουθεσίαν ἡμῶν; Ruf. (95,9-12): *haec autem omnia in typo contigebant illis, scripta autem sunt propter nos. Marc(us) d(ixit) non est sic scriptum in codice nostro, sed ita dicit: haec sine typo contingebant illis, scripta sunt autem ad commonitionem nostram.* Dazu ist zu vergleichen Dial. 5,5 (182,27-29): (ΑΔΑΜΑΝΤΙΟΣ)...καὶ ὁ ἀπόστολος φάσκει· ταῦτα μὲν τύποι συνέβαινον ἐκείνοις, ἐγράφη δὲ πρὸς νουθεσίαν ἡμῶν εἰς οὓς τὰ τέλη τῶν αἰώνων κατήντησεν.

Hier haben wir eine kurze Kontroverse über eine Stelle mit scheinbar unterschiedlichen Textfassungen. Zunächst einmal ist festzuhalten, daß es für keine der beiden Textformen weitere Belege in der ntl. Textüberlieferung gibt. Beide Texte beginnen mit ταῦτα, allerdings ist die Gliederungspartikel μέν an dieser Stelle nicht belegt, normalerweise steht dafür δέ, es sei denn die HS liest davor die Lesart πάντα δὲ ταῦτα (so etwa S D F G 81 pc), so daß dann natürlich nach ταῦτα keine Partikel mehr folgt. Die Partikel μέν scheint eine Spezialität des Dial. zu sein, wie der weitere Beleg in Dial. 5,5 zeigt. Vor dem ἐκείνοις gibt es nun folgende Lesarten[118]:

a) τυποι συνεβαινον[119]	D (F G) MT (496 HSS)
b) τυποι συνεβαινεν	61 180 326 920 1837
c) τυπικως συνεβαινεν[120]	S B 33 81 1739 al (46 HSS)
d) τυπικως συνεβαινον	A Ψ 330 pc (15 HSS)
e) συνεβαινον τυποι	996

---

116 Dies wird man Harnack wohl unterstellen dürfen, der irrtümlich behauptet: "Die Wortstellung ου φον., ου μοιχ. ist sonst unbezeugt" (Marcion, S. 109*); sie ist zu Röm 13,9 immerhin für Clemens und Origenes und darüber hinaus breit in der synoptischen Tradition bezeugt.

117 An dieser Stelle muß konjiziert werden, da der griechische Text hier durch Blattvertauschung entstellt ist. W.H. van de Sande Bakhuyzen übersetzt die Rufinsche Fassung zurück und benutzt die Vokabel ἀτύπως. Harnack akzeptierte diese Konjektur und buchte sie als tendenziöse Lesart des marcionitischen Textes (Marcion, S. 47.87*f). Die Schwierigkeit dabei ist allerdings, daß dieses Morphem lexikalisch nicht belegt ist. Für das Adjektiv ἄτυπος gibt es immerhin zwei Belege bei Galen und einen bei Athanasius (Diese Angaben basieren auf computergestützten Suchdurchläufen durch die im Thesaurus Linguae Graecae versammelte Literatur. Im einzelnen wurden durchsucht: TLG CD-Rom # C, PHI CD-Rom # 5.3 und PHI CD-Rom # 6). Das Adjektiv findet sich auch wenige Zeilen später im griechischen Text des Dial. (ἄτυπος δὲ νουθεσία οὐκ ἄν ποτε δειχθείη), so daß ich auch an der ersten Stelle für die Lesart ἄτυπος votieren möchte.

118 Vgl. dazu Text und Textwert der griechischen Handschriften des Neuen Testaments, Teil 2: Die Paulinischen Briefe, Bd. 2, hg. v. K. Aland, 1991 (ANTT 16), S. 256-259 (Teststelle 34).

119 Dazu gehören noch die orthographisch bedingten Lesarten τυποι συνεβενον und τυπει συνεβαινεν.

120 Dazu gehört auch die orthographische Variante τυπικως συνεβενεν.

f) τυπος συνεβαινον	1973 2143
g) τυποι ανεβαινον	1734
h) τυποις συνεβαινον[121]	1241
i) συνεβαινον	337* 386 914 1991 2002
k) τυποι συνεργουσα	1945
l) συνεβαινον {εκεινοις} τυποι	915

In der Überlieferung findet sich immerhin noch die Lesart τύπος (f), so daß die Lesart ἄτυπος, durch eine andere Trennung der Worte ΤΑΥΤ'ΑΤΥΠΟΣ, einfach erklärbar ist. Wenn man sich nun fragt, was diese Lesart denn bedeuten soll, dann meint man zwar die intendierte Bedeutung dieses Wortes zu verstehen ('Nicht-Typos' oder gar 'Gegentypos'), kann diese Bedeutung aber kaum mit den drei anderen Belegen für dieses Wort zur Deckung bringen[122]. Zur Not könnte man sich noch folgende intendierte Bedeutung vorstellen: "Diese Dinge sind als Gegentypos jenen (in der Wüste) geschehen, aber zu unserer Ermahnung aufgeschrieben". Dann würde man allerdings ein anderes Morphem erwarten, etwa ἀντίτυπος. Streng genommen gilt für die Lesart ἄτυπος genau das gleiche, was Zuntz über die Lesart ἀτύπως gesagt hat: "It seems, however, wanton to me, on the basis of 'Adamantius'' inference, to credit Marcion with a *Tendenzänderung* (Harnack) which cannot serve any conceivable *Tendenz* and makes nonsense of the text."[123].

Man wird diese Passage als billige antimarcionitische Polemik zu werten haben, die ohne große Rücksicht auf eine sinnvolle Ausdrucksweise gestaltet ist. Vermutlich ist sie dadurch veranlaßt, daß jemand, der um die Ablehnung der atl. Weissagungen und Vorbilder auf Christus und die christliche Gemeinde hin durch Marcion wußte, dies ad hoc und ziemlich oberflächlich in eine solche "Stellendiskussion" umsetzte.

21) 2.Kor 4,4:

NA[26]	Dial. 2,21 (110, 21-25)	Ruf. (111,19f)
ἐν οἷς ὁ θεὸς τοῦ αἰῶνος τούτου ἐτύφλωσεν τὰ νοήματα τῶν ἀπίστων εἰς τὸ μὴ αὐγάσαι τὸν φωτισμὸν τοῦ εὐαγγελίου τῆς δόξης τοῦ Χριστοῦ.	ἐν οἷς (φησίν) ὁ θεὸς τοῦ αἰῶνος τούτου ἐτύφλωσε τὰ νοήματα τῶν ἀπίστων ...πρὸς τὸ μὴ διαυγάσαι αὐτῶν τὸν φωτισμόν.	in quibus (inquit) deus huius saeculi excaecavit mentes infidelium, ut non fulgeat illuminatio evangelii.

Dieser Text findet sich an einer Nahtstelle, an der im Laufe der Textüberlieferung eine Blattverschiebung stattgefunden hat, was aber in diesem Fall

121 Hier handelt es sich sehr wahrscheinlich um eine Dittographie des σ von συνεβαινον.

122 Galen, De typis liber 7,471, gebraucht den Superlativ ἀτυπώτατος im Sinne von "unspezifisch", Athanasius hingegen stellt ἄτυπος neben ἄπλαστος (KommPs [PG 27, 533]). Der griechische Terminus in der vorausgesetzten Bedeutung wäre ἀντίτυπος; vgl. dazu LSJ, s.v. II 2c.

123 Zuntz, Text of the Epistles, S. 233, Hervorhebungen im Original.

unerheblich ist. Wichtig sind die Lesarten πρός (mit Ori Eus Epiph) statt εἰς (cet. omn.), διαυγάσαι (mit A 33 pc) statt καταυγάσαι (mit C D H pc) oder αὐγάσαι (mit P^{46} S B F G Ψ MT) und αὐτῶν (singulär) statt αὐτοῖς (mit Ψ MT) oder αὐτούς (mit 1831) oder Auslassung des Personalpronomens (mit P^{46} S A B D F G 33 1739 pc). Rufin kann nur eine dieser Lesarten reflektieren, er bietet jedoch *ut non fulgeat illuminatio evangelii*. Während die Rufinsche Fassung damit den paulinischen Zusammenhang (τὸν φωτισμὸν τοῦ εὐαγγελίου) wahrt, bietet die griechische Fassung einen völlig singulären Gedanken: "damit nicht aufscheine *ihre* Erleuchtung". Diese Form des Textes benötigt zwei Voraussetzungen, einmal die Anwesenheit von αὐτοῖς vor τὸν φωτισμόν und den direkten Abbruch des Zitates nach τὸν φωτισμόν, da weitere Genitivattribute (τοῦ εὐαγγελίου...) nicht mehr sinnvoll angehängt werden können. Allenfalls könnte man sich noch eine Umwandlung des Genitivs in einen instrumentalen Dativ ἐν τῷ εὐαγγελίῳ... vorstellen. Für einen solchen Eingriff gibt es aber keinerlei Anhalt in der Textüberlieferung. Die einfachste Erklärung für diesen Sachverhalt ist die Annahme einer Textverderbnis auf der Ebene des zitierenden Vaters, ob durch eine Quelle, durch den Dial.-Verfasser selber oder durch einen späteren Abschreiber, ist einerlei. Diese Textfassung ist ein Beispiel dafür, wie Zitate im Dial. bis hart an die Grenze von sinnlosen Textfassungen mutieren können.

22) 2.Kor 6,14f:

Dial. 3,4 (120,8f): λέγει γὰρ ὁ ἀπόστολος· οὐδεμία κοινωνία φωτὶ πρὸς σκότος, οὐδὲ Χριστῷ πρὸς Βελίαρ.

Hier haben wir es natürlich mit einer Kombination aus zwei bei Paulus selbständigen Sätzen zu tun, die kontextbedingt ist. Rufin macht diese Kombination exakt mit.

23.) Röm 6,(13.)19:

Röm 6,13	Röm 6,19	Dial 3,7 (124,11-14)	Ruf. (125,11-13)
μηδὲ παριστάνετε τὰ μέλη ὑμῶν	ὥσπερ γὰρ παρεστήσατε τὰ μέλη ὑμῶν	ὥσπερ παρεστήσατε τὰ μέλη ὑμῶν	sicut enim exhibuistis membra vestra
ὅπλα ἀδικίας τῇ ἁμαρτίᾳ,	δοῦλα τῇ ἀκαθαρσίᾳ καὶ τῇ ἀνομίᾳ εἰς τὴν ἀνομίαν,	δοῦλα τῇ ἀδικίᾳ καὶ τῇ ἀκαθαρσίᾳ εἰς ἀνομίαν,	servire iniustitia et immunditiae ad iniquitatem,
ἀλλὰ παραστήσατε ἑαυτοὺς τῷ θεῷ ὡσεὶ ἐκ νεκρῶν ζῶντας καὶ τὰ μέλη ὑμῶν ὅπλα δικαιοσύνης τῷ θεῷ	οὕτως νῦν παραστήσατε τὰ μέλη ὑμῶν δοῦλα τῇ δικαιοσύνῃ εἰς ἁγιασμόν.	οὕτω παραστήσατε τὰ μέλη τῷ θεῷ δοῦλα τῇ δικαιοσύνῃ.	ita nunc exhibete membra vestra deo servire in iustitia.

Die Textfassung, die der Dial. bietet, ist singulär. Zwar ist ἀδικία praktisch Synonym zu ἀνομία, allerdings ist die Vokabel in V. 19 in keiner ntl. HS bezeugt. Gleichfalls unbezeugt sind die Nachstellung von ἀκαθαρσία, die Auslassung des Artikels vor ἀνομίαν und von ὑμῶν², sowie die Zufügung

von τῷ θεῷ nach τὰ μέλη[2]. Das Fehlen des νῦν ist bezeugt in HS 639 sy^{h*}. Die Rufinsche Fassung spiegelt den griechischen Text, das zeigen die Umstellung *iniustitiae et immunditiae* und die Zufügung des *deo*. Daneben jedoch bietet er zu Beginn ein Äquivalent für das im griechischen Text des Dial. fehlende γάρ, des weiteren bietet er Äquivalente für νῦν und ὑμῶν[2], sowie eine Interpretation des Dativ τῇ δικαιοσύνῃ am Ende als Instrumentalis (*in iustitia*). Zusätzlich dazu scheint Rufin auch den Infinitiv δουλεύειν (mit F G) anstelle von δοῦλα (cet. omn.) zu reflektieren.

Harnack rekonstruiert für den marcionitischen Text eine Mischfassung aus dem griechischen und aus der Rufinschen Fassung, indem er zwar die Auslassung des Artikels vor ἀνομίαν im griechischen Text beibehält, ansonsten allerdings Rufin folgt und sogar dessen Lesart *in iustitia* wörtlich zurückübersetzt (ἐν τῇ δικαιοσύνῃ)[124]. Eine Begründung dafür, daß man scheinbar beliebig Lesarten der griechischen und der Rufinschen Fassung miteinander kombinieren kann, bietet Harnack nicht. Wenn man die lateinischen Zeugen zu dieser Stelle genauer betrachtet, erweist sich der Infinitiv als die dominierende Lesart der *versio latina* (incl. Vulgata!), so daß die Rufinsche Fassung damit dem Verdacht ausgesetzt ist, hier vom lateinischen Bibeltext her beeinflußt zu sein. Damit ist zumindest der massive Rekurs auf die Rufinsche Fassung durch Harnack problematisch. Darüber hinaus sei der Text inhaltlich eindeutig marcionitisch, denn "nicht 'der Gerechtigkeit' soll man sich in den Dienst stellen, sondern Gott"[125].

Mir scheint Harnacks Rekonstruktion willkürlich und seine Interpretation zu subtil. Statt dessen nehme ich an, daß wir es hier mit einer Kontamination aus Röm 6,13 und Röm 6,19 auf der Basis von V. 19 zu tun haben. Dafür spricht zunächst einmal der inhaltlich und formal nahezu identische Aufbau der beiden Verse, der sehr leicht eine unbewußte Angleichung der unterschiedlichen Fassungen provozieren kann. Für dieses Phänomen spricht die Ersetzung von ἀνομία durch ἀδικία. Daher wird auch τῷ θεῷ aus V. 13 in dieses Zitat von V. 19 eingedrungen sein. Derartige Kontaminationen finden sich nicht selten in Kirchenväterzitaten, jedoch kaum in ntl. Texthandschriften; es handelt sich dabei um typische "Zeilensprünge" des Gedächtnisses bzw. der Erinnerung, die durch das Zitieren eines (relativ kurzen) Textes, der nicht eigens nachgeschlagen wird, entstehen, normalerweise jedoch nicht beim Abschreiben.

---

124 Marcion, S. 105*f.
125 A.a.O., S. 106*.

24) Eph 2,12/Kol 1,21f:

Dial. 5,3 (178,15-17): οὕτω καὶ ὑμεῖς ποτε ἦτε, φησίν, ἐχθροὶ τοῦ θεοῦ καὶ ξένοι τῆς ἐπαγγελίας τῶν διαθηκῶν· νῦν δὲ ἀντικατήλλαξεν ἐν τῷ σώματι τῆς σαρκὸς αὐτοῦ.

Hier haben wir ein Mischzitat vor uns, wobei nicht mehr eindeutig rekonstruiert werden kann, ob Eph oder Kol die Basis bilden. Deutlich ist immerhin, daß dieser Text die gleichen Merkmale aufweist, wie der eben besprochene Text. Damit geht er auf das Konto des zitierenden Kirchenvaters. Rufin bietet hier eine exakte Übersetzung der griechischen Fassung des Dial.

25) 1.Kor 15,1-4:

1.Kor 15,1	Dial. 5,6 (186,7-13)	Ruf. (187,3-8)
γνωρίζω δὲ ὑμῖν,	γνωρίζω γὰρ ὑμῖν	notum autem vobis facio,
ἀδελφοί, τὸ εὐαγγέλιον	τὸ εὐαγγέλιον	fratres, evangelium. quod
ὃ εὐηγγελισάμην ὑμῖν, ὃ	ὃ εὐηγγελισάμην ὑμῖν, ὃ	evangelium? quod evange-
καὶ παρελάβετε,	καὶ παρελάβετε,	lizavi vobis, quod et susce-
ἐν ᾧ καὶ ἑστήκατε,	ἐν ᾧ καὶ ἑστήκατε,	pistis, in quo et statis, per
2: δι' οὗ καὶ σῴζεσθε, τίνι	δι' οὗ καὶ σῴζεσθε, τίνι	quod et salvi efficimini,
λόγῳ εὐηγγελισάμην ὑμῖν	λόγῳ εὐηγγελισάμην ὑμῖν	qua ratione evangelizavi
εἰ κατέχετε, ἐκτὸς εἰ μὴ	εἰ κατέχετε, ἐκτὸς εἰ μὴ	vobis si retinetis, nisi forte
εἰκῇ ἐπιστεύσατε.	εἰκῇ ἐπιστεύσατε.	sine causa credidistis.
3: παρέδωκα γὰρ ὑμῖν ἐν	παρέδωκα γὰρ ὑμῖν ἐν	tradidi enim vobis in
πρώτοις, ὃ καὶ παρέλαβον,	πρώτοις	primis
ὅτι Χριστὸς ἀπέθανεν ὑπὲρ	ὅτι Χριστὸς ἀπέθανεν ὑπὲρ	quia Christus mortuus est
τῶν ἁμαρτιῶν ἡμῶν	τῶν ἁμαρτιῶν ἡμῶν	pro peccatis nostris
κατὰ τὰς γραφὰς		secundum scripturas
4: καὶ ὅτι ἐτάφη καὶ ὅτι	καὶ ὅτι ἐτάφη καὶ	et quia sepultus est
ἐγήγερται	ὅτι ἐγήγερται	et quia resurrexit
τῇ ἡμέρᾳ τῇ τρίτῃ...	τῇ τρίτῃ ἡμέρᾳ...	tertia die...

Der griechische Text bietet einige Singulärlesarten. Zunächst einmal findet sich die vergleichsweise unerhebliche Vertauschung der Präpositionen δέ und γάρ (nicht so Rufin!), sodann die Auslassung von ἀδελφοί (nicht so Rufin!) und schließlich die Auslassung von κατὰ τὰς γραφάς nach ὑπὲρ τῶν ἁμαρτιῶν ἡμῶν (nicht so Rufin!). Darüber hinaus findet sich noch die Auslassung des Relativsatzes ὃ καὶ παρέλαβον nach ἐν πρώτοις (so auch Rufin); für diese Auslassung gibt es noch Belege im Lateinischen[126]: VL 89 Ir^{lat} Tert[127] Hil Ambr Ambst.

126 Clabeaux (Edition, S. 119) nennt als weitere Belege noch Origenes, Euseb (2x) und Chrysostomus, doch scheint er hier den fehlerhaften Apparat Tischendorfs an dieser Stelle auch noch mißverstanden zu haben. Tischendorf notiert den Dial. (fälschlicherweise) neben Origenes, Euseb und Chrysostomus *für* die Lesart ὃ καὶ παρέλαβον. Sowohl Origenes als auch Euseb bieten diesen Relativsatz, wenn sie V. 3 zitieren!

127 Der Beleg bei Tertullian stammt aus Marc. 3,8,5 und Clabeaux nimmt die Übereinstimmung zwischen dieser Stelle und Dial. unbesehen und ohne Begründung als gemeinsames Zeugnis für den marcionitischen Text (Edition, S. 25; vgl. auch S. 155). Dagegen ist zu sagen, daß bislang außerhalb von Marc. 5 bei Tertullian noch keine marcionitische Lesart zweifelsfrei nachgewiesen werden konnte. Clabeaux gibt im übrigen an anderer Stelle ganz selbstverständlich als Quelle für marcionitischen Text lediglich Marc. 5 an (a.a.O., S. 11). Dies ist, wie o. S. 35-39 gezeigt wurde, die einzig sichere Basis für marcionitischen Text.

Harnack vermutet hinter den beiden letzten Auslassungen marcionitische Tendenzen und sogar Einfluß des marcionitischen Textes auf die lateinischen Zeugen[128]. Ganz abgesehen davon, daß nun wieder der griechische Text, wenn auch nur teilweise, favorisiert wird, gegen Rufins *secundum scripturas* zeigt doch auch die Auslassung von ἀδελφοί gleich zu Beginn, daß die Auslassungen hier durchaus auch einer gewissen Nachlässigkeit beim Zitieren entweder des Dial.-Verfassers oder auch einer seiner Quellen entsprungen sein können. Hinter der Auslassung von ἀδελφοί wird man jedenfalls keine marcionitische Tendenz annehmen können. Im übrigen ist zumindest die in beiden Fassungen belegte Auslassung des Relativsatzes aus marcionitischer Sicht absolut nicht notwendig, schließlich kann παραλαμβάνειν auch schlicht 'empfangen' bedeuten und daran wird auch Marcion keinen Anstoß genommen haben, daß Paulus das Evangelium 'empfangen' hat (nämlich durch eine Offenbarung). Rufins Fassung ist möglicherweise durch seinen eigenen Text beeinflußt.

26) Röm 5,8f:

Röm 5,8	Dial. 5,12 (196,17-20)	Ruf. (197,19-21)
συνίστησιν δὲ τὴν ἑαυτοῦ ἀγάπην εἰς ἡμᾶς ὁ θεός, ὅτι ἔτι ἁμαρτωλῶν ὄντων ἡμῶν Χριστὸς ὑπὲρ ἡμῶν ἀπέθανεν.	συνίστησι δὲ τὴν ἑαυτοῦ ἀγάπην ὁ θεὸς εἰς ἡμᾶς, ὅτι ἁμαρτωλῶν ὄντων ἡμῶν Χριστὸς ὑπὲρ ἡμῶν ἀπέθανε.	commendat autem deus caritatem suam in nobis quia si, cum adhuc peccatores essemus, Christus pro nobis mortuus est,
9: πολλῷ οὖν μᾶλλον δικαιωθέντες νῦν ἐν τῷ αἵματι αὐτοῦ σωθησόμεθα δι' αὐτοῦ ἀπὸ τῆς ὀργῆς.	πολλῷ μᾶλλον δικαιωθέντες ἐν τῷ αἵματι αὐτοῦ σωθησόμεθα ἀπὸ τῆς ὀργῆς.	multo magis iustificati in sanguine eius salvi erimus ab ira per ipsum.

Die Wortstellung ὁ θεὸς εἰς ἡμᾶς findet sich auch in D F G pc. Nach ὅτι lesen alle HSS ein ἔτι, D^c F G lat lesen sogar εἰ ἔτι (so auch Rufin!). πολλῷ μᾶλλον lesen auch D* F G lat (so auch Rufin!), alle anderen griechischen HSS hingegen lesen πολλῷ οὖν μᾶλλον. Nach (oder auch vor) δικαιωθέντες bieten alle Textzeugen, mit Ausnahme von HS 326 und Origenes, das Zeitadverb νῦν (Rufin läßt es gleichfalls aus). Der Dial. läßt das in allen anderen Textzeugen belegte δι' αὐτοῦ vor oder nach ἀπὸ τῆς ὀργῆς aus (nicht so jedoch Rufin).

Harnack rekonstruiert hier für den marcionitischen Text wiederum einen Mischtext aus der griechischen und der Rufinschen Fassung. Begründungen für die Auswahl im einzelnen, wie auch für die Rückführung auf den marcionitischen Text fehlen[129]. Insbesondere die sonst nicht belegten Auslassungen des ἔτι und des δι' αὐτοῦ legen es nahe, auch hier ein nachlässiges

128 Marcion, S. 91*.
129 Vgl. dazu a.a.O., S. 105*.

Zitat des Dial.-Verfassers oder seiner Quelle anzunehmen. Damit dürften auch die anderen Lesarten in diesem Textstück keinen zuverlässigen Blick auf den marcionitischen Text ermöglichen.

27) Eph 1,6f:

Dial. 5,12 (196,25f): (ΑΔΑΜΑΝΤΙΟΣ)...ἐχαρίτωσεν ἡμᾶς ἐν τῷ ἠγαπημένῳ υἱῷ αὐτοῦ, ἐν ᾧ ἔχομεν τὴν ἀπολύτρωσιν διὰ τοῦ αἵματος αὐτοῦ.

Auffällig ist hier die Zufügung von υἱῷ αὐτοῦ nach ἠγαπημένῳ, sie findet sich auch noch in D* F G 629 latt sy^{h*}. Offensichtlich handelt es sich dabei um eine sehr alte und geographisch weit verbreitete erklärende Glosse. Rufin bietet hier eine exakte Übertragung. Das allein ist aber noch kein zureichendes Argument für eine Rückführung dieser Lesart auf den marcionitischen Text.

28) 1.Th 2,14:

Dial. 5,12 (196,27f): ὅτι ταῦτα ἐπάθετε ὑπὸ τῶν ἰδίων συμφυλετῶν, καθὰ καὶ αὐτοὶ ὑπὸ τῶν Ἰουδαίων; Ruf. (197,27): *quia 'et vos' eadem passi estis a contribulibus vestris, sicut et nos a Iudaeis.*

Die Lesart ταῦτα findet sich bei A 2 330 462 1311, allerdings handelt es sich dabei wohl nur um die Krasis der "normalen" Lesart τὰ αὐτά. Interessanter ist die Auslassung der Worte καὶ ὑμεῖς (anders Rufin), die sonst normalerweise nach ἐπάθετε geboten werden. Der einzige Zeuge, der diese Worte auch ausläßt, ist D*. Zwar könnte diese Lesart auch eine zufällige Übereinstimmung bedeuten, da diese Auslassung nicht besonders signifikant zu sein scheint, aber die Bedeutung des Faktors Zufall wird dadurch entscheidend verringert, daß das Eph-Zitat direkt vor diesem Zitat gleichfalls eine distinkte D-Lesart (allerdings mit noch weiteren Zeugen) geboten hat. Rufin liest statt αὐτοί *et nos*; dies dürfte aber nur der Versuch sein, diesen, ohne den voraufgehenden V. 14a schwer verständlichen, Nominativ aufzulösen.

In dem Dialogabschnitt 5,6-5,12 finden sich noch weitere Zitate aus den paulinischen Briefen, die ähnliche Charakteristika aufweisen. Sie wurden deshalb hier nicht behandelt, weil sie die Darstellung nur unnötig aufblähen würden und darüber hinaus auch keine "tendenziösen" Lesarten enthalten.

29) Röm 8,4-6.9a:

Dial. 5,22 (220,8-13): καί φησιν οὕτω· ἵνα τὸ δικαίωμα τοῦ νόμου πληρώθῃ ἐν ἡμῖν <τοῖς> μὴ κατὰ σάρκα περιπατοῦσιν, ἀλλὰ κατὰ πνεῦμα. οἱ γὰρ κατὰ σάρκα 'περιπατοῦντες' τὰ τῆς σαρκὸς φρονοῦσιν, οἱ δὲ κατὰ πνεῦμα τὰ τοῦ πνεύματος. τὸ γὰρ φρόνημα τῆς σαρκὸς 'ἔχθρα εἰς θεόν', τὸ δὲ φρόνημα τοῦ πνεύματος ζωὴ καὶ εἰρήνη. ὑμεῖς δὲ οὐκ ἐστὲ ἐν σαρκί, ἀλλ' ἐν πνεύματι.

Hier haben wir es mit einem längeren Zitat zu tun, das über weite Strecken sehr präzise zitiert, jedoch auch charakteristische Besonderheiten aufweist.

Statt περιπατοῦντες ist im paulinischen Text variantenlos ὄντες überliefert. Es ist unschwer zu erkennen, daß wir es dabei mit einer Parallelbildung zum voraufgegangenen Ausdruck <τοῖς> μὴ κατὰ σάρκα περιπατοῦσιν zu tun haben. Obwohl natürlich nicht gänzlich ausgeschlossen werden kann, daß der marcionitische Text so gelesen hat, erscheint mir dies doch extrem unwahrscheinlich, denn zum einen ist in den ntl. HSS eine solche Lesart nicht belegt und das Phänomen der (unbewußten) Angleichung findet sich generell häufiger in Kirchenväterzitaten als in HSS und zum anderen weist gleich der darauffolgende Satz noch ein massiveres Beispiel einer (unbewußten) Angleichung an parallel gebaute Sätze auf. Der Nominalsatz τὸ φρόνημα τῆς σαρκὸς ἔχθρα εἰς θεόν findet sich bei Paulus nicht in V. 6a, sondern im hier nicht zitierten V. 7a. In V. 6a lautet der paulinische Text variantenlos τὸ γὰρ φρόνημα τῆς σαρκὸς θάνατος. Diese Aussage entspricht selbstverständlich präzise der paulinischen Gegenüberstellung der beiden Bereiche σάρξ und πνεῦμα mit den ihnen hier antithetisch zugeordneten Zielbereichen θάνατος und ζωή. Der Ausdruck 'Feindschaft gegen Gott' bezieht sich zurück auf das zweite Glied in V. 6b, εἰρήνη, und ist von daher auch motiviert, so daß wir hier einen klar und deutlich erkennbaren Chiasmus vorliegen haben, wobei je zwei Begriffe nicht nur als inhaltliche, sondern vor allem auch als semantisch präzise Antithesen konstruiert sind:

θάνατος - ζωὴ καὶ
εἰρήνη - ἔχθρα εἰς θεόν.

Ein marcionitischer Bearbeiter wird nicht so unsensibel vorgegangen sein, daß er diese Struktur bewußt beseitigte, und ein mechanischer Fehler ist nicht erkennbar. Man nimmt daher die Lesarten des Dial. hier als ein typisches Zitierphänomen und nicht als marcionitische Lesarten[130]. Rufin bietet hier eine exakte Übersetzung des griechischen Dial.-Textes.

30) 1.Kor 3,2-4:

Dial. 5,22 (220,14-18): καὶ πάλιν· γάλα γάρ, φησίν, ὑμᾶς ἐπότισα, οὐ βρῶμα. οὔπω γὰρ ἠδύνασθε, ἔτι γὰρ σαρκικοί ἐστε. ὅπου γὰρ ἐν ὑμῖν ἔρις καὶ διχοστασία, οὐχὶ σαρκικοί ἐστε; ὅταν γὰρ λέγῃ τις· ἐγὼ μέν εἰμι Παύλου, ἕτερος δέ· ἐγὼ Ἀπολλῶ, οὐχὶ ἄνθρωποί ἐστε;

Auch hier finden sich wieder zwei längere Auslassungen, zum einen fehlen nach οὔπω γὰρ ἠδύνασθε die Worte ἀλλ' οὐδὲ ἔτι νῦν δύνασθε (diese Auslassung findet sich auch in 049 056 0142) und zum anderen fehlen nach οὐχὶ σαρκικοί ἐστε die Worte καὶ κατὰ ἄνθρωπον περιπατεῖτε (dafür gibt es keine weiteren Belege). Für den Argumentationszusammenhang sind diese Teile nicht wichtig und wurden vermutlich aus diesem Grund vom Dial.-Verfasser oder einer seiner Quellen ausgelassen.

130 Gegen Harnack, Marcion, S. 107*.

Die Zufügung καὶ διχοστασία(ι) nach ἔρις ist eine sehr alte Mehrheitstextlesart, die auch von P^{46} D F G geboten wird. Alle ntl. HSS bieten allerdings vor ἔρις noch die Worte ζῆλος καί, die im Dial. fehlen. Hier handelt es sich sehr wahrscheinlich um eine Auslassung aufgrund nachlässiger Zitierweise. Rufin bietet hier eine exakte Übertragung dieses Zitates.

31) Röm 7,5(; 8,9):

Dial. 5,22 (220,18-20): καὶ πάλιν· ὅτε γὰρ ἦτε ἐν σαρκί, τὰ παθήματα τῶν ἁμαρτιῶν, τὰ διὰ τῆς σαρκός, ἐνεργεῖτο ἐν ὑμῖν· νῦν δὲ οὐκ ἐστὲ ἐν σαρκὶ ἀλλ' ἐν πνεύματι.

Ganz abgesehen davon, daß Röm 8,9 direkt an 7,5 angeschlossen und damit der Eindruck erweckt wird, es handle sich um ein fortlaufendes Zitat, gibt es in dem relativ kurzen Zitat von 7,5 einige Besonderheiten. Zunächst einmal liest der paulinische Text nicht τὰ διὰ τῆς σαρκός, sondern τὰ διὰ τοῦ νόμου, und weiter heißt es nicht einfach ἐν ὑμῖν, sondern ἐν τοῖς μέλεσιν ἡμῶν. Beide Sonderlesarten bietet auch Rufin.

Hier haben wir nun kurz nacheinander das dritte Zitat, das massiv Verkürzungen, Angleichungen oder Vereinfachungen bietet, so daß man immerhin erwägen könnte, daß diese drei Zitate eventuell auf eine gemeinsame, nachlässig zitierende Quelle zurückgehen. Dafür würde sprechen, daß diese Zitate zu ein und demselben Stichwortkomplex (σάρξ, σαρκικός) von ein und demselben Sprecher (Adamantius) vorgebracht werden. Allerdings könnte für diese Nachlässigkeiten auch der Dial.-Verfasser selbst verantwortlich sein, da sich derartige Phänomene auch anderswo im Dial. finden.

32) Gal 2,20:

Dial. 5,22 (222,13-15): ὁ δὲ νῦν ζῶ ἐν σαρκὶ ἐν πίστει ζῶ τῇ τοῦ υἱοῦ τοῦ θεοῦ τοῦ ἀγαπήσαντός με; Ruf. (223,15f.): *quod autem nunc vivo in carne in fide vivo filii dei, qui redemit me.*

Harnack sieht hier in der Rufinschen Fassung die eigentliche marcionitische Lesart: *redemit* = ἀγοράσαντος statt ἀγαπήσαντος[131]. Clabeaux hat sich jedoch mit guten Gründen gegen diesen Vorschlag ausgesprochen[132]. Dazu ist noch zu bedenken, daß es sich noch an keiner einzigen Stelle nahelegte, die ursprüngliche Lesart des Dial. in der Rufinschen Übersetzung zu suchen. Bislang waren die Differenzen zwischen Dial. und Ruf. damit zu erklären, daß Rufin Sonderlesarten des griechischen Textes nicht oder nur teilweise mitmachte und statt dessen einen ihm geläufigen Text einsetzte. Nun ist die Lesart *redemit* sehr wahrscheinlich eine Singulärlesart, so daß man etwas Schwierigkeiten bekommt, zu erklären, weshalb sie Rufin geläufig gewesen sein kann. Jedoch ist sie inhaltlich und auch terminologisch an dieser Stelle

131 Marcion, S. 45, Anm. 1; vgl. auch S. 62, 72*.
132 Edition, S. 169.

nicht so unangebracht, daß Ruf. sie nicht auch selbständig und selbstverständlich unbewußt kreiert haben könnte[133].

33) 1.Kor 15,29-44a:

NA^{26}	Dial. 5,23 (224,12-226,3)	Ruf. (225,9-227,2)
29: ἐπεὶ τί ποιήσουσιν οἱ βαπτιζόμενοι ὑπὲρ τῶν νεκρῶν; εἰ ὅλως νεκροὶ οὐκ ἐγείρονται, τί καὶ βαπτίζονται ὑπὲρ αὐτῶν;	τί ποιήσουσιν οἱ βαπτιζόμενοι ὑπὲρ τῶν νεκρῶν; εἰ ὅλως νεκροὶ οὐκ ἐγείρονται, τί βαπτίζονται ὑπὲρ αυτῶν;	quid facient (inquit) hi qui baptizantur pro mortuis, si omnino mortui non resurgunt? ut quid et baptizantur pro eis?
30: τί καὶ ἡμεῖς κινδυνεύομεν πᾶσαν ὥραν;	τί καὶ ἡμεῖς κινδυνεύομεν πᾶσαν ὥραν,	ut quid et nos periclitamur omni hora?
31: καθ' ἡμέραν ἀποθνῄσκω, νὴ τὴν ὑμετέραν καύχησιν, ἀδελφοί, ἣν ἔχω ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ τῷ κυρίῳ ἡμῶν.	καθ' ἡμέραν ἀποθνῄσκωντες; νὴ τὴν ὑμετέραν καύχησιν, ἀδελφοί, ἣν ἔχω ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ τῷ κυρίῳ ἡμῶν.	quotidie morior propter vestram gloriam, fratres, quam habeo in Christo Iesu, domino nostro.
. . .	. . .	. . .
36: ἄφρων, σὺ ὃ σπείρεις, οὐ ζῳοποιεῖται ἐὰν μὴ ἀποθάνῃ·	ἄφρον(!), σὺ ὃ σπείρεις, οὐ ζῳοποιεῖται ἐὰν μὴ πρῶτον ἀποθάνῃ·	insipiens! tu quod seminas, non vivificatur, nisi prius moriatur.
. . .	. . .	. . .
38: ὁ δὲ θεὸς δίδωσιν αὐτῷ σῶμα καθὼς ἠθέλησεν, καὶ ἑκάστῳ τῶν σπερμάτων ἴδιον σῶμα.	ὁ δὲ θεὸς δίδωσιν αὐτῷ σῶμα καθὼς ἠθέλησεν, ἕκαστον δὲ τῶν σπερμάτων τὸ ἴδιον σῶμα ἀπολαμβάνει.	deus autem dat illi corpus, prout vult; et unicuique semini proprium corpus.
39: οὐ πᾶσα σὰρξ ἡ αὐτὴ σὰρξ ἀλλὰ ἄλλη μὲν ἀνθρώπων, ἄλλη δὲ σὰρξ κτηνῶν, ἄλλη δὲ σὰρξ πτηνῶν, ἄλλη δὲ ἰχθύων.	οὐ πᾶσα σὰρξ ἡ αὐτὴ σὰρξ ἄλλη μὲν σὰρξ ἀνθρώπου, ἄλλη δὲ σὰρξ κτηνῶν, ἑτέρα δὲ ἰχθύων.	non omnis caro eadem caro, sed alia quidem hominum, alia caro volucrum, alia vero piscium.
. . .	. . .	. . .
	42: οὕτω καὶ ἡ ἀνάστασις.	44: seminatur corpus animale, surgit corpus spiritale.

Hier haben wir den längsten im Zusammenhang zitierten ntl. Textabschnitt. Über fast 14 (bzw. 16) Verse hinweg wird ein Text geboten, der über weite Strecken dem Text von NA^{26} recht nahe kommt. Differenzen finden sich in sechs Versen, wobei an zwei Stellen (Vv. 29 und 41) jeweils nur ein καί fehlt, allerdings nicht bei Rufin! Eine interessante Abweichung findet sich in V. 31. Dort gibt es aber auch in der handschriftlichen Überlieferung des NT statt αποθνῄσκω folgende Lesarten:

133 In Gal 3,13; 4,5 fällt jeweils das Stichwort ἐξαγοράζειν, ΑΓΑΠΗΣΑΝΤΟΣ/ΑΓΟΡΑΣΑΝΤΟΣ sind leicht zu verwechseln.

a) αποθνησκων 33 917 1912
b) αποθνησκοντες 88 326 330 378 462 823 1311
c) αποθνησκομεν (1?) 255
d) αποθνησκουσιν 1836

Die Lesart des griechischen Textes des Dial. findet sich immerhin in einigen Minuskeln, allerdings liest Rufin hier mit NA[26]. Doch schon beim nächsten Wort geht Rufin ab vom normalen Text und liest *propter* = διά. διά statt νῆ lesen auch die Minuskeln 330 und 823, so daß man zunächst auf die Idee kommen könnte, in den beiden Fassungen des Dial. hätte sich jeweils nur eine der beiden Sonderlesarten von 330 und 823 gehalten, ursprünglich hätten jedoch auch dort beide Lesarten gestanden. Diese Annahme ist jedoch nicht sehr wahrscheinlich, denn einerseits sind diese beiden Lesarten nicht abhängig voneinander und andererseits ist *propter* = διά die Lesart der Vulgata, was nicht nur die Unabhängigkeit der beiden Lesarten unterstreicht, sondern auch vermuten läßt, Rufin oder (weniger wahrscheinlich) ein späterer Abschreiber war durch den ihm vertrauten lateinischen Text beeinflußt.

Eine weitere Abweichung von NA[26] findet sich in V. 36, dort ist πρῶτον zu ἀποθάνῃ hinzugesetzt. Diese erklärende Zufügung findet sich auch bei D F G und bei den meisten altlateinischen Textzeugen sowie auch der Vulgata; es verwundert daher kaum, daß in diesem Fall auch Rufin so liest.

Eigentümlich sind nun allerdings die Lesarten des Dial. in V. 38 und 39. Der gesamte zweite Teil von V. 38 wird in einer singulären Form geboten. Offenkundig wurde ein scheinbares Ungleichgewicht in diesem Vers behoben, indem jemand dem von Gott in V. 38a ausgesagten δίδωσιν ein auf der Seite des Geschöpfes korrespondierendes Verbum ἀπολαμβάνει zugeordnet hat. Woher diese Textfassung stammt, ist nicht mehr sicher zu klären, eine marcionitische Tendenz ist dahinter jedoch nicht sichtbar. Diese weitreichende Textänderung wird von Rufin nicht geboten. In V. 39 läßt der Dial. ἀλλά aus (mit D*), fügt statt dessen ein σάρξ nach μέν ein (singulär) und liest den Singular ἀνθρώπου (mit D*). Singulär wiederum sind die Auslassung des ganzen Kolons ἄλλη δὲ σὰρξ πτηνῶν und die Lesart ἑτέρα statt ἄλλη. Rufin macht keine dieser Lesarten mit; er läßt allerdings kurioserweise ein anderes Kolon, ἄλλη δὲ σὰρξ κτηνῶν, aus, wofür es immerhin handschriftliche Belege gibt (69 489 623 1836). Dieses letzte Beispiel zeigt noch einmal deutlich, daß der Bibeltext der Rufinschen Übersetzung nicht selten unabhängig ist von der griechischen Fassung des Dial. Wo auch immer der Dial. hier von NA[26] abweicht, bietet Rufin den "normalen" Text, mit der einen Ausnahme in V. 36: *prius* = πρῶτον; in diesem Fall jedoch ist *prius* auch die dominierende Lesart der *versio latina*. Wenn Rufin also von NA[26] abweicht, dann ist er abhängig von lateinischen Textformen, so auch in V. 31: *propter* = διά (vg).

34) 1.Kor 15,53:

Dial. 5,23 (226,7-9): δεῖ γὰρ τὸ φθαρτὸν τοῦτο ἐνδύσασθαι ἀφθαρσίαν καὶ τὸ θνητὸν τοῦτο ἐνδύσασθαι ἀθανασίαν; dazu ist zu vergleichen 5,24 (226,30f): δεῖ δὲ τὸ θνητὸν τοῦτο ἐνδύσασθαι ἀθανασίαν καὶ τὸ φθαρτὸν τοῦτο ἐνδύσασθαι ἀφθαρσίαν.

Das erste Zitat ist im Zusammenhang eines längeren Stückes (1.Kor 15,51-53) zitiert, das keine Besonderheiten aufweist. Das zweite hingegen ist völlig singulär umgestellt (53ba!). Interessant ist nun, daß Rufin beim zweiten Vorkommen die Umstellung seiner griechischen Vorlage nicht mitmacht.
Dies illustriert wiederum nachdrücklich die relative Selbständigkeit der Rufinschen Übersetzung und offenbart gleichzeitig eine nicht unerhebliche Variabilität im Wortlaut der Bibelzitate. Ob es sich dabei um Differenzen in den Quellen (wenig wahrscheinlich), um eine bewußt vorgenommene *variatio* des Ausdrucks (gleichfalls nicht sehr wahrscheinlich), oder um pure Nachlässigkeit des Dial.-Verfassers handelt, ist einerlei. In jedem Fall wird damit die Zuverlässigkeit des Dial. als Quelle für den marcionitischen Bibeltext extrem herabgesetzt.

35) 2.Kor 4,7:

NA[26]	Dial. 5,27 (234,15-17)	Ruf. (235,17f)
ἔχομεν δὲ τὸν θησαυρὸν τοῦτον ἐν ὀστρακίνοις σκεύεσιν, ἵνα ἡ ὑπερβολὴ τῆς δυνάμεως ᾖ τοῦ θεοῦ καὶ μὴ ἐξ ἡμῶν.	ἔχομεν οὖν τὸν θησαυρὸν τοῦτον ἐν ὀστρακίνοις σκεύεσιν, ἵνα ἡ ὑπερβολὴ ᾖ τῆς δυνάμεως τοῦ θεοῦ καὶ οὐχ ἡμῶν.	habemus thesaurum istum in vasis fictilibus, <ut> magnitudo virtutis sit dei et non ex nobis.

Der Text des Dial. ist singulär. Durch die Umstellung des ᾖ soll offensichtlich eine Umgruppierung der Genitivattribute erreicht werden, statt der "Überfülle der Kraft", die "Gott gehört und nicht aus uns stammt" ist nun vom "Übermaß [sc. des Schatzes]" die Rede, das "der Gotteskraft zugeschrieben wird und nicht uns". Insbesondere die Überführung der grammatikalischen Inkonzinnität (τοῦ θεοῦ καὶ μὴ 'ἐξ' ἡμῶν) in parallele Genitive läßt vermuten, daß es sich bei dieser Textform um eine zufällig entstandene Konstruktion dem Sinn nach handelt. Rufin bietet hier wieder einmal den normalen Text.

4. Beurteilung des Dial. als Quelle

1. Wie schon o. (S. 210-216) festgestellt, zeigt der Vergleich der Dial.-Zitate mit den Zeugnissen von Tertullian und Epiphanius, daß die Pauluszitate des Dial. aufs Ganze gesehen eine relativ große Ferne zum marcionitischen Text aufweisen.
2. Weitere *positive* Kriterien für eine Unterscheidung von marcionitischen und nicht-marcionitischen Lesarten innerhalb des Dial. konnten nicht gefunden werden.
3. Statt dessen finden sich im Dial. eine ganze Reihe von zitiertypischen Lesarten, wie Auslassungen von abundanten Textteilen, Umstellungen und Mischtexten aus ähnlich klingenden paulinischen Sentenzen; vgl. dazu die Nummern 23), 24), 29), 31).
4. Des weiteren gibt es einige Hinweise darauf, daß in aller Regel der genaue Wortlaut von Zitaten keine Rolle spielt [vgl. dazu 18), 33)], ja, daß sogar Zitate - ob bewußt oder unbewußt - in scheinbar marcionitisch-tendenziöser Weise vom Dial.-Verfasser oder seiner Quelle manipuliert wurden [vgl. dazu 14), 20)].
5. Dies alles deutet nicht nur darauf hin, daß der Dial.-Verfasser (wie o. S. 207-209 vermerkt) und/oder einige seiner Quellen keine authentische Kenntnis des marcionitischen Textes hatten, sondern auch darauf, daß der Dial.-Verfasser und/oder einige seiner Quellen teilweise unverständig mit ihrem Material umgegangen sind.
6. Die Phänomene verteilen sich relativ gleichmäßig auf alle Teile des Dial., mit Ausnahme von vielleicht drei Stellen:
   a) In 1,6-8 finden sich nur notorisch eigenwillige Zitate mit vielen Singulärlesarten.
   b) In 1,6 und 2,18 gibt es einige Zitate, deren Form eigentümlich oft mit Ψ übereinstimmt.
   c) In 5,22 finden sich innerhalb eines Diskussionsbeitrages zu einem gemeinsamen Stichwortkomplex drei auffällig unpräzise Zitate bzw. Zitatkombinationen nacheinander.
   Zumindest bei a) und c) wird man es für plausibel halten, diese Phänomene auf Quellen des Dial. zurückzuführen.
7. Alles in allem kann der Dial. als selbständige Quelle für den marcionitischen Text m.E. nicht methodisch kontrolliert ausgewertet werden und ist daher für diesen Zweck auszuscheiden (Ausnahme: sicher etablierbare Übereinstimmungen mit Tertullian oder Epiphanius).

II.4: Das Zeugnis des Origenes

1. Origenes als Zeuge

Beim Zeugnis des Origenes muß man grundsätzlich unterscheiden zwischen 'direkten Zeugnissen', das meint Hinweise auf den marcionitischen Text in seinen eigenen erhaltenen Schriften und 'indirekten Zeugnissen', das bedeutet Bemerkungen, die sich in Hieronymus' Kommentar zu den kleinen Paulusbriefen finden und die mit größter Wahrscheinlichkeit aus den nicht mehr erhaltenen Kommentaren des Origenes zu diesen Briefen stammen[1].

Es empfiehlt sich nun, sich zunächst mit den direkten Zeugnissen zu beschäftigen. Dabei sind insbesondere alle diejenigen Texte zu besprechen, die in der bisherigen Diskussion für den marcionitischen Text in Anspruch genommen wurden.

2. Die direkten Zeugnisse des Origenes

1) 1.Kor 6,20:

HomNum 7,1: An der angegebenen Stelle ist lediglich die Rede von *haereticci, qui non recipiunt legem et prophetas* (38,5f GCS 30). Möglicherweise handelt es sich um Marcioniten, aber dies ist keineswegs sicher[2]. Darüber hinaus findet sich dort weder ein wirkliches Zitat von noch eine bewußte Anspielung auf 1.Kor 6,20, so daß diese Stelle für unsere Zwecke nichts austrägt.

2) 1.Kor 7,7:

> Katene z. St. (125,14 Cramer V): χρῶνται δὲ τῷ ῥητῷ τούτῳ καὶ οἱ ἀπὸ Μαρκίωνος. Gemeint ist damit das 'Wort': ἀλλ' ἕκαστος ἴδιον ἔχει χάρισμα ἐκ θεοῦ, ὃς μὲν οὕτως, ὃς δὲ οὕτως (1.Kor 7,7b), das in der Katene in dieser Form etwas eher geboten wird (125,5f ebd.).

Nun ist zwar die Katenenüberlieferung, zumindest was die Textform der Zitate angeht, grundsätzlich vorsichtig zu behandeln, aber auf der anderen

---

1 Den Nachweis hat Zahn (Geschichte II/2, S. 426-432) geführt, dem ich mich hier anschließe.

2 In KommRöm (PG 14, 910A,14f) beispielsweise unterscheidet er Marcion von anderen Häretikern, die das Alte Testament verwerfen: *...non solum ipse (sc. Marcion], sed et omnes haeretici, qui Vetus Testamentum repudiant...*

Seite besteht auch kein Grund anzunehmen, dieser Teilvers habe in Marcions Bibel gefehlt. Wir können also festhalten, daß dieser Text sehr wahrscheinlich für Marcions Text reklamiert werden kann, jedoch muß die genaue Fassung offenbleiben.

3) Röm 1,3:

KommJoh 10,6: Origenes führt hier aus (176,3ff GCS), daß "die heiligen Prophezeihungen Christus manchmal Knecht und manchmal Sohn nennen: Knecht durch die Worte δούλου μορφὴν (Phil 2,7) und ἐκ σπέρματος Δαβὶδ (Röm 1,3) und Sohn κατὰ τὴν πρωτότοκον αὐτοῦ δύναμιν. Daher wird er zurecht Mensch und Nicht-Mensch genannt: Mensch wegen des Teiles, der fähig war, den Tod zu erleiden, und Nicht-Mensch wegen des Teiles, der göttlicher ist als der Mensch". Daran schließen sich unmittelbar die entscheidenden Worte an: ἐγὼ δ' οἶμαι καὶ τὸν Μαρκίωνα παρεκδεξάμενον ὑγιεῖς λόγους, ἀθετοῦντα αὐτοῦ τὴν ἐκ Μαρίας γένεσιν κατὰ τὴν θείαν αὐτοῦ φύσιν, ἀποφήνασθαι ὡς ἄρα οὐκ ἐγεννήθη ἐκ Μαρίας, καὶ διὰ τοῦτο τετολμηκέναι περιγράψαι τούτους τοὺς τόπους ἀπὸ τοῦ εὐαγγελίου (176,8-12 GCS).

Zunächst einmal fällt auf, daß Origenes hier wieder sehr vage formuliert: "ich glaube aber...". Und weiter redet Origenes hier nur von den Stellen, die Marcion vom *Evangelium* weggeschnitten haben soll. Sodann ist nicht zu übersehen, daß die beiden Pauluszitate und die Bemerkung über Marcion im Gefälle des Textes gar nichts miteinander zu tun haben, denn jene gehören zum Gegensatzpaar 'Knecht-Sohn', während diese einen Exkurs zu den Stichworten 'menschliche und göttliche Natur' einleitet. Selbst wenn Origenes also recht hätte mit seiner Behauptung in bezug auf das Evangelium, findet sich hier nicht der geringste Hinweis darauf, daß er damit auch eine der beiden vorher angeführten Paulusstellen gemeint haben könnte. Für die Rekonstruktion des marcionitischen Paulustextes hat diese Stelle also keine Bedeutung.

4) Röm 1,24f:

KommRöm 1,18: Origenes nimmt anläßlich seiner Besprechung von Röm 1,24f ("Gott hat sie dahingegeben an die Begierden ihrer Herzen...") Marcion und seine Schüler ins Visier (PG 14, 865C,6ff). Zunächst stellt er fest, daß sie das Alte Testament um derartiger Aussagen willen (*propter huiuscemodi quaestiones*) insgesamt ablehnen, und fragt dann: *sed quid eis profuit, cum similibus nihilominus Novi Instrumenti quaestionibus praefocentur?*

Diese Polemik ist ziemlich allgemein gehalten und Origenes brauchte keineswegs eine marcionitische Bibel, um darin nachzusehen, ob er die Marcioniten an dieser speziellen Stelle nun zurecht trifft oder nicht. Für die Rekonstruktion des marcionitischen Textes wird man sich besser nicht auf diesen Text berufen.

5) Röm 2,25:

KommRöm 2,13 (PG 14, 910A,7ff): *Marcion sane, cui per allegoriam nihil placet intelligi, quomodo exponat quod dicit Apostolus 'circumcisionem prodesse, omnino non inveniet'.*

Dieses Zeugnis klingt zuverlässig, denn Origenes berichtet hier zustimmend von einer Auslegung Marcions zu Röm 2,25. Zudem wird auch durch Epiphanius bestätigt, daß dieser Vers im marcionitischen Text geboten wurde.

6) Röm 3,20:

KommRöm 3,6 (PG 14, 941A,8): Hier ist lediglich von Häretikern die Rede, die den Gott des Gesetzes anklagen (*haeretici deum legis accusant*). Ob es sich um Marcioniten handelt, muß offenbleiben.

7) Röm 5,20f:

KommRöm 5,6 (PG 14, 1032B,1ff): Bei der Auslegung von Röm 5,20f beginnt Origenes direkt nach dem Scholion folgendermaßen: *si quidem antequam lex per Moysen daretur nemo pecasset, volentes accusare legem ex his Apostoli verbis Marcion et caeteri haeretici occasionem capere viderentur, tanquam haec fuit causa datae legis, ut peccatum, quod ante legem non fuerat, abundaret.*

Auch hier bietet Origenes eine Erklärung Marcions zu einer konkreten Paulusstelle, so daß wir hier annehmen können, daß er gut informiert gewesen sein dürfte. Überdies bezeugt auch Tertullian Röm 5,20f für den marcionitischen Text.

8) Röm 8,19-22:

HomEz 1,7 (332,6ff GCS 33): Origenes handelt hier zunächst vom Thema Umkehr und zitiert dabei Lk 15,7par ("Es ist größere Freude im Himmel über einen Sünder, der Buße tut..."). Dieses Zitat deutet er mit Röm 8,19 ("Die Schöpfung harrt der Offenbarung der Kinder Gottes") und kann dann sagen, daß die gesamte Schöpfung dem, der umkehrt, zujubelt. Nach dem Zitat von Röm 8,19 fügt er hinzu (332,10,ff GCS 33): *et licet nolint hi, qui scripturas apostolicas interpolaverunt, istiusmodi sermones inesse libris eorum, quibus possit creator Jesus Christus probari.*

Zwar wird dieser Hinweis an einen konkreten Paulusvers angeschlossen, aber er ist dennoch wiederum so allgemein gehalten, daß er nicht notwendigerweise nur auf diesen Vers zutrifft. Es ist daher gut denkbar, daß Origenes diesen gelehrten Exkurs spontan und ohne nähere Überprüfung an diesen Vers angehängt hat. Darüber hinaus bleiben auch hier wieder diejenigen, die die Schriften interpolieren, unbenannt. Für die Rekonstruktion des marcionitischen Textes taugt diese Stelle nicht.

9) Röm 14,23ff:

KommRöm 10,43 (PG 14, 1290AB): *caput hoc [sc. Röm 16,25-27] Marcion a quo scripturae evangelicae atque apostolicae interpolatae sunt de hac epistola penitus abstulit; et non solum hoc, sed ab eo loco ubi scriptum est, 'omne quod non est ex fide peccatum est' (= Röm 14,24), usque ad finem cuncta dissecuit. In aliis exemplaribus, id est in his quae non sunt a Marcione temerata, hoc ipsum caput diverse positum invenimus.*

Origenes bietet diese Nachricht in seinem Kommentar zur Schlußdoxologie des Röm. Es geht ihm zwar in dieser Notiz um die Doxologie, aber, da ihre wechselnde Stellung in verschiedenen HSS offensichtlich ein auffälliges Phänomen darstellt, scheint er dieses Problem weiter verfolgt zu haben, so daß die Nachricht, im marcionitischen Apostolikon hätte nicht nur die Doxologie, sondern auch die Kapitel 15 und 16 gefehlt, zuverlässig sein dürfte. Allerdings scheint mir die Behauptung, Marcion selbst habe die Doxologie weggetan (*abstulit*) und alles nach 14,23 abgeschnitten (*dissecuit*), nicht

überzeugend. Das beginnt schon bei der Notiz des Origenes selbst, denn auf der einen Seite macht er Marcion ja für die 14-Kapitel-Form des Röm verantwortlich und auf der anderen Seite kennt er von Marcions Text angeblich nicht beeinflußte HSS, die die Doxologie *diverse positum* bieten. Unter diesen HSS werden gewiß einige gewesen sein, die die Doxologie zwischen 14,23 und 15,1 geboten haben[3]. Dieses Faktum macht es fast notwendig, einen Zusammenhang zwischen der 14-Kapitel-Form und diesen HSS anzunehmen, denn 14,23 ist der denkbar ungünstigste Platz für die Doxologie, wenn die Kap. 15f anschließen. Wenn also die erste Behauptung, Marcion selbst habe die letzten beiden Kapitel gestrichen, akzeptiert wird, dann muß die zweite, jene anderen HSS seien nicht von Marcion abhängig, in letzter Konsequenz bestritten werden[4].

3. Die indirekten Zeugnisse (Hieronymus)

1) Gal 1,1:

KommGal (PL 26 [1845] 313A,4-7): *sciendum quoque in Marcionis apostolo (apostolico, v.l.) non esse scriptum 'et per deum patrem', volentis exponere, Christum non a deo patre, sed per semetipsum suscitatum.*

In seiner detaillierten Analyse aller Quellen zum marcionitischen Text von Gal 1,1 kommt T. Baarda[5] zu folgendem Ergebnis:

- Das Zeugnis des Hieronymus, das sehr wahrscheinlich auf Origenes zurückgeht, besteht aus zwei Elementen: zum einen aus der Notiz, Marcion habe in Gal 1,1 die Worte 'und Gott dem Vater' ausgelassen und zum anderen aus dem logischen Schluß, daß Marcion damit zum Ausdruck bringen wollte, Christus hätte sich selbst von den Toten auferweckt (S. 249).
- Tertullian bezeugt eine Art Prolog oder Einleitung zum marcionitischen Apostolikon, worin Gal 1,1 bis ἀλλὰ διὰ Ἰησοῦ Χριστοῦ zitiert wurde (S. 238).
- Origenes "...may have had before him a Marcionite book - the Apostolicum, the *Antitheses* or some other work - from which he concluded that

---

3 An dieser Stelle befindet sich die Doxologie in der überwiegenden Mehrzahl aller HSS, darunter auch A und 33.

4 So auch H. Gamble, jr., The Textual History of the Letter to the Romans. A Study in Textual and Literary Criticism, 1977 (StD 42), S. 104f; er beschließt seine ausführliche Diskussion des gesamten Problemkomplexes mit der Feststellung: "Origen's chief importance for this and for other text-critical problems remains that of being a witness, not a judge" (S. 114). Eine ausführliche Erörterung des Problems der 14-Kapitel-Form von Röm folgt u. (Kap. 19.3).

5 Marcion's Text of Gal 1,1. Concerning the reconstruction of the first verse of the Marcionite Corpus Paulinum; in: VigChr 42 (1988) 236-256; die Seitenangaben im Text o. beziehen sich auf diesen Aufsatz.

Marcion's text lacked the words 'and God the Father' and that he understood this to express the fact that Jesus raised himself, which implies that he assumed that the last words of verse 1 were retained in Marcion's text. Whether he was right in that assumption cannot be verified" (S. 242, Hervorhebungen im Original).

- Selbst wenn Origenes wirklich den marcionitischen Text in der Form vor sich gehabt hätte, in der er ihn beschreibt, "this does not, however, mean that this was necessarily the text which Marcion wrote down" (S. 250).

Schließlich gibt es auch die Möglichkeit eines Schreiberversehens durch Parablepsis: ΙΗΣΟΥΧΡΙΣΤΟΥ < ΚΑΙΘΕΟΥΠΑΤΡΟΣΤΟΥ > ΕΓΕΙΡΑΝΤΟΣ, so daß hier eine nichtintentionale Lesart des marcionitischen Textes zufällig verewigt wäre[6]. Dies scheint mir jedenfalls die plausibelste Erklärung.

2) Gal 3,1:

KommGal (PL 26 [1845] 348A,13-15): *interrogemus ergo hoc loco Marcionem, qui prophetas repudiat, quomodo interpretur id quod sequitur.*

Daraus "läßt sich nicht mit Sicherheit schließen, daß Hieron. wußte, die Stelle stehe bei M."[7]. Dem ist nichts hinzuzufügen.

3) Gal 3,6-9:

KommGal (PL 26 [1845] 352A,2-4): *ab hoc loco [sc. Gal 3,6] usque ad eum, ubi scribitur 'qui ex fide sunt, benedicentur cum fideli Abraham' [sc. Gal 3,9], Marcion de suo apostolo erasit.*

Diese Nachricht ist sehr präzise und dürfte zuverlässig sein. Überdies stimmt sie sehr gut mit dem Zeugnis Tertullians zu dieser Stelle überein[8].

Hier scheint mir nun der Verdacht, daß es sich um eine intentionale Änderung Marcions handelt, absolut gerechtfertigt.

4) Gal 4,4:

KommGal (PL 26 [1845] 372A,9-13): *diligenter adtendite, quod non dixerit 'factum per mulierem', quod Marcion et ceterae haereses volunt, quae putativam Christi carnem simulant, sed 'ex muliere', ut non per illam, sed ex illa natus esse credatur.*

Zahn[9] und Harnack[10] sind überzeugt davon, daß Marcion sich weder in der einen noch in der anderen Fassung dieses Verses mit der paulinischen Aussage hätte anfreunden können. "Getilgt sind die Worte γενόμενος ἐκ γυναικός, γενόμενον ὑπὸ νόμον", schreibt Harnack (ebd.) ohne weitere Begründung.

---

6 Nichtintentionale Schreiberversehen sind uns ja bei der bisherigen Arbeit schon begegnet.

7 Harnack, Marcion, S. 72*.

8 Marc. 5,3,11:...*haeretica industria eraserit: mentionem Abrahae, qua nos apostolus 'filios Abrahae per fidem' (= Gal 3,7) affirmat.*

9 Geschichte II/2, S. 431.

10 Marcion, S. 74*.

Mir scheint es nun in der Tat so zu sein, daß diese Notiz des Hieronymus nicht auf den marcionitischen Text zurückgeführt werden kann, denn zum einen wird Marcion zwar namentlich erwähnt, aber in einer Reihe mit noch anderen und zum anderen wissen wir, wer die anderen sind: die Valentinianer[11]. Es ist gut möglich, daß hier eine Verwechslung des Hieronymus (vielleicht sogar des Origenes?) vorliegt.

5) Gal 4,24:

KommGal (PL 26 [1845] 391B,10-13): *Marcion et Manichaeus hunc locum, in quo dixit apostolus 'quae quidem sunt allegorica' et cetera quae sequuntur, de codice suo tollere noluerunt, putantes adversus nos relinqui, quod scilicet lex aliter sit intelligenda, quam scripta est.*

Für die Rekonstruktion des marcionitischen Textes gewinnen wir dadurch keine weitere Informationen, da Gal 4,24-26 durch Tertullian ausführlich zitiert wird. Interessant ist aber der Hinweis, Marcion und Mani hätten mit dieser Stelle gegen die Großkirche auf einer nicht-wörtlichen Interpretation des Gesetzes insistiert. Wenn es sich dabei aber mal nicht um ein Mißverständnis handelt.

6) Gal 5,12:

KommGal (PL 26 [1845] 406A,10-15): *nunc a nobis contra haereticos proferatur (sc. Gal 5,12), Marcionem videlicet, et Valentinum et omnes qui contra Vetus latrant Testamentum, qua ratione illi qui creatorem sanguinarium, severum bellatorem, et tantum iudicem criminantur, hoc in Apostolo dei boni valeant excusare.*

Hier handelt es sich um einen ähnlich allgemeinen und vagen Hinweis wie o. zu Röm 1,24f. Marcion, Valentin und allen, die gegen das Gesetz 'anbellen', wird Gal 5,12 vorgehalten, ohne daß man deshalb annehmen muß, daß Origenes/Hieronymus sich vergewissert hat, ob dieser Vers in deren Bibeln überhaupt geboten wurde. Für die Rekonstruktion des marcionitischen Textes ist dieses Zeugnis unbrauchbar.

7) Gal 6,6:

KommGal (PL 26 [1845] 429B,11-15): *Marcion hunc locum [sc. Gal 6,6] ita interpretatus est, ut putaret fideles et catechumenos simul orare debere et magistratum communicare in oratione discipulis, illo vel maxime elatus, quod sequetur 'in omnibus bonis'.*

Dieses Zeugnis klingt glaubwürdig, so daß Gal 6,6 für den marcionitischen Text reklamiert werden kann.

---

11 Vgl. dazu Irenäus, haer. 1,7,2 und Tertullian, carn. 20,1f.

III. Hauptteil: Die Auswertung des Materials

1. Überblick über das erhaltene Material

Die einzelnen Briefe sind unterschiedlich intensiv von den antimarcionitischen Polemikern bearbeitet worden, so daß es nur unter Vorbehalten möglich sein wird, aus den zufällig erhaltenen bruchstückhaften Informationen ein zuverlässiges Gesamtbild der marcionitischen Paulusbriefausgabe zu erheben.

Zunächst einmal müssen wir uns einen Überblick verschaffen, wieviel Material von jedem einzelnen Brief belegt ist. Gezählt wird bei diesem Überblick jede Anspielung, also nicht nur ausgeführte Zitate, und auch jeder Hinweis auf Textauslassungen. Dabei kann es im Einzelfall, beispielsweise bei summarischen Bemerkungen oder unpräzisen Angaben zu Textauslassungen, zu Unsicherheiten im Blick auf die genaue Anzahl der belegbaren Verse kommen, allerdings dürfte sich dies innerhalb zu tolerierender Unschärfen bewegen.

1) Gal:
Von den 149 Versen dieses Briefes sind immerhin 60 positiv belegt, von weiteren zehn Versen wissen wir recht sicher, daß sie definitiv gefehlt haben. Das deckt insgesamt immerhin mehr als 48% aller Verse ab. Dabei sind alle sechs Kapitel des Gal relativ gleichmäßig vertreten. Auffällig ist, daß wir bei neun Versen ein explizites Zeugnis dafür haben, daß sie im marcionitischen Text nicht geboten wurden.

2) 1.Kor:
1.Kor ist mit 177 Versen, absolut betrachtet, am besten belegt. Das macht auf die 437 Verse der 16 Kapitel bezogen gut 40% aller Verse aus. Wenn wir Kapitel 16 aus der Rechnung herausnehmen, da es mit keinem Zitat vertreten ist, dann sind es fast 43% aller Verse (177 von 413). Im Gegensatz zum Gal haben wir für 1.Kor keine Nachrichten über Auslassungen im marcionitischen Text. Überproportional vertreten sind die Kapitel 1, 3, 10 und 15 (summarisch vertreten sind die Kapitel 7 und 13). Auffällig sind insbesondere die Zahlen für Kapitel 15, das mit 34 von 58 Versen zu fast 60% vertreten ist. Diese sehr gute Bezeugung hat sicherlich etwas mit dem Thema dieses Kapitels: *Auferstehung der Toten* zu tun.

3) 2.Kor:
2.Kor ist mit 42 von insgesamt 256 Versen (ca. 16,5%) vergleichsweise schwach bezeugt. Wenn wir die mit keinem Zitat vertretenen Kapitel 2, 6, 8-10 abziehen (immerhin fast die Hälfte), dann erhöht sich die Quote auf ungefähr 25,5%. Die überwiegende Mehrzahl aller Zeugnisse stammt aus nur drei Kapiteln, nämlich 28 Verse aus 2.Kor 3-5.

4) Röm:
Röm ist mit 48 Versen vertreten, wobei noch eine unbestimmte Zahl an Versen gefehlt haben muß, von neun Versen in Kapitel 2 wissen wir es recht zuverlässig, vermutlich fehlten auch das 9. Kapitel und große Teile der Kapitel 10 und 11. Da wir wissen, daß der marcionitische Text auch die Kapitel 14 und 15 nicht geboten hat (sehr wahrscheinlich schon durch die Vorlage bedingt), sind die 48 Verse knapp 13% der 373 Verse der Kapitel 1-14. Wenn wir die Kapitel 4 und 6, für die uns kein Zitat vorliegt, abziehen, dann erhöht sich die Zahl auf fast 15%. Der Umstand, daß wir hier im Röm die meisten (wenn auch unpräzisen) Angaben über Textauslassungen haben, lädt zu weiteren Berechnungen ein, allerdings unter großen Vorbehalten: Nehmen wir an, unter Berufung auf Tertullians Bemerkung, Marcion habe im Gal alle *mentiones Abrahae* bis auf 4,22 entfernt, im marcionitischen Text hätte auch im Röm das ganze vierte Kapitel ('Abrahamkapitel') gefehlt. Nehmen wir weiter an, in Kapitel 9 hätten mindestens die Vv. 4-33 und in den Kapiteln 10 und 11 mindestens 10,5-21; 11,1-32 (11,33 ist wieder belegt) gefehlt, und nehmen dazu noch die fehlenden neun Verse aus dem 2. Kapitel, dann erhöht sich die Zahl der Verse, über die wir Nachricht haben auf 161 von 373, was etwa 43% entspricht.

5) 1.Th:
Vom 1.Th sind für den marcionitischen Text zehn Verse von insgesamt 89 belegt. Wenn wir bedenken, daß uns Epiphanius zu diesem Brief überhaupt kein Exzerpt hinterlassen hat, und die Kapitel 1 und 3 für die uns keine Zitate überliefert sind, abrechnen, dann ist die Quote von gut 15% (zehn von 66 Versen) nicht schlecht.

6) 2.Th:
Hier sind elf Verse belegt von insgesamt 47, was eine Quote von etwa 23,5% bedeutet. Auch zu diesem Brief liefert uns Epiphanius kein Material.

7) Eph/Laod:
Von den 155 Versen des kanonischen Eph sind insgesamt 47 Verse für den marcionitischen Text belegt, was etwa 30,5% entspricht. Besonders bemer-

kenswert ist, daß Eph/Laod neben Gal der einzige Brief ist, für den Verse aus jedem Kapitel belegt sind. V.a. die Kapitel 1, 2 und 5 sind überdurchschnittlich vertreten. Auslassungen sind nicht bezeugt.

8) Kol:
Von den 95 Versen des Kol sind für den marcionitischen Text 20 positiv belegt und von knapp zwei Versen (Kol 1,15b-16) wissen wir, daß sie gefehlt haben; die Quote ist somit ungefähr 22,5%. Wenn wir die erhaltene Textmenge nur auf die Kapitel 1 und 2 beziehen, aus denen alle Zitate stammen, dann kommen wir auf 40,5%.

9) Phil:
Von den 104 Versen des Phil sind nur 16 Verse belegt (ca. 15,5 %). Zu beachten ist immerhin, daß Epiphanius auch für diesen Brief kein Zeugnis bietet.

10) Phlm:
Sowohl Tertullian als auch Epiphanius bezeugen, daß der Phlm im marcionitischen Apostolikon geboten wurde, allerdings liefern sie uns daraus keine Exzerpte.

Bei dem nun folgenden tabellarischen Überblick über das erhaltene Material ist zu beachten, daß für jedes einzelne Kapitel eines Briefes die Anzahl der belegbaren Verse notiert ist. Die mit einem Minuszeichen - versehenen Zahlen in Klammern ( ) notieren die Auslassungen des marcionitischen Textes; unsichere Auslassungen sind mit einem Fragezeichen ? versehen. Bei den fast ausschließlich summarisch belegten Kapiteln 1.Kor 7 und 13 ist die gesamte Verszahl in Klammern ( ) hinzugefügt.

Kap	Gal	1.Kor	2.Kor	Röm	1.Th	2.Th	Laod	Kol	Phil
1	11	14	2	3	-	4	10	9 (-1,5)	5
2	12	4	-	12 (-9)	1	6	14	11	3
3	6 (-9)	14	9	1	-	1	3	-	8
4	12 (-1)	3	10	(-25)	6		5	-	-
5	10	3	9	2	3		10		
6	9	5	-	-			5		
7		5 (40)	1	6					
8		4	-	5 (-?)					
9		5	-	(-33)					
10		10	-	4 (-?)					
11		17	3	3 (-32)					
12		7	5	8					
13		(13)	3	2					
14		4		2					
15		34							
	48 %	40 %	16,5 %	13 - 43%	15 %	23,5 %	30,5 %	22,5 %	15,5 %

Wie sind diese Zahlen nun zu interpretieren? Bedeutet die recht niedrige Quote für 2.Kor etwa, daß im marcionitischen Text dort noch größere Auslassungen zu erwarten sind? Oder haben wir es in der Auswahl der Zitate und Anspielungen mit zufälligen Vorlieben Tertullians und Epiphanius' zu tun?

Zunächst einmal fällt auf, daß Gal mit nahezu der Hälfte aller Verse deutlich am besten belegt ist, wobei wir auch eine relativ klare Vorstellung über einige Auslassungen (*mentiones Abrahae*) in diesem Brief haben. Dies wird nicht weiter verwundern, denn Gal war der erste Brief in der Abfolge des marcionitischen Apostolikon und wurde infolgedessen auch als erster von

allen Briefen besprochen[1]. Zu Beginn einer Auseinandersetzung mit gegnerischer Literatur geht man konzentrierter, motivierter und auch neugieriger mit seinem Material um. Im weiteren Verlauf neigt man dann eher dazu - auch aus der Sorge heraus, sich ständig zu wiederholen[2] -, sich kürzer zu fassen. Wenn wir nun die Quote für 1.Kor betrachten, die mit 40% die zweithöchste ist, dann könnte dies auch daran liegen, daß die zitierenden und exzerpierenden Väter sich immer noch relativ am Anfang ihrer Arbeit befanden. Allerdings ist damit wohl nicht recht zu begreifen, warum ausgerechnet für das 15. Kapitel, dem letzten dieses Briefes mit Zitaten und dem längsten noch dazu, die höchste Quote überhaupt mit fast 60% erhalten ist.

Um dieses Phänomen und die stark abfallende Quote für 2.Kor sowie die wiederum recht hohe Quote für Laod/Eph zu erklären, ist ein Vergleich mit dem in der 'Biblia Patristica'[3] dargebotenen Material hilfreich. Hier nun ein kurzer Überblick über die Häufigkeit, mit der die einzelnen Paulusbriefe in den ersten beiden Jahrhunderten zitiert wurden:

Röm - 16 1/2 Seiten Zitate und Anspielungen[4]
1.Kor - 29 1/2 Seiten (davon 1.Kor 15 - 6 1/4 Seiten)[5]
2.Kor - 7 Seiten (davon 2.Kor 3-5 - 3 1/2 Seiten)[6]
Gal - 8 Seiten[7]
Eph - 10 Seiten[8]
Phil - 3 1/4 Seiten[9]
Kol - 4 3/4 Seiten[10]
1.Th - 2 Seiten[11]

---

1 Der Umstand, daß von Gal prozentual am meisten Material überkommen ist, sowohl durch Tertullian als auch durch Epiphanius, kann als Indiz dafür gewertet werden, daß beide Zeugen mit diesem Brief ihre Arbeit begonnen haben. Und das wiederum ist ein indirekter Beleg dafür, daß sie wirklich eine marcionitische Bibel in Händen hatten.

2 Vgl. dazu Tertullians eigene Feststellung zu Beginn seiner Besprechung des Röm (Marc. 5,13,1): *quanto opusculum profligatur, breviter iam retractanda sunt quae rursus occurrunt, quaedam vero tramittenda, quae saepius occurrerunt.*

3 Die 'Biblia Patristica. Index des citations et allusions bibliques dans la littérature patristique' (hg. vom 'Centre d'analyse et de documentation patristiques' an der Universität Straßburg) ist ein Hilfsmittel, in dem alle Zitate und Anspielungen aus der Bibel (Altes und Neues Testament) bei Schriftstellern der nachneutestamentlichen Zeit aufgelistet werden. Der erste Band dieser Reihe mit dem Untertitel 'Des origines à Clément d'Alexandrie et Tertullien' (Paris 1975) umfaßt die Schriftsteller der ersten beiden Jahrhunderte vollständig und ist damit als Vergleichspunkt zur Orientierung recht brauchbar.

4 Bib.Patr. Bd. 1, S. 428-444.

5 A.a.O., S. 444-474.

6 A.a.O., S. 474-481.

7 A.a.O., S. 481-489.

8 A.a.O., S. 489-499.

9 A.a.O., S. 499-502.

10 A.a.O., S. 502-507.

11 A.a.O., S. 507-509.

2.Th - 1 Seite[12]
Deutlich ist, daß Gal und Eph häufiger zitiert werden als 2.Kor, obwohl beide erheblich kürzer sind, und daß die Hälfte aller Zitate und Anspielungen aus 2.Kor aus den drei Kapiteln 3-5 stammen. Interessant ist auch, daß nicht etwa Röm, sondern 1.Kor mit deutlichem Abstand am häufigsten zitiert wurde, wobei als einzelnes Kapitel 1.Kor 15 mit Abstand am häufigsten erscheint. Auffällig ist auch noch, daß Phil, obwohl länger als Kol, doch deutlich weniger häufig zitiert wurde.

Die o. errechneten Prozentzahlen für den marcionitischen Text decken sich exakt mit den soeben gezeigten allgemein feststellbaren Daten für die Benutzung der einzelnen Paulusbriefe in den ersten beiden Jahrhunderten. Aus dem Rahmen fallen lediglich Röm und 1.2.Th. Jedoch scheint Röm in der marcionitischen Bibel umfänglichere Auslassungen geboten zu haben, so daß genaue Angaben dazu spekulativ bleiben. Bei 1.2.Th ist zu bedenken, daß die meisten Belege in Bib.Patr. Bd. 1 ohnehin nur von Tertullian, Clemens v. Alexandrien und Irenäus stammen.

Daraus ergibt sich nun der sichere Eindruck, daß der Erhaltungszustand der einzelnen Paulusbriefe der marcionitischen Bibel stark abhängig ist von den individuellen Vorlieben bzw. thematischen Interessen der damaligen Zeit und damit eben von den antimarcionitischen Vätern selbst. Es dürfte daher unbegründet sein, etwa hinter dem schlechten Erhaltungszustand von 2.Kor marcionitische Kürzungen zu vermuten. Auffällige Kürzungen lassen sich nur in drei Briefen nachweisen, in Gal, Röm und Kol.

2. Die Sonderlesarten des marcionitischen Textes

2.1. Die längeren Auslassungen

In Gal finden sich Auslassungen zu den *mentiones Abrahae* in Kapitel 3 und 4. D.h. betroffen sind die Stellen, an denen Abraham nicht ἀλληγορούμενα wie in Gal 4,22ff, sondern unverhüllt als positiver Anknüpfungspunkt erscheint, sei es als Urbild des Glaubenden und Segensträger (Gal 3,6-9.14a), sei es als Träger der Verheißung (Gal 3,15-18.29). Bis auf 3,14a.29, worum wir ja nur indirekt wissen, handelt es sich um Auslassungen von mehreren Versen, die thematisch zusammengehören und, ohne den Zusammenhang des übrigen Textes zu stören, entfernt werden konnten. Es gibt allerdings auch mindestens für zwei der hier notierten Auslassungen die Möglichkeit eines mechanischen Versehens.

---

12 A.a.O., S. 509f.

a) In Gal 3,14 haben wir zwei ἵνα-Sätze, wobei die Auslassung von 3,14a durch Homoioteleuton sehr leicht zu erklären ist. Daß derartige Fehler auch sonst zu belegen sind, zeigt die datierte Papier-HS (1561 n. Chr.) mit der Nummer 1985, wo nicht der erste, sondern der zweite ἵνα-Satz ausgelassen ist.
b.) Für eine längere Auslassung durch Homoioteleuton kommen die Verse 3,14 und 3,25 oder 3,26 in Frage: λάβωμεν διά τῆς πίστεως <...ἐλθούσης δὲ τῆς πίστεως> (3,25)... oder υἱοὶ θεοῦ ἐστε > διὰ τῆς πίστεως (3,26)... Daß es derartig lange Auslassungen durch Homoioteleuton geben kann, belegt die Papier-HS 1769 (14. Jh.) vom Athos. Es handelt sich dabei um eine Kommentar-HS, in der sich der Bibeltext und der jeweils dazugehörige Ökumeniuskommentar abwechseln. Der Bibeltext ist dabei in aller Regel im fortlaufenden Text durch Spatium und am Rand durch dicke Punkte hervorgehoben. Nach dem Text von Gal 3,13 (...ἐπὶ ξύλου) beginnt ein langer Kommentartext, der fast drei Seiten umfaßt und der nächste Bibeltext beginnt erst wieder mit 3,26, und zwar mitten im Satz: διὰ τῆς πίστεως ἐν ΧΩ ΙΟΥ. Direkt vor diesem Satz findet sich das gewöhnliche Spatium, das in dieser HS Kommentar- und Bibeltext voneinander absetzt, und vor diesem Spatium findet sich sehr wahrscheinlich Kommentartext. Ich muß deshalb vorsichtig formulieren, weil die letzten beiden Zeilen Kommentartext kaum mehr zu lesen sind[13]. Auf jeden Fall ist der Text vor diesen beiden Zeilen eindeutig identifizierbarer Kommentartext und am Rand sind bei den beiden schwer lesbaren Zeilen keine Markierungen, die Bibeltext anzeigen könnten. Die HS selbst weist hier keine Blattverluste auf und in diesem langen Kommentarteil werden auch die Verse 3,15-18 kommentiert, die im Textteil fehlen. Dies deutet darauf hin, daß möglicherweise beim Zusammenschreiben von Text und Kommentar eine defekte Text-HS benutzt wurde, die eine Lücke zwischen 3,13 und 3,26 hatte. Für den marcionitischen Text ist Gal 3,14b belegt und dann erst wieder 3,26 (υἱοί ἐστε διὰ [τῆς] πίστεως), so daß auch die Annahme möglich ist, daß der gesamte Abschnitt dazwischen gefehlt hat.

Es soll damit nicht behauptet werden, daß alle Auslassungen des marcionitischen Textes mechanisch erfolgt sind, aber es gibt immerhin die Möglichkeit, daß einige davon auf eine solche Ursache zurückgehen könnten, was ja auch schon ein Anstoß gewesen sein mag, weiteres derartiges Material nun bewußt und gezielt zu entfernen.

Im Röm finden wir drei explizit genannte Auslassungen, in den Kapiteln 2, 9 und (10?-)11. Auch hier handelt es sich wieder um längere thematisch verbundene Abschnitte, die vermutlich relativ problemlos aus dem Textzusammenhang herausgelöst werden konnten. Abgesehen von der Auslassung in Kapitel 2, haben die Auslassungen in 9 und 11 wiederum mit dem Stichwort 'Verheißungen' zu tun. Diesmal ist Israel als Träger der Verheißungen (9,4-9) eliminiert, und damit natürlich auch als positiver Anknüpfungspunkt für die christliche Gemeinde (11,16-24) und als Erwählter "wegen der Väter" (11,28). Belegt hingegen sind Röm 10,1-4 und Röm 11,33-35!

Die Auslassung in Kapitel 2,3-11 ist für mich etwas undurchsichtig. Harnack vermutet zwar, daß auch 1,19-2,1 fehlte, und daß diese Auslassungen allesamt zum Ziel hatten, den guten Gott nicht als zornigen Richter erscheinen zu lassen, allerdings sind die Stichworte ὀργὴ (θεοῦ?) und κρίμα θεοῦ ja für den marcionitischen Text belegt und man fragt sich dann, warum er 1,18 und 2,2.16 nicht auch gestrichen hat. Möglicherweise war es der in 2,3-9 ausgeführte Gedanke vom endzeitlichen Gericht nach den Werken, der für Marcion nicht erträglich war. Daß die Marcioniten von einem endzeitlichen Gericht wußten, ist belegt, vermutlich aber war ihnen die auch heute nicht leicht in die paulinische Theologie zu integrierende Vorstellung vom Gericht nach den Werken zu problematisch.

13 Die HS ist auf dem Film sehr schwer zu lesen, da viele Flecken und Benutzspuren die Schrift gelegentlich so überlagern, daß man manchmal über 2-3 Zeilen hinweg kaum etwas erkennen kann.

Wenn wir die Tertullianische Nachricht von der Streichung der *mentiones Abrahae* im Gal konsequent auf alle Paulusbriefe übertragen, dann legt es sich nahe, auch die Auslassung von Röm 4 für den marcionitischen Text anzunehmen. Auch dort ist ja Abraham als positiver Anknüpfungspunkt der Prototyp des Glaubenden (4,3ff) und Träger der Verheißung (4,13f).

Die Auslassung im Kol-Hymnus (1,15b-16) schließlich eliminiert den Gedanken der Schöpfungsmittlerschaft Christi, was insofern nur konsequent ist, da ja der Vater Jesu Christi nach marcionitischer Vorstellung eben nicht der Schöpfer war. Auch diese Auslassung betrifft thematisch zusammenhängende Aussagen und ist syntaktisch unkompliziert.

Drei Themen also lassen sich nachweisen, die offensichtlich von Marcion aus den paulinischen Briefen verbannt wurden: 'Abrahamsverheißung und Erwählung Israels' als positive Referenzpunkte, 'Schöpfungsmittlerschaft Christi' und (vermutlich) das 'Gericht nach den Werken'. Diese Themen sind präzise abzugrenzen und die relevanten Texte zu den ersten beiden sind durch diese expliziten Hinweise auf die Auslassungen des marcionitischen Textes nahezu vollständig erfaßt.

Problematisch ist lediglich das letzte Thema 'Gericht nach den Werken', denn Röm 14,10 und 2.Kor 5,10 sind für den marcionitischen Text belegt. Hier gibt es prinzipiell zwei Möglichkeiten, diesen Sachverhalt zu deuten: Entweder Marcion ist bei seiner Bearbeitung nicht konsequent verfahren oder es besteht für ihn doch ein sachlicher Unterschied zwischen der intensiv ausgemalten ἡμέρα ὀργῆς, an der die δικαιοκρίσια τοῦ θεοῦ sich offenbart (Röm 2,5) und dem βῆμα τοῦ Χριστοῦ (Röm 14,10; 2.Kor 5,10).

2.2. Die 'kleinen' Änderungen

2.2.1. Zusammenfassung der bisherigen Beobachtungen

Das Problem der 'kleinen' Änderungen in Fällen, in denen nur wenige Worte zu fehlen, hinzugesetzt oder verändert zu sein scheinen, ist uns ja bei der Diskussion der einzelnen Zitate gelegentlich begegnet. Dabei haben wir immer versucht, soweit es möglich war, diese Zitatformen auf dem Hintergrund dessen zu erklären, was wir auch sonst als normale Phänomene aus der handschriftlichen Überlieferung des Neuen Testaments kennen. Eine ganze Reihe von Lesarten konnte so als Fehler im Abschreibeprozeß interpretiert werden[14] und wieder andere sind in ihrer "Tendenz" mindestens mehrdeutig[15], so daß auch andere Urheber für diese Lesart in Frage kommen könnten.

Wenden wir uns nun den "conjectural alterations" zu, bei denen marcionitisch-tendenziöse Eingriffe nicht ausgeschlossen werden können.

---

14 Vgl. dazu die Lesarten des marcionitischen Textes von Gal 1,1; 3,26; 4,8; 5,14; 6,7; 1.Kor 14,19; 2.Kor 3,18; Eph 2,20; 5,28.

15 Dazu gehören insbesondere die glossierenden Elemente Gal 4,3.24-26; 1.Kor 1,28; 15,45.47; Eph 5,28, aber auch Lesarten wie 1.Kor 10,19; 2.Kor 3,14a; Eph 6,2.

2.2.2. Lesarten mit marcionitisch-tendenziösem Charakter

Im einzelnen handelt es sich dabei:

- um die Auslassung von κατὰ τὸ γεγραμμένον· ἐπίστευσα, διὸ (καὶ) ἐλάλησα in 2.Kor 4,13[16],
- um die Lesart αἵματος statt πνεύματος in 2.Kor 7,1,
- um die Auslassung von ἐν πυρὶ φλόγος in 2.Th 1,8,
- um die Auslassung von αὐτοῦ nach σαρκί in Eph 2,14,
- um die Auslassung von τῆς σαρκός nach σώματι in Kol 1,22.

Die Lesarten in Eph 2,14 und Kol 1,22 scheinen offenkundig in dieselbe Richtung zu gehen. Es soll damit die Aussage vermieden werden, Christus hätte 'Fleisch' gehabt[17]. Da dieser Eindruck immerhin durch zwei Singulärlesarten des marcionitischen Textes entsteht, könnte man hier durchaus Eingriffe Marcions annehmen, zumal wir wissen, daß seine Christologie doketische Züge hatte[18]. Eine Beobachtungen zu Kol 1,22 macht jedoch vorsichtig. Dort ist nämlich durch die HSS F und G eine ganz anders geartete Textform belegt, die im Ergebnis jedoch gleichfalls die Aussage, daß der Leib Christi fleischlich war, umgeht: ἀποκαταλλαγέντες ἐν τῷ σώματι τῆς σαρκὸς διὰ τοῦ θανάτου... Hier fehlt nicht τῆς σαρκός, sondern das Possessivpronomen αὐτοῦ nach σαρκός, und das finite Verb wurde in ein Partizip umgewandelt und damit an den voraufgegangenen Vers angeglichen, so daß nicht nur ein deutlich besserer Text im Blick auf die ganze Periode 1,21-23 entstanden ist, sondern auch der Sinn von V. 22 so verstanden

---

16 Diese Lesart ist nur deshalb hier aufgeführt, weil mir keine sinnvolle andere Erklärung dazu einfällt. Auf der anderen Seite fällt es mir genauso schwer, dahinter eine marcionitisch-tendenziöse Änderung zu sehen, denn, wie o. (S. 13f) ausführlich gezeigt wurde, im marcionitischen Text lassen sich eine ganze Reihe atl. Zitate mit Zitationsformel nachweisen. 2.Kor 4,13 ist die einzige Stelle im marcionitischen Text, an der wir die Auslassung eines atl. Zitates mit Zitationsformel aus einem sonst intakten Textzusammenhang antreffen. Wenn es in Marcions Sinn gewesen wäre, solche Bezugnahmen auf das Alte Testament zu streichen, dann ist es mir schlechterdings nicht verständlich, warum er so viele Ausnahmen zugelassen hat. Auch hier stellt sich wieder die Alternative: Entweder konnte Marcion mit derartigen Stellen interpretatorisch geschickt in seinem Sinne umgehen oder aber er ist bei seiner Bearbeitung inkonsequent verfahren. Angesichts der vielen Ausnahmen kann man aber - wenn man der Ansicht ist, er hätte hier bearbeitet - m.E. kaum mehr von Inkonsequenz, sondern müßte viel eher von Fahrlässigkeit reden.

17 So Harnack, Marcion, S. 51.

18 Vgl. dazu Tertullian, Marc. 3,8,1 (*...phantasma vindicans Christum*); 3,8,3 (*an credam ei de interiore substantia, qui sit de exteriore frustratus?*). Auch wenn Tertullian als genialer Vereinfacher Marcions Position sehr holzschnittartig darstellt, wird man doch davon ausgehen können, daß Marcion es ablehnte, dem Erlöser die gleiche körperliche Substanz zuzugeben, wie sie die irdischen Lebewesen haben; vgl. dazu Harnack, Marcion, S. 124-126. Mit dieser Meinung war er aber zu seiner Zeit nicht allein, wie die innervalentinianischen Schulstreitigkeiten über das σῶμα ψυχικόν bzw. σῶμα πνευματικόν des Erlösers zeigen (vgl. dazu Hippolyt, Ref. 6,35,5-7). In den *Excerpta e Theodoto* des Clemens v. Alexandrien wird die eine valentinianische Position folgendermaßen dargestellt (59,3f): ἔδει δὲ τὸν εἰς κόσμον ἀφικνούμενον [sc. der Erlöser] ἐφ' ᾧτε ὀφθῆναι, κρατηθῆναι, πολιτεύσασθαι, καὶ αἰσθητοῦ σώματος ἀνέχεσθαι. σῶμα τοίνυν αὐτῷ ὑφαίνεται ἐκ τῆς ἀφανοῦς ψυχικῆς οὐσίας.

werden kann: "Nun aber, als Versöhnte im Fleischesleib (= in dieser gegenwärtigen Existenzweise) durch den [sc. seinen] Tod...".

Marcion war, wie schon gesagt, nicht der einzige, der doketisch gelehrt hat[19], und hier haben wir eine nachweislich nichtmarcionitische Textform, die gleichfalls doketisch interpretierbar ist. Wenn es darum nicht unwahrscheinlich ist, daß auch andere in diesem Sinn an den Texten manipuliert haben, könnte Marcion die Lesarten von Eph 2,14 und Kol 1,22 nicht auch schon überkommen haben? *non liquet!* Gleichwohl wird man zugeben müssen, daß hier die beiden einzigen Stellen in den von Marcion gebotenen Paulusbriefen, an denen ausdrücklich von der σάρξ Christi die Rede ist, so nur vom marcionitischen Text gelesen werden.

In jedem Fall hat dieses Beispiel gezeigt, daß ein theologisches Anliegen, das Marcion mit anderen teilt, sich auch in der nichtmarcionitischen Textüberlieferung finden kann. Gibt es nun Beispiele dieser Art auch für marcionitische Spezialissima?

Für Marcion war es offensichtlich wichtig, daß Paulus in Gal 3,13 von ἐξαγοράζειν spricht, was er als Argument dafür gebrauchte, daß wir nach unserer geschöpflichen Verfaßtheit einem anderen Gott gehören, denn als Eigentum des guten Gottes hätte Christus uns nicht loszukaufen brauchen[20]. Harnack hält diesen Gedanken für so zentral, daß er im marcionitischen Text für Gal 2,20, aufgrund eines zweifelhaften Zitates im Dial., die Textänderung ἀγοράσαντος statt ἀγαπήσαντος annimmt[21]. Wenn der Loskauf also für Marcion so wichtig war, daß ihm eine solche Textänderung zugetraut wird, wie ist dann die Lesart ἐξηγόρασε statt ἠλευθέρωσεν in Gal 5,1 zu beurteilen, die von zehn Minuskeln[22] und sy^{h}, nicht aber vom marcionitischen Text geboten wird? Hier haben wir ein Beispiel dafür, daß ein Ausdruck, der bislang nur für Marcion wichtig schien, plötzlich in einem ganz anderen Bereich der ntl. Textüberlieferung als Abänderung des als ursprünglich zu beurteilenden Textes auftaucht. Natürlich wird man darauf verweisen können, daß ἐξαγοράζειν im Gal auch noch in 4,5 erscheint, und daß man an der tautologisch klingenden Formulierung τῇ ἐλευθερίᾳ...ἠλευθέρωσεν Anstoß genommen hat. Dennoch haben wir es hier mit einer "conjectural alteration" zu tun, die auf frappierend unbefangene Weise eine marcionitisch aufgeladene Vokabel gebraucht.

---

19 Vgl. dazu die Arbeit von P. Weigandt, Der Doketismus im Urchristentum und in der theologischen Entwicklung des Zweiten Jahrhunderts, Diss. Heidelberg (Masch. Schr.) 1962.

20 Vgl. dazu Epiphanius, Pan. 42,8,1 (103,25-28) und Dial. 1,27 (52,ff).

21 Marcion, S. 45, Anm. 1; vgl. S. 72*.

22 Vgl. dazu Text und Textwert II/3, S. 167f (es handelt sich dabei um die Lesarten 25-29.31 der Teststelle 16).

Für Marcion bestand offensichtlich eine fundamentale Differenz zwischen dem Schöpfergott und dem guten Gott, die sich dadurch ausdrückte, daß der Schöpfer über das von ihm gegebene Gesetz die Menschen in Knechtschaft und Furcht hält, wohingegen der gute Gott durch seine erbarmende Liebe auch den Menschen zur Liebe ihm gegenüber anstiftet und offenbar nur so, nämlich aus Liebe, verehrt werden will[23]. In der Herausarbeitung dieses Gegensatzes und in der eindeutigen und leidenschaftlichen Parteinahme für die Gottheit, die "*Liebe*, nichts als Liebe (ist); schlechterdings kein anderer Zug ist ihr beigemischt. Und sie ist *unbegreifliche* Liebe; denn sie nimmt sich in purem Erbarmen eines ihr ganz fremden Gebildes an und bringt ihm, *indem sie alle Furcht austreibt*, das neue, ewige Leben"[24], sieht Harnack nicht nur das vitale Zentrum der marcionitischen Theologie, sondern auch den "Gottesbegriff zugleich auf die höchste und auf die eindeutigste Formel gebracht"[25]. Nun ist für den marcionitischen Text leider keine der Stellen aus den paulinischen Briefen, an denen ausdrücklich vom φόβος θεοῦ (κυρίου, Χριστοῦ) die Rede ist (Röm 3,18; 2.Kor 5,11; 7,1; Eph 5,21), so vollständig erhalten, daß wir sichere Aussagen über mögliche Streichungen machen könnten. Und Harnack hält sich mit Kommentaren über die An- oder Abwesenheit der genannten Stellen in seiner Rekonstruktion auffällig zurück, obwohl, wie gesagt, keine dieser Stellen eindeutig positiv belegt ist. Auf der anderen Seite jedoch ist er sich sicher, daß Phil 2,12, worüber wir gleichfalls keine Nachricht haben, im marcionitischen Text gestrichen wurde[26]. Auf diesem Hintergrund sind nun zwei höchst interessante "conjectural alterations" zu beachten, die sich in anderen Bereichen der ntl. Textüberlieferung finden. P^{46} liest in 2.Kor 7,1 völlig singulär ἐν ἀγάπῃ θεοῦ statt ἐν φόβῳ θεοῦ und sy^{p} liest in Eph 5,21 völlig singulär ein Äquivalent für ἐν ἀγάπῃ Χριστοῦ statt für ἐν φόβῳ Χριστοῦ. An diesen Stellen wird nicht einfach nur ein Wort durch ein anderes ersetzt, sondern mit dieser Emendation wird in seltener Kühnheit, so könnte man formulieren, theologische Sachkritik geübt. Eine Sachkritik, die sich nicht umständlicher exegetischer Erörterungen bedient, vielmehr kurzerhand in den Text selbst eingreift und die theologische Aussage "vom Kopf auf die Füße" stellt. Es mag vielleicht etwas gewagt sein, darüber zu spekulieren, wie Harnack diese Emendationen, wenn sie ihm bekannt gewesen wären, beurteilt hätte. Ob er den Einfluß des mar-

23 Vgl. dazu Marc. 1,27,3: *atque adeo prae se ferunt Marcionitae, quod deum suum omnino non timeant. 'malus enim', inquiunt, 'timebitur, bonus autem diligetur'* und die daran anschließende sarkastische Auseinandersetzung Tertullians.

24 Marcion, S. 229 (Hervorhebungen im Original).

25 Ebd.

26 A.a.O., S. 135: "Phil. 2,12 hat gewiß nicht in M.s Bibel gestanden"...[, da] "M. das Moment der Furcht aus dem Glauben völlig ausschied".

cionitischen Textes auf den "katholischen" Text nicht als noch viel tiefgreifender beurteilt hätte, als er dies in seinen "Neuen Studien" ohnehin schon getan hat?[27] Tatsache ist, daß mir bei der Beschäftigung mit den Fragmenten des marcionitischen Textes keine derartig schlagende "marcionitisch-tendenziöse" Textemendation begegnet ist, wie die Änderungen in P^{46} (2.Kor 7,1) und sy^{p} (Eph 5,21). Daß es sich dabei allerdings wirklich um versprengte marcionitische Lesarten handelt, scheint mir mehr als zweifelhaft, denn bei den vorangegangenen Stellen (Kol 1,22; Gal 5,1) konnte ja gezeigt werden, daß in unterschiedlichen Teilen der ntl. Textüberlieferung mit marcionitischer Tendenz konforme Lesarten auch nachweislich unabhängig vom marcionitischen Text entstehen konnten.

Eine weitere Überlegung kommt noch hinzu: Die Einflußnahme des marcionitischen Textes durch sog. 'kleine' Änderungen auf nichtmarcionitische Texte könnte man ja nur dann plausibel machen, wenn es gelänge, den marcionitischen Text selbst als eine bis in Einzellesarten hinein konsequent gestaltete Textform zu erweisen. Nur wenn dieser Text klare Konturen und zumindest einige unverwechselbare Merkmale hat, die sich dann in anderen Zeugen für den ntl. Text wiederfinden, kann man doch von einem Einfluß des marcionitischen Textes auf andere Texte sprechen. Sobald der innere Zusammenhang des marcionitischen Textes, seine eindeutige Tendenz, die konsequent und durchgängig in Erscheinung treten muß, sich auflöst, ist prinzipiell jede Übereinstimmung zwischen dem marcionitischen Text und irgendeinem anderen Textzeugen in ihrem genealogischen Zusammenhang umkehrbar, d.h. auch die "marcionitischste" aller Einzellesarten des marcionitischen Textes, wenn sie denn auch noch in anderen Textzeugen belegt ist, muß nicht zwingend aus demselben stammen; es kann genauso gut auch umgekehrt sein.

2.3. Die marcionitisch-tendenziöse Textbearbeitung

Der Befund im Blick auf eine einheitliche marcionitische Tendenz ist eindeutig: Auf der Basis der erhaltenen Fragmente des marcionitischen Textes sind sichere Textänderungen nur als Auslassungen und auch da in aller Regel nur als längere Auslassungen zu den Stichworten 'Abraham' und Israel'[28] sowie zum Gericht nach den Werken[29] und zur Schöpfungsmittlerschaft

---

27 Vgl. dazu 'Neue Studien zu Marcion'; in: TU 44,4 (1923) 1-36 (die Seiten 1-28 sind dem von der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft Darmstadt veranstalteten Nachdruck der 2. Auflage von 'Marcion. Das Evangelium vom Fremden Gott' beigegeben. Dort schreibt Harnack (S. 27): "...[I]ch muß noch einen Schritt gehen und Bauer (bzw. auch Lietzmann) Recht geben, daß ich den Einfluß des Marcionitischen Textes auf den Kirchentext noch etwas stärker hätte betonen, bzw. begründen können."

28 Gal 3,6-9.14a.15-18.29; Röm 4,1ff(?); 9,1ff(?); 10,5ff(?); 11,1-32(?).

29 Röm 2,3-11.

Christi[30] nachzuweisen. Die Ausmerzung dieser Themen ist, soweit wir das kontrollieren können, konsequent erfolgt und es gibt keinen Grund dafür, anzunehmen, Marcion sei nicht der Urheber dieser Textänderungen. Auch die beiden kleineren Auslassungen zur σάρξ Christi (Eph 2,14; Kol 1,22) ergeben das Bild einer konsequenten Bearbeitung, allerdings ist es nicht völlig sicher, daß Marcion der Bearbeiter war. Alle anderen vermeintlich tendenziösen Lesarten (am ehesten noch 2.Kor 7,1: αἵματος und 2.Th 1,8: om. ἐν πυρὶ φλόγος) ergeben überhaupt kein einheitliches Bild. In ihrer Zufälligkeit ähneln sie eher den teilweise eigenwilligen Lesarten von P^{46}, wo sich neben kleineren und größeren Auslassungen (meistens "scribal slips") auch regelrechte "textual alterations" finden, von denen eine ('ἀγάπῃ' θεοῦ; 2.Kor 7,1) sogar wie die "marcionitischste" aller Textänderungen erscheint. Damit sei nun nicht behauptet, daß Marcion überhaupt keine Änderungen im Stile der besprochenen "textual alterations" vorgenommen haben kann. Es scheint mir sogar durchaus wahrscheinlich, jedoch können wir nicht mehr genau sagen, wo er es tat. Das uns erhaltene Material jedenfalls ergibt kein geschlossenes Bild einer wirklich konsequent bis in Einzellesarten hinein durchgeführten marcionitischen Redaktion. Jede Interpretation einer Einzellesart als marcionitisch-tendenziöses Produkt ist so lange fraglich, wie die darin gefundene Tendenz sich nicht, auf das Ganze des erhaltenen marcionitischen Textes gesehen, bewährt. Auf dieser Kontrolle muß man bestehen, da sie die einzige Möglichkeit darstellt, marcionitische Textänderungen zuverlässig zu identifizieren. Marcion war sicherlich nicht der einzige, der ntl. Texte bearbeitete. Das zeigen nicht nur die Nachrichten über andere "Bearbeiter", sondern auch die ntl. Textüberlieferung selbst mit ihren unzähligen "anonymen" Varianten, unter denen es, wie gezeigt, auch überraschend kühne und theologisch weitreichende Emendationen gibt.

Exkurs 2: Zur marcionitischen Hermeneutik

1. Das Problem

Wenn der marcionitische Text also kein bis in Einzellesarten hinein systematisch durchkorrigierter Text war, ja, noch nicht einmal alle diejenigen Lesarten hatte, die Harnack der marcionitischen Bearbeitung zuschrieb[31], dann stellt sich nun natürlich die Frage, wie die marcionitische Theologie auf der Grundlage dieses Textes zu explizieren war. Zunächst einmal darf daran

30 Kol 1,15b-16.

31 Vgl. dazu die zusammenfassende Besprechung dieser Lesarten in: ders., Marcion, S, 45-51.

erinnert werden, daß ja die positiven Bezugnahmen auf Abraham und die Themen 'Israel als Träger der Verheißung' und 'Schöpfungsmittlerschaft Christi' wirklich eliminiert worden waren. Allerdings finden sich noch eine ganze Reihe von Bezugnahmen auf das AT im marcionitischen Text, die ganz offensichtlich irgendwie integrierbar waren. Möglicherweise liegt daher das Problem nicht so sehr in den Texten selber oder in der Inkonsequenz Marcions bei der Bearbeitung des Textes, sondern in einer korrekturbedürftigen Vorstellung der marcionitischen Hermeneutik unsererseits.

Nach der einflußreichen Darstellung durch Harnack wollte "Marcions Verkündigung des Christentums...nichts anderes sein als *biblische Theologie*, d.h. als Religionslehre, die sich positiv ausschließlich auf das *Buch* gründet, welches das Evangelium und die Paulusbriefe umfaßt, negativ auf das andere, auch *tatsächlich* richtige *Buch*, das AT. Beide Bücher wollen als ψιλαὶ γραφαί verstanden sein, d.h. ihr Inhalt liegt vollständig in ihrem Buchstaben beschlossen"[32]. Insbesondere sei er auch "ein bewußter und entschiedener Gegner der allegorischen Erklärung"[33] gewesen, und zwar dergestalt, "daß weder das AT noch das Evangelium und der Apostolos allegorisiert werden dürfen"[34]. Zwar fragt sich Harnack, "ob M. selbst diesen Standpunkt ganz rein hat durchführen können"[35], aber die grundsätzliche Einschätzung schlägt immer wieder in Harnacks Rekonstruktion des marcionitischen Textes durch und zwingt ihn nicht selten dazu - gelegentlich sogar gegen das Zeugnis der Quellen -, die Streichung einiger Worte durch Marcion zu behaupten.
Beispielsweise vermerkt Harnack bei der Rekonstruktion des Abschnittes Lk 12,22-31 die Auslassung von ὁ θεὸς ἀμφιέννυσι τὸν χόρτον (bezeugt durch Epiphanius) und fährt dann fort: "In der Tat konnte M. das übrige ertragen mit der Ausnahme des 'καὶ ὁ θεὸς τρέφει αὐτούς' (v. 24)"[36], obwohl diese Worte durch Tertullian bezeugt sind.
Zu Gal 4,27-30 bemerkt er lapidar: "27-30 (Das Jesaja-Zitat über die Unfruchtbare, Isaak und Ismael) sind unbezeugt und müssen gefehlt haben"[37].

Die Darstellung Harnacks entbehrt also nicht einer gewissen Unausgewogenheit. Auf der einen Seite findet er eine ganze Reihe subtilster Minimaleingriffe in den normalen Text[38], auf der anderen Seite konzediert er "sehr zahlreiche Inkonsequenzen und Unfertigkeiten"[39]. Dennoch scheint sich dieses Harnacksche Porträt des Literalsinnexegeten Marcion, der seine Be-

---

32 Marcion, S. 93f (Hervorhebungen im Original).

33 A.a.O., S. 66.

34 Ebd.

35 A.a.O., S. 66f Anm. 1: "Tertullian hat...dem M. mit vollem Recht vorgerückt, daß auch er allegorisiere, bzw. die Allegorien des Paulus anerkenne...Tert. hätte hinzufügen können, daß M.s locus classicus für die Unterscheidung der beiden Götter ('der schlechte und der gute Baum') auf einer willkürlich allegorischen Interpretation eines Gleichnisses ruht".

36 Marcion, S. 214*.

37 A.a.O., S. 76*.

38 Vgl. dazu die Beispiele a.a.O., S. 61-64.

39 A.a.O., S. 66.

arbeitung der ntl. Schriften "*auf innere Gründe sich stützend, lediglich mit den Mitteln der Philologie*"[40] durchgeführt habe, in der Forschung durchgesetzt zu haben, es wird sogar gelegentlich eigens thematisiert.

Ein besonders interessantes Beispiel ist der Aufsatz 'Marcion and the Critical Method' von R.M. Grant[41]. Grant setzt nicht nur voraus, daß Marcion die Allegorese abgelehnt und rein philologische Arbeit getrieben habe, er geht sogar so weit, Marcion in einer Linie mit der dem Aristarchus zugeschriebenen Maxime "to explain Homer out of himself" als alexandrinisch-philologisch orientierten Textkritiker zu sehen[42]. Dieser Hinweis auf eine hermeneutische Regel Marcions - etwa: Paulus muß aus sich selbst heraus erklärt werden - ist durchaus beachtenswert und weiterführend. Allerdings überzeugt Grants Darstellung des historischen Kontexts dieser Aristarchus-Maxime keinesfalls, da sie zu schematisch, um nicht zu sagen selbstwidersprüchlich ist.

In seiner Darstellung der antiken Philologie nennt Grant die Alexandriner Zenodotus (als "famous textual critic") und Aristarchus (wegen der ihm zugeschriebenen exegetischen Maxime) auf der einen Seite und auf der anderen Seite die unter stoischem Einfluß entstandene allegorische Methode, "in opposition to the textual-literary criticism of Alexandria" (S. 212). In dieses manichäisch anmutende Bild der antiken Philologie wird dann Marcion auf der Seite der alexandrinischen Text- und Literarkritik eingezeichnet, während auf der anderen Seite die Gnostiker zu stehen kommen, "not to mention Justin and the Alexandrians (sic)" (ebd.). Haben die "christlichen" Alexandriner also alles vergessen, was ihre heidnischen Vorgänger in eben jenem Alexandrien an text- und literarkritischer Methodik entwickelt haben? Wohl kaum, wie die Hexapla des Origenes zeigt. Selbstwidersprüchlich wird die Darstellung Grants an dem Punkt, wo er eine sinngemäße Abwandlung der Aristarchus-Maxime bei dem anderen Alexandriner Clemens (q.d.s. 4,2) als Beleg für die weite Verbreitung dieser exegetischen Grundregel benutzt, um somit die Bekanntschaft Marcions mit ihr wahrscheinlich zu machen. Allein der Umstand, daß bei den christlichen Alexandrinern sowohl "alexandrinische" Philologie als auch "stoische" Allegorese breit bezeugt sind, sollte davor bewahren, derartig vereinfachte Gegenüberstellungen für das zweite nachchristliche Jahrhundert anzunehmen.

2. Die 'Antithesen' und die marcionitische Hermeneutik

Den Hauptschlüssel für Marcions Literalsinnhermeneutik findet Harnack in den 'Antithesen' Marcions, die dieser, nach der Darstellung Tertullians, als eine Art Beigabe zu seiner Bibel gedacht hatte[43]. Die Textfragmente, die Harnack den 'Antithesen' zuschreibt[44], scheinen diese Bezeichnung auch wirklich zu verdienen, beschäftigen sie sich doch in der Hauptsache mit Entgegensetzungen bzw. Widersprüchen zwischen atl. und ntl. Aussagen. Es ist in der Tat auffällig, daß bei diesen Gegenüberstellungen die jeweiligen Textaussagen ganz wörtlich genommen werden.

---

40 A.a.O., S. 43 (Hervorhebung im Original).

41 In: From Jesus to Paul. FS F.W. Beare, Waterloo (Ontario) 1984, S. 207-215; die Seitenangaben o. im Text beziehen sich auf diesen Aufsatz.

42 Grant, a.a.O., S. 211f.

43 Marc. 4,1,1.

44 A.a.O., S. 87-92.256*-313*.

Beispiele: "Im Gesetz heißt es: Auge um Auge, Zahn um Zahn; der Herr aber, der Gute, spricht im Evangelium: Wenn dich jemand auf den einen Backen schlägt, so biete ihm auch den andern dar... Der Weltschöpfer schickt auf die Forderung des Elias die Feuerplage; Christus aber verbietet den Jüngern, Feuer vom Himmel zu erbitten..."[45].

Harnack stellt daher dezidiert fest: "Es haben in den Antithesen ausdrückliche Zurückweisung dieser schwarzen Kunst [sc. der allegorischen und typologischen Erklärung] nicht gefehlt". (Anm. Harnacks: "Vermutlich hat er sich am Anfang der 'Antithesen' über seine hermeneutischen Grundsätze, bzw. über die Ablehnung der allegorischen Methode geäußert")[46].

D.L. Dungan macht jedoch völlig zurecht auf eine Schwäche dieser Darstellung Harnacks aufmerksam, indem er ihm vorwirft, "Marcion's literalism in the 'Antitheses' into a basic axiom of Marcion's whole exegetical activity"[47] umzuwandeln. Dies beruhe jedoch auf einem völligen Mißverstehen der Literaturgattung, zu der die 'Antithesen' zu zählen seien. Anhand einer ganzen Reihe von Beispielen kann Dungan nun in der Tat zeigen, daß es in der zeitgenössischen Literatur geradezu ein Topos war, die literarischen Referenzen der gegnerischen Position durch eine wortwörtliche Interpretation als selbstwidersprüchlich und nicht θεοπρεπής zu desavouieren.

Beispielsweise macht sich Tatian (or. 8) über die griechische Mythologie lustig, Celsus interpretiert atl. Texte (Sintflut, Abraham und Sara, Lot und seine Töchter) "consistently...literally"[48] und Josephus kritisiert die lächerlichen und selbstwidersprüchlichen Aussagen zur griechischen Geschichte (contra Ap. 1,13-28)[49].

Dieses Wörtlichnehmen der gegnerischen Literatur bedeutet aber keineswegs, daß das eigene literarische Bezugssystem in der gleichen rigorosen Weise behandelt wurde. Weder lehnen Tatian, noch Josephus für das AT, noch Celsus für die homerischen Mythen eine allegorische Interpretation ab. Im Gegenteil. Die eigenen literarischen Referenzen werden ganz selbstverständlich als θεοπρεπής interpretiert und damit von Fall zu Fall auch allegorisiert[50]. Es stellt daher eine unzulässige Übertragung polemischer Topoi dar, wenn man aus den Gegenüberstellungen der 'Antithesen' eine allgemeingültige exegetische Theorie ableitet.

---

45 A.a.O., S. 90.

46 A.a.O., S. 86f.

47 D.L. Dungan, Reactionary Trends in the Gospel Producing Activity of the Early Church. Marcion, Tatian, Mark; in: L'Évangile selon Marc, 1974 (BEThL 34), S. 179-202; dort S. 187.

48 Dungan, a.a.O., S. 190.

49 Dungan, a.a.O., S. 188-194.

50 Dungan, a.a.O., S. 198: "Instead, one attempted to overwhelm the enemy (and the reader) by throwing out endless barrages of contradictions, objections, and insulting comparisons...the exagerated literalism used in these attacks was a forensic weapon adopted only for the moment; it was heardly a basic principle of interpretation to be followed in all contexts. Each of these writers felt perfectly free to employ allegory in interpreting his own Scriture when it seemed appropriate."

3. Ansätze für eine marcionitische Hermeneutik

Ein schöner Beleg für die möglicherweise wirklich von Marcion gebrauchte hermeneutische Regel: Paulus muß aus sich selbst heraus erklärt werden, läßt sich in der Tat finden.

Tertullian geht mehrfach auf eine marcionitische Interpretation des paulinischen Begriffs κόσμος ein. Das erste Mal kommt er, eher beiläufig, bei der Darstellung von Gal 6,14 darauf zu sprechen: *sed et mihi, famulus creatoris, mundus crucifixus est, non tamen deus mundi, et ego mundo, non tamen deo mundi. mundum enim quantum ad conversationem eius posuit, cui renuntiando mutuo transfigimur et invicem morimur* (Marc. 5,4,15). Diese Worte sind kaum zu verstehen, denn es wird überhaupt nicht deutlich, weshalb der Terminus *mundus* hier kommentiert werden muß. Den Zusammenhang kann man erst dann begreifen, wenn man Tertullians Ausführungen zu 1.Kor 1,21 dazunimmt: *quoniam in dei sapientia non intellexit mundus per sapientiam deum, boni duxit deus per stultitiam praedicationis salvos facere credentes. sed prius de mundo disceptabo, quatenus subtilissimi haeretici hic vel maxime 'mundum' per 'dominum mundi' interpretantur, nos autem hominem qui sit in mundo intellegimus*...(Marc. 5,5,7). Tertullian nennt hier eine Interpretationshilfe der Marcioniten zum Terminus κόσμος an dieser Stelle. Ob er diese Interpretationshilfe am Rand der marcionitischen HS gefunden hat oder ob er sie aus anderen Quellen kennt, ist nicht mehr sicher zu entscheiden. Deutlich ist auf jeden Fall, daß die Marcioniten (nur an dieser Stelle oder auch an anderen?) den Begriff 'Welt' mit 'Gott der Welt' interpretierten. Vielleicht wurde diese Interpretation nur durch die komplizierte Gedankenführung von 1.Kor 1,21 provoziert, vielleicht gab es aber auch eine ständige Interpretationsregel, die auch auf andere κόσμος-Stellen anzuwenden war. Diese Interpretation erscheint zwar einigermaßen willkürlich, allerdings ist sie sehr wahrscheinlich 'aus Paulus' geschöpft, der in 2.Kor 4,4 selbst vom θεὸς τοῦ αἰῶνος τούτου spricht. Dadurch wird der marcionitischen Interpretation nichts von ihrer Gewaltsamkeit genommen, wohl aber besteht die Möglichkeit, daß Marcion zumindest teilweise Paulus mit Paulus auslegen wollte.

Es wurde schon mehrfach darauf hingewiesen, daß Marcion eine ganze Reihe ausdrücklicher Zitate aus dem AT im Text der paulinischen Briefe beibehalten hat. Man müßte geradezu andersherum formulieren: Wir wissen nur von *einem* solchen Zitat, abgesehen von den oben beschriebenen großen Auslassungen des Abraham und der Streichungen in Röm 9-11, zuverlässig, daß es gefehlt hat. Wir müssen daher ganz einfach davon ausgehen, daß dies für Marcion nicht nur erträglich, sondern auch innerhalb seines Systems plausibel zu integrieren war, ohne daß wir allerdings präzise angeben könnten, wie er das gemacht hat. Ein möglicher interpretatorischer Schlüssel

könnte jedoch der paulinische Umgang mit dem AT selbst gewesen sein. Schließlich legt Paulus ja atl. Texte und Begebenheiten allegorisch oder typologisch aus (1.Kor 10; 2.Kor 3; Gal 4,22ff[51]), und zwar häufig so, daß entweder der Realgehalt der Geschichte (Das Volk in der Wüste; vgl. 1.Kor 10) oder aber die Übertragung dieser Geschichte (Die Decke auf dem Antlitz des Mose; vgl. 2.Kor 3 - Hagar und Ismael; vgl. Gal 4,22f) das atl. Gottesvolk bis auf die Zeit des Paulus (und des Marcion) in einer negativen Perspektive zeigt. Eine solche negative, die Diskontinuität zwischen den atl. Begebenheiten und der jetzt in Christus angebrochenen neuen Zeit betonende Reihe von Bezugnahmen auf das AT findet sich in der Tat bei Paulus. Es wäre daher durchaus denkbar, daß für Marcion der Anstoß oder wenigstens die Legitimation für einen ähnlich negativen Blick auf atl. Texte aus eben den genannten paulinischen Texten selbst erwachsen ist. Dieser gelegentlich negative Blick bei Paulus auf atl. Erzählungen betrifft jedoch nicht das ganze AT, sondern lediglich die allegorisch-typologische Übertragung einzelner Züge atl. Begebenheiten im Dienst aktueller Ermahnung oder Auseinandersetzung. Die marcionitische Theologie, die offensichtlich unter dem Eindruck von sehr viel radikaleren Alternativen (zwei Götter!) stand, könnte durchaus das paulinische "Vorbild" an dieser Stelle übernommen und in einer exzessiven Weise ausgedehnt haben. Man könnte überspitzt formulieren: Marcion geht *mit Paulus* gegen das AT vor. Daß Marcion damit Paulus und dessen Verhältnis zum AT grob mißverstanden hat, braucht nicht eigens betont zu werden. Allerdings wird man auf der anderen Seite auch Marcion keine bloß formale Ablehnung jeder paulinischen Bezugnahme auf das AT - nur weil καθὼς γέγραπται davor steht - unterstellen dürfen. Sehr wahrscheinlich war Marcions Kritik am AT viel mehr inhaltlich als bloß formal angelegt.

3. Der marcionitische Text und die Überlieferung der paulinischen Briefe

Eine Einordnung der marcionitischen Lesarten in die Überlieferung des Textes der paulinischen Briefe ist schwierig, denn diese Überlieferung ist bislang keineswegs hinreichend erschlossen.

Als Hilfsmittel für die griechischen HSS liegen vier Teilbände 'Text und Textwert' zu den paulinischen Briefen vor. An 197 Teststellen aus den paulinischen Briefen der marcionitischen Bibel könnten die Übereinstimmungen und Abweichungen zwischen den dort aufgeführten HSS exakt bestimmt werden. Leider haben wir nur für 17 Teststellen auch den marcionitischen Text sicher belegt, so daß wir damit aufs Ganze der Überlieferung gesehen sicherlich keine wirklich aufschlußreichen Ergebnisse erhalten. Ein weiteres Hilfsmittel stellen die bisher erschienen

51 Alle diese Stellen sind für den marcionitischen Text nachgewiesen.

Bände von 'Das Neue Testament auf Papyrus' dar. Darin findet sich nicht nur der Text der Paulus-Papyri voll erschlossen (mit sämtlichen Korrekturen und Eigentümlichkeiten), sondern auch eine Vollkollation aller Majuskeln (bis zum 10. Jh.) mit Paulus-Text, so daß wir diesen Teil der Überlieferung präzise verfolgen können. Weiteres umfänglich erschlossenes Material findet sich für die syrischen Versionen in 'Das Neue Testament in Syrisch' und für die lateinische Version in 'Vetus Latina' (bislang leider nur für Eph, Phil, Kol, 1.2.Th erschienen). Die mit diesen Hilfsmitteln zugänglichen Daten werden möglichst vollständig als Vergleichsmaterial herangezogen, wobei für die Versionen folgende Einschränkungen gelten: Im Syrischen wurde Vollständigkeit für die Peschitta (sy^p) und die Harklensis (sy^h) erstrebt, die syrischen Kirchenväterzeugnisse bzw. die syrisch erhaltenen Zeugnisse griechischer Kirchenväter müssen zwangsläufig unvollständig bleiben, da sie nicht jede Lesart des marcionitischen Textes abdecken. Für das Lateinische wurden die von H.-J. Frede etablierten Texttypen D I K und Vulgata, soweit sie in der VL-Ausgabe vorliegen, benutzt, wobei gleich einschränkend dazu gesagt werden muß, daß der Texttyp K, da er nur aus den relativ wenigen Zitaten Cyprians besteht, nicht benutzt wurde. Eine weitere Einschränkung gilt es zum Texttyp I zu machen. Dieser Texttyp findet sich in der Hauptsache in den Kommentaren des Marius Victorinus[52] und des Ambrosiaster[53]. Als weitere Zeugen kommen noch dazu die Zitate der Kirchenschriftsteller Ambrosius, Rufin, Hilarius, Priscillian, Sedulius Scotus, Hieronymus und eine HS des Pelagius-Kommentars sowie manche Lesarten der VL-HSS 61, 64, 86 und 87. Dieser Texttyp ist der in sich am wenigsten homogene Texttyp und, wenn die Hauptzeugen Marius Victorinus und Ambrosiaster für eine Lesart keine Bezeugung bieten, gelegentlich auch nur sehr vorsichtig einzusetzen. Vollständigkeit wurde hier nur für den Teil der Paulusbriefe erstrebt, der in den VL-Editionen vorliegt. Für Röm, 1.2.Kor, Gal habe ich die Apparate der Ausgaben (Nestle-Aland[26], v. Soden, Tischendorf) und v.a. die Ausgabe von Wordsworth-White (Novum Testamentum Domini Nostri Iesu Christi Latine) benutzt. Die lateinischen Zeugen erscheinen dann in der Regel nur in der 'Nestle-Notation' (a b c..., lat, latt, vg; die lateinischen Kirchenväter mit den Nestle-Sigeln). Bei den Kirchenvätern habe ich für den durch die 'Biblia Patristica' erschlossenen Teil der Überlieferung eigene Kollationen angefertigt, dazu die Ausgaben (NA[26], v. Soden, v.a. Tischendorf) und zusätzlich noch Lesarten aus dem nur noch in armenischer Übersetzung erhaltenen Pauluskommentar Ephraems benutzt; Vollständigkeit kann es dabei natürlich nicht geben, da kein Kirchenvater für alle Zitate des marcionitischen Textes Material bietet.

Eine weitere Schwierigkeit für die Einordnung des marcionitischen Textes in die ntl. Textüberlieferung besteht darin, daß dieser Text nur unvollständig erhalten ist. Zwar haben wir in unserer Arbeit insgesamt 182 Lesarten[54] als sichere Lesarten isoliert, aber davon sind 27 nicht signifikante Singulärlesarten[55] des marcionitischen Textes von vorneherein abzuziehen, so daß noch 155 Lesarten der neun Paulusbriefe, für die wir Text

---

52 Commentarii in epistulas Pauli ad Galatas ad Philippenses ad Ephesios, hg. v. A. Locher, Leipzig 1972. C. Marius Victorinus war ein afrikanischer Rhetor und verfaßte den Kommentar nach 360 in Rom; vgl. dazu H.J. Frede, Kirchenschriftsteller, 1981 (VL 1/1), S. 442.

53 Commentarius in Epistulas Paulinas, hg. v. H.J. Vogels, 1966-1969 (CV 81,1-3). Der Ambrosiaster ist ein Kommentar über 13 Paulusbriefe (ohne Heb) und in zwei (Röm in drei) Rezensionen 366, 378 (und 384) in Italien erschienen. Sein Verfasser ist nicht bekannt.

54 Vgl. dazu Beilage II.

55 'Nicht signifikante' Singulärlesarten sind Lesarten, die so nicht mehr belegt sind *und* die auch keine Verbindung zu anderen Textzeugen ermöglichen. Daneben gibt es auch noch in seltenen Fällen die Möglichkeit, von Singulärlesarten aus dennoch Verbindungen zu anderen Textzeugen herzustellen; solche Singulärlesarten bezeichne ich als 'signifikante' Singulärlesarten. Ein Beispiel für eine 'signifikante' Singulärlesart: In Gal 5,14 bietet der marcionitische Text als einziger die Lesart πᾶς νόμος ἐν ὑμῖν. Am häufigsten belegt ist hier die Lesart ...ἐν ἑνὶ λόγῳ, gelegentlich auch die Lesart ...ἐν ὁλίγῳ. Die HSS D* F G und einige lateinische Zeugen lesen ...ἐν ὑμῖν ἐν ἑνὶ λόγῳ, was eine Mischlesart zwischen dem marcionitischen Text (singulär) und dem Text der meisten HSS darstellt. Die Bezeichnung 'signifikante Singulärlesart' wahrt also beide Aspekte, nämlich den Charakter der Lesart selbst und ihre Bedeutung für die Textgeschichte.

haben, übrigbleiben. Das heißt mit anderen Worten: An 155 Lesarten des marcionitischen Textes gibt es in der bislang erschlossenen Überlieferung des ntl. Textes Differenzen *und* der marcionitische Text selbst ist eindeutig in diese differierende Überlieferung einzuordnen. Dazu gehören Stellen wie Gal 6,9, wo die beiden Lesarten θερίσομεν und θερίσωμεν nahezu gleich häufig in der Überlieferung belegt sind, und dazu gehören Stellen wie 1.Kor 15,47, wo nur HS C* alleine abweicht in der Lesart ψυχικός statt χοϊκός.

Diese 155 Lesarten sind überdies sehr ungleichmäßig verteilt: In Gal sind es 35 Lesarten, in 1.Kor 47 Lesarten, in 2.Kor zwölf Lesarten, in Röm 14 Lesarten, in 1.Th vier Lesarten, in 2.Th fünf Lesarten, in Eph 28 Lesarten, in Kol acht Lesarten und in Phil zwei Lesarten. Daher wird es das beste sein, den Vergleich des marcionitischen Textes mit der übrigen ntl. Textüberlieferung an einem Brief zu beginnen, für den möglichst viele Lesarten und möglichst alle genannten Bereiche der Textüberlieferung verfügbar sind. Dieser Brief ist Eph. Mit Hilfe einer genauen textgeschichtlichen Einordnung von Eph können auch die Ergebnisse Clabeaux's geprüft werden, der diesen Brief intensiv bearbeitet hat.

3.1. Die textgeschichtliche Einordnung des marcionitischen Eph

3.1.1. Die Analyse von J.J. Clabeaux

Werfen wir zunächst einen Blick auf die Auswertungen Clabeaux's im Ganzen, um seine Ergebnisse zu Eph nachher besser einordnen zu können. Als "data base" erscheinen die 82 (für Eph 25) "secure pre-marcionite readings"[56]. Diese Lesarten unterteilt er in 30 (für Eph nur 5) "correct readings" (das sind Lesarten, die er für ursprünglich hält) und 52 (für Eph 20) "incorrect readings" (das sind Lesarten, die er für nicht ursprünglich hält). Von seinen sicheren Lesarten wählt er 41 (für Eph 18) "rare readings" aus, die "because of their rarity...highly significant" sein sollen[57]. Eine Lesart ist dann eine seltene Lesart, wenn sie von weniger als fünf Zeugen geboten wird. Wichtig ist dabei, zu beachten, daß die lateinischen Texttypen je für sich (K D I Vg) und die griechischen HSS D F G zusammen als *ein* Zeuge gewertet werden[58]. Auch in dieser Gruppe der "rare readings" unterscheidet er 7 (für Eph 2) "correct" und 34 (für Eph 16) "incorrect readings". Entscheidende Bedeutung kommen dann den seltenen "Leitfehlern" zu, "which represent a change in the text which two independent witnesses would not

56 Vgl. dazu Clabeaux, Edition, S. 130f (Table 10) und die daran anschließenden Ausführungen, S. 132-135.

57 A.a.O., S.134.

58 Ebd.

possibly make by coincidence"[59]. Die 82 "secure readings" und weitere 36 "incorrect readings" aus seiner Liste der "probable pre-marcionite readings" werden dann in den eben beschriebenen Unterteilungen mit der übrigen ntl. Textüberlieferung verglichen, die er in folgende Gruppen einteilt:

1) Die Altlateiner mit den Untertypen K D I; 2) Vulgata; 3) "Greek and other Western" mit den Bilinguen D F G und der gothischen Version; 4) "Eastern Versions" (bohairisch, sahidisch, Peschitta, Harklensis, Ephraem, armenisch, äthiopisch); 5) die Byzantiner (die Majuskeln A[60] C K L P Ψ, der "Majority of the 'Byzantine or Majority Text' manuscripts" unter dem Sammelsigel "Maj" und "the minuscules" unter dem Sammelsigel "minn"[61]); 6) die Alexandriner (P^{46} S B 1739); 7) Kirchenväter (Basilius, Chrysostomus, Clemens v. Alexandrien, Cyrill v. Alexandrien, Damasius, Euseb v. Cäsarea, Irenäus, Origenes, Tertullian, Theodoret).

Ausgeführt wird der Vergleich jedoch nur mit den Altlateinern (jeder der drei Texttypen wird zunächst für sich betrachtet), mit den "Eastern Versions (insbesondere mit Ephraem und $sy^{p.h}$) und mit den Alexandrinern, mit dem Ergebnis, daß der lateinische Texttyp I bei 61% (für Eph 75%) Übereinstimmung in den "incorrect readings", davon 10 (für Eph 8!) Leitfehler, mit Abstand die größte Nähe zum marcionitischen Text aufweist. Dagegen fällt der lateinische Texttyp D mit nur 42% (für Eph 45%) deutlich ab.

Dieser Überblick hat deutlich gemacht, wie wichtig die Rolle ist, die die Lesarten aus Eph für Clabeaux's Einordnung des gesamten marcionitischen Textes in die ntl. Textüberlieferung spielen. Von daher steht zu erwarten, daß eine detaillierte Überprüfung dieser 25 "secure readings"[62] - also beinahe soviel, wie unsere eigene Analyse erbrachte - wegweisend für die Einschätzung seines Gesamtergebnisses sein wird. Ein weiterer glücklicher Umstand ist die Tatsache, daß alle 25 Lesarten aus dem Zeugen Tertullian stammen, was deshalb von Vorteil ist, da dieser Zeuge auch in der vorliegenden Arbeit intensiv herangezogen wurde[63].

---

59 A.a.O., S. 135.

60 Der Codex Alexandrinus ist, zumindest, was die Paulusbriefe angeht, in der Rubrik "Byzantine or Majority Text manuscripts" absolut fehl am Platze. Diese Bezeichnug verdient er lediglich durch seinen Evangelientext. Außerhalb der Evangelien gehört er seinem Textcharakter nach zu den besten HSS; vgl. dazu K. Aland/B. Aland, Text, S. 118.

61 Die Auflösung dieser Sigla findet sich bei Clabeaux, S. XI. Ich kann nicht umhin, das Siglum "minn" für einen problematischen Einfall zu halten, da darunter offensichtlich alle Minuskelnotierungen (mit Ausnahme von 1739) aus den Apparaten der Ausgaben fallen. Dieser Schluß ergibt sich zwingend, wenn man das Vorkommen des Siglums "minn" in seiner Liste der "secure pre-marcionite readings" vergleicht mit den Zahlen, die dann in Table 10 erscheinen. Das bedeutet aber nichts anderes, als daß potentiell die HSS 6 33 119 429 1611 (um nur einige zu nennen) in einen Topf geworfen werden, was natürlich mehr als problematisch ist.

62 Vgl. dazu ders., Edition, Appendix A, S. 156-159.

63 In Gal und v.a. 1.Kor hat Clabeaux auch mehrere Lesarten für den marcionitischen Text in Anspruch genommen, die nur aus Dial. stammen. Dial. aber wurde in der vorliegenden Arbeit als Zeuge für den marcionitischen Text mit Gründen ausgeschieden.

3.1.2. Ein Vergleich mit den Ergebnissen von J.J. Clabeaux

In der vorliegenden Arbeit wurden insgesamt 28 genealogisch signifikante Lesarten[64] des marcionitischen Textes für Eph identifiziert (die genealogisch nicht signifikanten Lesarten des marcionitischen Textes sind in der folgenden Liste mit einem Minuszeichen - versehen):

* 140) Superscriptio zum Eph: ΠΡΟΣ ΛΑΟΔΙΚΕΙΣ/ΛΑΟΔΙΚΕΑΣ VL-Prologe; ΠΡΟΣ ΕΦΕΣΙΟΥΣ cet. omn.

* 141) Eph 1,1: εν Λαοδικειᾳ (VL-Prologe); εν Εφεσῳ S^c A B^c D F G Ψ^{vid} MT latt sy; om. P^{46} S^* B^* 6.1739

142) Eph 1,9: κατα την ευδοκιαν (αυτου)] om. sy^p

143) Eph 1,9: ευδοκιαν D F G lat (D I); add. αυτου cet. omn.

* 144) Eph 1,12: δοξης D^* F G lat (D); add. αυτου cet. omn.

* 145) Eph 1,13: εν ω^2 D F G 1912 lat (D I); add. και cet. omn.

146) Eph 2,3: και ημεις P^{46} S A^c B D^c Ψ MT lat (D I Vg) sy^h; και υμεις A^* D^* 81 pc; om. F G L

147) Eph 2,3: παντες] om. sy^p

* 148) Eph 2,11: μνημονευοντες F G lat (D I); μνημονευετε οτι cet. omn.

* 149) Eph 2,11: υμεις ποτε S^c D^c MT sy^h; υμεις οι ποτε F G lat (D I); ποτε υμεις P^{46} S^* A B D^* pc Vg

150) Eph 2,12: ητε P^{46c} S A B D^* F G lat (D I); add. εν P^{46*} D^c MT Vg

151) Eph 2,12: κοσμω] add. τουτω F G lat (D I)

152) Eph 2,13: εγενηθητε εγγυς P^{46} S A B pc lat (I) Vg ; *2.1* D F G MT sy^h lat (D)

* 153) Eph 2,13: αυτου Ephr; (του) Χριστου cet. omn.

154) Eph 2,14: λυσας το μεσοτοιχον sy^p (Ephr); *2.3...1* cet. omn.

155) Eph 2,14: (λυσας) το μεσοτοιχον της εχθρας Ephr; το μεσοτοιχον του φραγμου (λυσας), την εχθραν cet. omn. (-181); το μεσοτυχον (sic) της εχθρας και του φραγμου (λυσας) την εχθραν 181

\- 156) Eph 2,14: om. αυτου

* 157) Eph 2,15: εαυτω] S^c D G MT lat (D I) Vg sy^p; αυτω P^{46} S^* A B 33 1739 pc sy^h

158) Eph 2,16: εν αυτω] om. sy^p

159) Eph 2,16: αυτω] εαυτω F G pc lat (D I) Vg

160) Eph 2,20: om. και προφητων 112^* l 1^{+a}

64 Zur Notierung der Lesarten und ihrer Aufschlüsselung ist die Einführung zu Beilage 2 zu vergleichen.

161) Eph 2,20: ακρογωναιου] add. λιθου D F G Or Eus Chr lat (D I) Vg

162) Eph 3,9: παντας] P^{46} S^{c} B D F G MT lat (D I^{pt}) Vg $sy^{p.h}$; om. S^{*} A 0150 1739 pc lat (I^{pt})

163) Eph 3,9: αιωνων] add. και απο των γενεων F G 0150 1505 lat (D^{pt} I^{pt}) sy^{h}

* 164) Eph 3,9: τω θεω] S^{*} 614 2412; εν τω θεω cet. omn.

* 165) Eph 3,10: γνωρισθη] F G 629 2423* sy^{p} lat (D I) Vg; add. νυν P^{46} S A B D MT

166) Eph 5,28: εαυτου σαρκα αγαπα ο την εαυτου γυναικα αγαπων

εαυτου σωμα αγαπᾳ ο την εαυτου γυναικα αγαπων AMst

εαυτου σωμα αγαπα ο την εαυτου γυναικα αγαπων και εαυτον αγαπα VL 75 86 89

εαυτων γυναικας ως το εαυτων σωμα. ο την εαυτου γυναικα αγαπων εαυτον αγαπα D^{*} (MAR)

εαυτων γυναικας ως τα εαυτων σωματα. ο αγαπων την εαυτου γυναικα εαυτον αγαπα cet. omn.

166a) Eph 5,28: σαρκα] σωμα(τα) cet. omn.

166b) Eph 5,28: αγαπων] AMst add. (και) εαυτον αγαπα cet. omn.

\- 167) Eph 5,28: καθως και ο Χριστος την εκκλησιαν] om. cet. omn.

* 168) Eph 5,31: μητερα] 6 1739* Or; add. και προσκολληθησεται προς την γυναικα αυτου cet. omn.

\- 169) Eph 6,2: μητερα] add. ητις εστιν εντολη πρωτη εν επαγγελια cet. omn.

170) Eph 6,12: σκοτους] add. του αιωνος S^{c} D^{c} Ψ 1505.1611 MT sy^{h*}

Bei immerhin elf von Clabeaux's 25 "secure readings" (in der obigen Liste kenntlich gemacht durch einen vorangestellten Asteriskus *) stimmen die Ergebnisse beider Untersuchungen präzise überein, so daß diese nicht weiter erörtert zu werden brauchen[65]. Zwei weitere Lesarten werden von uns darüber hinaus noch gleich beurteilt. Es handelt sich dabei um die genealogisch nicht signifikanten Lesarten - 167) und - 169). Sie erscheinen deshalb nicht in Clabeaux's Liste, weil er nur Lesarten des "pre-marcionite" Textes, mithin also genealogisch signifikante Lesarten nennt. Bei zwei "readings" teilen wir zwar die Lesart, nicht aber ihre Bewertung. Es handelt sich dabei

65 Zu diesen und allen folgenden Angaben zu Clabeaux's Ergebnissen ist Appendix A, S. 156-159 in der genannten Arbeit zu vergleichen. Seine Lesarten von Eph werden o. im Text mit ihrer Nummer und einem vorangestellten # geboten, die Lesarten der vorliegenden Arbeit dagegen nach meiner eben vorgelegten Nummerierung 140) - 170).

um die Lesarten - 156) (Auslassung von αὐτοῦ in 2,14) und 160) (Auslassung von καὶ τῶν προφητῶν in 2,20). Für beide explizite Lesarten des marcionitischen Textes gibt Clabeaux auch Belege aus der lateinischen Überlieferung an, die allerdings einer genaueren Nachprüfung nicht standhalten[66], so daß die darauf basierenden Statistiken korrigiert werden müssen. Drei Lesarten aus Clabeaux's Liste der "secure readings" müssen m.E. aussortiert werden, weil der Verdacht naheliegt, daß sie aus Tertullians Zitiergewohnheit herrühren; es handelt sich dabei um drei Auslassungen: Die Auslassung von Ἰησοῦ in 2,13[67], die Auslassung von εἰρήνην^2 in 2,17 und die Auslassung von εἰς^2 in 5,32. Die Auslassung von διό am Anfang von 2,11 ist gleichfalls aus der Liste der "secure readings" zu entfernen, da die Zitate alle mit μνημονεύοντες beginnen und wir daher nicht sagen können, was oder ob überhaupt etwas davor gestanden hat. Drei weitere Lesarten Clabeaux's, die alle aus 5,29 stammen, sind gleichfalls zweifelhaft, da "#70 Eph 5,29: μίσει for ἐμίσησεν" sehr wahrscheinlich eine Übersetzungsvariante ist, "#71 Eph 5,29: + καί after ἀλλά" möglicherweise von Tertullian herrührt und "#72 Eph 5,29: - καί after κάθως (sic!)" in der Textüberlieferung von Marc. 5 überhaupt nicht gesichert ist.

Bei vier weiteren "secure readings" aus Clabeaux's Liste, die alle aus 5,28 stammen, wirft seine Darstellung Schwierigkeiten auf, die mit der Herleitung der Textüberlieferung an dieser Stelle zu tun haben. Clabeaux's Versuch, den marcionitischen Text dieses Verses als Produkt eines mechanischen Fehlers in der Überlieferung zu interpretieren, wurde o. (S. 148ff) ausführlich dargestellt und grundsätzlich positiv bewertet. Ich habe mich dieser Analyse zwar nicht angeschlossen, sondern einen anderen Weg vorgeschlagen, möchte allerdings die Darstellung Clabeaux's hier noch einmal aufnehmen und die von ihm isolierten Lesarten auf dem Hintergrund seiner eigenen Voraussetzungen mittels einer "lokal-genealogischen" Analyse auf ihren inneren Zusammenhang überprüfen.

Die "lokal-genealogische" Analyse versucht alle vorliegenden Varianten zu einer bestimmten Stelle so zu ordnen, daß diejenige Textform in einem Stemma an oberster Stelle steht, "aus der sich alle anderen zwanglos - und zwangsläufig - ableiten lassen"[68]. K. Aland hat eine solche Analyse zur hochkomplexen Textüberlieferung des Abschlußes von Röm vorgelegt, die insgesamt 15 Textformen integriert[69]. Von diesen 15 verschiedenen Textformen sind aber nur 14 durch ntl. Textzeugen belegt. Die in dieser Analyse ursprüngliche Textform hingegen, "aus der sich alle anderen zwanglos - und zwangsläufig - ableiten lassen", ist handschriftlich nicht belegt,

66 Vgl. dazu die Diskussion o. S. 112.

67 Es ist auch nicht unwichtig, daran zu erinnern, daß der Zeuge Epiphanius das Ἰησοῦ nicht ausläßt.

68 K. Aland, Der Schluß und die ursprüngliche Gestalt des Römerbriefes; in: Neutestamentliche Entwürfe, 1972 (Kaiser TB 63), S. 284-301; dort S. 291.

69 Ebd.

sondern als für die Erklärung der Überlieferung notwendig postuliert.[70] Es kann also bei hochkomplizierten Zusammenhängen gelegentlich vorkommen, daß man ein Zwischenglied oder gar eine Ausgangstextform postulieren muß. Allerdings ist dabei natürlich darauf zu achten, daß so wenig wie möglich nichtbelegte Textformen angenommen werden, und daß sie insbesondere notwendig sind zur Herleitung der belegbaren Textformen.

Unter diesen Vorzeichen sollen nun die vier Lesarten betrachtet werden, die Clabeaux aus 5,28 in seine Liste der "secure pre-marcionite readings" aufgenommen hat[71]. Bei einer Gesamtzahl von 82 "secure pre-marcionite readings", von denen wiederum nur 41 Lesarten "because of their rarity...highly significant"[72] sein sollen, machen vier Lesarten ca. 5% bzw. ca. 10% der Datenmenge aus - bezogen auf die 18 (bzw. 16 "incorrect") "rare readings" von Eph sind es sogar ca. 22% (bzw. 25%). Die Frage ist nun, ob man an dieser Stelle wirklich vier "changes" isolieren kann, die für den Gang der Textüberlieferung notwendig und darum auch im Rahmen dieser Überlieferung als distinkte Lesarten zu bewerten sind. Im einzelnen handelt es sich dabei um folgende "readings": "#66: - ὡς; #67: σάρκα for σώματα (sic!, Clabeaux meint damit den Wechsel vom Nomen im Plural zum Nomen im Singular); #68: + ἀγαπῇ after σῶμα; #69: - ἑαυτὸν ἀγαπᾷ"[73]. Auf den ersten Blick dürfte deutlich sein, daß die Lesarten #66, 68 und 69, egal, welche man für den mechanischen Ursprung der "chain reaction"[74] hält, einen korrupten Text zurücklassen, der nicht sukzessive verbessert werden konnte, sondern der die anderen "readings" zu Eingriffen *eines* Korrekturvorganges macht (Lesart #67 könnte als einzige Selbständigkeit beanspruchen, allerdings hätte sie wiederum keine Kettenreaktion verursacht). Dieser sprachlichen Beobachtung entspricht auch eine genauere Betrachtung der Textzeugen: Mit einer einzigen Ausnahme finden sich, wenn eine der drei Lesarten #66, 68, 69 geboten wird, auch die anderen Lesarten (incl. #67) in den erhaltenen Textzeugen. Es handelt sich dabei im einzelnen um den marcionitischen Text, den (angenommenen) Archetypen von D F G, die VL-HSS 75 86 89 sowie AMst[75]. Die einzige der vier Lesarten, die nicht von allen Textzeugen geboten wird, ist Lesart #69 (- ἑαυτὸν ἀγαπᾷ). Sie wird nur vom marcionitischen Text und AMst geboten, ist aber eine Subvariante,

---

70 Andere Versuche zur Stemmatisierung der verschiedenen Fassungen von Röm haben H. Gamble, Textual History, S. 141, P. Lampe, Zur Textgeschichte des Römerbriefes; in: NT 27 (1985) 273-277 und D. Trobisch, Die Entstehung der Paulusbriefsammlung. Studien zu den Anfängen christlicher Publizistik, Freiburg/Schweiz - Göttingen 1989 (Novum testamentum et orbis antiquus 10), S. 75-79 vorgelegt.

71 Clabeaux, a.a.O., S. 158f; zu den Textzeugen vgl. die Liste o. unter der Lesart 166).

72 Clabeaux, a.a.O., S. 134.

73 A.a.O., S. 158f.

74 A.a.O., S. 124.

75 VL 87 stimmt nur zufällig in Lesart #69 mit dem marcionitischen Text und AMst überein, hat aber nichts mit der hier zu analysierenden Textgeschichte von 5,28 zu tun; vgl. dazu die Analyse o. S. 147, Anm. 261.

die die anderen Lesarten voraussetzt, und kann darum gerade nicht als eine von den anderen Lesarten zu trennende betrachtet werden. Wir begegnen hier also dem Phänomen, daß die Anzahl der Lesarten, die dann statistisch ausgewertet wird, künstlich erhöht wird, indem "lokal-genealogisch" unnötige Zwischenglieder postuliert werden.

Dieser Verdacht wendet sich auch gegen die letzte Lesart aus Clabeaux's Liste, der "secure readings", und zwar die Auslassung des ὅτι in 2,11. Nach den mir zur Verfügung stehenden Informationen ist diese Auslassung zumindest handschriftlich nur in Verbindung mit dem Partizip μνημονεύοντες belegt[76].

Betrachten wir nun die 15 Lesarten, die in der vorliegenden Arbeit für den marcionitischen Text reklamiert werden und die in Clabeaux's Liste der "secure readings" nicht erscheinen, so ist zunächst einmal Lesart 150) zu nennen, die immerhin in Clabeaux's Liste der "probable readings" verzeichnet ist ("Eph 2,12: + ἐν after ἦτε")[77]. Das Problem ist allerdings, daß ich für den marcionitischen Text genau die umgekehrte Lesart annehme wie er, und das hat seinen Grund darin, daß ich den Zeugen Epiphanius[78] an dieser Stelle höher einschätze und daß Tertullian an dieser Stelle, aufgrund von Mehrfachzitaten ausgewiesen, durch seine eigene Textform oder Ausdrucksweise beeinflußt sein könnte[79].

Die übrigen 14 Lesarten, 142), 143), 146), 147), 151), 152), 154), 155), 158), 159), 161), 162), 163), 170), aus Eph 1,9; 2,3.12.13.14.16.20; 3,9; 6,12 werden von Clabeaux nicht erwähnt. Dies ist umso erstaunlicher, da er bis auf 2,16 und 6,12 alle diese Verse in seiner Arbeit wenigstens nennt, sie teilweise sogar intensiv bespricht. Am auffälligsten erscheinen die beiden Lesarten 151) (2,12: τῷ κόσμῳ ohne Zufügung von τούτῳ [so aber F G lat D I]) und 153) (2,13: ἐγενήθητε ἐγγύς statt ἐγγὺς ἐγενήθητε [so aber D F G MT lat D]), denn sie finden sich in längeren zusammenhängenden Zitaten bei Tertullian, bei Epiphanius und sogar im Dial. in absolut identischer Form, und Clabeaux bietet die ausführlichsten Zitatanalysen ausgerechnet zu diesen Versen[80]. Möglicherweise sind sie ihm deshalb nicht aufgefallen, weil sie eben in allen Zitaten identisch sind, aber da sie in beiden Fällen Lesarten *gegen* (D) F G und lat D (I) bieten, wirkt sich das auf seine Statistik besonders nachteilig aus, denn schließlich haben in seiner Rechnung die

76 Die einzige Ausnahme stellt das Zitat in Dial. 2,18 dar. Dort liegt allerdings sehr wahrscheinlich eine singuläre Mischlesart zwischen dem marcionitischen Text und dem "normalen" Text vor, die auf die Nachlässigkeit des Dial.-Verfassers zurückzuführen ist.

77 Edition, S. 166 (Appendix B).

78 Er bietet einen Text ohne die Präposition.

79 Vgl. dazu die Diskussion o. S. 142f.

80 Edition, S. 70-76.

altlateinischen Texttypen D und I die größte Übereinstimmung mit dem marcionitischen Text. Weitere seltene Lesarten von F G und lat D I, die vom marcionitischen Text *nicht* geboten werden und die bei Clabeaux ohne Begründung fehlen, sind 159), 161), 163). Für diese insgesamt fünf Lesarten, die Clabeaux's Statistik nach unten korrigieren, kommt nur eine seltene Lesart von D F G und lat D I hinzu, nämlich 143), die *für* seine Statistik zu werten ist. Eine andere Lesart 146), die in der vorliegenden Arbeit auch zum marcionitischen Text gerechnet wird und die mit lat D I Vg übereinstimmt, ist ambivalent, da sie die absolut dominierende Lesart an dieser Stelle ist und darüber hinaus von D F G eben nicht geteilt wird. Eine weitere Lesart 162), die nur von wenigen alexandrinischen Zeugen nicht geboten wird, fehlt gleichfalls bei einigen Lateinern, darunter immerhin AMst, der ja einer der beiden wichtigsten Zeugen für den Texttyp I darstellt, so daß sie auch nicht unbedingt dazu beiträgt, die Verwandtschaft des marcionitischen Textes mit speziell diesem lateinischen Texttyp zu untermauern.

Zwei Lesarten aus Eph 2,14, 154) und 155), die eine direkte Verbindung des marcionitischen Textes mit der syrischen Überlieferung herstellen, werden von Clabeaux gleichfalls nicht geboten. Dabei handelt es sich zum einen um die Umstellung λύσας τὸ μεσότοιχον, die von sy^{p} und vermutlich auch von Ephraem geboten wird, und zum anderen um die Lesart τὸ μεσότοιχον τῆς ἔχθρας, die von Ephraem[81] und 181 geboten wird[82].

Fazit: Während bei der Besprechung der "secure readings" aus Clabeaux's Liste der Eindruck entstand, daß er die Anzahl der Lesarten unnötigerweise künstlich erhöht hat, so gerät er nun in Verdacht, den marcionitischen Text nicht vollständig genug analysiert und ausgewertet zu haben. Natürlich kann man an einzelnen Stellen auch anderer Meinung sein, da man den/die Zeugen für den marcionitischen Text grundsätzlich oder auch nur an eben dieser Stelle anders beurteilt, aber daß Clabeaux ausgerechnet in einer Textpassage, die von allen drei Zeugen geboten wird und die er lang und breit diskutiert, gleich zwei Lesarten nicht nennt, die alle Zeugen einhellig überliefern und die seiner Auswertung stracks zuwiderlaufen, ist schon auffällig. Man wird daher seiner Statistik und den darauf aufbauenden Hypothesen keine große Überzeugungskraft zuschreiben können. Insbesondere

---

81 Diese Lesarten stammen zwar aus dem nur noch armenisch erhaltenen Pauluskommentar des Ephraem, sie sind aber durch V.F. Büchner im Bulletin of the Bezan Club 5 (1928) 37f schon nachgewiesen und besprochen.

82 Drei weitere Lesarten, in denen sy^{p} vom marcionitischen Text und von der übrigen Textüberlieferung abweicht, fehlen schließlich auch in Clabeaux's Liste. Es handelt sich um die Auslassungen von κατὰ τὴν εὐδοκίαν αὐτοῦ (1,9), von πάντες (2,3) und von ἐν αὐτῷ (2,16). Zumindest die erste dieser Auslassungen geht sicher auf die griechische Vorlage von sy^{p} zurück, da es sich um einen Homoioteleutonfehler im Griechischen handelt. Eine praktisch reine Mehrheitstextlesart, die der marcionitische Text nicht teilt (6,12: Zufügung von τοῦ αἰῶνος nach σκότους), ist gleichfalls nicht genannt.

scheint mir die große Nähe des marcionitischen Textes zu lat I eine künstlich hergestellte Nähe zu sein. Dafür spricht auch der Umstand, daß in Eph die lateinischen Texttypen D und I sich meist nur im Übersetzungsvokabular und nur relativ selten in Lesarten, die eine abweichende griechische Textgrundlage voraussetzen, unterscheiden.

Wenn wir nun einmal probehalber die in dieser Arbeit erhobenen Lesarten des marcionitischen Textes nach den Maßstäben Clabeaux's auswerten, ergibt sich für die 14 seltenen Lesarten, die ich für nicht ursprünglich halte, daß sechs[83] durch D F G (bzw. den Archetyp von D F G) und lat D geboten werden und nur fünf[84] durch lat I. Ephraem bietet immerhin drei[85] solcher Lesarten, was erstaunlich viel ist, da er kein vollständig kontrollierbarer Zeuge ist. Zwei Lesarten, die Briefadresse betreffend, werden indirekt durch die sog. "Marcionitischen Prolog-" geteilt und je eine Lesart durch 112* lect 1^{+a}, durch S* 614 2412 und durch 6 1739* Or. Dieser Überblick bringt uns jedoch keine weiteren Erkenntnisse über das hinaus, was schon Harnack erkannt hat, nämlich, daß die Nähe des marcionitischen Textes zu der von Harnack "W-Text" genannten Überlieferung, die sich in den großen Bilinguen D F G und den Altlateinern erhalten hat, auffällig ist[86]. Erst wenn wir alle Lesarten des marcionitischen Textes mit dieser Überlieferung vergleichen, können wir einen Schritt weitergehen und interessante neue Beobachtungen machen.

3.2. Der marcionitische Text und der sog. 'Westliche' Text

3.2.1. Einführung

Wenn wir uns im folgenden bemühen, den marcionitischen Text (= MA-Text) in die Geschichte der Überlieferung der Paulusbriefe einzuordnen, so haben wir es zwar mit einer noch nicht hinreichend aufbereiteten und dokumentierten, aber auch keineswegs mit einer völlig amorphen und diffusen Überlieferung zu tun. Spätestens seit B.F. Westcott und F.J.A. Horts Ausgabe 'The New Testament in the Original Greek' von 1881 wird die Textüberlieferung in drei zu unterscheidenden Textformen gegliedert[87]. Einmal gibt es den sog. 'Mehrheitstext' (= MT-Text; Westcott-Hort = "syrian text"), ein Text, der sich relativ gleichförmig in der Mehrzahl aller HSS

83 143), 144), 145), 148), 165), 166).

84 Bei Lesart 144) scheidet lat I aus.

85 152), 154), 155).

86 Marcion, S. 151*f.

87 Westcott-Hort, The New Testament in the Original Greek. Introduction/Appendix, Cambridge-London 1882, S. 90-146.

findet. Sodann den sog. 'Westlichen' Text (= W-Text), ein Text, der durch eine Kombination der altlateinischen, altsyrischen und der im Codex Bezae Cantabrigiensis (= D) sowie in Kirchenväterzeugen erhaltenen Textüberlieferung zu erschließen ist und der im 2. Jh. weite Verbreitung hatte, und schließlich den sog. 'Alexandrinischen' Text (= A-Text), der in den Majuskeln S B erhalten ist und der dem "neutralen" Text, d.h. dem Text, der als ursprünglich zu beurteilen ist, am nächsten kommt. Diese etwas vereinfacht dargestellte Texttheorie läßt sich so heute nicht mehr halten[88], denn v.a. für die frühe Überlieferung sind durch eine ganze Reihe von Papyrusfunden Originalzeugen erhalten, die sich in dieses Schema nicht so einfach einordnen lassen. Geändert hat sich auch für den Bereich der paulinischen Briefe die Hochschätzung von S B, die zwar immer noch gute Zeugen sind, aber v.a. B fällt in seiner Textqualität für die paulinischen Briefe doch deutlich ab, so daß die an den Evangelien gewonnene Bedeutung von B nicht automatisch auch für die Paulinen Gültigkeit hat[89]. Was bleibt, ist die zweifellos zutreffende Beschreibung des MT-Textes als eine späte und inferiore Textform, von der sich mindestens zwei weitere Textformen (W-Text und A-Text) signifikant unterscheiden[90]. Über das Alter, die geographische Herkunft und das Zustandekommen dieser anderen Textformen ist damit noch nichts entschieden, es handelt sich nur um eine Beschreibung des Zustandes der Überlieferung, so, wie er sich aufgrund des erhaltenen Materials für das 4. Jh. darstellt. Eine Rückdatierung dieser Textformen ins 3. oder gar 2. Jh. ist nur da möglich, wo uns die Überlieferungsträger aus dem 2. bzw. 3. Jh. (v.a. die frühen Papyri, aber auch versionelle Zeugen und Kirchenväterzitate) eine Anknüpfung ermöglichen. Im Falle des Evangelientextes von B ist eine solche Rückdatierung relativ problemlos möglich, da der Bodmer-Papyrus P^{75} aus dem Anfang des 3. Jh.s einen B sehr nahestehenden Text bietet.

Für den W-Text ist diese Rückdatierung sehr viel schwieriger. Problematisch ist insbesondere der Umstand, daß er aus sehr disparaten Einzelzeugen besteht, die keineswegs immer ein völlig homogenes Gesamtbild abgeben. Da sind zunächst einmal die griechisch-lateinischen Bilinguen D F G (5.-9. Jh.), dann die altlateinische(n) Version(en) (deren Anfänge möglicherweise ins Ende des 2. Jh.s reichen) und die altsyrische(n) Version(en) (3./4. Jh.).

---

88 Vgl. zur Kritik K. Aland/B. Aland, Text, S. 24-29.

89 Vgl. dazu K. Aland/B. Aland, Text, S. 59.

90 Die Bezeichnungen dieser Textformen, ob 'Westlicher' Text, W-Text, D-Text, 'Alexandrinischer' Text, A-Text, o.ä., sind reine Konvention. Sie sind austauschbar und meinen immer die durch eine Reihe *charakteristischer Lesarten* identifizierbaren *Textformen*, wie sie allgemein für das 4.Jh. angenommen werden. Die in einigen dieser Bezeichnungen mitgesetzten geographischen Zuordnungen sind demgegenüber von sekundärer Bedeutung.

Die größte Versuchung besteht nun darin, aufgrund einiger W-Textlesarten, die sich beispielsweise in der syrischen Überlieferung oder bei einem Kirchenvater wie Clemens v. Alexandrien finden, die Existenz und sogar auch die weite Verbreitung des gesamten W-Textes im 2. Jh. und in allen geographischen Bereichen anzunehmen. Dieser Versuchung sind Westcott-Hort in nicht geringem Umfang erlegen:

"The first clear evidence of any kind that we possess, that obtained from re-cordings of Marcion...and from the writings of Justin Martyr..., is distinguished by readings undoubtedly Western, and thus shews that texts of this character were in existence before the middle of the second century. The same character of text is found in Irenaeus and Hippolytus, and again in Methodius and predominantly in Eusebius. Thus the text used by all those Ante-Nicene Greek writers...who have left considerable remains is substantially Western. Even in Clement of Alexandria and in Origen...Western quotations hold a prominent place."[91]

"On all accounts the Western text claims our attention first. The earliest readings which can be fixed chronologically belong to it. As far as we can judge from extant evidence, it was the most widely spread text of Ante-Nicene times; and sooner or later every version directly or indirectly felt its influence."[92]

Daß Clemens v. Alexandrien kein Zeuge des W-Textes ist, hat M. Mees[93] in aller Deutlichkeit dargetan; das gleiche gilt auf jeden Fall auch für Origenes[94]. Zwar haben Westcott-Hort die Inhomogenität der disparaten Zeugen für den W-Text durchaus gesehen und sogar "a state of the Western text when some of its characteristic corruptions had not yet arisen"[95] vermutet, jedoch haben sie diese Linie nicht weiter verfolgt und im wesentlichen den W-Text als eine recht einheitliche Größe behandelt.

E.C. Colwell, der sich in den 60er-Jahren unseres Jahrhunderts stark für die "Wiederbelebung"[96] der Theorien (Westcott-)Horts eingesetzt hat, ging sogar noch einen Schritt weiter in der Datierung, Lokalisierung und Charak

91 Westcott-Hort, Introduction, S. 113.

92 A.a.O., S. 120.

93 Die Zitate aus dem Neuen Testament bei Clemens von Alexandrien, Rom 1970.

94 G.D. Fee, The Text of John in Origen and Cyrill of Alexandria. A Contribution to Methodology in the Recovery and Analysis of Patristic Citations; in: Bib 52 (1971) 357-394.

95 Introduction, S. 122.

96 Vgl. dazu den "sprechenden" Aufsatztitel: Hort Redivivus: A Plea and a Programm, ursprünglich erschienen in: Transitions in Biblical Scholarship, ed. J.C. Rylaarsdam, Chicago 1968 (Essays in Divinity, vol. 6), S. 131-156, wiederabgedruckt in E.C. Colwell, Studies in Methodology in Textual Criticism of the New Testament, Leiden 1969 (NT Tools and Studies 9), S. 148-171.

terisierung des W-Textes. Zwar hat er die Inhomogenität dieses Textes deutlicher noch als Westcott-Hort hervorgehoben[97], aber den W-Text explizit "Early Koine, the popular missionary text of the Christian movement"[98] genannt. Diese "Early Koine" sei gekennzeichnet durch eine relativ freie und unkontrollierte Verbreitung und habe sich lokal ausdifferenziert[99]. Die Schwierigkeit dieser Theorie liegt nicht so sehr in der Vorstellung lokal ausdifferenzierter Formen eines Textes, die aber auf einen gemeinsamen Ursprung zurückgeführt werden können. Das Problem liegt in der historischen Extrapolation "Early Koine" bei gleichzeitiger Betonung der Inhomogenität dieses Konstrukts. Zwar ist es in der Tat zutreffend, daß ein nicht geringer Teil der frühen Textüberlieferung (bis 300 n. Chr.), repräsentiert insbesondere durch die Papyri[100], einen relativ freien Umgang mit dem Text aufweist, wobei im Vergleich zur späteren Überlieferung überdurchschnittlich viele Singulärlesarten vorkommen[101]. Es gibt jedoch keinen Anhaltspunkt dafür, daß diese HSS in ihrer Gesamtheit so etwas wie eine "Early Koine", noch dazu mit einem mehr oder weniger einheitlichen W-Text-Charakter repräsentieren. Überspitzt könnte man formulieren: Die einzige "Early Koine", die sich aus diesen HSS ableiten läßt, ist die "Koine" einer erhöhten Fehlerquote. Weder läßt sich auch nur rudimentär ein einheitlicher Textcharakter der gesamten frühen Überlieferung erheben, noch eine irgendwie geartete Präponderanz zugunsten einer W-Textform erkennen. Die Gleichung "Early Koine" = W-Text ist auf der Basis der handschriftlichen Überlieferung ein absolut unzutreffendes Konstrukt.

Dies gilt insbesondere dann, wenn man den W-Text in den einzelnen Teilen des NT betrachtet. In Apk und den katholischen Briefen konnte der W-Text bislang noch nicht zweifelsfrei nachgewiesen werden und in den anderen Teilcorpora des NT ist er unterschiedlich stark ausgeprägt. Im Bereich der Paulusbriefe beispielsweise weist der W-Text längst nicht so auffällige Phänomene auf, wie in Act oder auch in den Evangelien (v.a. Lk). Dadurch wird für die paulinischen Briefe die Anbindung der handschriftlichen Zeugen (D F G) an die Versionen oder auch an Kirchenväterzeugnisse nicht eben erleichtert und die Versuchung, W-Text-Übereinstimmungen durch triviale Lesarten "herzustellen", ist da besonders groß, wo auffällige

97 A.a.O. (= NT Tools and Studies 9), S. 166.

98 A.a.O., S. 166f.

99 "It [sc. the Early Koine] became differentiated in Syria, in Latin Africa, in Armenia" (a.a.O., S. 16).

100 Die handschriftliche Überlieferung bis zum 3./4. Jh. ist dokumentiert und klassifiziert bei K. Aland/B. Aland, Text, S. 67-74.167f.

101 Colwell, a.a.O., S. 166f, Anm. 3.

und genealogisch signifikante Lesarten fehlen. Um die zufällig erhaltene Auswahl an Textfragmenten aus der Kirchenväterüberlieferung mit der (nahezu) vollständig erhaltenen Textüberlieferung der Bilinguen D F G zu vergleichen, müssen eindeutige, und d.h. genealogisch signifikante Übereinstimmungen gefunden werden. Es genügt beispielsweise nicht, nur einige gemeinsame Auslassungen oder Zufügungen von Personalpronomen, Partikeln oder Konjunktionen zu nennen und daraus eine textkritisch verwertbare Verwandtschaft abzuleiten. Weiterhin genügt es auch nicht, nur Gemeinsamkeiten zu notieren, daneben müssen auch die Differenzen beachtet und bewertet werden.

In einer sehr sorgfältigen Analyse des besonders auffälligen W-Textes von Act hat B. Aland[102] gezeigt, daß man unterschiedliche Stadien in der Entwicklung des W-Textes von Act annehmen muß, die sich zwar eines ähnlich freien Umgangs mit dem Text verdanken, aber keineswegs auf einen einheitlichen Texttyp zurückgehen, der als ganzes schon früh im 2. Jh. bestanden hätte[103]. Daher wird man gut daran tun, bei der Einordnung des marcionitischen Textes in die Textüberlieferung der Paulusbriefe, insbesondere beim Vergleich mit dem dort längst nicht so auffälligen W-Text, behutsam und differenzierend vorzugehen.

3.2.2. Die Analyse der Eph-Lesarten

Als Vertreter des W-Textes der Paulusbriefe gelten die griechisch-lateinischen Bilinguen D (06) F (010) G (012) und die lateinischen Texttypen D und I. Wie P. Corssen[104] gezeigt hat, gehen F und G auf einen gemeinsamen Archetypen X zurück, der wiederum zusammen mit D einen gemeinsamen Archetypen Z hat. Bei Differenzen der einzelnen Zeugen untereinander muß *die* Lesart des W-Textes rekonstruiert werden. Dies geschieht mittels zweier Kriterien: Diejenige der konkurrierenden Lesarten verdient den Vorzug, die a) die Mehrzahl der Zeugen auf sich vereinigt, und/oder die b) nicht mit dem Hauptstrom der übrigen Textüberlieferung geht.

Wir gehen zunächst aus von den 28 Lesarten des marcionitischen Textes in Eph und können zunächst einmal feststellen, daß die Überlieferung des W-Textes recht homogen ist. Nur an einer Stelle, 146), bricht dieser ansonsten sehr einheitliche W-Text auseinander, und zwar in 2,3, wo lat D I καὶ ἡμεῖς

---

102 Entstehung, Charakter und Herkunft des sog. Westlichen Textes untersucht an der Apostelgeschichte: EThL 62 (1986) 5-65. Die meines Wissens neueste Untersuchung zur Textüberlieferung von Act hat W.A. Strange, The Problem of the Text of Acts, 1992 (MSSNTS 71) vorgelegt.

103 EThL 62 (1986) 49.55f.

104 Epistularum Paulinarum Codices, 2 Teile, Kiel 1889

lesen, D* καὶ ὑμεῖς liest und F G die beiden Worte auslassen. Möglicherweise ist im Archetyp von D F G ein Defekt anzunehmen, vielleicht auch Vulgataeinfluß auf lat D I. M.E. ist diese Diskrepanz aber nicht aufzulösen. An einer weiteren Stelle, 166), ist der W-Text nur noch in lat D ursprünglich erhalten. Lat I bietet eine Subvariante dazu und im griechischen Text der Bilinguen F G hat sich keine Spur mehr davon erhalten. Lediglich im griechischen Text von D ist noch eine Reminiszenz an den ursprünglichen W-Text erhalten[105]. Sonst sind immer mindestens vier der fünf Zeugen zusammen. In Lesart 144) schert lat I aus dem W-Text aus und liest mit der Mehrheit aller Zeugen, in Lesart 152) schert lat I gleichfalls aus, während der W-Text sonst geschlossen mit dem MT geht. Da es sich beide Male um relativ geringfügige Änderungen handelt und beide Male lat I auch mit dem als ursprünglich zu beurteilenden Text liest, wird man lat I an keiner dieser Stellen für den W-Text reklamieren können. D (06) schert an sechs Stellen, 148), 149), 151), 159), 163), 165), aus dem W-Text aus und geht jedesmal mit dem Hauptstrom der Überlieferung.

Für die 27 Lesarten, für die der MA-Text und der W-Text eindeutig zuzuordnen sind, bieten beide Texte an zwölf Stellen[106] übereinstimmende Lesarten, an einer weiteren Stelle bietet der W-Text eine Subvariante zu der vom MA-Text gebotenen Lesart[107], und an einer weiteren Stelle bietet der MA-Text eine Subvariante zum W-Text[108]. Drei dieser insgesamt 14 Stellen[109] sind Singulärlesarten von sy^{p}, d.h. alle anderen Textzeugen lesen hier mit MA- und W-Text, an zwei weiteren Stellen[110] weichen nur eine kleine Minderheit, insbesondere einige alexandrinische Zeugen (S* A B 1739) von der Mehrheit der HSS ab. An zwei weiteren Stellen[111] lesen MA- und W-Text zusammen mit den alexandrinischen Zeugen gegen den Rest der Überlieferung. An einer Stelle[112] bietet der W-Text eine Subvariante zum MA-Text, der hier zusammen mit MT liest. An den übrigen sechs Stellen sind der MA-Text und der W-Text praktisch unter sich[113].

An den 13 Stellen, an denen MA- und W-Text auseinandergehen, haben wir es in der Regel mit sehr seltenen Lesarten eines der beiden Texte zu tun.

---

105 Zur genauen Analyse dieser Überlieferungssituation s. o. S. 144-148.

106 142), 143), 144), 145), 147), 148), 150), 157), 158), 162), 165), 170).

107 149).

108 166).

109 142), 147), 158).

110 157), 162).

111 150), 170).

112 149).

113 143), 144), 148), 166), 145) und 165) werden auch noch von vereinzelten Minuskelzeugen geboten.

Ausnahme ist Lesart 152), dort liest der MA-Text mit den alexandrinischen Zeugen und der Vulgata (sogar mit lat I), während der W-Text mit dem byzantinischen Mehrheitstext und sy^h zusammengeht. Zwei Lesarten des MA-Textes zur Adresse von Eph, 140) und 141), sind nur noch durch die sog. "Marcionitischen Prologe" belegt. Drei MA-Textlesarten finden sich nur noch in der syrischen Überlieferung bei Ephraem[114]. Eine MA-Textlesart[115] wird noch von 6.1739* und Origenes geteilt, eine weitere MA-Textlesart[116] noch von S* und den beiden nahe verwandten HSS 614.2412 und eine letzte MA-Textlesart[117] nur noch von 112* und lect l^{+a}. An den übrigen vier Stellen weicht der W-Text mehr oder weniger alleine von der Mehrheit der Zeugen ab: In Lesart 151) ist der W-Text ganz alleine, in 159) kommen noch die Vulgata und einige Minuskeln hinzu, in 161) neben der Vulgata nur noch einige griechische Kirchenväter und in 163) neben einer versprengten Majuskel (0150) nur noch 1505 und sy^h.

Wichtig für den Zusammenhalt von MA-Text und W-Text ist die Identifizierung von genealogisch signifikanten Lesarten, d.h. von Lesarten, die aller Wahrscheinlichkeit nach *nicht* mehrmals unabhängig voneinander entstanden sein können. Unter den sechs seltenen Lesarten, die diese beiden Texte miteinander verbindet, finden sich immerhin zwei Lesarten, auf die eine solche Charakterisierung zutrifft. Es handelt sich dabei zum einen um die Lesart 148) (μνημονεύοντες statt μνημονεύετε ὅτι) und um die Lesart 166). Diese letzte Lesart resultierte offensichtlich aus einem Schreiberversehen und hatte eine komplette Umstrukturierung der Syntax von Eph 5,28 zur Folge[118]. Damit können nun auch noch die anderen vier Lesarten als W-Text und MA-Text miteinander verbindende Lesarten angesehen werden.

Wenn wir nun die vier seltenen Lesarten[119] betrachten, an denen sich der W-Text vom MA-Text unterscheidet, dann handelt es sich dabei zwar um keine wirklich genealogisch signifikanten Lesarten. Interessant ist dabei dennoch die Beobachtung, daß es sich immerhin um drei Zufügungen handelt, von denen die eine, 163) (Zufügung von καὶ ἀπὸ τῶν γενεῶν nach αἰῶνων in Eph 3,9), eine Assimilation an den Text von Kol 1,26 darstellt.

---

114 153), 154), 155). Vielleicht ist auch das 'Liber Graduum' ein Zeuge für die Lesart 155), allerdings sind die beiden Belege daraus sehr unsichere Zeugnisse, da es sich im einen Fall nur um eine Anspielung, im anderen Fall um ein Mischzitat aus Eph 2,14.16 und Kol 1,20 handelt; vgl. dazu Kerschensteiner, Paulustext, S. 75f.144f. Eine Mischlesart des Textes von 155) mit dem "normalen" Text von 2,14 ist allerdings auch in Min. 181 auf griechisch belegt.

115 168).

116 164).

117 160).

118 Vgl. dazu die Analyse o. S. 144-148.

119 151), 159), 161), 163).

Dies aber gilt schon seit Westcott-Hort als ein besonderes Charakteristikum des W-Textes[120].

Nach dem hier ausgebreiteten Material gibt es also offensichtlich Schichten innerhalb des W-Textes, zumindest dann, wenn man den MA-Text als Bezugspunkt nimmt. Dann zeigt sich nämlich, daß der MA-Text zwar durch sechs seltene Lesarten mit dem W-Text verbunden ist, daß er aber gleichfalls vier weitere seltene Lesarten des W-Textes nicht teilt. Wie ist dieses Phänomen zu erklären? Stellt der MA-Text etwa eine Entwicklungsstufe des W-Textes dar, in der einige von dessen eigenwilligen Lesarten schon zurückgedrängt wurden, so daß man etwa eine Überarbeitung des MA-Textes unter dem Einfluß von anderen, besseren HSS annehmen muß? Oder pointierter gefragt: Hat Marcion seine Ausgabe mit einer HS vom Typ W-Text als Basis unter Vergleichung anderer HSS gemacht? Dies scheint mir relativ unwahrscheinlich zu sein, denn dann hätte es sich um HSS handeln müssen, die die auffälligen Deffekte, die Lesarten 155), 166), 168) und auch die eigentümliche Adresse 'an die Laodicener' gehabt haben müßten. Schließlich handelt es sich dabei um theologisch vollkommen indifferente Lesarten, und es ist nicht einzusehen, warum Marcion sie nicht auch korrigiert haben sollte, zumal ja wenigstens bei 5,31, beim Vergleich der beiden Lesarten, der mechanische Fehler unmittelbar evident ist. Dann bleibt nur die andere Annahme, nämlich, daß der W-Text, so, wie er uns jetzt in den D F G und lat D I vorliegt, das Resultat einer längeren Entwicklung ist. In dieser Geschichte des W-Textes lassen sich zwei Strata voneinander abheben. Das eine, frühere Stratum ist mit dem MA-Text oder besser einer HS vom "Typ" MA-Text gegeben, das zweite, spätere Stratum findet sich im von den Zeugen des W-Textes gemeinsam gebotenen Text. Was also den äußeren Befund der Verteilung der Lesarten angeht, so haben wir hier ein ganz ähnliches Bild für den W-Text wie das von B. Aland für Act entworfene.

Wenn wir nun den Charakter der Lesarten des MA-Textes vergleichen mit den Lesarten der anderen Zeugen, dann fällt auf, daß dieser Text aufs Ganze gesehen fast immer den jeweils kürzesten Text an den variierten Stellen bietet, sei es nur durch das Fehlen einer Präposition in Lesart 150) und 164), eines Possessivpronomens in Lesart 143), 144) und 156, eines Demonstrativpronomens in Lesart 151), eines καί in Lesart 145), oder eines Zeitadverbs in Lesart 165), sei es durch das Fehlen eines Genitivattributes in Lesart 160) und 170), oder eines ganzen Kolons in Lesart 166), 168) und 169). Mag er in einigen Fällen dabei auch wahrscheinlich den ursprünglichen Text bewahrt haben, die relativ vielen mechanisch bedingten Auslassungen,

120 Vgl. dazu Westcott-Hort, Introduction, S. 123-126.

in Lesart 160), 166) und 168) sind charakteristisch zumindest für einen Teil der frühen Textüberlieferung (vgl. P^{46}!).

Dies ist insofern auffällig, als für den W-Text, und zwar für alle Stadien dieses Textes, eigentlich die Phänomene 'Zufügung' oder 'Paraphrase' als charakteristisch gelten. Auf der anderen Seite sind unter den vier Lesarten des späteren Stratums des W-Textes immerhin die drei genannten Zufügungen, so daß dort dieses Charakteristikum gegeben ist. Trotzdem bleibt die Frage, wie dieses älteste Stratum des W-Textes, das im MA-Text greifbar ist, charakterisiert werden kann. Zunächst einmal muß man nachdrücklich daran erinnern, daß der W-Text in Act und in den Evangelien ungleich auffälliger ist als in den paulinischen Briefen. Dies gilt insbesondere für die erzählenden Texte, in denen hauptsächlich die als typisch für den W-Text geltenden paraphrasierenden und ausschmückenden Elemente begegnen[121]. Solch szenisch-beschreibendes Material findet sich in den Briefen naturgemäß wenig, dort überwiegt der argumentative Stil, der mehr dem einer Rede gleicht. Das heißt, ein relativ freier Umgang mit dem Text wird in dieser Form der Briefliteratur vermutlich anders aussehen als in erzählender Literatur. Vorstellbar wären etwa erklärende Glossen oder gliedernde Eingriffe, die die Argumentation durchsichtiger machen. Ein solches glossierendes Element, das sich auch im MT-Text findet, wäre beispielsweise die Zufügung von ἰδίους zu προφήτας in 1.Th 2,15. Eine solche Glosse findet sich auch im MA-Text von Eph, und zwar handelt es sich um die Zufügung von καθὼς καὶ ὁ Χριστὸς τὴν ἐκκλησίαν in 5,28. Da es sich dabei allerdings um eine nicht signifikante Singulärlesart handelt, können wir nicht mit Sicherheit sagen, daß sie auf das frühe Stratum des W-Textes zurückgeht[122].

Um hier weiterzukommen, müssen wir auch die erhaltenen Lesarten des MA-Textes der anderen Briefe betrachten und nach glossierenden Elementen absuchen.

3.2.3. Die Glossen des marcionitischen Textes

Es handelt sich dabei im einzelnen um[123]:

16) Gal 4,3: <u>ετι κατα ανθρωπον λεγω</u> οτε ημεν (Ephr)
27) Gal 4,24: Randglosse: απο-/επι-ενδειξεις zu διαθηκαι
28) Gal 4,24: απο ορους Σινα add. <u>εις την συναγωγην των Ιουδαιων</u> (Ephr: populi Iudaeorum)
29) Gal 4,24: add. <u>κατα τον νομον</u> Ephr

121 Vgl. dazu B. Aland, EThL 62 (1986) 44.

122 Daß es sich bei dieser Glosse um eine marcionitisch-tendenziöse Textänderung handelt, scheint mir jedoch nicht sehr wahrscheinlich.

123 Vgl. dazu Beilage I

32) Gal 4,26: Zufügung von Eph 1,21 Ephr
33) Gal 4,26: εκκλησιαν, ην συνομολογουμεν Ephr
55) 1.Kor 1,28: τα αγενη και τα ελαχιστα Afraat
84) 1.Kor 15,45: ο εσχατος (ο?) κυριος
87) 1.Kor 15,47: ο δευτερος ο κυριος 630 1912 2200; ανθρωπος S^* B D^* 0150 0243 6 33 35 424^c 1175 1739^* 2544^*; ανθρωπος ο κυριος S^2 A D^1 Ψ MT $sy^{p.h}$; ανθρωπος (εξ ουρανου) ο κυριος 2400; ανθρωπος (εξ ουρανου) ο ουρανιος F G latt; ανθρωπος πνευματικος P^{46}
107) 2.Kor 5,4: τουτω τω σκηνει του σωματος (Φ^B: in hoc corpore in isto tabernaculo)
129) 1.Th 2,15: και τους ιδιους προφητας D^c Ψ MT
133) 1.Th 5,23: του κυριου και σωτηρος ημων Χριστου (Gr-I)

Von diesen zwölf Glossen sind sieben, 28), 29), 32), 33), 55), 87), 129), sicher auch noch anderweitig in der ntl. Textüberlieferung belegt, bei zwei weiteren, 16) und 107), ist diese Annahme immerhin noch möglich. Auffällig dabei ist zunächst einmal, daß zwei dieser Glossen, 87) und 129), offensichtlich Eingang in den Mehrheitstext gefunden haben. Noch bemerkenswerter allerdings scheinen mir die massiven Zusätze, 28), 29), 32), 33), 55), die sich in der syrischen Überlieferung bei Ephraem und Afrahat erhalten haben. Hierbei kann es sich unmöglich um mehrmals unabhängig voneinander geschehene Veränderungen im Paulustext handeln.

Damit ist gezeigt, daß der MA-Text teilweise massivste Eingriffe in den überlieferten Text transportierte, die sogar so weit gehen, daß ein ganzer Vers (Eph 1,21) aus einem anderen Brief in Gal eingefügt wurde. Der freie Umgang mit dem Text, der als charakteristisch für den W-Text gilt, wird damit nachdrücklich auch für den MA-Text unter Beweis gestellt, denn derartige Eingriffe sind mir sonst in den paulinischen Briefen nirgends begegnet. Allerdings wird man diese Glossen nun nicht einfach als W-Text-Lesarten bezeichnen können, da die eigentlichen Zeugen für den W-Text der Paulusbriefe diese Lesarten gerade nicht bieten. Man wird vielmehr sagen müssen, daß es sich dabei um Lesarten handelt, die allgemein als typisch für den W-Text gelten.

Wie sich der marcionitische Text (mit diesen Glossen) zum W-Text (ohne diese Glossen) und zur syrischen Überlieferung (mit einigen der besonders auffälligen Glossen) verhält, wird im folgenden untersucht werden.

3.3. Der marcionitische Text als Zeuge einer vormarcionitischen Textform

Wie wir gesehen haben, spiegelt sich im MA-Text ein frühes Stratum des W-Textes. Die Lesarten dieses Stratums bieten einen für den W-Text sonst eher untypischen kurzen Text. Daneben haben wir im MA-Text eine ganze Reihe glossierender Einschübe, die sich allerdings nicht im W-Text, sondern in ihrer massivsten Form nur in der frühen syrischen Überlieferung finden (Ephraem, Afrahat). Dieses merkwürdige Phänomen läßt sich m.E. nur so erklären, daß alle drei Texte, der MA-Text, der W-Text und der (ein) altsyrische(r) Text, auf eine gemeinsame Textform zurückgehen, die sehr alt sein muß. Der MA-Text ist ihr frühester datierbarer Zeuge (vor 144 n. Chr.), jedoch muß ihre Entstehungszeit weiter zurückliegen. Zum einen ist kaum anzunehmen, daß Marcion erst zu Beginn seiner Separation von der Großkirche mit diesem Text bekannt wurde. Zum anderen wird man auch eine Zeit der Zirkulation und Vervielfältigung dieses Textes annehmen müssen, um seine Rezeption in verschiedenen Teilen des Imperium Romanum zu erklären. Und ob eine Rezeption dieses vormarcionitischen Textes nach seiner Übernahme durch Marcion - gerade auch wegen der Ausschließlichkeit, mit der die Marcioniten ihre Bibel propagierten - noch eine große Wirkung in nichtmarcionitischen Kreisen ausüben konnte, wird man bezweifeln dürfen, wenngleich es auch nicht völlig ausgeschlossen scheint. M.E. ist diese vormarcionitische Textform in den Anfang des 2. Jh.s, vielleicht sogar ins Ende des 1. Jh.s zu datieren.

Die Annahme, daß der MA-Text - von Marcion hergestellt - *direkt* auf den W-Text und die syrische Überlieferung Einfluß genommen hat, ist demgegenüber sehr viel unwahrscheinlicher. Er müßte dann ja als eine real existierende und auch identifizierbare marcionitische Bibel gewirkt haben. Eine von Marcion selbst hergestellte Ausgabe wird man aber kaum vor 140 n. Chr. ansetzen können, was den Zeitraum, in dem sie auf die anderen Texte wirken konnte, erheblich verkürzt. Ganz abgesehen davon war sie ja dann auch noch mit der Hypothek belastet, als marcionitisch identifizierbar zu sein. Und das wiederum würde eine ziemliche Naivität und Unbedarftheit bei nichtmarcionitischen Kreisen in verschiedenen Teilen des Imperium Romanum nahezu gleichzeitig voraussetzen. Auch das ist nicht vollkommen ausgeschlossen, aber doch eher unwahrscheinlich. Darüber hinaus, und das ist viel entscheidender, haben die hier vorgelegten Analysen einiger besonders auffälliger Lesarten des MA-Textes - hervorzuheben sind Lesart 166)[124] und die Lesarten 28), 29), 32), 33)[125] - für die MA-Textform die

124 Vgl. dazu o. S. 144-148.
125 Vgl. dazu o. S. 125-129.

jeweils sekundäre Fassung ergeben, so daß sich auch aus materialer Perspektive eine direkte Einwirkung des MA-Textes auf die anderen Texte ausschließt. Man wird daher hinter dem Text der marcionitischen Paulusbriefausgabe eine vormarcionitische Textform erkennen können, die älter ist und der marcionitischen Ausgabe als Grundlage diente.

Der W-Text entstand durch eine (oder mehrere) Bearbeitung(en) dieser Textform, die mit Sicherheit auch durch Vergleichung mit anderen HSS erfolgte(n). In dieser (oder einer dieser) Bearbeitung(en) sind die auffallenden Glossen entfernt worden, was wohl nur unter Zuhilfenahme anderer HSS möglich war. Über diese allgemeine Erwägung hinaus gibt es aber noch einen eindeutigen Beleg dafür, daß wirklich ein Text vom Typ MA-Text mit anderen HSS verglichen wurde, und zwar die Lesart 36) ἐν ὑμῖν ἐν ἑνὶ λόγῳ in Gal 5,14, die nur von D F G lat D I[126] gelesen wird. Es handelt sich dabei um eine eindeutige Mischlesart aus den Lesarten ἐν ὑμῖν (nur MA-Text) und ἐν ἑνὶ λόγῳ (P^{46} S A B Ψ MT sy^p). Angesichts des zufälligen Erhaltungszustandes des marcionitischen Textes kann eine derartige Mischlesart, die zwei Textformen miteinander verbindet, gar nicht hoch genug bewertet werden.

Auch dem altsyrischen Text, dessen Lesarten bei Ephraem und Afrahat erscheinen, muß ein Text vom Typ MA-Text zugrunde gelegen haben. Daß dieser Text gleichfalls Bearbeitungen erfahren hat, steht zu vermuten, allerdings ist diese altsyrische Übersetzung nur noch sehr lückenhaft in den Kirchenschriftstellern erhalten, so daß aufgrund eines Lesartenvergleichs keine weiteren Schlüsse gezogen werden können. Auf jeden Fall sind trotz möglicher Bearbeitungen dieses Textes einige auffällige Glossen und noch weitere seltene Lesarten des MA-Textes beibehalten worden.

Diese alte Paulustextform, die der MA-Text bezeugt, die aber nicht von Marcion geschaffen wurde, war nicht nur sehr alt, sondern muß darüber hinaus auch, zumindest zeitweise, eine geographisch weitere Verbreitung gehabt haben. Denn die Beobachtung, daß diese Textform mit zu den Voraussetzungen der ältesten greifbaren lateinischen und syrischen Versionen gehörte, ist nicht zu leugnen.

126 Die Zeugen sind VL 61 89 AMst.

4. Zusammenfassung der bisherigen Ergebnisse

Der Weg, der in Hauptteil III zurückgelegt wurde, ist ausgegangen vom "Erhaltungszustand" des marcionitischen Textes, wie er sich uns aufgrund der Quellen darbietet. Als nächsten Schritt haben wir versucht, mit Hilfe der "Sonderlesarten des marcionitischen Textes" den Umfang und die Ausrichtung der marcionitischen Textbearbeitung zu beschreiben und zu charakterisieren. Dabei wurde festgestellt, daß die marcionitische Bearbeitung im wesentlichen aus der Auslassung längerer zusammenhängender Textstücke zu drei Themen ('Abraham als Vater aller Gläubigen', 'Israel' und seine Verheißungen als positiver Referenzpunkt für die christliche Kirche und die 'Schöpfungsmittlerschaft Christi') bestand. Weitere, allerdings nicht ganz eindeutig zu wertende Spuren einer marcionitischen Bearbeitung sind die Streichung des Themas 'Gericht nach den Werken' (nur Röm 2,3-11) und die Eliminierung der Bezugnahmen auf das 'Fleisch Christi' (Eph 2,14; Kol 1,22). Alle anderen Auslassungen oder Änderungen (am wahrscheinlichsten noch 2.Kor 7,1 und 2.Th 1,8) ergeben überhaupt kein einheitliches Bild und sind in ihrer Zufälligkeit am besten mit den gelegentlich sehr kühnen Emendationen in einem Teil der frühen Überlieferung (z.B. P^{46}) zu vergleichen. Damit ist der Einfluß der marcionitischen Theologie auf das Zustandekommen des marcionitischen Textes sehr viel geringer als bislang immer angenommen. Mit Ausnahme der genannten Themen und Texte bewegen sich die Lesarten des marcionitischen Textes im Rahmen dessen, was wir auch sonst aus der Überlieferung des NT kennen. In einem dritten Schritt wurde am Beispiel des marcionitischen Textes von Eph und der Glossen des marcionitischen Textes aus den anderen Briefen eine Charakterisierung und Einordnung des marcionitischen Textes innerhalb der gesamten Textüberlieferung vorgenommen. Dabei ergaben sich enge Berührungen des marcionitischen Textes mit dem sog. 'Westlichen' Text (W-Text) und einem Teil der frühen syrischen Überlieferung. Die Art und Weise dieser engen Berührungen ergaben, daß ein frühes Stratum des W-Textes, einige Lesarten der frühen syrischen Überlieferung und der marcionitische Text auf eine *gemeinsame vormarcionitische* Textform zurückgehen. Diese vormarcionitische Textform muß sehr alt sein und in den Anfang des 2. Jh.s, vielleicht sogar ins Ende des 1. Jh.s datiert werden.

Wenn diese Textform also sehr alt ist, dann rückt sie nahe an die Zeit heran, in die G. Zuntz die Entstehung des "archetypical 'Corpus'...about A.D. 100"[127] setzt. Da Zuntz das "archetypical 'Corpus'" mit der 14 Brie-

127 Text of the Epistles, S. 279.

fe umfassenden kanonischen Paulusbriefsammlung identifiziert, die marcionitische Ausgabe der Paulusbriefe aber nur zehn Briefe (Gal 1.2. Kor Röm 1.2. Th Laod [=Eph] Kol Phil Phlm) umfaßte, stellt sich nun natürlich die Frage: Wie verhält sich die marcionitische Textform zur marcionitischen Ausgabe der Paulusbriefe und weiter zur 14 Briefe umfassenden kanonischen Paulusbriefsammlung? Damit verbunden ist natürlich die grundsätzliche Frage nach der Entstehung der Paulusbriefsammlung als *Sammlung*. Zwar wissen wir über die Sammlung der einzelnen Paulusbriefe bis hin zum jetzt 14 Briefe umfassenden kanonischen Corpus Paulinum nur wenig. Weder haben wir genaue Kenntnis über die Verbreitung der Einzelbriefe[128] noch über mögliche Vorstufen und Teilsammlungen des Corpus Paulinum[129]. Dennoch muß der Versuch unternommen werden, diese alte und eigentümliche Textform, die der MA-Text bietet, und die Geschichte der Paulusbriefsammlung miteinander in Beziehung zu setzen.

Damit aber ist ein Neueinsatz im Verlauf der vorliegenden Arbeit markiert. Während die Untersuchung bislang von einzelnen Textlesarten des marcionitischen Textes ausgegangen war, stehen nun komplexere Phänomene wie unterschiedliche Ausgaben einzelner Briefe und Umfang und Anordnung belegbarer anderer Paulusbriefsammlungen im Vordergrund. Daß dies aber ein fruchtbarer Neueinsatz sein wird, der nicht nur die vormarcionitische Textform mit der Entstehung des Corpus Paulinum in Verbindung bringen kann, sondern auch einen neuen Beitrag zur historischen Einordnung Marcions und seiner Kirchengründung liefert, sei hier nur angemerkt.

---

128 Die Nachrichten, die wir besitzen, sind nicht mehr als Schlaglichter in einem ansonsten fast undurchdringlichen Dunkel. Der Verfasser von 1.Clem kannte sicherlich Röm, 1.Kor (wahrscheinlich auch Heb), Ignatius kannte Paulusbriefe (vgl. Ign. Eph 12,2, allerdings wissen wir nicht genau welche), Polykarp v. Smyrna kannte Paulusbriefe (?) an die Philipper (vgl. Pol. 2.Phil 3,2) und scheint auch noch die meisten anderen Paulusbriefe (incl. Pastoralbriefe) benutzt zu haben (Der Ansicht H. v. Campenhausens, Polykarp von Smyrna und die Pastoralbriefe; in: ders., Aus der Frühzeit des Christentums, 1963, S. 197ff, Polykarp selbst sei der Verfasser der Pastoralbriefe, kann ich mich nicht anschließen). Mit Polykarp von Smyrna sind wir aber schon bei einem Zeitgenossen Marcions. Auch der Verfasser von 2.Petr kannte Paulusbriefe (vgl. 3,15f), allerdings handelt es sich dabei sehr wahrscheinlich um die jüngste Schrift des Neuen Testaments (vielleicht Mitte des 2. Jh.s).

129 Einen guten Überblick mit kritischer Würdigung über die einschlägigen Theorien zur Entstehung der Paulusbriefsammlung bietet E.H. Lovering, jr., The Collection, Redaction, and Early Circulation of the Corpus Paulinum, Diss. Southern Methodist Univ. 1988.

Hauptteil IV: Die marcionitische Paulusbriefsammlung und das Corpus Paulinum

1. Einleitung

K. Aland hat in seinem Aufsatz, 'Die Entstehung des Corpus Paulinum'[1] darauf verwiesen, daß "von 634 kollationierten Handschriften 164 einen völlig unregelmäßigen Textcharakter besitzen"[2]. Das bedeutet nichts anderes, als daß in einem Teil der handschriftlichen Überlieferung unterschiedliche Textformen innerhalb des Corpus nebeneinander existieren.

Das Szenario, das sich für das Werden des Corpus Paulinum bis zu seiner kanonischen Gestalt aus diesem Befund für K. Aland ergibt, sieht so aus, daß "'Klein-Corpora'", bestehend aus dem/den "an die eigene Gemeinde gerichteten Brief (bzw. Briefen) und denen der Nachbarschaft", sich nach und nach "auf verschiedene Weise angereichert" haben und so schließlich die sog. "'Ur-Corpora'" (elf Briefe, ohne Past, aber mit Heb!) entstanden. Der Plural "Corpora" verweist auf den Umstand, daß "das Zusammenwachsen der 'Klein-Corpora' zu den 'Ur-Corpora'...an verschiedenen Orten auf verschiedene Weise"[3] und, so darf man wohl hinzufügen, zu verschiedenen Zeiten verschieden weit fortgeschritten erfolgte.

Von einem anderen Ansatzpunkt ausgehend, nämlich von Anordnung und Umfang belegbarer Paulusbriefsammlungen, hat D. Trobisch versucht, die Geschichte der kanonischen Paulusbriefsammlung (genauer "Sammlungen", denn die Anordnung der Briefe ist nicht einheitlich) zu erhellen.

Als Vorstufen dieser "Gesamtausgabe" postuliert er eine "erweiterte Teilsammlung, bestehend aus 13 (Röm 1.2.Kor Gal Eph Phil Kol 1.2.Thess 1.2.Tim Tit Phlm) Briefen, die nach Adressaten gegliedert war und eine "Teilsammlung", bestehend "aus Briefen mit allgemeiner Adresse", die Röm Hb 1.Kor Eph umfaßte[4], eine "Ursammlung", bestehend aus Röm 1.2.Kor Gal, und schließlich von Paulus selbst durch "Autorenrezension" veranstaltete Ausgaben einzelner Briefe (Röm, 1.2.Kor, Phil, 1.Th)[5]. Dieses Ergebnis entstand nicht nur aufgrund einer Analyse der verschiedenen Anordnungen der Paulusbriefe in den HSS, sondern auch mit Hilfe einer Analyse von verschiedenen Ausgaben einzelner Briefe. Dieser letzte Punkt ist besonders evident bei Röm, denn für diesen Brief sind nicht weniger als 14 verschiedene Fassungen belegt, die die Kapitel 15f und die Stellung der Doxologie (Röm 16,25-27) betreffen[6].

So bestechend und innovativ die Analysen Trobischs auch sind, an einer Stelle wirken sie nicht überzeugend, und zwar bei seiner Beurteilung der marcionitischen Paulusbriefsammlung. Seiner Ansicht nach nämlich trägt

---

1 In: ders., Neutestamentliche Entwürfe, München 1979, S. 302ff.

2 A.a.O., S. 309.

3 A.a.O., S. 343.

4 D. Trobisch, Die Entstehung der Paulusbriefsammlung, 1989 (Novum testamentum et orbis antiquus 10), S. 83.

5 Eine graphische Zusammenfassung dieser Ergebnisse findet sich a.a.O., S. 132.

6 Vgl. zum Befund K. Aland, Der Schluß und die ursprüngliche Gestalt des Römerbriefes, in: Neutestamentliche Entwürfe, S. 284-301.

diese Sammlung nichts zur Klärung der Frage nach der Entstehung der kanonischen Paulusbriefsammlung bei, denn: "Es ist nicht geklärt, ob Markion unsere Sammlung überarbeitet hat, oder die Paulusbriefsammlung in der heutigen Gestalt erst in Reaktion auf Markion geboren wurde. Im ersten Falle braucht uns die Sammlung Markions nicht zu kümmern, weil wir das Ältere besitzen und Markion nur einen Nebenzweig der Entwicklung darstellt, im zweiten Fall kann sie ebenfalls vernachlässigt werden, da unsere Sammlung ein völlig eigenständiges Werk wäre, das gerade in Reaktion auf Markion nicht dessen Text verwendet, sondern bestenfalls dieselben Quellen verarbeitet hätte"[7]. Entgegen dieser klaren Aussage bemüht Trobisch dann doch die marcionitische Paulusbriefsammlung an zwei Stellen zur Erklärung von Teilaspekten der kanonischen Paulusbriefsammlung. Einmal zieht er sie als Beleg für die 14-Kapitel-Form von Röm[8] heran. Zum anderen erklärt er die Briefsequenz Eph Kol Phil[9] "als Bearbeitung der Reihe Eph Phil Kol"[10]. Sie sei zustande gekommen, "weil Eph für den Laod gehalten wurde, der Kol 4,16 erwähnt ist... Ferner geht die Gleichsetzung des Eph mit Laod auf Markion zurück"[11]. Ist beim Verweis auf Röm noch die Möglichkeit gegeben, daß die marcionitische Sammlung ein "Nebenzweig der Entwicklung darstellt", so ist im zweiten Fall vorausgesetzt, daß eine marcionitische Bearbeitung der ursprünglichen Sammlung wiederum Einfluß genommen hat auf einen Teil der nichtmarcionitischen Überlieferung. Damit ist die marcionitische Sammlung aber kein "Nebenzweig" mehr! Die entscheidende und m.E. auch falsche Weichenstellung in der Analyse von Trobisch ist dort gemacht worden, wo er die marcionitische Sammlung aus der Geschichte der kanonischen Paulusbriefsammlung aussortiert hat. Diese Option kann er, wie wir gerade gesehen haben, noch nicht einmal innerhalb seiner eigenen Analysen konsequent verfolgen.

Eine Modifizierung der von Trobisch vorgelegten Analysen *unter Einbeziehung der marcionitischen Paulusbriefausgabe* wird von den auffälligen Phänomenen 'Umfang und Anordnung der marcionitischen Ausgabe' und 'die 14-Kapitel-Form des Römerbriefes' auszugehen haben. Diese Phänomene sind auf weitere Verbindungen zu anderen bestehenden Paulusbriefsammlungen hin zu untersuchen.

---

7 Entstehung, S. 40.
8 A.a.O., S. 63f.
9 Belegt durch D und Minuskel 5.
10 A.a.O., S. 58.
11 Ebd.

2. Umfang und Anordnung der marcionitischen Paulusbriefausgabe

Nach den Zeugnissen von Tertullian[12] und Epiphanius[13] hatte die marcionitische Paulusbriefsammlung folgende Ordnung:

Tert:	Gal 1.2.Kor Röm 1.2.Th Laod (= Eph)	Kol Phil Phlm
Epiph:	Gal 1.2.Kor Röm 1.2.Th Eph	Kol Phlm Phil Laod

Epiphanius weicht gegenüber Tertullian an zwei Stellen ab. Zum einen nennt er zunächst Eph anstelle von Laod bei Tertullian und nennt Laod als elften Brief zusätzlich zu den von Tertullian besprochenen Briefen. Dabei wird durch das Zitat, das Epiphanius aus Laod bietet (Eph 4,5f), und die daran anschließende Bemerkung συναδόντως μὲν τῇ πρὸς Ἐφεσίους...[14] deutlich, daß es sich um den Laod handeln muß, den auch Tertullian *als* mit Eph identisch bezeugt und nicht etwa um den apokryphen, in vielen altlateinischen HSS erhaltenen Laod[15]. In der Regel macht man für diese Differenz die Nachlässigkeit bzw. Unordnung des Epiphanius verantwortlich[16]. Dies scheint auch mir am plausibelsten, wenngleich es in HSS ein gelegentlich zu beobachtendes Phänomen gibt, daß Schriften, die schon in einem Codex enthalten sind, noch einmal am Ende einer Sequenz von Schriften auftauchen[17]. Die andere Differenz zwischen Epiphanius und Tertullian besteht in der unterschiedlichen Stellung von Phil und Phlm. Dazu bemerkt Harnack: "Das muß ihm [sc. Epiphanius] der Codex geboten haben; spätere Marcioniten werden Philem. unmittelbar nach Kol. gestellt haben, wohin er gehört"[18]. N.A. Dahl[19] hält die Theorie von J. Knox[20], es liege hier eine alte vormarcionitische Ordnung vor, in der Kol und Phlm als eine Einheit betrachtet wurden und deshalb in dieser Reihenfolge bei Epiphanius erscheinen, immerhin für möglich. Allerdings muß man dazu sagen, daß es bislang nur einen Beleg dafür gibt, daß Phlm überhaupt einmal direkt nach Kol

12 Tertullian bespricht das marcionitische Apostolikon in dieser Reihenfolge.

13 Vgl. dazu Pan. 42,9,4 (105,9-14).

14 Pan. 42,12,3 (182,13-15).

15 Vgl. dazu W. Schneemelcher, Der Laodicenerbrief; in: Neutestamentliche Apokryphen (hg. v. E. Hennecke/W. Schneemelcher), Bd. 2, Tübingen ^{4}1971, S. 80-84 und Ch.P. Anderson, Art. Epistle to the Laodiceans; in: The Anchor Bible Dictionary, Bd. 4, New York 1992, S. 231-234.

16 So etwa Zahn, Harnack und Clabeaux.

17 Ein Beleg für dieses Phänomen aus dem Bereich der Paulus-HSS ist die Minuskel 794, in der Heb einmal nach 2.Th und noch einmal nach Phlm erscheint.

18 Marcion, S. 65*.

19 The Origin of the Earliest Prologues to the Pauline Letters; in: Semeia 12 (1978) 233-277, dort S. 256.

20 Marcion and the New Testament, Chicago 1942, S. 43f.

geordnet war. Dieser Beleg ist der sog. 'Catalogus Claromontanus'[21], der allerdings nur ein sehr unsicherer Zeuge für eine wirklich auf eine griechische HS rückführbare Ordnung der Paulusbriefe darstellt. Die Reihe der Paulusbriefe im 'Catalogus Claromontanus' ist singulär (Röm 1.2.Kor Gal Eph [Lücke] 1.2.Tim Tit Kol Phlm) und Trobisch hat zurecht darauf hingewiesen, daß auch die Reihenfolgen der Evangelien (Mt Joh Mk Lk) sowie die der katholischen Briefe (1.2.Petr Jak 1-3.Joh Jud) ungewöhnlich sind[22]. Wie wir u. (S. 294f) noch sehen werden, gibt es sachliche Gründe für eine Umordnung von Phil und Phlm innerhalb eines *chronologischen* Ordnungsprinzips, wie es aller Wahrscheinlichkeit nach in der marcionitischen Ausgabe vorliegt. Ohne dem weiter vorgreifen zu wollen, kann hier immerhin so viel gesagt werden, daß es sehr wohl sein kann, daß in der marcionitischen HS, die Epiphanius vorliegen hatte, Phlm nach Kol geordnet war. Allerdings ist damit nicht gesagt, daß es sich dabei um die ursprüngliche Ordnung der marcionitischen Paulusbriefausgabe handelt.

Für Anordnung und Umfang der marcionitischen Paulusbriefausgabe gibt es nun einen sehr sicheren Beleg in den sog. 'Marcionitischen Prologen' zu den Paulusbriefen. Dabei handelt es sich um eine Reihe von *argumenta* zu den einzelnen Paulusbriefen, die in vielen altlateinischen HSS und nicht wenigen Vulgata-HSS erhalten sind[23]. Die Bezeichnung 'Marcionitische Prologe' verdanken diese altlateinischen *argumenta* den Untersuchungen von D. de Bruyne[24] und P. Corssen[25], die beide unabhängig voneinander die ursprüngliche Ordnung (eines Teils) der Prologe rekonstruierten. Diese ursprüngliche Ordnung entspricht der marcionitischen Reihenfolge und darüber hinaus wurde v.a. das kämpferische Paulusbild (Paulus alleine gegen eine Menge falscher Apostel) als Beleg für den marcionitischen Ursprung dieser Prologe angesehen. Gegen diese Zuweisung erhob sich zwar bald Widerspruch[26], aber sie dominierte doch über einen längeren Zeitraum hinweg eindeutig. In seiner sehr sorgfältigen Untersuchung hat nun Dahl die Diskussion resümiert und weitere Argumente beigebracht. Sein Ergebnis im Blick auf den marcionitischen Ursprung der Prologe lautet folgendermaßen: "The observations which caused de Bruyne, Corssen, and more lately,

---

21 Es handelt sich dabei um ein Stichenverzeichnis in lateinischer Sprache, vermutlich aus der zweiten Hälfte des 4. Jh.s (H.-J. Frede, VL 24/2, S. 294), das sich im Codex Claromontanus (D 05) und in seiner direkten Abschrift, dem Codex Sangermanensis, findet.

22 D. Trobisch, a.a.O., S. 41.

23 Vgl. dazu die Besprechung der Zeugen bei Dahl, Origin, S. 236-241; dort findet sich auch eine detaillierte Rekonstruktion der ursprünglichen Textfassung der Prologe.

24 Prologues bibliques d'origine marcionite; in RBen 24 (1907) 1-14.

25 Zur Überlieferungsgeschichte des Römerbriefes; in: ZNW 10 (1909) 1-45.97-102.

26 Dokumentiert und aufgearbeitet findet sich die Diskussion bei Dahl, Origin, S. 234-236, passim.

Schäfer to assume a Marcionite origin for the ancient Latin prologues carry more weight than the opponents of the theory have been willing to concede. Nevertheless, the conclusion that the Prologues were indeed Marcionite has turned out to be both unnecessary and improbable. Attestation and history of the transmission make it improbable, and no single feature requires a Marcionite origin. The striking similarities between Marcion's *Apostolikon* and the original prologues receive a satisfactory explanation on the assumption that, in the 2nd century, an edition of Paul's letters similar to that of Marcion circulated even outside Marcionite circles"[27]. Diese Ausgabe war chronologisch geordnet, umfaßte weder Heb noch die Pastoralbriefe. Sie hatte die Ordnung: Gal 1.2.Kor Röm 1.2.Th Laod (= Eph) Kol (Phlm?) Phil (Phlm?), und Röm in dieser Ausgabe hatte nur 14 Kapitel[28].

Dahl meint zwar, daß Phlm ursprünglich nicht zu der durch die Prologe vertretenen Ausgabe gehört hat, allerdings überzeugt mich seine Argumentation an dieser Stelle nicht ganz[29]. Phlm bietet überhaupt keinen Anhaltspunkt, um für ihn einen auch formal "typischen" Prolog, wie er bei den ursprünglichen Prologen wirklich "typisch" ist, zu erstellen, so daß das formgeschichtliche Argument nicht zwingend ist. Warum die Nachricht aus Prol Phlm, dieser Brief sei aus dem Gefängnis in Rom geschrieben, ein Argument gegen die Ursprünglichkeit dieses Prologes gewertet wird, ist mir nicht ganz einsichtig. Kol ist nach dem Prolog aus Ephesus (*'iam' ligatus*) geschrieben, Phil aus dem Gefängnis in Rom. Auch wenn die Grußliste Phlm 23f eine zeitliche und sachliche Nähe zu Kol 4,10-14 herstellt, muß das doch nicht bedeuten, daß Paulus in der Zwischenzeit nicht nach Rom gebracht werden konnte. Schließlich findet sich in Phlm 9 (τοιοῦτος ὢν ὡς Παῦλος πρεσβύτης νυνὶ δὲ καὶ δέσμιος Χριστοῦ Ἰησοῦ) der einzige Hinweis innerhalb der zehn Paulusbriefe, daß der Apostel, bei Abfassung ein alter Mann war, so daß dieser Brief chronologisch sogar ans Ende der Sammlung gesetzt werden konnte. Wo genau Phlm in dieser Ausgabe gestanden hat, ob nach Kol oder nach Phil, ist gleichwohl nicht mehr sicher zu entscheiden.

Fazit: Damit ist ein von der marcionitischen Sammlung unabhängiger Beleg für die Existenz einer Paulusbriefausgabe gegeben, die sehr wahrscheinlich den gleichen Umfang und die gleiche Anordnung hatte, wie die marcionitische Ausgabe (Stellung des Phlm unklar). Darüber hinaus ist diese Ausgabe auch noch ein Beleg für die 14-Kapitel-Form von Röm. Daß die Prologe, die zu dieser Ausgabe gehörten, Eingang in die lateinische Textüberlieferung der Paulusbriefe gefunden haben, ist ein schlagender Beleg für den Einfluß dieser Ausgabe.

Ein weiterer *Teil*beleg für die marcionitische Reihenfolge der Briefe ist der sog. 'Kanon Sinaiticus'. Dabei handelt es sich um ein syrisches Stichenverzeichnis der biblischen Bücher des Alten und Neuen Testaments[30], wobei die paulinischen Briefe in folgender Ordnung erscheinen: Gal 1.2.Kor Röm Heb Kol Eph Phil Phil 1.2.Th 2.Tim Tit Phlm. "Die beiden Phil und der

---

27 A.a.O., S. 262 (Hervorhebung im Original).

28 Die ursprüngliche Lesart des letzten Satzes des Prologs zu Röm lautet: *scribens eis ab Athenis* (sic!).

29 Vgl. a.a.O., S. 247-249.

30 Text bei A. Smith Lewis, Studia Sinaitica, No. 1: Catalogue of the Syriac MSS. in the Covent of St. Catherine on Mount Sinai, London 1894, S. 11-14.

fehlende 1.Tim beruhen wahrscheinlich auf Fehlern im Überlieferungsprozeß"[31]. Darüber hinaus ist dieses Stichenverzeichnis, was die Stichenzahlen und die daran geknüpften Rechenoperationen angeht, nicht immer über jeden Zweifel erhaben, allerdings weisen sowohl der atl. Teil als auch die Evangelien die üblichen Reihenfolgen auf, so daß nichts der Annahme im Wege steht, daß dahinter eine real existierende (syrische) Bibel respektive Paulushandschrift steht, die bei den ersten vier Briefen die gleiche Reihenfolge aufweist wie diese alte vormarcionitische Ausgabe. Dazu noch ein weiteres interessantes Detail: Unter dem Vorbehalt, daß die Stichenzahlen nicht immer zuverlässig scheinen, weisen die Zahlen für die ersten fünf Briefe auf einen Röm hin, der kürzer ist als 1.Kor und sogar als der direkt nach Röm folgende Heb. Eventuell ein Zeichen dafür, daß in der zugrunde liegenden Text-HS Röm nur 14 Kapitel umfaßte.

Fazit: Es hat sich also gezeigt, daß es unabhängig von Marcion mindestens einen sicheren Beleg für die Existenz einer Paulusbriefausgabe gibt, die nach Umfang und Anordnung und weiteren Merkmalen (Eph = Laod, Röm nur 14 Kapitel) exakt mit der marcionitischen Ausgabe übereinstimmt. Einen weiteren *Teil*beleg für diese Ausgabe kann man auch noch in dem syrischen Stichenverzeichnis sehen. Auffällig ist wiederum, daß sich diese Belege in der lateinischen und der syrischen Überlieferung finden, wo wir ja auch o. (S. 278-281) die auffälligsten Lesarten des vormarcionitischen Textes fanden.

3. Die 14-Kapitel-Form des Römerbriefs

Es soll hier nicht das gesamte, äußerst komplexe Problem des Römerbriefschlusses verhandelt werden[32]. Es sollen hier lediglich folgende Fragen besprochen werden: Welche Zeugen gibt es für die 14-Kapitel-Form von Röm? Was ist der Grund für die Entstehung der 14-Kapitel-Form? Auf welcher Stufe der Überlieferung des Briefes ist die 14-Kapitel-Form entstanden.

1) Welche Zeugen gibt es für die 14-Kapitel-Form von Röm?

H. Gamble, jr. hat die Belege für die 14 Kapitel-Form zusammengestellt:

- Ein (alt)lateinisches '*capitula*'[33]-System, das Gamble nach seinem ältesten

---

31 D. Trobisch, a.a.O., S. 40.

32 Vgl. dazu K. Aland, Der Schluß und die ursprüngliche Gestalt des Römerbriefes; in: Neutestamentliche Entwürfe, S. 302-350; P. Lampe, Zur Textgeschichte des Römerbriefes; in: NT 27 (1985) 273-277; H. Gamble, jr., The Textual History of the Letter to the Romans, 1977 (StD 42); D. Trobisch, Entstehung, S. 64-79.

33 '*capitula*' oder '*breves*' sind kurze Inhaltsangaben der einzelnen Abschnitte einer ntl. Schrift, die in der Regel als eine Art Gesamtinhaltsangabe der Schrift vorangestellt werden.

Zeugen, dem Codex Amiatinus (8. Jh.), auch "Amiatine system"[34] genannt hat, bietet *keine* capitula für Röm 15f; *capitulum* L (50) bezieht sich auf Röm 14,15.17 und *capitulum* LI (51) auf die Doxologie Röm 16,25-27.
- Von den sog. '*concordia epistularum Pauli*'[35], die in zwei Fassungen, einer kürzeren und einer längeren, in verschiedenen Vulgata-HSS vorliegen, setzt die längere Fassung[36] einen Röm ohne Kapitel 15f, aber mit der Doxologie Röm 16,25-27 voraus.
- Die sog. 'Marcionitischen Prologe' setzen gleichfalls einen Röm ohne die beiden letzten Kapitel voraus; über die Doxologie ist keine Aussage möglich.
- Gamble nennt noch patristische Zeugnisse (u.a. Cyprian, Tertullian), aber auch das Muratorische Fragment als Belege für einen Röm ohne Kapitel 15f, allerdings scheinen mir diese Zeugnisse nicht so eindeutig zu sein. Bei den Kirchväterzeugnissen handelt es sich um *argumenta e silentio* (*Nichtzitierung* von Röm 15f).
- Marcions Paulusbriefsammlung hingegen ist ein eindeutiger Zeuge für Röm ohne Kapitel 15f und ohne Doxologie.
- Weitere Belege für die 14-Kapitel-Form von Röm sind durch die handschriftliche Tradition selbst, durch die wechselnde Stellung der Doxologie Röm 16,25-27 gegeben[37]. Die Doxologie fehlt in (D Vorlage) F G 629 1941^{corr} VL 77 Γ^{B}; sie findet sich *nur* nach 16,23 in S B C 81 623 1739 pc latt bo sa; sie findet sich *nur* nach 14,23 in L Ψ MT; sie findet sich nach 14,23 *und* nach 16,23 in A 0151 5 33 pc; sie findet sich nach 15,33 *und* nach 16,23 in P^{46}. Besonders auffällig dabei ist, daß MT die Doxologie nach 14,23 bietet, *obwohl* danach noch Kapitel 15f folgt. Wenn die ursprüngliche Stellung der Doxologie nach 16,23 gewesen sein sollte, dann wäre diese Vorverlegung nach 14,23 absolut nicht zu erklären. Daß die Doxologie 16,25-27 als sekundärer Schluß für die 14-Kapitel-Form von Röm konzipiert wurde, nehmen Aland, Gamble, Trobisch u.a.m. an.
- Weitere Belege für die 14-Kapitel-Form von Röm finden sich im auffälligen Wechsel des Textcharakters wichtiger altlateinischer Zeugen zwischen Röm 1-14 und 15f[38]. P. Corssen[39] hat dies auch für den griechischen Text

---

34 Gamble, Textual History, S. 16f; weitere Zeugen dieser '*capitula*' sind die HSS VL: F ϕ^{G} M O ϕ^{V} Z.

35 "The method of this work is to list under various subject headings, drawn successively from each letter, the pertinent Pauline texts, and these texts are referred to by means of the numbers of the Amiatine *capitula* system" (Gamble, a.a.O., S. 18).

36 Erhalten lediglich im Codex Morbacensis.

37 Vgl. dazu K. Aland, Schluß, S. 287-290.

38 Untersucht und nachgewiesen von H.-J. Frede, Ein neuer Paulustext und Kommentar, Bd. 1: Untersuchungen, Freiburg 1973 (VL.AGLB 7), S. 91-122.

39 P. Corssen, Zur Überlieferungsgeschichte des Römerbriefes; in: ZNW 10 (1909), Nachtrag S. 97-102.

der Bilinguen D F G nachzuweisen versucht, allerdings scheint mir die höhere Frequenz von Singulärlesarten in Kapitel 15f *allein* noch kein ausreichender Beleg dafür zu sein.

Fazit: Die Belege für eine 14-Kapitel-Form von Röm finden sich praktisch in allen Bereichen der Überlieferung.

2) Was ist der Grund für die Entstehung der 14-Kapitel-Form von Röm?

Gamble bespricht insgesamt fünf mögliche Gründe:

a) Paulus selbst hat diese Ausgabe gemacht[40];

b) Marcion hat die letzten beiden Kapitel gestrichen[41];

c) der gottesdienstliche Gebrauch hat die beiden letzten Kapitel aussortiert[42];

d) ein mechanischer Defekt hatte den Verlust der letzten beiden Kapitel zur Folge[43];

e) eine "katholisierende" Bearbeitung hat die letzten beiden Kapitel und die Adresse 'an die Römer' (Röm 1,7.15) entfernt[44].

Dann entscheidet er sich für e).

D. Trobisch hat demgegenüber eingewandt, daß "die Quellen keinen eindeutigen Anhaltspunkt (geben), die 14 Kapitel-Form (sic!) mit dem allgemeinen Röm in Verbindung zu bringen"[45], und statt dessen für die Lösung d) = mechanischer Defekt optiert. Die Gründe dafür sind:

- "Ein Abbruch genau an dieser Stelle [sc. 14,23] ist als gezielte Redaktionsarbeit nicht leicht zu motivieren"[46].
- Mechanische Defekte am Anfang und am Ende von HSS sind in einer solchen Fülle belegt, "daß mechanischer Verlust eigentlich die nächstliegende Erklärung für den Ausfall der letzten beiden Kapitel sein sollte"[47].

Mechanische Defekte am Anfang und/oder am Ende von HSS sind in der Tat so überaus häufig belegt, daß man die Evidenz und argumentative Kraft dieses Phänomens kaum überschätzen kann. In der ntl. Überlieferung sind *alle* Papyri davon betroffen, die meisten Majuskeln sind defekt und sogar viele Minuskeln sind deffekt oder supplementiert. Die Lösung d) = mechanischer Defekt scheint darum auch mir die plausibelste Lösung zu sein.

---

40 Gamble, Textual History, S. 96-100.

41 A.a.O., S. 100-114.

42 A.a.O., S. 114f.

43 A.a.O., S. 115.

44 A.a.O., S. 115-124.

45 Trobisch, Entstehung, S. 74.

46 A.a.O., S. 76. Selbst Gamble, der sich gegen Lösung d) entscheidet, gibt zu: "So obviously does this [sc. 'the abrupt breaking off at 14,23'] interrupt the argument that in order to assume an intentional deletion of chs. 15 and 16 a solid measure of carelessness, even obtuseness, must be credited to the editor" (Textual History, S. 115).

47 Trobisch, ebd.

Gegen diese Lösung könnte eingewandt werden, daß man es als sehr unwahrscheinlich anzusehen hätte, daß ein mechanischer Defekt ausgerechnet direkt am Ende eines Satzes auftritt und somit einen lesbaren Text zurückläßt. Es ist in der Tat richtig, daß die überwiegende Mehrzahl aller mechanischen Auslassungen den Text mitten im Satz unterbrechen. Allerdings muß im Fall von Röm 14,23 der Abbruch ja nicht direkt nach dem ἐστίν angenommen werden. Die Annahme ist völlig ausreichend, daß der Abbruch irgendwo zwischen den letzten beiden Worten von 14,23 und den ersten beiden Worten von 15,1 in einem Schreibraum von 16-18 Buchstaben erfolgt ist: ...AMAPT<IAEΣTINOΦEIΛOMEN>ΔE... Überdies gibt es mindestens einen Beleg dafür, daß ein mechanisch bedingter Blattausfall am Ende einer HS mit dem Ende eines Satzes zusammenfällt: Die beiden HSS F 010 und G 012 enden beide mit Phlm 20 ἐν Χριστῷ. In der gemeinsamen Vorlage X muß daher sehr wahrscheinlich das letzte Blatt mit den restlichen Versen Phlm 21-25 ausgefallen sein.

Fazit: Der mechanisch bedingte Ausfall von Röm 15f wird auch von H.-J. Frede favorisiert[48] und ich kann kein zwingendes Gegenargument erkennen. Im Gegenteil: Alle anderen Erklärungsversuche sind bedeutend komplizierter und müssen in der Regel immer mehrere nicht zu belegende weitere Annahmen voraussetzen.

3) Auf welcher Stufe der Überlieferung des Briefes ist die 14-Kapitel-Form entstanden?

Gamble ist der Ansicht, daß die 14-Kapitel-Form von Röm "emerged prior to the *Corpus* as a whole, during the period when this letter circulated independently..."[49]. Diese Annahme ist zwar prinzipiell möglich, die weiteren Folgerungen, die Gamble aus dem Befund der Textüberlieferung zieht, sind historisch allerdings höchst unwahrscheinlich. Zwar ist die Beobachtung richtig, "such forms must have had an earlier existence and continued for a long time to affect the textual tradition which even now preserves their traces"[50]. Damit ist aber keineswegs mitgesetzt, daß es sich dabei um ein *selbständig umlaufendes Einzelexemplar* von Röm handelte. Im Gegenteil, gerade die weite Verbreitung der Spuren dieser 14-Kapitel-Form in nahezu allen Bereichen der Textüberlieferung sprechen entschieden gegen die Annahme eines Einzelexemplars, das über einen längeren Zeitraum hinweg die Überlieferung beeinflußt hat. Es ist nämlich sehr unwahrscheinlich, daß ein selbständig umlaufendes Einzelexemplar von Röm, und sei es auch in noch so großer Auflage, nahezu alle Bereiche der Texüberlieferung beeinflußt hat, *nachdem* bereits (Teil-)Corpora oder gar das gesamte Corpus existierte(n). Warum sollte ein *unvollständiges Einzelexemplar* von Röm Corpus-HSS beeinflussen, in denen ein *vollständiges* Exemplar bereits enthalten ist? Wenn man dagegen annimmt, in diesen Corpus-HSS habe sich zum Zeitpunkt einer Begegnung mit dem unvollständigen Einzelexemplar *noch kein* Röm befunden, dann muß man erklären, weshalb derartig oft eine unvollständige 14-Kapitel-Form von Röm in Corpora *in statu nascendi* aufgenommen wurde.

48 Paulustext, S. 118.

49 Textual History, S. 121.

50 Ebd.

Völlig unhaltbar wird diese Vorstellung, wenn man - was die plausibelste Annahme ist - voraussetzt, daß die 14-Kapitel-Form durch einen mechanischen Defekt entstanden ist, denn es ist kaum anzunehmen, daß dieses defekte Exemplar *als Einzelexemplar* eine höhere Auflage gehabt hat, um dann auf fast mirakulöse Weise überall da zur Stelle zu sein, wo Corpora zusammengestellt werden.

Was Gamble sicherlich richtig gesehen hat, ist die notwendige Annahme einer weiteren Verbreitung der 14-Kapitel-Form, sonst läßt sich ihr weitreichender Einfluß nicht recht begreifen. Allerdings ist dann sehr viel wahrscheinlicher, anzunehmen, das defekte Exemplar (die 14-Kapitel-Form) ist an *einer* Stelle in ein Corpus von mehreren Briefen geraten, das dann in einer größeren Auflage verbreitet wurde. Nur auf die Weise, daß ein weit verbreitetes, anerkanntes Corpus größeren Umfangs und ein anderes gleichfalls weit verbreitetes und anerkanntes Corpus sich begegnen, erscheint die Kontamination der Textüberlieferung mit dieser 14-Kapitel-Form plausibel.

Fazit: Die Annahme eines selbständig umlaufenden "katholisierten" Röm (Gamble) ist ein bloßes Postulat und ruht auf zwei Phänomenen (es gibt einige wenige Belege für die Auslassung der Adresse in Röm 1,7.15, und es gibt recht viele Belege dafür, daß eine 14-Kapitel-Form von Röm existierte), die jedoch durch keinen direkten Beleg sicher miteinander verbunden werden können[51]. Dagegen gibt es sichere Belege für die Existenz eines zehn Briefe umfassenden Corpus Paulinum, *in dem Röm nur in der 14-Kapitel-Form enthalten war*: Die marcionitische Paulusausgabe und die nichtmarcionitischen VL-Prologe (vormals sog. 'Marcionitische Prologe'). Es ist darum sehr wahrscheinlich, daß diese beiden Belege auf ein und dieselbe *vormarcionitische* Paulusbriefausgabe zurückgehen. Dafür, daß es sich dabei um *eine vormarcionitische* Paulusbriefeausgabe handelt, sind folgende Gründe maßgeblich:

a) Es ist unwahrscheinlich, daß sich die beiden genannten Belege für eine zehn Briefe umfassende Paulusbriefausgabe mit der 14-Kapitel-Form auf zwei verschiedene Ausgaben beziehen.

b) Diese Paulusbriefausgabe ist eine plausible - genaugenommen überhaupt die einzige - Kandidatin, die als Multiplikatorin für die 14-Kapitel-Form bis hinein in die verschiedenen Bereiche der Überlieferung in Frage kommt.

c) Daß diese Ausgabe *vormarcionitisch* sein muß, ergibt sich aus der besonderen Rolle, die die 14-Kapitel-Form im Bereich der ntl. Textüberlieferung spielt. Da es für diese Form von Röm zahlreiche Belege in der Überlieferung gibt, jedoch keine einzige Spur von den sicher marcionitischen großen

51 Die anderen Schwierigkeiten dieser Theorie, insbesondere der auch bei einer "katholisierenden" Ausgabe recht unmotivierte Abbruch nach Röm 14,23, bleiben hier außer Betracht.

Auslassungen in diesem Brief (Röm 2,3-11; 4; große Teile von 9-11), kann es *nicht* die marcionitische Version von Röm gewesen sein, die diese Spuren hinterlassen hat. Es scheint mir im Gegenteil vollkommen undenkbar, daß ausgerechnet der von Marcion stark bearbeitete Röm überhaupt Einfluß auf die Textüberlieferung genommen haben kann.
d) Die in der vorliegenden Arbeit erhobene *vormarcionitische* Textform hat mit der Existenz einer *vormarcionitischen* Paulusbriefausgabe einen eindeutigen und plausiblen Haftpunkt. Die Existenz dieser beiden *vormarcionitischen* Größen, die in zwei unabhängigen Beweisgängen wahrscheinlich gemacht wurde, ergänzt und stützt sich gegenseitig.

Zu klären ist nun noch das Problem, ob sich hinter dieser *vormarcionitischen* Paulusbriefausgabe weitere Vorstufen der Sammlung ausmachen lassen und die Frage, wie sich diese *vormarcionitische* Ausgabe zum kanonischen, 14 Briefe umfassenden Corpus Paulinum verhält.

4. Die Ordnung der vormarcionitischen Paulusbriefausgabe

Mit Hilfe der sog. 'Marcionitischen Prologe', die zu dieser vormarcionitischen Paulusbriefausgabe gehörten[52], läßt sich das organisierende Prinzip dieser Sammlung sehr klar erheben: Gal und 1.2.Kor sind in Ephesus geschrieben[53], Röm und 1.2.Th in Athen, Kol wieder in Ephesus (*iam ligatus*), Phil und Phlm schließlich aus dem Gefängnis in Rom. Es handelt sich dabei um eine *chronologische* Ordnung der Briefe, die deutlich in zwei Teile zerfällt: Briefe vor der (den) Gefangenschaft(en) *Gal 1.2.Kor Röm 1.2.Th* und Gefangenschaftsbriefe *Laod Kol Phil Phlm*. Die einzigen Briefe, die einen Hinweis auf den Ort ihrer Abfassung enthalten, sind 1.Kor (16,8) und 1.Th (3,1); aus den Gefangenschaftsbriefen ist lediglich der Umstand des Gefangenseins zu erheben. Während im ersten Teil dieser Ordnung die Abfassungsorte für Gal und Röm mit großer Wahrscheinlichkeit aus den jeweils nachstehenden Briefen 1.Kor und 1.Th ergänzt wurden, sind die Angaben zu den Gefangenschaftsbriefen ohne jeden Anhalt am Text. Wenn man nun aber die Aussagen der Gefangenschaftsbriefe über das Bedrängende der Gefangenschaft als Indiz für eine chronologische Ordnung dieses Teils mit einbezieht und die relative Chronologie zwischen Laod (!) und Kol beachtet,

---

52 Zwar bin ich davon überzeugt, daß die Prologe zu dieser vormarcionitischen Paulusbriefausgabe von allem Anfang an gehört haben, allerdings läßt sich ihre Kenntnis durch Marcion nicht nachweisen; ihre Nicht-Kenntnis ist jedoch gleichfalls nicht nachzuweisen.

53 2.Kor ist nach dem Prolog in Troas geschrieben, jedoch hat es N.A. Dahl (a.a.O., S. 247f) sehr wahrscheinlich gemacht, daß dieser Prolog sowie auch der zu 2.Th sekundär sind, und nicht zum ursprünglichen Bestand der Prologe gehörte.

dann haben wir nur für Phil und Phlm unterschiedliche Möglichkeiten der chronologischen Ordnung. Entweder wird Phlm direkt nach Kol[54] geordnet oder Phlm wird ganz an das Ende gestellt[55]. Diese beiden Möglichkeiten könnten auch der Grund für die unterschiedlichen Reihen sein, die Epiphanius und Tertullian für das marcionitische Apostolikon bezeugen.

Die sechs Briefe vor den Gefangenschaftsbriefen hingegen ließen sich in chronologischer Perspektive sicherlich mehrfach ordnen. Die relative Chronologie zwischen Gal und 1.Kor ergibt sich aus 1.Kor 16,1; weshalb jedoch Röm und 1.2.Th nach 1.2.Kor geordnet werden, ist nicht zu klären. Da die hier vorliegende Reihe nur dadurch zustande kommen konnte, daß die letzten beiden Kapitel von Röm gefehlt haben, ist es wahrscheinlich, zwischen Röm und 1.Th eine Zäsur anzunehmen. Dies macht es immerhin wahrscheinlich, daß hier schon eine voraufgehende Sammlung von Briefen verarbeitet wurde.

Ein plausibles, wenn auch nicht streng beweisbares Szenario wäre die Annahme einer voraufgehenden *chronologischen* Sammlung von *Gal 1.2.Kor Röm*, wobei in dieser Sammlung Röm mit allen 16 Kapiteln geboten wurde. Damit ist die Chronologie dieser vier Briefe eindeutig und unumkehrbar. Ein Exemplar dieser chronologisch geordneten Sammlung hat durch einen mechanischen Defekt am Ende einige Blätter (= Röm 15f) verloren, wodurch es möglich wurde, diese Sammlung in chronologischer Perspektive um 1.2.Th und die Gefangenschaftsbriefe zu erweitern. Die chronologische Sammlung *Gal 1.2.Kor Röm* wurde gleichsam zum Nukleus der erweiterten chronologischen Sammlung, die das vormarcionitische Corpus Paulinum der zehn Briefe darstellt.

Mit dieser Deutung des Befundes läßt sich aber nicht nur zwanglos die chronologische Ordnung der vormarcionitischen Paulusbriefausgabe erklären. Sie bietet auch die Möglichkeit, das Zustandekommen der 14-Kapitel-Form von Röm in der vormarcionitischen Ausgabe zu erklären. Die plausibelste Annahme, nämlich die eines mechanischen Defekts als Ursache für diese 14-Kapitel-Form von Röm, setzt ja voraus, daß dieser Brief sich am Ende einer HS befunden hat, sei es am Ende einer Sammlung oder eben als Einzelbrief. Wenn man annimmt, daß ein defektes Exemplar einer Einzelabschrift von Röm in die vormarcionitische Sammlung aufgenommen wurde, dann könnten wir keinen Grund dafür angeben, warum er in dieser chronologisch geordneten Ausgabe ausgerechnet zwischen 2.Kor und 1.Th plaziert wurde. Die Annahme einer der vormarcionitischen Ausgabe voraufgehenden Teilsammlung *Gal 1.2.Kor Röm* hingegen erklärt zwanglos und zwangsläufig das

54 Wegen der ähnlichen Grußlisten: Kol 4,10-14 und Phlm 23f.

55 Für die Stellung von Phlm am Ende der Reihe wird vermutlich die Aussage aus Phlm 9 (Παῦλος πρεσβύτης) ausschlaggebend gewesen sein.

Problem der 14-Kapitel-Form von Röm und ihre Spuren, die sie in der Textüberlieferung hinterlassen hat.

Fazit: Nach diesen Überlegungen muß es als bewiesen gelten, daß es ein vormarcionitisches Corpus Paulinum gegeben hat. Es war chronologisch geordnet und hatte wahrscheinlich eine ältere (gleichfalls chronologisch geordnete) Teilsammlung (Gal 1.2.Kor Röm) als Quelle. Es umfaßte nur zehn Paulusbriefe in der Reihenfolge *Gal 1.2.Kor Röm (nur 14 Kapitel!) 1.2.Th Laod (=Eph) Kol (Phlm?) Phil (Phlm?)* und es ist die älteste *belegbare* Paulusbriefsammlung.

5. Der Charakter der vormarcionitischen Paulusbriefausgabe

Zunächst einmal ist darauf zu verweisen, daß in dieser vormarcionitischen Paulusbriefausgabe Heb und die Pastoralbriefe gefehlt haben. Daraus allein schon ergibt sich ein dem modernen Paulusverständnis, das die nichtpaulinische Herkunft dieser Schriften voraussetzt, entsprechenderes Paulusbild. Die groß angelegte Sühnetheologie mit ihren massiven Rekursen auf das AT des Heb fehlten ebenso, wie die klerikalisierenden Anweisungen der Pastoralbriefe.

Des weiteren wird man auch den kämpferischen Auftakt der vormarcionitischen Ausgabe durch Gal nicht unterschätzen dürfen. Das Bild, das Gal von den Auseinandersetzungen des Paulus mit Petrus, Barnabas und denen, die die Beschneidung fordern (Gal 5,1-5; 6,11-13), zeichnet, ist gewiß sehr eindrücklich und kann möglicherweise die weitere Lektüre beeinflussen.

Besonders auffällig sind die antijudaistischen Glossen in Gal 4,24, wo der Sinai-Bund nicht nur in die Sklaverei hinein zeugt/gebiert, sondern geradewegs "in die Synagoge der Juden κατὰ τὸν νόμον". Damit ist jeder heilsgeschichtlichen Berufung auf die Sinai-Torah eine klare Absage erteilt. Man wird dies als eine exklusiv heidenchristliche Position anzusehen haben.

Unter der Voraussetzung, daß die lateinisch erhaltenen Prologe zu dieser Ausgabe von Anfang an dazugehört haben, wird man auch das Paulusbild, das diese zeichnen, hinzuziehen dürfen. Dort wird Paulus regelrecht als streitbarer Einzelgänger gegen eine ganze Heerschar falscher Apostel vorgestellt, was nicht nur einen sehr kämpferischen Eindruck macht, sondern auch einen exklusiv paulinischen Anspruch erhebt.

6. Die vormarcionitische Paulusbriefausgabe und ihr Verhältnis zum kanonischen Corpus Paulinum

In welchem Verhältnis die vormarcionitische Ausgabe zur kanonischen Sammlung steht, ist nicht leicht zu bestimmen. Man könnte zunächst auf den Gedanken kommen, die vormarcionitische Sammlung sei älter als die kanonische Paulusbriefsammlung, denn die Pastoralbriefe und Heb waren darin nicht enthalten. Allerdings ist die Frage der Priorität nicht einfach mit dem Rekurs auf den deuteropaulinischen Charakter der Pastoralbriefe oder gar mit ihrer angeblich antimarcionitischen Frontstellung zu beantworten[56]. Die kanonische Sammlung ist nämlich mit Sicherheit nicht einfach eine Erweiterung der vormarcionitischen Sammlung um die Pastoralbriefe und Heb, denn der Textcharakter dieser vormarcionitischen Ausgabe ist viel zu korrupt und der Textcharakter der alexandrinischen Zeugen beispielsweise viel zu gut, als daß dieser gute Text nur durch eine Bearbeitung des schlechten Textes zu erklären ist. Auch G. Zuntz, der den alexandrinischen Text für einen auf philologischer Basis hergestellten Text hält, geht davon aus, daß einzig die Benutzung von guten HSS die hohe Qualität dieses Textes erklärt[57]. Die gute Qualität dieser HSS wiederum geht seiner Meinung nach direkt auf "the archetypical *Corpus*...about A.D. 100"[58] zurück. Dieses Corpus sei auf die Weise entstanden, "that manuscripts of excellent quality, as well as poorer ones, of the individual epistles and probably also of earlier collections were used for it"[59].

Wenn man als "archetypical *Corpus*" die kanonische, 14 Briefe umfassende Sammlung voraussetzt, dann könnte die vormarcionitische Ausgabe eine der "earlier collections", wenn auch eine der "poorer ones", sein. Allerdings muß man dann erkennen, daß diese alte Ausgabe in jedem einzelnen Brief durch bessere Exemplare einzelner Briefe oder auch anderer "early collections" derartig marginalisiert wurde, daß sie genauso gut auch nicht den (dem) Herausgeber(n) des "archetypical *Corpus*" bekannt gewesen sein kann. Darüber hinaus hat diese vormarcionitische Ausgabe entgegen der Annahme von Zuntz[60] sehr wohl noch weiterhin selbständig existiert und auf jeden Fall im 2. Jh. auch Einfluß auf die Textüberlieferung genommen (s. altlateinische und altsyrische Überlieferung).

Wir erreichen also nicht nur keine sichere Einbindung der vormarcionitischen Ausgabe als eine Vorläuferin der kanonischen Sammlung in das Zuntzsche Modell, sondern auch die Annahme *eines* "archetypical *Corpus*" ist

---

56 Die antimarcionitische Frontstellung der Pastoralbriefe hat zuletzt R.J. Hoffmann, Marcion. On the Restitution of Christianity, 1984 (AAR academy series 46), S. 281-305 zu begründen versucht.

57 Zuntz, Text of the Epistles, S. 274: "...somehow the Alexandrian collators must have been enabled to use manuscripts superior to those current in the second century."

58 A.a.O., S. 279.

59 Ebd.

60 "Once produced, the fullness and high quality of its text caused it quickly to replace what other evidence there may have existed." (ebd.)

definitiv nicht mehr zu halten[61]. Gewiß hat es irgendwann einmal einen Archetypen der 14 Briefe umfassenden kanonischen Sammlung gegeben, aber dieser Archetyp war *nicht* der Archetyp der Textüberlieferung, so, wie sie sich uns jetzt darbietet. Auf der anderen Seite gibt es aber auch keine Möglichkeit, die gesamte Textüberlieferung durch das Nadelöhr der vormarcionitischen Ausgabe zurückzuverfolgen. Daher bleibt ernsthaft die Möglichkeit bestehen, daß die kanonische Paulusbriefausgabe gleichzeitig neben oder vielleicht sogar vor die vormarcionitische Ausgabe zu datieren ist. Zwei Alternativen sind denkbar:

1) Es könnte sich um regional verschiedene Corpora Paulinum handeln, wobei der differierende Umfang auf unterschiedliche Bekanntschaft mit den einzelnen Briefen oder Teilcorpora zurückzuführen ist.

2) Es könnte sich aber auch um konkurrierende Sammlungen handeln, die auf unterschiedliche Paulustraditionen zurückzuführen sind, wobei diese Konkurrenz sehr gut vormarcionitisch angesetzt werden kann[62].

Gleichgültig, für welche der beiden Optionen man sich entscheidet, die technischen Voraussetzungen für derartige Ausgaben sind in beiden Fällen die gleichen: das Sammeln und Beschaffen von Paulusbriefen und die Möglichkeit der publizistischen Verbreitung und Durchsetzung einer solchen Ausgabe. Dazu gehört nicht nur die Vervielfältigung, also das einfache Abschreiben, sondern auch eine gewisse Reputation und Autorität auf seiten der (des) Herausgeber(s). Es kommt dabei nicht so sehr darauf an, daß wir unbedingt einen der zufällig bekannten Bischöfe aus Kleinasien, Polykarp von Smyrna oder Onesimus von Ephesus[63] zu Herausgebern erklären. Entscheidender ist vielmehr, daß wir den *historischen Ort* eines solchen Unternehmens, wie es eine derartige *autoritative* Ausgabe voraussetzt, möglichst präzise bestimmen.

---

61 Diese Einsicht setzt sich immer mehr durch; vgl. dazu N.A. Dahl, Origin, S. 263; H. Gamble, jr., History, S. 121; D. Trobisch, Entstehung, passim.

62 U. Luz bietet unter dem Vorzeichen der deuteropaulinischen Verfasserschaft der Pastoralbriefe auf der einen Seite und Eph auf der anderen Seite eine interessante Deutung dieser sprachlich und inhaltlich sehr unterschiedlichen Schriften als Weiterentwicklungen innerhalb der Paulusschule; vgl. dazu ders., Erwägungen zur Entstehung des "Frühkatholizismus". Eine Skizze; in: ZNW 65 (1974) 88-111, bes. S. 99-101.

63 D. Trobisch (Entstehung, S. 113-117), der zurecht auf die publizistischen Voraussetzungen für solche "Gesamtausgaben" aufmerksam macht, diskutiert diese beiden Möglichkeiten durch und votiert dann für Bischof Onesimus von Ephesus, wobei er den hypothetischen Charakter derartiger Identifikationen ausdrücklich hervorhebt: "Die Nachrichten über Bischof Polykarp und Bischof Onesimus sind sehr zufällig, Namen in einer Zeit und einem Gebiet, in dem wir nur noch wenige Namen kennen...in ihrer Funktion für die Erstellung und Verbreitung der Paulusbriefe sind sie austauschbar" (a.a.O., S. 116f).

7. Der historische Ort einer autoritativen Paulusbriefausgabe

7.1. Einführung

Aus den Paulusbriefen selbst läßt sich entnehmen, daß diese in eine konkrete Situation hineingehörigen Schreiben zur öffentlichen Verlesung in den jeweiligen Adressatengemeinden bestimmt waren[64]. Weiter kann dem vielleicht nicht von Paulus selbst verfaßten Kol entnommen werden, daß Paulusbriefe zwischen den Gemeinden ausgetauscht wurden (Kol 4,16). Dies wird man als erste Stufe einer weiteren Verbreitung der einzelnen Briefe ansehen dürfen. Allein, dieser Austausch einzelner Briefe erklärt noch nicht das Zustandekommen von umfangreicheren Ausgaben, die einen einheitlichen Umfang, eine einheitliche Briefanordnung und eine weitere geographische Verbreitung erfahren haben. Hinter derartigen Phänomenen stehen ein normativer Gestaltungswille auf der einen Seite und ein hinreichend großer Adressaten- oder Abnehmerkreis, der diesen normativen Anspruch zu akzeptieren bereit war, auf der anderen Seite. Dieser zweite Gesichtspunkt darf nicht unterschätzt werden, denn eine Ausgabe, die keine Interessenten findet, wird nicht weiter vervielfältigt werden, und eine Ausgabe, die nicht vervielfältigt wird, wird keine Spuren in der Überlieferung hinterlassen. Man wird daher folgern dürfen, daß es einen größeren interessierten Abnehmerkreis für die vormarcionitische Paulusbriefausgabe gegeben haben muß, sonst kann ihr geographisch weiter Einflußbereich nicht recht erklärt werden. Wenn man nun also einen hinreichend großen Interessentenkreis für die Paulusbriefe voraussetzen kann, dann darf man weiter annehmen, daß diese Interessenten nicht alles, was an Paulusüberlieferung und Briefausgaben auf dem Markt ist, für gleich authentisch und gleich bedeutsam halten. Im Falle konkurrierender oder auch nur nebeneinander stehender Überlieferungen wird man sich in der Regel besonders dem zuwenden, was mit einer höheren Autorität ausgestattet erscheint. Ob diese höhere Autorität zurecht besteht, ist dabei nicht so sehr entscheidend. Wichtig ist vielmehr, daß diese Autorität von den Rezipienten anerkannt wird. Eine solche Anerkennung ist mit der Rezeption der vormarcionitischen, aber auch der kanonischen Paulusbriefausgabe faktisch gegeben. Wie lassen sich nun der autoritative Anspruch der (des) Herausgeber(s) und ein diesen Anspruch anerkennender, hinreichend großer Abnehmerkreis am besten miteinander verbinden?

E.J. Goodspeed hat die These aufgestellt, daß die Paulusbriefe, nachdem sie ihren konkreten Zweck erfüllt hatten, längere Zeit in Vergessenheit

64 Dafür sprechen die Adressen der Briefe, die fast durchgängige Anrede der Adressaten in der 2. Pers. Pl. sowie auch explizite Aufforderungen zum Vorlesen eines Briefes (1.Th 5,27).

geraten sind und dann von einem Sammler, der zufällig auf einen Brief gestoßen war, nach längeren Reisen zusammengetragen und zwischen 85 und 95 n. Chr. herausgegeben wurden[65]. Wenn aber die Paulusbriefe selbst in den Gemeinden, an die sie ursprünglich gerichtet waren, längere Zeit schon vergessen in den Bücherschränken vergilbten, wer sollte sich dann plötzlich für eine Editio Maior interessieren, noch dazu über den relativ kleinen Kreis der Gemeinden, an die solche Briefe existieren, hinaus? Goodspeeds Schlüssel für dieses Problem liegt in der Annahme, daß die Veröffentlichung von Act Paulus vor dem Vergessen bewahrte, ja, sogar das Interesse an seiner Person und der mit ihr verbundenen Überlieferungen schlagartig für einen größeren Leserkreis weckte[66]. Diese Annahme scheint mir allerdings sehr unwahrscheinlich, denn die ältesten Bezugnahmen auf Paulus weisen ihn schon als Briefschreiber aus[67], während wir über die vorausgesetzte Acta-Rezeption vor Justin überhaupt keine sicheren Spuren haben[68].

H.-M. Schenke[69] hat ein plausibleres Szenario für den historischen Ort von autoritativen Paulusbriefausgaben vorgeschlagen. Seiner Meinung nach war der Tod des großen Apostels Anlaß für einzelne innerhalb des paulinischen Missionsfeldes, die Briefe als sein einziges literarisches Vermächtnis für den Gebrauch in den Gemeinden zu sammeln, zu überarbeiten und als Sammlung(en) herauszugeben[70]. Den Personenkreis, der dafür in Frage kommt, bezeichnet Schenke durchaus konventionell, wenn auch etwas un-

---

65 Vgl. dazu E.J. Goodspeed, The Meaning of Ephesians, Chicago 1933; ders., The Editio Princeps of Paul; in: JBL 64 (1945) 193-204; ders., Ephesians and the First Edition of Paul; in: JBL 70 (1951) 285-291.

66 Vgl. dazu auch die konzentrierte Darstellung der Thesen Goodspeeds durch E.H. Lovering, jr., Collection, S. 286-292.

67 Wenn man annimmt, daß Kol, Eph und 2.Th nicht von Paulus stammen, dann hätten wir damit das älteste Stratum der Rezeption eines Briefe schreibenden Apostels (Daß Kol allerdings kein nachapostolisches Schreiben ist, hat W.-H. Ollrog, Paulus und seine Mitarbeiter, 1979 [WMANT 50], S. 236-242 überzeugend dargetan.). Gleiches gilt auch für die Pastoralbriefe, deren deuteropaulinische Herkunft evidenter sein dürfte, wenngleich ihre Datierung ungleich schwieriger ist. Daß die Pastoralbriefe aber die Goodspeedsche Erstausgabe, die sich ja dem Umfang nach exakt mit der vormarcionitischen Ausgabe deckt, voraussetzen, scheint mir aufgrund der o. angestellten Überlegungen zur Textgeschichte der Paulusbriefe sehr unwahrscheinlich zu sein.

68 Mit dieser Überlegung möchte ich keineswegs einer Spätdatierung von Act das Wort reden. Problematisiert werden soll lediglich der von Goodspeed behauptete Erfolg von Act als Voraussetzung für die Herausgabe und breite Aufnahme der Paulusbriefe. Ein solcher Erfolg muß doch notwendig ein *publizistischer* Erfolg sein. Eine breitere Leserschicht müßte für den fast vergessenen Apostel zunächst einmal interessiert werden, um einen Abnehmerkreis für eine Paulusbriefausgabe zu erhalten. Ein solcher *publizistischer* Erfolg jedoch ist für Act so früh nicht nachweisbar. Zwar handelt es sich bei dieser Überlegung um ein *argumentum e silentio*, jedoch sei daran erinnert, daß das Goodspeedsche Postulat gleichfalls *e silentio* eine breite Rezeption von Act voraussetzt. In seinem Fall handelt es sich aber um ein vernichtendes "Schweigen".

69 Das Weiterwirken des Paulus und die Pflege seines Erbes in der Paulusschule; in: NTS 21 (1975) 505-518.

70 A.a.O., S. 512f.

glücklich, als "Paulus-Schule". Unglücklich erscheint mir dieser Begriff, da er Assoziationen mit dem antiken philosophischen Schulbetrieb weckt, was möglicherweise keine treffende Parallele ist. Wegweisend scheint mir jedoch sein Hinweis auf die paulinische Mission als Ort der Pflege der paulinischen Tradition, und zwar nicht nur einer mündlichen Tradition, sondern auch und gerade der schriftlichen Hinterlassenschaft des großen Apostels.

7.2. Das paulinische Missionswerk als Hintergrund für die Entstehung von autoritativen Gesamtausgaben

W.-H. Ollrog hat in seinem faszinierenden Buch 'Paulus und seine Mitarbeiter. Untersuchungen zu Theorie und Praxis der paulinischen Mission'[71] ein im ganzen sicherlich zutreffendes Bild der paulinischen Mission entworfen, demzufolge Paulus zusammen mit nicht weniger als 16 namentlich erwähnten und als Mitarbeiter bezeichneten Personen seine missionarischen Aktivitäten durchführte und organisierte[72].

Diese Aktivitäten begannen mit der von der Gemeinde in Antiochien ausgehenden Mission zusammen mit Barnabas[73]. In relativer Unabhängigkeit von Antiochien und Jerusalem, aber in Zusammenarbeit mit einem wachsenden Mitarbeiterkreis, begann Paulus dann seine Europamission mit einem längeren Aufenthalt in Korinth[74] und danach auch die offensichtlich sehr erfolgreiche Mission in Ephesus.[75] Aus der Zeit der Ephesusmission stammt vielleicht die Initiative, auf jeden Fall aber die Intensivierung des Kollektenwerkes der paulinischen Gemeinden[76] und möglicherweise auch schon der Beginn der Mission im Lykostal (Laodicea, Kolossä, Hierapolis)[77]. Selbst wenn Kol nicht aus dieser Zeit stammen sollte[78], zeigt er doch schlagend, wie die paulinische Mission durch Mitarbeiter des Paulus zu Gemeindegründungen führte, ohne, daß der Apostel selbst diesen Gemeinden persönlich bekannt war[79]. Diese Mission im Lykostal und die Kollektenreisen des Titus zeigen sehr schön auch die relative Selbständigkeit einiger Mitarbeiter und auch unterschiedliche Zuständigkeiten, die durchaus eigenverantwortlich

---

71 1979 (WMANT 50).

72 Diese 16 Personen finden sich in den sieben Homologumena (1.Th, Gal, 1.2.Kor., Phil, Phlm, Röm). Daneben werden in diesen Briefen noch 24 weitere Personen genannt, von denen sicherlich auch noch einige zum Mitarbeiterkreis zu zählen sind. Act nennt weitere acht Mitarbeiter und die Pastoralbriefe deren zehn. Vgl. dazu die Aufzählungen und Analysen bei Ollrog, passim.

73 Act 13-15; Gal 1,21-2,10; vgl. dazu Ollrog, a.a.O., S. 14-17.

74 Act 16-18,23; namentlich bekannte Mitarbeiter dieser Zeit waren Silvanus (1.Th 1,1; 2.Kor 1,19), Timotheus (1.Th 1,1; 3,2f; 1.Kor 4,17; 16,10f; Phil 2,20-22) sowie Prisca und Aquila (Act 18,1-3.18f). Vgl. dazu Ollrog, a.a.O., S. 17-32.

75 Am Beginn der paulinischen Mission in Ephesus steht vermutlich das Ehepaar Prisca und Aquila (Act 18,19). Zu den Schwierigkeiten und Hoffnungen der Ephesusmission vgl. 1.Kor 15,32; 16,8f.

76 Vgl. dazu 1.Kor 16,1; 2.Kor 8f; 12,17f. Besondere Initiative in diesem Kollektenwerk scheint Titus übernommen zu haben (2.Kor 8,6.16-24); zur Rolle des Titus vgl. Ollrog (a.a.O., S. 33-37).

77 Kol 4,13.

78 W.-H. Ollrog (a.a.O., S. 236-242) hat Kol mit guten Gründen in diese Zeit datiert.

79 Der Paulusmitarbeiter Epaphras (Phlm 23) gründete die Gemeinde in Kolossä (Kol 1,7), wahrscheinlich auch die Gemeinden in Laodicea und Hierapolis (Kol 4,13). Daß Paulus diese Gemeinden nicht persönlich kannte, geht aus Kol 2,1 hervor.

ausgefüllt werden konnten. Ein weiterer charakteristischer Zug der Missionsstrategie des paulinischen Missionswerkes bestand darin, daß Paulus vermutlich gleichfalls zur Zeit der Ephesusmission "Gemeindegesandte" aus den schon bestehenden Gemeinden zur Mitarbeit in der Mission gewinnen bzw. regelrecht von den Gemeinden fordern konnte. Diese Gemeindegesandten wurden von ihren Heimatgemeinden auf Zeit in das paulinische Missionswerk delegiert[80]. Schließlich bestand offenkundig zwischen Paulus, seinen Mitarbeitern und den Gemeinden ein reger persönlicher und brieflicher Austausch, der die enge Verbundenheit und Anteilnahme aller Beteiligten zeigt[81].

Ein derartig organisiertes und unter Mitarbeit von vielen Einzelpersonen und Gemeinden getragenes Missionswerk wird mit dem Tod des Paulus nicht einfach aufgehört, sondern weitergewirkt haben. Ein solches Missionswerk, das von Anfang an fähige Mitarbeiter hatte, sogar sehr eigenständige Mitarbeiter wie Apollos[82] zumindest zeitweise integrieren konnte und offensichtlich bei allem übergemeindlichen Zusammenhalt auch relativ selbständige Gemeinden hervorbrachte, hat nicht nur weitergewirkt, sondern sehr wahrscheinlich auch eine nicht geringe theologische, gemeindeorganisatorische und gottesdienstliche Vielfalt repräsentiert und weiter verbreitet[83].

Mir scheint nun ein derartig zu charakterisierendes Missionswerk der plausibelste Hintergrund für die Entstehung von autoritativen Gesamtausgaben der Paulusbriefe zu sein. Vielleicht nicht unmittelbar nach dem Tod des Paulus, aber spätestens in der zweiten oder dritten Generation, wenn auch die übrigen Mitarbeiter der ersten Stunde nicht mehr leben, wird man innerhalb des paulinischen Missionswerkes daran gegangen sein, die authentische 'Predigt' des Apostels und Gründers, soweit dies noch möglich war, zu sammeln und herauszugeben. Dies geschah gewiß nicht vordringlich aus archivalischem Interesse, sondern aus der Notwendigkeit heraus, den neu gegründeten (bzw. zu gründenden) Gemeinden gegenüber die Übereinstim-

---

80 Die Gruppe und die Funktion der "Gemeindegesandten" hat Ollrog (a.a.O., S. 95-107) überzeugend identifiziert.

81 Auf und neben den eigentlichen Missionsreisen hat Paulus selbst teilweise mehrfach die Gemeinden in Galatien (Gal 4,13), in Korinth (2.Kor 2,1; 12,14.21; 13,1f; Röm 16,1) und in Mazedonien (2.Kor 2,12f; 7,5) besucht. Timotheus besuchte von Athen aus die Gemeinde in Thessalonich (1.Th 3,1-5), des weiteren besuchte er die Gemeinden in Korinth (1.Kor 4,17; 16,10f) und Philippi (Phil 2,19-23). Titus hat die Gemeinde in Korinth mindestens zweimal besucht (vgl. dazu 2.Kor 7,5-16; 8,6.10.16-24; 12,18). Daneben gab es Besuche von Gemeindedelegationen bzw. briefliche Korrespondenzen mit den Gemeinden in Galatien (1.Kor 16,1), Korinth (1.Kor 1,11; 5,9ff; 7,1; 2.Kor 2,4.9; 7,8.12) und Philippi (Phil 4,10-20).

82 Nach der Darstellung der Apostelgeschichte (18,24-28; 19,1-7) "war Apollos Pneumatiker und einer von jenen urchristlichen Missionaren, die allein von Ort zu Ort zogen und in geisterfüllter Auslegung des Alten Testamentes über Jesus predigten" (Ollrog, a.a.O., S. 40). Nach der Darstellung des Paulus (1.Kor 1-4) scheint die Verkündigung des Apollos in Korinth, ob von diesem intendiert oder nicht, zumindest mittelbar zur Parteienbildung beigetragen zu haben; möglicherweise stammen sogar die Schlagworte σοφία und τέλειος, die bei den Korinthern eine gewisse Rolle zu spielen scheinen, aus der Verkündigung des Apollos. "Das Erstaunliche... liegt aber darin, daß Paulus, so anders Theologie und Verkündigungsform des Apollos gewesen sein mögen, diesen dennoch pointiert als seinen Mitarbeiter bezeichnet (3,9). Damit wird erneut sichtbar, daß innerhalb des paulinischen Mitarbeiterkreises ein weiter Fächer von Paulus sich unterscheidenden theologischen Denkens möglich war". (Ollrog, a.a.O., S. 218f) Die Selbständigkeit des Apollos und der geringe Einfluß des Paulus auf ihn zeigt eindrucksvoll 1.Kor 16,12.

83 Schon aus diesem Grund scheint es mir ohne weiteres möglich zu sein, Kol als ein apostolisches Schreiben zu begreifen, wenn nicht von Paulus selbst, so doch von einem engen Mitarbeiter (mit Ollrog und A. Suhl, Paulus und seine Briefe. Ein Beitrag zur paulinischen Chronologie, 1975 [StNT 11], S. 168).

mung der aktuellen Predigt mit dem Gründer und theologischen Haupt der eigenen Tradition herauszustellen und für sie verbindlich zu machen. Im Dienste dieser Aufgabe und auf dem Hintergrund eines paulinischen Missionsfeldes lassen sich die beiden Gesichtspunkte "normativer Gestaltungswille" und "hinreichend großer Rezipientenkreis", die m.E. für eine autoritative Paulusbriefausgabe notwendig sind, harmonisch vereint begreifen. In dieser Perspektive lassen sich sogar mehrere autoritative Gesamtausgaben unterbringen, je nach dem, für wie eng oder lose man den Zusammenhalt des gesamten Missionsfeldes hält, das die paulinische Mission erfaßte. Man wird gewiß nicht nur von einem Zentrum ausgehen dürfen, denn die paulinische Mission war von Anfang an zu einem guten Teil auch eine Gemeindemission (Stichwort "Gemeindegesandte"), und man kann wohl davon ausgehen, daß paulinische Gemeinden - um ein Schlagwort aufzugreifen - eminent "missionarische Gemeinden" waren. Allerdings wird man solche autoritativen Gesamtausgaben wohl doch eher in alten Gemeinden oder frühen Missionszentren suchen (Kandidaten wären beispielsweise Korinth und Ephesus). Wie erfolgreich die paulinische Mission über die Generationen hinweg wirklich war kann man schwer sagen, allerdings zeigen die Pastoralbriefe - unter der Voraussetzung, daß sie deuteropaulinischer und nachapostolischer Herkunft sind -, daß möglicherweise sogar Kreta (Tit 1,5) noch im 1.Jh erreicht wurde, und Marcion selbst bezeugt für das erste Viertel des 2.Jh.s, daß der Pontus erreicht war[84].

Das paulinische Missionswerk und der mehr oder weniger enge Verbund der Gemeinden paulinischer Prägung gibt nun aber auch einen plausiblen Hintergrund für das Phänomen "Marcion". Ich formuliere bewußt *Phänomen* "Marcion", da in der früheren Forschung, insbesondere natürlich bei Harnack, die *Person* "Marcion", gleichsam als religiöses Genie *sui generis*, im Vordergrund stand. Wie wir gesehen haben, hat Marcion eine schon bestehende autoritative Gesamtausgabe der Paulusbriefe benutzt, sie in einer bestimmten Weise weiter bearbeitet und sich ausschließlich auf sie gestützt. Diese Ausgabe hatte durch die massiven Glossen in Gal 4,24-26 deutlich antijüdische Spitzen und durch die Prologe auch einen exklusiven Anspruch (Paulus gegen die Falschapostel). Marcion stand daher mit seiner Verschärfung dieser Positionen schon in einer gewissen Diadoche einer Tradition paulinisch-heidenchristlicher Provenienz. Es erscheint mir nun verlockend, das *Phänomen* "Marcion", insbesondere die Entstehung und rasend schnelle Ausbreitung der marcionitischen Kirche an die Geschichte der paulinischen Mission anzubinden. Dieser Versuch ist natürlich sehr hypothetisch, aber er verhilft dazu, einige Details der marcionitischen Biographie und einige chronologische Probleme besser zu erklären. Darüber hinaus ergibt er auch eine interessante Perspektive auf die Kirchengeschichte des frühen 2. Jhs.

---

84 Man wird wohl kaum annehmen, daß Marcion erst auf seinen Reisen unterwegs mit paulinischer Theologie und Paulusbriefen vertraut geworden ist.

8. Die Entstehung der marcionitischen Kirche

8.1. Die Vorgeschichte

In Kleinasien und sehr wahrscheinlich auch in Griechenland etablierten sich neben den durch Paulus und seine Mitarbeiter gegründeten Gemeinden und unter dem Einfluß des skizzierten paulinischen Missionswerkes weitere Gemeinden paulinisch-heidenchristlicher Prägung[85]. In einigen Gemeinden (Beispiel: Korinth[86]) gab es offensichtlich Streitigkeiten und Fraktionenbildungen, sehr wahrscheinlich gab es auch Auseinandersetzungen über das Erbe des Paulus[87].

Vermutlich gehören solche Faktoren mit zu den Entstehungsbedingungen von autoritativen Gesamtausgaben, ohne, daß man deshalb sofort die alte "Tübinger" Diastase von paulinischem Heidenchristentum und petrinischem Judenchristentum oder Walter Bauers "Orthodoxie-Häresie"-Schema bemühen muß. Es wird dabei nicht *ein* einzelner Konflikt mit einheitlichen "Fronten" und einem alleinigen Konfliktgegenstand vorauszusetzen sein. Vielmehr wird man zunächst variierende Anlässe für Streitigkeiten - sowohl allgemein menschliche (Generations- und Autoritätskonflikte, durchreisende Wanderprediger etc.) wie auch im engeren Sinne theologische (Verhältnis zwischen Judenchristen und Heidenchristen, die Rolle des Gesetzes, Auseinandersetzungen mit anderen frühchristlichen - z.B. johanneischen - Traditionen etc.) - annehmen, die dann im Rekurs auf die autoritativen Instanzen (vorzugsweise) paulinischer Provenienz ausgetragen wurden. Bei lokal begrenzten Konflikten, sei es innerhalb einer Gemeinde oder zwischen wenigen Gemeinden, sucht jede Gruppe natürlicherweise Unterstützung[88], es bilden sich Koalitionen von unterschiedlicher Dauer über schon bestehende lokale Gemeindeverbände hinaus. Um solche "Unionen" zustande kommen zu lassen,

---

85 Für Kleinasien gibt es das Zeugnis von 1.2.Petr. 1.Petr ist nach Kleinasien gerichtet (Pontus, Galatien, Kappadokien, Asia, Bithynien), wendet sich an Heidenchristen (1,14.18; 2,9f; 4,3f) und steht sowohl theologisch (1,18f; 2,24;3,16; 4,13; 5,1.10.14) als auch durch die Erwähnung des Silvanus und des Markus (5,12f) deutlich in der paulinischen Tradition. Vermutlich stammt dieser Brief aus der letzten Dekade des 1.Jhs. (vgl. dazu W.G. Kümmel, Einleitung in das Neue Testament, Heidelberg, ^{21}1983, S. 375). Über Gemeindegründungen in den Provinzen (oder auch Landschaften) von Pontus und Bithynien ist zu Lebzeiten des Paulus nichts bekannt. 2.Petr ist sehr wahrscheinlich die jüngste Schrift des Neuen Testaments (vielleicht Mitte des 2. Jh.s) und setzt 1.Petr voraus (3,1). Man kann daher annehmen, daß er den gleichen Adressatenkreis hat. Darüber hinaus erwähnt er Briefe des Paulus und unterschiedliche Interpretationen derselben (3,15f).

86 Vgl. dazu 1.Clem 1-3.44.46f.

87 Vgl. 2.Petr 3,15f.

88 Paulus selbst wird von den "Leuten der Chloe" unterrichtet (1.Kor 1,11); vermutlich haben sich die abgesetzten Presbyter in Korinth sogar selbst nach Rom gewandt (1.Clem 1,1), auf jeden Fall hat die römische Gemeinde den Brief selbst durch eine Delegation geschickt, die die Absicht des Schreibens offensichtlich unterstützen sollte (1.Clem 65,1).

wird man briefliche und persönliche Kontaktaufnahmen durch dazu beauftragte einzelne oder Delegationen benötigen. Mit anderen Worten: Nach den wenigen Informationen zu urteilen, die uns zur Verfügung stehen, hat sich zumindest die korinthische Gemeinde ihre aus der Zeit des Paulus bekannte Konfliktfähigkeit eindeutig bewahrt. Vielleicht variieren die Themen und Anlässe, aber der Umstand, daß man sich auseinandersetzt, und die Suche nach Verbündeten in derartigen Auseinandersetzungen bleiben bestehen.

8.2. Einige Nachrichten zu Marcions "Karriere"

Eines der größten Probleme der Marcionforschung ist die Vereinbarkeit zweier recht glaubwürdiger Angaben. Die eine Angabe: zwischen Christus und Marcion liegt ein Zeitraum von 115 Jahren und 6 1/2 Monaten[89], wird uns durch Tertullian überliefert und Harnack hat daraus auf einen Tag "in der 2. Hälfte des Juli 144"[90] als Gründungsdatum der marcionitischen Kirche geschlossen. Die andere Angabe: Marcion lehrt noch heute und hat viele Menschen κατὰ πᾶν γένος ἀνθρώπων zur Gotteslästerung verführt[91], stammt von Justin ca. 150/5 n. Chr., und es scheint kaum begreiflich, daß in höchstens zehn Jahren ein solcher Erfolg möglich gewesen sein sollte. Eine weitere Merkwürdigkeit in der Marcionbiographie besteht darin, daß er augenscheinlich mindestens dreimal in verschiedenen Gemeinden exkommuniziert wurde: in seiner Heimatstadt Sinope (angeblich durch seinen Vater, der dort Bischof war)[92], durch Polykarp v. Smyrna (wahrscheinlich in Kleinasien)[93] und schließlich in Rom[94]. Während Marcion in den bislang genannten Notizen als ruhelos umherziehender Einzelkämpfer erscheint, findet sich noch eine andere Tradition in einem altlateinischen Prolog zum Joh[95], die wiederum von einer Exkommunikation in der Asia berichtet, diesmal aber durch den Evangelisten Johannes (sic) und dann fortfährt: "Er brachte Schriftstücke bzw. Briefe zu ihm [sc. Johannes], die von den Brü-

89 Marc. 1,19,2: *a Tiberio autem usque ad Antoninum anni fere centum quindecim et dimidium anni cum dimidio mensis. tantundem temporis ponunt inter Christum et Marcionem.*

90 Harnack, Marcion, S. 20*; vgl. dazu die ausführlichen Analysen in: ders., Geschichte der altchristlichen Literatur bis Eusebius 2 (Die Chronologie),1, Leipzig ²1958, S. 297ff.

91 Apol. 1,26,5: Μαρκίωνα δέ τινα Ποντικόν, ὃς καὶ νῦν ἔτι ἐστὶ διδάσκων..., ὃς κατὰ πᾶν γένος ἀνθρώπων...πολλοὺς πεποίηκε βλασφημίας λέγειν...

92 Vgl. dazu Pseudo-Tertullian, haer. 6,2; Epiphanius, Pan. 42,1f; Filastrius 45.

93 Irenäus, haer. 3,3,4.

94 Tertullian, Marc. 4,4,3; Epiphanius, Pan. 42,1f.

95 Von diesem Prolog existieren zwei Fassungen. Der Text dieser beiden Fassungen findet sich bei J. Regul, Die antimarcionitischen Evangelienprologe, 1969 (VL.AGLB 6), S. 34f. B. Orchard, Why Three Synoptic Gospels?, Macon 1987, S. 150-152 druckt den Text von Regul mit einer englischen Übersetzung ab, allerdings ist der lateinische Text nicht zuverlässig (vgl. folgende Anm.).

dern aus dem Pontus abgesandt waren"[96]. So unglaublich die erste Angabe klingt, so originell und unableitbar erscheint mir die Nachricht vom Zusammenhang Marcions mit einem Teil der "Brüder" aus seiner Heimat, für die oder in deren Auftrag er mit Johannes Kontakt aufnahm.

Nun gibt es allerdings gewichtige Einwände gegen die historische Verwertbarkeit dieses altlateinischen Prologs zum Joh. Am ausführlichsten hat sich J. Regul in seiner schon genannten Arbeit zu diesem Problem geäußert. Seiner Ansicht nach ist der Joh-Prolog "weder ein zuverlässiger Zeuge für die Verhältnisse im 2. Jahrhundert, noch für die im 2. Jahrhundert entstandenen Traditionen"[97]. Zu diesem Ergebnis kommt er, indem er drei Fragekomplexe untersucht: die Frage nach "der kleinasiatischen Johannestradition, (die) Frage nach dem vierten Evangelium bei Papias und Marcion (und die) Frage nach der vorrömischen Wirksamkeit Marcions" (S. 99). Dabei kommt Regul bei allen drei Fragekomplexen zu negativen Antworten: weder passe die in dem Prolog verarbeitete Johannestradition zu dem "Stand der bei Irenäus und späteren noch sichtbaren Tradition vom kleinasiatischen Johannes" (S. 142), noch sei eine Verbindung von Marcion zum Joh herstellbar (vgl. S. 176), noch sei "eine vorrömische häretische Wirksamkeit und Verurteilung Marcions in Kleinasien...sicher erwiesen" (S. 195). So scharfsinnig und folgerichtig einzelne Argumentationen Reguls auch sein mögen, so ergibt ihre Zusammenschau nicht notwendigerweise das von ihm vorgetragene Ergebnis. Der entscheidende Einwand richtet sich gegen die Formulierung "eine vorrömische *häretische* Wirksamkeit Marcions" und die damit angezeigte Sichtweise der Wirksamkeit Marcions. Von einer häretischen Wirksamkeit Marcions ist nämlich in dem Prolog mit keinem Wort die Rede. Zwar wird Marcion gängiger (späterer) Konvention entsprechend als *haereticus* bezeichnet und seine Ablehnung durch Johannes mitgeteilt, aber von einer häretischen *Wirksamkeit* verlautet nichts. Regul selbst bemerkt ja auch zutreffend, "daß trotz Namensnennung eine eigentliche Polemik gegen Marcion ebenso wenig zu finden ist wie eine wirksame Verteidigung des vierten Evangeliums" (S. 84). Marcion wird vielmehr als Abgesandter der "Brüder"(!) aus dem Pontus vorgeführt. Diese Angabe paßt weder zu einer spezifisch häretischen Wirksamkeit Marcions noch zu irgendeiner sonst bekannten Ketzerpolemik, mit der Marcion in späterer Zeit gerne dargestellt wird[98].

Bei aller Schwierigkeit, die die im Prolog vorausgesetzte Johannestradition bietet, scheint mir jedenfalls die darin bewahrte Marciontradition kaum als Produkt einer späteren Zeit verständlich. Natürlich ist Marcion nicht von Johannes zurückgewiesen worden, aber ein Konflikt mit johanneisch geprägten Gemeinden scheint mir durchaus vorstellbar. Eine spätere Personalisierung dieses Konflikts zwischen Marcion und Johannes ist gleichfalls denkbar,

---

96 Fassung 1: *is vero scripta vel epistolas ad eum pertulerat a fratribus, qui in Ponto fuerunt.* Fassung 2: *hic vero scripta vel epistulas ad eum pertulerat a fratribus 'missas', qui in Ponto erant fideles in Christo Iesu Domino nostro*; der Text bei Orchard liest *missus*, was bedeuten würde, daß Marcion selbst und nicht die Schriftstücke von den Brüdern "geschickt" wurde. Die Sinnverschiebung ist gewiß nicht so eklatant, denn auch wenn Marcion "nur" der Überbringer der Schriftstücke war, so wird er doch im Auftrag "der Brüder" unterwegs gewesen sein. Allerdings leitet diese fehlerhafte Lesart bei Orchard einem Mißverständnis Vorschub, das sich dann bei Orchard so ausdrückt: "Not only do both recensions tell the same story about Marcion's encounter with John, but they both support it with the reason that the brethren in Pontus sent him to John in the hope that he might be the one person to convince him of the error of his way" (a.a.O., S. 153). Von *dieser* Absicht "der Brüder" steht nichts im Text. Entscheidend ist, daß Marcion "Schriftstücke" überbrachte, die von den "Brüdern" an "Johannes" abgeschickt worden waren. Wessen Inhalts wird nicht gesagt, aber, daß die "Brüder" gegen Marcion eingenommen waren, ist nicht sehr wahrscheinlich. Warum hätten sie ihn sonst zum Überbringer gemacht?

97 J. Regul, a.a.O., S. 266; alle weiteren Seitenangaben o. im Text beziehen sich auf dieses Buch.

98 So z.B. mit dem Vorwurf, er sei in seiner Heimatstadt wegen der Verführung einer Jungfrau exkommuniziert worden; vgl. dazu Regul, a.a.O., S. 184-187.

jedenfalls nicht ohne Parallele, wenn wir daran denken, daß der pseudoclementinische Petrus und der pseudoclementinische Simon Magus Streitgespräche führen über Inhalte, die mit den historischen Protagonisten kaum etwas zu tun haben. Ein Unterschied zwischen der genannten Parallele und dem Konflikt Marcion/Johannes ist allerdings die plausible Annahme, daß hier sehr wohl ein Reflex auf den historischen Marcion gegeben ist. Es ist nach meiner Überzeugung nicht damit getan, zu "beweisen", daß die Johannestraditionen des Prologs nur schwer in das 2. Jh. einzuordnen sind, wenn auf der anderen Seite die Frage nicht beantwortet wird, wie sich eine derartig unverfänglich-unpolemische und m.E. aus späterer Zeit unableitbare Marciontradition in eben jene spätere Zeit einordnet.

8.3. Rekonstruktion der historischen Situation

Plinius bezeugt für 111/3 eine wachsende Zahl christlicher Gemeinden in Pontus/Bithynien, sogar auf dem Land[99]. Nicht nur durch staatliche Repression, sondern auch infolge der schnellen Ausbreitung des Christentums waren Konflikte und Spannungen in bzw. zwischen Gemeinden kaum zu vermeiden. In Sinope und Umgebung kam es zur Bildung einer Fraktion radikaler Heidenchristen exklusiv paulinischer Prägung, möglicherweise in Abwehr von anderen Traditionen, die dort auf dem Vormarsch waren (ca. drei Generationen vorher sah Paulus selbst sich in Galatien einer ähnlichen Situation gegenüber). Auf lokalen Versammlungen konnte diese Fraktion im Pontus keine Mehrheit gewinnen und suchte daraufhin in anderen Teilen Kleinasiens nach Unterstützung. Marcion wird nun einer der geistigen und vielleicht auch materiellen Motoren dieser Initiative gewesen sein. Sehr wahrscheinlich war es seiner Energie und seinen materiellen Ressourcen zu verdanken, daß, nach der Ablehnung durch die maßgebliche Instanz Polykarp v. Smyrna, ein letzter Versuch in Rom gemacht wurde. Im Verlauf dieser schließlich gescheiterten ökumenischen Initiative kam es aber doch zu einer Profilierung der Standpunkte und vermutlich überall, wo Paulus bekannt war - und das muß nicht nur in Gemeinden gewesen sein, in denen das paulinische Missionswerk direkt vertreten war, denn die vormarcionitische Paulusbriefausgabe war mindestens schon eine Generation lang auf dem Markt -, da bildeten sich mehr oder weniger große ideelle Ableger dieser Initiative. Nach der Verwerfung in der letzten Instanz (Rom) kam es dann zur Trennung und zur Gründung der marcionitischen Kirche. Den verblüffend schnel-

99 Plinius (secundus), ep. 10,96,9: *visa est enim mihi res digna consultatione, maxime propter periclitanium numerum; multi enim omnis aetatis, omnis ordinis, utriusque sexus etiam, vocantur in periculum et vocabuntur. neque civitates tantum, sed vicos etiam atque agros superstitionis istius contagio pervagata est.* Plinius wird hier möglicherweise ein wenig übertreiben, aber die grundsätzlichen Informationen werden zutreffend sein.

len Erfolg κατὰ πᾶν γένος ἀνθρώπων dieser Neugründung garantierten zwei Faktoren: 1.) Es gab eine breite "extrem-paulinische" Bewegung innerhalb vieler Gemeinden und Marcion war nur ihr allerdings wirkmächtigster Exponent. 2.) Die weite Verbreitung der vormarcionitischen autoritativen Gesamtausgabe mit ihrem sehr kämpferischen und exklusiv paulinisch-heidenchristlichen Profil war ein idealer Anknüpfungspunkt und Multiplikator für die marcionitische Kirche.

Diese Darstellung der Wirksamkeit Marcions ist wesentlich bestimmt durch die unbestreitbar große Bedeutung, die der Apostel Paulus und die eigentümliche Gestalt der (vor-)marcionitischen Paulusbriefausgabe für den pontischen Kirchengründer gespielt haben. Daß es daneben auch noch andere - seien es grundlegende, seien es eher beiläufige - Einflüsse auf sein theologisches Denken gab, ist damit nicht ausgeschlossen. Beispielsweise hat B. Aland gegen Harnack die Affinität Marcions zu gnostischen Theologumena herausgestellt[100]. Zu erwägen wäre auch, welche Rolle sein "Lehrer" Kerdon in diesem Zusammenhang gespielt hat. Von jenem wissen wir jedoch nur, daß er zwei Götter gelehrt hat und ca. 15 Jahre vor Marcion in die römische Gemeinde aufgenommen und von ihr wieder ausgeschlossen wurde[101]. Die Nachricht Pseudo-Tertullians: *solum evangelium Lucae nec tamen totum recipit. apostoli Pauli neque omnes neque totas epistolas sumit...* (haer. 6,1) halte ich mit G. May[102] für nicht vertrauenswürdig. Aber selbst wenn sie zutreffen sollte, müßte man das hier entworfene Szenarium nicht wesentlich anders darstellen. Beispielsweise könnte man Kerdon als frühen, aber eben folgenlosen Vorläufer in die "extrem-paulinische" Bewegung integrieren. Vor allem aber kann man nicht daran vorbeigehen, daß es *Marcion* war, der *wirkungsgeschichtlich* als Kirchengründer und Promotor einer eigenständigen Heiligen Schrift hervorgetreten ist. Daß diese Heilige Schrift aber zu einem Teil in dieser distinkten Form schon längst *vor* Marcion (und eben auch vor Kerdon) existierte und auch kirchlich rezipiert wurde, meine ich mit der vorliegenden Arbeit gezeigt zu haben; ob sie dann von Marcion oder Kerdon weiter zusammengestellt und bearbeitet wurde, ist letztlich nicht entscheidend. Und daß die Verbreitung einer vormarcionitischen Paulusbriefausgabe mit kämpferischem und exklusiv paulinisch-heidenchristlichem Profil ein idealer Anknüpfungspunkt für die marcionitische Propaganda war, scheint mir eine plausible Hypothese zu sein, die den Erfolg der marcionitischen Kirche erklären helfen kann.

---

100 Marcion. Versuch einer neuen Interpretation; in: ZThK 70 (1973) 420-447.

101 Irenäus, haer. 1,27,1; 3,4,3.

102 Markion und der Gnostiker Kerdon; in: Evangelischer Glaube und Geschichte. FS G. Mecenseffy, Wien 1984, 233-248.

Zusammenfassung

Die vorliegende Arbeit hatte eine klar umrissene Aufgabenstellung: die Rekonstruktion der marcionitischen Paulusbriefausgabe. In Auseinandersetzung mit bislang erarbeiteten Rekonstruktionsversuchen wurden neue Verfahren zur Analyse der Quellen entwickelt und angewandt. Es ergaben sich dabei auf verschiedenen Ebenen teilweise erhebliche Modifikationen der bisher vorgelegten Ergebnisse. Der Weg, der beschritten wurde, begann mit umfangreichen Prüfungen zur Zuverlässigkeit der Quellen für den marcionitischen Text, führte weiter über die Analyse der marcionitischen Bearbeitung bis hin zur Einordnung der Quellen dieses Textes in die Überlieferung der Paulusbriefe. Am Ende der Arbeit standen dann Untersuchungen zur Entstehung von autoritativen Gesamtausgaben der Paulusbriefe und eine neue Hypothese zur Entstehung und Ausbreitung der marcionitischen Kirche.

Wesentliche Ergebnisse im Blick auf die Quellen für den marcionitischen Text sind die Analysen zur Zitiergewohnheit dieser Quellen. Die Fruchtbarkeit derartiger Untersuchungen konnte insbesondere bei dem wichtigsten Zeugen Tertullian nachdrücklich unter Beweis gestellt werden. Wenn man die Eigenarten seines polemisch und gelegentlich sehr konzentriert argumentierenden Stils, mit dem er seine marcionitische Vorlage rezipierte, berücksichtigt, dann ist er ein hervorragender Zeuge für den marcionitischen Text. Durch Tertullian ist uns am meisten Material zum marcionitischen Text erhalten. Dieses Material entnahm er einer marcionitischen Bibel, die ihm in griechischer Sprache vorgelegen hat. Die von Harnack eröffnete und lange Zeit vertretene Sicht, Tertullian habe die marcionitische Bibel in einer lateinischen Übersetzung vorgelegen, hat sich aufgrund einer detaillierten Überprüfung seines charakteristischen Übersetzungsvokabulars als unwahrscheinlich und unnötig erwiesen. Der Zeuge Epiphanius bietet zwar weitaus weniger Material als Tertullian, gleichwohl ist er eine wichtige Quelle, da sich bei ihm Exzerpte aus dem marcionitischen Text finden, die Tertullian nicht behandelt. Diese Ezerpte des Epiphanius, die er in zwei Abschriften mit charakteristischen Textdifferenzen in seinem Werk 'Panarion' darbietet, erlauben interessante Einblicke in die "Werkstatt" des ketzerbestreitenden Bischofs. Sehr wahrscheinlich hat er mehrere Hilfskräfte bei der Aufarbeitung und beim Zusammenschreiben seiner vielfältigen Quellen beschäftigt. Deutlich jedenfalls ist, daß hinter den beiden Abschriften der Marcion-Exzerpte zwei *verschiedene* Hände sichtbar werden. Wenn man diese Eigenarten des Zeugen Epiphanius berücksichtigt, dann ist auch er ein brauchbarer Zeuge für den marcionitischen Text. Der 'Dialog des Adamantius' hingegen

hat sich für die Rekonstruktion dieses Textes weitestgehend als unbrauchbar erwiesen. Der Verfasser des Dial. hatte aller Wahrscheinlichkeit nach keinen direkten Zugang zu marcionitischen Originalquellen. Die Quellen, von denen er abhängig ist, zeigen sich über wichtige Eigenarten des marcionitischen Textes wenig, manchmal schlicht falsch informiert und gelegentlich konnten auch oberflächliche oder gar polemische Verzerrungen des marcionitischen Textes nachgewiesen werden.

Das wichtigste Ergebnis im Blick auf den Beitrag, den Marcion selbst beim Zustandekommen seines Paulustextes leistete, ist, daß er weitaus geringer zu veranschlagen ist, als bislang angenommen. Sein Beitrag beschränkt sich auf die Streichung präzise eingrenzbarer Textabschnitte in Gal (3,6-9.14-18.29: mentiones Abrahae), in Röm (2,3-11: Gericht nach den Werken; 4,1ff (?): Abraham als Vater aller Glaubenden; 9,1ff (?); 10,5ff (?); 11,1-32 (?): Israel als Träger der Verheißungen und positiver Anknüpfungspunkt) und in Kol (1,15b-16: Schöpfungsmittlerschaft Christi); mögliche weitere 'kleine' Änderungen betreffen die Auslassungen zur σάρξ Christi (Eph 2,14; Kol 1,22). Diese Eingriffe in den Text sind schwerwiegend genug, aber alle weitergehenden Textänderungen, die insbesondere die eindringlichen Untersuchungen Harnacks zu Tage förderten, sind nicht zu halten. Abgesehen von den genannten Textänderungen unterscheidet sich der marcionitische Text nicht wesentlich von einem großen Teil der übrigen frühen ntl. Textüberlieferung, wie sie in den Papyri vorliegt. Die meisten der vermeintlichen Textänderungen lassen sich auf dem Hintergrund der Zitiergewohnheit der Kirchenväterquellen erklären, einige wenige, jedoch gewichtige, hat Marcion in dem von ihm benutzten Text schon vorgefunden, andere sind einfache Fehler im Abschreibeprozeß und wieder andere ergeben in ihrer Singularität aufs Ganze des marcionitischen Textes betrachtet überhaupt kein einheitliches Bild, so daß man der marcionitischen Bearbeitung ein kaum zu tolerierendes Maß an Inkonsequenz unterstellen muß. Beispielsweise ist die oft wiederholte Behauptung, Marcion habe bevorzugt ntl. Bezugnahmen auf das Alte Testament beseitigt, schlicht unzutreffend. Sein Umgang und seine Auseinandersetzung mit dem Alten Testament bedürfen in Zukunft einer differenzierteren Betrachtung. Eine bloß formale Ablehnung atl. Bezugnahmen bei Paulus ist auf jeden Fall ausgeschlossen. Die marcionitische Hermeneutik muß an dieser Stelle sehr viel flexibler und textimmanenter gewesen sein, als es die schroffe und holzschnittartige Darstellung der 'Antithesen' nahelegt. Der Umstand, daß die 'Antithesen' ohnehin nur forensisch-polemische Topoi aus der Auseinandersetzung mit *gegnerischer* Literatur reproduzieren, machen dieses Werk zu keinem verläßlichen Ansatzpunkt für eine marcionitische Hermeneutik der *eigenen* literarischen Bezugsgrößen.

Im Blick auf die Einordnung des marcionitischen Textes in die übrige Textüberlieferung der Paulusbriefe ergab sich, daß Marcion offensichtlich eine Textform benutzt hat, die schon charakteristische antijudaistische Spitzen enthielt. Die deutlichsten Spuren dieser Textform haben sich im sog. "westlichen" Text der Paulusbriefe und in der frühen syrischen Überlieferung erhalten. Für den sog. 'Westlichen' Text konnte sogar eine Weiterbearbeitung dieser alten Textform durch Vergleich mit HSS einer anderen Textform wahrscheinlich gemacht werden.

Die Untersuchungen zur Anordnung der marcionitischen Paulusbriefsammlung und zur Geschichte der 14-Kapitel-Form des Römerbriefes ergaben schließlich, daß Marcion nicht nur eine voraufgehende Textform, sondern auch eine schon bestehende Ausgabe von Paulusbriefen übernommen hat. Damit reduziert sich sein Beitrag zur Entstehung der marcionitischen Paulusbriefausgabe weiter. Er hat die Pastoralbriefe und den Hebräerbrief nicht von sich aus ausgeschieden und seine Ausgabe selbständig zusammengestellt, sondern offensichtlich eine ihm bekannte und weiter verbreitete Ausgabe benutzt, in der von Anfang an nur die zehn Briefe Gal 1.2.Kor Röm (nur 14 Kapitel) 1.2.Th Laod (= Eph) Kol Phil Phlm enthalten waren.

Die Frage, wo überhaupt die Herausgabe autoritativer Paulusausgaben, die in einer höheren Auflage verbreitet waren und rezipiert wurden, anzusiedeln sei, postulierte das paulinische "Missionswerk" als wahrscheinlichsten Sitz im Leben derartiger Unternehmungen. Die publikationstechnischen Voraussetzungen, der Anstoß zur Herausgabe, das Beschaffen der Briefe, der normative Gestaltungswille und der hinreichend große Abnehmerkreis für diese Ausgabe finden ihren plausibelsten historischen Ort in dem Gemeindeverband paulinischer Prägung, der seine Enstehung diesem "Missionswerk" verdankte und sein weiterer Trägerkreis war.

Durch die weite Verbreitung der von Marcion benutzten *vormarcionitischen* Ausgabe ergibt sich nicht nur zwingend das Postulat einer breiten Paulusrezeption um die Wende zum 2. Jh., sondern auch ein plausibler Anknüpfungspunkt und Multiplikator für die rasend schnelle Ausbreitung der marcionitischen Kirche. Es kann weiter sogar begründet vermutet werden, daß Marcion selbst nur ein wichtiger Vertreter einer bestimmten radikalen Paulustradition war, die in der Auseinandersetzung mit anderen urchristlichen (johanneischen?) Traditionen, schließlich - freiwillig oder gezwungenermaßen - den Weg in die Separation angetreten ist.

Beilage I: Der Text des marcionitischen Apostolikon

Einführung

Die hier vorgelegte Textrekonstruktion der marcionitischen Paulusbriefausgabe ist auf der Basis der in dieser Arbeit untersuchten Quellen erstellt. Dabei wurde versucht, aus den Fragmenten, die die Quellen anbieten, einen möglichst lesbaren zusammenhängenden Text herzustellen. Dies hatte gelegentlich zur Folge, daß in den Quellen selbst nicht gebotene Worte ergänzt wurden. Derartige Ergänzungen wurden in runden Klammern ( ) den sicher belegten Worten zugesetzt. Es handelt sich dabei meist um wenig umfangreiche Zusätze, die, wenn es dazu Varianten in der Textüberlieferung gibt, *kursiv* gestaltet sind. Größere nicht belegte Abschnitte des marcionitischen Textes (vom Umfang eines Kolons an) wurden in der Regel nicht ergänzt, sondern die Lücken durch drei Punkte ... kenntlich gemacht. Diese Lücken, das muß betont werden, sind keine Lücken des marcionitischen Textes, sondern Lücken in den Quellen. Was der marcionitische Text an diesen Stellen liest, muß offenbleiben. Wo die Quellen nur Anspielungen auf den marcionitischen Text bieten, so daß die Rekonstruktion eines lesbaren Textes nicht möglich oder gar willkürlich erscheint, wird dies kenntlich gemacht.

Die Lesarten des marcionitischen Textes, für die die Quellen Material bieten, sind in zwei Kategorien unterteilt: Sichere Lesarten und unsichere Lesarten. Sichere Lesarten liegen da vor, wo in der bislang erschlossenen Textüberlieferung zu einer bestimmten Stelle Varianten existieren *und* die Lesart des marcionitischen Textes einer dieser Varianten *sicher* zugeordnet werden kann. Die sicheren Lesarten sind im Text durch Unterstreichung markiert. Unsichere Lesarten liegen demgegenüber da vor, wo die Lesart des marcionitischen Textes *nicht* mit Sicherheit einer dieser Varianten der Textüberlieferung zugeordnet werden kann. Diese unsicheren Lesarten sind im Text *kursiv* ausgedruckt. Die Einschränkung "in der *bislang erschlossenen* Textüberlieferung" bringt den Tatbestand zum Ausdruck, daß die Textüberlieferung der Paulusbriefe noch keineswegs *vollständig* erschlossen ist.

Für die Identifizierung von Varianten in der Textüberlieferung wurden benutzt: die Ausgaben von Westcott-Hort, Tischendorf, von Soden, NA[26] sowie die Spezialausgabe 'Das Neue Testament auf Papyrus Bd. 2,1: Die großen paulinischen Briefe (Röm., 1.Kor., 2.Kor.). Bearb. v. K. Junack, u.a., 1989 (ANTT 12)' mit den darin enthaltenen Majuskelvollkollationen (Majuskeln bis zum 10. Jh.) und den im Institut für Neutestamentliche Textforschung vorliegenden Kollationen für die weiteren Teilbände dieser Reihe. Weiteres Variantenmaterial ergab sich aus den Spezialausgaben 'Das Neue Testament in syrischer Überlieferung, II. (Die paulinischen Briefe) Teil 1: Römer- und 1.Korintherbrief, hg. u. untersucht v. B. Aland, A. Juckel, 1991 (ANTT 14)' - auch hier konnten die Kollationen für die weiteren Teilbände der paulinischen

Briefe, dank der freundlichen Unterstützung von Dr. Andreas Juckel, benutzt werden - und aus den bislang vorliegenden Teilbänden der 'Vetus Latina-Edition, Beuron', sowie aus den Untersuchungen von J. Kerschensteiner, Der altsyrische Paulustext, 1970 (CSCO.Sub 37) und J. Molitor, Der Paulustext des Hl. Ephräm. Aus seinem armenisch erhaltenen Paulinenkommentar untersucht und rekonstruiert, 1938 (MBE 4).

Eine Lesart des marcionitischen Textes kann aus zwei Gründen als *unsicher* beurteilt werden. Zum einen kann der in lateinischer Sprache schreibende Zeuge Tertullian eine ganze Reihe von Lesarten des griechischen Textes nicht reflektieren, wie z.B. Artikel, morphologische Varianten, Präfixe bestimmter Komposita, Differenzen beim Gebrauch bestimmter Präpositionen, Differenzen beim Gebrauch synonymer Morpheme (wie κημόω/φιμόω, ῥιπή/ῥοπή u.a.m.). Des weiteren kann aufgrund der unterschiedlichen Tempusstrukturen oft auch die griechisch zugrundeliegende Lesart nicht mehr sicher bestimmt werden; dies gilt v.a. für Varianten zwischen Aorist/Perfekt und für die verschiedenen Konjunktive in Finalsätzen. Zum anderen müssen Lesarten, die die Zeugen für den marcionitischen Text anbieten, als unsichere Lesarten beurteilt werden, wenn der Verdacht naheliegt, daß die Zitiergewohnheit - ausgewiesen durch Mehrfachzitate und Analysen von Argumentationszusammenhängen - des Zeugen selbst auf die Zitatgestalt Einfluß genommen hat.

Bei den sicheren Lesarten ist zu beachten, daß einige dieser Lesarten in eckigen Klammern [ ] geboten werden. Dies bedeutet, daß eine der Quellen hier eine Auslassung des marcionitischen Textes explizit anzeigt und dabei auch Marcion selbst dieser Auslassung bezichtigt. Bei dieser Bezichtigung handelt es sich immer nur um das subjektive Urteil der Quelle. Damit ist gewiß nicht in jedem Fall auch ein zutreffendes historisches Urteil über die Genese dieser Lesart getroffen. Im Gegenteil, einige dieser Auslassungen wurden in der vorliegenden Arbeit als nichtintentionale Schreiberversehen beurteilt (z.B. Gal 1,1; 6,7; 2.Kor 3,18; Eph 3,9), so daß unklar bleiben muß, ob die Lesarten nur in je einem marcionitischen Exemplar geboten wurden oder auch noch darüber hinaus verbreitet waren. Wenn sie hier dennoch zu den sicheren Lesarten gerechnet werden, dann deshalb, weil sie *sicher* in mindestens *einem* Exemplar belegt sind.

Die sicheren Lesarten des marcionitischen Textes werden in *Beilage II* mit ihrer weiteren Bezeugung und den davon abweichenden Lesarten (mit deren Bezeugung) aufgeführt. Es wurde darauf verzichtet, auch noch die unsicheren Lesarten auf diese Weise aufzuschlüsseln, da sie für die textgeschichtliche Einordnung des marcionitischen Textes ohne Belang sind. Die meisten dieser als unsicher zu beurteilenden Lesarten sind jedoch bei der Besprechung der einzelnen Texte genannt.

Für den besseren Umgang mit dieser unhandlichen Materie wurde jedem Abschnitt des rekonstruierten marcionitischen Textes der dazugehörende Quellenausschnitt in einer Anmerkung beigegeben.

Der Text des Galaterbriefs

1,1: Παῦλος ἀπόστολος οὐκ ἀπ' ἀνθρώπων οὐδὲ δι' ἀνθρώπου ἀλλὰ διὰ Ἰησοῦ Χριστοῦ [καὶ θεοῦ πατρὸς]...[1]

1,6: θαυμάζω ὅτι οὕτως ταχέως μετατίθεσθε ἀπὸ τοῦ καλέσαντος ὑμᾶς ἐν χάριτι (*Χριστοῦ*) εἰς ἕτερον εὐαγγέλιον,[2]

1,7: ὃ οὐκ ἔστιν ἄλλο...[3]

1,8: ἀλλὰ καὶ ἐὰν ἡμεῖς ἢ ἄγγελος ἐξ οὐρανοῦ *εὐαγγελίσηται* (*ὑμῖν* παρ' ὃ εὐηγγελισάμεθα ὑμῖν), ἀνάθεμα ἔστω.[4]

1,11-17: Summarische Anspielung[5]

2,1: (ἔπειτα) διὰ δεκατεσσάρων ἐτῶν (*πάλιν*) *ἀνέβην* εἰς Ἰεροσόλυμα...[6]

2,2: ...μή πως εἰς κενὸν τρέχω ἢ ἔδραμον.[7]

2,3: ἀλλ' *οὐδὲ* Τίτος ὁ σὺν ἐμοί, Ἕλλην ὤν, ἠναγκάσθη περιτμηθῆναι·

2,4: διὰ τοὺς παρεισάκτους ψευδαδέλφους, οἵτινες παρεισῆλθον κατασκοπῆσαι τὴν ἐλευθερίαν ἡμῶν ἣν ἔχομεν ἐν *Χριστῷ*, ἵνα ἡμᾶς *καταδουλώσουσιν*.

2,5: οὐδὲ πρὸς ὥραν εἴξαμεν τῇ ὑποταγῇ...[8]

2,9: Πέτρος καὶ Ἰάκωβος καὶ Ἰωάννης...δεξιὰς ἔδωκαν (ἐ)μοὶ...ἵνα (ἡμεῖς *μὲν*) εἰς τὰ ἔθνη, αὐτοὶ (δὲ) εἰς τὴν περιτομήν·

---

1 Marc. 5,1,3.6: ipse se, inquit, apostolum est professus, et quidem non ab hominibus nec per hominem, sed per Iesum Christum...inde apostolum ostendo persecutorem non ab hominibus neque per hominem; Hier, GalKomm (PL 26 [1845] 313A,4-7): sciendum quoque in Marcionis apostolo (apostolico, v.l.) non esse scriptum 'et per deum patrem', volentis exponere, Christum non a deo patre, sed per semetipsum suscitatum.

2 Marc. 5,1,4: quomodo scribat: miror vos tam cito transferri ab eo, qui vos vocavit in gratiam, ad aliud evangelium.

3 Marc. 5,2,5: nam et adiciens, quod aliud evangelium omnino non esset, creatoris confirmat id, quod esse defendit...iam ergo duo sunt evangelia apud duos deos, et mentitus erit apostolus dicens, quod aliud omnino non est, cum sit et aliud.

4 Marc. 5,2,5f: et ideo, dices, subtextuit: licet angelus de caelo aliter evangelizaverit, anathema sit...sed et si nos aut angelus de caelo aliter evangelizaverit.

5 Marc. 5,2,7: exinde decurrens ordinem conversionis suae de persecutore in apostolum.

6 Marc. 5,3,1: denique ad patrocinium Petri ceterorumque apostolorum ascendisse Hierosolyma post annos quartodecim scribit.

7 Marc. 5,3,1: ut conferret cum illis de evangelii sui regula, ne in vacuum tot annis cucurrisset aut curreret; 5,3,4: ipso quoque apostolo ne in vacuum cucurrisset aut curreret suspecto.

8 Marc. 5,3,2: cum vero nec Titum dicit circumcisum...quos propterea falsos et superinducticios fratres apellat; 5,3,3: ergo propter falsos, inquit, superinducticios fratres, qui subintraverant ad speculandam libertatem nostram, quam habemus in Christo, ut nos subigerent servituti, nec ad horam cessimus subiectioni. intendamus enim et sensui ipsi et causae eius, et apparebit vitiatio scripturae. cum praemittit: sed nec Titus, qui mecum erat, cum esset Graecus, coactus est circumcidi, dehinc subiungit: propter superinducticios falsos fratres et reliqua, contrarii utique facti incipit reddere rationem, ostendens propter quid fecerit, quod nec fecisset nec ostendisset, si illud, propter quod fecisset, non accidisset.

2,10: μόνον *τῶν πτωχῶν ἵνα* μνημονεύωμεν...[9]
2,11: (*Πέτρος*)...κατὰ πρόσωπον αὐτῷ ἀντέστην...
2,12: ...φοβούμενος τοὺς ἐκ *περιτομῆς*.
2,14: ...οὐκ ὀρθοποδοῦσιν πρὸς τὴν ἀλήθειαν τοῦ εὐαγγελίου...[10]
2,16: ...οὐ δικαιοῦται ἄνθρωπος ἐξ ἔργων νόμου ἐὰν μὴ διὰ πίστεως...[11]
2,18: ...ἃ κατέλυσα ταῦτα πάλιν οἰκοδομῶ...[12]
3,6-9: Diese Verse fehlten![13]
μάθετε ὅτι ὁ δίκαιος ἐκ πίστεως ζήσεται. (entweder redaktionelle Überleitung oder Randbemerkung)
3,10a: ὅσοι γὰρ *ὑπὸ νόμον* (*εἰσίν*), ὑπὸ κατάραν εἰσίν.
3,11: ...ὅτι ὁ δίκαιος ἐκ πίστεως ζήσεται.[14]
3,12: (ἀλλὰ) ὁ ποιήσας αὐτὰ ζήσεται ἐν αὐτοῖς.[15]
3,13: Χριστὸς...γενόμενος ὑπὲρ ἡμῶν κατάρα, *(ὅτι γέγραπται)* ἐπικατάρατος πᾶς ὁ κρεμάμενος ἐπὶ ξύλου.[16]
3,14a: Dieser Versteil fehlte! (s. u. zu 4,3)
3,14b: ...*ἵνα τὴν εὐλογίαν τοῦ πνεύματος λάβωμεν διὰ τῆς πίστεως*.[17]
3,15-18: Diese Verse fehlten! (s. u. zu 4,3)

---

9 Marc. 5,3,5f: quam dexteras ei darent antecessores, quam ex c<ons>ensu eorum in nationes praedicandi munus subiret...bene igitur, quod et dexteras Paulo dederunt Petrus et Iacobus et Iohannes et de officii distributione pepigerunt, ut Paulus in nationes, illi in circumcisionem, tantum ut meminissent egenorum.

10 Marc. 5,3,7: sed reprehendit Petrum non recto pede incedentem ad evangelii veritatem. plane reprehendit, non ob aliud tamen quam ob inconstantiam victus, quem pro personarum qualitate variabat, timens eos, qui erant ex circumcisione, non ob aliquam divinitatis diversitatem, de qua et aliis in faciem restitisset.

11 Marc. 5,3,8: de cetero pergat apostolus negans ex operibus legis iustificari hominem sed ex fide.

12 Marc. 5,3,8: merito non reaedificabat quae destruxit.

13 Hier, KommGal (PL 26 [1845] 352A,2-4): ab hoc loco [sc. Gal 3,6] usque ad eum, ubi scribitur: 'qui ex fide sunt, benedicentur cum fideli Abraham' [sc. Gal 3,9], Marcion de suo apostolo erasit; vgl. dazu Marc. 5,3,11: quid supra haeretica industria eraserit: mentionem Abrahae, qua nos apostolus filios Abrahae per fidem (Gal 3,7) affirmat.

14 Marc. 5,3,8f: quia iustus ex fide vivit. quod si prophetes Abacuc pronuntiavit, habes et apostolum prophetas confirmantem.

15 Pan. 42,11,8 (120,7f): μάθετε διότι δίκαιος ἐκ πίστεως ζήσεται. ὅσοι γὰρ ὑπὸ νόμον, ὑπὸ κατάραν εἰσίν. ὁ δὲ ποιήσας αὐτὰ ζήσεται ἐν αὐτοῖς; Pan. 42,12,3 (156,2-9): μάθετε ὅτι ὁ δίκαιος ἐκ πίστεως ζήσεται...ἔλεγχος α. τό 'μάθετε ὅτι ὁ δίκαιος ἐκ πίστεως ζήσεται'... καὶ τό 'ὑπὸ κατάραν εἰσί'...

16 Pan. 42,8,1 (103,25-28): διαστρέφων τὸ τοῦ ἀποστόλου ῥητόν, ὅτι 'Χριστὸς ἡμᾶς ἐξηγόρασεν ἐκ τῆς κατάρας τοῦ νόμου, γενόμενος ὑπὲρ ἡμῶν κατάρα' καί φησιν· εἰ ἦμεν αὐτοῦ, οὐκ ἂν τὸ ἑαυτοῦ ἠγόρασεν; Pan. 42,11,8 (120,9) = 42,12,3 (156,13): ἐπικατάρατος πᾶς ὁ κρεμάμενος ἐπὶ ξύλου; vgl. dazu Marc. 5,3,9f: cur autem Christus sit pro nobis maledictio...quia creator pronuntiavit: maledictus omnis ligno suspensus.

17 Marc. 5,3,11: accepimus (accipimus, v.l.) igitur benedictionem spiritalem per fidem, inquit: ex qua scilicet vivit iustus secundum creatorem.

3,26: πάντες γὰρ υἱοί ἐστε *(τῆς)* πίστεως...[18]

3,29: Die *mentio Abrahae* fehlte (s. u. zu 4,3)

4,3: ἔτι κατὰ ἄνθρωπον λέγω· ὅτε ἦμεν νήπιοι, ὑπὸ τὰ στοιχεῖα τοῦ κόσμου *ἦμεν* δεδουλωμένοι·[19]

4,4: ὅτε δὲ ἦλθεν τὸ πλήρωμα τοῦ χρόνου, ἐξαπέστειλεν ὁ θεὸς τὸν υἱὸν αὐτοῦ...,[20]

4,5: ἵνα τοὺς ὑπὸ νόμον *ἐξαγοράσῃ*, ἵνα τὴν υἱοθεσίαν ἀπολάβωμεν.[21]

4,6: ὅτι δὲ ἐστε υἱοί θεοῦ, ἐξαπέστειλεν *ὁ θεὸς* τὸ πνεῦμα *τοῦ υἱοῦ* αὐτοῦ εἰς τὰς καρδίας ἡμῶν κρᾶζον· ἀββὰ ὁ πατήρ.[22]

4,8: εἰ γὰρ (vel οὖν) τοῖς *τῇ* φύσει οὐσι θεοῖς *δουλεύετε*

4,9: *ἐπιστρέφετε* ἐπὶ τὰ ἀσθενῆ καὶ πτωχὰ στοιχεῖα...[23]

4,10: ἡμέρας παρατηρεῖσθε καὶ μῆνας καὶ καιροὺς καὶ ἐνιαυτούς.[24]

4,22: ... Ἀβραὰμ δύο υἱοὺς ἔσχεν, ἕνα ἐκ τῆς παιδίσκης καὶ ἕνα ἐκ τῆς ἐλευθέρας.

4,23: ἀλλ' ὁ *μὲν* ἐκ τῆς παιδίσκης κατὰ σάρκα γεγέννηται, ὁ δὲ ἐκ τῆς ἐλευθέρας διὰ *(τῆς)* ἐπαγγελίας.

4,24: ἅτινά ἐστιν ἀλληγορούμενα· αὗται γάρ εἰσιν δύο διαθῆκαι (Randglosse: ἀπο-/ἐπι-/ἐνδείξεις), μία (μὲν) ἀπὸ ὄρους Σινᾶ εἰς τὴν συναγωγὴν τῶν Ἰουδαίων κατὰ τὸν νόμον γεννῶσα εἰς δουλείαν,

4,26: μία (δὲ) ὑπεράνω πάσης ἀρχῆς καὶ δυνάμεως καὶ ἐξουσίας καὶ παντὸς ὀνόματος ὀνομαζομένου οὐ μόνον ἐν τῷ αἰῶνι τούτῳ, ἀλλὰ καὶ ἐν τῷ μέλλοντι, γεννῶσα εἰς τὴν ἁγίαν ἐκκλησίαν, ἥν

---

18 Marc. 5,3,11: sed et cum adicit: omnes enim filii estis fidei...nos...hic quoque filios fidei notavit. ceterum quomodo filii fidei?

19 Marc. 5,4,1f: sub eadem Abrahae mentionem, dum ipso sensu revincatur, adhuc, inquit, secundum hominem dico: dum esemus parvuli, sub elementis mundi eramus positi ad deserviendum eis. atquin non est humanitus dictum...illud autem fuit, tum quod secundum hominem dixit: sed tamen testamentum hominis nemo spernit aut superordinat (3,15b). exemplo enim humani testamenti permanentis divinum tuebatur: Abrahae dictae sunt promissiones et semini eius. non dixit 'seminibus', quasi pluribus, sed 'semini' tamquam uni, quod est Christus (3,16). erubescat spongia Marcionis! nisi quod ex abundanti retracto quae abstulit, cum validius sit illum ex his revinci, quae servavit.

20 Marc. 5,4,2: cum autem evenit impleri tempus, misit deus filium suum.

21 Marc. 5,4,3: cui autem rei misit filium suum (vgl. 4,4)? ut eos, qui sub lege erant, redimeret - hoc est ...[Jes-Zitate]... - et ut adoptionem filiorum acciperemus.

22 Marc. 5,4,4: itaque ut certum esset nos filios dei esse, misit spiritum suum in corda nostra clamantem: abba, pater.

23 Marc. 5,4,5: post has itaque divitias non erat revertendum ad infirma et mendacia elementa. elementa autem apud Romanos quoque etiam primae litterae solent dici. non ergo per mundialium elementorum derogationem a deo eorum avertere cupiebat, - etsi dicendo supra: si ergo his, qui in (non, v.l.) natura sunt dei, servitis, physicae, id est naturalis, superstitionis elementa pro deo habentis suggillat (suggillabat, v.l.) errorem, nec sic tamen elementorum deum taxans.

24 Marc. 5,4,5: ipse declarat: dies observatis et menses et tempora et annos.

συνομολογοῦμεν, ἥτις ἐστὶν μήτηρ ἡμῶν.[25]

4,31: *διό*, ἀδελφοί, οὐκ ἐσμὲν παιδισκῆς τέκνα ἀλλὰ (τῆς) ἐλευθέρας.[26]

5,1: *τῇ* ἐλευθερίᾳ *Χριστὸς* ἡμᾶς ἠλευθέρωσεν· (στήκετε *οὖν* καὶ) μὴ πάλιν *ζυγῷ δουλείας* ἐνέχεσθε.[27]

5,3: μαρτύρομαι δὲ *πάλιν ὅτι ἄνθρωπος περιτετμημένος* ὀφειλέτης ἐστιν ὅλον τὸν νόμον *πληρῶσαι*.[28]

5,6: ἐν *(γὰρ)* Χριστῷ *('Ιησοῦ)* οὔτε περιτομή τι ἰσχύει οὔτε ἀκροβυστία (ἀλλὰ) πίστις δι' ἀγάπης ἐνεργουμένη.[29]

5,9: μικρὰ ζύνη ὅλον τὸ φύραμα δολοῖ.[30]

5,10: ...ὁ δὲ ταράσσων ὑμᾶς βαστάσει τὸ κρίμα.[31]

5,14: ὁ γὰρ πᾶς νόμος ἐν ὑμῖν *πεπλήρωται*· ἀγαπήσεις τὸν πλησίον σου ὡς σεαυτόν.[32]

5,19: φανερὰ δέ ἐστιν τὰ ἔργα τῆς σαρκός, ἅτινά ἐστιν πορνεία, ἀκαθαρσία, ἀσέλγεια,

5,20: *εἰδωλολατρίαι, φαρμακείαι, ἔχθραι, ἔρεις, ζῆλοι, θυμοί, ἐριθεῖαι, διχοστασίαι, αἱρέσεις,*

5,21: *φθόνοι, μέθαι, κῶμοι,* (καὶ τὰ ὅμοια τούτοις,) ἃ προλέγω ὑμῖν, καθὼς *καὶ* προεῖπον ὅτι τὰ τοιαῦτα πράσσοντες βασιλείαν θεοῦ οὐ κληρονομήσουσιν.[33]

---

25 Marc. 5,4,8: ita credo et Marcionem novissimam Abrahae mentionem dereliquisse, nulla magis auferenda, etsi ex parte convertit. si enim Abraham duos liberos habuit, unum ex ancilla et alium ex libera, sed qui ex ancilla carnaliter natus est, qui vero ex libera per repromissionem, -quae sunt allegorica (id est aliud portendentia); haec sunt enim duo testamenta (sive duae ostensiones, sicut invenimus interpretatum): unum a monte Sina in synagogam Iudaeorum secundum legem generans in servitutem, aliud (alium, v.l.) super omnem principatum generans vim dominationem et omne nomen quod nominatur, non tantum in hoc aevo sed et in futuro, quae est mater nostra, in quam (in quem, v.l.) repromisimus sanctam ecclesiam - ideoque adicit...

26 Marc. 5,4,8: ideoque adicit: propter quod, fratres, non sumus ancillae filii, sed liberae.

27 Marc. 5,4,9: ipsum quod ait: qua libertate Christus nos manumisit...et merito non decebat manumissos rursus iugo servitutis, id est legis, adstringi.

28 Pan. 42,11,8 (120,11f) = Pan. 42,12,3 (156,21f); an der zweiten Stelle περιτεμνομένος.

29 Marc. 5,4,10f: cur enim praeputationem negat quicquam valere in Christo sicut et circumcisionem?...propter fidei praelationem...illius fidei, quam dicendo per dilectionem perfici...

30 Pan 42,11,8 (120,13f) = 42,12,3 (157,1f): ἀντὶ τοῦ 'μικρὰ ζύμη ὅλον τὸ φύραμα ζυμοι' ἐποίησε 'δολοῖ'

31 Marc. 5,4,12 (674,1f): qui autem turbat vos iudicium feret.

32 Pan 42,11,8 (120,15f) = 42,12,3 (157,9f): ὁ γὰρ πᾶς νόμος ὑμῖν πεπλήρωται· ἀγαπήσεις τὸν πλησίον ὡς σεαυτόν; Marc. 5,4,12: tota enim, inquit, lex in vobis adimpleta est: diliges proximum tuum tamquam te.

33 Pan 42,12,3 (157,17-21), wie oben, ohne καὶ τὰ ὅμοια τούτοις, ἃ προλέγω ὑμῖν; vgl. dazu 42,11,8 (120,17-21), dort jedoch: εἰδωλολατρία, φαρμακεία, φόνοι statt φθόνοι, ohne καὶ τὰ ὅμοια τούτοις.

5,24: οἱ δὲ τοῦ Χριστοῦ τὴν σάρκα ἐσταύρωσαν σὺν τοῖς παθήμασιν καὶ ταῖς ἐπιθυμίαις.[34]

6,2: ἀλλήλων τὰ βάρη βασταζετε καὶ οὐτως ἀναπληρώσετε *(τὸν)* νόμον τοῦ Χριστοῦ.[35]

6,6: κοινωνείτω δὲ ὁ κατηυούμενος τὸν λόγον τῷ κατηχοῦντι ἐν πᾶσιν ἀγαθοῖς.[36]

6,7: πλανᾶσθε, θεὸς οὐ μυκτηρίζεται. *ὃ* γὰρ ἐὰν σπείρῃ ἄνθρωπος, *τοῦτο* καὶ θερίσει.[37]

6,8: Anspielung[38]

6,9: τὸ δὲ καλὸν ποιοῦντες μὴ *ἐγκακῶμεν*, καιρῷ (γὰρ) ἰδίῳ θερίσομεν...

6,10: ...ὡς καιρὸν ἔχομεν, ἐργαζώμεθα τὸ ἀγαθόν...[39]

6,13a: οὐδὲ γὰρ οἱ *περιτεμνόμενοι* αὐτοὶ νόμον φυλάσσουσιν...[40]

6,14: ...ἐμοὶ κόσμος ἐσταύρωται κἀγὼ (*τῷ*) κόσμῳ.[41]

6,17: ...ἐγὼ (γὰρ) τὰ στίγματα τοῦ Χριστοῦ ἐν τῷ σώματί μου βαστάζω.[42]

---

34 Pan. 42,11,8 (121,1f) = 42,12,3 (158,22f).

35 Marc. 5,4,13: atque adeo cum dicit: onera vestra invicem sustinete, et sic adimplebitis legem Christi, si hoc non potest fieri nisi quis diligat proximum sibi tamquam se, apparet: diliges proximum tibi tamquam te, per quod auditur: invicem onera vestra portate.

36 Hier, KommGal (PL 26 [1845] 429B,11-15): Marcion hunc locum [sc. Gal 6,6] ita interpretatus est, ut putaret fideles et catechumenos simul orare debere et magistratum communicare in oratione discipulis, illo vel maxime elatus, quod sequetur in omnibus bonis.

37 Marc. 5,4,14: erratis, deus non deridetur (irridetur, v.l). atquin derideri potest deus Marcionis, qui nec irasci novit nec ulcisci. quod enim severit homo, hoc et metet.

38 Marc. 5,4,14: porro si retributionem praedicat, ab eodem erit et corruptionis messis et vitae.

39 Marc. 5,4,14f: bonum autem facientes non fatigemur et: dum habemus tempus operemur bonum ...tempore autem suo metemus.

40 Pan 42,11,8 (121,3) = 42,12,3 (159,3f).

41 Marc. 5,4,15: sed et mihi, famulo creatoris, mundus crucifixus est, non tamen deus mundi, et ego mundo, non tamen deo mundo.

42 Marc. 5,4,15: cum vero adicit stigmata Christi in corpore suo gestare se...

Der Text des Ersten Korintherbriefs

1,3: χάρις (ὑμῖν) καὶ εἰρήνη ἀπὸ θεοῦ πατρὸς ἡμῶν καὶ κυρίου Ιησοῦ (Χριστοῦ).[1]

1,(17).18.(24): Paraphrasierendes Mischzitat[2]

1,19: γέγραπται γάρ· ἀπολῶ τὴν σοφίαν τῶν σοφῶν καὶ τὴν σύνεσιν τῶν συνετῶν ἀθετήσω.[3]

1,20: ...οὐχὶ ἐμώρανεν ὁ θεὸς τὴν σοφίαν τοῦ κόσμου;[4]

1,21: ἐπειδὴ ἐν τῇ σοφίᾳ τοῦ θεοῦ οὐκ ἔγνω ὁ κόσμος διὰ τῆς σοφίας τὸν θεὸν, εὐδόκησεν ὁ θεὸς διὰ τῆς μωρίας τοῦ κηρύγματος σῶσαι τοὺς πιστεύοντας·[5]

1,22: *ἐπειδὴ* Ἰουδαῖοι σημεῖα αἰτοῦσιν καὶ Ἕλληνες σοφίαν ζητοῦσιν,[6]

1,23: (ἡμεῖς δὲ) κηρύσσομεν Χριστὸν (ἐσταυρωμένον), Ἰουδαίοις (μὲν) σκάνδαλον...[7]

1,25: (ὅτι) τὸ μωρὸν τοῦ θεοῦ σοφώτερον τῶν ἀνθρώπων (ἐστὶν καὶ) τὸ ἀσθενὲς τοῦ θεοῦ ἰσχυρότερον τῶν ἀνθρώπων.[8]

1,27: (ἀλλὰ) τὰ μωρὰ τοῦ κόσμου ἐξελέξατο ὁ θεός, ἵνα καταισχύνῃ (τοὺς σοφούς) (καὶ) τὰ ἀσθενῆ τοῦ κόσμου ἐξελέξατο (ὁ θεὸς) ἵνα καταισχύνῃ τὰ ἰσχυρά,

1,28: (καὶ) τὰ ἀγενῆ καὶ τὰ ἐλάχιστα καὶ τὰ ἐξουθενημένα (ἐξελέξατο ὁ θεός), τὰ μὴ ὄντα, ἵνα τὰ ὄντα (καταργήσῃ),[9]

1,29: ὅπως μὴ καυχήσηται πᾶσα σάρξ...

---

1 Marc. 5,5,1f: quod non utique salutem praescribit eis...sed gratiam et pacem, non dico... a deo patre nostro et domino Iesu adnuntians.

2 Marc. 5,5,5f: ait crucem Christi stultitiam esse perituris, virtutem autem et sapientiam dei salutem consecutoris...alii salutem referunt, credentes crucem virtutem et sapientiam dei esse, alii perditionem, quibus Christi crux stultitia reputatur.

3 Pan. 42,11,8 (121,5f) = Pan. 42,12,3 (159,20f) = Marc. 5,5,5 :...adicit: scriptum est enim, perdam sapientiam sapientium et prudentiam prudentium irritam faciam.

4 Marc. 5,5,7:...cum dicit, nonne infatuavit deus sapientiam mundi?

5 Marc. 5,5,7:...cumque et hic adicit quare: quoniam in dei sapientia non intellexit mundus per sapientiam deum (dominum, v.l.), boni duxit deus per stultitiam praedicationis salvos facere credentes...igitur quia homo - non deus - mundi in sapientia non cognovit deum...

6 Marc. 5,5,8: quoniam Iudaei signa desiderant, qui iam de deo certi esse debuerant, et Graeci sapientiam quaerunt, qui suam scilicet, non dei sapientiam quaerunt.

7 Marc. 5,5,9: etiam quod scandalum Iudaeis praedicat Christum.

8 Marc. 5,5,9: quid est autem stultum dei sapientius hominibus, nisi crux et mors dei (Christi, v.l.)? quid infirmum dei fortius hominibus, nativitas et caro dei?

9 Marc. 5,5,9: nihil in illo fuit stultum et infirmum, nec iam stulta mundi eligit deus, ut confundat sapientia, nec infirma mundi eligit deus ut confundat fortia, nec inhonesta et minima et contemptibilia, quae non sunt, id est quae non vere sunt, ut confundat quae sunt, id est quae vere sunt.

1,31: ἵνα καθὼς γέγραπται· ὁ καυχώμενος ἐν κυρίῳ καυχάσθω.[10]
2,6a: σοφίαν (δὲ) λαλοῦμεν ἐν τοῖς τελείοις...
2,6b: ...(σοφίαν δὲ οὐ τοῦ αἰῶνος τούτου οὐδὲ) τῶν ἀρχόντων τοῦ αἰῶνος τούτου τῶν καταργουμένων·[11]
2,7: (ἀλλὰ) λαλοῦμεν θεοῦ σοφίαν ἐν μυστηρίῳ τὴν ἀποκεκρυμμένην, ἣν προώρισεν ὁ θεὸς πρὸ τῶν αἰώνων εἰς δόξαν ἡμῶν,[12]
2,8: ἣν οὐδεὶς τῶν ἀρχόντων τοῦ αἰῶνος τούτου ἔγνωκεν· εἰ γὰρ ἔγνωσαν, οὐκ ἂν τὸν κύριον τῆς δόξης ἐσταύρωσαν.[13]
2,16: τίς γὰρ ἔγνω νοῦν κυρίου, ὃς συμβιβάσει αὐτόν;...[14]
3,9f: ...οἰκοδομή...σοφὸς ἀρχιτέκτων...
3,11: θεμέλιον (γὰρ ἄλλον οὐδεὶς δύναται θεῖναι παρὰ τὸν κείμενον) ὅς ἐστιν *Χριστός*.[15]
3,12: (εἰ δὲ) τὶς ἐποικοδομεῖ ἐπὶ τὸν θεμέλιον...
3,13: ἑκάστου(?) τὸ ἔργον...ἐν πυρί...δοκιμάσει.
3,14f: ...μισθὸν λήμψεται·...διὰ πυρός.[16]
3,16: οὐκ οἴδατε ὅτι ναὸς θεοῦ ἐστε καὶ *ἐν ὑμῖν οἰκεῖ τὸ πνεῦμα τοῦ θεοῦ*;[17]
3,17: εἴ τις τὸν ναὸν τοῦ θεοῦ φθείρει, *(φθερεῖ) τοῦτον* ὁ θεός.[18]
3,18: ...μωρὸς γενέσθω, ἵνα γένηται σοφός.[19]
3,19: ἡ γὰρ σοφία τοῦ κόσμου τούτου μωρία παρὰ *τῷ* θεῷ ἐστιν. γέγραπται γὰρ· ὁ δρασσόμενος τοὺς σοφοὺς ἐν τῇ πανουργίᾳ αὐτῶν·
3,20: καὶ πάλιν· κύριος γινώσκει τοὺς διαλογισμοὺς τῶν σοφῶν (vel

---

10 Marc. 5,5,10: ne glorietur omnis caro, ut, quemadmodum scriptum est: qui gloriatur, in deo (domino, v.l.) glorietur; 1.Kor 1,31: Pan. 42,11,8 (121,7) = Pan. 42,12,3 (159,26f).

11 Marc. 6,6,1: cuius dei sapientiam loquatur inter perfectos; Pan. 42,11,8 (121,8) = 42,12,3 (116,7f): τῶν ἀρχόντων τοῦ αἰῶνος τούτου τῶν καταργουμένων.

12 Marc. 5,6,1-4: hanc dicit sapientiam in occulto fuisse...sacramenta...in quibus sapientia dei delitiscebat, inter perfectos narranda [2,6]...proposita vero in propositio dei ante saecula-...quod ante saecula propositum dicatur...cur autem ante saecula creatoris proposuit gloriam nostram?

13 Marc. 5,6,5: sed quia subicit de gloria nostra [2,7], quod eam nemo ex principibus huius aevi scierit, ceterum si scissent, numquam dominum gloriae crucifixissent.

14 Marc. 5,6,9: quis enim cognovit sensum domini, et quis illi consiliarius fuit? Esaiae est.

15 Marc. 5,6,10: architectum se prudentem affirmat...auferri habens in aedificationem Christianismi, positurus unicum fundamentum, quod est Christus.

16 Marc. 5,6,11: fundamentum...super quod prout quisque superstruxit, dignam vel indignam doctrinam, si opus eius per ignem probabitur, si merces illi per ignem rependetur, creatoris est, quia per ignem iudicatur nostra superaedificatio.

17 Marc. 5,6,11: nescitis quod templum dei sitis et in vobis inhabitet spiritus dei?

18 Marc. 5,6,11f: si homo et res et opus et imago et similitudo - et caro per terram et anima per afflatum - creatoris est, totus ergo in alieno habitat deus Marcionis, si non, creatoris sumus templum, quod si templum dei quis vitiaverit, vitiabitur, utique a deo templi. ultorem intendans creatorem intentavit.

19 Marc. 5,6,12: stulti estote, ut sitis sapientes.

ἀνθρώπων!) ὅτι εἰσὶν μάταιοι.[20]

3,21: ὥστε μηδεὶς καυχάσθω ἐν *ἀνθρώπῳ*· πάντα γὰρ ὑμῶν ἐστιν,

3,22: εἴτε Παῦλος εἴτε Ἀπολλῶς εἴτε Κηφᾶς, εἴτε κόσμος εἴτε ζωὴ εἴτε θάνατος, εἴτε ἐνεστῶτα εἴτε μέλλοντα...[21]

4,5: ...καὶ φωτίσει τὰ κρυπτὰ τοῦ σκότους...ὁ ἔπαινος γενήσεται ἑκάστῳ ἀπὸ τοῦ θεοῦ.[22]

4,9: ...(ὅτι) θέατρον ἐγενήθημεν τῷ κόσμῳ καὶ ἀγγέλοις καὶ ἀνθρώποις.[23]

4,15: ...διὰ τοῦ εὐαγγελίου ἐγὼ ὑμᾶς ἐγέννησα.[24]

5,1: ...(*τὴν*) γυναῖκά (*τινα*) τοῦ πατρὸς ἔχειν.

5,5: παραδοῦναι *αὐτὸν* τῷ σατανᾷ εἰς ὄλεθρον τῆς σαρκός, ἵνα τὸ πνεῦμα σωθῇ ἐν τῇ ἡμέρᾳ τοῦ *κυρίου*.[25]

5,7: ἐκκαθάρατε τὴν παλαιὰν ζύμην, ἵνα ἦτε νέον φύραμμα, καθώς ἐστε ἄζυμοι· καὶ γὰρ τὸ πάσχα ἡμῶν ἐτύθη Χριστός.[26]

6,13: ...τὸ (δὲ) σῶμα οὐ τῇ πορνείᾳ, ἀλλὰ τῷ κυρίῳ, καὶ ὁ κύριος τῷ σώματι·

6,14: (ὁ δὲ θεὸς καὶ) τὸν κύριον ἤγειρεν καὶ ἡμᾶς ἐξεγερεῖ...

6,15: οὐκ οἴδατε ὅτι τὰ σώματα ὑμῶν μέλη Χριστοῦ *(ἐστιν)*;[27]

---

20 Marc. 5,6,12: sapientia enim huius mundi stultitia est penes deum. penes quem deum? si nihil nobis et ad hunc sensum pristina praeiudicaverunt, bene, quod et hic adstruit: scriptum est enim: deprehendens sapientes in nequitia illorum; et rursus: dominus scit cogitationes sapientium, quod sint supervacuae.
Pan 42,11,8 (121,9-11) = 42,12,3 (161,5-7): γέγραπται γὰρ· ὁ δρασσόμενος τοὺς σοφοὺς ἐν τῇ πανουργίᾳ αὐτῶν. καὶ πάλιν· κύριος γινώσκει τοὺς διαλογισμοὺς τῶν ἀνθρώπων, ὅτι εἰσὶν μάταιοι.

21 Marc. 5,6,13: ergo, inquit, nemo glorietur in homine; 5,7,9: habes in praeteritis: omnia vestra sunt, sive Paulus sive Apollo sive Cephas sive mundus sive vita sive mors sive praesentia sive futura.

22 Marc. 5,7,1: et occulta tenebrarum ipse illuminabit, utique per Christum, qui Christum in lumen nationum repromisit quique se lucernam pronuntiavit scrutantem renes et corda. ab illo erit et laus unicuique, a quo et contrarium laudis, ut a iudice.

23 Marc. 5,7,1: certe, inquis, vel hic mundum deum mundi interpretatur dicendo: spectaculum facti sumus mundo, et angelis et hominibus, quia, si mundum homines mundi significasset, non etiam homines postmodum nominasset. immo, ne ita argumentareris, providentia spiritus sancti demonstravit, quomodo dixisset: spectaculum facti sumus mundo, dum angelis, qui mundo ministrant, et hominibus, quibus ministrant.

24 Marc. 5,7,2: ad filios scribens, quos in evangelio generaverat.

25 Marc. 5,7,2: illum, qui mulierem patris sui habuit...sed cum eum damnat dedendum satanae, damnatoris dei praeco est. viderit et quomodo dixerit: in interitum carnis, ut spiritus salvus sit in die domini, dum et de carnis interitu et de salute spiritus iudicarit et auferri iubens malo de medio creatoris frequentissimam sententiam commemoraverit.

26 Marc. 5,7,3: expurgate vetus fermentum, ut sitis nova consparsio, sicut estis azymi. ergo azymi figurae erant nostrae apud creatorem. sic et pascha nostrum immolatus est Christus; Pan. 42,11,8 (121,12) = 42,12,3 (161,14): καὶ γὰρ τὸ πάσχα ἡμῶν ἐτύθη Χριστός.

27 Marc. 5,7,4: avertens autem nos a fornicatione manifestat carnis resurrectionem. corpus, inquit, non fornicationi, sed domino et dominus corpori, ut templum deo et deus templo. templum ergo deo peribit et deus templo? atquin vides: <qui dominum> (quem dominus) suscitavit et nos suscitabit, in corpore quoque suscitavit, quia corpus domino et dominus corpori. et bene quod aggerat: nescitis corpora vestra membra esse Christi? quid dicet

6,16: *οὐκ* οἴδατε ὅτι ὁ κολλώμενος τῇ πόρνῃ ἓν σῶμά ἐστιν; ἔσονται γάρ, φησίν, οἱ δύο εἰς σάρκα μίαν.[28]

6,20: ἠγοράσθητε γὰρ τιμῆς· δοξάσατε *καὶ ἄρατε* τὸν θεὸν ἐν τῷ σώματι (ὑμῶν).[29]

7,1ff: Summarische Anspielung[30]

7,7: ...ἀλλὰ ἕκαστος ἴδιον *ἔχει χάρισμα* ἐκ θεοῦ, *ὃς* μὲν οὕτως, *ὃς* δὲ οὕτως.[31]

7,10: ...γυναῖκα ἀπὸ ἀνδρὸς μὴ *χωρισθῆναι*,

7,11: ...ἐὰν (δὲ καὶ) χωρισθῇ, *μενέτω ἄγαμος ἢ τῷ ἀνδρὶ καταλλαγήτω*,...[32]

7,29: ...*ὅτι* ὁ καιρὸς συνεσταλμένος ἐστίν.[33]

7,39: ...*γαμηθῆναι*, μόνον ἐν κυρίῳ.[34]

8,1(.4): περὶ (δὲ) τῶν εἰδωλοθύτων...

8,4: ...οἴδαμεν ὅτι *οὐδὲν* εἴδωλον...[35]

8,5: καὶ γὰρ εἴπερ *εἰσιν* λεγόμενοι θεοὶ εἴτε ἐν οὐρανῷ εἴτε ἐπὶ (*τῆς*) γῆς...

8,6: ἀλλ' ἡμῖν εἷς θεὸς ὁ πατὴρ ἐξ οὗ τὰ πάντα...[36]

9,7: Referierende Zusammenfassung[37]

9,8: ἢ καὶ ὁ νόμος ταῦτα οὐ λέγει;

9,9a: ἐν (γὰρ) τῷ Μωυσέως νόμῳ (γέγραπται)...[38]

9,9b: ...οὐ *κημώσεις* βοῦν ἀλοῶντα. μὴ τῶν βοῶν μέλει τῷ θεῷ

9,10: ...δι' ἡμᾶς γὰρ ἐγράφη...[39]

---

haereticus? membra Christi non resurgent, quae nostra iam non sunt?

28 Pan 42,11,8 (121,12) = 42,12,3 (161,27f); an der zweiten Stelle fehlt das φησίν.

29 Marc. 5,7,4f: empti enim sumus magno (pretio magno, v.l.)...iam nunc quomodo honorabimus, quomodo tollemus deum in corpore perituro?

30 Marc. 5,7,6: sequitur de nuptiis congredi...

31 Origenes, Katene z. St. (125,5f.14 Cramer V).

32 Marc. 5,7,7: apostolus, cum praecipit mulierem a viro non discedere aut, si discesserit, manere inuptam aut reconciliari viro...

33 Marc. 5,7,8: quia tempus in collecto est.

34 Marc. 5,7,8: praescribens tantum in domino esse nubendum.

35 Marc. 5,7,9: de idolis enim coepit, de idolothytis disputaturus: scimus quod idolum nihil sit.

36 Marc. 5,7,9: sed et si sunt qui dicuntur dei, sive in caelis sive in terris...qui dei dicantur et tamen non sint, quando, et si fuissent, nobis tamen unus esset deus pater, ex quo omnia.

37 Marc. 5,7,10: ex labore suo unumquemque docens vivere oportere satis, exempla praemiserat militium pastorum rusticorum.

38 Pan 42,11,8 (121,15-17): μετηλλαγμένος· ἀντὶ γὰρ τοῦ 'καὶ ὁ νόμος ταῦτα οὐ λέγει' φησὶν ἐκεῖνος 'εἰ(!) καὶ ὁ νόμος Μωυσέως ταῦτα οὐ λέγει; Pan 42,12,3 (162,4-6): μετηλλαγμένως· ἀντὶ γὰρ τοῦ 'ἐν τῷ νόμῳ' λέγει 'ἐν τῷ Μωυσέως νόμῳ'. λέγει δὲ πρὸ τούτου 'εἰ καὶ ὁ νόμος ταῦτα οὐ λέγει'.

39 Marc. 5,7,10: bovi, inquit, terenti os non obligabis, et adicit: num quid de bobus pertinet ad dominum...propter nos enim scriptum est, inquit; Pan. 42,11,8 (122,1) = 42,12,3 (163,24): μὴ τῶν βοῶν μέλει τῷ θεῷ.

9,15: Anspielung[40]

10,1: οὐ θέλω γὰρ ὑμᾶς ἀγνοεῖν, ὅτι οἱ πατέρες ἡμῶν (πάντες) ὑπὸ τὴν νεφέλην ἦσαν καὶ πάντες διὰ τῆς θαλάσσης διῆλθον.

10,3: καὶ πάντες *τὸ αὐτὸ πνευματικὸν ἔφαγον βρῶμα*

10,4: καὶ πάντες τὸ *αὐτὸ πνευματικὸν ἔπιον πόμα*· ἔπινον γὰρ ἐκ πνευματικῆς ἀκολουθούσης πέτρας, *ἡ δὲ πέτρα* ἦν ὁ Χριστός.

10,5: ἀλλ' οὐκ ἐν τοῖς πλείοσιν αὐτῶν *ηὐδόκησε* (ὁ θεός, κατεστρώθησαν γὰρ) ἐν τῇ ἐρήμῳ.[41]

10,6: ταῦτα δὲ τύποι ἡμῶν ἐγενήθησαν,[42] *πρὸς* τὸ μὴ εἶναι ἡμᾶς ἐπιθυμητὰς κακῶν, καθὼς *κακεῖνοι* ἐπεθύμησαν.

10,7: μηδὲ εἰδωλολάτραι γίνεσθε *καθώς τινες αὐτῶν*, ὡς γέγραπται· ἐκάθισεν ὁ λαὸς φαγεῖν καὶ πιεῖν καὶ ἀνέστησαν παίζειν.

10,9: μηδὲ ἐκπειράζωμεν τὸν Χριστόν,...

10,11: ταῦτα δὲ *τυπικῶς* συνέβαινεν ἐκείνοις, ἐγράφη δὲ πρὸς νουθεσίαν ἡμῶν[43], εἰς οὓς τὰ τέλη τῶν αἰώνων *κατήντηκεν*.[44]

10,19: τί οὖν φημι; ὅτι ἱερόθυτον τί ἐστιν ἢ εἰδωλόθυτον τί ἐστιν;

10,20: ἀλλ' ὅτι ἃ θύουσιν, δαιμονίοις καὶ οὐ θεῷ *(θύουσιν?)*[45]

11,3: ...ἀνδρὸς ἡ κεφαλὴ (ὁ?) Χριστός ἐστιν,...[46]

11,7: ἀνὴρ (μὲν) γὰρ οὐκ ὀφείλει κατακαλύπτεσθαι τὴν κεφαλὴν εἰκὼν (καὶ δόξα) θεοῦ ὑπάρχων...[47]

11,8.9: Anspielung[48]

11,10: (διὰ τοῦτο) ὀφείλει ἡ γυνὴ ἐξουσίαν ἔχειν ἐπὶ τῆς κεφαλῆς διὰ τοὺς ἀγγέλους.[49]

---

40 Marc. 5,7,11: hoc ad gloriam suam retulit, quam negavit quemquam evacuaturum.

41 Marc. 5,7,12: ecce autem et in petram offendit caecus Marcion, de qua bibebant in solitudine patres nostri. si enim petra illa Christus fuit.

42 Marc. 5,7,12: nam et reliquam exitum populi decursurus praemittit: haec autem exempla nobis sunt facta; Pan. 42,11,8 (122,7): ταῦτα δὲ τύποι ἡμῶν ἐγενήθησαν...

43 Pan, 42,11,8 (122,2-12).

44 Marc. 5,7,14: denique et in clausula praefationi respondet: haec autem quemadmodum evenerunt illis scripta sunt ad nos commonendos, in quos fines aevorum decucurrerunt.

45 Pan. 42,11,8 (122,13-15) = 42,12,3 (165,15f).

46 Marc. 8,8,1: caput viri Christus est.

47 Marc. 5,8,1: certe de quo subicit: vir enim non debet caput velari, cum sit dei imago. igitur si creatoris est imago - ille enim Christum sermonem suum intuens, homo futurum: faciamus, inquit, hominem ad imaginem et similitudinem nostram - quomodo possum alterum habere caput, non eum, cuius imago sum?

48 Marc. 5,8,2: si quia ex viro et propter virum facta est.

49 Marc. 5,8,2: sed et quare mulierem potestatem super caput habere debit?...adicit etiam: propter angelos.

11,19.23-33; 12,1: Anspielungen[50]

12,8: ᾧ (μὲν γὰρ) *διὰ τοῦ πνεύματος δίδοται* λόγος σοφίας, ἄλλῳ (δὲ?) λόγος γνώσεως,...

12,9: ἑτέρῳ (δὲ?) πίστις ἐν τῷ αὐτῷ πνεύματι, ἄλλῳ (δὲ?) *χαρίσματα* ἰαμάτων...

12,10: ἄλλῳ *(δὲ) ἐνεργήματα δυνάμεων*, ἄλλῳ *(δὲ)* προφητεία, ἄλλῳ *(δὲ) διάκρισις* πνευμάτων ἑτέρῳ *(δὲ)* γένη γλωσσῶν, ἄλλῳ *(δὲ)* ἑρμηνεία γλωσσῶν.[51]

12,12: Anspielung[52]

12,24: ἀλλὰ ὁ θεὸς συνεκέρασεν τὸ σῶμα.[53]

12,31+13,1ff: Zusammenfassendes Referat[54]

14,19: ἀλλὰ ἐν ἐκκλησίᾳ θέλω πέντε λόγους διὰ τὸν νόμον λαλῆσαι.[55]

14,21: ἐν τῷ νόμῳ γέγραπται (ὅτι) ἐν *ἑτερογλώσσαις* καὶ ἐν χείλεσιν ἑτέροις λαλήσω...[56]

14,25: τὰ κρυπτὰ τῆς καρδίας...[57]

14,34: αἱ γυναῖκες ἐν (ταῖς ἐκκλησίαις) σιγάτωσαν· οὐ γὰρ *ἐπιτρέπεται* αὐταῖς λαλεῖν, ἀλλὰ *ὑποτασσέσθωσαν*, καθὼς καὶ ὁ νόμος λέγει.[58]

15,1a: γνωρίζω δὲ ὑμῖν, ἀδελφοί, τὸ εὐαγγέλιον ὃ εὐηγγελισάμην ὑμῖν,...

15,3b: ὅτι Χριστὸς ἀπέθανεν...

---

50 Marc. 5,8,3f: saepe iam ostendimus haereses apud apostolum inter mala ut malum poni et eos probabiles intellegendos, qui haereses ut malum fugiant. proinde panis et calicis sacramento iam in evangelio probavimus corporis et sanguinis dominici veritatem adversus phantasma Marcionis, sed et omnem iudicii mentionem creatori competere...nunc de spiritalibus.

51 Marc. 5,8,8: alii, inquit, datur per spiritum sermo sapientiae: statim et Esaias sapientiae spiritum posuit; alii sermo scientiae: hic erit sermo intelligentiae et consilii; alii fides in eodem spiritu: hic erit spiritus religionis et timoris dei; alii donum curationum, alii virtutum: hic erit valentiae spiritus; alii prophetia, alii distinctio spirituum, alii genera linguarum, alii interpretatio linguarum: hic erit agnitionis spiritus.

52 Marc. 5,8,9: ipsum quod corporis nostri per multa et diversa membra unitatem charismatum variorum compacini adaequavit.

53 Pan. 42,11,8 (122,17) = 42,12,3 (168,1).

54 Marc. 5,8,9: qui de dilectione quoque omnibus charismatibus praeponenda apostolum instruxerit.

55 Pan. 42,11,8 (122,18f) = 42,12,3 (168,8-10): πεπλανημένως ὁ Μαρκίων· 'ἀλλὰ ἐν ἐκκλησίᾳ θέλω πέντε λόγους τῷ νοΐ μου λαλῆσαι', ἑτέρως δὲ 'διὰ τὸν νόμον'; dazu ist zu vergleichen 42,11,3 (169,23-25): σὺ δὲ προσέθηκας, ὦ Μαρκίων, τό 'διὰ τὸν νόμον', ὡς τοῦ ἀποστόλου λέγοντος 'θέλω πέντε λόγους ἐν ἐκκλησίᾳ [<λαλῆσαι>] διὰ τὸν νόμον <λαλῆσαι>.

56 Pan. 42,11,8 (122,20f) = 42,12,3 (170,12f); Marc. 5,8,10: et si quod in lege scriptum esset, commemorat, in aliis linguis et in aliis labiis locuturum creatorem.

57 Marc. 5,8,12: et cordis occulta traduxerint.

58 Pan. 42,12,3 (170,26-28); Pan. 42,11,8 (123,1-3) liest ταῖς ἐκκλησίαις und ἐπιτέτραπται statt ἐπιτρέπεται; vgl. dazu Marc. 5,8,11: praescribens silentiam mulieribus in ecclesia, ne quid dicendi dumtaxat gratia loquatur.

15,4: καὶ (ὅτι) ἐτάφη καὶ (ὅτι) ἐγήγερται *τῇ τρίτῃ ἡμέρᾳ*...
15,11: οὕτως κηρύσσομεν καὶ οὕτως ἐπιστεύσατε.[59]
15,12: Paraphrase[60]
15,14.17: εἰ (δὲ) Χριστὸς οὐκ ἐγήγερται, μάταιον(?)... (s.o.)
15,21: ἐπειδὴ (γὰρ) δι' ἀνθρώπου *(ὁ)* θάνατος, καὶ δι' ἀνθρώπου ἀνάστασις (νεκρῶν).[61]
15,22: ὥσπερ (γὰρ) ἐν τῷ Ἀδὰμ (πάντες) ἀποθνῄσκουσιν, οὕτως (καὶ) ἐν τῷ Χριστῷ πάντες ζῳοποιηθήσονται.[62]
15,25: δεῖ γὰρ αὐτὸν βασιλεύειν ἄχρι*(ς) οὗ* θῇ *(πάντας)* τοὺς *ἐχθροὺς* ὑπὸ τοὺς πόδας αὐτοῦ.[63]
15,29: *(ἐπεὶ)* τί ποιήσουσιν οἱ βαπτιζόμενοι ὑπὲρ τῶν νεκρῶν; εἰ *(ὅλως)* νεκροὶ οὐκ ἐγείρονται.[64]
15,35: *ἀλλὰ ἐροῦσί τινες·* πῶς ἐγείρονται οἱ νεκροί; ποίῳ δὲ σώματι ἔρχονται;[65]
15,37-41: Zusammenfassende Anspielung[66]
15,38: ...ἐκάστῳ τῶν σπερμάτων ἴδιον σῶμα.
15,39: ...σὰρξ (ἀλλὰ) ἄλλη μὲν ἀνθρώπων, ἄλλη (δὲ σὰρξ) κτηνῶν, (ἄλλη δὲ σὰρξ) πτηνῶν...[67]
15,40: καὶ σώματα ἐπουράνια καὶ *(σώματα)* ἐπίγεια...
15,41: ἄλλη δόξα ἡλίου, καὶ ἄλλη (δόξα) σελήνης, καὶ ἄλλη (δόξα) ἀστέρων...[68]
15,42: οὕτως καὶ ἡ ἀνάστασις (τῶν νεκρῶν).[69] σπείρεται ἐν φθορᾷ...

---

59 Pan. 42,11,8 (123,4-9) = 42,12,3 (171,14-20: περὶ ἀναστάσεως νεκρῶν· 'γνωρίζω δὲ ὑμῖν, ἀδελφοί, τὸ εὐαγγέλιον, ὃ εὐηγγελισάμην ὑμῖν'. καὶ ὅτι 'εἰ Χριστὸς οὐκ ἐγήγερται, μάταιον' καὶ τὰ ἑξῆς. 'οὕτως κηρύσσομεν καὶ οὕτως ἐπιστεύσατε', 'ὅτι Χριστὸς ἀπέθανεν καὶ ἐτάφη καὶ ἐγήγερται τῇ τρίτῃ ἡμέρᾳ'. 'ὅταν δὲ τὸ θνητὸν τοῦτο ἐνδύσηται ἀθανασίαν, τότε γενήσεται ὁ λόγος ὁ γεγραμμένος· κατεπόθη ὁ θάνατος εἰς νῖκος'.

60 Marc. 5,9,2: mortuorum resurrectionem quomodo quidam tunc negarint.

61 Marc. 5,9,5: quia per hominem mors, et per hominem resurrectio.

62 Marc. 5,9,5: quodsi sic in Christo vivificamur omnes, sicut mortificamur in Adam.

63 Marc. 5,9,6: cum dicit: oportet enim regnare eum, donec ponat inimicos eius sub pedes eius.

64 Marc. 5,10,1: quid, ait, faciunt qui pro mortuis baptizantur, si mortui non resurgunt?

65 Marc. 5,10,2f: sed dicent quidam: quomodo mortui resurgent? quo autem corpore autem venient? ...propter illos, qui dicunt: quomodo resurgent mortui? quo autem corpore venient?

66 Marc. 5,10,4: denique si proponit exempla grani...

67 Marc. 5,10,4: si unicuique seminum proprium, ait, corpus esse, ut aliam quidem carnem hominum, aliam vero pecudum et volucrum...

68 Marc. 5,10,4:...et corpora caelestia atque terrena, et aliam gloriam solis et lunae aliam et stellarum aliam.

69 Marc. 5,10,4: sic et ressurectio, inquit.

15,43: ...ἐν δόξῃ...ἐν δυνάμει·[70]

15,44: σπείρεται (σῶμα) ψυχικόν, ἐγείρεται (σῶμα) πνευματικόν.[71]

15,45: ...ἐγένετο ὁ πρῶτος ἄνθρωπος Ἀδὰμ εἰς ψυχὴν ζῶσαν, ὁ ἔσχατος (ὁ) κύριος εἰς πνεῦμα ζωοποιοῦν.[72]

15,46: (ἀλλ') οὐ πρῶτον τὸ πνευματικόν...[73]

15,47: ὁ πρῶτος ἄνθρωπος ἐκ γῆς χοϊκός, ὁ δεύτερος (ὁ) κύριος ἐξ οὐρανοῦ.[74]

15,48: οἷος ὁ χοϊκός, τοιοῦτοι καὶ οἱ χοϊκοί, καὶ οἷος ὁ *ἐπουράνιος*, τοιοῦτοι καὶ *(οἱ) ἐπουράνιοι*.[75]

15,49: *(καὶ)* καθὼς ἐφορέσαμεν τὴν εἰκόνα τοῦ χοϊκοῦ, φορέσωμεν καὶ τὴν εἰκόνα τοῦ ἐπουρανίου.[76]

15,50: τοῦτο γάρ φημι, ἀδελφοί, ὅτι σὰρξ καὶ αἷμα βασιλείαν θεοῦ οὐ κληρονομήσουσιν...[77]

15,52: ἐν ἀτόμῳ, ἐν *ῥιπῇ* ὀφθαλμοῦ...οἱ νεκροὶ *ἐγερθησονται* ἄφθαρτοι καὶ ἡμεῖς ἀλλαγησόμεθα.

15,53: δεῖ γὰρ τὸ φθαρτὸν τοῦτο ἐνδύσασθαι ἀφθαρσίαν καὶ τὸ θνητὸν τοῦτο (ἐνδύσασθαι) ἀθανασίαν.[78]

15,54: *ὅταν δὲ (...?) τὸ θνητὸν τοῦτο ἐνδύσηται ἀθανασίαν*, τότε γενήσεται ὁ λόγος ὁ γεγραμμένος· κατεπόθη ὁ θάνατος εἰς νῖκος.[79]

---

70 Marc. 5,10,5: seminationem denique vocavit dissolutionem corporis in terram, quia seritur in corruptela [lacuna] in honestatem, in virtutem...

71 Marc. 5,10,5: proinde et si seritur <corpus> anima<le> resurgit spiritale...

72 Marc. 5,10,7: factus primus homo Adam in animam vivam, novissimus Adam in spiritum vivificantem, licet stultissimus haereticus noluerit ita esse; 'dominum' enim posuit novissimum pro novissimo 'Adam', veritus scilicet ne, si et [dominum] novissimum haberet 'Adam', et eiusdem Christum defenderemus in Adam novissimo, cuius et primum; vgl. dazu Dial. 2,19 (100,4f): ἐγένετο ὁ πρῶτος ἄνθρωπος, Ἀδάμ, εἰς ψυχὴν ζῶσαν, ὁ ἔσχατος, κύριος, εἰς πνεῦμα ζωομοιοῦν.

73 Marc. 5,10,6: sicut et infra dicit: non primum quod spiritale [lacuna].

74 Marc. 5,10,9: primus, inquit, homo de humo terrenus, secundus dominus de caelo. quare secundue, si non homo, quod est primus? aut numquid et primus dominus, si et secundus? Vgl. dazu Dial. 2,19 (100,5f): ὁ πρῶτος ἄνθρωπος ἐκ γῆς χοϊκὸς, ὁ δεύτερος, κύριος, ἐξ οὐρανοῦ.

75 Marc. 5,10,10: cum enim dicit apostolus: qualis qui de terra, homo scilicet, tales et terreni, homines utique, ergo: et qualis qui de caelo homo, tales et qui de caelo homines.

76 Marc. 5,10,10f: sicut portavimus , inquit, imaginem terreni, portemus et imaginem caelestis ...'portemus' enim, inquit, non 'portabimus'.

77 Marc. 5,10,11: hoc enim dico, fratres, quia caro et sanguis regnum dei non possidebunt.

78 Marc. 5,10,14: primo enim resurrectio, dehinc regnum. resurgere itaque dicimus carnem, sed mutatam consequi regnum. resurgent enim mortui incorrupti - illi scilicet, qui fuerant corrupti dilapsis corporibus in interitum - et nos mutabimur in atomo, in oculi momentaneo motu; oportet enim corruptivum hoc - tenens utique carnem suam dicebat apostolus - induere incorruptelam et mortale hoc inmortalitatem - ut scilicet habilis substantia efficatur regno dei.

79 Pan. 42,11,8 (123,7-9) = 42,12,3 (171,18-20); Marc. 10,16: si autem tunc fiet verbum, quod scriptum est apud cratorem...

15,55: ποῦ σου, θάνατε, τὸ νῖκος; ποῦ σου, θάνατε, τὸ κέντρον;[80]
15,57: τῷ (δὲ) θεῷ χάρις τῷ διδόντι ἡμῖν τὸ νῖκος...[81]

Der Text des Zweiten Korintherbriefs

1,3: εὐλογητός ὁ θεός (καὶ πατήρ) τοῦ κυρίου ἡμῶν Ιησοῦ Χριστοῦ, *(ὁ)* πατήρ τῶν οἰκτιρμῶν...[1]
1,20: ὅσαι γὰρ ἐπαγγελίαι θεοῦ, ἐν αὐτῷ τὸ ναί διὸ καὶ δι' αὐτοῦ τὸ ἀμὴν τῷ θεῷ...[2]
3,3: ...ἐγγεγραμμένη...πνεύματι...ἐν πλαξὶν λιθίναις...[3]
3,6: ...καινῆς διαθήκης, οὐ γράμματος ἀλλὰ πνεύματος τὸ (γὰρ) γράμμα *ἀποκτέννει*, τὸ δὲ πνεῦμα ζωοποιεῖ.[4]
3,(7.)11.13: Anspielungen[5]
3,14a: ἀλλὰ ἐπωρώθη τὰ νοήματα τοῦ κόσμου (αἰῶνος?).[6]
3,14b: ἄχρι (γὰρ) τῆς σήμερον *(ἡμέρας)* τὸ αὐτὸ κάλυμμα...
3,15: ...ἐπὶ τὴν καρδίαν αὐτῶν (κεῖται).[7]
3,16: *ἡνίκα* δὲ ἐὰν ἐπιστρέψῃ πρὸς θεόν, περιαιρεῖται τὸ κάλυμμα.[8]
3,18: (ἡμεῖς)...ἀνακεκαλυμμένῳ προσώπῳ (τὴν δόξαν τοῦ κυρίου) *κατοπτριζόμενοι* τὴν αὐτὴν εἰκονα μεταμορφούμεθα ἀπὸ δόξης

---

80 Marc. 5,10,16:...ubi est, mors, victoria - vel contentio - tua (victoria tua vel contentio tua, v.l[1].; victoria ubi contentio tua, v.l[2].; [victoria ubi] contentio tua, *emendatio Kroymanni*)? ubi est, mors, aculeus tuus?

81 Marc. 5,10,16: nec alii deo gratias dicit, quod nobis victoriam utique de morte referre praestiterit.

1 Marc. 5,11,1: si deus commune vocabulum factum est...benedictus tamen deus domini nostri Iesu Christi non alius quam creator intellegetur...proinde, si pater potest dici sterilis deus, nullius magis nomine quam creatoris, misericordiarum tamen pater idem erit...

2 Pan. 42,11,8 (123,11f) = 42,12,3 (173,11f; hier jedoch πᾶσαι γὰρ αἱ κτλ.).

3 Marc. 5,11,4: denique qui litteram tabulis lapideis inciderat, idem et de spiritu edixerat...

4 Marc. 5,11,4: sic et testamentum novum non alterius erit quam qui illud repromisit, et si non litterae at eius spiritus...et si littera occidit, spiritus vero vivificat...

5 Marc. 5,11,5: commemorat et de velamine Moysei, quo faciem tegebat incontemblabilem filiis Israhel. si ideo, ut claritatem maiorem defenderet novi testamenti, quod manet in gloria, quam veteris, quod evacuari habebat...

6 Marc. 5,11,5: sed obtunsi sunt sensus mundi - non utique creatoris, sed populi qui in mundo est.

7 Marc. 5,11,5f: de Israhele enim dicit: ad hodiernum usque velamen id ipsum in corde eorum. figuratum ostendit fuisse velamen faciei in Moyse velaminis cordis in populo, quia et nunc apud illos perspiciatur Moyses corde, sicut nec facie tunc. quid est ergo adhuc velatum in Moyse, quod pertineat ad Paulum, si Christus creatoris a Moyse praedicatus nondum venit?

8 Marc. 5,11,7: cum vero converterit ad deum, auferetur velamen...

εἰς δόξαν καθάπερ ἀπὸ κυρίου πνευμάτων.[9]

4,4: ἐν οἷς ὁ θεὸς τοῦ αἰῶνος τοῦτου ἐτύφλωσεν τὰ νοήματα τῶν ἀπίστων...ὅς ἐστιν εἰκὼν *(τοῦ)* θεοῦ.[10]

4,5f: οὐ γὰρ ἑαυτοὺς κηρύσσομεν, ἀλλὰ *Χριστὸν Ἰησοῦν* κύριον, ἑαυτοὺς δὲ δούλους ὑμῶν διὰ Ἰησοῦ, ὅτι ὁ θεὸς ὁ εἰπών ἐκ σκότους φῶς *λάμψει*...[11]

4,6: ὅτι *(ὁ)* θεὸς ὁ εἰπών· ἐκ σκότους φῶς λάμψαι, ἔλαμψεν ἐν ταῖς καρδίαις ἡμῶν πρὸς φωτισμὸν τῆς δόξης αὐτοῦ ἐν προσώπῳ *Χριστοῦ*.[12]

4,7: (ἔχομεν δὲ) τὸν θησαυρὸν (τοῦτον) ἐν ὀστρακίνοις σκεύεσιν, (ἵνα) ἡ ὑπερβολὴ τῆς δυνάμεως (ᾖ τοῦ θεοῦ)...[13]

4,8f: Zusammenfassende Anspielung[14]

4,10: (πάντοτε) τὴν νέκρωσιν τοῦ *Χριστοῦ* (ἐν τῷ σώματι) περιφέροντες, ἵνα καὶ ἡ ζωὴ τοῦ *Χριστοῦ* ἐν τῷ σώματι ἡμῶν φανερωθῇ.[15]

4,13: ἔχοντες δὲ τὸ αὐτὸ πνεῦμα τῆς πίστεως [κατὰ το γεγραμμένον· ἐπίστευσα, διὸ ἐλάλησα] καὶ ἡμεῖς πιστεύομεν διὸ καὶ λαλοῦμεν.[16]

4,16: ...οὐκ *ἐγκακοῦμεν*...ὁ *ἔξω* ἡμῶν ἄνθρωπος *διαφθείρεται* (ἀλλ') ὁ *ἔσω* ἡμῶν ἀνακαινοῦται ἡμέρᾳ καὶ ἡμέρᾳ.[17]

4,18: μὴ...τὰ βλεπόμενα...τὰ μὴ βλεπόμενα· τὰ...πρόσκαιρα, τὰ... αἰώνια.[18]

---

9 Marc. 5,11,8: dicit ergo nos iam aperta facie, utique cordis, quod velatum est in Iudaeis, contemplantes Christum eadem imagine transfigurari a gloria, qua scilicet et Moyses transfigurabatur a gloria domini, in gloriam.... tanquam a domino, inquit, spirituum...

10 Marc. 5,11,9:...in quibus deus aevi huius...in quibus deus, dehinc: aevi huius excaecavit mentes infidelium; 5,11,12:...Christus dominus. unde et apostolus supra, qui est imago, inquit, dei.

11 Pan. 42,11,8 (123,13-15) = 42,12,3 (174,3-5.21f; in Z. 22 jedoch λάμψαι!).

12 Marc. 5,11,11:...quoniam deus, qui dixit ex tenebris lucem luscere, reluxit in cordibus nostris ad illuminationem agnitionis <gloriae> suae in persona Christi...

13 Marc. 5,11,14: quale est autem ut non eiusdem habeatur thesaurus in fictilibus vasis nostris cuius et vasa sunt? nam si gloria dei...cuius vasa eminentiam virtutis dei sapiunt, et virtus ipsa...ut eminentia eius probaretur.

14 Marc. 5,11,15: quodsi haec sunt fictilia vasa, in quibus tanta nos pati dicit...

15 Marc. 5,11,15:...in quibus [sc. fictilia vasa] etiam mortificationem circumferimus domini (dei, v.l.)...hanc substantiam..., in qua et mors Christi circumfertur...ut et vita Christi manifestetur in corpore nostro, scilicet sicut et mors eius circumfertur in corpore.

16 Pan. 42,12,3 (175,1f): ἔχοντες δὲ τὸ αὐτὸ πνεῦμα τῆς πίστεως καὶ ἡμεῖς πιστεύομεν, διὸ καὶ λαλοῦμεν. ἐξέκοψεν δὲ τὸ κατὰ τὸ γεγραμμένον = 42,11,8 (123,16f: om. διό).

17 Marc. 5,11,16:...exteriorem hominem nostrum corrumpti dicens, sed (et, v.l.) non quasi aeterno interitu post mortem, verum laboribus et incommodis, de quibus praemisit, adiciens: et non deficiemus. Nam et interiorem hominem nostrum renovari de die in diem dicens...

18 Marc. 5,11,16: et quomodo in sequentibus non ad visibilia nec ad temporalia, sed ad invisibilia et ad aeterna...exhortatur?

5,1: ...ἡ ἐπίγειος ἡμων οἰκία...καταλυθῇ...οἰκίαν ἀχειροποίητον αἰώνιον ἐν τοῖς οὐρανοῖς.[19]

5,2f: ...στενάζομεν...τὸ ἐξ οὐρανοῦ ἐπενδύσασθαι ἐπιποθοῦντες, *εἴπερ* καὶ ἐκδυσάμενοι οὐ γυμνοὶ εὑρεθησόμεθα.[20]

5,4: καὶ γὰρ οἱ ὄντες ἐν τούτῳ τῷ σκήνει τοῦ σώματος στενάζομεν *βαρούμενοι*, ἐφ' ᾧ οὐ θέλομεν εκδύσασθαι ἀλλ ἐπενδύσασθαι, ἵνα καταποθῇ τὸ θνητὸν τοῦτο ὑπὸ τῆς ζωῆς.[21]

5,5: ...θεός, (ὁ καὶ δοὺς) ἡμῖν τὸν ἀρραβῶνα τοῦ πνεύματος.[22]

5,6: Anspielung (s. 5,8)

5,8: ...εὐδοκοῦμεν μᾶλλον (ἐκδημησαι) ἐκ τοῦ σώματος καὶ (ἐνδημῆσαι) πρὸς *(τὸν)* κύριον.[23]

5,10: τοὺς (γὰρ) πάντας ἡμᾶς φανερωθῆναι δεῖ ἔμπροσθεν τοῦ βήματος τοῦ Χριστοῦ, ἵνα κομίσηται ἕκαστος ἃ διὰ τοῦ σώματος ἔπραξεν, εἴτε ἀγαθὸν εἴτε *φαῦλον*.[24]

5,17: ὥστε εἴ τις ἐν Χριστῷ, καινὴ κτίσις· τὰ ἀρχαῖα παρῆλθεν, ἰδοὺ γέγονεν *καινὰ τὰ πάντα*.[25]

7,1: ...καθαρίσωμεν (ἑαυτοὺς) ἀπὸ (παντὸς) μολυσμοῦ σαρκὸς καὶ αἵματος,...[26]

11,2: ...παρθένον ἁγνὴν παραστῆσαι τῷ Χριστῷ...[27]

11,13: ...ψευδαπόστολοι, ἐργάται δόλιοι, μετασχηματιζόμενοι...[28]

11,14: ...ὁ σατανᾶς μετασχηματίζεται εἰς ἄγγελον φωτός.[29]

12,2: ...ἁρπαγέντα (τὸν τοιοῦτον) ἕως τρίτου οὐρανοῦ...

---

19 Marc. 5,12,1: [lacuna] terreni domicilii nostri non sic ait habere nos domum aeternam, non manu factam in caelo, quia quae manu facta sit, creatoris, intereat in totum, dissoluta post mortem.

20 Marc. 5,12,1:...cum subicit ingemere nos de isto tabernaculo corporis terreni, quod de caelo est superindui cupientes; siquidem et despoliati non inveniemur nudi.

21 Marc. 5,12,1.3: et rursus: etenim qui sumus in isto tabernaculo corporis ingemimus, quod gravemur nolentes exui, sed superindui...dixit: nolentes exui corpore, sed superindui...uti devoretur mortale hoc a vita.

22 Marc. 5,12,4:...et arrabonem nos spiritus dicit a deo habere...

23 Marc. 5,12,4:...et abesse a domino, quamdiu in carne sumus...ac propterea debere boni ducere abesse potius a corpore et esse cum domino...

24 Marc. 5,12,4: atque adeo omnes ait nos oportere manifestari ante tribunal Christi, ut recipiat unusquisque quae per corpus admisit, sive bonum sive malum.

25 Marc. 5,12,6: si qua ergo conditio nova in Christo, vetera transierunt, ecce nova facta sunt omnia...

26 Marc. 5,12,6f: Si etiam iubet, ut mandemus nos ab inquinamento carnis et sanguinis, non substantiam [lacuna] capere regnum dei.

27 Marc. 5,12,6: si et virginem sanctam destinat ecclesiam adsignare Christo...

28 Marc. 5,12,6: si et pseudapostolos dicit operarios dolosos transfiguratores sui...

29 Marc. 5,12,7: si satanas transfiguratur in angelum lucis...

12,4.7-9: Anspielungen[30]
13,1f: Anspielungen[31]
13,10: ...(ἵνα) *παρὼν μὴ* ἀποτόμως χρήσωμαι (κατὰ) τὴν ἐξουσίαν ἣν *ὁ κύριος ἔδωκέν μοι*...[32]

Der Text des Römerbriefs

1,16: οὐ γὰρ ἐπαισχύνομαι *τὸ* εὐαγγέλιον, δύναμις γὰρ θεοῦ ἐστιν εἰς σωτηρίαν πάντι τῷ πιστεύοντι, Ἰουδαίῳ *(τε)* καὶ Ἕλληνι.
1,17: δικαιοσύνη γὰρ θεοῦ ἐν αὐτῷ ἀποκαλύπτεται ἐκ πίστεως εἰς πίστιν,...[1]
1,18: ἀποκαλύπτεται γὰρ ὀργὴ *(θεοῦ)* ἀπ' οὐρανοῦ ἐπὶ (πᾶσαν) ἀσέβειαν καὶ ἀδικίαν ἀνθρώπων τῶν τὴν ἀλήθειαν ἐν ἀδικίᾳ κατεχόντων.[2]
2,2: οἴδαμεν *δὲ* ὅτι (τὸ) κρίμα τοῦ θεοῦ ἐστιν κατὰ ἀλήθειαν...[3]
2,3-11: Diese Verse fehlten sehr wahrscheinlich![4]
2,12: ὅσοι γὰρ ἀνόμως ἥμαρτον, ἀνόμως καὶ ἀπολοῦνται, καὶ ὅσοι ἐν νόμῳ ἥμαρτον, διὰ νόμου κριθήσονται·
2,13: οὐ γὰρ οἱ ἀκροαταὶ *(τοῦ)* νόμου δίκαιοι παρὰ *(τῷ)* θεῷ, ἀλλ' οἱ ποιηταὶ *(τοῦ)* νόμου δικαιωθήσονται.[5]
2,14: ...τὰ μὴ νόμον ἔχοντα φύσει τὰ τοῦ νόμου ποιῶσιν...

---

30 Marc. 5,12,8: de paradiso ...potuit habere paradisum deus...et tamen hominem tollere ad caelum creatoris exemplum est in Helia... creatoris angelum satanae colaphizando apostolo suo applicuisse, et ter ab eo obsecratum non concessisse...ut virtus in infirmitate comprobaretur.

31 Marc. 5,12,9:...in tribus testibus praefiniens staturum omne verbum...non parsum se peccatoribus comminatur.

32 Marc. 5,12,9: immo et ipsam durius agendi in praesentia potestatem a domino datam sibi affirmat.

1 Marc. 5,13,2: sed et iudicem deum ab apostolo circumferri saepe iam ostendimus et in iudice ultorem et creatorem in ultore. itaque et hic, cum dicit: non enim me pudet evangelii; virtus enim dei est in salutem omni credenti, Iudaeo et Graeco, quia iustitia dei in eo revelatur ex fide in fidem, sine dubio et evangelium et salutem iusto deo deputat, non bono, - *ut ita dixerim secundum haeretici distinctionem* - transferenti ex fide legis in fidem evangelii, suae utique legis et suae evangelii...

2 Marc. 5,13,2f:...quoniam et iram, dicit, revelari de caelo super impietatem et iniustitiam hominum, qui veritatem <in> iniustitia detineant. cuius dei ira? utique creatoris.

3 Marc. 5,13,3:...ergo et veritas eius erit, cuius et ira, quae revelari habet in ultionem veritatis. etiam adiciens: scimus autem iudicium dei secundum veritatem esse et iram ipsam probavit, ex qua venit iudicium pro veritate, et veritatem rursus eiusdem dei confirmavit, cuius iram probavit probando iudicium.

4 Marc. 5,13,4: quantas autem foveas in ista vel maxime epistola Marcion fecerit auferendo quae voluit, de nostri instrumenti intergritate parebit. mihi sufficit, quae proinde eradenda non vidit quasi neglegentias et caecitates eius accipere.

5 Pan. 42,11,8 (118,4-7) = 42,12,3 (175,26-31.176,4f).

2,16: ...*κρινει* ὁ θεὸς τὰ κρύπτα τῶν ἀνθρώπων κατὰ τὸ εὐαγγέλιόν (μου) διὰ *Χριστοῦ*.[6]

2,20b: ...ἔχοντα τὴν μόρφωσιν τῆς γνώσεως καὶ τῆς ἀληθείας ἐν τῷ νόμῳ...[7]

2,21: ...ὁ κηρύσσων μὴ κλέπτειν κλέπτεις;[8]

2,24: τὸ (γὰρ) ὄνομα τοῦ θεοῦ δι' ὑμᾶς βλασφημεῖται...[9]

2,25: περιτομὴ μὲν γὰρ ὠφελεῖ ἐὰν νόμον πράσσῃς· ἐὰν δὲ παραβάτης νόμου ᾖς, ἡ περιτομή σου ἀκροβυστία γέγονεν.[10]

2,27-29: Anspielungen[11]

3,21f: τότε νόμος, νυνὶ δικαιοσύνη θεοῦ διὰ πίστεως Χριστοῦ. (Randglosse?)[12]

5,1: δικαιωθέντες (οὖν) ἐκ πίστεως εἰρήνην ἔχωμεν πρὸς τὸν θεόν...[13]

5,6: ἔτι γὰρ Χριστὸς ὄντων ἡμῶν ἀσθενῶν ἔτι κατὰ καιρὸν ὑπὲρ ἀσεβῶν ἀπέθανεν.[14]

5,20: νόμος δὲ παρεισῆλθεν, ἵνα πλεονάσῃ τὸ παράπτωμα· ...ὑπερεπερίσσευσεν ἡ χάρις,[15]

5,21: ἵνα ὥσπερ ἐβασίλευσεν ἡ ἁμαρτία ἐν *τῷ* θανάτῳ, οὕτως καὶ ἡ χάρις βασιλεύσῃ διὰ δικαιοσύνης εἰς ζωὴν (αἰώνιον) διὰ Ἰησοῦ Χριστοῦ.[16]

---

6 Marc. 5,13,4f: si enim iudicabit deus occulta hominum, tam eorum qui in lege delinquerunt quam eorum qui sine lege, quia et hi legem ignorant et natura faciunt quae sunt legis, utique is deus iudicabit cuius sunt et lex et ipsa natura...iudicabit autem quomodo? secundum evangelium, inquit, per Christum.

7 Pan. 42,11,8 (118, 10,f) = 42,12,3 (176,28f).

8 Marc. 5,13,6: et ideo vehitur in transgressores legis docentes non furari et furantes.

9 Marc. 5,13,7: ut ingesserit propheticam increpationem: propter vos nomen dei blasphematur.

10 Pan. 42,11,8 (118,8f) = 42,12,3 (176,16-18); Origenes, KommRöm 2,13 (PG 14, 910A,7ff): Marcion sane, per allegoriam nihil placet intellegi, quomodo exponat quod dicit apostolus 'circumcisionem prodesse, omnino non inveniet'.

11 Marc. 5,13,7:...circumcisio cordis, non carnis, spiritu, non littera...eius erit spiritus circumcidens cor, cuius et littera metens carnem, eius et Iudaeus in occulto, cuius et Iudaeus in aperto.

12 Marc. 5,13,8: tunc lex, nunc iustitia dei per fidem Christi. quae est ista distinctio? Servivit deus tuus dispositioni creatoris, dans ei tempus et legi eius? an eius tunc, cuius et nunc? eius lex cuius et fides Christi? distinctio dispositionum est, non deorum.

13 Marc. 5,13,9: monet iustificatos ex fide Christi, non ex lege, pacem ad deum habere.

14 Pan. 42,11,8 (118,12f) = 42,12,3 (177,5-11).

15 Marc. 5,13,10: lex autem, inquit, subintroivit, ut abundaret delictum. quare? ut superabundaret, inquit, gratia; Origenes, KommRöm 5,6 (PG 14, 1032B,1ff): 'si quidem antequam lex per Moysen daretur nemo pecasset, volentes accusare legem ex his Apostoli verbis Marcion et caeteri haeretici occasionem capere viderentur, tanquam haec fuit causa datae legis, ut peccatum, quod ante legem non fuerat, abundaret'.

16 Marc. 5,13,10: nisi si creator ideo legem intercalavit, ut negotium procuraret gratiae dei alterius et quidem aemuli, ne dixerim ignoti, ut, quemadmodum apud ipsum regnaverat peccatum in mortem, ita et gratia regnaret in iustitia in vitam per Iesum Christum, adversarium ipsius.

7,4: ...ὑμεῖς ἐθανατώθητε τῷ νόμῳ διὰ τοῦ σώματος τοῦ Χριστοῦ,...[17]

7,7: τί οὖν ἐροῦμεν; ὅτι ὁ νόμος ἁμαρτία; μὴ γένοιτο· ἀλλὰ τὴν ἁμαρτίαν οὐκ ἔγνων εἰ μὴ διὰ νόμου...[18]

7,11: ἡ (γὰρ) ἁμαρτία ἀφορμὴν λαβοῦσα διὰ τῆς ἐντολῆς ἐξηπάτησεν...[19]

7,12: ὥστε ὁ μὲν νόμος ἅγιος καὶ ἡ ἐντολὴ ἁγία καὶ δικαία καὶ ἀγαθή.[20]

7,14: ...ὁ νόμος πνευματικός (ἐστιν)...[21]

7,23: ...(ἕτερον) νόμον ἐν τοῖς μέλεσίν *μου* ἀντιστρατευόμενον τῷ νόμῳ τοῦ νοός (μου)...

8,3: ...(ὁ θεὸς τὸν ἑαυτοῦ) υἱὸν πέμψας ἐν ὁμοιώματι σαρκὸς ἁμαρτίας...[22]

8,4: ἵνα τὸ δικαίωμα τοῦ νόμοῦ πληρωθῇ ἐν ἡμῖν...[23]

8,5-9: Zusammenfassung[24]

8,10: ...τὸ μὲν σῶμα *νεκρὸν* διὰ ἁμαρτίαν, τὸ δὲ πνεῦμα ζωὴ διὰ δικαιοσύνην.[25]

8,11: ...ὁ ἐγείρας *τὸν* Χριστὸν ἐκ νεκρῶν ζωοποιήσει καὶ τὰ θνητὰ σώματα ὑμῶν...[26]

Auslassung(en) zwischen Röm 8,12 und 10,1, aber unklar, welchen Umfangs! (s. folgende Anm.)

10,1: Anspielung (s. folgende Anm.)

---

17 Marc. 5,13,12: possum et hoc de substantia Christi praestruere ex prospectu quaestionis subsecuturae. mortuos enim nos inquit legi <per corpus Christi>. ergo corpus Christi est.

18 Marc. 5,13,13: quid ergo dicemus? quia lex peccatum? absit! erubesce, Marcion. absit. abominatur apostolus (abominanti apostolo, v.l.) criminationem legis - sed ego delictum non scio nisi per legem.

19 Marc. 5,13,14: non ergo lex seduxit, sed peccatum per praecepti occasionem.

20 Pan. 42,11,8 (118,14f) = 42,12,3 (177,14f); vgl. dazu Marc. 5,13,14f: atquin et accumulat: lex sancta et praeceptum eius iustum et bonum...quis discernit duos deos, iustum alium bonum alium, cum is utrumque debeat credi, cuius praeceptum et bonum et iustum?

21 Marc. 5,13,15: si autem et spiritalem confirmat legem...

22 Marc. 5,14,1: hunc si pater misit in similitudinem carnis peccati, non ideo phantasma dicetur caro, quae in illo videbatur. peccatum enim carni supra adscripsit et illam fecit legem peccati habitantem in membris suis et adversantem legi sensus. ob hoc igitur missum filium in similitudinem carnis peccati ut peccati carnem simul substantia redimeret.

23 Pan. 42,11,8 (118,16) = 42,12,3 (177,26f).

24 Marc. 5,14,4: et hic autem ipse edisserens, quomodo nolit nos esse in carne, cum simus in carne.

25 Marc. 5,14,4: item si corpus quidem mortuum propter delictum - adeo non animae, sed corporis mors est -, spiritus autem vita propter iustitiam...

26 Marc. 5,14,5: nam et subiungit: qui suscitavit Christum a mortuis, vivificabit et mortalia corpora vestra.

10,2: (μαρτυρῶ γὰρ αὐτοῖς) ὅτι ζῆλον θεοῦ ἔχουσιν ἀλλ' οὐ κατ' ἐπίγνωσιν·[27]

10,3: *(τὸν) θεὸν γὰρ ἀγνοοῦντες καὶ τὴν ἰδίαν δικαιοσύνην στῆσαι ζητοῦντες, οὐχ ὑπετάγησαν τῇ δικαιοσύνῃ τοῦ θεοῦ.*[28]

10,4: τέλος γὰρ νόμου Χριστὸς εἰς δικαιοσύνην παντὶ τῷ πιστεύοντι.[29]
Auslassung(en) zwischen Röm 10,5 und 11,32, aber unklar, welchen Umfangs! (s. folgende Anm.)

11,33: Ὦ βάθος πλούτου καὶ σοφίας (καὶ γνώσεως) *τοῦ* θεοῦ ...καὶ ἀνεξιχνίαστοι αἱ ὁδοὶ αὐτοῦ.[30]

11,34: τίς γὰρ ἔγνω νοῦν κυρίου; ἢ τίς σύμβουλος αὐτοῦ ἐγένετο;

11,35: (ἢ) τίς προέδωκεν αὐτῷ, καὶ ἀνταποδοθήσεται αὐτῷ;[31]

12,9: ...*ἀποστυγοῦντες* τὸ πονηρόν, κολλώμενοι τῷ ἀγαθῷ,

12,10: τῇ φιλαδελφίᾳ εἰς ἀλλήλους φιλόστοργοι...

12,12: τῇ ἐλπίδι χαίροντες, τῇ θλίψει ὑπομένοντες...

12,14: ...εὐλογεῖτε καὶ μὴ καταρᾶσθε.

12,16: ...μὴ τὰ ὑψηλὰ φρονοῦντες ἀλλὰ τοῖς ταπεινοῖς συναπαγόμενοι. μὴ γίνεσθε φρόνιμοι παρ' ἑαυτοῖς.

12,17: μηδενὶ κακὸν ἀντὶ κακοῦ ἀποδιδόντες...

12,18: ...μετὰ πάντων (ἀνθρώπων) εἰρηνεύοντες·

12,19: μὴ ἑαυτοὺς ἐκδικοῦντες...[32]

---

27 Marc. 5,14,6: salio et hic amplissimum abruptumintercisae scripturae, sed aprehendo testimonium perhibentem apostolum Israheli, quod zelum dei habeant, sui utique, non tamen per scientiam.

28 Marc. 5,14,6-8: deum enim, inquit, ignorantes et suum iustitiam sistere quaerentes non subiecerunt se iustitiae dei; finis etenim legis Christus in iustitiam (iustitia, v.l.) omni credenti.

29 Pan. 42,11,8 (118,17f) = 42,12,3 (178,1f) = Marc. 5,14,6.

30 Marc. 5,14,9f: atquin exclamat: o profundum divitiarum et sapientiae dei et investigabiles viae eius! unde ista eruptio? ex recordatione scilicet scripturarum, quas retro revolverat, ex contemplatione sacramentorum, quae supra disseruerat in fidem Christi ex lege venientem. haec si Marcion de industria erasit, quid apostolus eius exclamat, nullas intuens divitias dei, tam pauperis et egeni quam qui nihil condidit, nihil praedicavit, nihil denique habuit, ut qui in aliena descendit? sed enim et opes et divitiae creatoris olim absconditae nunc reseratae. sic enim repromiserat: et dabo illis thesauros occultos, invisibiles aperiam eis. inde ergo exclamatum est: o profundum divitiarum et sapientiae dei!

31 Marc. 5,14,10: quis enim cognovit sensum domini, aut quis consiliarius <eius> fuit? quis porrexit ei et retribuetur illi?

32 Marc. 5,14,11-13: plane novi dei praecepta videamus: odio, inquit, habentes malum et bono adhaerentes - aliud est enim apud creatorem: auferte malum de vobis et: declina a malo et fac bonum -; amore fraternitatis invicem affectuosi - non enim id ipsum est: diliges proximum tamquam te -; spe gaudentes, utique dei - bonum est enim sperare in domino, quam sperare in magistratus -; pressuram sustinentes - exaudiet enim te dominus in die pressurae (habes psalmum) -; benedicite et nolite maledicere - quis hoc docebit quam qui omnia benedictionibus condidit? -; non altum sapientes, sed humilibus assectantes, ne sitis apud vos sapientes (*vae* enim audiunt per Esaiam); malum pro malo nemini retribueritis - et malitiae fratris tui ne memineris -; nec vosmetipsos ulciscentes; mihi enim vindictam et ego vindicabo, dicit dominus; pacem cum omnibus habetote. ergo et legalis talio non retributionem iniuriae permittebat, sed inceptionem netu retributionis comprimebat.

13,8b: ...ὁ γὰρ ἀγαπῶν τὸν *πλησίον* νόμον πεπλήρωκεν.[33]
13,9: ...(ἀνακεφαλαιοῦται) *(ἐν τῷ)* ἀγαπήσεις τὸν πλησίον (σου) ὡς *σεαυτόν.*[34]
14,10: ...τῷ βήματι τοῦ *Χριστοῦ.*[35]
14,23: Ende des Briefes[36]

Der Text des Ersten Thessalonicherbriefs

2,15: τῶν καὶ τὸν κύριον ἀποκτεινάντων *(Ιησοῦν)* καὶ τοὺς ἰδίους προφήτας...[1]
4,3: (τοῦτο γάρ ἐστιν) θέλημα τοῦ θεοῦ, ὁ ἁγιασμὸς ὑμῶν, ἀπέχεσθαι (ὑμᾶς) ἀπὸ *(τῆς)* πορνείας,[2]
4,4: εἰδέναι *ἕκαστον* (ὑμῶν) τὸ ἑαυτοῦ σκεῦος κτᾶσθαι ἐν (ἁγιασμῷ καὶ) τιμῇ,[3]
4,5: μὴ ἐν πάθει (ἐπιθυμίας) καθαπερ (καὶ?) τὰ ἔθνη...[4]
4,15: ...οἱ περιλειπόμενοι εἰς τὴν παρουσίαν τοῦ κυρίου...
4,16: ...οἱ νεκροὶ ἐν Χριστῷ ἀναστήσονται *πρῶτοι,*
4,17: ...(ἅμα) σὺν (αὐτοῖς) ἁρπαγησόμεθα ἐν νεφέλαις εἰς ἀπάντησιν (vel ὑπάντησιν) τοῦ κυρίου εἰς ἀέρα...[5]
5,19: τὸ πνεῦμα μὴ σβέννυτε,
5,20: προφητείας μὴ ἐξουθενεῖτε.[6]

---

33 Pan. 42,11,8 (118,19) = 42,12,3 (178,11f).

34 Marc. 5,14,13: merito itaque totam creatoris disciplinam principali praecepto eius conclusit: diliges proximum tamquam te. hoc legis supplementum.

35 Marc. 5,14,14: bene autem, quod in clausula tribunal Christi comminatur.

36 Origenes, KommRöm 10,43 (PG 14, 1290AB) bemerkt zu Röm 16,25: caput hoc Marcion a quo scripturae evangelicae atque apostolicae interpolatae sunt de hac epistula penitus abstulit; et non solum hoc, sed et ab eo loco ubi scriptum est, omne autem quod non est ex fide peccatum est, usque ad finem cuncta dissecuit. in aliis vero exemplaribus, id est in his quae non sunt a Marcione temerata, hoc ipsum caput diverse positum invenimus.

1 Marc. 5,15,1: occiderant iudaei prophetas suos...qui et dominum interfecerunt dicendo et prophetas suos, licet suos adiectio sit haeretici.

2 Marc. 5,15,3: quam autem sanctitatem nostram voluntatem dei dicat, ex contrariis, quae prohibet, agnoscere est - abstinere enim, inquit, a stupro, non a matrimonio.

3 Marc. 5,15,3: scire unumquemque vas suum in honore tractare... quae vas nostrum in honore matrimonii tractet.

4 Marc. 5,15,3: quomodo? dum non in libidine qua gentes. libido autem nec apud gentes matrimonio adscribitur...

5 Marc. 5,15,4: ait eos, qui remaneant in adventum Christi cum eis, qui mortui in Christo primi resurgent, quod in nubibus auferentur in aerem obviam domino.

6 Marc. 5,15,5: quem spiritum prohibet extingui et quas prophetias vetat nihil haberi?

5,23: ...ὑμῶν τὸ πνεῦμα καὶ τὸ σῶμα καὶ ἡ ψυχὴ ἀμέμπτως ἐν τῇ παρουσίᾳ τοῦ κυρίου καὶ σωτῆρος ἡμῶν Χριστοῦ τηρηθείη.[7]

Der Text des Zweiten Thessalonicherbriefs

1,6: (εἴπερ) δίκαιον παρὰ (θεῷ) ἀνταποδοῦναι τοῖς θλίβουσιν ὑμᾶς θλῖψιν

1,7: καὶ (ὑμῖν) τοῖς θλιβομένοις ἄνεσιν (μεθ' ἡμῶν), ἐν τῇ ἀποκαλύψει τοῦ κυρίου Ιησοῦ ἐρχομένου ἀπ' οὐρανοῦ μετ' ἀγγέλων δυνάμεως αὐτοῦ

1,8: [ἐν πυρὶ φλογός], *διδόντος* ἐκδίκησιν τοῖς μὴ εἰδόσιν θεὸν καὶ τοῖς μὴ ὑπακούουσιν τῷ εὐαγγελίῳ (τοῦ κυρίου ἡμῶν 'Ιησοῦ),

1,9: οἵτινες δίκην τίσουσιν ὀλέθριον αἰώνιον ἀπὸ προσώπου *(τοῦ)* κυρίου καὶ ἀπὸ τῆς δόξης τῆς ἰσχύος αὐτοῦ.[1]

2,3: ...πρῶτον...ἀποκαλυφθῇ ὁ ἄνθρωπος τῆς ἁμαρτίας, υἱὸς τῆς ἀπωλείας,

2,4: ὁ (ἀντικείμενος καὶ) *ὑπεραιρόμενος* ἐπὶ πάντα λεγόμενον θεὸν (ἢ) σέβασμα, ὥστε αὐτὸν εἰς τὸν ναὸν τοῦ *θεοῦ* καθίσαι, (καὶ) *ἀποδεικνύντα* ἑαυτὸν ὅτι ἔστιν θεός.[2]

2,9: ...ἐν πάσῃ δυνάμει καὶ σημείοις καὶ τέρασιν ψεύδους

2,10: ...ἀνθ' ὧν τὴν ἀγάπην τῆς ἀληθείας οὐκ *ἐδέξαντο* εἰς τὸ σωθῆναι αὐτούς.

2,11: καὶ διὰ τοῦτο *(πέμπει)* αὐτοῖς (ὁ θεὸς) ἐνέργειαν πλάνης (εἰς τὸ πιστεῦσαι αὐτοὺς τῷ ψεύδει),

---

7 Marc. 5,15,7f:...et omnes in uno voto constituit salutis, optans, ut spiritus noster et corpus et anima sine querela in adventu domini et salutificatoris nostri Christi conserventur. Nam et animam posuit et corpus, tam duas res quam diversas.

1 Marc. 5,16,1-3: dominum et hic retributorem utriusque meriti dicimus circumferri ab apostolo, aut creatorem aut, quod nolit Marcion, parem creatoris, apud quem iustum sit adflictatoribus nostri rependi adflictationem et nobis qui adflictemur, requietem in revelatione domini Iesu venientis a caelo cum angelis virtutis suae et in flamma ignis. sed flammam et ignem delendo haereticus extinxit, ne scilicet nostratem deum faceret. lucet tamen vanitas liturae. cum enim ad ultionem venturum scribat apostolus dominum exigendam de eis, qui deum ignorent et qui non obaudiant evangelio, quos ait poenam luituros exitialem aeternam a facie domini et a gloria valentiae eius, sequitur, ut flammam ignis inducat, scilicet veniens ad puniendum. ita et in hoc, nolente Marcione, crematoris dei Christus est, et in illo creatoris [est], quod etiam de ignorantibus dominum ulciscetur, id est de ethnicis...ipsum quod ait: a facie domini et a gloria valentiae eius.

2 Marc. 5,16,4: quis autem est homo delicti, filius perditionis, quem revelari prius oportet ante domini adventum, extollens se super omne quod deus dicitur et omnem religionem, consessurus in templo dei et deum se iactaturus?

2,12: ἵνα κριθῶσιν *πάντες* οἱ μὴ πιστεύσαντες τῇ ἀληθείᾳ ἀλλὰ εὐδοκήσαντες *τῇ ἀδικίᾳ*.[3]
3,10: Anspielung[4]

Der Text des Epheserbriefs

ΠΡΟΣ ΛΑΟΔΙΚΕΙΣ/ΛΑΟΔΙΚΕΑΣ[1]

1,1: ...(ἐν Λαοδικείᾳ)...
1,9: ...τὸ μυστήριον τοῦ θελήματος αὐτοῦ, κατὰ τὴν εὐδοκίαν ἣν προέθετο...[2]
1,10: εἰς οἰκονομίαν τοῦ πληρώματος τῶν καιρῶν, ἀνακεφαλαιώσασθαι τὰ πάντα ἐν τῷ Χριστῷ, τὰ *ἐν* τοῖς οὐρανοῖς καὶ ἐπὶ τῆς γῆς...[3]
1,12: εἰς τὸ εἶναι ἡμας εἰς ἔπαινον δόξης τοὺς προηλπικότας ἐν τῷ Χριστῷ[4]
1,13: ἐν ᾧ καὶ ὑμεῖς ἀκούσαντες τὸν λόγον τῆς ἀληθείας, τὸ εὐαγγέλιον (τῆς σωτηρίας ὑμῶν), ἐν ᾧ πιστεύσαντες ἐσφραγίσθητε τῷ πνεύματι τῆς ἐπαγγελίας τῷ ἁγίῳ.[5]

---

3 Marc. 5,16,4-6: secundum vero Marcionem nescio, ne Christus sit creatoris. nondum <enim> venit apud illum. quisquis est autem ex duobus, quaero, cur veniat in omni virtute et signis et ostentis mendacii. propterea, inquit, quod dilectionem veritatis non susceperint, ut salvi essent; et propter hoc [erit] <mittit> eis instinctum fallaciae, ut <credant mendacio, ut> iudicentur omnes , qui non crediderunt veritati, sed consenserunt iniquitati. igitur si antichristus est secundum creatorem, deus erit creator, qui eum mittit ad impigiendos eos in errorem, qui non crediderunt veritati, ut salvi fierent; eiusdem erit veritas et salus, qui eas summissu erroris ulciscitur, id est creatoris, cui et competit zelus ipse, errore decipere quos veritate non cepit. si vero non est antichristus secundum nos, ergo Christus est creatoris secundum Marcionem.

4 Marc. 5,16,7: iubere autem operari eum, qui velit manducare, eius disciplina est, qui bovi trituranti os liberum iussit.

1 Pan. 42,11,8 (120,3): πρὸς Λαοδικεῖς; Pan. 42,12,3 (182,11f): προσέθετο...καὶ τῆς καλουμένης πρὸς Λαοδικέας; Pan. 42,13,4 (183,13): ...τῆς πρὸς Λαοδικέας; Marc. 5,11,12: praetereo hic et de alia epistola quam nos ad Ephesios praescriptam habemus, haeretici vero ad Laodicenos; Marc. 5,17,1: ecclesiae quidem veritate epistolam istam ad Ephesios habemus emissam non ad Laodicenos; sed Marcion et titulum aliquando interpolare gestit...

2 Marc. 5,17,1: cui ergo [competent] <competet> secundum boni existimationem, quam proposuerit in sacramento voluntatis suae,..

3 Marc. 5,17,1-3:...in dispensationem adimpletionis temporum - ut ita dixerim, sicut verbum in Graeco sonat - recapitulare - id est ad initium redigere vel ab initio recensere - omnia in Christum, quae in caelis et quae in terris...omnia ad initium recensentur in Christo ...in terris ...temporum adimplendorum dispensatio reputetur ad recensenda omnia in Christo, etiam quae in caelis...recenseri in Christum alium...contraria recenseantur in eum...

4 Marc. 5,17,3:...cum dicit: ut simus in laudem gloriae nos, qui praesperavimus in Christum.

5 Marc. 5,17,4: in quo et vos, cum audissetis sermonem veritatis, evangelium, in quo credidistis et signati estis spiritu promissionis eius sancto. cuius promissionis? factae per Iohelem...ita <et> spiritus et evangelium in eo erit Christo, qui praesperabatur, dum praedicabatur.

1,17: ...ὁ πατὴρ τῆς δόξης...πνεῦμα σοφίας...[6]

1,18: πεφωτισμένους τοὺς ὀφθαλμοὺς τῆς καρδίας...ὁ πλοῦτος (τῆς δόξης) τῆς κληρονομίας (αὐτοῦ) ἐν τοῖς ἁγίοις.[7]

1,19f: ...τῆς ἰσχύος αὐτοῦ. (ἣν) *ἐνήργησεν* ἐν τῷ Χριστῷ ἐγείρας αὐτὸν ἐκ νεκρῶν καὶ καθίσας αὐτὸν ἐν δέξιᾳ αὐτοῦ...

1,22: (καὶ) πάντα ὑπέταξεν...[8]

2,1: (καὶ ὑμᾶς ὄντας) νεκροὺς τοῖς παραπτώμασιν...[9]

2,2: ἐν αἷς (ποτε) περιεπατήσατε κατὰ τὸν αἰῶνα τοῦ κοσμοῦ τούτου, κατὰ τὸν ἄρχοντα τῆς ἐξουσίας τοῦ ἀέρος...[10]

2,3: ἐν οἷς καὶ ἡμεῖς πάντες ἀνεστράφημεν...ἤμεθα φύσει τέκνα ὀργῆς ὡς καὶ οἱ λοιποί·[11]

2,10: αὐτοῦ (γάρ) ἐσμεν ποίημα, κτισθεντες ἐν Χριστῷ...[12]

2,11: *(διὸ)* μνημονεύοντες ὑμεῖς ποτε τὰ ἔθνη ἐν σαρκί, οἱ λεγόμενοι ἀκροβυστία ὑπὸ τῆς λεγομένης περιτομῆς ἐν σαρκὶ χειροποιήτου,[13]

2,12: ὅτι ἦτε τῷ καιρῷ ἐκείνῳ χωρὶς Χριστοῦ, ἀπηλλοτριωμένοι τῆς πολιτείας τοῦ Ἰσραὴλ καὶ ξένοι τῶν *διαθηκῶν* τῆς *ἐπαγγελίας*, ἐλπίδα μὴ ἔχοντες καὶ ἄθεοι ἐν τῷ κόσμῳ.[14]

---

6 Marc. 5,17,5: sed et pater gloriae ille est, cuius Christus rex gloriae canitur in psalmo ascendens (Ps 23,10); ab illo spiritus sapientiae optatur, apud quem haec quoque spiritalium species enumeratur inter septem spiritus per Esaiam (vgl. Jes 11,2).

7 Marc. 5,17,5f: ille dabit inluminatos cordis oculos, qui etiam exteriores oculos luce ditavit, cui displicet caecitas populi (Jes 42,19); apud illum sunt et divitiae hereditatis in sanctis, qui eam hereditatem ex vocatione nationum repromisit (Ps 2,8).

8 Marc. 5,17,6: ille inoperatus est in Christum valentiam suam suscitando eum a mortuis et collocando eum ad dexteram suam subiciendo omnia, qui et dixit: sede ad dexteram meam, donec ponam inimicos tuos scabellum pedum tuorum (Ps 109,1); quia et alibi spiritus ad patrem de filio: omnia subiecisti sub pedibus eius (Ps 8,7).

9 Marc. 5,17,7: plane, puto, invenimus, cum dicit illos delictis mortuos,...

10 Marc. 5,17,7: cum dicit illos delictis mortuos, [non] in quibus ingressi erant secundum aevum mundi huius, secundum principem potestatis aeris, qui operatur in filiis incredulitatis. sed mundum non potest et hic pro deo mundi Marcion interpretari.

11 Marc. 5,17,9-10: in quibus et nos omnes conversati sumus...propter quod et: iracundiae filii fuimus, inquit. sed natura, ne, quia filios appellavit Iudaeos creator, argumentetur haereticus dominum irae creatorem. cum enim dicit: fuimus natura filii iracundiae, creatoris autem non natura sunt filii Iudaei, sed adlectione patrum, irae filios ad naturam retulit, non ad creatorem. ad summam subiungens: sicut et ceteri, qui utique filii dei non sunt...

12 Marc. 5,17,11: ipsius, inquit, sumus factura, conditi in Christo; 5,17,15: secundum quod et supra: ipsius enim factura sumus in Christo.

13 Marc. 5,17,12: inspice et cohaerentia: memores vos, aliquando nationes in carne, qui appellamini praeputiatio ab ea quae dicitur circumcisio in carne manu facta,...; Pan. 42,11,8 (119,4f): μνημονεύοντες ὑμεῖς ποτε τὰ ἔθνη, οἱ λεγόμενοι ἀκροβυστία ὑπὸ τῆς λεγομένης περιτομῆς ἐν σαρκὶ χειροποιήτου; Pan. 42,12,3 (178,28-179,1): μνημονεύετε ὑμεῖς...

14 Marc. 5,17,12:...quod essetis illo in tempore sine Christo, alienati a conversatione Israhelis et peregrini testamentorum et promissionis eorum spem non habentes et sine deo in mundo; Pan. 42,12,3 (179,1-3): ὅτι ἦτε τῷ καιρῷ ἐκείνῳ χωρὶς Χριστοῦ, ἀπηλλοτριωμένοι τῆς πολιτείας τοῦ Ἰσραὴλ καὶ ξένοι τῶν διαθηκῶν τῆς ἐπαγγελίας, ἐλπίδα μὴ ἔχοντες καὶ

2,13: νυνὶ δὲ ἐν Χριστῷ *(Ιησοῦ)* ὑμεῖς οἱ ποτὲ ὄντες μακρὰν ἐγενήθητε ἐγγὺς ἐν τῷ αἵματι αὐτοῦ.[15]

2,14: αὐτὸς γάρ ἐστιν ἡ εἰρήνη ἡμῶν, ὁ ποιήσας τὰ ἀμφότερα ἕν λύσας τὸ μεσότοιχον τῆς ἔχθρας ἐν τῇ σαρκί [αὐτοῦ],[16]

2,15: τὸν νόμον τῶν ἐντολῶν (ἐν) δόγμασιν καταργήσας, ἵνα τοὺς δύο κτίσῃ ἐν ἑαυτῷ εἰς ἕνα καινὸν ἄνθρωπον ποιῶν εἰρήνην

2,16: (καὶ) ἀποκαταλλάξῃ τοὺς ἀμφοτέρους τῷ θεῷ ἐν ἑνὶ σώματι διὰ τοῦ σταυροῦ, ἀποκτείνας τὴν ἔχθραν ἐν αὐτῷ.[17]

2,17: (καὶ ἐλθὼν) εὐηγγελίσατο εἰρήνην (ὑμῖν) τοῖς μακρὰν καὶ *(εἰρήνην)* τοῖς ἐγγύς·

2,18: (ὅτι δι' αὐτοῦ) ἔχομεν τὴν προσαγωγὴν οἱ ἀμφότεροι (ἐν ἑνὶ πνεύματι) πρὸς τὸν πατέρα.

2,19: (ἄρα οὖν) οὐκέτι ἐστὲ ξένοι καὶ πάροικοι, ἀλλὰ ἐστὲ συμπολῖται τῶν ἁγίων (καὶ) οἰκεῖοι τοῦ θεοῦ,

2,20: ἐποικοδομηθέντες ἐπὶ τῷ θεμελίῳ τῶν ἀποστόλων [καὶ προφητῶν], ὄντος ἀκρογωνιαίου αὐτοῦ *Χριστοῦ ('Ιησοῦ)*.[18]

3,8: ἐμοὶ τῷ ἐλαχιστοτέρῳ πάντων (ἁγίων) ἐδόθη ἡ χάρις...

3,9: (καὶ) φωτίσαι πάντας τίς ἡ οἰκονομία τοῦ μυστηρίου τοῦ ἀποκεκρυμμένου ἀπὸ τῶν αἰώνων [ἐν] τῷ θεῷ τῷ τὰ πάντα *κτίσαντι*,[19]

3,10: ἵνα γνωρισθῇ ταῖς ἀρχαῖς καὶ ταῖς ἐξουσίαις ἐν τοῖς ἐπουρανίοις διὰ τῆς ἐκκλησίας ἡ πολυποίκιλος σοφία τοῦ θεοῦ.[20]

ἄθεοι ἐν τῷ κόσμῳ; Pan. 42,11,8 (119,5-8): om. ὅτι

15 Marc. 5,17,12: at nunc, inquit, in Christo vos, qui eratis longe, facti estis prope in sanguine eius; Pan. 42,11,8 (119,8f): νυνὶ δὲ ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ ὑμεῖς οἱ ποτὲ ὄντες μακρὰν ἐγενήθητε ἐγγὺς ἐν τῷ αἵματι αὐτοῦ; Pan. 42,12,3 (179,3-5):...ἐγγὺς τῷ αἵματι αὐτοῦ...

16 Marc. 5,17,14: itaque ipse est, inquit, pax nostra, qui fecit duo unum - Iudaicum scilicet (+ populum, v.l.) et gentile, quod prope et quod longe - soluto medio pariete inimicitiae in carne sua. sed Marcion abstulit 'sua', ut inimicitiae daret 'carne', quasi carnali vitio [non] Christo aemulae; Pan 42,11,8 (119,9f) = Pan. 42,12,3 (179,5f): αὐτὸς γάρ ἐστιν ἡ εἰρήνη ἡμῶν, ὁ ποιήσας τὰ ἀμφότερα ἕν, καὶ τὰ ἑξῆς.

17 Marc. 5,17,15: si legem praeceptorum sententiis vacuam fecit,...ut duos conderet in semetipso... in unum novum hominem faciens pacem...ut reconciliet ambos deo...in uno corpore, inquit, cum interfecisset inimicitiam in eo per crucem.

18 Marc. 5,17,16: hoc itaque adnuntiante pacem eis qui prope et eis qui longe, accessum consecuti simul ad patrem iam non sumus peregrini et advenae, sed concives sanctorum, sed domestici dei...superaedificati super fundamentum apostolorum. abstulit haereticus: et prophetarum...unde enim accepit summum angularem dicere Christum...

19 Marc. 5,18,1: de mania haeretici praecidendi non miror, <miror> si syllabas subtrahit, cum paginas totas plerumque subducit. datam inquit sibi apostolus gratiam novissimo omnium inluminandi omnes, quae dispensatio sacramenti occulti ab aevis in deo, qui omnia condidit. rapuit haereticus 'in' praepositionem et ita legi facit: 'occulti ab aevis deo, qui omnia condidit'.

20 Marc. 5,18,2: infert enim apostolus: ut nota fiat principatibus et potestatibus in supercaelestibus per ecclesiam multifaria sapientia dei.

4,5: εἷς κύριος, μία πίστις, ἓν βάπτισμα

4,6: εἷς θεὸς καὶ πατὴρ πάντων, ὁ ἐπὶ πάντων καὶ διὰ πάντων καὶ ἐν πᾶσιν.[21]

4,8: ...ᾐχμαλώτευσεν αἰχμαλωσίαν...[22]

4,25: *(διὸ)* ἀποθέμενοι τὸ ψεῦδος λαλεῖτε ἀλήθειαν ἕκαστος *(μετὰ του)* πλησίον (αὐτοῦ)...

4,26: ὀργίζεσθε καὶ μὴ ἁμαρτάνετε· ὁ ἥλιος μὴ ἐπιδυέτω ἐπὶ *(τῷ)* παροργισμῷ ὑμῶν.[23]

5,11: (καὶ) μὴ συγκοινωνεῖτε τοῖς ἔργοις (τοῖς ἀκάρποις) τοῦ σκότους...[24]

5,14: διὸ λέγει, ἔγειρε, ὁ καθεύδων, καὶ ἀνάστα ἐκ τῶν νεκρῶν, καὶ ἐπιφαύσει σοι ὁ Χριστός.[25]

5,18: καὶ μὴ μεθύσκεσθε οἴνῳ...

5,19: ...ψαλμοῖς καὶ ὕμνοις...(τῷ κυρίῳ),...[26]

5,22: αἱ γυναῖκες τοῖς (ἰδίοις) ἀνδράσιν...

5,23: ὅτι ἀνήρ *ἐστιν κεφαλὴ* τῆς γυναικὸς ὡς καὶ ὁ Χριστὸς κεφαλὴ τῆς ἐκκλησίας...[27]

5,28: ...ἑαυτοῦ σάρκα ἀγαπᾷ ὁ ἀγαπῶν τὴν ἑαυτοῦ γυναῖκα καθὼς καὶ ὁ Χριστὸς τὴν ἐκκλησίαν.[28]

5,29: οὐδεὶς (γάρ ποτε) τὴν ἑαυτοῦ σάρκα (vel σάρκα αὐτοῦ) ἐμίσησεν, ἀλλὰ ἐκτρέφει *καὶ θάλπει αὐτήν*, καθὼς *(καὶ)* ὁ Χριστὸς τὴν ἐκκλησίαν.[29]

5,31: ἀντὶ τούτου καταλείψει ἄνθρωπος *(τὸν)* πατέρα καὶ *(τὴν)* μητέρα, [καὶ προσκολληθήσεται πρὸς τὴν γυναῖκα αὐτοῦ] καὶ ἔσονται οἱ δύο εἰς σάρκα μίαν.[30]

---

21 Pan. 42,11,8 (120,4f); 42,12,3 (182,13f):...ἓν βάπτισμα, εἷς Χριστός...; 42,12,3 (182,22-24).

22 Marc. 5,18,5: captivam, inquit, duxit captivitatem.

23 Marc. 5,18,6: quia et captivitatis huius mentionem de prophetis apostolus sumpsit, a quibus et mandata: deponentes mendacium loquimini veritatem ad proximum quisque, et: irascimini et nolite delinquere - ut ipsis verbis, quibus psalmus, exponeret sensus eius -; sol non occidat super iracundiam vestram.

24 Marc. 5,18,6: nolite communicare operibus tenebrarum.

25 Pan. 42,12,3 (180,4f); 42,11,8 (119,11f): om. καὶ ἀνάστα ἐκ τῶν νεκρῶν καί.

26 Marc. 5,18,7: sic et inebriari vino dedecore inde est...et psalmis et hymnis deo canerent.

27 Marc. 5,18,8: ceterum mulieres viris subiectas esse debere unde confirmat? quia vir, inquit, caput est mulieris...sicut et Christus caput est ecclesia.

28 Marc. 5,18,8: similiter et cum dicit: carnem suam diligit qui uxorem suam (-suam, v.l.) diligit, sicut et Christus ecclesiam.

29 Marc. 5,18,9: nemo, inquit, carnem suam odio habet, - nisi plane solus Marcion - sed et nutrit et fovet eam, sicut (+ et, v.l.) Christus ecclesiam.

30 Pan. 42,11,8 (119,13-15); 42,12,3 (180,22-181,2): αντι του καταλειψει (sic)...; 42,12,3 (181,4f): ...παρακόψης τὸ '<τῇ> γυναικί'; Marc. 5,18,9: propter hanc (hoc, v.l.) relinquet homo patrem et matrem, et erunt duo in carne una (carnem unam, v.l.).

5,32: τὸ μυστήριον τοῦτο μέγα ἐστίν· ἐγὼ δὲ λέγω εἰς Χριστὸν *καὶ (εἰς τὴν)* ἐκκλησίαν.[31]
6,1: τὰ τέκνα, ὑπακούετε τοῖς γονεῦσιν ὑμῶν...
6,2: τίμα τὸν πατέρα (σου) καὶ τὴν μητέρα [ἥτις ἐστὶν ἐντολὴ πρώτη ἐν ἐπαγγελίᾳ]...
6,4: καὶ οἱ πατέρες...ἀλλὰ ἐκτρέφετε (αὐτὰ) ἐν παιδείᾳ καὶ νουθεσίᾳ κυρίου.[32]
6,11: ἐνδύσασθε τὴν πανοπλίαν (τοῦ θεοῦ πρὸς τὸ δύνασθαι) ὑμᾶς στῆναι πρὸς τὰς μεθοδείας τοῦ διαβόλου
6,12: ...ἡ πάλη...πρὸς τὰς ἐξουσίας, (πρὸς) τοὺς κοσμοκράτορας τοῦ σκότους τούτου, (πρὸς) τὰ πνευματικὰ τῆς πονηρίας ἐν τοῖς ἐπουρανίοις.[33]

Der Text des Kolosserbriefs

1,5: ...τὴν ἐλπίδα τὴν ἀποκειμένην (ὑμῖν) ἐν τοῖς οὐρανοῖς, ἣν προηκούσατε ἐν τῷ λόγῳ τῆς ἀληθείας τοῦ εὐαγγελίου
1,6: τοῦ παρόντος εἰς ὑμᾶς, καθὼς καὶ ἐν παντὶ τῷ κόσμῳ...[1]
1,15: ὅς ἐστιν εἰκὼν τοῦ θεοῦ τοῦ ἀοράτου
[πρωτότοκος πάσης κτίσεως, ὅτι ἐν αὐτῷ ἐκτίσθη τὰ πάντα ἐν τοῖς οὐρανοῖς καὶ ἐπὶ τῆς γῆς, τὰ ὁρατὰ καὶ τὰ ἀόρατα, εἴτε θρόνοι εἴτε κυριότητες εἴτε ἀρχαὶ εἴτε ἐξουσίαι· τὰ πάντα δι' αὐτοῦ καὶ εἰς αὐτὸν ἔκτισται]·
1,17: καὶ αὐτός ἐστιν πρὸ πάντων...[2]

---

31 Marc. 5,18,9f: sacramentum hoc magnum est...sed ego autem dico, inquit, in Christum et ecclesiam.

32 Marc. 5,18,11: obaudiant et parentibus filii: nam - etsi Marcion abstulit: hoc enim est primum in promissione praeceptum - lex loquitur: honora patrem et matrem; et parentes, enutrite filios in disciplina et correptione domini. audisti enim et veteribus dictum: narrabitis haec in auribus filiorum vestrorum et filii vestri aeque in auribus filiorum suorum [Ex 10,2].

33 Marc. 5,18,12-14: adversus munditenentes luctatio si nobis, o quanti iam dii creatores! cur enim non et hoc vindicem, unum munditenentem nominari debuisse, si creatorem significaba, cuius essent quas praemisit potestates? porro, cum cupra quidem induere nos iubet armaturam, in qua stemus ad machinationes diaboli, iam ostendit diaboli esse quae diabolo subiungit, potestates et munditenentes tenebrarum istarum...nec spiritalia autem nequititiae ideo creatorem significabunt, quia adiecit: in caelis.

1 Marc. 5,19,1: apostolus dicens de spe reposita in caelis quam audistis in sermone veritatis evangelii, quod pervenit ad vos sicut et in totum mundum.

2 Marc. 5,19,3f: invisibilis dei imaginem ait Christum...si non est Christus primogenitus conditionis, ut sermo creatoris, per quem omnia facta sunt et sine quo nihil factum est, si non in illo condita sunt universa in caelis et in terris, visibilia et invisibilia, sive throni sive dominationes sive principatus sive potestates, si non cuncta per illum et in illo sunt condita, - haec enim Marcioni displicere oportebant - non utique tam nude posuisset apostolus: et

1,19: ...ἐν αὐτῷ εὐδόκησεν πᾶν τὸ πλήρωμα κατοικῆσαι[3]
1,20: (καὶ δι' αὐτοῦ) ἀποκαταλλάξαι τὰ πάντα εἰς αὐτόν, εἰρηνοποιήσας διὰ τοῦ αἵματος τοῦ σταυροῦ αὐτοῦ...
1,21: καὶ ὑμᾶς ποτε ὄντας ἀπηλλοτριωμένους καὶ ἐχθροὺς τῇ διανοίᾳ ἐν τοῖς ἔργοις τοῖς πονηροῖς,[4]
1,22: (νυνὶ δὲ) ἀποκατήλλαξεν ἐν τῷ σώματι αὐτοῦ διὰ τοῦ θανάτου...
1,24: ...*ἀνταναπληρῶ* τὰ ὑστερήματα τῶν θλίψεων τοῦ Χριστοῦ *ἐν (τῇ) σαρκί* (μου) ὑπὲρ τοῦ σώματος αὐτοῦ, ὅ ἐστιν ἡ ἐκκλησία.[5]
2,4: ...ἐν πιθανολογίᾳ...
2,8: ...(διὰ) τῆς φιλοσοφίας (καὶ) κενῆς ἀπάτης κατὰ τὴν παράδοσιν τῶν ἀνθρώπων, κατὰ τὰ στοιχεῖα τοῦ κόσμου...[6]
2,13: ...*συνεζωοποίησεν ἡμᾶς σὺν αὐτῷ*, χαρισάμενος (ἡμῖν πάντα) τὰ παραπτώματα.[7]
2,16: μὴ (οὖν) τις ὑμᾶς κρινέτω ἐν βρώσει *καὶ (ἐν) πόσει ἢ ἐν μέρει ἑορτῆς ἢ νεομηνίας ἢ σαββάτου*,
2,17: ἃ ἐστιν σκιὰ τῶν μελλόντων, τὸ δὲ σῶμα (τοῦ) Χριστοῦ.[8]
2,18: ...θέλων ἐν ταπεινοφροσύνῃ καὶ θρησκείᾳ τῶν ἀγγέλων, (ἃ ἑόρακεν) ἐμβατεύων...
2,19.21: καὶ οὐ κρατῶν τὴν κεφαλήν...μὴ ἅψῃ μηδὲ γεύσῃ...

---

ipse est ante omnes. quomodo enim ante omnes, si non ante omnia? quomodo ante omnia, si non primogenitus conditionis, si non sermo creatoris?

3 Marc. 5,19,5: quomodo item boni duxit omnem plenitudinem in semetipso habitare?...ceterum quale est, ut plenitudinem creatoris aemulus et destructor eius in suo Christo habitare voluerit?

4 Marc. 5,19,5f: cui denique reconciliat omnia in semetipsum, pacem faciens per crucis suae sanguinem, nisi quem offenderan universa...conciliari enim extraneo possent, reconciliari vero non alii quam suo. ita et nos quondam alienatos et inimicos sensu in malis operibus creatori redigit in gratiam.

5 Marc. 5,19,6: sicubi autem et ecclesiam corpus Christi dicit esse - ut hic ait adimplere se reliqua pressurarum Christi in carne pro corpore eius, quod est ecclesia -, non propterea et in totum mentionem corporis transferens a substantia carnis. nam et supra reconciliari nos ait in corpore eius per mortem, utique in eo corpore, in quo mori potuit, per carnem mortuus et non per ecclesiam, plane propter ecclesiam, corpus commutando pro corpore, carnale pro spiritali.

6 Marc. 5,19,7: at cum monet cavendum a subtililoquentia et philosophia, ut inani seductione, quae sit secundum elementa mundi, - non secundum caelum aut terram dicens, sed secundum litteras saeculares et secundum traditionem, scilicet hominum subtililoquorum et philosophorum.

7 Marc. 5,19,9: si nos deus cum Christo vivificat donans delicta nobis...

8 Marc. 5,19,9: nemo vos iudicet in cibo et potu et in parte diei festi et neomeniae et sabbati, quae est umbra futurorum, corpus autem Christi. Pan. 42,11,8 (119,17f): μὴ οὖν τις ὑμᾶς κρινέτω ἐν βρώσει ἢ ἐν πόσει ἢ ἐν μέρει ἑορτῆς ἢ νεομηνίας καὶ σαββάτων ὅ ἐστιν σκιὰ τῶν μελλόντων; 42,12,3 (181,9-11): μὴ οὖν τις ὑμᾶς κρινέτω ἐν βρώσει ἢ ἐν πόσει ἢ ἐν ἑορτῇ ἢ ἐν νεομηνίᾳ καὶ σαββάτῳ...; ebd. (181,17f):...περὶ βρώσεως καὶ πόσεως καὶ μέρους ἑορτῶν καὶ νεομηνίων καὶ σαββάτων...

2,22: ...κατὰ τὰ ἐντάλματα καὶ διδασκαλίας τῶν ἀνθρώπων.[9]

Der Text des Philipperbriefs

1,14: (καὶ) τοὺς πλείονας (τῶν ἀδελφῶν ἐν κυρίῳ) πεποιθότας τοῖς δεσμοῖς μου περισσοτέρως τολμᾶν (ἀφόβως) τὸν *λόγον λαλεῖν.*
1,15: τινὲς (μὲν καὶ) διὰ φθόνον καὶ ἔριν, τινὲς δὲ καὶ δι' εὐδοκίαν...
1,16: οἱ (μὲν) ἐξ ἀγάπης...
1,17: οἱ (δὲ) ἐξ ἐριθείας *(τὸν)* Χριστὸν καταγγέλουσιν, οὐχ ἁγνῶς...[1]
1,18: Τί γάρ; (πλὴν ὅτι παντὶ τρόπῳ,) εἴτε προφάσει εἴτε ἀλήθειᾳ, Χριστος καταγγελλεται,...[2]
2,6: ὃς ἐν μορφῇ θεοῦ ὑπάρχων οὐχ ἁρπαγμὸν ἡγήσατο *(τὸ)* εἶναι ἴσα θεῷ,
2,7: ἀλλὰ ἑαυτὸν ἐκένωσεν μορφὴν δούλου λαβών, ἐν ὁμοιώματι *ἀνθρώπου* (γενόμενος)· καὶ σχήματι εὑρεθεὶς (ὡς) ἄνθρωπος[3]
2,8: ...ὑπήκοος (μέχρι) θανάτου, θανάτου (δὲ) σταυροῦ.[4]
3,3f: Anspielung[5]
3,5: ...ἐκ γένους (Ἰσραήλ), φυλῆς Βενιαμίν, Ἑβραῖος ἐξ Ἑβραίων, (κατὰ νόμον) Φαρισαῖος.[6]
3,7: ...ἅτινα ἦν μοι κέρδη, ταῦτα ἥγημαι (διὰ τὸν Χριστὸν) ζημίαν.

---

9 Marc. 5,19,10f: si autem et aliquos taxat, qui ex visionibus angelicis dicebant cibis abstinendum - ne attigeris, negustaveris - volentes in humilitate sensus incedere, non tenentes caput, non ideo legem et Moysen pulsat, quasi de angelica superstitione...denique hanc disciplinam - secundum praecepta, inquit, et doctrinam hominum - deputavit in eos, qui caput non tenerent, id est ipsum, in quo omnia recensentur, in Christum ad initium revocata etiam indifferentia escarum.

1 Marc. 5,20,1: cum praedicationis enumerat varietatem, quod alii ex fiducia vinculorum eius audentius sermonem enuntiarent, alii per invidiam et contentionem, quidam vero et <per boni> [sermonis] existimationem, plerique ex dilectione, nonnulli ex aemulatione, iam aliqui et ex simultate Christum praedicarent, erat utique vel hic locus taxandae ipsius praedicationis de diversitate sententiae, quae tantam efficeret etiam animorum varietatem.

2 Marc. 5,20,1: nihil mea, inquit, sive causatione sive veritate Christus adnuntietur, quia unus adnuntiabatur sive ex causatione sive ex veritate fidei.

3 Marc. 5,20,3: quod phantasma carnis fuerit in Christo, cum dicit quod in effigie dei constitutus non rapinam existimavit pariari deo, sed exhausit semetipsum accepta effigie servi - non veritate - et in similitudine hominis - non in homine - et figura inventus homo - non substantia, id est non carne.

4 Marc. 5,20,5: quia nec morti subditum pronuntiasset non in substantia mortali constitutum. plus est autem, quod adiecit: et mortem crucis.

5 Marc. 5,20,6:...gloria carnis in nota circumcisionis...

6 Marc. 5,20,6: quae et supra numerat: gloriam carnis in nota circumcisionis, generis Hebraei ex Hebraeo censum, titulum tribus Beniamin, Pharisaeae candidae dignitatem.

3,8: ...διὰ τὸ ὑπερέχον τῆς γνώσεως *(τοῦ) Χριστοῦ (Ἰησου)*...καὶ ἡγοῦμαι σκύβαλα,...[7]

3,9: ...μὴ ἔχων *δικαιοσύνην ἐμὴν* τὴν ἐκ νόμου ἀλλὰ τὴν <u>δι' αὐτοῦ</u>, τὴν ἐκ θεοῦ...[8]

3,20: ἡμῶν (γὰρ?) τὸ πολίτευμα ἐν οὐρανοῖς...

3,21: (ὃς) μετασχηματίσει τὸ σῶμα τῆς ταπεινώσεως <u>ἡμῶν</u> σύμμορφον *τῷ σώματι* τῆς δόξης αὐτοῦ...[9]

---

7 Marc. 5,20,6: quae autem retro lucri duxerat? ...haec nunc detrimento sibi deputat: non deum, sed stuporem Iudaeorum. haec et si stercora existimat, prae comparatione agnitionis Christi, non prae reiectione dei creatoris.

8 Marc. 5,20,6: habens iustitiam non suam iam, quae ex lege, sed quae per ipsum, scilicet per Christum, ex deo...cum enim dicit: non quae ex lege, sed quae per ipsum, non dixisset per ipsum de alio, quam cuius fuit lex.

9 Marc. 5,20,7: noster, inquit, municipatus in caelis....quodsi Christus adveniens de caelis transfigurabit corpus humilitatis nostrae conformale corpori gloriae suae, resurget ergo corpus hoc nostrum, quod humiliatur in passionibus, et in ipsa lege mortis in terram deiectum.

Beilage II: Die sicheren Lesarten des marcionitischen Textes

Die folgende Liste der sicheren Lesarten des marcionitischen Textes ist als Anlage zu Beilage I gedacht. Darin finden sich die unterstrichenen marcionitischen Lesarten aus Beilage I mit ihren jeweiligen Bezeugungen und die davon abweichenden Lesarten der Textüberlieferung mit den dazugehörenden Bezeugungen. Dabei wurde lediglich für die Varianten der Textüberlieferung Vollständigkeit erstrebt, nicht aber in jedem Fall auch für die jeweils dazugehörenden Zeugen. Vollständig verzeichnet sind P^{46} S A B C D F G Ψ 33.1739 MT und die Versionen sy^{p} und sy^{h}. Bei den lateinischen Versionen wurde Vollständigkeit lediglich für die in der 'Vetus-Latina-Edition' vorliegenden Teile der Paulusbriefsammlung erstrebt. Dort finden sich die lateinischen Zeugen auch nach den Texttypensigeln (D I V) dieser Ausgabe mit vorangestelltem lat notiert. Zu den anderen Briefen konnten nur die anderen Ausgaben benutzt werden. Die Notate für die lateinische Bezeugung erfolgen dann in der Regel nach der HS-Bezeichnung (a b f g...) aus NA^{26}. Für die (wenigen) Stellen, an denen dies nicht der Fall ist, beispielsweise zum Schluß des Römerbriefs, stammen die Angaben aus anderen Quellen und werden dann in der Vetus Latina-Signatur geboten. Die Notation der Lesarten und ihrer jeweiligen Bezeugungen ist sehr knapp gehalten.

a) Folgende Abkürzungen werden verwandt:

- om. = omittit (omittunt) = läßt (lassen) aus
- add. = addit (addunt) = fügt (fügen) hinzu
- pc = pauci = wenige
- al = alii = andere
- pm = permulti = sehr viele
- rell = reliqui = die übrigen

Diese Abkürzungen wie auch die Abkürzungen lat, latt, vg, $vg^{ms(s)}$ werden entsprechend der Verwendungsweise in NA^{26} gebraucht.

Kursiv gedruckte Zahlen *1.2.3* deuten Wortstellungsvarianten an.

b) Wenn hinter einer sicheren Lesart des marcionitischen Textes eine geschlossene eckige Klammer] steht, dann bedeutet das, daß *nur* die explizit genannten Textzeugen, die nach der Variante notiert sind, hier abweichen; alle anderen Zeugen, für die Vollständigkeit erstrebt wurde, lesen dann zusammen mit dem marcionitischen Text (beispielsweise lassen in Gal 1,6 nur F G sy^{p} das ουτως aus; alle anderen Zeugen lesen mit dem marcionitischen Text).

c) An den Stellen, an denen hinter der sicheren Lesart des marcionitischen Textes *keine* geschlossene eckige Klammer] steht, folgen zunächst die Zeugen, die zusammen mit dem marcionitischen Text lesen und dann - durch Semikolon ; voneinander getrennt - die weiteren Varianten zu dieser Lesart mit den jeweils dazugehörenden Zeugen.
d) Wenn ein Textzeuge in runden Klammern ( ) verzeichnet ist, dann ist er zwar dieser Lesart zuzuordnen, weicht aber geringfügig (meist Orthographica) von der notierten Lesart ab.
e) Die nicht signifikanten (genealogisch nicht zu verwertenden) Singulärlesarten des marcionitischen Textes werden in der folgenden Liste mit Spiegelstrich - eingerückt aufgeführt.

- 1) Gal 1,1: om. και θεου πατρος
  2) Gal 1,6: ουτως] om. F G sy^{p}
  3) Gal 2,3: ο συν εμοι] συν εμοι B; om. P^{46}
  4) Gal 2,4: δια f; add. δε rell
  5) Gal 2,4: ινα] add. μη F G
  6) Gal 2,5: ουδε Ambr^{mss} Vict^{mss} sy^{p}; οις ουδε MT; om. D*
  7) Gal 2,5: τη υποταγη] om. P^{46}
  8) Gal 2,9: Πετρος και Ιακωβος D F G; Ιακωβος και Πετρος P^{46}; Ιακωβος και Κηφας S B C Ψ MT sy$^{p.h}$; Ιακωβος A
- 9) Gal 3,6-9: Diese Verse fehlten!
- 10) Gal 3,9*: μαθετε οτι ο δικαιος εκ πιστεως ζησεται (entweder redaktionelle Überleitung oder Randbemerkung)
- 11) Gal 3,14a: Dieser Versteil fehlte
  12) Gal 3,14: ευλογιαν P^{46} D* F G 88.489 b vg^{mss}; επαγγελιαν S A B Ψ MT lat sy$^{p.h}$
- 13) Gal 3,15-18: Diese Verse fehlten!
  14) Gal 3,26: υιοι εστε (της) πιστεως Hil;
  υιοι εστε δια (της) πιστεως VL F
  υιοι εστε δια πιστεως θεου εν Χριστω Ιησου Cl
  υιοι εστε δια της πιστεως εν Χριστω Ιησου 0278
  υιοι θεου εστε δια πιστεως P
  υιοι θεου εστε δια πιστεως Χριστου Ιησου P^{46}
  υιοι θεου εστε δια της πιστεως Χριστου Ιησου 206 429 1739 1836
  υιοι θεου εστε δια πιστεως εν Χριστω Ιησου 056 0142
  υιοι θεου εστε δια της πιστεως εν Χριστω Ιησου S A B D F G MT
- 15) Gal 3,29: Die 'mentio Abrahae' fehlte

16) Gal 4,3: <u>ετι κατα ανθρωπον λεγω</u> οτε ημεν (Ephr); ουτως και ημεις οτε ημεν rell
17) Gal 4,6: <u>υιοι θεου</u> D F G; om. θεου rell
18) Gal 4,6: <u>ημων</u> P^{46} S A B C *D F G; υμων D^{c} Ψ MT $sy^{p.h}$
19) Gal 4,6: <u>κραζον</u>] εν ω κραζομεν F G lat
20) Gal 4,8: <u>ει γαρ (vel ουν)</u> Ir^{lat}; om. rell
21) Gal 4,8: <u>τοις...θεοις εδουλευσατε</u> D^{*} F G latt; *3.1...2* rell
22) Gal 4,8: <u>(τη) φυσει ουσιν</u> 440; μη φυσει ουσιν D^{c} (F G) MT; φυσει μη ουσιν P^{46} S A B C D^{*}; μη ουσιν K lat
23) Gal 4,10: <u>και καιρους και ενιαυτους</u>] *3.4.1.2* D F G latt; om. και καιρους P
24) Gal 4,23: <u>γεγεννηται</u>] γεγενηται P^{46} D^{*} pc
25) Gal 4,24: <u>αυται</u>] αυτα F G
26) Gal 4,24: <u>εισιν</u>] add. αι S^{*} Ψ
- 27) Gal 4,24: <u>Randglosse: απο-/επι-ενδειξεις zu διαθηκαι</u>
28) Gal 4,24: <u>εις την συναγωγην των Ιουδαιων</u> Ephr (populi Iudaeorum); om. rell
29) Gal 4,24: <u>κατα τον νομον</u> Ephr; om. rell
- 30) Gal 4,24: <u>εις δουλειαν γεννωσα</u>] add. ητις εστιν rell
- 31) Gal 4,25: <u>Dieser Vers fehlte</u>
32) Gal 4,26: <u>μια (δε) υπερανω πασης αρχης και δυναμεως και εξουσιας και παντος ονοματος ονομαζομενου ου μονον εν τω αιωνι τουτω, αλλα και εν τω μελλοντι γεννωσα...</u> Ephr (super omnes potestates ac principatus); om. rell
33) Gal 4,26: <u>...γεννωσα εις την αγιαν εκκλησιαν, ην συνομολογουμεν)</u> Ephr; om. rell
34) Gal 5,1: <u>ηλευθερωσεν</u>] εξηγορασε 180 1505 (1611) 1817 1910^{c} 1969 2431 2495 2574 2595 sy^{h}
35) Gal 5,9: <u>δολοι</u> D^{*} lat; ζυμοι rell
36) Gal 5,14: <u>εν υμιν</u>] εν ενι λογω P^{46} S A B MT; εν υμιν εν ενι λογω D F G lat; εν ολιγω 1611 2495 sy^{h} Ephr
37) Gal 5,14: <u>αγαπησεις</u> D^{*} F G lat vg; εν τω αγαπησεις P^{46} S A B MT $sy^{p.h}$
38) Gal 5,14: <u>σου</u>] om. P^{46} $Epiph^{Mcion}$
39) Gal 5,19: <u>πορνεια ακαθαρσια ασελγεια</u> S^{*} A B C 33.1739* pc vg sy^{p}; μοιχεια πορνεια ακαθ. ασελ. S^{c} D (F G) Ψ MT lat sy^{h}; πορνεια μοιχεια ακαθ. ασελ. 256; πορνεια ακαθ. μοιχεια ασελ. 330; om. πορνεια 337
40) Gal 5,24: <u>Χριστου</u> P^{46} D F G MT latt $sy^{p.h}$; Χριστου Ιησου S A B C Ψ 33.1739 pc
41) Gal 6,2: <u>αναπληρωσετε</u> B F G latt; αναπληρωσατε rell

- 42) Gal 6,7: πλανασθε] μη πλανασθε rell
- 43) Gal 6,9: θερισομεν A B D pm; θερισωμεν S F G Ψ pm
- 44) Gal 6,10: εχομεν] εχωμεν S B* pc
- 45) Gal 6,10: εργαζωμεθα S B* D F G MT; -ζομεθα A B^c pc; -σωμεθα P^46 K
- 46) 1.Kor 1,19: γαρ] om. D* sy^phil
- 47) 1.Kor 1,20: κοσμου P^46 S* A B D* 33 al.; add. τουτου P^11 S^c D^c F G Ψ MT sy^p.h
- 48) 1.Kor 1,21: επειδη F G 38.1836.1891; add. γαρ rell
- 49) 1.Kor 1,21: θεου] κοσμου P^46
- 50) 1.Kor 1,22: Ιουδαιοι P^46 F G latt sy^p; και Ιουδαιοι rell (vg)
- 51) 1.Kor 1,22: σημεια] σημειον MT
- 52) 1.Kor 1,27: τους σοφους...καταισχυνη[2]] om. A F G
- 53) 1.Kor 1,28: αγενη] ασθενη S*
- 54) 1.Kor 1,28: αγενη Afrahat; add. του κοσμου rell
- 55) 1.Kor 1,28: και τα ελαχιστα Afrahat; om. rell
- 56) 1.Kor 1,28: τα μη οντα P^46 S* A D* F G 33.1739 pc; και τα μη οντα S^c B D^c Ψ MT sy^p.h
- 57) 1.Kor 2,8: δοξης] add. αυτων P^46
- 58) 1.Kor 3,19: τουτου] om. 056 0142
- 59) 1.Kor 3,19: γαρ[2]] om. D*
- 60) 1.Kor 3,19: ο δρασσομενος τους σοφους] δρασσομενος σοφους F G
- 61) 1.Kor 3,20: σωφων] ανθρωπων (=LXX) 056 0142 0150 5 33 181 489 927 1245 1836 vg^mss Hier; σωφων ανθρωπων 326
- 62) 1.Kor 5,7: εκκαθαρατε] add. ουν S^c Ψ MT vg^mss sy^h
- 63) 1.Kor 5,7: ημων] add. υπερ ημων S^c Ψ MT sy^p.h
- 64) 1.Kor 6,14: εξεγερει P^46c1 S Ψ MT sy^h Ir^lat Epiph Ambst; εξεγειρει P^46* A D* pc; εξηγειρεν P^46c B 1739 lat vg^mss
- 65) 1.Kor 6,15: υμων] ημων S* A
- 66) 1.Kor 8,5: θεοι[1]] add. και κυριοι D
- 67) 1.Kor 8,6: αλλ'] om. P^46 B 33 VL 89
- 68) 1.Kor 8,6: ο] και ο P^46; και 056 0142
- 69) 1.Kor 9,8b: η και ο νομος ταυτα ου λεγει P^46 S A B C D; ει και ο νομος ταυτα ου λεγει 1875; η και ο νομος ταυτα λεγει Ψ; η ει και ο νομος ταυτα λεγει F G; η ουχι και ο νομος ταυτα λεγει MT
- 70) 1.Kor 9,9a: εν γαρ τω Μωυσεως νομω γεγραπται S A B C D^c MT vg sy; εν γαρ τω νομω γεγραπται P^46 lat; γεγραπται γαρ D* F G

71) 1.Kor 10,9: Χριστον P^{46} D F G Ψ MT latt $sy^{p.h}$; κυριον S B C pc sy^{hmg}; θεον A 81 pc

72) 1.Kor 10,11: ταυτα δε A B 33.630.1739 pc; add. παντα Ψ MT lat $sy^{p.h}$ Ir^{lat}; παντα δε ταυτα S D F G 81 pc

73) 1.Kor 10,11: (τυπικως) συνεβαινεν S B 33.630.1739 al latt; (τυπικως) συνεβαινον A Ψ; (τυποι) συνεβαινον D F G MT sy^{h}

- 74) 1.Kor 10,19: οτι ιεροθυτον τι εστιν η ειδωλοθυτον τι εστιν] οτι ειδωλον τι εστιν η οτι ειδωλοθυτον τι εστιν MT; οτι ειδωλοθυτον τι εστιν P^{46} S^{*} A C^{*}; οτι ειδωλοθυτον τι εστιν η οτι ειδωλον τι εστιν S^{c} D

75) 1.Kor 10,19: τι εστιν[1]] 2 1 D^{*} F G; 2 S^{*}

76) 1.Kor 10,19: τι εστιν[2]] 2 1 D F G

77) 1.Kor 10,20: αλλ' οτι] αλλα F G; om. D

78) 1.Kor 10,20: α θυουσιν B (D) F G; add. τα εθνη P^{46} S A C P Ψ; α θυει τα εθνη MT ($sy^{p.h}$)

79) 1.Kor 14,19: δια τον νομον Ambst (Paul v. Nola: in lege = εν τω νομω?); δια του νοος μου MT lat sy^{h}; εν τω νοι μου P^{46} (F G); τω νοι μου S A B D 81. 1739 pc; τω νοι μου δια τον νομον VL: 61 Z^{H}

80) 1.Kor 14,21: ετεροις P^{46} D F G MT; ετερων S A B Ψ 33.1739 pc

81) 1.Kor 14,34: γυναικες P^{46vid} S A B Ψ 33.1175.1739 al; add. υμων D F G MT sy^{h*}

82) 1.Kor 15,45: ανθρωπος] om. B K 326.919.1319 Ir^{lat}

83) 1.Kor 15,45: Αδαμ] om. 0150 104

- 84) 1.Kor 15,45: (ο?) κυριος] Αδαμ rell; om. P^{46}

85) 1.Kor 15,47: ανθρωπος[1]] add. Αδαμ C^{*}

86) 1.Kor 15,47: χοικος] ψυχικος C^{*}

87) 1.Kor 15,47: ο κυριος 630.1912.2200; ανθρωπος S^{*} B D^{*} 0150 0243 6.33. 35.424^{c}.1175.1739*.2544*; ανθρωπος ο κυριος S^{2} A D^{1} Ψ MT $sy^{p.h}$; ανθρωπος (εξ ουρανου) ο κυριος 2400; ανθρωπος (εξ ουρανου) ο ουρανιος F G latt; ανθρωπος πνευματικος P^{46}

88) 1.Kor 15,48: και[1]] om. F G

89) 1.Kor 15,48: και[2]] om. P^{46}

90) 1.Kor 15,49: φορεσωμεν (P^{46}) S A D F G MT; φορεσομεν B 630 al

91) 1.Kor 15,50: γαρ D F G; δε rell

92) 1.Kor 15,50: ου κληρονομησουσιν F G; κληρονομησαι ου δυνανται A D Ψ MT $sy^{p.h}$; κληρονομησαι ου δυναται S B pc

93) 1.Kor 15,53: τουτο²] om. F G
94) 1.Kor 15,55: νικος; που σου, θανατε, το κεντρον (P^{46} B 088 νεικος) S^{*} C 61^{mg} 1735 1739^{*}; νικος; που σου, αδη, το κεντρον 33.61^{T}.326. 1175 pc Ephr; κεντρον; που σου, θανατε, το νικος (D νεικος) F G; το κεντρον; που σου, αδη, το νικος S^{c} A^{c} MT $sy^{p.h}$
95) 2.Kor 1,20: διο και δι' αυτου S A B C F G Ψ 81.1739 pc latt sy^{p}; 2-4 P^{46} D^{*} lat; και εν αυτω D^{c} M sy^{h}
- 96) 2.Kor 3,14a: κοσμου (αιωνος?)] αυτων rell
- 97) 2.Kor 3,18: πνευματων] πνευματος rell
98) 2.Kor 4,4: (του) θεου] om. του P^{46}; add. του αορατου S^{c} al
99) 2.Kor 4,5: Ιησου P^{46} A^{c} C 33.1739 pc; Ιησουν S^{*vid} B D F G Ψ MT; Χριστου S^{c} 2464 lat vg^{ms}; Χριστον 326.1241 pc; Ιησουν Χριστον 629.630 lat
100) 2.Kor 4,6: οτι ο θεος] οτι θεος B 056; οτι 0142; θεος 0243
101) 2.Kor 4,6: λαμψαι S^{c} C D^{c} F G H Ψ MT latt; λαμψει P^{46} S^{*} A B D^{*} 6.1739 pc;
102) 2.Kor 4,6: ελαμψεν D^{*} F G 81 latt; ος ελαμψεν rell
103) 2.Kor 4,6: αυτου P^{46} D^{*} F G lat; του θεου S A B MT $sy^{p.h}$
- 104) 2.Kor 4,13: om. κατα το γεγραμμενον επιστευσα διο (και) ελαλησα
105) 2.Kor 4,16: ημων] om. MT sy^{p}
106) 2.Kor 5,3: εκδυσαμενοι $D^{*.c}$ 330 lat Aphr; εκλυσαμενοι F G; ενδυσαμενοι rell
107) 2.Kor 5,4: τουτω τω σκηνει του σωματος (Φ^{B}: in hoc corpore in isto tabernaculo); (τουτω τω) σωματι lat; τουτω τω σκηνει 33 lat; τω σκηνει τουτω D F G $sy^{p.h}$; τω σκηνει rell
108) 2.Kor 5,4: τουτο F G Ambst; om. rell
109) 2.Kor 5,10: α δια του σωματος D^{*} F G sy^{p}; τα δια του σωματος ο Ψ; τα δια του σωματος προς α S A B MT sy^{h}; τα ιδια του σωματος προς α P^{46}
- 110) 2.Kor 7,1: αιματος] πνευματος rell
111) Röm 1,16: ευαγγελιον P^{46} S A B D^{*} G 33.1739 pc $sy^{p.h}$; add. του Χριστου D^{c} MT
112) Röm 1,16: εις σωτηριαν] om. G g
113) Röm 1,16: Ιουδαιω (τε) B G g; add. πρωτον rell
- 114) Auslassung(en) zwischen 2,2 und 2,12
115) Röm 2,14: ποιωσιν/ποιουσιν] ποιη MT
- 116) Röm 3,21f: τοτε νομος, νυνι δικαιοσυνη θεου δια πιστεως Χριστου (Randglosse?)

117) Röm 5,1: εχωμεν S^* A B^* D MT; εχομεν S^c B^cF G Ψ pc
118) Röm 5,6: ετι γαρ S A C D^* Ψ $MTsy^h$; ετι δε L; ει γε B sy^p; εις τι γαρ D^{c1} F G
119) Röm 5,6: ετι^2 S A B C D^* F G pc sy^h; om. D^c Ψ MT
120) Röm 5,21: Ιησου Χριστου] *2.1* B
121) Röm 7,7: οτι 33.88 pc sy^{pmss}; om. P^{46} S A B D F G MT sy^h
122) Röm 7,12: αγια και] om. 1836
123) Röm 7,12: και δικαια] om. 2
124) Röm 8,11: (τον) Χριστον εκ (των) νεκρων S^c B D^c F G Ψ MT sy^h; Χριστον Ιησουν εκ νεκρων D^*; εκ νεκρων Χρ. Ιησ. S^* A; εκ νεκρων Ιησ. Χρ. C (sy^p)
125) Röm 8,11: και] om. S A
- 126) Auslassung(en) zwischen Röm 8,12 und 10,1, aber unklar, welchen Umfangs.
- 127) Auslassung(en) zwischen Röm 10,5 und 11,32, aber unklar, welchen Umfangs.
128) Röm 14,23: Ende des Brieftextes (ohne Doxologie) wie in capitulae vg^{mss} (VL: A F Φ^G M O Φ^V Z^H) und concordia epistulae Pauli; dort aber mit Doxologie
129) 1.Th 2,15: ιδιους D^c Ψ MT; om. S A B D^* F G 6.33.81.1739 pc lat D I V
130) 1.Th 4,4: ειδεναι] add. ενα B^c D^c Ψ 330 pc
131) 1.Th 4,16: νεκροι] add. οι F G lat D I V
132) 1.Th 5,23: σωμα...ψυχη Arn; *2.1* rell
- 133) 1.Th 5,23: και σωτηρος ημων Χριστου (Gr-I)] ημων Ιησου Χριστου rell
134) 2.Th 1,7: ερχομενου απ' ουρανου (Ephr)] απ' ουρανου rell
- 135) 2.Th 1,8: om. εν πυρι φλογος
136) 2.Th 1,9: ολεθριον A 33 pc; ολεθρον S B D F G MT lat D I V
137) 2.Th 2,3: αμαρτιας A D F G Ψ MT lat D I V; ανομιας S B 6 81 1739 pc
138) 2.Th 2,10: αληθειας] add. Χριστου D^*
139) 2.Th 2,11: και] om. D^* V
140) Superscriptio zum Eph: ΠΡΟΣ ΛΑΟΔΙΚΕΙΣ/ΛΑΟΔΙΚΕΑΣ VL-Prologe; ΠΡΟΣ ΕΦΕΣΙΟΥΣ rell
141) Eph 1,1: εν Λαοδικειᾳ (VL-Prologe); εν Εφεσῳ S^c A B^c D F G Ψ^{vid} MT lat D I V $sy^{p.h}$; om. P^{46} S^* B^* 6 1739
142) Eph 1,9: κατα την ευδοκιαν (αυτου)] om. sy^p
143) Eph 1,9: ευδοκιαν D F G lat D I; add. αυτου rell
144) Eph 1,12: δοξης D^* F G lat D; add. αυτου rell
145) Eph 1,13: εν ω^2 D F G 1912 lat D I; add. και rell

146) Eph 2,3: και ημεις P^{46} S A^{c} B D^{c} Ψ MT lat D I V sy^{h}; και υμεις A^{*} D^{*} 81 pc; om. F G L
147) Eph 2,3: παντες] om. sy^{p}
148) Eph 2,11: μνημονευοντες F G lat D I; μνημονευετε οτι rell
149) Eph 2,11: υμεις ποτε S^{c} D^{c} MT sy^{h}; υμεις οι ποτε F G lat D I; ποτε υμεις P^{46} S^{*} A B D^{*} pc lat V
150) Eph 2,12: ητε P^{46c} S A B D^{*} F G lat D I; add. εν P^{46*} D^{c} MT lat V
151) Eph 2,12: κοσμω] add. τουτω F G lat D I
152) Eph 2,13: εγενηθητε εγγυς P^{46} S A B pc lat I V ; *2.1* D F G MT sy^{h} lat D
153) Eph 2,13: αυτου Ephr; (του) Χριστου rell
154) Eph 2,14: λυσας το μεσοτοιχον sy^{p} (Ephr); *2.3...1* rell
155) Eph 2,14: (λυσας) το μεσοτοιχον της εχθρας Ephr; το μεσοτοιχον του φραγμου (λυσας), την εχθραν rell (-181); το μεσοτυχον (sic) της εχθρας και του φραγμου (λυσας) την εχθραν 181
- 156) Eph 2,14: om. αυτου
157) Eph 2,15: εαυτω] S^{c} D G MT lat D I V sy^{p}; αυτω P^{46} S^{*} A B 33 1739 pc sy^{h}
158) Eph 2,16: εν αυτω] om. sy^{p}
159) Eph 2,16: αυτω] εαυτω F G pc lat D I V
160) Eph 2,20: om. και προφητων 112^{*} l 1^{+a}
161) Eph 2,20: ακρογωναιου] add. λιθου D F G Or Eus Chr lat D I V
162) Eph 3,9: παντας] P^{46} S^{c} B D F G MT lat D I^{pt} V $sy^{p.h}$; om. S^{*} A 0150 1739 pc lat I^{pt}
163) Eph 3,9: αιωνων] add. και απο των γενεων F G 0150 1505 lat D^{pt} I^{pt} sy^{h}
164) Eph 3,9: om. εν S^{*} 614.2412
165) Eph 3,10: γνωρισθη] F G 629 2423* sy^{p} lat D I V; add. νυν P^{46} S A B D MT
166) Eph 5,28: εαυτου σαρκα αγαπα ο την εαυτου γυναικα αγαπων
εαυτου σωμα αγαπᾳ ο την εαυτου γυναικα αγαπων AMst
εαυτου σωμα αγαπα ο την εαυτου γυναικα αγαπων και εαυτον αγαπα VL 75 86 89
εαυτων γυναικας ως το εαυτων σωμα. ο την εαυτου γυναικα αγαπων εαυτον αγαπα D^{*} (MAR)
εαυτων γυναικας ως τα εαυτων σωματα. ο αγαπων την εαυτου γυναικα εαυτον αγαπα rell
166a) Eph 5,28: σαρκα] σωμα(τα) rell
166b) Eph 5,28: αγαπων] AMst; add. (και) εαυτον αγαπα rell

- 167) Eph 5,28: καθως και ο Χριστος την εκκλησιαν] om. rell
  168) Eph 5,31: om. και προσκολληθησεται προς την γυναικα αυτου 6 1739* Or
- 169) Eph 6,2: om. ητις εστιν εντολη πρωτη εν επαγγελια
  170) Eph 6,12: σκοτους] add. του αιωνος S^c D^c Ψ 1505.1611 MT sy^{h*}
- 171) Kol 1,15f: om. πρωτοτοκος...εκτισται
  172) Kol 1,21: τη διανοια] της διανοιας D^* (P) lat V; της διανοιας υμων F G lat D I
  173) Kol 1,22: αποκατηλλαξεν] αποκατηλλαγητε (P^{46}) B Ephr; αποκαταλλαγεντες D^* F G lat D I
  174) Kol 1,22: εν] om. P^{46}
  175) Kol 1,22: σωματι] add. της σαρκος rell
  176) Kol 1,22: αυτου] om. F G lat D
  177) Kol 1,24: υπερ του σωματος αυτου] om. Ψ
  178) Kol 1,24: αυτου] om. D^*
  179) Kol 2,13: (ημας) συν αυτω B 33 al (υμας συν αυτω S^* A 6.81.1739 al; συν αυτω S^c D F G Ψ MT); ημας εν αυτω P^{46}; εν αυτω 075; αυτω 0278
  180) Phil 1,16f: V.16/V.17 P^{46} S A D D^* F G 33.1739 pc lat D I V; V.17/V.16 D^c Ψ MT; om. V. 17 L
- 181) Phil 3,9: δι' αυτου] δια πιστεως Χριστου rell
  182) Phil 3,21: ημων S A B D^* F G 33. 1739 pc lat K D V; add. εις το γενεσθαι αυτο D^c Ψ MT lat I sy

Literaturverzeichnis

1. Texte und Ausgaben

a) Patristische Autoren:

Ambrosiaster, Commentarius in Epistulas Paulinas, hg. v. H.J. Vogels, 1966-1969 (CV 81,1-3).

Ambrosius, Expositio Evangelii secundam Lucam, hg. v. M. Adriaen, 1957 (CC 14).

Athanasius von Alexandrien, Expositiones in Psalmos (PG 27).

(Pseudo-) Athanasius von Alexandrien, Homilia de passione et cruce domini (PG 28).

Augustin, Sermones (PL 38f).

Cassiodor, Expositio in Epistulas S. Pauli (PL 68).

Clemens von Alexandrien, Stromateis, Excerpta e Theodoto, Quis dives salvetur, hg. v. O. Stählin/L. Früchtel/U. Treu, II ^{3}1960 (GCS 52); III ^{2}1970 (GCS 17^{2}).

Cyprian, Epistulae, hg. v. W. Hartel, 1871 (CV 3,2).
- Ad Fortunatum, Ad Quirinum, hg. v. R. Weber, 1972 (CC 3).

Der Dialog des Adamantius, hg. v. W.H. van de Sande Bakhuyzen, 1901 (GCS).

Didymus, Commentarii in Psalmos 20-44,4 (5 Teile), hg. v. L. Doutreleau/A. Gesché/M. Gronewald, 1968-1970 (PTA 4.6.7.8.12).

Epiphanius von Salamis, Ancoratus. Panarion (haereses), hg. v. K. Holl, 1915-1933 (GCS 25.31 [2. Aufl. J. Dummer 1980].37).

The Panarion of Epiphanius of Salamis. Book I (Sects 1-46), translated by Frank Williams, 1987 (NHS 35).

S. Ephraem Syri commentarii in Epistolas D. Pauli nunc primum ex Armenio in Latinum sermonem a patribus Mekhitharistis translati, Venedig 1893 [= Teilübersetzung des 3. Bd. der vierbändigen armenischen Ausgabe, hg. v. d. Mechitaristen, Venedig 1836].

Des Heiligen *Ephraem des Syrers* Hymnen contra haereses, hg. v. E. Beck, 1957 (CSCO.S 76); Übersetzung v. E. Beck, 1957 (CSCO.S 77).

Euseb von Caesarea, Historia ecclesiae, hg. v. E. Schwarz, 1909 (GCS 9,1.2).
- Praeparatio evangelica, hg. v. K. Mras 1954-1956 (GCS 43,1.2).
- Commentarii in Psalmos (PG 23f).

Eutropius von Aquitanien, De similitudine carnis peccati, hg. v. G. Morin, Maredsous 1913.
Eznik von Kolb, De deo, hg. v. L. Mariès/Ch. Mercier, 1959 (PO 28,3f).
Filastrius, Diversarum hereseon liber, hg. v. F. Heylen, 1957 (CC 9).
Gregor der Große, In librum primum Regum expositionum libri 6, hg. v. P. Verbraken, 1963 (CC 144).
Gregor von Illiberis, Tractatus Origenis, hg. v. V. Bulhart, 1967 (CC 69).
Hieronymus, Commentarii in epistulas Pauli (PL 26 [1845]).
- Contra Ioannem Hierosolymitanum (PL 23).
- Contra Rufinum (PL 23).
- De viris illustribus, hg. v. E.C. Richardson, 1896 (TU 14,1)
(Pseudo-) Hieronymus, Breviarium in Psalmos (PL 26).
Hilarius, Tractatus super Psalmos, hg. v. A. Zingerle, 1891 (CV 22).
Hippolyt, Refutatio omnium haeresium, hg. v. M. Marcovich, 1986 (PTS 25).
Irénée de Lyon, Contre les hérésies 1-5, hg. v. A. Rousseau/L. Doutreleau u.a., 1965-1982 (SC 100*.100**.152f.210f.263f.293f).
Isidor von Sevilla, Quaestiones in Vetus Testamentum seu mysticorum expositiones sacramentorum (PL 83).
Johannes Chrysostomos, In epistulam ad Galatas Commentarius (PG 61).
Justin, Apologie, hg. v. E.J. Goodspeed, Die ältesten Apologeten, Göttingen ^{3}1984.
Marius Victorinus, Commentarii in epistulas Pauli ad Galatas ad Philippenes ad Ephesios, hg. v. A. Locher, Leipzig 1972.
Maximus von Turin, Sermones (PL 57).
Methodius, Werke, hg. v. N. Bonwetsch, 1917 (GCS 27).
Novatian, De bono pudicitiae, hg. v. G.F. Diercks, 1972 (CC 4).
Origenes, De oratione, hg. v. P. Koetschau, 1899 (GCS 3).
- Commentarii in Epistulam ad Romanos (PL 14).
- Commentarii in Ioannem, hg. v. E. Preuschen, 1903 (GCS 10).
- Commentarii in Mattheum (Libri 10-17), hg. v. E. Klostermann u. E. Benz, 1935-1937 (GCS 40).
- Contra Celsum, hg. v. P. Koetschau, 1899 (GCS 2f).
- In Ezechielem homiliae 14, hg. v. W.A. Baehrens, 1925 (GCS 33).
- In Numeros homiliae 28, hg. v. W.A. Baehrens, 1921 (GCS 30).
- Katenenfragmente zu 1.Kor, hg. v. C. Jenkins; in: JThS 9 (1908) 231-247. 353-372.500-514; JThS 10 (1909) 29-51.
- Philocalie 1-20 et lettre à Africanus. Hg v. M. Harle/N. de Lange, 1983 (SC 302).
- Philocalie 21-27 (sur le libre arbitre), hg. v. E. Junod, 1976 (SC 226).
Pamphylus, Apologia pro Origene (PG 17).

Paulinus von Nola, Epistulae, hg. v. W. Hartel, 1894 (CV 29).
Pelagius, Expositiones XIII Epistularum S. Pauli, hg. v. A. Souter, 1926 (TaS 9,2) [dazu H.J. Frede, Pelagius, der irische Paulustext, Sedulius Scotus, 1961 (VL.AGLB 3), S. 48-58].
Quodvultdeus, Werke, hg. v. R. Braun, 1976 (CC 60).
Rufin von Aquileja, Apologia (contra Hieronymum), hg. v. M. Simonetti, 1961 (CC 20).
- De adulteratione librorum Origenis (PL 17).
Tatian, Oratio ad Graecos, hg. v. E. Schwartz, 1888 (TU 4,1); neuere Ausgabe v. M. Whittaker, 1982 (OECT).
Tertulliani Opera, hg. v. A. Kroymann, 1906.1940 (CSEL 47.70).
Tertulliani Opera 1954 (CC 1f).
Tertullian, Adversus Marcionem I-V, 2 Teile, hg. v. E. Evans, Oxford 1972.
Tertulliani Adversus Marcionem, hg. v. C. Moreschini, Mailand 1971 (Testi e documenti per lo studia dell' antichità 35).
Tertullien, Contre Marcion I, II, hg. v. R. Braun, 1990-1992 (SC 365f).
Tertullian' s Treatise on the Resurrection. The Text edited with an Introduction, Translation and Commentary by Ernest Evans, London 1960.
(Pseudo-) Tertullian, Adverus omnes haereses, hg. v. A. Kroymann, 1954 (CC 2).
Theodor von Mopsuestia, Commentarii in epistulas Pauli (PG 66).
Theodoret von Kyros, Commentarii in epistulas Pauli (PG 82).
Tyconius, Liber regularum, hg. v. F.C. Burkitt, 1894 (TaS 3,1) [Nachdruck 1967].

Catenae graecorum patrum in Novum Testamentum, hg. v. J.A. Cramer, Oxford 1840-1843 [nachgedruckt in Hildesheim 1967, 7 Bde.].

b) Nichtchristliche Autoren:

Galen, Opera omnia (hg. v. K.G. Kühn), Bd. 7: De typis et al., Leipzig 1824.
Josephus, Opera (hg. v. B. Niese), Bd. 5: De Iudaeorum vetustate sive contra Apionem, Berlin ^{2}1955.
Plinius (secundus), Epistularum libri 10, hg. v. H. Kasten, Darmstadt ^{5}1984 (lat.-dt.).

c) Datenträger:

Thesaurus Linguae Graecae auf CD-Rom, TLG CD-Rom # C, PHI CD-Rom # 5.3 und PHI CD-Rom # 6.

d) Neutestamentliche Handschriften:

P^{46}: H.A. Sanders, A Third Century Papyrus Codex of the Epistles of Paul, 1935 (UMS.H 8).
F.G. Kenyon, The Chester Beatty Biblical Papyri 3, Supplement, London 1936 (text) 1937 (plates).
P^{66}: V. Martin, Papyrus Bodmer II. Évangile de Jean, 1956 (chapitres 1-14) 1958 (chapitres 14-21).
01: C. Tischendorf, Codex Sinaiticus Petropolitanus, Bd. 4, Leipzig 1862 [wieder abgedruckt Hildesheim 1969].
02: E.M. Thompson, Facsimile of the Codex Alexandrinus, Bd. 4, London 1883.
03: C. Tischendorf, Novum Testamentum Vaticanum, Leipzig 1867.
06: C. Tischendorf, Codex Claromontanus, Leipzig 1852.
010: F.H.A. Scrivener, An Exact Transcript of the Codex Augiensis, Cambridge-London 1859.
012: A. Reichardt, Der Codex Boernerianus, Leipzig 1909.
1739: E. von der Goltz, Eine textkritische Arbeit des zehnten bzw. sechsten Jahrhunderts, 1899 (TU 2,4).
A. Smith Lewis, Studia Sinaitica, No. 1: Catalogue of the Syriac MSS in the Covent of St. Catherine on Mount Sinai, London 1884

e) Kritische Ausgaben des Neuen Testaments:

Itala. Das Neue Testament in altlateinischer Überlieferung, Bd. 3: Lucas-Evangelium, hg. v. A. Jülicher (bearb. v. W. Matzkow u. K. Aland), Berlin 1954.
Das Neue Testament auf Papyrus, Bd. 2,1: Die großen paulinischen Briefe (Röm., 1.Kor., 2.Kor.), bearb. v. K. Junack u.a., 1989 (ANTT 12).
Das Neue Testament in syrischer Überlieferung, II. (Die paulinischen Briefe) Teil 1: Römer- und 1.Korintherbrief, hg. u. untersucht v. B. Aland, A. Juckel, 1991 (ANTT 14).
The New Testament in the Original Greek. The Text revised by. B.F. Westcott and F.J.A. Hort, Introduction/Appendix, Cambridge and London 1882.
Novum Testamentum Domini Nostri Iesu Christi Latine, Pars Secunda (Epistulae Paulinae), hg. v. J. Wordsworth u. H.J. White, Oxford 1913-1941.

Novum Testamentum Graece, editio octava critica maior, 2 Bde., hg. v. C. Tischendorf, Leipzig 1869 [nachgedruckt Graz 1965].

Vetus Latina. Die Reste der altlateinischen Bibel,

Bd. 1,1: Hermann Josef Frede, Kirchenschriftsteller. Verzeichnis und Sigel, 3., neubearb. u. erw. Aufl. des "Verzeichnis der Sigel für Kirchenschriftsteller" von Bonifatius Fischer, Freiburg/Br. 1981.

Bd. 24,1: Epistula ad Ephesios, hg. v. H.J. Frede, 1962-64.

Bd. 24,2: Epistulae ad Philippenses et ad Colossenses, hg. v. H.J. Frede, 1966-71.

Bd. 25,1: Epistulae ad Thessalonicenses, Thimotheum, hg. v. H.J. Frede, 1975-82.

e) Septuaginta (LXX):

The Old Testament in Greek. Verschiedene Hgg., Cambridge 1906ff.

Septuaginta. Vetus Testamentum Graecum, hg. v. der Septuaginta-Kommission, Göttingen 1954ff.

2. Hilfsmittel

(Als selbstverständliche Hilfsmittel werden Wörterbücher wie die von Bauer, Bauer-Aland, Lampe, Lidell-Scott-Jones, Oxford Latin Dictionary vorausgesetzt)

a) Grammatiken:

Friedrich Blass/Albert Debrunner, Grammatik des neutestamentlichen Griechisch, bearb. v. Friedrich Rehkopf, Göttingen [17]1990.

Francis Thomas Gignac, A Grammar of the Greek Papyri of the Roman and Byzantine Periods, Bd. 1: Phonology, o.J. (1975?) (Testi e documenti 55,1); Bd. 2: Morphology, o.J. (1981?) (Testi e documenti 55,2).

Leumann-Hoffmann-Szantyr, Lateinische Grammatik, Bd. 1: Lateinische Laut- und Formenlehre, 1963 (HAW 2,1); Bd. 2: Lateinische Syntax und Stilistik, 1965 (HAW II/2,2).

b) Indices, Register u.ä.:

Biblia Patristica. Index des citations et allusions bibliques dans la littérature patristique,

- Bd. 1: Des origines à Clément d' Alexandrie et Tertullian, hg. v. Centre d'analyse et de documentation patristique der Universität Straßburg, Paris 1976.
- Bd. 2: Le troisième siècle (Origène excepté), Paris 1977.

- Bd. 3: Oriène, Paris 1980.
- Bd. 4: Eusèbe de Césarèe, Cyrille de Jérusalem, Épiphane de Salamine, Paris 1987.

Index Tertullianeus, hg. v. Gösta Claesson, 3 Bde., Paris 1974f.

Text und Textwert der griechischen Handschriften des Neuen Testaments, Teil 2: Die Paulinischen Briefe (4 Bde.), hg. v. K. Aland, 1991 (ANTT 16).

3. Sekundärliteratur

Luise Abramowski, Dionys von Rom (+ 268) und Dionys von Alexandrien (+ 264/5) in den arianischen Streitigkeiten des 4. Jahrhunderts; in: ZKG 93 (1982) 240-272.

Barbara Aland, Artikel *Marcion/Marcioniten*; in: TRE 22 (Lieferung 1, 1991) 89-101.

Dies., Die Editio Critica Maior des Neuen Testaments. Ziel und Gestaltung; in: Bericht der Hermann Kunst-Stiftung zur Förderung der Neutestamentlichen Textforschung für die Jahre 1988 bis 1991, Münster 1992, S. 11-47.

Dies., Entstehung, Charakter und Herkunft des sog. Westlichen Textes untersucht an der Apostelgeschichte; in: EThL 62 (1986) 5-65.

Dies., Marcion. Versuch einer neuen Interpretation; in: ZThK 70 (1973) 420-447.

Dies., Neutestamentliche Handschriften als Interpreten des Textes? P^{75} und seine Vorlagen in Joh 10; in: Jesu Rede von Gott und ihre Nachgeschichte im frühen Christentum, FS. W. Marxsen 70. Geb., Gütersloh 1989, S. 379-397.

Dies., Die Rezeption des neutestamentlichen Textes im zweiten Jahrhundert; in: The New Testament in Early Christianity, 1989 (BEThL 86) 1-38.

Kurt Aland - Barbara Aland, Der Text des Neuen Testaments. Eine Einführung in die wissenschaftlichen Ausgaben und in Theorie wie Praxis der modernen Textkritik, Stuttgart ^{2}1989.

Kurt Aland, Die Entstehung des Corpus Paulinum; in: ders., Neutestamentliche Entwürfe, 1972 (Kaiser TB 63), S. 302ff.

ders., Der Schluß und die ursprüngliche Gestalt des Römerbriefes; in: ders., Neutestamentliche Entwürfe, 1972 (Kaiser TB 63), S. 284ff.

Charles P. Anderson, Artikel *Laodiceans, Epistle to the*; in: The Anchor Bible Dictionary Bd. 4, 1992, S. 231-233.

Tjitze Baarda, Gal 5,1: ἡ ἐλευθερίᾳ... Over de 'Westerse Tekst' en de Tekst van Marcion; in: Christologische Perspectieven. Exegetische en hermeneutische studies, Kampen 1992, S. 173-193.

ders., Marcion's Text of Gal 1,1. Concerning the Reconstruction of the First Verse of the Marcionite Corpus Paulinum; in: VigChr 42 (1988) 236-256.

Gustave Bardy, Artikel *Dialog*; in: RAC 3 (1957) 928-955.

Timothy David Barnes, Methodius, Maximus, and Valentinus; in: JThS 30 (1979) 47-55 = ders., Early Christianity and the Roman Empire, London 1984.

ders., Tertullian. A Historical and Literary Study, Oxford 1971.

Edmund Beck, Ephräms Polemik gegen Mani und die Manichäer im Rahmen der zeitgenössischen griechischen Polemik und der des Augustin, 1978 (CSCO.Sub 55).

Karlmann Beyschlag, Grundriß der Dogmengeschichte, Bd 1: Gott und Welt, ^{2}1987 (Grundrisse Bd. 2).

J. Neville Birdsall, The Western Text in the Second Century; in: Gospel Traditions, S. 3-17.

E.C. Blackman, Marcion and His Influence, London 1948.

August Bludau, Die Schriftfälschungen der Häretiker. Ein Beitrag zur Textkritik der Bibel, 1925 (NTA 11,5).

Donatien de Bruyne, Prologues bibliques d'origine marcionite; in: RBen 24 (1907) 1-14.

Vinzenz Buchheit, Rufinus von Aquileja als Fälscher des Adamantiusdialogs; in: ByZ 51 (1958) 314-328.

V.F. Büchner, A Marcionite reading in Ephrem's commentary on the Pauline epistles; in: BBezC 5 (1928) 37f.

Hans Freiherr von Campenhausen, Polykarp von Smyrna und die Pastoralbriefe; in: ders., Aus der Frühzeit des Christentums, 1963, S. 197ff.

John J. Clabeaux, A Lost Edition of the Letters of Paul. A reassessment of the text of the Pauline Corpus attested by Marcion, 1989 (CBQ.S 21) [= The Pauline Corpus Which Marcion Used. The text of the letters of Paul in the early second century, Diss. Harvard Univ. (Cambridge, Mass.) 1983].

Ernest C. Colwell, Hort Redivivus: A Plea and a Programm; in: Transitions in Biblical Scholarship, ed. J.C. Rylaarsdam, Chicago 1968 (Essays in Divinity, vol. 6), S. 131-156 = E.C. Colwell, Studies in Methodology in Textual Criticism of the New Testament, Leiden 1969 (NT Tools and Studies 9), S. 148-171.

Petrus [= Peter] Corssen, Epistularum Paulinarum codices graece et latine scriptos - Augiensem, Boernerianum, Claromontanum - examinavit inter se comparavit ad communem originem revocavit, Specimen Primum, ad programma Gymnasii Ieverensis additum, Kiel 1897.

Peter Corssen, Zur Überlieferungsgeschichte des Römerbriefes; in: ZNW 10 (1909) 1-45, Nachtrag S. 97-102.

Nils A. Dahl, The Origin of the Earliest Prologues to the Pauline Letters; in: Semeia 12 (1978) 233-277.

Joel Delobel, Extra-Canonical Sayings of Jesus. Marcion and Some "Non-received" Logia; in: Gospel Traditions, S. 105-116.

David L. Dungan, Reactionary Trends in the Gospel Producing Activity of the Early Church; in: L'Évangile selon Marc, 1974 (BEThL 34) 179-202.

Bart D. Ehrmann, Didymus the Blind and the Text of the Gospels, 1986 (SBL, The New Testament in the Greek Fathers).

Gordon D. Fee, The Text of John in Origen and Cyrill of Alexandria. A contribution to methodology in the recovery and analysis of patristic citations; in: Bib 52 (1971) 357-394.

ders., The Text of John in The Jerusalem Bible. A critique of the use of patristic citations in New Testament textual criticism; in: JBL 90 (1971).

ders., Rez.: J.J. Clabeaux, A Lost Edition...; in: CBQ 53 (1991) 320f.

Bonifatius Fischer, Das Neue Testament in lateinischer Sprache. Der gegenwärtige Stand seiner Erforschung; in: Die alten Übersetzungen des Neuen Testaments..., hg. v. K. Aland, 1972 (ANTT 5) 1-92.

ders., Rez.: H. Zimmermann, Untersuchungen zur Geschichte...; in: ThRev 57 (1961) 162-165.

Hermann J. Frede, Altlateinische Paulushandschriften, 1964 (VL.AGLB 4).

ders., Ein neuer Paulustext und Kommentar, Bd. 1: Untersuchungen, 1973 (VL.AGLB 7).

Harry Gamble, jr., The Textual History of the Letter to the Romans. A Study in Textual and Literary Criticism, 1977 (StD 42).

E.J. Goodspeed, The Editio Princeps of Paul; in: JBL 64 (1945) 193-204.

ders., Ephesians and the First Edition of Paul; in: JBL 70 (1951) 285-291.

ders., The Meaning of Ephesians, Chicago 1933

Gospel Traditions in the Second Century. Origins, Recensions, Text, and Transmission, hg. v. W.L. Petersen, 1989 (Christianity and Judaism in Antiquity 3).

Robert M. Grant, Marcion and the critical methode; in: From Jesus to Paul. FS F.W. Beare, Waterloo (Ontario) 1984, S. 207-215.

Adolf von Harnack, Geschichte der altchristlichen Literatur bis Eusebius, Bd.1: Die Überlieferung und der Bestand; Bd. 2: Die Chronologie (2,1 [bis Irenäus] und 2,2 [von Irenäus bis Eusebius]), Leipzig ^{2}1958.

ders., Marcion. Das Evangelium vom Fremden Gott. (Neue Studien zu Marcion [= TU 44 (1923)]), Leipzig ^{2}1924 = Darmstadt 1960ff. *Dazu die Rezensionen von* A. d'Alès: RSR 12 (1922) 137-168; W. Bauer:

GGA 1923, 1-14; R. Draguet: RHE 22 (1926) 537-550; J.-M. Lagrange: RB 30 (1921) 602-611; H. Lietzmann: ZNW (1921) 94f; H. v. Soden: ZKG 40 (1922) 191-206.

Angus J.B. Higgins, The Latin Text in Marcion and Tertullian; in: VigChr 5 (1951) 1-42.

Adolf Hilgenfeld, Das Apostolikon Marcions; in: ZHTh 25 (1855) 426-484.

M. Hoffmann, Der Dialog bei den christlichen Schriftstellern der ersten vier Jahrhunderte, 1966 (TU 96).

R. Joseph Hoffmann, How Then Know This Troublous Teacher?; in: Second Century 6,3 (1987f) 173-191.

ders., Marcion. On the restitution of Christianity, 1984 (AAR Academy Series 46).

K. Holl, Die handschriftliche Überlieferung des Epiphanius (Panarion und Ancoratus, 1910 (TU 36,2).

Heinrich Hoppe, Beiträge zur Sprache und Kritik Tertullians, 1932 (SVSL 14).

ders., De sermone Tertullianeo. quaestiones selectae, 1897 (Beilage zum Programm des Detmolder Gymnasiums).

ders., Syntax und Stil des Tertullian, Leipzig 1903.

Josef Kerschensteiner, Der altsyrische Paulustext, 1970 (CSCO.Sub 37).

John Knox, Marcion and the New Testament, Chicago 1942 = New York 1980.

Dietrich-Alex Koch, Die Schrift als Zeuge des Evangeliums. Untersuchungen zur Verwendung und zum Verständnis der Schrift bei Paulus, 1986 (BHTh 69).

Gerhard Krüger, Artikel *Marcion*; in: RE^3 12 (1903) 266-277.

Werner Georg Kümmel, Einleitung in das Neue Testament, Heidelberg ^{21}1983.

Peter Lampe, Zur Textgeschichte des Römerbriefes; in: NT 27 (1985) 273-277.

Hans Lietzmann, An die Römer, 1933 (HNT 8, 4.Aufl).

Emanuele Samek Lodovici, Sull'interpretazione di alcuni testi della Lettera ai Galati in Marcione e in Tertulliano; in: Aevum 46 (1972) 371-401.

Eugene Harrison Lovering, jr., The Collection, Redaction, and Early Circulation of the Corpus Paulinum, Diss. Southern Methodist Univ. 1988.

Ulrich Luz, Erwägungen zur Entstehung des "Frühkatholizismus". Eine Sizze; in: ZNW 65 (1974) 88-111.

W.C. van Manen, Marcion's Brief van Paulus aan de Galatiers; in: ThT 21 (1887) 382-404.451-533.

Gerhard May, Marcion in Contemporary Views: Second Century 6,3 (1987f) 129-151.

ders., Markion und der Gnostiker Kerdon; in: Evangelischer Glaube und Geschichte. FS G. Mecenseffy, Wien 1984, 233-248.

ders., Ein neues Marcionbild?; in: ThR 51 (1986) 404-413.

ders., Platon und die Auseinandersetzungen mit den Häresien bei Klemens von Alexandrien; in: Platonismus und Christentum. FS H. Dörrie, 1983 (JAC.E 10) 123-132.

ders., Der "Schiffsreeder" Markion; in: StPatr 21 (1989) 142-153.

ders., Der Streit zwischen Petrus und Paulus in Antiochien bei Markion; in: Von Wittenberg nach Memphis. FS R. Schwarz, Göttingen 1989, S. 204-211.

Michael Mees, Die Zitate aus dem Neuen Testament bei Clemens von Alexandrien, Rom 1970.

Helmut Merkel, Die Widersprüche zwischen den Evangelien. Ihre polemische und apologetische Behandlung in der Alten Kirche bis zu Augustin, 1971 (WUNT 13).

Bruce Manning Metzger, Der Text des Neuen Testaments. Eine Einführung in die neutestamentliche Textkritik, Stuttgart u.a. 1966.

Joseph Molitor, Der Paulustext des Hl. Ephräm. Aus seinem armenisch erhaltenen Paulinenkommentar untersucht und rekonstruiert, 1938 (MBE 4).

Enrico Norelli, Una "restituzione" di Marcione?; in: Cristianesimo nella storia 8 (Bologna 1987) 609-631.

Wolf-Henning Ollrog, Paulus und seine Mitarbeiter. Untersuchungen zu Theorie und Praxis der paulinischen Mission, 1979 (WMANT 50).

Bernard Orchard, Why three Synoptic Gospels?, Macon 1987.

T.P. O'Malley, Tertullian and the Bible. Laguage-Imagery-Exegesis, Nimwegen 1969.

Gilles Quispel, De Bronnen van Tertullianus' Adversus Marcionem, Proefschrift ter verkrijging van den graad van doctor in de letteren en wijsbegeerte aan de Rijksuniversiteit te Utrecht... 1943.

Hermann Raschke, Der Römerbrief des Markion nach Epiphanius; in: Abhandlungen und Vorträge (hg. v. d. Bremer Wissenschaftlichen Gesellschaft), Heft 2/3, Jahrgang 1 (1926) 128-201.

Jürgen Regul, Die antimarcionitischen Evangelienprologe, 1969 (VL.AGLB 6).

Adolf Martin Ritter, Alte Kirche, ^{4}1987 (Kirchen- und Theologiegeschichte in Quellen Bd. 1).

Hermann Rönsch, Das Neue Testament Tertullians. Aus den Schriften des Letzteren möglichst vollständig reconstruiert, mit Einleitungen und Anmerkungen textkritischen und sprachlichen Inhaltes, Leipzig 1871.

James Ronald Royse, Scribal Habits in Early Greek Papyri, Diss. Graduate Theological Union, Berkeley (California) 1981.

Karl Th. Schäfer, Die Überlieferung des altlateinischen Galaterbriefes, Bd. 1: Programm, Braunsberg 1939.

Joseph Schäfers, Eine altsyrische antimarkionitische Erklärung von Parabeln des Herrn und zwei andere altsyrische Abhandlungen zu Texten des Evangeliums. Mit Beiträgen zu Tations Diatessaron und Markions Neuem Testament, 1917 (NTA 6,1-2 [hg. v. M. Meinertz]).

Hans-Martin Schenke, Das Weiterwirken des Paulus und die Pflege seines Erbes in der Paulusschule; in: NTS 21 (1975) 505-518.

Johannes Schildenberger, Die altlateinischen Texte des Proverbien-Buches, Erster Teil: Die alte afrikanische Textgestalt, 1941 (TAB 32f).

Wilhelm Schneemelcher, Der Laodicenerbrief; in: Neutestamentliche Apokryphen Bd. 2 (hg. v. E. Hennecke/W. Schneemelcher), Tübingen ^{4}1971, S. 80-84.

Hans von Soden, Das lateinische Neue Testament in Afrika zur Zeit Cyprians, 1909 (TU 33).

ders., Der lateinische Paulustext bei Marcion und Tertullian; in: Festgabe für A. Jülicher, Tübingen 1927, S. 229-281.

Wolfgang Speyer, Die literarische Fälschung im heidnischen und christlichen Altertum. Ein Versuch ihrer Deutung, 1971 (HAW 1.Abt., 2.Teil).

W.A. Strange, The Problem of the Text of Acts, 1992 (MSSNTS 71).

Alfred Suhl, Paulus und seine Briefe. Ein Beitrag zur paulinischen Chronologie, 1975 (StNT 11).

Walter Thiele, Die lateinischen Texte des 1. Petrusbriefes, 1965 (AGLB 5).

David Trobisch, Die Entstehung der Paulusbriefsammlung. Studien zu den Anfängen christlicher Publizistik, 1989 (Novum testamentum et orbis antiquus 10).

Karl-Wolfgang Tröger, Das Christentum im zweiten Jahrhundert, 1988 (Kirchengeschichte in Einzeldarstellungen I/2).

Kenji Tsutsui, Das Evangelium Marcions. Ein neuer Versuch der Textrekonstruktion; in: Annual of the Japanese Bibilical Institute 18 (1992) 67-132.

Léon Vaganay, Initiation à la critique textuelle du Nouveau Testament, 2^{e} éd. par Chr.-B. Amphoux, Paris 1986.

A. Vaillant, Le autexousio de Méthode d'Olympe, 1930 (PO 22,5).

Heinrich Joseph Vogels, Der Codex Claromontanus in den Paulinischen Briefen; in: Amicitiae Corolla. FS. J.R. Harris z. 80. Geb., London 1933, S. 274-302.

ders., Handbuch der Textkritik des Neuen Testaments, Bonn ^{2}1955.

ders., Rez.: G. Aalders, Tertullianus' Citaten uit de Evangelien en de Oud-Latijnsche Bibelvertalingen, Amsterdam 1932; in: ThR 32 (1933) 274f.

Peter Weigandt, Der Doketismus im Urchristentum und in der theologischen Entwicklung des Zweiten Jahrhunderts, Diss. Heidelberg 1962.

David S. Williams, Reconsidering Marcion's Gospel; in: JBL 108 (1989) 477-496.

Frederik Wisse, Stalking those Elusive Sethians; in: The Rediscovery of Gnosticism, Bd. 2 (Sethian Gnosticism), 1981 (Numen SHR 41), S. 563-576.

Theodor von Zahn, Die Dialoge des 'Adamantius' mit den Gnostikern; in: ZKG 9 (1988) 193-239.

ders., Geschichte des Neutestamentlichen Kanons. Erster Band: Das Neue Testament vor Origenes, Erlangen 1888-89. Zweiter Band: Urkunden und Belege zum ersten und dritten Band, Erlangen-Leipzig 1890-92.

Heinrich Zimmermann, Untersuchungen zur Geschichte der altlateinischen Überlieferung des Zweiten Korintherbriefes, 1960 (BBB 16).

Günther Zuntz, The Text of the Epistles. A Disquisition upon the Corpus Paulinum (The Schweich Lectures of the British Academy 1946), London 1953.

Register

1. Die besprochenen Texte der Paulusbriefe

Hier sind alle diejenigen Textstellen aufgeführt, die in dieser Arbeit besprochen wurden und die für die Rekonstruktion des marcionitischen Textes von Belang sind. Dazu gehören Textstellen, die zur Rekonstruktion herangezogen werden können und Textstellen, die mit Gründen auszuscheiden sind. Nicht berücksichtigt wurden hierbei die Beilagen I und II.

Gal
1,1 240
1,6 65
1,7 78
1,7(6) 217
1,8 73, 74
1,9(8) 216
2,1-14 73
2,2c 68
2,5 39, 105
2,9 22, 38, 101
2,9f 71
2,11-14 122
2,20 208, 232
3,1 241
3,6-9 241
3,6-9.14a 248, 254
3,7 106
3,10-13 172
3,11 13, 167
3,11b(?).10a.12b 190f
3,13 14, 73
3,13b 190
3,14 123
3,15f 37, 107
3,15-18.29 248, 254
3,26 42, 114-116
4,1ff 37
4,1 39
4,1.3 123
4,3 107, 278
4,4 41, 124, 241
4,4f 72
4,6 67, 79
4,8 22, 116
4,8f 124
4,10 102
4,22-26 39, 42, 107, 125-129, 260
4,23 20
4,23b 190
4,23f 63
4,24 142, 242, 278
4,26 279
4,31 129
5,1 74, 252
5,3 167, 192
5,9 187
5,10 45
5,10b 61
5,12 242
5,14 130, 182, 281
5,19 179
5,19-21 165, 192
5,21 163
5,24 193
6,2 45
6,6 242, 262

6,7 131
6,9 111
6,13 193
6,14 259
6,17 45, 65

1.Kor
1,8 30
1,11-13 33, 219-221
1,17f.24 67
1,18 22, 63
1,19 14, 54, 172
1,20 54, 102
1,21 55, 116, 126, 259
1,22 132
1,27 67, 73
1,28 79, 117, 279
1,31 14, 69, 167, 172
2,6a 74
2,6bβ 172
2,8 75
2,16 70
3,2-4 231
3,6 32
3,16 41, 42, 66
3,17 74, 79, 80, 122
3,19 14, 20, 54
3,19f 132
3,20 179, 185
3,21f 102, 212
4,15b 63
5,5 65, 132
5,7b 182
6,15 71
6,16 165, 180, 214
6,18 111
6,20 133, 237
7,7 237
7,29 54, 55, 133
8,4 68
8,5 74
8,6 181
8,13 33
9,7 221
9,8-10 14
9,8b 215
9,8f 159-161, 187
9,9 6, 214
10,1-4 161
10,1-9a.11 193, 260
10,3f 215
10,6 103, 186
10,6f 165
10,9 187
10,11 134, 162, 177, 224f
10,11a 182
10,19 68
10,19f 163, 180, 188
10,25 33
10,27 30
11,7 63, 81, 177
11,14 177
12,8 63
12,8-10 63, 81, 122
14,19 188
14,21 14, 134, 183
14,25 30
14,34 165
14,34/41 134, 185, 215
15,1 193
15,1-4 228
15,3f 33, 193
15,11.14.17 193
15,21 63
15,22 73
15,24a.25 69
15,25 33
15,29 33, 45, 63
15,29-44a 233f
15,35 134
15,39 63, 64

15,40f 62
15,43f 33
15,45 38, 62
15,45.47 108, 210, 216, 279
15,47 30, 38, 262
15,48 59, 135
15,49 59, 109
15,50 22, 33, 59, 103, 212
15,52 54, 82, 211
15,53 22, 235
15,53f 63
15,54 14, 193
15,55 22, 38, 98-100

2.Kor
1,3 82
1,20 167, 194
1,22 54
2,17 33
3,6 135
3,12-18 260
3,14 118
3,14bf 83
3,16 75
3,18 39, 67, 83
4,4 47, 109, 225, 259, 279
4,5.6a 195
4,5f 165
4,6 54, 55, 65, 118, 135
4,7 235
4,10f 72
4,13 14, 167, 189
4,16 84
5,1 67
5,1-4 136f
5,4 38, 54, 101
5,5 54, 55
5,6.8 137
5,8 54, 55
5,10 38, 100, 140, 250
5,17 41, 54
6,14f 226
7,1 39, 84, 251, 253
8,9 33
11,2.13f 84
12,2 33

Röm
1,3 238
1,16 12
1,16-18 85
1,17 13
1,18 63
1,24f 238
1,25 54
2,2ff 110, 249, 254
2,2.12.14.16 85
2,13 165
2,16 218
2,24 69
2,25 238
3,20 239
3,21f 118
4,1ff 244, 250, 254
5,1 138
5,6 195
5,8f 229
5,20 73
5,20b 73
5,20f 239
5,21 76
6,5 32
6,13 226
6,19 226
7,4 119
7,5 232
7,7 138
7,12 63, 64
7,17.23 67

7,18 33
8,4-6.9a 230
8,5.9 33
8,9 232
8,10 63
8,11 103, 110
8,19-22 239
9,1ff 244, 249, 254
10,1 87
10,1-4 249
10,1f 110
10,3 139
10,5ff 244, 254
11, 1-32 244, 254
11,33 54, 64, 110
11,34f 70
12,18 63
12,19 68
12,9-19 38, 87
13,8b 195
13,9 69, 131
13,9f 223
14,2 33
14,4 111
14,10 140, 250
14,21 33
14,23ff 239, 289-296

1.Th
2,14 230
2,15 39, 111, 214, 279
4,3 52, 141
4,4 52, 63
4,5 52, 66
4,15 52
4,15-17 70
4,16f 210-212, 216
4,17 52, 65
5,23 52, 65, 104, 279

2.Th
1,6-9 89
1,6f 222
1,7f 38
1,8 39, 111, 251
2,3 53
2,3f 73
2,4 53
2,9 53
2,9-12 91

Eph
superscriptio 111, 264
1,1 111, 246
1,6f 230
1,9 55, 141, 264
1,9f 95
1,10 51
1,12 141
1,13 92, 264
1,17-20 93
1,21 128
1,21f 141
2,2 63
2,3 51, 264
2,3a 63
2,3b 63
2,10 51, 54, 119
2,11 51, 165
2,11a 61
2,11-13 142f, 183, 213, 216, 264
2,12 51, 167, 228
2,12f 22
2,13 63
2,14 112, 143, 251f, 255, 264
2,14b 68
2,15 39, 54,
2,15f 93, 264f
2,17 68

2,20 39, 112, 265
3,8 63
3,8f 214
3,9 22, 39, 55, 112, 265
3,10 144, 265
4,5f 165, 181
4,8 42
4,25 69
4,26 51
5,2 33
5,11 63
5,14 164
5,19 68
5,20 68
5,21 253
5,22f 94
5,25-33 32
5,28 144-148, 265
5,29 63, 75
5,31 29, 51, 69, 167, 178, 180, 184, 187, 265
5,32 20, 62
6,1-4 94
6,2 39, 69, 113, 265
6,11 51
6,11f 148
6,12 51, 265
6,13.16 221

Kol
1,15 39, 76
1,15b-16 38, 55, 113, 250, 255
1,19 55
1,19f 96
1,21 68, 103
1,21f 228
1,22 120, 251f, 255
2,8 52, 97
2,13 52
2,16 165
2,16f 148, 186
3,5 66
3,16 68

Phil
1,14-17 95
1,15 55
1,15-17 63
1,15f 63
1,18 75
1,23 33
2,6 33, 41, 42, 50, 51
2,7 76
2,8 52
3,5 67
3,7f 149
3,9 120
3,20 45, 52, 63
3,21 52

2. Die besprochenen Quellentexte

Tertullian
Marc. 5
1,4 65
1,9 37
2,4 42
2,5 78
2,6 74
3,1 68
3,11 106, 114, 123, 241
3,2f 105
3,4f 105
3,5 38, 71
3,6 71, 101
3,7 73, 122
3,9f 73
4,1f 107, 123
4,2 26, 37, 41, 124
4,3 72
4,4 79
4,5 102, 116, 124
4,8 39, 63, 107
4,9 74
4,12 45, 61, 130, 182
4,13 45
4,14 45, 131
4,15 45, 65
5,1 65, 111
5,1-4 39
5,5 63
5,5f 67
5,7 55, 102, 116, 126
5,8 132
5,9 79
5,9f 67, 117
5,10 69
6,1 74
6,5 75
6,9 70
Marc. 5
6,11 41, 42, 66, 74
6,11f 80
6,12 132
6,13 212
7,1 126
7,2 63, 65, 132
7,3 182
7,4 71
7,4f 133
7,8 133
7,9 68, 74, 102, 212
7,12 103, 186
7,14 134, 182
8,1 63, 81
8,5 41
8,6 63
8,7 124, 133
8,7f 81
8,8 63, 122
8,10 134, 183
8,11 134, 185
9,5 63, 73
9,6 69
10,1 36, 45, 63
10,1f 45
10,2f 134
10,4 63, 64
10,4f 63
10,5 45
10,7 210
10,7.9 108
10,7-9 38
10,10 135
10,10f 109
10,11 103, 212
10,14 38, 45, 63, 82
10,15 103

Marc. 5
10,16 98
11,1 82
11,4 46, 135
11,5 118
11,5f 83
11,7 75
11,8 83
11,9 47, 109
11,11 65, 118, 135, 195
11,12 55, 111
11,13 142
11,14 118
11,16 84
12,1 136
12,1.3 38, 101
12,3 63
12,4 38, 55, 100, 137
12,6 41, 45, 54
12,6f 84
12,8f 38
13,1 39
13,2 12, 63
13,2-5 85
13,3 13
13,4 37, 110
13,7 69
13,8 118
13,8f 138
13,10 73, 76, 86
13,12 119
13,13 138
13,14 63, 64
14,1 67
14,4 103, 211
14,5 63, 103
14,5f 110
14,6 87
14,6-8 139
14,9 64
14,9f 110

Marc. 5
14,10 70
14,11.13 69
14,11-13 38, 87
14,12 68
14,13 63, 89
14,14 140
15,1 111, 214
15,3 63, 66, 141
15,4 65, 70
15,7f 104
16,1 111
16,1-3 38, 89
16,4 73
16,4-6 91
17,1 55, 95, 141
17,3 141
17,4 92
17,5f 93
17,6 69, 141
17,7 63
17,9 63
17,11 54, 119
17,12 61, 63, 142, 183, 213
17,14 68, 112, 143
17,15 54, 93
17,16 68, 112
18,1 55, 63, 112
18,2 144
18,5 42
18,6 63, 69
18,7 68
18,8 94, 144
18,9 29, 62, 63, 69, 75, 184
18,11 69, 94, 113
18,12-14 148
19,1 76
19,3-5 38
19,3f 55, 113

Marc. 5
19,5 55, 96
19,6 54, 68, 103, 120
19,7 97
19,8 67
19,9 148, 187
20,1 55, 63, 75, 95
20,3 41, 42, 50, 76
20,6 67, 120, 149
20,7 63, 65

Epiphanius
Pan. 42,11,8 = 42,12,3
118,5-7 = 175,27-29 165
118,12f = 177,5f 195
118,19 = 178,11f 195f
119,4f = 178,28f 165, 183f
119,11f = 179,25f 164
119,13-15 = 180,22-181,2 178, 185
119,17f = 181,9f 165, 186
120,4f = 182,13f 165, 181
120,7f = 156,2f 190f
120,9f = 156,13f 190f
120,11f = 156,21f 192
120,13f = 157,1f 187
120,15f = 157,9f 182
120,17f = 157,17f 179
120,19-21 = 157,19-21 163f, 165, 192
121,1f = 158,22f 193
121,3f = 159,3f 193
121, 10f = 161,6f 179, 185f
121,13f = 161,27f 165, 180, 182
121,15-17 = 162,4-6 159-161
122,2-5 = 163,28-164,2 161f
122,7 = 164,4.26f 186
122,8f = 164,5f 165, 177
122,10 = 164,7f 187f
122,11f = 164,9f 162f, 182, 193
122,20f = 170,12f 183
122,13-15 = 165,15-17 163, 180, 188
122,16 = 167,25f 177
122,18f = 168,8-10 188f
123,1-3 = 170,26-28 165, 185
123,4-9 = 171,14-20 193f
123,11f = 173,11f 194
123,13-15 = 174,3-5 165, 195
123,16f = 175,1f 189

Pan. 42,12,3
156,5 190f
160,25ff 172
162,9f 6
164,12ff 162
164,33-165,1 187f
165f 162
165,18f 180
172,15-17 194
174,22 195
175,5ff 189
181,4f 178
182,22-24 181

Adamantius
Dial.
1,1 200
1,2 197
1,5 207
1,6 216, 217
1,8 199, 219
1,19 221
1,21 201, 203
1,22 214, 215, 221
1,25 210

Dial.
2,1 197
2,5 207
2,5f 222
2,17 223
2,18 207, 213, 215, 224
2,19 210, 212
2,20 214
2,21 225
2,22 197, 198
3,4 226
3,7 226
4,1 199
4,2 204
4,7 199
4,12 199
5,3 228
5,5 224
5,6 228
5,12 214, 229, 230
5,14 207
5,22 212, 230-232
5,23 214, 233, 235
5,24 235
5,27 235
5,28 201

Origenes
HomEz 1,7 110, 239
HomNum 7,1 237
Katene (125,14 Cramer V) 237
KommJoh 10,6 238
KommRöm 1,18 238
KommRöm 10,43 239
KommRöm 2,13 238
KommRöm 3,6 239
KommRöm 5,6 239

Hieronymus
KommGal (PL 26 [1845])
313A,4-7 240
348A,13-15 241
352A,2-4 241
372A,9-13 241
391B,10-13 242
406A,10-15 242
429B,11-15 242

3. Weitere Quellen (in Auswahl)

Ambrosius
KommLk 5 140

Clemens v. Alexandrien
paid. 1,31,1 115
q.d.s. 11,3 140
q.d.s. 18,2 122
strom. 4,10,2 223
strom. 4,34,6 19
strom. 7,105,4 223

Cyprian
Quir. 2,13 76
Quir. 3,39 76

Epiphanius
Anc.
7,1 181
76,5 179
Pan.
33,11,12 162
42,10,2f 151
42,10,4-7 170
42,11,12-14 169
42,11,15 169
42,11,16f 170
42,11,8 14
42,12,2f 9, 152
42,9,3 150
66,54,4 177
66,86,3 179
66,86,4 178
66,87,1 179
66,87,7 179
74,11,7 181

Euseb v. Caesarea
h.e. 4,29,6 16
h.e. 5,28,13-15 16
KommPs 16,2 19

Hieronymus
contra Rufinum 1,11 203
vir. ill. 40 35
vir. ill. 83 203

Hilarius
KommPs 91 115

Irenäus
haer.
1,27,2 2
3,6,5 125
3,7,1 47, 109
3,11,9 10

Johannes Chrysostomos
KommGal 1,5 218

Methodius
de autexusio
2,1 205
2,9 205
3,1 204
3,5 204

Novatian
pud. 5 75

Origenes
Cels. 2,27 10
Cels. 7,44 19
HomNum 11,1 223
KommJoh 5,7 217
KommMt 15,13 223
KommMt 16,28 19

Origenes
KommRöm 9,31 223
or. 2,2 19
or. 14,1 19
or. 16,2 19
or. 2,2 19
or. 23,4 20

Paulinus v. Nola
ep. 5,19 112

Rufin
apol. c. Hier. 1,35 76
de adulteratione librorum Origenis
PL 17, 632A 206

Tertullian
ap.
39,18 68
47,6 66
carn.
6,2 74
7,1 36
24,2 74
cor.
7,8 68
9,2 103
13,4 45
cult.
2,9,6 133
2,9,8 134
fug.
2,1 73
12,3 148
Herm.
4,2 74
17,1 70
idol.
5,4 103
9,7 102
ieiu.
2,6 102
9,9 138
14,1f 102
14,2 41
17,8 148
Iud.
2,3 69
Marc. 1
1,1 35
15,1 36
20,4 71, 102
29,9 35
Marc. 2
18,1 68
2,4 70
Marc. 3
15,2 74
24,3 45
Marc. 4
1,1 40
2,5 71
3,3 38, 74, 101
5,7 10
6,1 37, 40
6,3 37
9,3 41
15,19 69
16,4 89
23,1f 41
25,7 41
40,2 99
43,9 37
mon.
7,4 133
pat.
10,6 68
praescr.
6,5 73, 74
23,9 71
27,3 42, 65

29,7 74
44,1 140
Prax.
3,2 41
4,2 69
7,8 41
13,9 65
15,8 38, 101
16,4 134
28,13 104
28,6 65
pud.
2,2 111
2,9 132
2,11 36
6,5 64
13,23 65, 132
15,8 45
16,1 41, 42, 66
16,10 133
16,6-8 71
16,9 111
17,1 141
17,18 66
17,2 63, 66
18,11 45
res.
6,4 42, 50
10,4 45, 65
16,11 63
16,14 133
23,1 68, 103
23,10 111
38,7 45
42,2 38, 59, 101
43,1f 137
43,3 55
43,6 38, 100
44,2 65, 135
44,4f 72
46,10 67
46,6 103
47,12 76
47,13 38, 98
47,14 73
47,15 45
47,17f 65, 104
48,11 45, 63
48,14 134
48,8 63
49 59
49,4 135
49,9 103
51,6 38, 98
52,12 64
52-53 45
54,5 38, 98
57,3 45
58,10 103
59,2 102
scorp.
7,6 70
14,1 138
spec.
13,2 68
ux.
1,5,4 133
Val.
5,1 109
virg.
5,2 69
5,4 69

4. Namen

Abramowski, L. 201
Adamantius 7, 8, 21, 31, 197-236, 309
Afrahat 117, 279, 280, 281
Aland, B. 1, 3, 18, 26, 27, 31, 275, 278
Aland, K. 267, 284, 289, 290
Aland, K./Aland, B. 29, 271, 273
Ambrosiaster 63, 134, 145, 160, 261
Ambrosius 112, 134, 140, 261
Anderson, Ch.P. 287
Athanasius 224, 225
Augustin 10, 63, 74, 100, 106, 196, 211
Baarda, T. 74, 240
Bardy, G. 197
Barnes, T.D. 36, 203-205
Beck, E. 11
Beyschlag, K. 1
Birdsall, J.N. 3
Blackman, E.C. 40
Bludau, A. 16
Bruyne, D. de 287
Buchheit, V. 200-203, 206
Büchner, V.F. 143, 269
Cassiodor 220
Clabeaux, J.J. 17-22, 24, 25, 27, 40, 60, 61, 69, 75, 79, 93, 112, 115, 142, 145, 146, 147, 154, 159, 160, 182-185, 208, 209, 211, 212, 219, 221, 228, 232, 262-270, 286
Clemens v. Alexandrien 19, 34, 115, 122, 140, 204, 223, 248, 251, 263, 272
Colwell, E.C. 272, 273
Corssen, P. 145, 274, 287, 290
Cyprian 43, 46, 49, 50, 53, 55, 66, 67, 74, 100, 134, 166, 181, 185, 290
Dahl, N.A. 286-288, 294, 298
Delobel, J. 4
Didymus 19, 20, 26, 34
Dungan, D.L. 258
Ehrmann, B.D. 19, 20, 26
Ephraem 10, 11, 33, 34, 124, 126-130, 142-144, 186, 191, 263, 269, 270, 276, 279-281
Epiphanius 6-8, 7-9, 14, 23, 32, 150-164, 168-196, 208, 209, 213-215, 216, 236, 238, 244-247, 252, 256, 266, 268, 286, 287, 295, 305, 309
Euseb 16, 19, 206, 228, 263
Fee, G.D. 19, 272
Filastrius 305
Fischer, B. 40, 58
Frede, H.-J. 40, 41, 44, 49, 50, 56, 93, 219, 261, 287, 290, 292
Galen 224, 225
Gamble, jr., H. 240, 267,

289-293, 298
Goodspeed, E.J. 299, 300
Grant, R.M. 257
Gregor von Illiberis 56
Harnack, A.v. 2, 7-15, 17, 18, 22, 32-34, 36, 40-42, 44, 47, 59, 63, 65, 66, 68, 69, 71-76, 79, 80, 83-85, 87, 88, 91, 93-97, 99, 104, 110, 111, 113-117, 119-121, 123, 124, 127, 128, 130, 134, 136, 138, 145, 149, 153, 162, 185, 188, 190, 207-209, 211, 212, 214, 218, 221, 222, 224, 225, 227, 229, 231, 232, 241, 249, 251, 252, 253-258, 270, 286, 303, 305, 309
Hieronymus 8, 33, 35, 45, 57, 74, 106, 112, 113, 134, 203, 211, 237, 240, 242, 261
Higgins, A.J.B. 44
Hilarius 100, 112, 115, 261
Hilgenfeld, A. 7
Hippolyt 16, 251
Hoffmann, M. 197, 198
Hoffmann, R.J. 2, 298
Holl, K. 7, 158, 161, 162, 189, 190, 195
Hoppe, H. 42, 66, 77, 97, 124, 138
Irenäus 1, 2, 10, 47, 109, 111, 125, 207, 242, 248, 263, 305, 306
Johannes Chrysostomos 218
Josephus 258
Justin 42, 257, 272, 300, 305
Kerschensteiner, J. 117, 143, 144, 276
Knox, J. 286
Koch, D.-A. 68, 69, 134, 191
Kümmel, W. 304
Lampe, P. 267, 289
Lietzmann, H. 254
Lodovici, E.S. 127, 128
Lovering, jr., E.H. 283, 300
Luz, U. 298
Manen, W.C. van 7
Marius Victorinus 101, 261
May, G. 2, 24, 84, 209, 240, 297
Mees, M. 19, 20, 26, 272
Merkel, H. 10
Methodius 198, 203-207, 272
Metzger, B.M. 29
Molitor, J. 128, 143, 191
Norelli, E. 2
Novatian 75
Ollrog, W.-H. 300-302
Orchard, B. 305, 306
Origenes 8, 10, 19, 20, 32, 33, 110, 113, 166, 181, 185, 197, 201, 203, 206, 217, 218, 223, 224, 228, 229, 237-242, 257, 263, 272, 276
Pelagius 66, 112, 261
Plinius (secundus) 307
Quispel, G. 36, 42, 44, 47, 50, 53, 99, 115, 124
Quodvultdeus 112
Raschke, H. 175, 176
Regul, J. 305, 306

Ritter, A.M. 7
Rönsch, H. 36, 55, 60, 67, 76, 91, 95, 99
Royse, J.R. 29, 31, 222
Rufin 74, 76, 200-204, 206, 210-214, 217-222, 226-235, 261
Schäfer, K.Th. 40, 47, 288
Schäfers, J. 33
Schenke, H.-M. 300
Schildenberger, J. 47, 48, 55, 60
Schneemelcher, W. 286
Soden, H.v. 40, 42-46, 48, 49, 53, 55, 68, 72, 73, 95, 119, 261
Speyer, W. 16
Strange, W.A. 274
Suhl, A. 302
Tatian 16, 258
Tertullian 1, 7-10, 13, 17, 18, 20, 21, 23-29, 34, 35-48, 50, 53-56, 58-84, 86-112, 114, 116-122, 124-126, 131-144, 148, 149, 154, 155, 175, 176, 181-185, 193, 195, 196, 207-214, 228, 236, 239, 240, 242, 245, 247, 248, 251, 256, 259, 263, 266, 268, 286, 290, 295, 305, 309
Theodor von Mopsuestia 106
Theodoret von Kyros 106
Trobisch, D. 267, 284, 285, 287, 289-291, 298
Tsutsui, K. 24-26
Tyconius 76
Vaganay, L. 29
Vogels, H.J. 40, 47, 48, 145, 261
Weigandt, P. 252
Williams, D.S. 23, 24, 168
Wisse, F. 154
Zahn, Th.v. 3, 7-9, 11-15, 18, 22, 33, 43, 68, 69, 72-76, 79, 80, 85, 89, 91, 94, 95, 102, 111, 113, 117, 123, 128, 129, 145, 153, 154, 157, 158, 159, 160, 162, 170, 185, 190, 200-209, 237, 241, 258, 286
Zimmermann, H. 40, 44, 46-48, 55, 57, 58
Zuntz, G. 29, 31, 133, 188, 189, 225, 282, 297